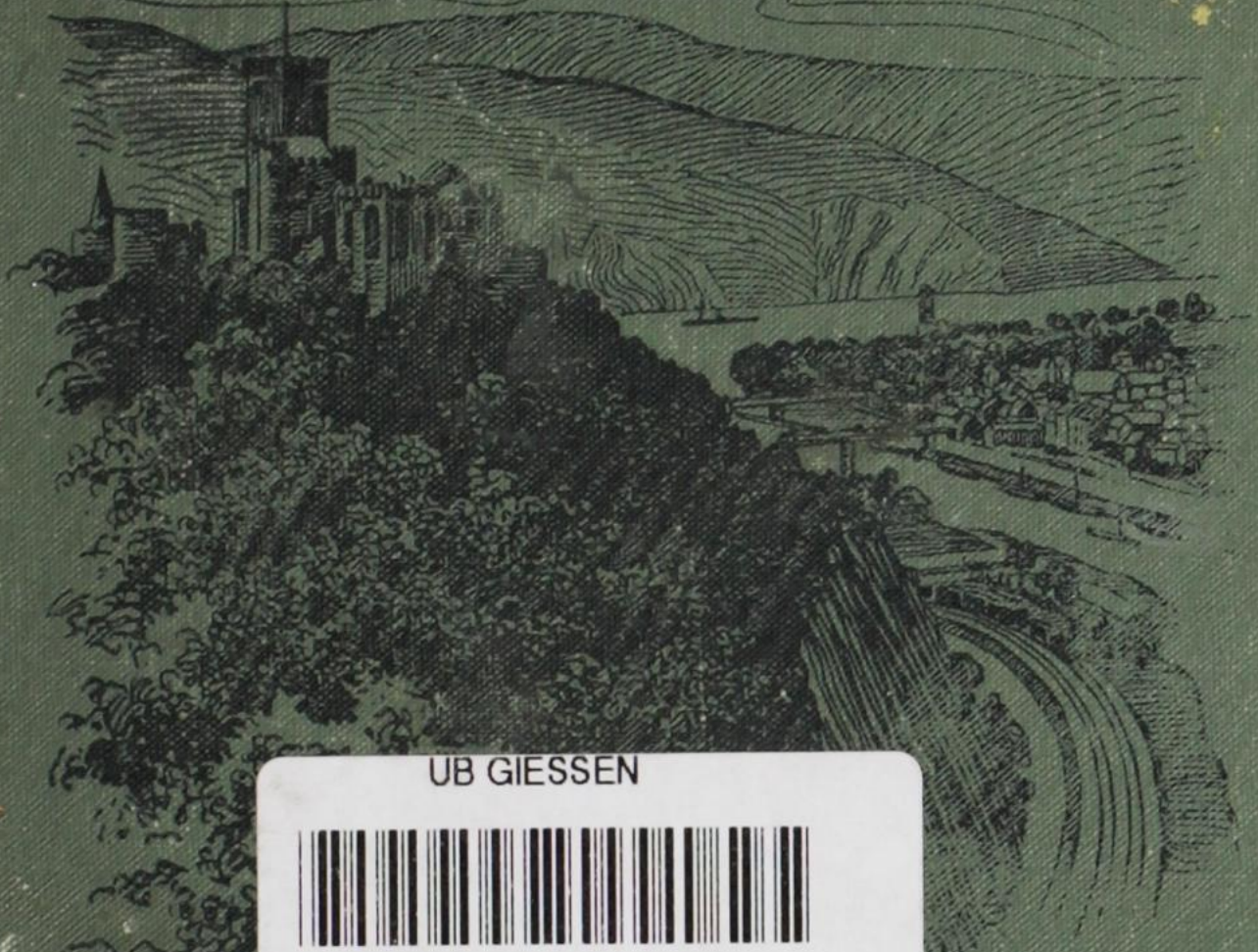


22

275

86

er durch das
LAHNTHAL



UB GIESSEN



22 275 860

Burg Lahneck

Verlag
von Emil Roth  in Giessen

M 26/2 01. 2. —
Verlag von Emil Roth in Giessen.

Wertvolles Hand- und Nachschlagebuch
für jedermann.

Bürgerliches Hausbuch.

Ein rechts- und geschäftskundiger Führer und Ratgeber
für alle Stände und Berufsklassen.

von

Aug. Heckelmann,

Handelslehrer in Offenbach a. M.,
Dozent an der Grossh. Hessischen Technischen Hochschule zu Darmstadt.



Verkleinerte Abbildung des Einbandes.

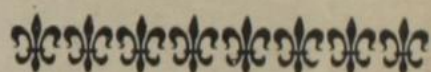
VIII, 216 Seiten gr. 8°.

Gediegene Ausstattung.

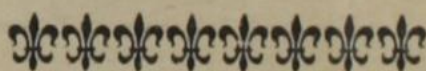
Preis brosch. M. 1.60.

In elegant. Leinenband
mit Goldpressung

M. 2. —.



Das Werk, ein Unicum
an Reichhaltigkeit,
gehört in jedes Haus
als wirklicher Ratgeber.



Heckelmann, Bürgerliches Hausbuch.
Kurze Inhalts-Übersicht.

- | | |
|--|---|
| 1. Vom Entwicklungsgang der verschiedenen Berufsarten. | 18. Die Verzeherung der Güter. |
| 2. Kaufmännisches Wissen u. Können. | 19. Der Luxus. |
| 3. Wann ein Handwerker zu den Kaufleuten gezählt wird. | 20. Die Spar- und Versicherungsanstalten. |
| 4. Das Gesellschafts- und Genossenschaftswesen. | 21. Die bürgerliche Ehe. |
| 5. Vom Registerwesen. | 22. Das Erbrecht. |
| 6. Die neue soziale Gesetzgebung. | 23. Was man unter Erbrecht versteht. |
| 7. Vom Konkurswesen. | 24. Das Geld und seine Bedeutung. |
| 8. Von den Strafen im allgemeinen. | 25. Die kaufmännischen Zahlungsmittel. |
| 9. Von den Strafen im besonderen. | 26. Das Wechselgesetz. |
| 10. Die deutsche Reichsverfassung. | 27. Wie man seine Ersparnisse zinstragend anlegt. |
| 11. Die deutsche Gerichtsverfassung. | 28. Von der Schrift-, Rechnungs- und Buchführung. |
| 12. Von den Verträgen. | 29. Der Bank-Kontokorrentverkehr. |
| 13. Das Einkommen. | 30. Kaufmännisches Rechnen. |
| 14. Besitz und Eigentum. | 31. Triumphe der Arbeit. |
| 15. Pfandrechte an Grundstücken. | 32. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf. |
| 16. Pfandrechte an beweglichen Sachen und Forderungen. | |
| 17. Was im Civilprozess nicht gepfändet werden kann. | Anhang: Der Kalender. |

Der durch seine Vorträge in den **Gewerbevereinen** und seine langjährige Thätigkeit als Handelslehrer und Dozent an der Grossh. Hess. Techn. Hochschule rühmlichst **bekannt** **Verfasser** hat in diesem „**Bürgerlichen Hausbuch**“ die verdienstliche Aufgabe gelöst, das wirtschaftliche Getriebe in rechtsgemässer und kaufmännischer Beleuchtung gemeinverständlich darzustellen. Das Hausbuch bietet eine anziehende und fesselnde Lektüre und wird — als Anwalt und Hauslehrer — wohl allenthalben beste Aufnahme finden. Die aus obigem Inhaltsverzeichnis ersichtlichen, aus der Praxis für die Praxis entnommenen reichen Schätze werden gewiss von allen Ständen, von Handwerkern, Gewerbs-, Privat- und Kaufleuten, von Rentnern, Lehrern und Studierenden als willkommene und zeitgemässe Gabe begrüsst, zeitgemäss bei den zahlreichen neuen Gesetzen, die in dem geeinigten deutschen Vaterland erlassen worden sind.

Das „Bürgerliche Hausbuch“ findet allenthalben die beste Aufnahme. Von den günstigen Besprechungen sei nur erwähnt:

Gewerbeblatt für das Grossherzogtum Hessen.

64. Jahrgang Nr. 26. 28. Juni 1901.

... Die Hauptaufgabe des Buches gipfelt in der rechtsgemässen kaufmännischen Beleuchtung des gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Getriebes, in der Popularisierung der Rechts- und Handelskunde für die breiteren Volksschichten, ganz besonders für den Gewerbe- und Handwerkerstand berechnet, der die Weckung des Sinnes für Ausbildung, die Stärkung des Standesbewusstseins, die Belebung des Unternehmungsgewisses, die Ausrüstung für den gesteigerten Kampf ums Dasein und das Eingreifen in den Geist des Fortschrittes vornehmlich nötig hat. Der dargebotene Stoff ist, wie schon ein oberflächlicher Blick in die Inhaltsübersicht beweist, von überwältigender, aber die Darstellung desselben ist so durchgeführt, dass das Buch eine interessante, angenehme und leichtverständliche Lektüre gewährt, belehrend, warnend und aufmunternd nach jeder Seite hin. Es behandelt in 32 Abschnitten auf 224 Seiten alles irgend Wissenswerte.

Bei seiner Reichhaltigkeit und dem geringen Preis bedarf das Bürgerliche Hausbuch einer besonderen, ausdrücklichen Empfehlung wohl nicht. R.

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Frommann's Karte vom Grossherzogtum Hessen und den angrenzenden Ländern.

28. Auflage. — Massstab 1:280 943. Preis in Umschlag Mk. 2.80,
auf Leinwand aufgez. m. Holzrollen (Wandkarte) M. 4.50, in Etui (Taschenausgabe) M. 4.50.

Weitaus beste und aufs genaueste nachgetragene Hand-Karte des Grossherzogtums Hessen und der angrenzenden Länder.

Roth's Spezial-Karte

von

Oberhessen, Vogelsberg, Westerwald, Taunus, Lahnthal.

Neueste Touristen- und Radfahrerkarte.

Massstab 1:200 000. — 2. Auflage. — Preis 1 Mark.

Welzbacher's Karte der Provinz Oberhessen

mit Angabe der Eisenbahnen, Staatsstrassen und Kreisstrassen.

Massstab 1:80 000. Grösse 110×110 cm.

2. Aufl. Preis roh in 4 Blatt Mk. 3.50, auf Leinw. aufgezog. mit Stäben Mk. 8.—.

Führer durch den Vogelsberg.

Im Auftrage des Vogelsberger Höhenklubs herausgegeben von Prof. Dr. Otto Buchner.
Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage. Bädikerband Mk. 1.60.

Wanderung durch die nördliche Wetterau von Butzbach über Münzenberg und Arnsburg zum Pfahlgraben.

Von Prof. Dr. August Roeschen.

Mit 20 Abbildungen und 1 Karte. — Leinenband 1,50 Mk.

Das Soolbad Salzhausen in der Wetterau.

Herausgegeben von H. Tasché und
K. Schnittspahn.

Zweite vollständig umgearbeitete Aufl.,
mit Illustrationen und 2 Karten. Mk. 1.—

Burg Gleiberg.

Ein Führer

für Fremde und Einheimische.

Herausgegeben vom Gleiberg-Verein.

Mit vielen Illustrationen.

Preis 50 Pfg.

Links am Rhei' Is gut sei'.

Mundartliche Gedichte aus der hess. Pfalz
von Elard Briegleb.

Preis Mk. 1.—, Leinenband Mk. 1.50.

Wie's klinget am Rhei'.

Mundartliche Gedichte aus der hess. Pfalz
von Elard Briegleb.

Preis Mk. 1.—, Leinenband Mk. 1.50.

Wetterauer Sang und Klang.

Dreissig neue Gedichte in Wetterauer
Mundart von Friedrich von Trais.

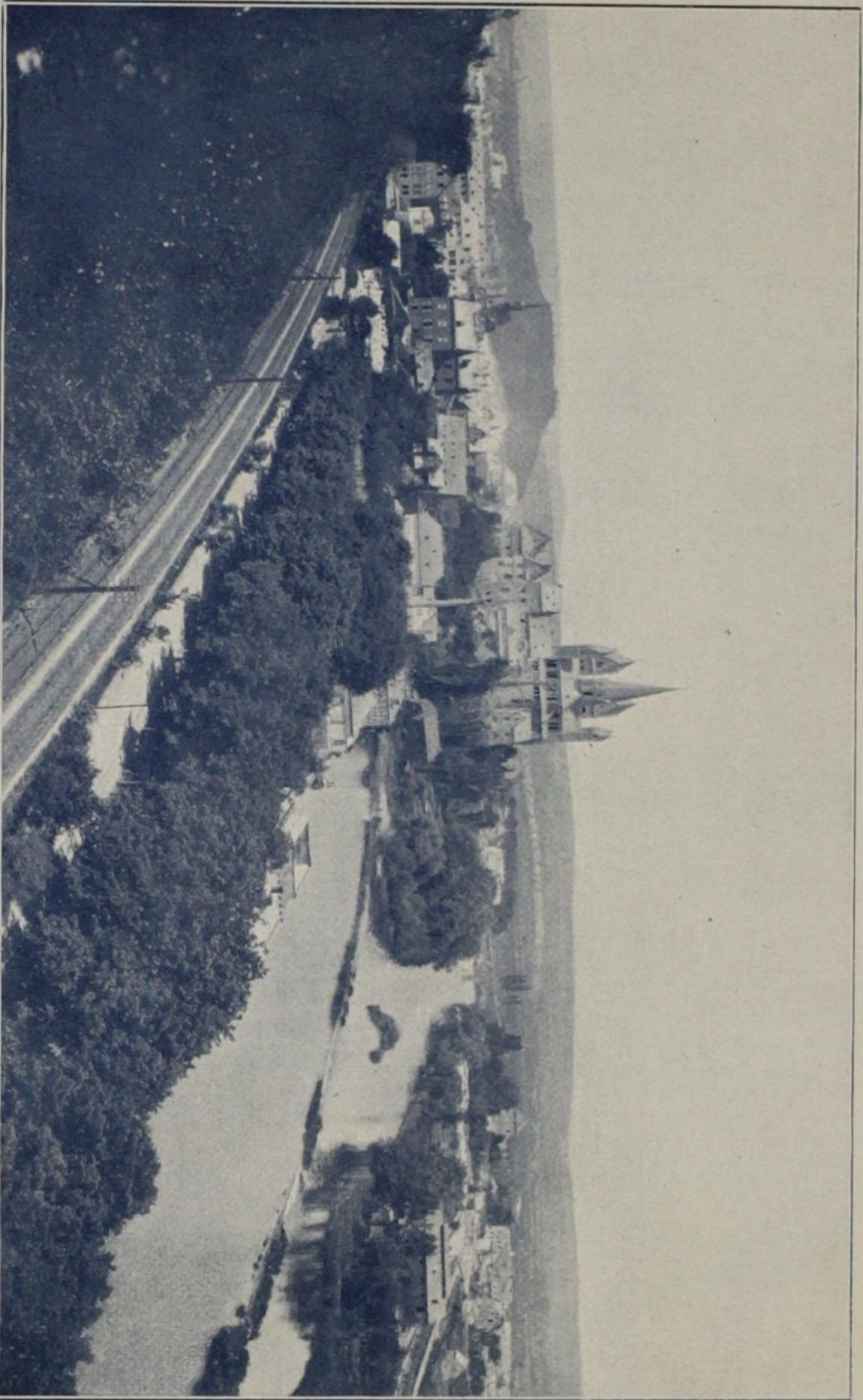
Mk. 1.—, in eleg. Kalifoband Mk. 1.50.

Heimatklänge aus der Wetterau.

Gedichte in Wetterauer Mundart von
Friedrich von Trais.

Mk. 1.—, in Kalifoband Mk. 1.50.

Beide Teile in einem Band Mk. 1.50, gebunden Mk. 2.—.



Limburg.

n. A. v. H. Hardt, Limburg.

Roth's illustrierter Lahnführer.

Das
LAHNTHAL

von der

Lahnquelle bis zur Mündung

nebst den

Seitenthälern in ihren unteren und mittleren Stufen.

Bearbeitet

von

Heinrich Luerssen

Wetzlar.

Mit ca. 100 Illustrationen und 5 Plänen, 4 Kärtchen und einer grossen
Übersichtskarte.



Verlag von Emil Roth in Giessen.

1902.

22.275.860



Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Routenverzeichnis und Wege-Markierungen	X—XIV
Von der Lahnquelle bis Laasphe	1—12
Von Lahnhof nach Laasphe	12—18
Von Laasphe nach Marburg	19—41
Von Marburg nach Giessen	52—85
Von Giessen nach Wetzlar	86—120
Dillthal, Sinn, Herborn, Dillenburg	112—120
Von Wetzlar nach Weilburg	121—144
Von Weilburg nach Limburg	145—162
Westerwald	169—172
Ausflüge von Limburg	163—172
Diez und Umgebung	173—183
Von Diez nach Nassau	184—206
Von Ems bis zur Lahnmündung	207—219
Register	220—228
Empfehlenswerte Hotels, Restaurationen und Ge- schäftsfirmen	1—52

Spezial-Karten im Masstab 1 : 200 000.

Hinterland	16
Giessen und Umgebung	64
Wetzlar und Umgebung	112
Ems, Diez, Limburg und Umgebung	176

Stadtpläne:

Diez	175
Giessen	48
Limburg	160
Marburg	32
Wetzlar	96

Grosse Übersichtskarte 1 : 200 000 (Beigabe)

Eisenbahn-Übersichtskarte (Rückseite des Einbandes).

Der Wanderer an der Lahn.

Vom Fels zum Thale hin grüßet
Hochragend der Bergfried und frei,
Durch grünende Wiesen fließet
Leis' rauschend der Strom vorbei;
Die Bergesränder umreihen
Die Wälder in schimmernder Pracht,
Geweckt von dem Kusse des Maien
Blaublümlein im Thale erwacht.

Hell jauchzet des Wanderers Stimme
Vom Berg durch den dämmernden Forst;
Sie schrecket das Reh in den Gründen,
Sie scheuchet den Falken vom Horst.
Weit über das Waldthal hebt sich
Hochtürmig des Domes Gebäu;
Er spiegelt sein Bild in den Wellen
Und nickt ihm und winkt ihn herbei.

Und rings über Wälder und Hügel
Und Städtchen und Gotteshaus,
Da breitet die Abendsonne
Still webend ihr Goldnetz aus.
Und lockend im Abendwinde
Raunt leise der Fluss ihm zu:
„Komm zu mir Wandergeselle!
Hier unten findest du Ruh'.“

Gern folgt er den werbenden Lauten
Und tritt aus dem Walde heraus,
Steigt nieder auf dunkelndem Pfade
Zum Städtchen, zum wohnlichen Haus.
Ein Mägdlein kredenzt ihm den Becher
Hold lächelnd; er setzt ihn an
Und grüßt, ein stets durstiger Zecher,
Das gastliche Wirtshaus zur Lahn.



VORWORT.



Vorstehende Verse kamen mir in die Feder, als ich im vergangenen Winter am Lahnführer arbeitete und, während der Winterfrost Berg und Thal umfängen hielt, mich in die wanderfrohen Tage des Sommers zurückversetzte. Sie bezeichnen zugleich die Stimmung, welche ich bei denjenigen zu erwecken wünsche, welche an der Hand dieses Führers unserm schönen Thale einen Besuch abstatten und ihm einige Wochen ihrer berufsfreien Zeit widmen wollen. Denn wenn das Wandern unter allen Sportgattungen zweifellos am meisten geeignet ist, dem überarbeiteten und überhetzten Menschenkinde die erschlafften Nerven zu stärken und Schaffenskraft und Schaffenslust zurückzugeben, so kann es doch diesem Zwecke nur gerecht werden, wenn der Wanderer beim Staube der Akten, der Bücher oder woran ihn sonst seine Berufspflicht binden mag, sein Sinnen und Sorgen zurücklässt und sich mit leichtem Gepäck und leichtem Herzen auf den Weg macht. Nur so kann sich die schöne Gabe des Wanderns, das volle Freiheits- und Unabhängigkeitsgefühl, frei entfalten und ungehindert seine Wirkung ausüben. Wer griesgrämig und unzufrieden an allem mäkelte, was sich ihm bietet, und es in Vergleich setzt zu dem, was er zu Hause gelassen, der sollte lieber gleich zu Hause bleiben. Für die Jugend mit ihrem leichten Sinn, ihren freien Lungen und noch nicht durch Unthätigkeit erschlafften Muskeln wird es dieser Mahnung nicht bedürfen; desto mehr aber für den älteren Mann, der sich schon an eine gewisse Gleichmässigkeit und Bequemlichkeit der äusseren Lebensführung gewöhnt hat.

Und doch vermag es gerade für uns, denn auch ich

habe längst die Fünfzig überschritten, eine Quelle hohen und reinen Genusses zu werden, ein Gesund- und Jugendbrunnen von wunderbarer und nachhaltiger Wirkung. Denn das sorglose Schweifen durch Wald und Feld, über Berg und Thal ist so recht dazu angethan, uns in die Jugendzeit zurückzusetzen. Da erwachen in der Einsamkeit des Waldes die alten, längstvergessenen Lieder, die Gestalten der alten Jugendfreunde steigen vor uns auf und wandern mit uns. Das Versenken in eine rückwärts liegende Zeit hat aber nicht das Wehmütige, welches sonst mit dem Gedanken an das nahende Alter verbunden ist. Die rüstige Thätigkeit des Wanderns, das Bewusstsein, noch Schwierigkeiten überwinden zu können, wie in der Jugendzeit, die frische Luft, der kräftige Wind, sie leihen ein Gegengewicht dar, wie es schwerlich etwas anderes zu bieten vermag.

Für diesen Wanderzweck ist aber das *Lahnthal und seine Umgebung* mit seinen mannigfaltigen Höhenbildungen, seinem Waldreichtum, seinen zahlreichen stillen und heimlichen Seitenthälern, seinen Schlössern, Burgen, Klöstern, die ebensoviele Wanderziele sind, wie geschaffen. Wenn wir aber mit Mephisto sprechen: „Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran, wo wir was Gut's in Ruhe schmausen mögen“, und uns, der Waldwanderung müde, nach einem guten Quartiere, nach Menschen und menschlichen Veranstaltungen umsehen, so bieten die zahlreichen Städte und Städtchen am Stromlaufe von Laasphe bis Niederlahnstein eine Reihe von Ruhe- und Ausgangspunkten, die durch die mannigfachsten Reize ihrer Lage und Umgebung, ihre bedeutsame Vergangenheit, ihre baulichen Denkmäler eine Fülle von Anregung und Abwechslung gewähren. Es kommt hinzu, dass das Lahnthal, im Herzen Deutschlands gelegen, von allen Seiten schnell und bequem zu erreichen, dass es fast seiner ganzen Länge nach von Schienensträngen durchzogen ist, dass zahlreiche Seitenbahnen in dasselbe einmünden und sich dem Reisenden

für die Seitenwege zur Verfügung stellen. So haben denn auch die Bemühungen der zahlreichen Orts-Verschönerungsvereine, besonders aber des Lahnverbandes der Zweigvereine des *Taunusklubs*, welche rastlos thätig sind, durch Anlage und Verbesserung von Wegen und durch Wegezeichen die schönsten Punkte zu erschliessen und ihren Besuch zu erleichtern, von Jahr zu Jahr mehr Erfolg, und auch des Verfassers schönster Lohn würde sein, wenn es ihm durch dieses bescheidene Büchlein gelingen sollte, der lieblichsten Rheinestochter, deren Reize noch lange nicht genügend gewürdigt wurden, zahlreiche Liebhaber zuzuführen.

Das Lahnthal gehört seiner ganzen Ausdehnung nach dem rheinischen Schiefergebirge an, welches es auf der Strecke von Kölbe bis Giessen im Osten umsäumt und von den Ausläufern des Vogelsberges trennt, während es von Giessen bis zur Mündung sich meist als tiefe, vielfach gewundene Schlucht in ostwestlicher Richtung durch dasselbe hindurchzieht und die Scheidung zwischen Taunus und Westerwald vollzieht. Das rheinische Schiefergebirge tritt unter den Mittelgebirgen Deutschlands weder durch den Reichtum seiner Gliederung noch durch den Grad seiner Erhebung besonders hervor, führt daher im Grunde seinen Namen mit Unrecht, da es mehr den Charakter eines weiten, thaldurchfurchten Plateaus, als den eines stark gegliederten Gebirges trägt; nur sanft auf- und abwellend hält es zwischen 400 und 800 m Höhe und besitzt eine durchschnittliche Erhebung von ca. 500 m.

Im Westen an die Ardennen, im Osten an das hessische Hügelland sich anlehnend, legt es sich quer vor das süddeutsche Becken, dessen Abwässerung zur Nordsee es verhinderte, bis der Rhein sich durch dieses Plateau von Bingen bis Bonn eine tiefe Rinne grub und es dadurch ziemlich symmetrisch in einen östlichen und westlichen Flügel schied. Erst mit der Entstehung des Rheinthals und der grossen Seitenthäler dieses Gebiets, welche sämtlich wie jenes Ero-

sionsthäler sind, tritt eine Gliederung der Masse ein und wird der Eindruck eines wirklichen Gebirges hervorgerufen.

Die Lahn, deren Thalbildung durchaus abhängig war von der Vertiefung der Rheinrinne, war bis dahin keineswegs ein einheitlicher Fluss, sondern bestand aus mehreren gar nicht mit einander verbundenen Abschnitten, deren Mittelpunkte die weite von Marburg bis Löhnberg reichende Niederung von Giessen und der Kessel von Limburg waren. In diese flossen die Gewässer vom Taunus und Westerwald konzentrisch zusammen und bildeten zwei Süßwasserbecken, von denen der Limburger seinen Abfluss durch die Idsteiner Senke östlich von Wiesbaden in den grossen See hatte, welcher die jetzige oberrheinische Tiefebene bedeckte und von Süden gegen den heutigen Taunus brandete. Erst als das Rheinbett tiefer und tiefer sank, grub sich das Flösschen, welches an Stelle der Lahn in den Rhein fiel, in demselben Verhältnis rückwärts schneidend durch Erosion ein Bett in das östlich gelegene Plateau, bis es das Limburger Becken anschnitt und nach Westen entwässerte. Ähnlich war der Vorgang beim zweiten Abschnitt, indem der östliche Einfluss des Limburger Beckens bei Löhnberg den See der Giessener Niederung anzapfte und dadurch die Einheitlichkeit des Lahnlaufs herstellte. In der Eiszeit, wo eine Steigerung der Niederschlagsmengen stattgefunden, wurde die Wasserkraft verstärkt und die Verbindung der einzelnen Becken gefördert. Die Abschnitte des Stromlaufs von Löhnberg bis Eschhofen und von Diez bis gegen Ems bezeichnen die eigentlichen Durchbruchstrecken des Flusses, wo der Lauf besonders gewunden ist, die Thälrränder steil und ohne Vorland zum Wasser abfallen, wo daher für Fahrwege am Flusse entlang kein Raum geblieben ist. Die Eisenbahn muss diese Schwierigkeiten durch zahlreiche Tunnel überwinden. Die Wasserläufe aber, welche auch auf diesen Durchbruchstrecken der Lahn zuströmen, wie der bei Kloster Arnstein mündende Dörsbach und Gelbach, der Mühlbach bei Nassau, haben in viel

höherem Grade als die andern Zuflüsse, einen ausserordentlich gewundenen Unterlauf und scharf gerissene, schluchtartige Thalrinnen, weil ihnen die Energie des Gefälles fehlte, und sie daher weit mehr durch die Lagerung des Gesteins bestimmt wurden. Die Thäler der genannten drei Flüsse gehören daher unbedingt zu den grossartigsten und wildesten des ganzen Lahngiets.

Die beiden grossen Becken von Giessen und Limburg bezeichnen aber auch noch jetzt den Zusammenstrom des Verkehrs. Hier laufen aus den verschiedenen Seitenthälern her die Verbindungswege zusammen, hier finden sich in den fruchtbaren und geschützten Thalbreiten die ältesten Ansiedlungen, jetzt die grössten Städte.

Gemäss dem Namen, welchen die Gesamterhebung trägt, setzt sich dies umgebende Gebirge vorwiegend aus Schiefeln zusammen, der Westerwald hauptsächlich aus Thonschiefern, der Taunus aus Grauwacke und Grauwackeschiefern. Doch sind zahlreiche andere Gesteine aus früheren Perioden neptunischen und plutonischen Ursprungs charakteristisch für einzelne Stellen des Lahnthals und seiner Umgebung, die Basaltlagerungen auf dem hohen Westerwald und die zahlreichen Basaltkegel der Thälerränder, die Grünsteine in ihrer verschiedenen Zusammensetzung bei Weilburg, Grävencck, Diez, die Lahnporphyre, die Schalesteine verschiedenster Art. Vor allem aber bilden die Phosphoritlager, die Eisen-, Blei-, Kupfer-, Nickel- und Silbererze, die mächtigen Kalksteinbrüche die Grundlage für den blühenden Bergbau und die Bergindustrie des Lahnthals, dessen Name ausserdem durch die zahlreichen und edlen Mineral- und Heilwasser, die in Selters, Fachingen, Geilnau, Ems u. s. w. dem Boden entquellen, weit über die Grenzen Europas hinausgetragen wird.

Wetzlar, im Juni 1901.

H. Luerssen.

Routenverzeichnis nebst Angabe der Haupt-Wege-Markierungen.

	Seite
Das Lahnthal von der Lahnquelle bis Laasphe	1—18
Hilchenbach	2—5
Hilchenbach-Lahnhof und umgekehrt	5—9
Strassebersbach-Lahnhof und umgekehrt	9—11
Der Lahnhof	11—12
Vom Lahnhof nach Laasphe	12—18

Wegezeichen.

Lahnhof-Heiligenborn-Ilsethal-Feudingen-Laasphe:
 roter Strich —.
 Über den Ilseborn: weisses Zeichen.

Von Laasphe nach Marburg	19 - 27
---	---------

Wegezeichen.

Biedenkopf-Sackpfeife: roter Strich —.
 Kaldern-Rimberg: roter Strich —.
 Kaldern-Marburg: blauer Punkt •.
 Wetter-Mellnau-Christenberg: gelbes Kreuz +.
 Kirchhain-Amöneburg-Marburg: blaues Dreieck △.

Marburg und Umgebung	27—41
---------------------------------------	-------

Wegezeichen.

Marburg (Haupt-Bahnhof)-Spiegelslust: roter Strich.
 Marburg(Weidenhausen)-Spiegelslust: roter Punkt •.
 Marburg(Weid.)-Hansenhaus: blaues Dreieck △.
 Marburg(Weid.)-Frauenberg: blauer Strich —.
 Frauenberg - Nehbrücke - Nieder - Weimar: blaues
 Kreuz +.
 Marburg (Ketzertbach) - Augustenruhe - Kirchspitze:
 rotes Dreieck △.
 Marburg(Ketzertbach)-Marbach: roter Strich —.

	Seite
Von Marburg nach Giessen	42—48

Wegezeichen.

Gladenbach-Blankenstein-Hünstein: gelber Strich —.
 Friedelhausen-Altenberg: roter Strich —.
 Lollar-Hangelstein Giessen: rotes Kreuz +.
 Hangelstein-Badenburg: blauer Strich —.

Giessen und Umgebung	48—85
--------------------------------	-------

Die Stadt Giessen	48—62
Die nähere Umgebung	62—71
Kloster Arnsburg	71—76
Der Pfahlgraben	77—80
Bad Nauheim	80—85

Wegezeichen.

Giessen - Gleiberg - Fellinghausen - Dünsberg: roter Strich —.
 Krofdorf-Vetzberg-Rodheim: blaues Dreieck \triangle .
 Bieber-Dünsberg: schwarzer Punkt \bullet .
 Giessen-Forstgarten-Garbenteich-Kloster Arnsburg: roter Strich —.
 Forstgarten-Schiffenberg: gelber Punkt \bullet .
 Haltestelle Schiffenberg-Schiffenberg: blauer Str. —.
 Giessen-Hohe Warte - Annerod - Ganseburg-Grossenbuseck: blauer Punkt \bullet .
 Lich-Kloster Arnsburg: roter Punkt \bullet .
 Kloster Arnsburg-Münzenberg: roter Strich —.
 Wieseck-Hangelstein-Lollar: rotes Kreuz +.
 Haltestelle Schiffenberg-Pfahlgraben, Main-Weser-Bahn: blauer Strich; weiter nach Butzbach: gelber Strich —.
 Forstgarten-Hausen-Garbenteich-Kloster Arnsburg: roter Strich —.
 Windhof-Heuchelheimer Mühle-Kinzenbach-Himberg-Bubenrod: schwarzes Dreieck \triangle .
 Launsbach - Krofdorfer Forsthaus - Schmelz - Fronhausen: schwarzer Punkt \bullet .

	Seite
Von Giessen nach Wetzlar	86—88

Wegezeichen.

- Giessen-Dutenhofen-Münchholzhausen-Stoppelberg-Kirschwäldchen-Wetzlar: schwarzer Strich —.
- Dünsberg - Obermühle - Bubenrod - Wetzlar: roter Strich —.
- Dünsberg-Obermühle-Bubenrod-Dicke Eiche-Naunheim-Wetzlar: gelber Strich —.
- Gleiberg-Kinzenbach-Atzbach-Dorlar-Garbenheim-Wetzlar: roter Punkt •.

Wetzlar und Umgebung	88—120
Stadt Wetzlar	88—106
Das Siebenmühlenthal	106—110
Das Dillthal, Dillenburg, Herborn etc.	111—120

Wegezeichen.

- Wetzlar-Kalsmunt: schwarzes Dreieck \triangle .
- Wetzlar - Kirschwäldchen - Stoppelberg: schwarzer Strich --.
- Wetzlar-Hohestrasse-Dianaburg: schwarzer Strich —.
- Wetzlar - Siebenmühlenthal - Brandoberndorf: roter Strich —.
- Brandoberndorf-Eschbach: blauer Strich —.
- Eschbach-Usingen: schwarzes Dreieck \triangle .
- Wetzlar-Hermannstein: gelbes Dreieck und blauer Strich —.
- Nach Asslar: blauer Strich —.
- Ehringshausen-Dianaburg: schwarzes Dreieck \triangle .
- Katzenfurt-Greifenstein-Beilstein: schwarz. Punkt •.
- Sinn-Greifenstein-Dianaburg: blauer Strich —.
- Dillenburg-Batterie - Kronbuche - Rondel-Adolfshöhe-Bismarcktempel: roter Strich —.
- Dillenburg-Kaiserlinde: blauer Strich —.
- Dillenburg-Friedrichsruhe: gelber Strich —.
- Dillenburg-Feldbacher Wäldchen: blauer Strich —.
- Dillenburg-Forstdenkmal: roter Strich —.

	Seite
Von Wetzlar nach Weilburg	121—144
Braunfels	123—129
Stadt Weilburg	131—136
Umgebung der Stadt	136—140
Das Weilthal	140—144

Wegezeichen.

- Wetzlar - Kalsmunt - Magdalenenhausen - Schmelze-
Braunfels: schwarzes Dreieck \triangle .
- Wetzlar-Altenberg: roter Punkt \bullet .
- Braunfels (Bahnhof)-Leun-Dianaburg: blaues Dreieck \triangle .
- Braunfels (Bahnhof)-Leun-Heisterberger Hof-Dianaburg: roter Strich —.
- Braunfels (Bahnhof)-Wintersburg-Stadt Braunfels: blaues Dreieck \triangle .
- Braunfels (Bahnhof)-Wintersburg-Wildungenstein-Stadt Braunfels: roter Strich —.
- Stadt Braunfels - Tiergarten - Philippstein: blauer Punkt \bullet .
- Stadt Braunfels - Hirschhausen bzw. Frankfurter Chaussee: schwarzes Dreieck \triangle .
- Frankfurter Chaussee-Weilburg: schwarzer Strich —.
- Hirschhausen - Frankfurter Chaussee: schwarzer Punkt \bullet .
- Nach Weilburg direkt: blaues Kreuz \dagger .
- Stockhausen-Dianaburg: blauer Strich.
- Weilburg-Kanapee: blauer Strich —.
- Weilburg-Hausley: roter Punkt \bullet .
- Weilburg-Merenberg: schwarzer Strich —.
- Weilburg-Hermannsküppel: schwarzes Dreieck \triangle .
- Neuweilnau-Altweilnau: schwarzer Punkt \bullet .
- Neuweilnau-Landstein-Treisberg-Schmitten: gelber Strich —.
- Treisberg-Pferdskopf: grüner Strich —.
- Schmitten-Feldberg: grüner Strich —.
- Schmitten-Oberreifenberg: blauer Strich —.

Von Weilburg nach Limburg	145—155
--	---------

Wegezeichen.

- Aumenau-Niederselters: schwarzer Punkt \bullet .
- Schadeck-Christianshütte: schwarzes, dann blaues Dreieck \triangle .

	Seite
Limburg und Umgebung	155—172
Stadt Limburg	155—163
Das Emsbachthal	163—167
Das Elbbachthal	167—172

Diez und Umgebung	173—183
Stadt Diez mit Oranienstein	173—178
Das Aarthal	178—183

Wegezeichen.

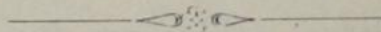
- Diez-Oranienstein: blauer Punkt •.
- Diez-Birlenbach-Hohlenfels: rotes Kreuz +.
- Hahnstätten-Hohlenfels: rotes Quadrat □.
- Zollhaus-Hohlenfels: rotes Kreuz +.
- Zollhaus-Katzenelnbogen: blauer Strich.

Von Diez nach Nassau	184—206
Schloss Schaumburg	186—189
Kloster Arnstein und Umgebung	192—197
Das Dörsbachthal (Jammerthal)	198—202
Stadt Nassau und Umgebung	202—206

Wegezeichen.

- Diez-Birlenbach-Schaumburg: roter Strich —.
- Balduinstein bzw. Schaumburg-Wasenbach-Ruppachthal-Laurenburg: schwarzer Strich —.
- Balduinstein (Fähre)-Geilnau: roter Strich —.
- Obernhof (Fähre)-Goethepunkt-Charlottenberg: blauer Punkt •.
- Obernhof-Arnstein-Jammerthal: blauer Punkt •.
- Arnstein-Nassau: grüner Strich —.
- Nassau-Mühlbachthal: blauer Strich —.

Bad Ems und Umgebung	206—212
Von Ems nach Niederlahnstein	213—218





Die Verlagsbuchhandlung bittet, etwaige Unrichtigkeiten mitteilen zu wollen. Touristische Notizen, Nachrichten über Wege, Aussichtspunkte etc. etc. werden dankbar entgegen-
genommen.

An die
Verlagsbuchhandlung **Emil Roth, Giessen.**

Betreff des Illustr. Lahnführers habe ich folgendes zu bemerken:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....


.....

Die Verfassung des Reiches ist ein
gesetzliches Dokument, das die
Grundgesetze des Reiches enthält.

Verfassung des Reiches
folgendes zu bemerken:



Das Lahnthal von der Lahn- Quelle bis Laasphe.



Die **Lahnquelle** liegt auf der breiten, am Ost-
rande des **rheinischen Schiefergebirges** von
Norden nach Süden sich erstreckenden Bodenerhebung,
welche die Verbindung zwischen dem **Westerwald**
und dem **Rothaargebirge** bildet, so dass
man unsicher sein kann, welchem von
beiden man dieselbe zurechnen soll. Man
bezeichnet die ganze Bodenschwellung wohl
mit dem Namen **Ederkopf**, doch versteht man im engeren
Sinne darunter diejenige der zahlreichen flachen Kuppen,
an welcher, die Quelle der **Eder** liegt und die, wenn auch
einigermassen in der Mitte liegend, mit 645 m doch keines-
wegs die höchste Erhebung der Gegend bildet. Diese finden
wir nordöstlich vom Ederkopf, unweit des Fleckens **Erndte-
brück**, unter dem Namen **Epschloh**, zu einer Höhe von 691 m
ansteigend, während der zweithöchste Punkt, der **Jagdberg**,
die bedeutendste Erhebung im südlichen Teil der Gruppe ist.
Zwischen beiden liegen in einer Entfernung von etwa 6 km die
Quellen dreier bedeutender Wasserläufe, der **Lahn**, welche nach
Osten abfließt, der **Sieg**, die direkt westlich ihr Thal nach dem
Rheine gräbt, und der **Eder**, deren Quelllauf nordwärts gerichtet
ist, die aber nach wenigen Kilometern sich ostwärts wendet,
parallel der **Lahn**, gleich dieser ihr Wasser in die **hessische**
Senke zu führen. Etwa 6 km südlich der Lahnquelle hat der
wichtigste Zufluss der **Lahn**, die **Dill**, mit südwärts sich senken-
dem Thal seinen Ursprung. Wir haben also in dieser Boden-

schwellung ein richtiges Quellencentrum, welches seine Gewässer nach allen vier Himmelsrichtungen entsendet. Trotzdem macht sie wenig den Eindruck eines wirklichen Gebirges, da die flach gewölbten, waldüberzogenen Kuppen, deren weiche Linien jede schroffe Form ausschliessen, sich auf eine Hochfläche aufsetzen, deren durchschnittliche Höhe 450 m betragen mag, und nur wenn man einen der wenigen Punkte erreicht, welche einen Ausblick auf die abwärts führenden, teilweise tief eingeschnittenen Thäler gewähren, gewinnt man den Eindruck, dass man sich auf einer der bedeutendsten Erhebungen des **ostrheinischen Schiefergebirges** befindet.

Trotzdem ist eine Wanderung durch die weitgedehnten, herrlichen Waldungen eine sehr lohnende, nur möge man dieselbe in nicht zu früher und nicht zu später Jahreszeit unternehmen, da das Klima ziemlich rauh ist, der Schnee bis in den Mai hinein sich auf der Höhe hält und schon im September oft Frostwetter eintritt. Es passt für diese ganze Gegend, was **Jung-Stilling** in Bezug auf das am Quellauf der *Eder* gelegene Dorf **Lützel** (in seiner Lebensgeschichte *Zellberg* genannt) sagt: „Die Lage dieses Ortes ist bezaubernd schön, besonders im späten Frühling, im Sommer und im Anfange des Herbstes; der Winter aber ist daselbst fürchterlich. Das Geheul des Sturmes und der Schwall von Schnee, welcher vom Winde getrieben, hinstürzt, verwandelt dieses Paradies in eine norwegische Landschaft.“ Freilich gewährt gerade im Herbst der Wald mit seiner mannigfaltigen Färbung dem Wanderer einen doppelten Reiz.

Wer zur *Lahnquelle* will, erreicht dieselbe am besten, von den Stationen **Hilchenbach** oder **Strassebersbach** aus, wenn er nicht den Fluss selber aufwärts gehen will.

Hilchenbach.

Hilchenbach, Station der Bahnstrecke **Creuzthal - Marburg**, H. über N. N. 346 m, Stadt, Kreis *Siegen*, Regierungsbezirk *Arnsberg*, 2281 Einw., meist evangelisch, Sitz eines Amtsgerichts und Kgl. Lehrerseminars, letzteres seit 1867.

Gasthöfe: *Kölner Hof* von Ww. Eckardt, L. Fr. *) 2,25 Mk.; *Deutscher Hof* von Ernst Nielinger; *Gasthof Müller*, L. Fr. 1,50 Mk., Pens. 3 Mk.

Restaurationen: *Bahnhofrestaurant*; *Restaurant Gimbel*.

Café von C. Müller.

Buchhandlung: *L. Wiegand*.

Abteilung des Sauerl. Gebirgs-Vereins. Abteilung des Siegerländer Radfahrer-Clubs; Bundes-Gasthof Phil. Müller, Schützenstr. 159, ebenda Reparaturwerkstätte bei Wilh. Müller.

Post- und Telegraphenamt in der Nähe des Bahnhofs.

*) L. Fr. bedeutet: Logis und Frühstück.

Hilchenbach, 1687 durch den Fürsten *Wilhelm Moritz* von *Nassau-Siegen* von einem Dorfe zum Flecken erhoben, erhielt Stadtrecht mit der Errichtung der westfälischen Provinzialstände. Seine weitere Entwicklung verdankt es seiner sehr bedeutenden *Sohlleder- und Leimfabrikation*. An der *Ferndorfer Sieg*, am Fusse des Gebirges gelegen, wo zahlreiche Quellbäche zusammenrinnen, macht das Städtchen mit seinen sauberen, schieferbekleideten Häusern, zwischen welche sich einzelne reichere Bauten mischen, seiner verhältnismässig guten Pflasterung einen anmutenden und wohlhabenden Eindruck.

In der That ist durch die *Lederindustrie* und verschiedene andere [Fabrikationen hier ein nicht unbedeutender Reichtum aufgestapelt. Die *Siegerländer* sind ein ausserordentlich intelligentes, betriebsames und sparsames Volk, dessen vorwiegend mathematische



n. A. v. Stephani Biedenkopf.

Hilchenbach.

sche und technische Beanlagung sich seit alters her im Bergbau, im musterhaften Wiesenbau, sowie in der stets ohne fachmännische Hilfe ausgeführten Berechnung und Einteilung des komplizierten Haubergsbesitzes bethätigt. Auf der Südostseite der Stadt finden sich auf dem *Herrenberge* hübsche Anlagen, welche schöne Ausblicke auf die umgebenden Berge, den Ort und das Thal gewähren. Die Kirche liegt auf einer Anhöhe über dem Marktplatz; sie ist modernen Ursprungs und wurde mit Beihilfe *Friedrich Wilhelms IV.* aufgeführt, der den Plan selbst prüfte und eigenhändig korrigierte. Vor der Kirche befindet sich das Denkmal **Jung-Stillings**, durch dessen Lebensgeschichte der Ort auch unter dem Namen **Florenburg** bekannt wurde. Das Denkmal ist ein einfacher Obelisk mit Unterbau von Sandstein. An der dem Marktplatz zugekehrten Seite ist in den Stein ein Marmormedaillon eingelassen mit der Unterschrift: „Joh. Heinr. Jung, gen. Stilling.“

Jung-Stilling war geboren am 12. September 1740 in dem Dörfchen *Grund* (in der Lebensbeschreibung *Tiefenbach* genannt), zu welchem der Weg von dem Ausgange der Stadt nach *Vormwald* zu über den Weiler *Sterzenbach* und den Berg in weniger

als einer Stunde führt. Es hat seinen Namen von seiner Lage zwischen Bergen, an deren Füßen die Häuser zu beiden Seiten des Wassers hängen, das sich aus den Thälern von Süd und Nord her just in die Enge und Tiefe zum Fluss hinsammelt. Der östliche Berg heisst der *Giller*, geht steil auf und seine Abdachung, nach Westen gekehrt, ist mit Buchen dicht bewachsen. Unten am nördlichen Berg, der Schlossberg genannt, der wie ein Zuckerhut gegen die Wolken steigt und auf dessen Spitze die Ruinen eines alten Schlosses liegen, steht das Haus, worin *Stillings Eltern* und *Voreltern* gewohnt haben. In seiner Lebensgeschichte, die er auf Antreiben *Goethes* in seinem dreissigsten Jahre zu schreiben begann und der vorstehende Schilderung mit geringen Änderungen entnommen ist, hat *Jung-Stilling* einen köstlichen Zauber poetischen Empfindens über jene an sich schon an Reizen so reiche Gegend ausgegossen. Im Frieden dieser einsamen, abgeschlossenen Welt verlebte er seine Jugendjahre unter der Hut eines pietistischen, aber strengen und hypochondrischen Vaters, der abwechselnd als Schneider und Schulmeister sein Brot verdiente, unter dem tiefer gehenden Einflusse seines gemütvollen Grossvaters, des alten, ehrbaren *Eberhard*, der Kirchenältester und russiger Kohlenbrenner, den Knaben in die Kirche und in den Wald mitnahm und ihm an dem Schatze seiner Bibel- und Sagenkunde reichlichen Anteil gewährte. Von hier aus besuchte er, während er in seinen freien Stunden seinem Vater beim Schneidern helfen musste, die Lateinschule zu *Hilchenbach*, an der er 12 Jahre später beinahe Rektor geworden wäre. Noch nicht 15 Jahre alt, wurde ihm die Schule in dem benachbarten *Lützel* übertragen; aber dort sowohl wie an verschiedenen anderen Orten des Siegerlandes, wo er sich als Schulmeister versuchte, wurde er immer wieder abgesetzt, weil er durch die Eigenart seines Wesens und seiner Methode bald bei der Gemeinde, bald bei seinen Vorgesetzten Anstoss erregte. Immer musste er zu seinem Leidwesen zum Schneidertische seines Vaters zurückkehren, dem bei den beständigen Misserfolgen der Glaube an die Zukunft seines Sohnes zu schwinden begann. Endlich wurde ihm dieser Zustand so unerträglich, dass er, 21 Jahre alt, auf die Wanderschaft ging, ohne recht zu wissen, wohin. Trotzdem verliess ihn der Glaube an die unmittelbare göttliche Hilfe niemals und brachte ihn über die misslichstn Lagen hinweg. Lediglich auf diesem Grunde unternahm er es, nachdem ihm der Zufall ein Manuskript über Augenheilkunde in die Hand gespielt, fast 30 Jahre alt, in Strassburg Medizin zu studieren und erlangte in der Folge einen bedeutenden Ruf als Augenarzt. In *Strassburg* lernte ihn *Goethe* kennen und gewann ihn lieb, so dass er ihn in *Dichtung und Wahrheit* einen Mann nennt, der „des-Glauben an Gott und die Treue gegen die Menschen immer zu seinem köstlichen Geleite hatte“. *Jung-Stillings* späterer Lebenn

weg rechtfertigte sein Gottvertrauen in vollem Masse. 1787 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Oekonomie-, Finanz- und Cameralwissenschaften an die *Universität Marburg*. Er starb im hohen Alter am 2. April 1817 als *badischer Hofrat* zu *Karlsruhe*. In seiner hervorragend praktischen Beanlagung, die sich in eigenartiger Weise mit einer mystisch-pietistischen Weltanschauung mischte, stellt er eine interessante Verkörperung des Siegerländer Volkscharakters dar.

Hilchenbach-Lahnhof.

(19 km.)

Den ersten Teil dieser Tour kann man bis zum Dorfe **Lützel** mit der Bahn zurücklegen, die hier auf eine Entfernung von etwa 6 km Luftlinie 234 m Steigung zu überwinden hat.

Die Bahnanlage ist daher eine der grossartigsten und interessantesten in Deutschland und kann sich würdig der *Schwarzwaldbahn* von **Hornberg** nach **Triberg** an die Seite stellen.

Oberhalb der Stadt verlässt sie das Wiesenthal und arbeitet sich, rechts biegend, in mächtigen Kur-



n. A. v. Stephanl Biedenköp.

Hinterländer Tracht.

ven zur Höhe. Mehrere Male hat man einen prächtigen Blick auf die in der Tiefe liegende Stadt und nach etwa 5 Min. Fahrt eine weite Aussicht über das mit Ortschaften und Fabriken übersäte Thal nach **Creuzthal** zu. Nach 18 Min. erreicht man die Station **Vormwald** (H. über N. N. 480 m, Restauration), welche, auf einer Plattform gelegen, rings von Hochwald umgeben ist. Von hier führt ein Weg in $\frac{1}{4}$ Std. zu dem oben beschriebenen Dörfchen **Grund** hin unter. Oberhalb der Station durchbricht die Bahnlinie den **Schlossberg** in einem Tunnel und windet sich um die westliche Abdachung des **Giller**, den sogenannten **Strahl**, herum

nach der Station **Lützel**, unterwegs schöne Ausblicke zur Rechten in die Waldthäler bietend.

Das Dorf **Lützel** (Höhe über N. N. 580 m, 240 Einw., Gasthäuser *Klein* und *Schneider*, beide einfach aber gut), gehört bereits zu dem *Edergebiet*. Von hier führt die Bahn nach **Erndtebrück**, Centralstation der Eisenbahnen nach **Creuzthal**, **Raumland** und **Marburg**, und erreicht auf letzterer Strecke in **Feudingen** das Lahnthal.

Die Fusswanderung von **Hilchenbach** (etwa $1\frac{1}{2}$ Std.) nach der **Lützel** ist entschieden die lohnendste der Gegend, weil sie bei schönen Waldwegen reiche Abwechslung gewährt. Man verlässt die Stadt auf der Chaussee nach **Vormwald**. Nach etwa 25 Min. biegt man bei der Telegraphenstange 31 in den schmalen, zwischen einem Drahtzaun abwärts führenden Fussweg ein, überschreitet auf einem Knüppelsteg den Bach, den man links aufwärts verfolgt. Wo im Orte links ein anderer Fussweg von der Landstrasse her einfällt, folgt man der Fahrstrasse rechts bis zum letzten Hause. Oberhalb desselben führt der Fussweg, der über dem Fahrweg läuft, in wenigen Minuten zum Walde und in 10 Min. wieder zur Chaussee. Rechts hat man jetzt die Station **Vormwald**.

Bei Kilometerstein 14,7 biegt ein Fahrweg nach **Lützel** ab, man folge ihm aber nicht, sondern schlage erst bei Telegraphenstange 74 den Waldpfad ein, der in 2 Min. durch Buchenwald zur Lützeler Strasse und rechts in weiteren 9 Min. zum **Schlossberg** führt. Bei der Bank unter der grossen Buche biegt man rechts aufwärts, verfolgt den Rasenweg, der teilweise auf dem alten Schlosswall entlang läuft, zur Höhe, wo ein Holzgerüst an der Stelle des alten *Burgturms* schöne Aussicht in die Berge und Thäler des Siegerlandes bietet. Von der Burg sind nur noch spärliche Trümmer vorhanden, welche, mit Bäumen und Strauchwerk durchwachsen, kaum eine Vorstellung von der Anlage des Ganzen gewähren. Aber reich an Erinnerungen, war sie ein Lieblingsplatz des Knaben *Stilling*, der von hier aus die ersten Blicke in die Ferne schweifen liess. Erbaut im 13. Jahrhundert von den *Grafen von Nassau*, war sie schon im 17. Jahrhundert ein Trümmerhaufen. Sage von dem Räuber *Johann Hübner*, der von hier aus die Gegend brandschatzte und seinen Verfolgern zu entgehen wusste, indem er den Pferden die Hufeisen verkehrt anschlagen liess, bis ein *Graf von Dillenburg*, der *schwarze Christian* genannt, ihn tötete und das Schloss zerstörte.

Vom Schlossberg führen zwei Wege nach **Lützel**, welche gleich lohnend und gleich empfehlenswert sind. Auf dem einen verfolgt man den *Lützeler* Fahrweg weiter über das sog. *Viehhofer Feld*, lässt den Hof *Ginsberg* und die Forsthäuser zur

Linken liegen und wendet sich nach etwa 15 Min. rechts durch die Fichten der Höhe des **Giller** zu, welcher mit 678 m die höchste Erhebung des *Siegerlandes* darstellt. Von dem eisernen Aussichtsturm, welchen der Sauerländer Gebirgs-Verein von Hilchenbach hat errichten lassen, hat man den grossartigsten Rundblick der Gegend. Gegen O. sieht man in das *Ederthal*, hinter welchem die flache Kuppe des *Epschloh* und die *Wittgensteiner* Berge aufragen. Gegen NO. und N. ruht der Blick auf den waldigen Höhen des *Rothaargebirges*, hinter welchen bei klarem Wetter der Turm auf dem *Kahlen Asten* sichtbar wird. Im NW. über den Schlossberg hin liegt **Hilchenbach**, während nach W. hin das Auge das Thal der *Ferndorfer Sieg* verfolgt, an dessen nördlichem Rande sich der stattliche *Kindelsberg* erhebt. Südlich von ihm sind gegen WSW. bei günstiger Beleuchtung der *grosse Oelberg* und die *Löwenburg* im *Siebengebirge*, sowie einzelne Höhen der *Eifel* erkennbar. Im SW. verfolgt das Auge das *Netpherthal*, welches scheinbar durch den *Siegener Schlossberg* abgeschlossen wird. Gegen S. und SO. aber weilt der Blick auf den waldigen Quellbergen der *Eder*, *Sieg* und *Lahn*, von denen besonders der *Ederkopf* und der *Jagdberg* sich abheben.

Vom *Giller* kehre man auf dem Fahrweg nach **Lützel** zurück. Will man direkt nach dem Lahnhof gehen, so biegt man vor dem Dorfe, nachdem man aus dem Walde herausgetreten, rechts ab und gewinnt die Chaussee bei Kilometerstein 19,1. (Fortsetz. s. unten.)

Wählt man vom *Schlossberge* aus den andern Weg, so folge man der Fahrstrasse nach **Lützel** 2 Min., steige auf dem allerdings kaum erkennbaren Pfade durch den Wald an der kleinen Schlucht entlang abwärts zur Chaussee, die man aufwärts verfolgt. Am Wegweiser bei Kilometerstein 17,2 zweigt sich rechts die Chaussee nach **Netphen** und **Siegen** ab. Im Winkel der beiden Landstrassen liegt ein sorgfältig geebener, freier Platz im Walde, an dessen Eingange eine kräftige, von starkem Eisengitter umgebene Eiche steht. Auf einer Platte am Gitter steht die Inschrift: **Kronprinzen-Eiche**, von *Sr. Maj. Friedrich Wilhelm IV.* als Kronprinz am 16. Oktober 1833 gepflanzt. Hier kommen alljährlich im Herbste die vornehmen Stände des Siegerlandes zusammen, um ein Schützenfest zu feiern.

Verfolgt man die Chaussee, die hier in scharfer Wendung um den *Strahl* herum nach Osten biegt, weiter, so hat man zur Linken über den Felsen die steile Tannenwand, rechts den Einblick in das waldige Bergland, tief unten die Bahn, eine der **grossartigsten Berglandschaften**, die es in Mitteldeutschland giebt. Bei Kilometerstein 19,1 kreuzt der oben beschrie-

bene Weg vom *Giller* her die Landstrasse. Will man, ohne **Lützel** zu berühren, zum *Lahnhof*, so biegt man rechts in diesen Weg ein, überschreitet den Bahnkörper auf einer eisernen Brücke und verfolgt die Strasse, welche ziemlich gerade in südlicher Richtung immer durch schönen Wald auf dem Höhenrücken entlang führt. Kommt man in **Lützel** mit der Bahn an, so wende man sich, wenn man aus dem Stationsgebäude tritt, rechts, gehe nach etwa 90 Schritten über die Bahn, verfolge den Weg quer durch das kleine Bachthal gegen den Berg, den sog. *dicken Rücken* zu, den man links liegen lässt. Nach etwa 7 Min. erreicht man die oben erwähnte *Hochstrasse*. Die Bewohner bezeichnen sie mit dem Namen „*die Eisenstrasse*“, weil früher über dieselbe ein reger Eisenstein- und Holzkohlenverkehr führte. Nach etwa 1¹/₄ Std. gelangt man an eine durch einen Wegweiser bezeichnete Strassenkreuzung, wo der von dem Dörfchen **Benfe** nach **Netphen** führende Weg die *Eisenstrasse* schneidet. Verfolgt man diesen Weg 5 Min. nach rechts, so kommt man an das **Forsthaus Hohenroth** (*Wirtschaft beim Förster*). Von hier aus lassen sich sehr lohnende Touren durch den prächtigen Hochwald unternehmen, besonders in ³/₄ Std. zur *Alten Burg*, einem Berg mit altgermanischen Ringwällen und schönem Ausblick ins *Siegerland*, über **Obernau** nach **Netphen**, 1¹/₂ Std., über **Nauholz** nach **Deuz**, etwa ebenso weit. Auch gelangt man von hier aus am leichtesten zur **Ederquelle**, wenn man von der Wegkreuzung die Strasse nach **Benfe** 12 Min. verfolgt, 50 Schritte links in den Wald und dann rechts geht. Die *Ederquelle*, mitten im Walde 621 m hoch gelegen, ist von einer steinernen Fassung umgeben, neben der eine Bank steht.

Zum **Lahnhof** folgt man der immer mehr nach Osten biegenden *Eisenstrasse*, die nach 1 Std. von der aus dem *Lahnthal* nach **Siegen** führenden Chaussee gekreuzt wird. 250 Schritte weiter entspringt seitwärts an der Strasse, in gleicher Höhe mit der *Eder*, die **Sieg** an einem köstlichen, von herrlichen Buchen überschatteten Platze. Die **Quelle** ist von einer kleinen Mauer eingefasst, und ein borkenbekleidetes Häuschen nebst einigen Bänken ladet zum Verweilen ein. Hier wendet sich die *Eisenstrasse* wieder nach Süden und führt in etwa 40 Min. zum **Lahnhofe**.

Umgekehrte Tour vom Lahnhof nach Hilchenbach.

Man verfolge die *Eisenstrasse* nordwärts bis zur *Siegquelle*, 40 Min. Kurz darauf Kreuzung der **Lahn-Sieger Chaussee**. In 1 Std. führt die von hier westlich laufende Strasse zum

Kreuzweg auf dem *Hohenroth*, in weiteren $1\frac{1}{4}$ Std. allmählich wieder nördlich biegend, zu der über den Bahneinschnitt westlich von *Lützel* führenden *eisernen Brücke* und zur Chaussee **Lützel-Hilchenbach** beim Kilometerstein 19,1. Will man den *Aussichtsturm* auf dem *Giller* besuchen, kreuzt man diese und verfolgt den Weg, bis man auf die Strasse von **Lützel** trifft, auf der man nach links weitergeht. Nach Besteigung des *Giller* kehrt man auf die Strasse zurück und erreicht auf ihr, *Hof Ginsberg* und die Forsthäuser rechts liegend, in 15 Min. den *Schlossberg*.

Wählt man den Weg über die *Kronprinzen-Eiche*, so folgt man vom Kilometerstein 19,1 der Chaussee nach links an der *Kronprinzen-Eiche* vorbei um den *Strahl* herum, bei Kilometerstein 16,1 steigt man den schmalen und steilen Pfad an der Schlucht aufwärts. Nach etwa 250 Schritt trifft man auf die Strasse von **Lützel** auf der man nach links gehend in 2 Min. den *Schlossberg* erreicht. Nach Besichtigung des Schlosses geht man auf dem *Lützeler Weg* 7 Min. weiter, biegt in den Fussweg links abwärts und gelangt nach 2 Min. auf die Landstrasse, die hier eine kurze Strecke neben dem Bahnkörper herläuft. Bei der Station **Vormwald** schlägt man den Fussweg links ein, auf dem man in 10 Min. in das Dorf kommt. Im Dorfe folgt man eine kurze Strecke dem Bache abwärts, überschreitet ihn auf dem letzten Knüppelstege und steigt auf dem schmalen Pfade zur Chaussee aufwärts, die in etwas mehr als 20 Min. nach **Hilchenbach** führt.

Strassebersbach-Lahnhof.

(10 km.)

Strassebersbach ist Endpunkt der Sekundärbahn **Nikolausstollen-Strassebersbach**, welche die **Köln-Giessener Strecke** in **Dillenburg** berührt. Fahrzeit von **Dillenburg** 40—50 Min. Die Bahn steigt das Thal der **Dietzhölz** aufwärts, ein ziemlich weites Wiesenthal, dessen begleitende, flach ansteigende Berge waldgekrönt, weiter oberhalb vielfach mit Haubergen bedeckt sind. Von der unmittelbar über der *Oberförsterei* gelegenen Station blickt man auf das langgestreckte Dorf hinab (Gastwirtschaft von *Schmidt* und von *Birkelbach*), während das Kirchdorf **Bergebersbach** gegenüber auf der Anhöhe liegt. Bei feuchtem Wetter wähle man den etwas weiteren aber bequemeren Weg die Chaussee ent-

lang nach **Rittershausen**. Nach etwa 40 Min., kurz nachdem man den Ort passiert, teilt sich dieselbe; die Strecke links führt am *Dillberge* hin, an dessen südlichem Abhange die *Dill* entspringt, über **Hainchen** in etwa 3 Std. nach **Deuz** ins *Siegthal*; man schlage die Chaussee rechts ein, welche in 1 Std. zum *Dietzhölzer Forsthause* und in weiteren 20 Min. auf die von **Banfe** herkommende *Eisenstrasse* führt. Dieser nachfolgend gelangt man in 40 Min. zum **Lahnhof**.

Bei trockenem Wetter wähle man den steileren, aber kürzeren und reizvolleren Weg, welchen man von der Station aus jenseits der Schienen den Berg nach links hin aufwärts steigend mit den Augen verfolgen kann. Vom Bahnhof geht man entweder durch die kleinen Anlagen über den Hof der *Oberförsterei*, oder man steigt, wenn man diesen Privatweg nicht benutzen mag, die Holzterappe vor dem Bahnhof in die Wiese hinab und geht links um die *Oberförsterei* herum zum Bahnübergange. Man wendet sich nach links den Berg hinauf, nach 5 Min. Wegkreuzung, gerade aus, nach 3 Min. führt ein Pfad rechts, man halte links, nach 100 Schritten bei den Fichten rechts. Nach kurzer Zeit tritt der bisher steinige Weg in niederen Fichtenbestand, wendet sich rechts um den Berg und wird allmählich gangbarer. Von rechts tritt die Ecke eines Buchenwaldes heran, links schlechter Hauberg. Nachdem man links eine Partie junger Tannen passiert, biegt der Weg rechts und führt durch Hauberg und niederes Birkenholz, über welches man hübschen Blick ins *Dietzhölzthal* hat. Nach einer Wanderung von etwa 45 Min., vom Bahnhof gerechnet, trifft man auf Hochwald, der nach aussen von hohen Tannen umrahmt ist. Nach wenigen Schritten Wegkreuzung, man schlägt den Weg links ein und gelangt durch herrlichen Buchenbestand in 17 Min. auf eine Lichtung bei Forststein 33/70, wo von rechts her zwei andere Wege münden. Man wendet sich links gerade aus und erreicht in 10 Min. den an der Quelle des *Fischelbachs* gelegenen Weiler **Sohl**. Derselbe besteht aus 4 ärmlichen Häusern, in deren vorderstem rechts eine primitive Wirtschaft sich befindet. Von **Sohl** verfolgt man den alten Weg, Tannen zur Linken, zur Rechten das flache Wiesenthal, hält sich nach 7 Min, wo der Weg in den Wald tritt, links; in weiteren 20 Min. trifft derselbe, zur Rechten Tannen-, zur Linken Buchenbestand, auf die Strasse von **Banfe** nach dem **Lahnhof** an der Stelle, wo die Chaussee vom *Dietzhölzer Forsthause* von links einmündet (s. oben).

Lahnhof-Strassebersbach.

Vom **Lahnhof** verfolge man die *Eisenstrasse* südlich 40 Min., bis dieselbe nach **Banfe** links biegt, rechts die Chaussee nach dem *Dietzhölzer Forsthause* abzweigt. Entweder schlage man letztere ein, welche in 1 $\frac{1}{4}$ Std. kurz vor **Rittershausen** auf die Chaussee **Strassebersbach-Deuz**, von da links in weiteren 40 Min. nach **Strassebersbach** führt, oder man wähle den Weg, welcher zwischen den Chausseen nach **Banfe** und **Rittershausen** geradeaus in den Wald leitet. Nach 20 Min. tritt man aus dem Walde und verfolgt den Weg an den Tannen entlang rechts. Nach 7 Min. **Sohl**, nach weiteren 10 Min. biegt man angesichts der Berghöhe bei Forststein 33/70 rechts in den Waldweg, welcher durch hohen Buchenbestand über dem oberen *Dietzhölzer Thal* hin in 17 Min. eine Wegkreuzung und rechts in wenigen Schritten den Waldausgang erreicht. In etwa 40 Min. gelangt man von hier, anfangs geradeaus gehend, nach 10 Min. vor den jungen Tannen links biegend, ins Thal zur Station **Strassebersbach**.

Der Lahnhof.

Der **Lahnhof**, 607 m über N. N., besteht aus drei Wohnhäusern und einigen Scheunen und liegt auf einer weiten Lichtung, welche im Westen von den Wäldern der 635 m hohen *Stiegelburg* umzogen ist. Von letzterer schöner Blick ins Siegerland. *Wirtschaft* beim kgl. Förster, wo man (bei 4–5 Personen) auch übernachten und Pension haben kann, und bei *Heinrich*. Früher befand sich oben eine *meteorologische Station*, die vom Förster besorgt wurde. Die Mess-Einrichtungen, welche sich am Fuss der *Stiegelburg* befanden, sind aber seit einiger Zeit in Verfall geraten und entfernt worden.



Lahnhof.

In dem vorderen Keller des *Forsthauses*, wohin sie 1897

aus dem hintern verlegt wurde, befindet sich nach der landläufigen Annahme die **Quelle der Lahn**. In dem viereckigen ausgemauerten Loche sieht man einen ziemlich kräftigen Wasserstrom aus der Erde quellen, der selbst in trockener Jahreszeit nie ganz versiegt. Augenscheinlich sammelt sich, da das Forsthaus in einer Senke liegt, nach diesem Punkte das von der amphitheatralisch sich aufbauenden *Stiegelburg* herabfließende Wasser, um hier als Quelle hervorzutreten. Aus dem Keller wird es in den zwischen *Forsthaus* und *Backhaus* etwa 1 m tiefer gelegenen Teich geleitet, aus dem es dann durch die Wiesen nach Westen abströmt. Immerhin ist die Quelle so stark, dass sie zur Berieselung einer bedeutenden Fläche ausreicht und, wo sie sich weiter abwärts sammelt, schon einen kräftig strömenden Bach bildet. Dennoch wird man, wenn man den hinter dem *Backhaus* abwärts führenden Pfad verfolgt und nach 10 Min. die Strasse erreicht, den Eindruck haben, dass das Thal, welches an dieser Stelle von Südwesten einstösst, sowohl die längere Entwicklung als die grössere Wassermasse hat, wenn auch das Gefälle nicht so stark erscheint. Es setzt sich dieser Wasserlauf schon aus verschiedenen Bächen zusammen, welche ihr Wasser von den südlich liegenden Waldhöhen beziehen, und scheint wohl geeignet, der angeblichen *Lahnquelle* ihren Anspruch streitig zu machen.





Vom Lahnhof nach Laasphe.

Lahnhof-Feudingen 9,5 km, Feudingen-Laasphe 10 km.

Will man an der *Lahn* abwärts gehen, so folge man vom *Forsthause* dem oben erwähnten Wiesenpfade, nach 10 Min. dem auf der linken Seite des Baches entlang führenden Fahrwege durch das schmale Wiesenthal, in welches von rechts der Tannenwald tief zum Bach hinunterstösst, während links Niederwald mit Hochwald wechselt. Nach 45 Min. die zerstreuten Gehöfte des Oertchens **Welschengehen**, 5 Häuser, in der Thalenge eine Sägemühle. Nach 15 Min. trifft man auf den kleinen Weiler **Glashütte**, nach weiteren 15 Min. das Dorf **Volkholz**, dessen Häuser sich in ein von links mündendes Seitenthal hinaufziehen. Hier erreicht die Strasse die von **Laasphe** nach **Siegen** führende Chaussee, welche aus dem *Lahnthal* in dieses Seitenthal einbiegt und auf der Höhe, unfern der *Siegquelle*, wie oben erwähnt, die *Eisenstrasse* kreuzt. Bisher hat der Wanderer ein frisches, liebliches Thal durchschritten, voll Quellengemurmur und Bachesrauschen, voll Wiesengrün und Waldesdunkel. Von **Volkholz** an verflacht sich das Thal und die Gegend nimmt den ausgesprochenen Charakter einer Hochebene an mit flachen Bergen, die das muldenförmige *Lahnthal* ziemlich weit umsäumen. Nach 40 Min. erreicht man auf der Chaussee, die auf dieser Strecke wenig Reize aufweist, das stattliche Dorf **Feudingen**, welches hier einen kräftigen Zufluss, den *Feudinger Bach*, aufnimmt, 400 m über N. N., mit

1300 Einw., Gastwirtschaft *Ww. Müller* im Orte, Restauration *Doer* dem Bahnhofe gegenüber. Es ist die erste Station der das *Lahnthal* durchziehenden Bahnen. Um zu ihr zu gelangen, muss man etwa 5 Min. durch den Ort gehen und nach Ueberschreitung des Baches sich rechts wenden.

Landschaftlich lohnender, wenn auch $\frac{3}{4}$ Std. weiter ist der Weg durch das lieblich romantische und für Botaniker interessante Thal der **Else** (auch *Ilse* genannt), welche auf den nördlichen Abhängen des *Jagdberges* entspringend, parallel der *Lahn* nach NO. abfließt und 5 Min. unterhalb **Feudingen** bei der *Feudinger Hütte* in dieselbe mündet. Vom *Lahnhof* verfolge man die *Eisenstrasse* nach SO. 25 Min. bis zum Wegweiser, welcher bei Forststein $\frac{5}{10}$ links nach **Heiligenborn** in den Wald weist. Auf diesem Waldwege gelangt man in 15 Min. zu dem aus vier Häusern bestehenden Dörfchen **Heiligenborn**. In der Nähe des obersten Hauses (*Wirtschaft*) befindet sich eine Quelle, zu welcher früher gewallfahrtet wurde und welche dem Orte den Namen gegeben. Vor alten Zeiten hatte **Heiligenborn** eine ungleich grössere Bedeutung und muss ein stattliches Dorf gewesen sein. Hier fanden die Kranken Unterkunft, um aus dem benachbarten **Ilseborn**, dessen Wasser für ausserordentlich heilkräftig galt, Linderung und Genesung zu schöpfen. Will man von **Heiligenborn** den kürzeren Weg nach **Feudingen** einschlagen, so gehe man beim Austritt aus dem Walde links auf dem durch die *roten Striche* bezeichneten Fusswege weiter, der an dem oben erwähnten Hause vorbei durch die Wiese in den gegenüberliegenden Wald und in 18 Min. ins *Ilsethal* führt. Folgt man von hier den *weissen Zeichen* abwärts, so erreicht man in 25 Min. das Dörfchen **Linnefeld** und von da in 1 Std., bei der *Feudinger Hütte* links biegend, **Feudingen**.

Wenn man den etwa $\frac{1}{4}$ Std. betragenden Umweg nicht scheut, so gehe man beim Austritt aus dem Walde vor Heiligenborn rechts den *weissen Zeichen* nach, welche in etwa 12 Min. zu der am Waldrande gelegenen ummauerten Quelle, dem **Ilseborn**, und in weiteren 45 Min. am Waldrande entlang thalabwärts nach **Linnefeld** leiten.

Von **Feudingen** nach **Laasphe** kann man die Bahn benutzen, Fahrzeit 26 Min., Haltestellen **Sassmannshausen** und **Friedrichshütte**. Letztere gehört schon zu **Laasphe** und ist von der Stadt 10 Min. entfernt, während der *Bahnhof Laasphe* etwa 7 Min. unterhalb der Stadt liegt.

Doch lohnt sich auch die Fusswanderung durch das *Lahnthal*, besonders wenn man über *Schloss Wittgenstein* gehen will. Von **Feudingen** verfolgt man die Chaussee abwärts, welche sich am linken Ufer des Flusses hält. Nach der Einmündung

des *Elsebaches*, durch dessen Zufuhr die *Lahn* schon zu einem kräftigen Wasserlauf erstarkt, beginnt das Thal sich wieder zu schliessen, die Berge erscheinen höher und sind schön bewaldet. Nach 25 Min. **Bermershausen**, nach weiteren 20 Min. **Sassmannshausen**. Die Haltestelle liegt 5 Min. oberhalb des Ortes; am Eingange desselben zweigt sich nach N. die Poststrasse über **Leimstruth** nach **Berleburg** ins *Ederthal* ab, die vor Eröffnung der Bahn stark befahren wurde. Das Dörfchen, wunderhübsch gelegen zwischen tannen- und buchengekrönten Höhen (Gastwirtschaft *H. Müller*, Pension 3—4 Mk., auf 6 Personen eingerichtet) ist bemerkenswert durch seine **Zigeunerkolonie**.

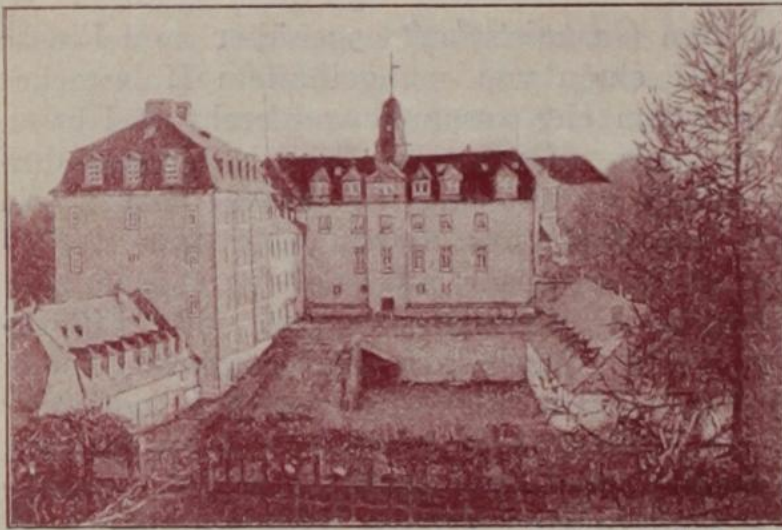
Geht man der genannten *Gastwirtschaft* gegenüber zum Flusse hinunter, so trifft man auf einen von mangelhaftem Holzstacket umfriedeten Raum, in welchem eng zusammengedrängt 9 Hütten stehen, jede vielleicht so gross, wie ein gewöhnlicher Eisenbahnwagen, nur eine trägt einen Oberstock. In diesen hausen die **Zigeuner**, etwa 50 an der Zahl, von denen aber nur wenige mehr reines Blut haben, da sie sich vielfach mit den sogenannten Meckes, den herumziehenden Gesellen des *Sieger* und *Wittgensteiner Landes* vermischt haben. Auch ihre alte Sprache ist ihnen verloren gegangen. Indessen haben sie noch manches von ihrer Eigenart erhalten, augenscheinlich, weil sie eine von den übrigen Bewohnern streng abgeschlossene Genossenschaft bilden, welche nicht zur Dorfgemeinde, sondern zum Schloss Wittgenstein gehört. Ein *Graf von Wittgenstein* hat sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Kolonie *Sassmannshausen* angesiedelt, um sich ihrer als Boten, Spassmacher, vielleicht auch als Spione zu bedienen. Dem Fürsten liegt noch jetzt die Verpflichtung auf, die Alten und Erwerbsunfähigen zu unterstützen, eine Last, die ihn monatlich 70 bis 80 Mk. kostet. Wenn die Zigeuner auch von den übrigen Bewohnern nicht gerade gern gesehen werden und insbesondere streng darauf gehalten wird, dass sie ausserhalb ihrer Umzäunung keinen Grundbesitz erwerben, so ist doch das Urteil über sie ein nicht gerade ungünstiges. Man lobt sie als verhältnismässig reinlich und nicht diebisch, nur seien sie von ziemlich hitzigem Temperament, so dass man sie, wenn sie angetrunken seien, vorsichtig behandeln müsse. Die Männer arbeiten meist im Forst und in der Wiese, während die Frauen zum Teil mit Kleinkram herumziehen.

Die Chaussee von **Sassmannshausen** nach **Laasphe**, $1\frac{1}{4}$ Std., führt an verschiedenen Eisengiessereien und Hochöfen vorbei, von denen die an der Mündung des *Bänfebaches* gelegene **Friedrichshütte** die bemerkenswerteste ist. Lohnender ist der bequeme, durch schönen Wald führende Weg über *Schloss Wittgenstein*. Man verfolgt die Chaussee nach **Laasphe**

8 Min. Bei Telegraphenstange 138 biegt man links in den wohlgehaltenen Fahrweg, welcher allmählich ansteigend, bald in schönen Wald, in kaum 40 Min. vor den Eingang zum Schlosshofe führt.

Schloss Wittgenstein, 499 m über N. N., 168 m über der Stadt, liegt beherrschend auf dem zwischen den Thälern der Lahn und des Laasphebaches aufsteigenden Bergrücken, von schönem Hochwald umgeben.

Das *Schloss*, aus dem 9. Jahrhundert stammend und seinen Namen von dem Erbauer *Wittekind* tragend, ist der Stammsitz des



n. A. v. Stephaní Bledenkopf.

Schloss Wittgenstein.

Geschlechts Wittgenstein, welcher urkundlich zuerst 1174 genannt wird. Mitte des 13. Jahrhunderts gewannen die *Grafen v. W.* die Umgegend von *Berleburg* und gründeten 1258 die *Stadt Berleburg*, so dass ihre Besitzungen Ende des 14. Jahrhunderts etwa den jetzigen Kreis umfassten, als das Ge-

schlecht im Mannesstamm ausstarb und das Erbe durch die Tochter des letzten Grafen auf die Grafen von *Sayn*, deren Stammburg bei *Coblenz* liegt, überging. Im 16. Jahrhundert bildeten sich zwei Linien heraus, *Sayn-Wittgenstein-Berleburg*, welche 1796, und *Sayn-Wittgenstein-Hohenburg*, welche 1806 in den Fürstenstand erhoben wurde. Letzterer gehört jetzt noch Schloss und Standesherrschaft *Wittgenstein*, nachdem die Landesoberhoheit 1806 an *Preussen* übergegangen und das Territorium der Provinz *Westfalen* zugewiesen ist.

Das geräumige *Schloss*, welches mit den langgestreckten Nebengebäuden auf drei Seiten einen grossen rechteckigen Hof umfasst, bietet architektonisch nichts Bemerkenswerthes. Eben- sowenig das Innere des Schlosses, bis auf die *Kapelle* und den *Bildersaal*, welche allerdings eine Besichtigung lohnen. Die vierte Seite des Hofes ist durch ein hohes Eisengitter von der Strasse und dem gegenüberliegenden *Schlossgarten* geschieden, welcher sehr hübsche Felspartieen aufweist. Geht man rechts am *Schlossgarten* und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden vorbei, so führt der obere Weg durch den



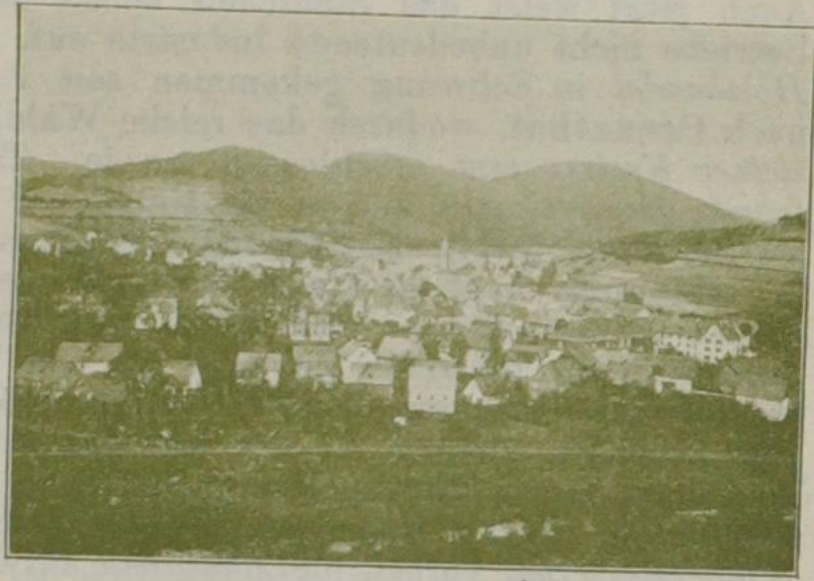
Verlag v. Emil Roth, Giessen

Maßstab 1:200000

Kartogr. Anst. d. Hofbuchdruckerei Eisenh. u. Knebel

Wald aufwärts in 10 Min. zu einem mit hohen Buchen bestandenen Ringwall, *der alten Burg*. Die ganze Umgebung des Schlosses ladet durch ihre gut gepflegten Anlagen und Wege, sowie durch den herrlichen Wald zu Spaziergängen und Ausflügen ein. Zur Stadt steigt man gegenüber der *Restauration* durch die schönen, den *Schlossberg* auf der Stadtseite bekleidenden Tannenbestände in 25 Min. hinunter. (Aufstieg siehe bei **Laasphe**.)

Ein dritter, sehr lohnender Weg, der das *Lahnthal* erst am Ende berührt, führt vom **Lahnhof** in 3¹/₂ Std. durch das *Banfethal* nach **Laasphe** (16km). Man verfolgt die *Eisenstrasse* in südöstlicher Richtung 5 Min. über die Abzweigung der Chaussee nach **Rittershausen**, im ganzen 45 Min., bis zu ihrem Endpunkt. Wo in der mit Fichten bestandenen Niederung der Weg sich teilt, schlage man



n. A. Stephani Biedenkopf.

Laasphe.

den links bergauf führenden ein, auf dem man, sich immer links haltend, in etwa 12 Min. einen auf der Höhe stehenden *trigonometrischen Turm* erreicht; schöne Fernsicht. Man folge den auf dem Bergrücken entlang führenden *weissen Zeichen* ¹/₂ Std. bis zu Wegweiser, und von hier den *rot-weissen* durch die Fichten. Man trifft auf die durch das Thal der *Banfe* führende Chaussee kurz oberhalb des Dorfes **Banfe**. Gastwirtschaft bei *Göbel, Frank, Blecher*. Von hier erreicht man auf der durch das schöne Thal abwärts führenden guten Strasse über **Herbertshausen** die *Laaspher Hütte*, in ¹/₄ Std. das *Lahnthal* bei *Friedrichshütte* und in weiteren 10 Min. **Laasphe**.

Laasphe, H. über N. N. 331 m. Stadt, *Kreis Wittgenstein*, *Regierungsbezirk Arnsberg*, 2321 Einw., meist evangelisch, Sitz eines Amtsgerichts, einer Spezialkommission und einer Kgl. Präparanden-Anstalt. Das *Post- und Telegraphenam*t ist am *Stadtbahnhof*.

Gasthäuser: *Wittgensteiner Hof*, bewährtes altes Haus, L. Fr. 2 Mk., Pens. 4 Mk.; *Hotel Fasanerie* beim Bahnhof *Friedrichshütte* hübsch gelegen, L. Fr. 2 Mk., Pens. 4,50 Mk.; Gasthaus und *Restauration* zum *Bahnhof* von Schäfer der Station gegenüber, L. Fr. 2 Mk., Pens. 4 Mk.; *Hotel zur Stadt*

Marburg, zur Sonne, beide L. Fr. 1,50, Pens. 3,50; *Restauration zum Schlossberg*, ebenso, Pens. 3,50.

Restauration und Pension von *Kohlstädt*, L. Fr. 2 Mk., Pension für Erwachsene 4, für Kinder unter 12 Jahren 2 Mk., eingerichtet für 12 bis 15 Personen, ist zur Sommerfrische sehr geeignet und viel besucht.

Abteilung des Sauerl. Gebirgsvereins.

Die Stadt führt ihren Namen von dem sie durchfliessenden Bache und bedeutet *Lachswasser* (die in der Gegend häufig an Bach- und Ortsnamen vorkommende Endsilbe phe oder fe entspricht dem gotischen ahva = lat. aqua). In der That wurde hier früher ein schwunghafter Lachshandel betrieben. Auch jetzt weist das Städtchen neben landwirtschaftlichem Betriebe nicht unbedeutende Industrie auf. Besonders ist der *Holzhandel* in Schwung gekommen seit Eröffnung der Bahn nach **Creuzthal**, wodurch das reiche Waldgebiet des *Wittgensteiner Kreises* erst erschlossen wurde. *Trikotage, Bettfedernfabrik, Dampfziegelei* und in der Umgegend zahlreiche Hüttenwerke, deren bereits Erwähnung geschehen.

Laasphe liegt in einem Gebirgskessel, in den mehrere Bäche zusammströmen und durch ihre Thäler bequeme und landschaftlich lohnende Zugänge zu den Wäldern und Aussichtspunkten des umgebenden Gebirges eröffnen. Der nächste und schönste Ausflug ist der auf das *Schloss*, zu dem verschiedene Wege führen. Der nachstehend beschriebene ist zu empfehlen. Wenn man vom *Bahnhof* kommt, geht man am *Wittgensteinerhof* vorbei, die *Lahnstrasse* aufwärts bis zum Hause Nr. 14, um dieses herum in die *Gartenstrasse*, dieselbe mündet in die *Schlossstrasse* bei einem Wirtshause mit einem Briefkasten, dem gegenüber ein Wegweiser steht. Der linke Arm zeigt den Fahrweg nach dem Schlosse, 1,5 km, der rechte einen schmalen Fusspfad, 1,4 km, der 5 Min. über Feld, dann durch die Tannen aufwärts zum *Schlosse* führt.

Laasphe eignet sich durch seine Lage, Verbindungen und Pensionsverhältnisse — die Errichtung eines grösseren Kurhotels ist in Aussicht genommen — gut zu längerem Aufenthalt.





Von Laasphe nach Marburg.

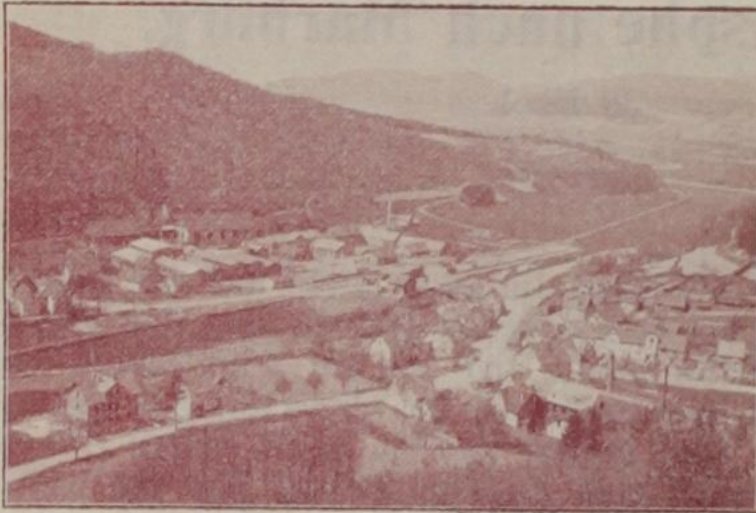
(39 km.)

Die Chaussee begleitet die *Lahn* stets auf der linken Seite, nur bei dem starken Haken, den der Flusslauf bei **Kölbe** macht, tritt sie auf 2 km Länge auf das rechte Ufer, kehrt aber unterhalb des Ortes auf das andere Ufer zurück. Da das Thal breiter und die begleitenden Höhen flacher werden, so wirkt eine Fusswanderung für die weite Strecke ermüdend, deshalb ist eine Benützung der Bahn vorzuziehen, um die sehenswerten Plätze zu erreichen, zumal die vielen Stationen und die geringe Fahrgeschwindigkeit (Fahrzeit 1 Std. 50 Min. bis 2 Std.) Musse genug gewähren, um Umschau zu halten. Immerhin aber weist das Thal verschiedene, auch landschaftlich bemerkenswerte Punkte auf, denen einige Stunden zu widmen sich wohl der Mühe lohnt.

Vom Bahnhof *Laasphe* abwärts 2 km Haltestelle **Amalienhütte**; das dortige Eisenwerk heisst auch Nieder-Laaspherhütte, nach dem an der Mündung des *Puderbachs* gelegenen Orte. — 4 km, **Wallau**, grosses Kirchdorf, 1500 Einw., an der Mündung des *Hainbachs* in die *Lahn*, Gastwirtschaft von *Manneschmidt*. Bedeutende *Ziegelei-* und *Papierfabrik*. Gegenüber **Wallau** öffnet sich von S. her der *Breidenbacher Grund*, durchflossen vom *Perfbache*, welcher hier in die *Lahn* mündet. Am Eingange des Grundes liegt das Städtchen **Breidenstein**, Gastwirtschaft *Meissner*, 1398 von *Kaiser Wenzel* zur Stadt erhoben, noch jetzt Stammsitz des alten Geschlechts von *Breidenbach* zu

Breidenstein. Die spärlichen Reste ihrer Burg schauen vom steilen Berge in das *Perjthal* herab. 50 Min. thalaufwärts das Pfarrdorf **Breidenbach**, 700 Einw., Gastwirtschaft *zur Post*, Sinner, Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Am Ausgange des Dorfes teilt sich die Chaussee, beide Strecken führen nach **Dillenburg**, die rechte durch das Thal der *Diete* über **Nieder- und Ober-Dieten**, **Simmersbach** in das *Dietzhölzthal*, wo sie in **Eibelshausen** die Bahn **Strasseberbach-Dillenburg** erreicht, die andere durch das *Gansbachthal* über **Lixfeld** in das *Scheldethal*, wo sie auf die Bahnstrecke **Nikolausstollen-Dillenburg** stösst. Auf der ersteren Strecke beträgt die Entfernung von **Wallau** bis **Dillenburg** für den Fussgänger etwa $5\frac{1}{2}$ Std., auf der zweiten etwas mehr.

6 km, Haltestelle **Ludwigshütte**, grosse *Eisengiesserei*, welche der Umgegend bedeutenden Verkehr und Verdienst zu-



n. A. v. M. Stephani Biedenkopf.

Ludwigshütte bei Biedenkopf.

führt, schon im Mittelalter ein wichtiger Sitz der Eisenindustrie. Sehr lohnend und bequem ist von hier aus der Besuch der **Sackpfeife** — Entfernung 2 Std. —, einer waldbedeckten Höhe, welche mit 674 m den höchsten Punkt des Hinterlandes, der Wasserscheide zwischen *Lahn* und *Eder*, also zwischen *Rhein-* und

Wesergebiet bildet. Der Weg führt auf der Chaussee nach **Hatzfeld** im *Ederthal* das schöne *Hainbachthal* aufwärts bis hinter Kilometerstein 4,2. Hier verlässt man die Landstrasse und folgt den von **Biedenkopf** ausgehenden Zeichen aufwärts durch den Wald zu einem zu *trigonometrischen Zwecken* errichteten *Holzturm*, der freilich nur auf Leitern zugänglich ist, aber eine prächtige Rundschau bis weit ins Sauerland bietet. $\frac{1}{4}$ Std. südlich ist auf starker Untermauerung ein *neuer Aussichtsturm* erbaut, von dem man eine schöne Aussicht nach Südosten auf *Wetter* und die *Amöneburg* genießt. Nahe dabei befindet sich ein *Schutzhäuschen*. Den Abstieg kann man nach Norden nehmen gegen das *Ederthal*, welches man in etwa 1 Std. bei **Ederlust**, der Villa eines höheren englischen Offiziers, erreicht, — 20 Min. thalaufwärts das Städtchen **Hatzfeld** (*Gasthof Rind*) in malerischer Lage am *linken Ederufer*, oder

nach Westen zum Dorfe **Weifenbach**, $\frac{3}{4}$ Std., von da über **Bellinghausen** ins *Lahnthal* zurück. Am sichersten geht man, da in der bergigen Waldgegend, wo man selten einen Menschen trifft, die Wege ohne ortskundigen Führer leicht zu verfehlen sind, den Zeichen nach auf die Chaussee **Ludwigshütte-Hatzfeld** zurück. Bei Kilometerstein 4,2 kann man dann, denselben Zeichen folgend, den Weg links von der Strasse nach **Biedenkopf** einschlagen.

9 km, Station **Biedenkopf**, Höhe über N. N. 273 m, Kreisstadt, Regierungsbezirk **Wiesbaden**, Provinz *Hessen-Nassau*, 2855 Einw., meist evangelisch, Sitz eines Landratsamtes, eines Amtsgerichts, zweier Oberförstereien, eines Realprogymnasiums. Post- und Telegraphenamt in der Nähe des Bahnhofes in der Hospitalstrasse. Fahrpostverbindung nach **Battenberg**.

Gasthäuser: *Hotel zum Hirsch* L. Fr. 2 Mk., Pens. 3 bis 4 Mk.; *Hotel zur Krone* L. Fr. 2 Mk., Pens. 3,50 bis 4 Mk., beide am Markt gelegen, in beiden Fuhrwerk zu haben. *Hotel-Restaurant Roode*, gegenüber dem Bahnhof *Hotel-Restaurant Kurhaus* in der Hainstr. mit schattigem Garten.

Restaurationen: *Bahnhofrestauration*, *Balbach*, *Nörper*, *Braun*, *Kramers Berggarten* am Altenberg mit schönem Blick auf Stadt und Umgegend. Radfahrerverein der Abteilung des Gaues Frankfurt, Reparaturwerkstätte bei Hacker neben Hotel Roode.

Die Stadt liegt auf dem linken *Lahnufer*, umgeben von hohen bewaldeten Bergkuppen, die hier das Thal einengen und die Umgebung zu einer sehr reizvollen gestalten. Die schöne alte, am Fusse des *Schlossberges* hochgelegene *Stadtkirche* wurde, nachdem sie längere Jahre wegen Baufälligkeit geschlossen gewesen, 1888 niedergelegt und an der alten Stelle mit Erhaltung der schönen alten Fenster und Thüren 1892 wieder neu aufgebaut. Über der Stadt erhebt sich das alte **Schloss** auf dem steilen, isolierten, 390 m hohen *Schlossberg*. Man geht vom Marktplatz entweder durch die *Kottenbachstrasse*, an der *Balbachschen Brauerei* vorbei, den Fussweg links, oder beim *Hotel zum Hirsch* durch die *Stadtgasse* an der neuen *Stadtkirche* vorbei durch den *Schlosshain* aufwärts zum *Burgeingange*. Man versäume nicht, sich in der Nähe



n. A. v. Risse Marburg.

Biedenkopf.

der Kirche bei *Ww. Brosius*, Obergasse 1, den Schlüssel geben zu lassen. Die hohen Umfassungsmauern umschliessen den Burghof und den zweistöckigen Palas, dessen Räume wohl erhalten, resp. wiederhergestellt, aber nicht möbliert sind. Aus der Südmauer springt der starke *Bergfried* vor, welcher in seinem oberen Teile etwas schwierig zugänglich, eine prachtvolle Aussicht auf Stadt und Thal bietet

Die Burg wurde wahrscheinlich von *Otto*, dem Sohne des Landgrafen von Hessen, *Heinrich I.*, 1293 erbaut. Aelter ist die Stadt, deren zuerst im Jahre 1240 Erwähnung geschieht, deren Schicksale aber im Mittelalter mit denen des Schlosses identisch sind. Gegen Ende des 30 jährigen Krieges wurde sie von Kaiserlichen geplündert und zum Teil verbrannt, 70 Jahre später legte



n. A. v. W. Risse Marburg.

Hessische Tracht.

zur *Hebung des Fremdenverkehrs* für gut gehaltene, mit Wegweisern und Zeichen versehene Wege Sorge trägt. Besonderen Reiz gewähren für den Fremden die in der Umgegend von **Biedenkopf** in ausserordentlicher Mannigfaltigkeit und Originalität erhaltenen **Volkstrachten**. Wer einmal Gelegenheit hatte, an einem Markttage die Frauen und Mädchen zu beobachten, welche die Erzeugnisse aus der Umgegend zum Verkaufe bringen, oder gar ein landwirtschaftliches Fest mitzufeiern, zu welchem die Bewohner des *Breidenbacher Grundes* und anderer Ortschaften der Gegend in ihrem besten Sonntagsstaate in der Kreisstadt zusammenströmen, wird sich dem Reize des an-

eine grosse Feuersbrunst einen Teil derselben in Asche; auch im siebenjährigen Kriege hatte sie durch die Franzosen viel auszustehen. Deshalb hat sie ausser dem Schlosse kaum altertümliche Gebäude aufzuweisen. 1866 wurde sie mit dem ganzen Hinterland von dem Grossherzogtum Hessen an Preussen abgetreten.

Das vorwiegend ackerbau-treibende Städtchen, welches in den letzten 50 Jahren in seiner Bevölkerung nicht unbedeutend zurückgegangen ist — 1840 zählte es 3374 Einw. —, sucht sich in neuerer Zeit zu einem Luftkurorte für Sommergäste auszubilden, wozu es durch seine schöne, waldreiche Umgebung wohl geeignet ist, besonders seitdem der unter dem Vorsitz des Bürgermeisters 1895 ins Leben getretene *Verein*

mutigen und farbenfreudigen Bildes nicht entziehen können. Dem beobachtenden Wanderer aber, welcher die waldumsäumten Seitenthäler und ihre malerisch gelegenen Dörfer durchzieht, werden diese Volkstrachten mit ihren feinen Nuancierungen, die ein kräftiger, wohlgebildeter Menschenschlag besonders wirksam zur Darstellung bringt, ein lebendiges Stück deutschen Volkslebens vor die Augen zaubern und ihm die Wanderung doppelt reizvoll machen.

Bei längerem Aufenthalt in **Biedenkopf** und Umgegend verweise ich für Fusstouren auf den Führer durch das Hinterland von einem Freunde hessischer Landeskunde, Marburg, Elwertsche Verlagsbuchhandlung, und auf den Führer durch das obere Lahn-, Edder-, Nuhme-, Ohm- und Schwalmthal von E. Schneider, Marburg.

Litteratur, Photographien, Postkarten etc. in reicher Auswahl bei Max Stephani, Buchhandlung in Biedenkopf.

Unterhalb **Biedenkopf** überschreitet die Bahn den Fluss und hält sich auf dem rechten Ufer bis zur Haltestelle **Buchenau**



n. A. v. Stephani Biedenkopf.

Hessische Trachten (Hinterland).

19 km (von **Laasphe** gerechnet). Haltestellen auf dieser Strecke: **Wilhelmshütte**, **Friedensdorf**, **Karlshütte**. Die Chaussee führt zunächst nach **Eckelshausen**, wo sich nach rechts die *Gladenbacher* Landstrasse abzweigt. Dieselbe überbrückt die Lahn und biegt nach $\frac{1}{2}$ Std. hinter der **Wilhelmshütte** in das *Dautphethal* ein, an dem uralten, schon 790 erwähnten Dorfe **Dautphe** vorbei, dessen Kirche aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammt. Von **Eckelshausen** wird der Fusswanderer nach **Buchenau** die alte, landschaftlich schönere, über **Kombach** durch die Berge führende Strasse vorziehen. Sie ist zudem kürzer als die ebene und einförmige Chaussee, welche, dem Flusslauf folgend, **Friedensdorf** gegenüber ein rechtwinkeliges Knie beschreibt.

Buchenau, Gastwirtschaft von *Damm* am Bahnhof, von Bürgermeister *Scheu* im Orte, *Kirchdorf* mit 600 Einw. am linken Lahnufer, dessen aus dem Ende des 11. Jahrhunderts stammende *Kirche* vier Grabdenkmäler der alten hessischen Adelsfamilie *von Döring* einschliesst.

24 km, Bahnhof **Kaldern**, $\frac{1}{4}$ Std. von dem am rechten Ufer des Flusses auf einer Anhöhe reizend gelegenen Kirchdorf **Kaldern**, Gastwirtschaft zum *grünen Baum*.

Die romanische Kirche stammt aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Von der alten Gerichtsstätte giebt der wohlerhaltene mittelalterliche *Gerichtsstuhl* in der Nähe des Schulhauses Kunde. Die Einkünfte des ehemaligen Klosters der Cisterzienserinnen *Maria Cella*, unter dessen Aebtissinnen eine Tochter der *heiligen Elisabeth* zählt, und von dem noch einige Mauerreste gezeigt werden, wurden nach Einführung der Reformation von Landgraf *Philipp dem Grossmütigen* der Universität *Marburg* zugewiesen.

Für den Touristenverkehr gewinnt **Kaldern** neuerdings erhöhte Bedeutung dadurch, dass sich von hier aus der nahe **Rimberg** (489 m) am bequemsten erreichen lässt. Seitdem der *Oberhessische Touristenverein* einen *Aussichtsturm* auf demselben errichtet hat, ist er, namentlich von *Marburg* aus, ein vielbesuchtes Ziel. Die wundervolle *Rundsicht*, die sich von hier aus bietet, lohnt auch reichlich den Aufstieg. (Der Schlüssel zum Turm ist u. a. in der Gastwirtschaft zum *grünen Baum* in **Kaldern** zu haben.) Von **Kaldern** aus biegt man, die Landstrasse nach **Damshausen** links liegen lassend, rechts in den Feldweg ein, der in fast westlicher Richtung um den Fuss des *Feiselsberges* zum *Rimberg* führt (etwa 20 Min.).

Wenn eine Wanderung von **Buchenau** nach **Kaldern** durch das von waldbedeckten Bergen umsäumte Thal nicht ohne Reiz ist, so dürfte eine solche von **Kaldern** abwärts nach **Kölbe** bei der zunehmenden Erweiterung und Verflachung des Thals sich kaum empfehlen. Dagegen ist der direkte Weg von **Kaldern** über das Gebirge nach **Marburg**, welcher den von der Bahnlinie bei **Kölbe** gebildeten rechten Winkel abschneidet, der schönen Wälder wegen entschieden lohnend. Entfernung etwa 2 Std. Man verfolge vom Dorfe aus die Chaussee nach **Marburg**, welche sich anfangs über dem Lahnthal hält, nach etwa 10 Min. rechts ins Gebirge einbiegt. Man kann einen rechts neben der Chaussee laufenden Fusspfad benutzen, welcher bei Kilometerstein 7,9 wieder auf die Chaussee trifft. Bei Kilometerstein 5 biege man links in den Fussweg, den man bis zum Ausgang des Waldes innehält. Wenn man auf die von **Marburg** führende Chaussee trifft, kreuze man diese und gehe das Thal abwärts nach dem Bade **Marbach**, von wo aus man durch die *Ketzerbach* zur Stadt gelangt. Indessen kann man auch einer der beiden Chausseen folgen, von denen die südlich laufende am *Sellhof*, die andere an der *Ritscherschen Ziegelei* vorbeiführt und welche beide schöne Ausblicke aufs *Schloss* und das gegenüberliegende Bergland gewähren.

Umgekehrte Tour Marburg-Kaldern.

Der *Elisabethkirche* gegenüber gehe man die *Ketzerbach* aufwärts bis **Marbach**, dann links durch den Ort das Thal aufwärts bis zur Chaussee, welche sich hier mit der anderen von **Marburg** kommenden vereinigt und in nordwestlicher Richtung nach **Kaldern** weiterführt. Will man den angegebenen Waldweg einschlagen, so kreuzt man die Chaussee und verfolgt den Fussessteig in der Richtung derselben, die man bei Kilometerstein 5 wieder erreicht. Bei Kilometerstein 7,9 schlage man den Fussessteig links neben der Chaussee ein.

Benützt man von **Kaldern** die Bahn lahnabwärts, so sind die nächsten Haltestellen **Sterzhäusen**, 27 km — **Gossfelden** 29 km, die beide für Touristen ohne grösseres Interesse sind, — Bahnhof **Sarnau**, 32 km. Unterhalb **Sarnau** mündet von links her der *Wetschaftbach* und eröffnet durch sein Thal für die seit 1890 eröffnete Nebenbahn eine bequeme Zuwegung ins *Ederthal* nach **Frankenberg**, 26 km. Die Bahn stösst im Bahnhof **Sarnau** an die **Kölbe-Laaspher** Strecke, doch gehen die Züge von **Marburg** aus.

Wenn auch das *Wetschaftthal* unmittelbar landschaftlich nichts Hervorragendes bietet, so lassen sich doch mit Hilfe der Bahn einige schöne und interessante Punkte erreichen. Von Station **Wetter**, 4 km, führt die Landstrasse in 50 Min. zu dem am Abhange eines gegen das Thal vorspringenden Sandsteinberges wundervoll gelegenen Kirchdorf **Mellnau**, Gastwirtschaft *Busch*. Die auf der Höhe des Berges aufragenden Ruinen der gleichnamigen Burg bieten einen prächtigen Ausblick auf den im Osten sich ausbreitenden Burgwald und weithin in das hessische und sauerländische Bergland.

Von Station **Münchhausen**, 12 km, ist in der gleichen Zeit der sagenumwobene **Christenberg** zu erreichen, ein runder, 384 m hoher Berg, der Spuren alter Umwallung zeigt. Oben steht ein Kirchlein mit einer Küsterei daneben (Wirtschaft),

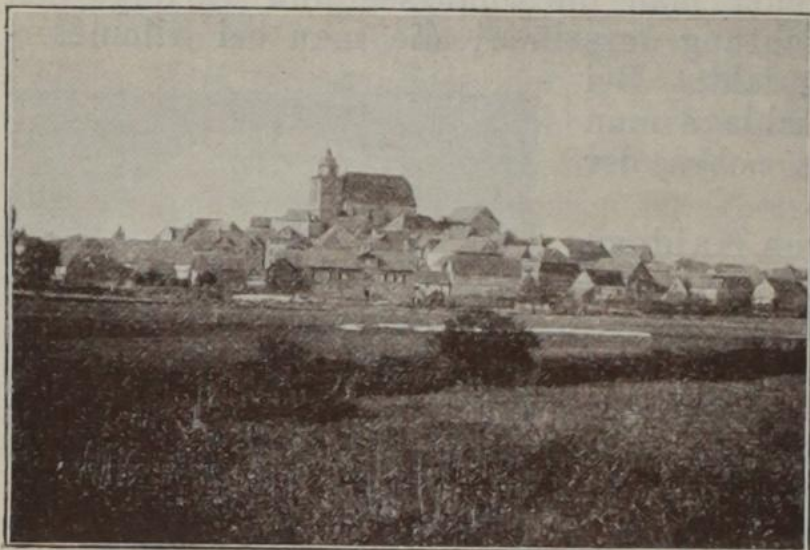


n. A. v. W. Risse Marburg.

Hessenländerin.

da hier die Toten der benachbarten Gemeinden begraben werden. Von der *Marienruhe* hat man ebenfalls eine herrliche Fernsicht. Man kann auch durch den Wald von **Mellnau** auf den **Christenberg** gehen.

Unterhalb der Station **Sarnau** überschreitet die Bahn den Fluss. 35 km Station **Kölbe**, wo sich die Strecke **Marburg-Creuzthal** von der nach **Kassel** führenden Hauptlinie der **Main-Weserbahn** trennt. 2 km oberhalb **Kölbe** nimmt die *Lahn*



n. A. v. W. Risse Marburg.

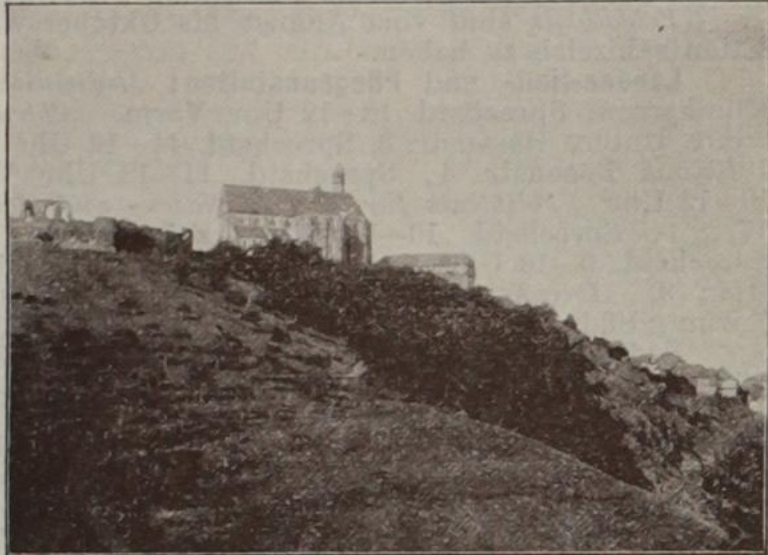
Kirchhain.

die entschiedene Richtung nach Süden, die sie bis **Giessen** behält, und nimmt **Kölbe** gegenüber von links her die *Ohm* auf, welche hier das Gebirge durchbricht, um die Gewässer der nordwestlichen Abhänge des *Vogelsberges* dem Hauptflusse zuzuführen.

Von **Kölbe** lässt sich am leichtesten ein Besuch der **Amöneburg** ausführen. Man benützt die **Main-Weserbahn** bis zur Station **Kirchhain**, Kreisstadt, 2017 Einw. (*Bahnhotel Mosebach*), 11 km, geht vom Bahnhof durch die Stadt und verfolgt die über die *Ohmbrücke* gerade nach Süden führende Strasse, welche in 45 Min. hinführt. Das Städtchen **Amöneburg** (= *Burg an der Amana, Ohm*), 729 Einw., Gastwirtschaft *Ruez*, liegt auf einem 363 m hohen, aus dem fruchtbaren *Ohmthale* aufsteigenden Basaltfelsen, welcher nach Osten steil abfällt. *Bonifacius* gründete hier 732 ein Kloster, nachdem er 10 Jahre früher die Herren des Berges, die Brüder *Detik* und *Deorulf*, sowie eine grosse Menge Volkes für das Christentum gewonnen und bei der *Lindauer Kapelle*, am Wege nach **Kirchhain** gelegen, getauft hatte. Anfangs des 12. Jahrhunderts ging das Kloster, von dem noch Ruinen vorhanden sind, ein; später bauten die *Erzbischöfe von Mainz* auf dem beherrschend gelegenen und schwer angreifbaren Berge eine Burg, die besonders für *Hessen* lange Zeit eine stets drohende Gefahr bildete. Im dreissigjährigen Kriege wurde Burg und Stadt nebst Kirche und Chorherrenstift von den Schweden genommen und zerstört. Nach der Säkularisierung des Erzbistums Mainz im Jahre 1802 kam **Amöneburg** an *Hessen*.

Die Rundschau von oben ist eine hervorragend schöne und freie; bei klarer Luft sieht man in der Runde die *hohe Rhön*, den *Vogelsberg*, den *Taunus*, *Westerwald*, die Berge des *Sauerlandes* und den *hohen Meissner*. Statt nach **Kirchhain** zurückzukehren, kann man, dem blauen Dreieck folgend, direkt in 2¹/₂ Std. über **Kleinseelheim**, links an **Bauerbach** vorbei, durch den Marburger Wald nach dem unteren *Hansenhau*s, einer Garten-Wirtschaft mit schönem Blick auf **Marburg**, und von da über **Weidenhausen** nach **Marburg** gehen.

Unterhalb **Kölbe** geht die Bahn wieder auf das linke Lahnufer und indem sie die starke nördliche Ausbuchtung vermeidet, zu der der Fluss durch eine von den ostseitigen Lahnbergen nach Norden



n. A. v. W. Risse Marburg.

Amöneburg.

vorgestreckte Bergzunge gezwungen ist, hält sie sich am linken Thalrande bis zum Hauptbahnhof **Marburg**, 39 km, Höhe über N. N. 178 m, Station der Main-Weserbahn, wo sämtliche Schnellzüge halten, zugleich Ausgangspunkt für die Strecken **Marburg-Creuzthal** und **Marburg-Frankenberg-Warburg**.

Marburg.

Gasthäuser: *Hotel Pfeiffer*, Elisabethstr. 12, L. Fr.*) 2,50 bis 3,00 Mk; *Hotel zum Ritter*, Ketzertbach 1, gleiche Preise; *Kaiserhof* (früher Schweinsberg), Bahnhofstr. 1, alle drei ersten Ranges mit Omnibus zu allen Zügen am Bahnhof, von welchem sie indessen durch die Bahnhofstr. bald zu erreichen und leicht zu finden sind. Einfacher und billiger, aber gut: *Hessischer Hof*, Elisabethstr. 17, *Bahnhofhotel*, beim Austritt aus dem Bahnhof gleich links; *Hotel du Nord*, gegenüber; *Hotel Nikolai*, Bahnhofstr. 23, ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs; *Hotel Freidhof*, Kasernenstrasse 2.

Restaurationen: Alle angeführten Hotels mit Ausnahme von *Pfeiffer*. Ferner in der Reitgasse *Seebode*, *Moritz Lederer* (Wirt *Schweinsberg*), *Bopp*, alle drei neu ausgebaut und der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit ge-

*) L. Fr. bedeutet: Logis und Frühstück.

räumigen Terrassen, welche einen entzückenden Ausblick auf das Lahntal und die gegenüber liegenden Berge gewähren; viel von Studenten besucht. Die *Altdeutsche Weinstube* von Blenke, Wettergasse 29; Wein- und Frühstücksstuben von *Kratz*, Marktgasse 31. *Fronhof* (Wirt *J. Bärtsch*, bekannt durch sein gutes Geigenspiel).

Gartenlokale: *Lahnlust* an der Strasse nach Wehrda; *Zum Schlossgarten* am nördl., *Turnergarten* und *Bückings Garten* am südl. Schlossberg; *Pfeiffers Garten* am Kämpfrasen im Süden der Stadt, ebenso der *Schützenpfuhl* an der Gisselbergerstr. gegenüber dem Bahnhof Marburg-Süd.

Cafés und Konditoreien: Breitstadt, Scharmann, „Wilhelma“, Matthäi. *Privatlogis* sind vom August bis Oktober während der Universitätsferien zahlreich zu haben.

Landes-Heil- und Pflegeanstalten: *Medizinische Klinik und Poliklinik*, Klinikstr. 1, Sprechstd. 10–12 Uhr Vorm. *Chirurgische Klinik und Poliklinik*, Untere Rosenstr. 3, Sprechstd. 11–12 Uhr Vorm. *Augen-Klinik und Poliklinik* Rosenstr. 4, Sprechstd. 11–12 Uhr Vorm.; Privatbehandlung 10–12 Uhr. *Poliklinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten*, Marbacherweg 1, Sprechstd. 10–11 Uhr. *Zahnärztliche Klinik*, Ketzlerbach 54a, Sprechstd. 9–10 Uhr Vorm. *Frauenklinik* (Entbindungsanstalt), Pilgrimstein 3. *Irrenheilanstalt* (Psychiatrische Klinik) nahe bei der Station Marburg Süd.

Badeanstalten: 3 öffentliche Anstalten für Flussbäder, 2 für warme Bäder. Ausserdem Badevorrichtungen in den besseren Gasthäusern.

Post: Das Hauptpost- und Telegraphenamt Bahnhofstr. 4 nahe dem Kaiserhof, Nebenamt gegenüber der Universitätsbibliothek, Universitätsstrasse 18. Telephonverbindung nach Giessen, Frankfurt, Kassel, Berlin, ausserdem mit den kleinen Orten der näheren Umgebung.

Fahrgelegenheiten: Droschken beim Bahnhof. Tarif: Nach der Stadt 1,50 Mk., Zeitfahrten durch die Stadt 2,50 Mk. für die Stunde. Omnibus à Person 20 Pfg. vom südlichen Stadtteil nach dem Bahnhof und umgekehrt. Motorschiff nach *Wehrda* 15 Pfg. Ausserdem sind Fuhrwerke zu haben bei *Eckstein*, Zwischenhausen 5; *Heppe*, Obere Rosenstr.; *Ochs*, Casselerstr. 7; *Petz*, Gisselbergerstr.; *Deckmann*, Augustinerg. 1; *Becker*, Wilhelmstr. 8.

Tarif für Dienstmänner: Bis $\frac{1}{2}$ Stunde 25 Pfg., mit Gepäck bis 10 kg 30 Pfg., 15 kg 40 Pfg., 25 kg 50 Pfg., 50 kg 60 Pfg., über 50 kg pro 10 kg 5 Pfg. mehr. $\frac{1}{2}$ bis 1 Std. ohne Gepäck 40 Pfg., mit Gepäck 10–50 kg 50–80 Pfg. Rückweg für Antwort die Hälfte der Taxe.

Es bestehen zwei Radfahrer-Gesellschaften, der *Radfahrer-Club* und der *Radfahrer-Verein*, Gauverband *Frankfurt*. Reparaturwerkstätte: *Fr. Engel*, Mechaniker, Bahnhofstr. 17, *Georg Sailer*, Untergasse. Bundesgasthöfe: *Kaiserhof*, Bahnhofstr. 1 und *Hessischer Hof*, Elisabethstr. 17.

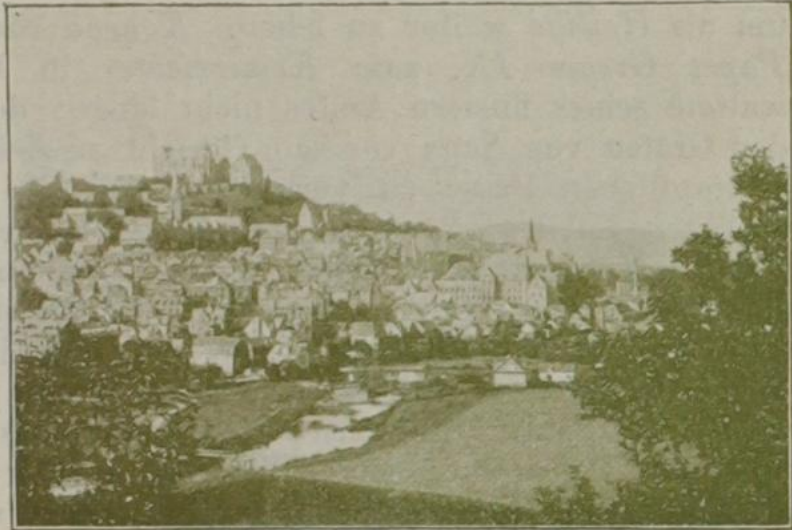
Marburg, Kreishauptstadt des gleichnamigen zum Regierungsbezirk *Cassel* gehörenden Kreises, 17 500 Einw., darunter etwa 1600 Katholiken, 370 Juden, ist Sitz eines *Landratsamts*, eines *Landgerichts*, eines *Amtsgerichts*, *Garnison des hessischen Jägerbataillons Nr. 11* (Inhaberin *Königin-Witwe Margherita von Italien*). Ferner befinden sich hier das *kgl. Staatsarchiv* für den Regierungsbezirk *Cassel* und den Kreis *Biedenkopf*, das *kgl. preuss. und grossherzogl. hessische Gesamtarchiv* (im Schloss), eine *Irrenanstalt*, ein *Hauptsteueramt*, eine *Eisenbahnbetriebsinspektion* und verschiedene andere Behörden, an Unterrichtsanstalten die *Universität* mit zahlreichen, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichteten akademischen Anstalten, ein *kgl. Gymnasium*, eine *Oberrealschule*, *städtische höhere Mädchenschule*, *landwirtschaftliche Winterschule*, *Fachschule*

für weibliche Handarbeiten, sowie verschiedene Knaben- und Mädchen-Pensionate.

Marburgs Lage und Aufbau ist dadurch gegeben, dass der *Schlossberg* vom Westen her schroff gegen die *Lahn* vorstösst und sie zwingt, einen Bogen nach Osten zu beschreiben, während von dieser Seite die Berge ebenfalls, wenn auch allmählicher abfallend, dem Flusse unmittelbar nahetreten. Da dieser sich gerade hier verschiedentlich teilt und mehrere Inseln bildet, so war es für die Herren des *Schlossbergs* leicht, das Thal zu sperren und von der schwer angreifbaren Höhe herab das obere wie untere Thalgelände sowie den Thalweg zu beherrschen.

Die erste Erwähnung des *Schlosses* als Burgsitz fällt in das erste Drittel des 12. Jahrhunderts, wo in einer undatierten Urkunde des *thüringischen Grafen Ludwigs III.* ein Burgmann desselben, *Ludwig von Marburg*, als Zeuge vorkommt.

Doch war die Burganlage jedenfalls bedeutend älter. Von der *Hofstadt* am Fusse des Berges, dem Wirtschaftshofe der auf der Höhe gelegenen Burg (der Name hat sich bis jetzt erhalten) ist vermutlich der Ursprung der Stadt ausgegangen, indem sich von hier die Siedelung um den Berg zog und durch Zuzügler aus der Umgegend, die den Schutz der Burg suchten, allmählich den verfügbaren spärlichen Raum am Abhange und am Fusse des Berges ausfüllte. Noch jetzt bilden die engen und steilen Gassen der *Altstadt* einen seltsamen Gegensatz zu den weit vorgeschobenen modernen Stadtteilen abwärts und jenseits des Flusses. Helleres Licht fällt auf Burg und Stadt, als *Elisabeth von Thüringen*, deren Gemahl *Landgraf Ludwig IV.* bei der Abfahrt nach dem heiligen Lande im welschen Hafen der Pest zum Opfer gefallen war, hier im Jahre 1229 ihren Wittwensitz suchte, nachdem sie durch ihren Schwager *Heinrich Raspe* von der *Wartburg* vertrieben worden. Den Anschauungen der Zeit entsprechend suchte sie die Sünden des geliebten Mannes durch Werke der Nächstenliebe und der Askese zu sühnen und wurde ein Opfer ihres harten und unerbittlichen Beichtvaters, des *Dominikanermönchs Konrad*, der von *Marburg* aus allenthalben im



n. A. v. W. Risse Marburg.

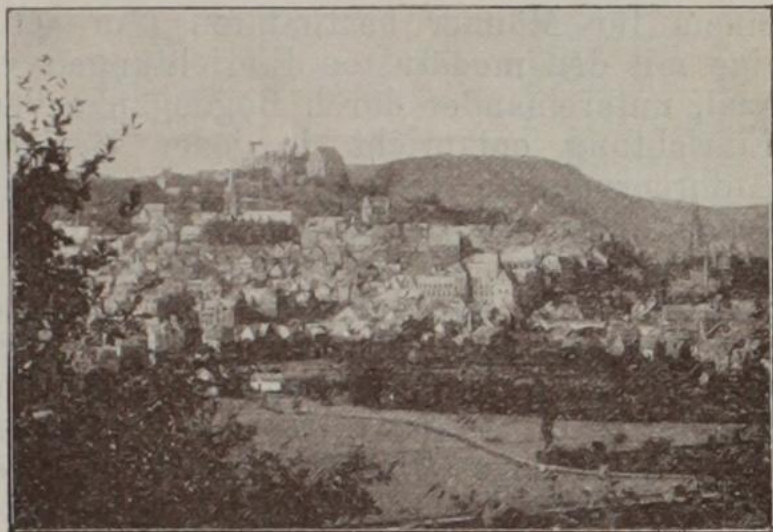
Marburg und Lahn.

Herzen Deutschlands die Ketzerverfeuer entzündete und von dessen finstern Thun in *Marburg* selbst noch der Name **Ketzerbach** Kunde giebt. Er bestärkte das fürstliche Beichtkind in seiner asketischen Lebensweise, und *Elisabeth*, gänzlich ihrer fürstlichen Würde entsagend, verschmähte es, auf dem Schlosse zu wohnen, und verbrachte ihr Leben unter den Kranken und Elenden des *Hospitals*, welches sie neben dem *Franziskanerkloster* am Fusse des Berges errichtet hatte. Schon nach 2 Jahren, am 19. November 1231, wurde sie infolge der grossen Entbehrungen und aufreibenden Bussübungen von ihrem jammervollen Leben durch den Tod erlöst, um als *Heilige* weiter zu leben. *Konrad von Marburg* aber, vom *Papst Gregor IX.* zum *Ketzerrichter* in Deutschland ernannt, waltete seines finstern Amtes nicht lange; denn als er es gewagt, den Grafen von *Sayn* vor sein Gericht zu ziehen und ihn zu einer schimpflichen Busse zu verurteilen, wurde er 1233 von aufgeführten Edelleuten, als er von *Mainz* zurückkehrte, in der Nähe des *Frauenberges* erschlagen. Beide Gestalten stellen in ergreifender Weise eine Verkörperung der weltentsagenden und weltverachtenden Lebensauffassung der Zeit dar in ihrer unendlichen Liebe, in ihrer vernichtenden Härte. Wenn aber *Konrad* für alle Zeiten ein Schreckbild finstersten Fanatismus abgeben wird, und über den Schauplatz seines Wirkens in der *Ketzerbach* sich gedeihendes und heiteres Leben breitet, liegt noch heute durch die *heilige Elisabeth* über der Stätte ihres Duldens ein idealer Hauch, und ihr rührendes Bild steht vor unsern Augen ungetrübt und rein, wie das herrliche Bauwerk, welches ihren Namen trägt.

Schon zu *Elisabeths* Lebzeiten waren Wunder von ihr erzählt worden; von ihrem Grabe verbreitete sich der Glaube daran in immer weitere Kreise und lockte zahlreiche Pilgerscharen heran. Auf Betreiben des Landgrafen *Konrad*, welcher am Todestage seiner Schwägerin im Jahre vorher das *Kreuz der Brüder vom deutschen Hause* genommen, wurde sie am 27. Mai 1235 vom *Papst Gregor IX.* heilig gesprochen; am 14. August desselben Jahres legte *Konrad* den Grundstein zu der *Elisabethkirche* an dem Platze des *Convents der Franziskaner*, denen er ein geräumigeres Kloster im Süden der Stadt erbauen liess, und am ersten des Maimonats 1236 trug der aufgeklärteste der deutschen Kaiser des Mittelalters, der *Hohenstaufe Friedrich II.*, um seine Rechtgläubigkeit zu erweisen, barfuss in grauem Gewande die *Gebeine der Heiligen* in feierlicher Prozession zu ihrer endgültigen Ruhestätte.

Aber *Elisabeth* lebte nicht nur als Heilige fort; durch ihre Tochter, die Landgräfin *Sophie*, die Mutter *des Kindes von Brabant*, wurde sie die Stammutter des *hessischen Hauses*, dessen Residenz *Marburg* bis ins 17. Jahrhundert blieb. Auf dem Schlosse wurde 1504 *Landgraf Philipp der Grossmütige* geboren, welcher in *Hessen* die *Reformation* einführte und 1527 durch die Stiftung der

ersten protestantischen Universität den Grund der jetzigen bedeutenden Entwicklung der Stadt legte. Hier fand auf seine Veranlassung am 2. und 3. Oktober 1529 das berühmte Religionsgespräch zwischen *Luther* und *Zwingli* über die Abendmahlslehre statt, dessen Ergebnis die dauernde und für die Geschicke des deutschen Volkes so unheilvolle Entzweiung der beiden Konfessionen war. Als Landgraf *Moritz* 1605 das reformierte Bekenntnis in seinem Lande einführt, wandten sich vier Professoren, welche sich weigerten, die Verpflichtung auf die verhasste Konfession einzugehen, an den Landgrafen *Ludwig V. von Hessen-Darmstadt*, der mit ihnen die *Universität Giessen* gründete. Mannigfaltige Unbilden hat die an der Heerstrasse gelegene Stadt im dreissigjährigen und siebenjährigen Kriege, sowie in der Zeit der napoleonischen Fremdherrschaft zu erfahren gehabt, bis für sie nach Ver-



n. A. v. W. Risse Marburg.

Marburg.

treibung der Franzosen friedlichere Zeiten mit ruhiger Entwicklung heraufzogen. Eine neue Blütezeit aber begann erst, als das *Kurfürstentum Hessen* 1866 von Preussen annektiert und *Marburg Universität* der neugebildeten *Provinz Hessen-Nassau* wurde.

Eine Vorstellung von dem ungeahnten Aufschwung dieser letzten Jahre erhält der Besucher, wenn er vom Hauptbahnhof durch die ganz moderne Bahnhofstrasse nach der Stadt geht, mehr aber noch, wenn er eine Wanderung durch die im Süden der Altstadt und des Schlossbergs im Entstehen begriffenen Teile unternimmt. Er wird sich zugleich der Wahrnehmung nicht verschliessen können, dass die Leitung der Stadt sich in vorzüglichen Händen befindet und von grossen, weitausschauenden Gesichtspunkten ausgeht, die Altüberliefertes mit modernen Bedürfnissen wohl zu vereinigen wissen.

Beschreibung der Stadt.

Vom *Hauptbahnhof* führt die breite gerade Bahnhofstrasse, an deren beiden Seiten gleich zu Anfang verschiedene Gasthäuser und Restaurationen liegen, in westlicher Richtung der

Stadt zu. Nach Ueberschreitung der neuen *Lahnbrücke*, eröffnet 1867, gelangt man auf eine von der Lahn und ihren Armen umschlossene *Insel*, welche in ihrem südlichen Teile von zahlreichen *Universitäts-Instituten* besetzt ist. Gleich links leitet ein Pfad flussabwärts zu der *medizinischen Klinik und Poliklinik*, einem umfangreichen Gebäudekomplex aus roten Sand- und Backsteinen, vollendet 1886, mit vorzüglicher Einrichtung, zugleich *Landkrankenhaus* und *Militärlazarett*. Unmittelbar daneben erheben sich die stattlichen Gebäulichkeiten der *chirurgischen Klinik*. Zwischen einem für Frauen und einem für Männer bestimmten Bau schiebt sich der mächtige mit den modernsten Einrichtungen versehene Operationsaal, untereinander durch Bogengänge verbunden. Die innere Einrichtung entspricht in jeder Beziehung den modernen Anforderungen. Der Klinik gegenüber in der Rosenstrasse erhebt sich der mächtige Neubau der *Anatomie*. Wo die Bahnhofstrasse die Rosenstrasse kreuzt, liegen links an der rechten Seite der letzteren die *Augenklinik*, eröffnet 1885, das *pathologische Institut*, eröffnet 1889, Zugang Rosenstrasse, an der Bahnhofstrasse links kurz vor der zweiten Brücke das *chemische Institut*, vollendet 1881, sowie jenseits der Brücke schräg gegenüber an der rechten Seite das im deutschen Renaissancestil 1884 erbaute kaiserliche *Hauptpostamt*. Gegenüber dem hessischen Hofe mündet die Bahnhofstrasse in die *Elisabethstrasse*, auf welcher wir links am Hotel Pfeiffer vorbei in wenigen Schritten zur **Kirche der heiligen Elisabeth** gelangen. Einige Stufen führen abwärts zum Portal des tiefgelegenen Gotteshauses, welches daher öfter der Gefahr der Ueberschwemmung durch die bei plötzlichen Regenfällen reissende *Marbach* ausgesetzt war. Als man die den Kirchplatz schützenden Mauern niedriger gemacht, drang bei einem Wolkenbruch am 3. August 1842 das Wasser des Baches über dieselben hinweg in das Portal ein und richtete in dem durch Gräber unterhöhlten Fussboden arge Verwüstungen an, deren Spuren indessen durch die stilgerechte Restauration vom Jahre 1860 vollständig wieder getilgt sind.

Keineswegs begünstigt durch seine Lage, ebensowenig imponierend durch die Wucht und Mächtigkeit seiner Masse wirkt *dieses Bauwerk* lediglich durch die keusche Einfachheit seiner Formen, durch die wundervolle Harmonie seiner Teile, in denen die Vermittlung zwischen tragenden und lastenden Massen in künstlerisch vollendeter Weise zur Darstellung gelangt ist. Begonnen in einer Zeit, wo die *junge Gotik* von *Frankreich* aus ihren Siegeszug durch *Deutschland* unternahm und gerade im *Lahnthal* eifrige Pflege fand, wurde der Bau ohne Hast vollendet, aber schnell genug, um den ursprünglichen Plan einheitlich und unbe-

- Hotel:*
 1. Kaiserhof
 2. Hess. Hof
 3. Pfeiffer
 4. Ritter
 5. Bahnhofhotel

Plan von Marburg.

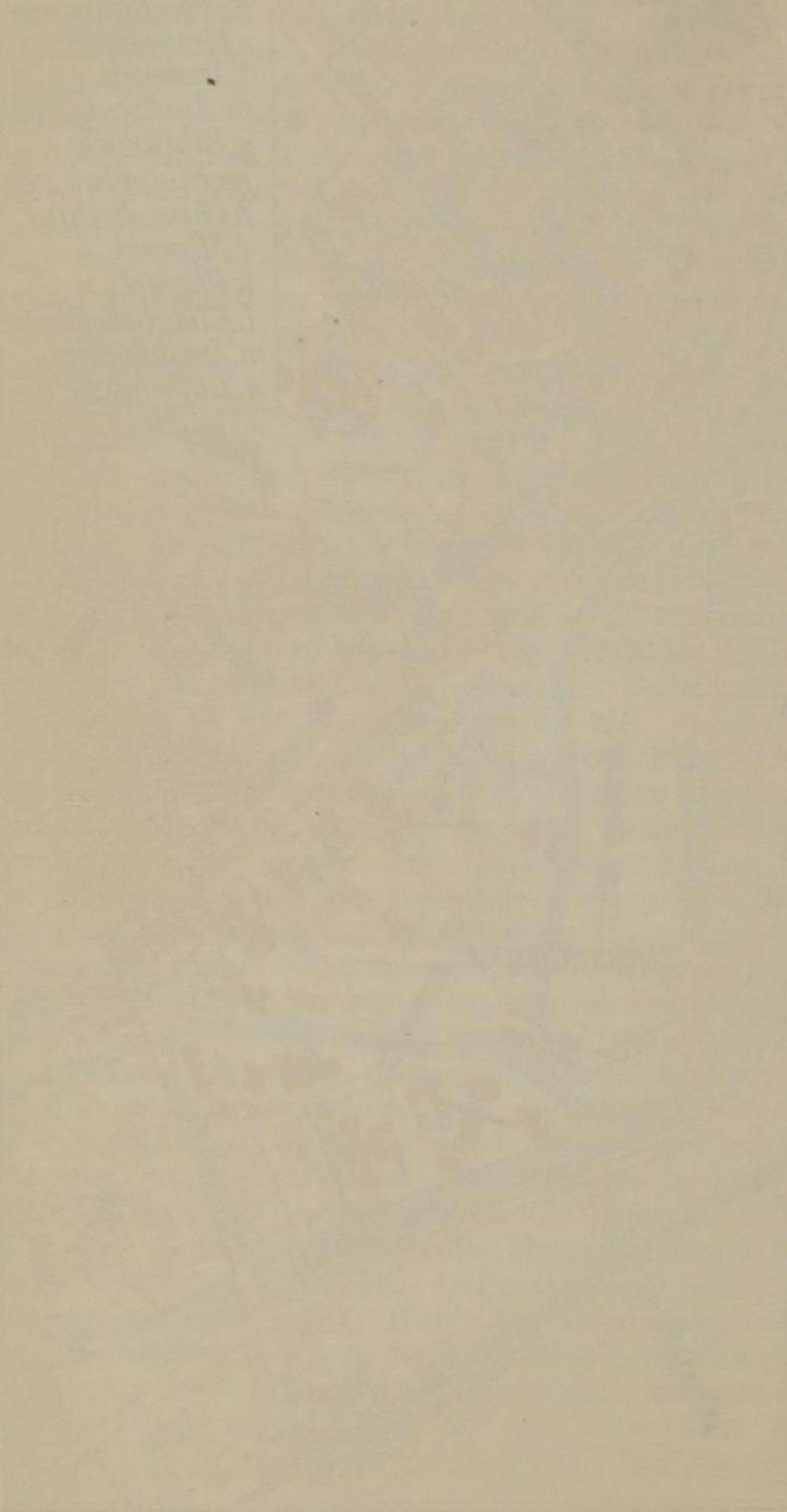
- α. Universität
 b. Medic. Klinik
 c. Augenklinik
 d. Chirurg. Klinik
 da. Chir. Klinik, neu
 e. Frauenklinik
 f. Anatomie
 fa. Anatomie, neu
 g. Bibliothek
 ga. Bibliothek, neu
 h. Chem. Institut
 i. Mineral. "
 k. Physiol. "
 l. Elisabeth-Kirche
 m. Apostolische "
 n. Lutherische "*



- o. Kath. Kirche
 p. St. Michael
 q. Schloss
 r. Landgericht
 s. Rathaus
 t. Gymnasium
 u. Töcherschule
 v. Knabenschule
 w. Turnhalle
 x. Sternwarte
 y. Schlachthaus
 z. Haupt-Post
 za. Postamt II
 zb. Ober-Realschule*

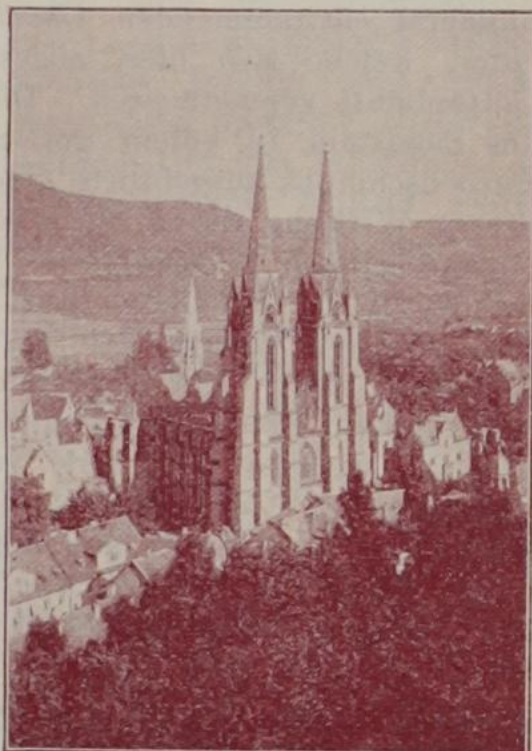
Verlag v. Emil Roth i. Giessen.

Plan von ...



einflusst durch Wandelung des Stils zur Vollendung zu bringen. 48 Jahre waren erforderlich gewesen, bis am 1. Mai 1283 das Schiff der Kirche geweiht werden konnte, während die beiden Türme erst 77 Jahre später vollständig fertig gestellt wurden. Das Ganze steht vor unsern Augen als ein Muster edelsten gotischen Stils, welches noch seine ursprüngliche Reinheit und Strenge bewahrt hat, ein Baudenkmal, das in seiner Art in Deutschland kaum seines gleichen hat.

Durch das zwischen den beiden *Türmen* sich öffnende prächtige *Hauptportal*, in dessen Giebelfelde zwischen einem *blühenden Rosenbusch* und einem mit *Trauben behangenen Weinstock* die *heilige Jungfrau* mit dem *Christuskinde*, die Schützerin des *Deutschherrnordens*, dem das Gotteshaus zu eigen war, thront, tritt man in das *sechsjochige Langhaus*. Fünf schlanke Säulenpaare trennen das Hauptschiff von den beiden Seitenschiffen von gleicher Höhe und halber Breite und tragen auf ihren mit Blätter- und Knospenornamenten in mannigfacher Abwechslung geschmückten Kapitälern die reichgegliederten Rippen des Kreuzgewölbes. Die Kirche ist also eine *Hallenkirche*, wie solche sich in *Hessen* und *Westfalen* schon in vorgotischer Zeit häufiger finden. Noch hat man nicht gewagt, wie bei den gotischen Domen der Blütezeit, die zwischen den Strebebeylern befindliche Wandfläche durch ein hohes Fenster zu durchbrechen, sondern deren zwei kleinere über einander angebracht, welche ebenfalls in ihrem Masswerk die schlichte Einfachheit der alten Gotik aufweisen. Das *Hauptschiff* wird im Osten abgeschlossen durch den dem Anfange des 14. Jahrhundert entstammenden *Lettner*, welcher sich zwischen die beiden westlichen Vierungspfeiler einfügt und, so stilgemäss er auch gehalten ist und so sehr er auch durch reichen Farben- und Figurenschmuck das Auge des Beschauers fesselt, doch die Gesamtwirkung der Kirche beeinträchtigt. Der Lettner findet seine Fortsetzung in den Seitenschiffen durch ein hohes Eisengitter, welches die Abschliessung des *Kreuzschiffes* durchführt, so dass fast die Hälfte der Kirche für den Klerus reserviert blieb. Die Flügel des *Querschiffes* sowie der *Chor* sind durch die fünf Seiten eines regel-



n. A. v. W. Risse Marburg.

Elisabethkirche Marburg.

Illustr. Lahnführer.

mässigen Achtecks geschlossen. In dem nördlichen Kreuzarm dem *Elisabethenchor*, welcher den ältesten Teil der Kirche darstellt, befindet sich zwischen dem *Marienaltar* zur linken und dem *Katharinenaltar* zur rechten Seite unter dem baldachinartigen *Mausoleum* die *Grabstätte der Heiligen*, jedoch ohne deren Sarg. An einem dritten, dem *Elisabethenaltar* vorbei, gelangt man durch eine Thür in den Raum zwischen den mächtigen Vierungspfeilern, welcher, vom Hauptschiff durch den Lettner, von den beiden Kreuzarmen durch eine Mauer abgeschlossen, nur gegen den Chor sich öffnet. Zwei Reihen amphitheatralisch aufsteigender, aus Eichenholz in streng gotischem Stil gearbeiteter *Sitze* umgeben von drei Seiten diesen Raum. Es sind dies die dem Ende des 13. Jahrhunderts entstammenden *Chorherrenstühle der deutschen Ordensritter*, welche sich hier, abgeschlossen von der Gemeinde, zum Gottesdienst versammelten. Die Mitte des Hauptchors nimmt der aus Sandstein in edlem gotischen Stile mit reichem Gold- und Farbenschmuck ausgeführte *Hochaltar* ein, geweiht am 1. Mai 1290, dessen Wirkung durch die schönen dem 13. und 14. Jahrhundert entstammenden *Glasmalereien der Chorfenster* gehoben wird. In der Nordwand des Chors führt eine Thür zu der *Sakristei*, welche den höchsten Schatz der Kirche, *den Sarkophag der heiligen Elisabeth* birgt. Auf einer hölzernen Truhe unter einem Gehäuse von starkem Spiegelglas ruhend, ist derselbe von Eichenholz hergestellt, welches mit stark vergoldetem Kupfer- und Silberblech überzogen ist. Zahlreiche, zum Teil kostbare Edelsteine und Perlen schmücken den Sarg, aus dem jedoch *Philipp der Grossmütige* 1539, als er die Reformation in der Kirche einführte, die Gebeine der Heiligen hatte herausnehmen lassen. In der Franzosenzeit wurde derselbe nach *Cassel* übergeführt, und als er 1814 zurückgeliefert wurde, fehlten 117 der grössten und wertvollsten Steine. Ueber der Sakristei zeigt der führende Küster, allerdings nur auf ausdrückliches Verlangen, in dem ehemaligen *Ordensarchiv* mehrere interessante *Kampfschilde alter Deutschherren* sowie zwei *Originalschilde hessischer Landgrafen*.

Der südliche Kreuzarm, *der Fürsten- oder Landgrafenchor*, birgt die Grabstätten zahlreicher Fürsten und Fürstinnen Hessens unter Grabdenkmälern, die zum Teil künstlerisch bedeutend sind, während das des Landgrafen *Wilhelm II.* in seiner nackten Natürlichkeit wahrhaft abschreckend wirkt. Beim Ausgang aus der Kirche versäume man nicht, den an der Westseite des südlichen Längsschiffes aufgehängten wertvollen *Teppich* in Augenschein zu nehmen, an dem die *heilige Elisabeth* selbst gearbeitet hat. Er enthält eine Darstellung der Geschichte *vom verlorenen Sohn*. Ueberhaupt bietet neben dem Geschilderten die Kirche an Altarbildern, Schnitzereien, Bildhauereien u. s. w. noch manches Erwähnenswerte.

Wenn man die Kirche verschlossen findet, schelle man

stark an dem gegenüberliegenden Hause Elisabethstrasse 2. Der Küster, welcher die Führung übernimmt, hat zu beanspruchen für 1 Person 50 Pfg., für mehrere je 25 Pfg., für 9–20 Personen zusammen 2 Mk., bei mehr als 20 für die Person 10 Pfg. Letzteres ist auch die Taxe für Schüler und Schülerinnen von Lehranstalten. X

Die Gebäude und das Gelände hinter und südwärts von der Kirche gehörten bis zum Jahre 1809 zur *Deutschordens-Commende Marburg*, wo dieselbe nach einem Bestande von fast 6 Jahrhunderten von *Napoleon* aufgelöst wurde. Die Gebäude wurden zum Teil abgerissen, zum Teil umgebaut. Letzteres geschah 1884 mit dem an der Nordseite des Chors gelegenen *Comthurhause*, in dessen Westflügel sich das mineralogische Institut (freier Eintritt Mittwochs 1–3 Uhr nachm.) befindet, während im Ostflügel das *zoologische Institut und Museum* (freier Eintritt Mittwochs und Samstags nachm.) Unterkunft gefunden hat. Neugebaut wurde 1884–88 das stattliche, aus weissem Sandstein errichtete *physiologische Institut* südlich von der Kirche, in dessen Garten die *Kapelle* des ehemaligen *Elisabethhospitals* eingezogen ist. Weiterhin trifft man in derselben Richtung am *Pilgrimstein*, der Strasse, welche auf der Thalsohle weiterführt, auf das *pharmakologische* und dahinter das *hygienische Institut*, daran anschliessend das prächtige, im gotischen Stil aufgeführte Gebäude der *Frauenklinik und Hebammenlehranstalt*. Ihm gegenüber breitet sich der schön angelegte *botanische Garten*, welcher an den Werktagen dem Publikum von 6–12 und 1–6 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet ist, während die Gewächshäuser nur nachmittags, im Sommer von 4–6 im Winter von 2–4 Uhr zugänglich sind; er umschliesst das *pharmakognostisch-botanische Institut*.

Der *Elisabethkirche* schräg gegenüber öffnet sich eine breite, von zwei Reihen Akazien durchzogene Strasse, die schon erwähnte *Ketzerbach*, an deren Ecke der Gasthof zum Ritter liegt und unter welcher in ihrem seit 1859 überwölbten Bette die *Marbach* abwärts fliesst. In der *Ketzerbach* wurden, so lange die Landgrafen auf dem Schlosse residierten, zahlreiche *Turniere* abgehalten, unter anderen das bekannte vom Jahre 1466, bei welchem nicht weniger als 1400 Pferde in der Stadt einquartiert werden mussten. Am oberen Ende der Strasse liegt rechts die 1839–42 im Rundbogenstil erbaute *Anatomie*, ihr gegenüber das *zahnärztliche Institut*. An der Ecke vom *Marbacherweg* und *Schlag* die *Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten*. Dieser gegenüber das *pharmakologisch-chemische Institut*. Der *Anatomie* gegenüber führt das *Leckergässchen* aufwärts zu der mit dem *mathematisch-physikalischen* und *geologisch-paläontologischen Institut* ver-

bundenen *Sternwarte* am „Renthof“, welche auf dem Grunde eines ehemaligen Burgsitzes, des **Dörnberger Hofes**, erbaut ist. Ein viereckiger Turm ist als Rest der alten Befestigung stehen geblieben. Der kurz vorher nach rechts abbiegende *Hainweg* leitet aufs Schloss.

Vom Gasthaus zum *Ritter* führt in drei übereinander gelegenen Terrassen der *Steinweg* aufwärts in die altertümliche Stadt, zunächst in die *Neustadtgasse*, die ihrerseits wieder in die *Wettergasse* übergeht. Von ihr leiten mehrere Parallelgassen, unter ihnen die *Marktgasse*, auf den 260 m über N. N., also 82 m über dem Bahnhofs gelegenen *Marktplatz*, an dessen südlichem Ende das anfangs des 16. Jahrhunderts aus rotem Sandstein in spätgotischem Stil erbaute **Rathaus** liegt. Bemerkenswert an demselben ist eine *kunstvolle Uhr*, sowie ein über dem Eingang zum Treppenturm angebrachtes *Steinrelief*, welches die *heilige Elisabeth*, das Kirchenmodell in der Hand haltend, als Schutzherrin der Stadt darstellt.

Vom *Markt* aus erreicht man am schnellsten und bequemsten das *Schloss*. Entweder steigt man am Nordende des langgestreckten Platzes die *Schlossstreppe* auf 52 Stufen zu dem 1575 erbauten *Landgericht* hinauf, von dem ein breiterer Weg oberhalb der *evangelischen Pfarrkirche* bis zu dem Thorbogen des äusseren Schlosshofes führt, oder man biegt am Fusse der genannten Treppe in die *Ritterstrasse* ein, welche an der Nordseite des *Pfarrkirchhofs* entlang auf das früher vermauerte, seit 1874 wieder geöffnete *Kalbsthor* stösst. Bevor man dieses erreicht, biegt man einem Brunnen gegenüber rechts eine Treppe aufwärts, die auf den oben erwähnten *Schlossweg* leitet. Vorher ist jedoch die jetzige *evangelische Pfarrkirche*, früher „*Unser lieben Frauen Pfarrkirche*“ genannt, deren *Chor* am 1. Mai 1297 geweiht wurde, während das *Schiff* der Mitte des 14., der *schiefe Turm* dem 15. Jahrhundert entstammt, eines Besuches wohl wert, da sie neben anderen Sehenswürdigkeiten die *Grabdenkmäler* verschiedener *Landgrafen* und *Gräfinnen* enthält. Der mit Platanen besetzte *Kirchplatz*, auf den verschiedene Strassen münden, ist mit seiner lieblichen Aussicht auf das südliche Lahnthal der schönste und ansprechendste der Altstadt.

Das Schloss.

Durch den oben erwähnten Thorbogen tritt man in den *äusseren Schlosshof*, durch welchen man rechts gehend zum *inneren Schlosshof* gelangt. Gleich am Eingange links wohnt der *Schlossführer*, den eine Schelle herbeiholt. Taxe: 1 Person

50 Pfg., 2—5 Personen je 30 Pfg., bis 20 Personen 1 Mk. 50 Pfg., Mittwochs von 2 bis 4 Uhr Eintritt frei.

Der Hauptbau des Schlosses ist ein aus 3 Flügeln bestehender mächtiger Steinkasten, der mehr durch die Wucht seiner Massen, als durch seine architektonische Gliederung wirkt. Die Hauptsehenswürdigkeit ist der im *Nordflügel* befindliche *Rittersaal* mit seinen hohen *Kreuzgewölben* und dem prächtigen *Renaissanceportal*, dessen Ursprung eine Inschrift in das Jahr 1573 verweist. Als das Schloss anfangs des 17. Jahrhunderts aufgehört hatte, Residenz der hessischen Fürsten zu sein, wurden der Rittersaal und andere grosse Räume lange Zeit als herrschaftlicher Kornspeicher benutzt. In der französischen Zeit diente es als Militärlazarett, und nach der Wiederherstellung des alten Regimes musste es seine ehrwürdigen Räume sogar zum Zuchthaus für schwere Gefangene entwürdigen lassen. Erst als es mit dem Jahre 1866 in preussischen Besitz übergang, trat ein Wandel ein. Die Haupträume wurden in würdiger Weise wieder hergestellt und ausgestattet und in denselben das *hessische Gesamtarchiv* mit wichtigen und interessanten *Urkunden* von der Zeit der *Karolinger bis in die Jetztzeit*, sowie die Sammlungen des *hessischen Geschichtsvereins* verlegt.

Dasjenige Gebäude, welches in Marburg neben der Elisabethkirche das grösste bauliche Interesse in Anspruch nimmt, ist ohne Zweifel **die Universität**. Man erreicht dieselbe, wenn man die Richtung der *Wettergasse*, welche wir verliessen, um nach dem *Marktplatz* abzubiegen, durch die *Reitgasse* verfolgt, bis man an der *reformierten Kirche* vorbei auf den von 2 Flügeln des Universitätsgebäudes umschlossenen, von einer breitästigen Linde überschatteten Platz stösst. Von ihm aus gelangt man in den prächtigen *Kreuzgang* mit seinen schönen *Kreuzgewölben*, um welchen sich die mit Bildnissen *hessischer Fürsten* und *ehemaliger Professoren* ausgestatteten *Hörsäle* herumlegen. Der Haupteingang aber befindet sich auf der entgegengesetzten Seite, wo ein breiter Zugang mit *mächtiger Freitreppe* zu der reich verzierten *Portalhalle* führt. Die *Hauptfront* wendet sich mit ihren *drei hochragenden Giebeln* gegen den Strom und gewährt von der alten Brücke aus, die zu den Füßen des Gebäudes die *Lahn* überwölbt, einen überaus prächtigen Anblick. Sehr sehenswert ist die geräumige, reich ausgestattete *Aula*, welche auf Verlangen von dem Universitätscustos aufgeschlossen wird. Der Bau wurde an Stelle des alten *Dominikanerklosters* 1874—78 in edelstem frühgotischen Stil in weissem Sandstein von Professor *Karl Schäfer* ausgeführt, welcher die ehemalige aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammende *Klosterkirche* als *Universtätskirche* in den

Bereich des Gebäudekomplexes einzog. Das Ganze macht auf den Beschauer einen überaus würdigen und stimmungsvollen Eindruck und dürfte unter den Universitätsgebäuden Deutschlands nicht seinesgleichen finden. In der That aber entspricht es durchaus dem Aufschwung, den die *Universität* seit 1866 genommen hat. Damals kaum 300 Hörer zählend, wird sie jetzt im Winter von etwa 1100, im Sommer von 1200 Studenten besucht, unter denen sich besonders im Verbindungsleben noch ein gutes Stück alter, stets jugendfrischer Studentenromantik erhalten hat. Die meisten der angeseheneren farbentragenden Verbindungen haben ihr eigenes Haus.

Wendet man sich vor dem *Universitätsgebäude* stehend zur Linken, so gelangt man über die vorerwähnte *Brücke* nach der Vorstadt *Weidenhausen*, zur Rechten aber führt die *Untergasse* an dem *Kgl. Gymnasium* vorbei auf einen Platz „*Am Plan*“ genannt, wo wir links die ehemalige *Bibliothek*, deren Räumlichkeiten jetzt zu *Universitätsseminaren* eingerichtet sind, und daneben den *Saalbau* vor uns liegen sehen, in welchem sich das *archäologische Museum* befindet. (Zugang Sonntags von 11 bis 1 Uhr frei). Beide Gebäude liegen auf dem Gebiet des ehemaligen *Franziskanerklosters*, welches von dem Gründer der Elisabethkirche hierher verlegt worden war. Es erinnert an dasselbe der Name der an der nordöstlichen Ecke des Platzes beim *Landratsamt* (im „Fürstenhaus“, einem früher kurfürstlichen Palais) einmündenden *Barfüßerstrasse*, welche auf den *Markt* zurückführt. Parallel mit der *Untergasse* verläuft südlich von derselben die breite *Universitätsstrasse*, an der sich das *neue Bibliotheksgebäude* erhebt, ein mit allen Sicherheits- und Bequemlichkeitsvorrichtungen ausgestatteter, architektonisch freilich nicht besonders wirksamer Bau. In ihrer Verlängerung leitet die Strasse an dem links liegenden *Kgl. Amtsgericht* vorbei in die *Ockershäuser Allee* und zu dem gleichnamigen Dorfe; biegt man aber an der Ecke des *Museums*, des Vereinshauses der Marburger Gesellschaft mit reich ausgestattetem Lesezimmer, zur Linken, so gelangt man durch die *Kasernenstrasse* zu der *Kaserne des Jägerbataillons* und weiter die rechts verlaufende *Frankfurter Allee* entlang, in welche die *Haspelstrasse* und die zum *Friedrichspatz* führende *Friedrichstrasse* einmünden, zur *Gisselbergerstrasse*, an der die Gartenwirtschaft „zum *Schützenpfuhl*“ liegt, nach landläufiger Annahme das durch das allbekannte Studentenlied berühmt gewordenen „*Wirtshaus an der Lahn*“, welches in früherer Zeit in unmittelbarer Nähe des Flusses lag. Von ihm kann man in 2 Min. über die *Schützenpfuhlbrücke* den neu errichteten Bahnhof *Marburg-Süd* erreichen.

Mit Recht wird **Marburg** wegen seiner schönen Lage, bei der Berg und Thal, Wasser und Wald mit architektonischen Meisterwerken von Menschenhand zusammenwirken, um ein Bild von packender Gesamtwirkung zu schaffen, die *Perle des oberen Lahnthales* genannt. Die Umgebung bietet eine Fülle von schönen Spaziergängen und Aussichtspunkten, die zu näheren und weiteren Ausflügen einladen, von denen hier aber nur die hervorragendsten beschrieben werden können. Unter ihnen ist der beliebteste und lohnendste der Spaziergang auf **Spiegelslust**, die am linken Lahnufer der Stadt gegenüber gelegene waldige Höhe, welcher sich bequem mit Aufenthalt in 2 Std. machen lässt. Vom Hauptbahnhof kommend, geht man vor der ersten Brücke links den sog. *Krummbogenweg* lahnabwärts den roten Strichen nach, biegt nach etwa 5 Min. links, überschreitet die Bahnüberführung und verfolgt den Weg dem Walde zu, in welchem man den Zeichen nach zur Höhe aufwärts steigt. Auf dem höchsten Punkte (360 m) erhebt sich auf quadratischer Basis der massive, runde mit quadratischem Aufsatz gekrönte **Kaiser-Wilhelmsturm** (36 m, Zutrittskarte 10 Pfg. in der Wirtschaft), von dessen Plattform man eine grossartige Aussicht auf Stadt und Schloss, auf das Lahnthal mit seinen Waldhöhen, auf die den Horizont umsäumenden Linien des *Taunus*, des *Vogelsberges*, des *hessischen und sauerländischen Gebirgslandes* genießt. Im Anbau des Turmes, welcher 1890 vollendet wurde, befindet sich eine *Sommerwirtschaft*, die Umgebung ist für Waldfeste hergerichtet. In 3 Min. gelangt man den blauen Kugeln nach zu der alten Wirtschaft, die auch im Winter geöffnet ist. Den Namen führt der Platz von dem als Domherrn in Halberstadt verstorbenen *Freiherrn von Spiegel*, der hier 1828 einen Pavillon errichten liess und für Wege und Sitzplätze sorgte.

Ein bequemer Spaziergang ist nach den 20 Min. östlich von Weidenhausen gelegenen **Hansenhäusern**, zwei beliebten Sommerwirtschaften, von denen man einen schönen Blick auf die Stadt hat. Man geht von der *Universität* aus über die Lahnbrücke durch die ganze Länge der Hauptstrasse der genannten Vorstadt, verfolgt nach Überschreitung des Weidenhäuser Grabens den Weg geradeaus über das Bahngleise hin und geht dem blauen Dreieck nach bis zum Ziel. Am unteren Hansehaus vorbei führt der Weg weiter nach der *Amöneburg* s. oben.

Umfassender und grossartiger als von *Spiegelslust* ist die Fernsicht von dem auf derselben Lahnseite etwa $1\frac{3}{4}$ Std. südlich von Marburg gelegenen 380 m hohen **Frauenberge**, dessen Basaltkuppe die Ruinen einer von der Herzogin *Sophie von Brabant* 1252 erbauten Burg krönen. Auf dem vorbeschriebenen

Wege wendet man sich nach Überschreitung des Weidenhäuser Grabens vor dem Bahnübergange bei der Wirtschaft von *Zeiss*, wo eine Wegetafel steht, rechts den blauen Zeichen nach an der *Irrenanstalt* vorbei. Die letzten 45 Min. führt der Weg durch schönen Tannen- und Buchenwald aufwärts zunächst zu den *Frauenberger Höfen*, 2 Wirtshäusern, von da in 12 Min. zum Gipfel. Die allerdings spärlichen Trümmer der Burg sind durch eine Treppe zugänglich. Die Rund- und Fernsicht von oben ist eine selten schöne. Die Entfernung von **Marburg** kürzt sich um fast $\frac{1}{2}$ Std., wenn man die Tour vom Bahnhof *Marburg-Süd* unternimmt, von dem aus ebenfalls blaue Striche den Weg bezeichnen. Diejenigen, welche nach **Giessen** weiter wollen, können den Abstieg nach der Station **Nieder-Weimar** an der Bahnstrecke Marburg-Giessen nehmen. Derselbe leitet, durch blaue Kreuze markiert, über **Ronhausen** zu **Nehbrücke** über die Bahn und erfordert etwa $1\frac{1}{3}$ Stde.

Auf der rechten Lahnseite führt ein beliebter und angenehmer Spaziergang auf den *Dammelsberg*, die Höhe, welche im Westen den Schlossberg überragt. Man geht entweder auf der *Ritterstrasse* durch das *Kalbsthor* und biegt beim *Turnergarten*, einer Gartenwirtschaft, rechts in die *Lutherstrasse* aufwärts, oder geht übers Schloss, indem man die Verlängerung der *Schlossgasse*, in westlicher Richtung, den Breitenweg, verfolgt, oder man benutzt den nördlich vom Schloss am sog. *Götzhain* vorbeiführenden *Hainweg*. Der mit hohen Eichen bestandene Bergrücken bietet bei wohlgepflegten Wegen und zahlreichen Sitzplätzen eine Fülle von schönen Ausblicken. Das gilt auch von den übrigen Anlagen, mit denen die ganze Höhe des Schlossberges bedeckt ist.

In unmittelbarer Nähe der Stadt liegen *Augustenruhe* und *Kirchspitze*, zwei herrliche Aussichtspunkte. Der Aufstieg erfolgt am besten von der Elisabethstrasse aus auf der Treppe gegenüber der Kirche. Der Weg führt an der alten *Michaeliskapelle* vorüber, durch rotes Dreieck bezeichnet, zur Höhe. Die mit Schutzhäuschen und schönen Anlagen versehene Augustenruhe, von der man namentlich einen wundervollen Blick auf die Kirche hat, trägt ihren Namen zu Ehren einer preussischen Prinzessin, die im Mai 1814 auf dieser Höhe weilte, ein Besuch, an den ein Denkstein erinnert. Verfolgt man den durch rotes Dreieck markierten Weg nordwestlich weiter, so erreicht man in 15 Minuten die Kirchspitze, von deren Pavillon aus sich ebenfalls ein schöner Blick eröffnet. Den Abstieg nimmt man zweckmässig nach der anderen Seite, indem man das in die Anlagen der Augustenruhe einmündende Gässchen einschlägt, das, durch rotes Dreieck bezeichnet, zum „Schlag“ und weiter zur Ketzlerbach führt.

Sehenswert ist der neue *Stadtspark* eine herrliche Schöpfung zwischen *Breiten-* und *Hainweg*. In $\frac{1}{4}$ Std. gelangt man vom **Dammelsberg** westlich gehend zum **Sellhof**, einem guten ländlichen Wirtshause an der *Wehrshäuser Höhe*, welche, 347 m hoch, eine vorzügliche Aussicht gewährt.

Bequem ist auch der Ausflug nach dem im engen Thale der **Marbach** gelegenen Bade gleichen Namens. Man geht von der *Ketzerbach* aufwärts den Marbacher Weg, welcher in 20 Min. zu dem Orte führt. *Hotel Schneider*, Pens. von 3 Mk. an, Wirtschaft von *Jost*, beide mit schönen Gartenanlagen zur Abhaltung von Sommerfesten.

Für alle, welche sich über Marburg und Umgebung genauer unterrichten wollen, sei auf nachstehende Schriften hingewiesen:

Doerbecker, Heinr., *Marburg*, Führer durch die Stadt und Umgebung, 80 Pfg.

Bücking, Dr., *Die Kirche der heiligen Elisabeth*, mit 6 Abbildungen, 60 Pfg.

Bücking, Dr., *Leben der heiligen Elisabeth*, mit 8 Abbild., 80 Pfg.

Kolbe, Wilh., *Der Christenberg im Burgwalde* nach Sage und Geschichte, 75 Pfg.

Kolbe, Wilh., *Die Kirche der heiligen Elisabeth* nebst ihren Kunst- und Geschichtsdenkmälern, illustriert, 2 Mk.

Führer durch das Hinterland, mit mehreren Karten, 1 Mk.

Führer durch Biedenkopf und Umgebung. Sämtlich im Verlage der *Elwert*schen Universitäts-Buchhandlung.

E. Schneider, *Marburg und seine Umgebungen*, Verlag von *M. Spiess*.





Von Marburg nach Giessen.

(30 km, Fahrzeit 27, Schnellzug, bis 47 Min., Personenzug).

Von Marburg südlich weitete sich das Thal beträchtlich, so dass zu beiden Seiten des Flusses Landstrassen abwärts führen. Nur an einer Stelle, bei **Friedelhausen** und **Odenhausen**, treten die Berge wieder näher an den Fluss, dann aber weichen sie weiter und weiter zurück, so dass **Giessen** in einem weiten Thalbecken liegt. Auf der linken Flussseite läuft die Landstrasse von der Vorstadt **Weidenhausen** über **Kappel**, **Ronhausen**, **Wolfshausen**, **Bellnhausen**, **Sichertshausen**, **Kirchberg**, **Lollar**, an **Wieseck** vorbei, auf der rechten Seite über **Gisselberg**, **Niederweimar**, **Wenkbach**, **Niederwalgern**, **Fronhausen**, **Odenhausen**, **Ruttershausen**, **Wissmar**, **Launsbach** nach **Giessen**. Ueber die Lahn führen Verbindungswege von **Ronhausen** über die oben erwähnte *Nehbrücke* nach **Wenkbach**, von **Wolfshausen** an **Roth** vorbei nach **Niederwalgern**, von **Bellnhausen** nach **Fronhausen**, von der rechts von der Landstrasse gelegenen Haltestelle **Friedelhausen** nach **Odenhausen**, von **Kirchberg** nach **Ruttershausen**. Die meisten dieser Orte sind wohlgebaut und entsprechend der Fruchtbarkeit des Thales wohlhabend, bieten aber weder landschaftlich noch geschichtlich und baulich genügende Reize, um eine Thalwanderung von **Marburg** nach **Giessen** zu rechtfertigen. Man thut daher besser, die von **Kölbe** nach **Giessen** das Thal durchziehende *Mainweserbahn* zu benutzen und von den ein-

zelenen Stationen aus die seitwärts gelegenen sehenswerten Punkte zu besuchen.

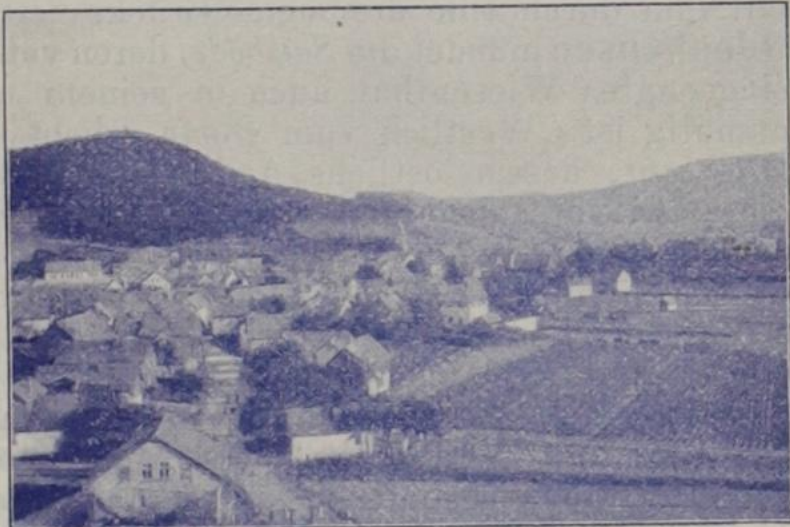
Vom Hauptbahnhof **Marburg** aus umzieht die Bahn, sich dem Flusslauf anbequemend, bis zur Haltestelle *Marburg-Süd*, 3,5 km, die Stadt in einem weiten Bogen, so dass man die ganze Strecke einen freien Blick auf das *Schloss* und die Umgebung hat. Weiter südlich zwischen **Gisselberg** und **Kappel** tritt die Bahn auf die rechte Lahnseite und erreicht die Haltestelle **Niederweimar**, 7,9 km. Von hier Weg auf den *Frauenberg*, s. oben S. 40.

14,6 km Bahnhof **Niederwalgern**. Von hier zweigt sich nach Westen eine Sekundärbahn ab, welche bei **Damm** in das obere *Salzbödethal* tritt und dieses über **Lohra**, **Mornshausen** bis **Weidenhausen** aufwärts verfolgt (Fahrzeit etwa 40 Min.). Die vorletzte Station ist **Gladenbach**, der Ort liegt $\frac{1}{4}$ Std. nördlich in einem Nebenthal der *Salzböde*.

Der Marktflecken **Gladenbach**, 1351 Einw., ist der Hauptort des zum Kreise *Biedenkopf* gehörenden *Hinterlandes*, Sitz eines *Amtsgerichts*, und liegt anmutig in einem von waldigen Höhen umschlossenen Thalkessel.

Gasthäuser: Zur *Post*, *Fuhrwerk*; Zum *Blankenstein*, *Berliner Hof*, *Wirtschaft von Friebertshäuser* mit Saal.

In der Umgegend finden wir regen Bergbau (*Aurorahütte*, *Justushütte*), bedeutende Schieferbrüche und mannigfache Industrie,



n. A. v. Stephani Biedenkopf.

Gladenbach.

die durch die seit 1896 erbaute Bahn im Aufblühen begriffen ist. $\frac{1}{4}$ Std. nördlich liegt neben einer ausgedehnten Schiefergrube ein steiler Basaltfelsen mit den letzten Resten des Schlosses *Blankenstein*, welches Ende des 30jährigen Krieges zerstört und seitdem von der Umgegend als Steinbruch benutzt wurde; neuerdings ist von dem aus ihm entnommenen Material das *Amtsgerichtsgebäude* in **Gladenbach** errichtet worden. Die Gegend zwischen **Blankenstein** und dem 1 Std. westlich in stiller Weltabgeschiedenheit gelegenen Dorfe **Dernbach** wird wegen ihrer schluchtenartigen Thäler wohl die *Hinterländer Schweiz* genannt, an deren Nordseite die 530 m

hohen **Alberge** sich erheben. Von der einen Spitze derselben, dem **Hünstein**, welcher noch Spuren altgermanischer Befestigung trägt, hat man herrliche Fernsicht.

14,6 km Station **Fronhausen** wohlhabendes Pfarrdorf, Gasthaus *zur Linde* nahe dem Bahnhof, war vor Eröffnung der Bahnstrecke *Niederweimar-Weidenhausen* Ausgangspunkt für die Ausflüge in das berg- und waldreiche *Hinterland*. An der Stelle einer alten *Burg* stehen jetzt Bauernhöfe.

Unterhalb **Fronhausen** tritt die Bahn wieder auf die linke Lahnseite. Beim Uebergange hat man links einen hübschen Blick auf das auf waldiger Höhe über dem Flusse gelegene, der Familie *Nordeck von Rabenau* gehörige Schloss *Friedelhausen*, welches am bequemsten von der gleichnamigen Station erreicht wird.

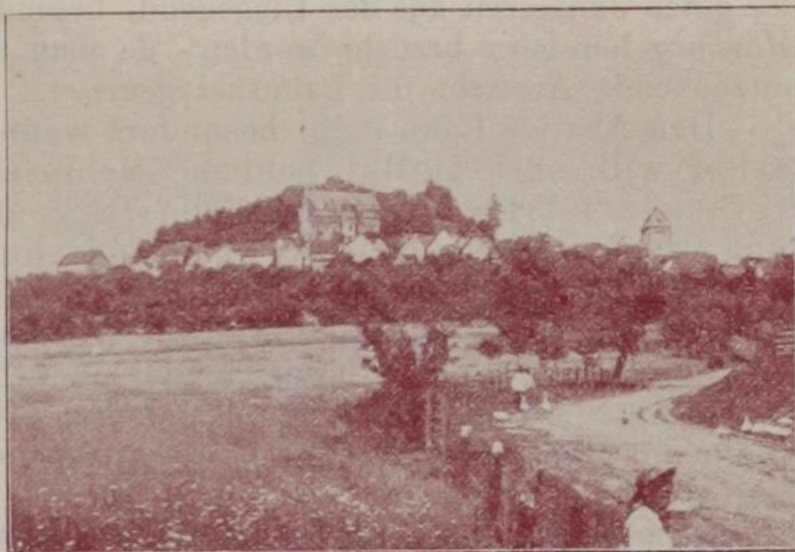
18,6 km Haltestelle **Friedelhausen**, Bahnhof für das genannte Schloss, zu welchem man durch das kleine Dorf in etwa 20 Min. gelangt, indem man sich vor der Lahnbrücke auf der Strasse rechts hält, und für das auf der rechten Lahnseite gelegene Dorf **Odenhausen**, (*Wirtschaft Kregling*), welches mit ihm durch eine dreibogige Brücke verbunden ist. Oberhalb **Odenhausen** mündet die *Salzböde*, deren von waldigen Berghöhen eingegängtes Wiesenthal auch in seinem unteren Teil überaus anmutig ist. Westlich vom Dorfe erhebt sich der 297 m hohe *Altenberg*, dessen östliche Abdachung sich bis unmittelbar an die *Lahn* vorschiebt und mit dem von der anderen Seite vorspringenden Berggelände eine kurze Thalverengung schafft, so dass sich die Thalstrecke von **Marburg** bis hier als ein geschlossenes Becken charakterisiert. Der *Altenberg* ist auf seinem Gipfel ganz kahl und gewährt eine prachtvolle Aussicht bahn- aufwärts bis **Marburg** und **Amöneburg**, lahnabwärts bis **Wetzlar** und **Braunfels**. Früher stand oben eine Burg, deren Bau 1396 gemeinschaftlich von dem Landgrafen *Hermann dem Gelehrten* und dem Grafen *Philipp von Nassau* begonnen wurde; wann und durch wen sie zerstört wurde, ist unbekannt. Jetzt finden sich nur noch Reste der Fundamentmauern, welche neuerdings der Verein für *Oberhessische Landeskunde* blozulegen begonnen hat.

Von der Haltestelle **Friedelhausen** lässt sich ein bequemer und lohnender Abstecher auf den kaum $\frac{1}{2}$ Std. entfernt liegenden **Staufenberg** machen. Man geht die Treppe hinab unter dem Bahnkörper durch, entweder direkt auf den *Staufenberg* zu, kreuzt nach etwa 10 Min. die *Marburger Strasse* und verfolgt den aufwärtsführenden Weg bis zu dem alten Thorturm, in den man links einbiegt, oder man nimmt den kleinen Umweg über **Kirchberg** indem man kurz oberhalb der Station sich rechts hält und die *Marburger Strasse* weiter abwärts erreicht, die in

wenigen Minuten zu dem kleinen, rechts von der Chaussee gelegenen Orte führt. An der Landstrasse ein gutes *ländliches Wirtshaus* mit schattigen Gartensitzen. Die kleine gotische Hallenkirche, für Kenner nicht uninteressant, mit zahlreichen gut erhaltenen Grabsteinen aus älterer und neuerer Zeit, ist für eine Anzahl umliegender Ortschaften das gemeinsame Gotteshaus. Der Ursprung der kirchlichen Anlage ist uralt und wird auf die Zeit vor *Bonifacius* zurückgeführt. Gegenüber liegt auf der rechten Lahnseite, durch eine Holzbrücke mit **Kirchberg** verbunden, das grössere Dorf **Ruttershausen**, von dem sich ebenfalls der oben beschriebene **Altenberg** leicht erreichen lässt. In

Kirchberg

zweigt sich etwas oberhalb der Kirche von der Landstrasse der Weg nach **Staufenberg** links ab und führt in $\frac{1}{4}$ Std. zu dem nach einer Inschrift 1401 von *Friedrich von Rolshausen* erbauten Thorturm, durch den man zu-



Staufenberg bei Giessen.

nächst in das noch Stadtrechte geniessende Dorf eintritt. Der Basaltkegel trägt zwei *Burganlagen*; die untere, jüngere und grössere, in welche man zunächst gelangt und in der sich auch die Wirtschaft befindet, führt den Namen *Schubenburg*; die obere auf dem Gipfel des Berges 266 m hoch gelegene ist die eigentliche *Staufenburg*, jetzt Eigentum des hessischen Fiskus. Schöne Garten- und Waldanlagen umgeben die spärlichen Trümmer, die auf einer Treppe erstiegen werden können und einen prachtvollen Rundblick bieten.

Schon zu Ende des 13. Jahrhunderts stand die obere Burg und gehörte damals den Grafen von *Ziegenhain*. Der *Kaiser Adolf* belagerte sie 1296. 1324 wurde Graf *Johann zu Solms* Burgmann des Grafen *Johann von Ziegenhain* auf *Staufenberg*. Eine neue Fehde brach 1370 zwischen dem Grafen *Hermann dem Gelehrten* von *Hessen* und den Burgmannen und Bürgern von *Giessen* gegen den Grafen *Gottfried von Ziegenhain* aus. Aber 1450 fiel die Grafschaft *Ziegenhain* und *Nidda* und damit auch *Staufenberg* an *Hessen*. *Staufenberg* war nie eigentliche *Hofburg*, ebensowenig

eine *Raubritterburg*. Ihr Zweck war, in Kriegszeiten vor dem Feinde eine Zuflucht zu gewähren und die Umgegend und die Landstrasse zu beschützen. Während des hessischen Bruderkrieges wurde 1647 die obere Burg durch den schwedischen General *Königsmark* zerstört und die Umgegend geplündert. Die viel ausgedehntere und sehr starke untere Burg wurde im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts zur Ruine durch vandalische Gläubiger, welche Fenster, Treppen, brauchbare Steine u. s. w. ausbrechen und wegschleppen liessen. Jetzt ist dieselbe Eigentum *S. K. H. des Grossherzogs von Hessen*, unter dessen Vater dieselbe wieder unter Dach gebracht wurde. Einige Gelasse wurden zu Wohnzimmern hergestellt, besonders aber gute *Wirtschaftsräume* hergerichtet, die in der guten Jahreszeit aus der Umgegend, besonders von *Giessen* und *Marburg* her gern besucht werden, da man aus dem Garten eine entzückende Aussicht ins Lahnthal geniesst.

Den Abstieg kann man, besonders wenn man nach **Giessen** weiter will, nach **Lollar** nehmen, wohin eine gute Strasse in $\frac{1}{2}$ Stunde führt. Macht man die Tour umgekehrt, so biege man, vom Bahnhof **Lollar** kommend, links in den Ort ein, verfolge die Strasse nach **Marburg** etwa 10 Min. und biege dann rechts in die auf den weithin sichtbaren *Staufenberg* zuführende Strasse ein. Beim Abstieg nach Haltestelle **Friedelhausen** biege man beim Austritt aus dem alten Thorturm rechts und gehe den zweiten Pfad links hinab; derselbe mündet in eine breitere Strasse, der man rechts bis zur *Marburger Chaussee* folgt. Dem dort stehenden Wegweiser nach gelangt man in knappen 10 Min. unter dem Eisenbahnviadukt durch zu dem Stationsgebäude. Auch von **Lollar** kann man nach dem *Staufenberg* bequem den Weg über **Kirchberg** nehmen.

21,6 km Station **Lollar**. Von hier zweigt eine am Nordrande des Giessener Beckens über die Haltestellen **Wissmar**, **Launsbach**, **Krofdorf**, **Kinzenbach**, **Dorlar** nach **Wetzlar** führende Teilstrecke der **Berlin-Metzer** Bahn ab. Dieselbe wird nur als Sekundärbahn betrieben und hat vorwiegend militärische Zwecke, um im Falle einer Mobilmachung den Bahnhof **Giessen** zu entlasten. Eine andere Bahn, das Thal der bei **Lollar** von links in die *Lahn* mündenden *Lumda* aufwärts, ist projektiert. Postverbindung auf dieser Strecke über **Treis** nach **Allendorf** u. s. w.

Lollar (*Bahnhofrestauration*, *Germania* am oberen Ende der Hauptstrasse, *Schönhof* nahe beim Bahnhof) ist ein hübsches, wohlhabendes Pfarrdorf mit 1523 Einw., welches besonders durch die *Main-Weser-Hütte* Bedeutung gewonnen hat. Diese 5 Min. oberhalb des Bahnhofs gelegene, hochbedeutende Hütte nebst einem Schösschen bildete ehemals eine Abteilung der *Buderusschen Eisenwerke*, der grossartigsten des

Lahnthals, ging aber, als die Werke in eine *Aktiengesellschaft* umgewandelt und in zwei Gruppen getrennt wurden, durch Kaufvertrag vom 20. Juli 1895 in den Besitz der Aktiengesellschaft „*Eisenwerke Hirzenhain und Lollar*“ über.

Die Strecke von **Lollar** nach **Giessen** 8,1 km, durchmisst der Zug in 9 Min.; doch ist auch eine Fusswanderung nach **Giessen** auf der linken Seite der *Lahn* lohnend. $\frac{1}{2}$ Std. südlich von **Lollar** liegt die **Badenburg**. Der kürzeste Weg ist ein Fussweg, welcher an der linken Seite des Bahndammes entlang, dann rechts durch einen Viadukt am Flussufer hin führt. Derselbe ist aber nur bei ganz trockenem Wetter ratsam. Am sichersten verfolgt man die Chaussee nach **Giessen** 25 Min., bis blaue Striche dieselbe kreuzen; ihnen folgt man nach rechts.

Die **Badenburg**, ein unmittelbar an *Lahn* und Eisenbahn (keine Haltestelle) gelegener viel besuchter Punkt mit *Restauration (Duill)* ist ein alter, jetzt sehr zerfallener Herrnsitz.



Badenburg bei Giessen.

Sie war nie eigentliche *Ritterburg*, und die geschichtlichen Notizen darüber sind sehr dürftig. 1385 befreite Landgraf *Heinrich VII.* dem *Johann von Weitershausen* sein neu erbautes Haus *Badenburg* und belehnte ihn damit nebst 5 Hufen Landes.

Die Familie *von Weitershausen* oder *Weitolshausen*, gen. *Schrautenbach*, blieb im Besitze des Schlosses bis 1820. Es war seiner Zeit sehr kostbar eingerichtet; in *J. J. Winkelmanns hess. Chronik* 1697 heisst es von demselben: „An einer Waldecke liegt das mit schönen künstlichen Gemäld- und Feldschlachten gezierte Haus *Badenburg*, denen *von Schrautenbach* zuständig“. Aber schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde von der Familie selbst, um das Pfandobjekt wertlos zu machen, alles Holzwerk, Fenster- und Treppensteine u. s. w. ausgebrochen und verkauft. So entstand die Ruine und der zerstörende Feind war der Eigentümer selbst. Nur ein Teil ist wieder in leidlich wohnlichen Zustand gebracht. Das Anwesen mit Garten gehört seit 1820 der Gemeinde

Wieseck und ist verpachtet. Leider ist der Garten durch die Eisenbahn quer durchschnitten.

Der Blick von der Ruine (die 1883 durch den *Geschichtsverein in Giessen* vor drohendem Untergange bewahrt wurde), oder von den obern Fenstern des Wirtschaftsgebäudes ist sehr schön. Unmittelbar zu Füßen rauscht die *Lahn*, die oberhalb des Wehrs eine bewaldete Insel bildet und eine Ockermühle treibt. Das Dorf gegenüber ist **Wissmar**.

Will man direkt nach **Giessen** weiter, so gehe man die *blauen Striche* zurück bis zur Landstrasse, auf der man rechts liegend, an dem einsamen Wirtshaus zur **Wellersburg** vorbei, das *Wallthor* in 1 Std. erreicht. Wählt man den Umweg über den **Hangelstein**, so folgt man über der Chaussee den blauen Strichen weiter, welche durch Wald zum Gipfel aufwärts führen. Ausserdem führt ein direkter Weg rechts den Eisenbahndamm entlang in einer kleinen Stunde nach **Giessen**.

Von **Lollar** direkt nach dem **Hangelstein** wendet man sich vor dem Orte links von der Landstrasse, den roten Kreuzen nach, welche den *Lollarer Kopf*, eine bewaldete, auf ihrem Gipfel aber so verwachsene Basaltgruppe, dass eine Aussicht nicht vorhanden ist, links liegen lässt. Die Höhe erreicht man bequem in 40 Min. an dem auf der Nordwestseite gelegenen grossen *Basaltbruch* vorbei, der ein gut Teil des in der Umgebung erforderlichen Strassenmaterials liefert. Der *Hangelstein* ist ein von N. nach S. gestreckter, 299 m hoher Waldhügel, der neben dem erwähnten grossen verschiedene kleine aufgegebene Brüche mit Säulenbildung aufweist und von mehreren Punkten, besonders der 293 m hohen *Teufelskanzel* prächtige Ausblicke gewährt. Durch schönen Wald steigt man in $\frac{1}{2}$ Std. den roten Kreuzen nach zum Dorfe **Wieseck** (2632 Einw., Wirtschaften *Dorfeld*, *Schneider*) hinunter. Durch einen alten Thorturm, den Rest der ehemaligen Befestigung, betritt man den freundlichen Ort, welcher älter als **Giessen** ist. In einer knappen $\frac{1}{2}$ Std. gelangt man von hier auf der Landstrasse nach **Giessen**.

Will man vom **Hangelstein** über die **Badenburg** nach **Giessen**, so folge man den blauen Strichen in westlicher Richtung. S. oben.

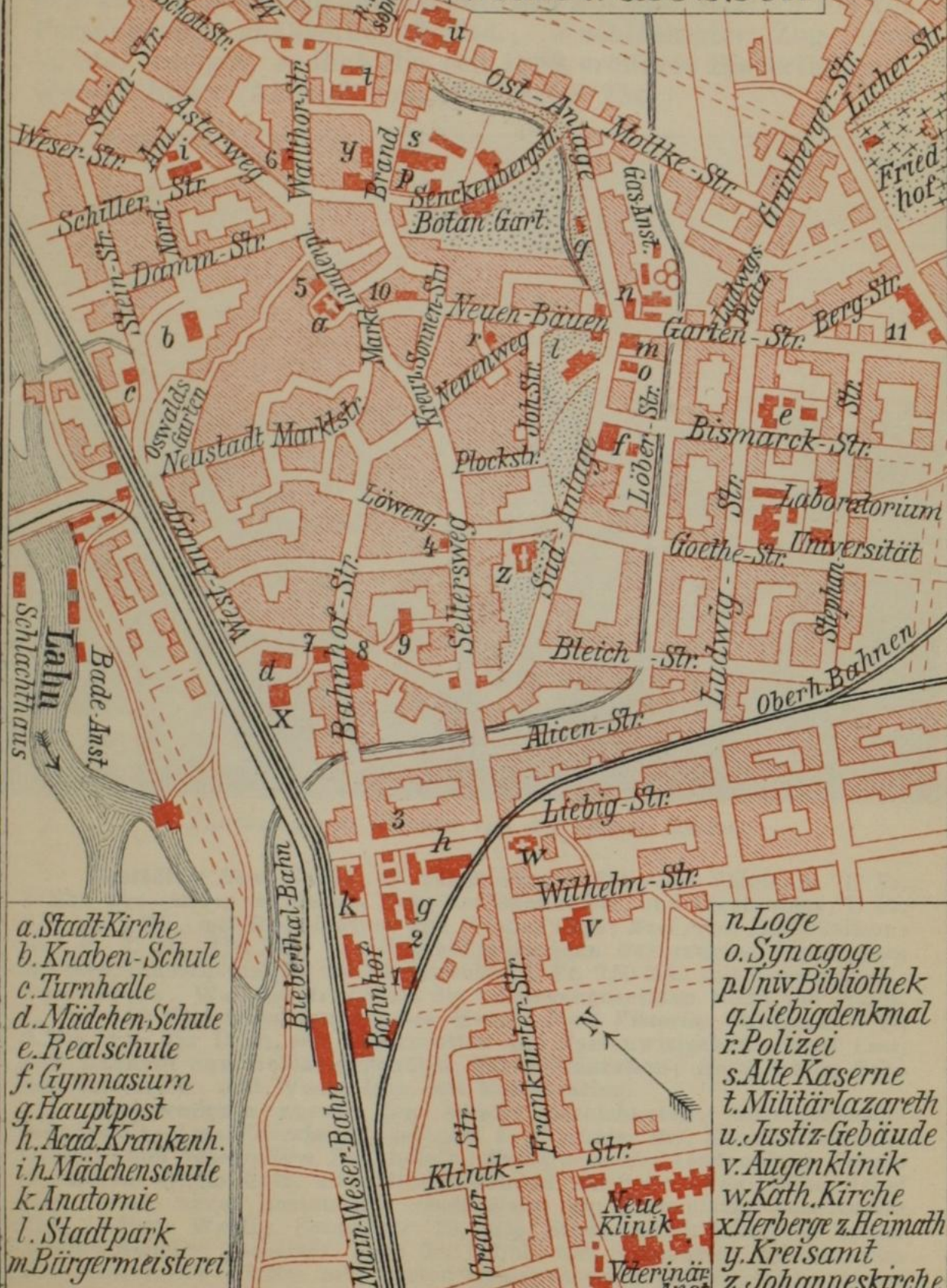
Giessen.

Station der Main-Weser-Bahn, Höhe über N.N. 166,562 und Haltepunkt für sämtliche Schnellzüge, nach **Frankfurt** 65,8 km, Schnellzug 1 Std. 15 Min., nach **Cassel** 134 km, Schnellzug 2 Std. 20 Min., Ausgangspunkt für die Lahnbahn

1. Hotel Lenz
 2. „ Kuhne
 3. „ Victoria
 4. „ Prinz Karl

5. Hotel Einhorn. 8. Hotel Grossherzog.
 6. „ Rappen. 9. Volksbad. 11. Stein's
 7. „ Schütz. 10. Postamt II. Garten.

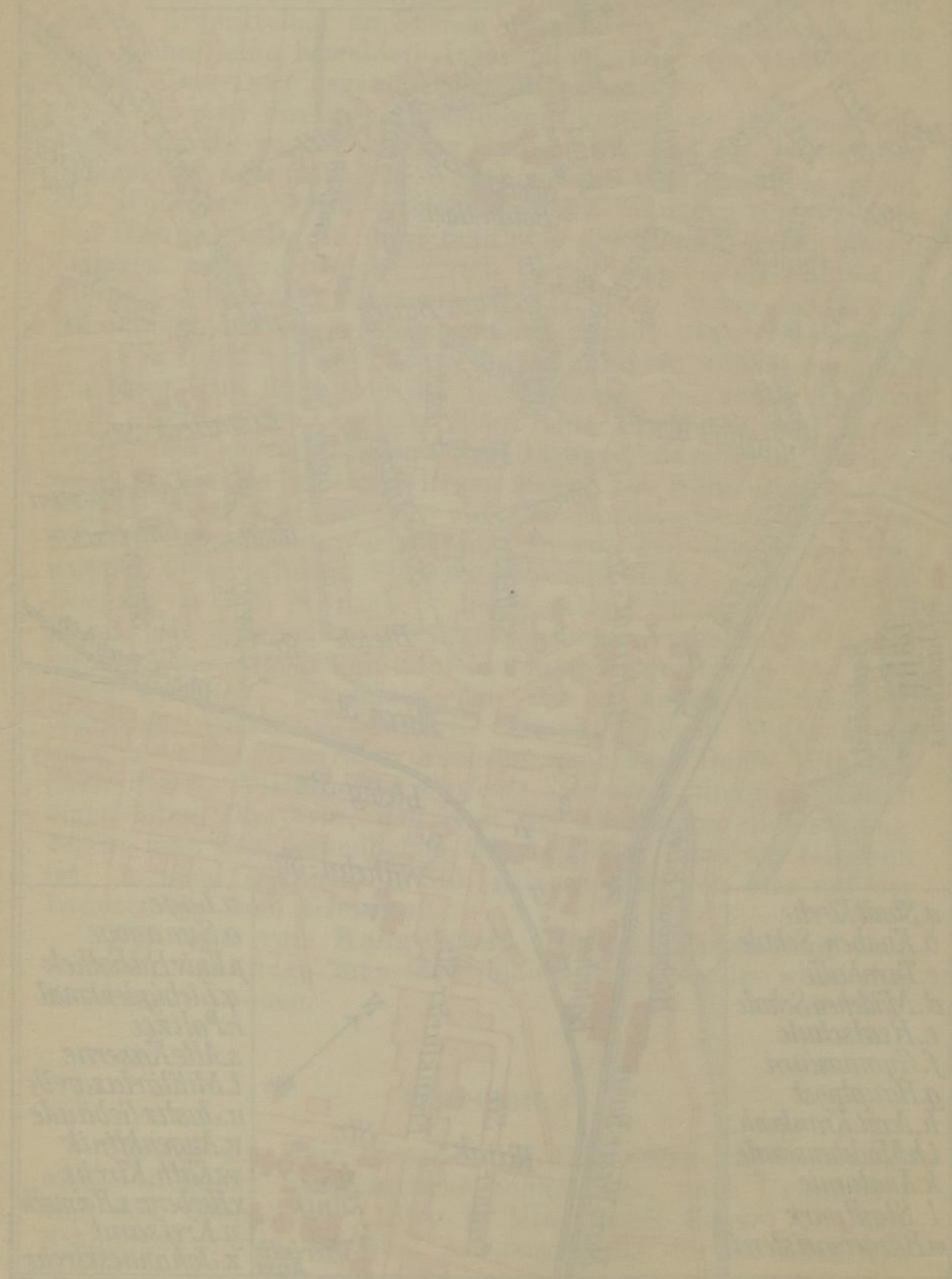
Plan v. Giessen



a. Stadt-Kirche
 b. Knaben-Schule
 c. Turnhalle
 d. Mädchen-Schule
 e. Realschule
 f. Gymnasium
 g. Hauptpost
 h. Acad. Krankenh.
 i. h. Mädchenschule
 k. Anatomie
 l. Stadtpark
 m. Bürgermeisterei

n. Loge
 o. Synagoge
 p. Univ. Bibliothek
 q. Liebigdenkmal
 r. Polizei
 s. Alte Kaserne
 t. Militär Lazareth
 u. Justiz-Gebäude
 v. Augenklinik
 w. Kath. Kirche
 x. Herberge z. Heimath
 y. Kreisamt
 z. Johanneskirche

Plan von Gießen



nach **Coblenz**, 116,4 km., Schnellzug 2 Std. 20 Min. bis 2 Std. 38 Min., für die Bahn nach **Köln**, 169,8 km., Personenzug durchschnittlich 4 $\frac{1}{2}$ Std. (Schnellzug 3 $\frac{1}{2}$ Std.), für die sog. oberhessischen Bahnen nach **Gelnhausen** und **Fulda**, erstere 69,8 km., Personenzug durchschnittlich 2 $\frac{1}{4}$ Std., letztere 106 km., Personenzug annähernd 3 Std., beschleunigter Zug etwa $\frac{1}{2}$ Std. weniger, endlich die seit 1898 eröffnete Bieberthalbahn *Giessen-Bieber* (Abfahrt vom *Neustädter Thor*).



Panorama von Giessen von der kathol. Kirche.

Gasthöfe: *Hotel Kuhne*, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, L. Fr. 3 Mk.; *Grossherzog von Hessen*, Ecke der Bahnhofstr. und Westanlage, L. Fr. 2,50 bis 3 Mk., mit Restauration und Wiener Café; *Zum Prinz Karl*, Seltersweg 40, L. Fr. 2,50 Mk., von Geschäftsreisenden bevorzugtes Haus; *Zum Einhorn*, Lindenplatz (bei der Stadtkirche), L. Fr. 2,50 Mk., mit Restauration; *Zum Rappen*, Wallthorstr. 35 an der entgegengesetzten Seite der Stadt, L. Fr. 2,50 Mk., altes renommiertes Hotel; *Hotel Viktoria*, Bahnhofstr. 77, 2 Min. von der Bahn, mit Restauration und Gartenwirtschaft; *Hotel Lenz*, dem Bahnhof unmittelbar gegenüber, mit Restauration; *Hotel Schütz*, Ecke der Bahnhofstr. und Westanlage, mit Restauration.

Restaurationen ausser den bereits bezeichneten: Gute *Bahnhofrestauration*; *Lenz Felsenkeller*, Liebigstr. 5; *Hessischer Hof*, Frankfurterstr. 7; Restauration *Hohenzollern*, Bahnhofstr.; *Frankfurter Hof*, Lindenplatz; *Friedel & Asprion*, früher Lotz, altes Studentenlokal am Seltersweg; nahe dabei *Zum Perkeo*, neues Restaurant; *Stadt Mainz* am Kreuzplatz; *Zum Andres* von Andreas Weidig, Sonnenstr. 29, alte Studentenwirtschaft in einem soliden Neubau; *Kaiserhof*, Ecke der Schul- und Sonnenstr., Restauration *Ebel* hinter der Kirche mit Garten (Alpenverein); *Steins Garten* an der

südöstlichen Seite der Stadt, Gartenstr. 36 (auch Fremdenzimmer), grosses Gartenlokal mit Anlagen und Spielvorrichtungen für die Jugend, im geräumigen Saale wie im Garten häufig Konzerte. Ausserdem noch zahlreiche andere, die nicht namentlich aufgezählt werden können.

Cafés und Konditoreien: Ausser dem in Verbindung mit dem *Grossherzog von Hessen* stehenden *Wiener Café* das *Café Hetler* mit Konditorei, Südanlage 24; *Café Royal* mit Restauration, Seltersweg 70; *Café Ebel*, Burggraben 9 nahe der Stadtkirche, zugleich Restauration und besuchte Speisewirtschaft; *Café Leib*, Wallthorstr. 38 mit Restauration und grossem Saal (häufig Konzerte), zugleich Lokal des Giessener Stadt-Theaters; *Café Krämer*, Ecke der Neuen Bäu- und Weidengasse.

Weinstuben: *Eberhard Metzger*, Seltersweg 70; *F. Schott*, Bahnhofstr. 35; *Zur Ludwigsburg* am Ludwigsplatz.

Landes-Heil- und Pflegeanstalten: *Medizinische Klinik*, Klinikstr. 32 f, Sprechstd. 11–1 Uhr; *Chirurgische Klinik*, Liebigstr. 16, Sprechstd. 12 bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr; *Augenklinik*, Liebigstr. 16, Sprechstd. 10–1 Uhr; *Ohrenklinik*, Liebigstr. 20, Sprechstd. 3 $\frac{1}{2}$ –4 $\frac{1}{2}$ Uhr; *Frauenklinik* (Entbindungsanstalt), Klinikstr. 32 a, Sprechstd. 10–12 $\frac{1}{2}$ Uhr; *Kinder-Poliklinik*, Frankfurterstr. 10; *Psychiatrische Klinik*, Frankfurterstr. 99, Sprechstd. 10–12 Uhr, privatim 12–1 Uhr; *Veterinäranstalt und Tierspital*, Frankfurterstr. 85.

Allgemein zugängliche Anstalten: *Archäologisches Institut*, Ludwigstr. 23. Mo., Mi., Fr, 11–12, Di., Do. 4–5 Uhr; *Kunstwissenschaftl. Institut*, Ludwigstr. 23. Mi. 11 $\frac{1}{2}$ –12 $\frac{1}{2}$ Uhr; *Botanischer Garten* So. von 9–12, an den übrigen Tagen 8–12 vorm. und 2–6 nachm; *Mineralogische Schausammlung* Ludwigstr. 25. Fr. 11–12, *Forstgarten am Schifftenberger Weg*.

Badeanstalten: Mehrere Anstalten für Flussbäder unterhalb der Lahnbrücke. Warme Bäder bei *A. Euler*, Nordanlage 5, besonders aber in dem nach Muster des *Frankfurter* vorzüglich eingerichteten *Volksbade* mit prächtigem Schwimmbassin und Vorrichtungen für Dampf- und römisch-irische Bäder, Seltersweg 58 (ein Schwimmbad ohne Wäsche 40 Pfg.).

Post: Das Hauptpost- und Telegraphenamts Bahnhofstr. 85 in der Nähe des Bahnhofs, Postamt 2 Schulstrasse 11 in der Nähe des Kaiserhofs.

Fahrgelegenheiten: Vom Bahnhof ausgehend durchziehen die Stadt zwei Omnibuslinien, welche sich auf dem *Marktplatz* kreuzen, die eine durch die *Bahnhofstr.*, *Schulstrasse*, *Neue Bäu* nach der *Grünbergerstr.*, die andere durch die *Liebigstr.*, *Frankfurterstr.*, den *Seltersweg*, die *Wallthorstr.* nach der *Marburgerstr.* Sie beginnen bei je 26maliger Hin- und Rücktour ihre Fahrten gegen $\frac{1}{2}$ 7 morgens und schliessen gegen 10 Uhr abends. Fahrpreis 10 Pfg.

Droschken zu jeder Zeit am Bahnhof, sonst bei Hoflohnkutscher *Karl Huhn*, Rittergasse 23 I, *Lather*, Wallthorstrasse 41 u. a.

Tarif: 1 Pers. 60 Pfg., 2 Pers. 80 Pfg., 3 Pers. 1 *M.*, 4 Pers. 1,20 *M.* für die Viertelstunde, jede weitere Viertelst. für die Pers. 30 Pfg. mehr. Die Fahrt vom Bahnhof in die Stadt und umgekehrt, oder von einem Punkt der Stadt zum andern gilt als Viertelstunde. Jedes Gepäckstück über 25 Pfund 20 Pfg. Die Preise für Fahrten in die nähere Umgebung *Giessens* sind mässig.

Tarif für Dienstmänner: Für einen Gang innerhalb der Stadt ohne Gepäck 15 Pfg., mit Gepäck bis 10 kg inkl. 20 Pfg.; 10 bis 25 kg 30 Pfg. Bis zu $\frac{1}{2}$ Std. 30 Pfg., über $\frac{1}{2}$ Std. bis 1 Std. 40 Pfg., über 1 Std. für jede $\frac{1}{4}$ Std. 10 Pfg. mehr.

Es bestehen in **Giessen** 2 Sektionen des *deutschen und österreichischen Alpenvereins*, Sektion *Oberhessen*, *Café Ebel*, und Sektion *Giessen*, *Restauration Weidig*. Ausserdem zwei *Radfahrerklubs*, der *Radfahrer-Verein* und die *Radfahrer-Gesellschaft „Die Wanderer“*, *Gauverband Frankfurt*. Reparaturwerkstätten: *Fr. Krogmann*, Bahnhofstrasse 30, *H. Kraft*, Neuenweg 46, *Wilhelm Hamel*, Bleichstrasse 7, *Conrad Hamel*, Nordanlage 29. Bundesgasthof: *Hotel Schütz*, Bahnhofstr. 52, Bundes-Einkehr:

Restaurant Royal, Seltersweg 68. *Giessener Rudergesellschaft*, Lokal: Seltersweg 13.

Giessen, Hauptstadt der zum Grossherzogtum *Hessen-Darmstadt* gehörigen Provinz *Oberhessen*, 25 543 Einw., darunter 22 000 Protestanten, ist Sitz des *Provinzialdirektors*, eines *Kreisamts*, eines *Landgerichts*, eines *Amtsgerichts*, *Garnison* des *Grossherzogl. hessischen Infanterieregiments 116* (Inhaber *Kaiser Wilhelm II.*). Ferner befinden sich hier ein *Hauptsteueramt*, zwei *Eisenbahn-Betriebs-Inspektionen*, eine *Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion*, eine *Eisenbahn-Maschinen-Inspektion*, zwei *Oberförstereien* und verschiedene andere Behörden, an Unterrichtsanstalten die **Universität** mit den dazu gehörigen akademischen Anstalten, die namentlich für die *medizinische Fakultät* vorzügliche Anlagen und Einrichtungen aufweisen, ein *Grossherzogl. Gymnasium*, ein *Grossherzogl. Realgymnasium* mit *Realschule*, *höhere Mädchenschule*, die *Alicenschule* für Weiterbildung junger Mädchen u. s. w.

Giessens Ursprung führt zurück auf eine *Burganlage*. Sie wurde gegründet von der Gräfin *Clementine von Gleiberg* im Jahre 1130 zum Schutz des 1 Std. südlich von Giessen gelegenen Augustiner-Klosters *Schiffenberg*. Sie war eine *Wasserburg*, daher ihr Name *ze den Gizin*, und ihre Sicherheit beruhte auf ihrer Lage zwischen *Lahn* und *Wieseck*, die unmittelbar abwärts mündet, und auf dem damals an dieser Stelle durchaus sumpfigen Charakter des Lahnthals. Durch die *Wieseck* war die Burg getrennt von dem viel älteren Dorfe *Selters*, welches als *Saltarissa* schon zur Zeit *Karls des Grossen* in einer Urkunde des Klosters *Lorsch* vom Jahre 775 erwähnt wird, und dessen Gedächtnis fortlebt in dem Namen der schon mehrfach erwähnten Hauptstrasse der Stadt, des *Seltersweges* und dem südlichen Stadtteil, *Seltersberg*. Von dieser ältesten Burganlage ist kaum etwas erhalten; nur der Name der *Burggasse* und die Bezeichnung einiger alter Häuser hinter der Stadtkirche als „*Burgmannenhäuser*“ erinnern an dieselbe. Später entstand eine neue Burg auf dem *Kanzleiberg* und *Brand*, die in ihren Umrissen mit dem *Burgfried* noch erhalten ist. An diese neue Anlage schliesst sich allmählich eine Stadt, die 1265 durch Landgraf *Heinrich I., das Kind* genannt, mit *Hessen* vereinigt wurde. Starken Zuwachs erhielt dieselbe im Anfang des 14. Jahrhunderts während der Fehde mit *Nassau*, in der die Umgegend von *Giessen* schwer heimgesucht wurde und viele Bewohner der Umgegend sich nach der Stadt zogen und vor derselben anbauten. So entstanden die *Neustadt* nach der *Lahn* hin, ebenso die Anbauten vor der *Selterspforte* und der *Wallpforte*. Manche Ortschaften der Umgegend verschwanden in den zahlreichen Fehden des Jahrhunderts vom Erdboden, unter andern das nahe der *Badenburg* gelegene Dorf *Achstadt*, welches 1375 zum letztenmal ur-

kundlich erwähnt wird, an welches aber nur noch der Name des *Asterweges*, also eigentlich Achsterweges, einer Strasse im nördlichen Teile der Stadt, erinnert.

Wesentliche Förderung erhielt die Stadt unter *Philipp dem Grossmütigen*, der auch eine Zeitlang während der *Sickingener Fehde* 1518 mit seiner Mutter in *Giessen* wohnte und unter dem auch in *Giessen* die *Reformation* eingeführt wurde, nachdem dieselbe durch die bekannte *Homberger Synode* am 20. Oktober 1526 für ganz *Hessen* angenommen war. *Philipp* liess 1530 bis 33 die Stadt mit Wall und Graben befestigen, die *Wieseck* ableiten und die Gebäude von *Selters*, welche die Sicherheit der Festung zu beeinträchtigen drohten, abbrechen. Damals wurden auch die Friedhöfe auf dem *Kirchplatz* und zu *Selters* aufgehoben und im Osten der Stadt weit ausserhalb der Befestigungen ein gemeinschaftlicher angelegt. Der neue Friedhof befindet sich am Radberg, Marburgerstrasse (s. S. 60). Zwar wurde nach der *Mühlberger Schlacht* die neue Festung auf Befehl *Karls V.* durch den Grafen von *Solms* geschleift, aber *Philipp* liess die Werke sofort nach seiner Befreiung stärker wieder herstellen. Grösser war der Schaden, als in dem durch einen Blitzstrahl entzündeten Brande am Pfingsttage 1560 vor dem *Wallthore* nicht weniger als 168 Häuser in Asche gelegt wurden. Der Name des grössten freien Platzes der Stadt am Brand sowie die *Brandgasse* geben noch jetzt Zeugnis von dem Unglückstage.

Bei der Teilung des *Marburger Erbes* 1604 fiel *Giessen* an *Hessen-Darmstadt* und wurde unter *Ludwig V.* Sitz der Regierung der Provinz *Oberhessen*. Unter ihm fand 1605 die Gründung der *Universität* statt, deren Anlass bereits unter *Marburg* (S. 32) erwähnt wurde. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 7. Oktober 1607; einen Teil des *Burggartens* schenkte der Landgraf der neuen Anstalt zur Einrichtung eines *Botanischen Gartens*, des dritten in Deutschland. Noch jetzt bildet derselbe mit seinen schönen alten Bäumen einen Lieblingsspaziergang des Giessener Publikums.

Dass *Giessen* die Wirren des 30 jährigen Krieges ohne schwerere Kriegsschäden überstand, verdankte es seinen für die Zeitverhältnisse starken Befestigungswerken; um so härter wurde es 1635 durch die Pest mitgenommen, der nicht weniger als 1503 Menschen erlagen, und die auch zu anderen Zeiten unverhältnismässig viele Opfer forderte, wohl eine Folge der niedrigen und sumpfigen Lage der Stadt, deren nachteiligen Einflüssen die Hygiene der damaligen Zeit nicht gewachsen war. Schwer wurde *Giessen* durch den siebenjährigen Krieg geschädigt; am 9. November 1758 besetzten die *Franzosen* die Festung und hielten sie bis zum Friedensschlusse, obgleich die *Preussen* verschiedene Versuche machten, dieselbe zu gewinnen. Noch jetzt bezeichnen die Schanzen im *Philosophenwald* und bei *Krofdorf* die Plätze, wo sich die feind-

lichen Truppen gegenüberstanden. Auch in den Revolutionskriegen am Schlusse des 18. Jahrhunderts wurde die Stadt verschiedentlich von den *Franzosen* besetzt. Da man einsehen musste, dass *Giessen* als Festung bei der fortschreitenden Vervollkommnung des Geschützwesens wegen seiner Thallage nicht haltbar war, dagegen der Umgegend viel Schädigung und Elend verursachte, so wurden 1805 bis 1810 die Festungswerke geschleift und dadurch zu einer gedeihlichen Entwicklung der Grund gelegt.

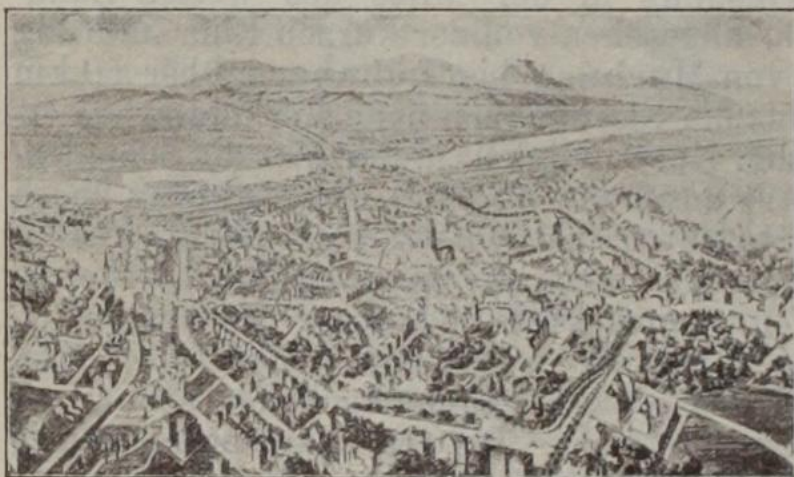
Die Lage der *alten Festungswerke* aber hebt sich jetzt noch deutlich ab, noch jetzt scheidet der *Ringgraben* die enge und winklige *Altstadt* von den geraden und breiten Strassen der neuen Stadtteile, noch jetzt sind die vier *Festungsthore* durch Thorhäuser markiert, und auf den ehemaligen *Glacis* erheben sich die *Anlagen*, welche rings die *Altstadt* umziehen und eine hohe Zierde der Stadt bilden.

Voll zur Geltung gekommen sind die Vorzüge der geographischen Lage *Giessens* in der Mitte des weiten Lahnbeckens, welches sich, abgesehen von der kurzen Einschnürung bei *Friedelhausen*, von *Marburg* bis *Löhnberg* über 60 km weit erstreckt, erst, als die Eisenbahnen neue Verkehrswege eröffneten. Mit natürlicher Notwendigkeit laufen hier die Schienenstränge von *Frankfurt* durch die *Wetterau*, von *Coblenz* durch das *Lahnthal*, von *Köln* durch das *Dillthal*, von *Cassel*, *Fulda*, *Gelnhausen* zusammen und haben aus *Giessen* einen Verkehrsmittelpunkt geschaffen, von dessen Bedeutung am besten die riesigen, von Jahr zu Jahr sich erweiternden *Bahnhofsanlagen* Zeugnis geben, denen das jetzige Bahnhofsgebäude schon seit langer Zeit nicht mehr entspricht. Im Gegensatz zu *Marburg* trägt *Giessen* daher nicht so sehr das Gepräge einer *Universitäts- und Beamtenstadt* als eines *Verkehrs- und Industrieplatzes*. Zahlreiche *Tabak- und Cigarrenfabriken*, *Maschinenwerkstätten*, *Brauereien*, *Möbelfabriken*, *Spinnereien*, *Thonwerke*, eine *Eisen-giesserei*, eine *Dampfziegelei*, eine *elektro-chemische Fabrik* beschäftigen Tausende von männlichen und weiblichen Arbeitskräften und erwecken den Eindruck, dass *Giessen* auch auf diesem Gebiete noch eine bedeutende Zukunft hat. Dass aber auch die *Universität* in gedeihlicher Entwicklung steht, beweist die stets zunehmende Zahl der Studenten. Während das Sommersemester 1870 nur 309 Studierende aufweist, betrug die Zahl der Immatrikulierten im Winter 1901 über 800, von denen der Prozentsatz der Nichthessen in steter Steigung begriffen ist. Für das rege wissenschaftliche Leben legen eine Anzahl *wissenschaftlicher Vereine* Zeugnis ab, die sich keineswegs auf akademische Mitglieder beschränken, sondern durch regelmässige gediegene Vorträge auf möglichst weite Kreise zu wirken suchen, die *Oberhessische Gesellschaft für Natur- und*

Heilkunde, die Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde, der Oberhessische Geschichtsverein. Die Sammlungen des letzteren sind zu einem *Museum* vereinigt, welches im alten *Rathaus* untergebracht ist und Sonntags von 11—1 Uhr unentgeltlich besichtigt werden kann; sie bieten inbezug auf die Vergangenheit Hessens manches Interessante.

Beschreibung der Stadt.

In Bezug auf schöne und interessante Bauwerke steht **Giessen** hinter **Marburg** zurück: an alten Gebäuden sind wenige vorhanden, was aber an Universitäts- und Regierungsbauten aus dem 18. und den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts stammt, ist nüchtern und stillos. Erst mit den 1870er Jahren tritt auch hier ein Wandel ein, und die neueren öffentlichen wie bessere

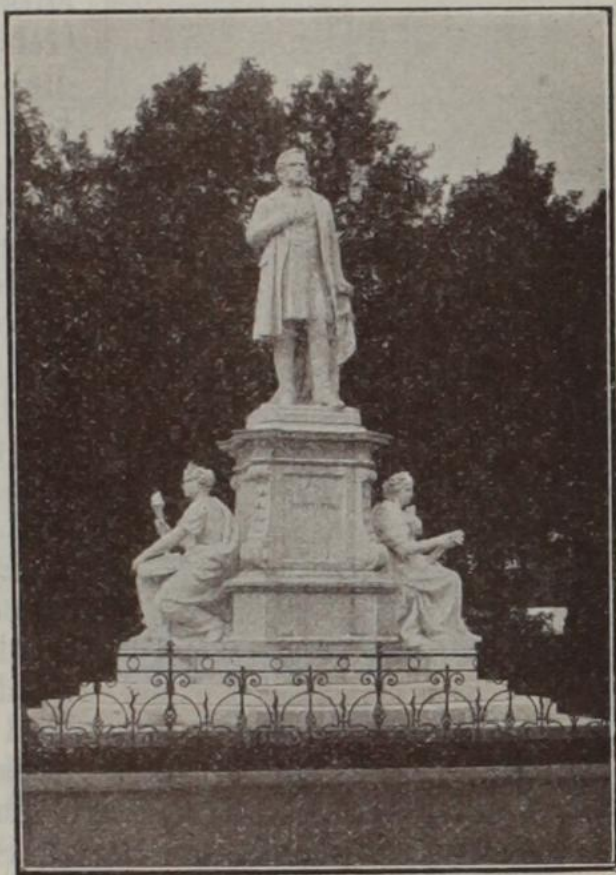


Giessen aus der Vogelschau.

Privatbauten zeigen ein anerkanntes Streben, auch nach dieser Seite den Aufschwung der Stadt zur Geltung zu bringen. Vom Bahnhof aus führt die *Bahnhofstrasse* am **Hauptpostamt**, dem *Hauptsteueramt* (beide rechts) und der

Anatomie (links) vorbei, kreuzt beim Hotel *Victoria* die *Liebigstrasse*, überschreitet die *Wieseck* und trifft beim Hotel *Grossherzog von Hessen* auf die *Westanlage*. Um einen Ueberblick über die Lage **Giessens** zu gewinnen, welches sich bei dem niedrigen Gelände nicht plastisch wie **Marburg** dem Auge entgegenstellt, machen wir zunächst einen Umgang um die *Altstadt*, biegen links an der *Mädchenschule* vorbei und gelangen zwischen *Ringgraben* und *Bahndamm* entlang zum *Neustädter Thor*, von dem nach rechts eine der Hauptstrassen der Stadt, die *Neustadt*, sich zum *Marktplatz* zieht. Nach links kommen wir durch die dreibogige Bahndammunterführung auf die 1846—48 an Stelle einer etwas oberhalb gelegenen ältern erbaute *fünfbogige Lahnbrücke*, von der man eine schöne Aussicht auf das Lahnthal und die dasselbe im Norden begrenzenden Höhen, den *Gleiberg*, *Vetzberg*, *Dünsberg* u. s. w. hat.

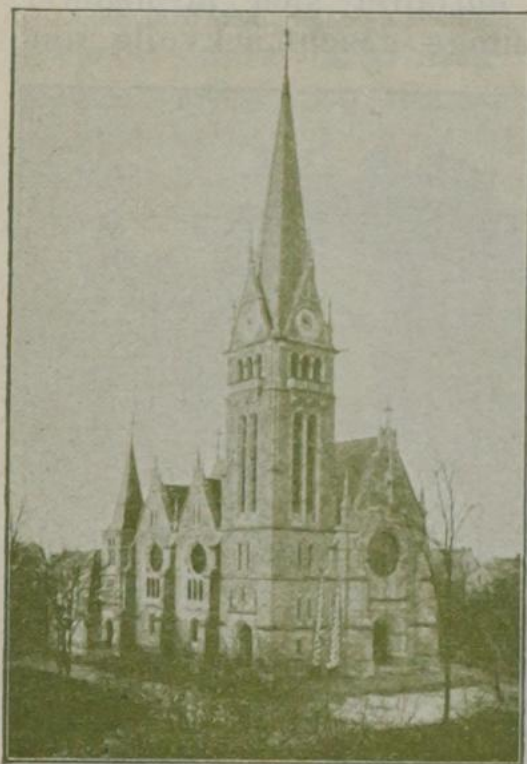
Nach Rückkehr durch die erwähnten Bahndambogen halten wir uns links an dem grossen freien Platz vorbei, **Oswalds Garten** genannt, auf welchem die öffentlichen Volksfeste, Krämermärkte, Vieh- und landwirtschaftliche Ausstellungen u. s. w. abgehalten werden, und gelangen, die **Turnhalle** zur linken, die **Alicenschule** und die **Knabenvolksschule**, ein stattliches, musterhaft eingerichtetes Gebäude, zur rechten Hand lassend, zu der Nordanlage, an welcher die höhere **Mädchenschule** ihren Platz gefunden hat. Auch befindet sich hier das 1892 errichtete **Denkmal** des Professors der Forstwissenschaft *Heyer*. Gerade in dieser Gegend entfaltet sich in neuerer Zeit eine rege Bauthätigkeit, die einige geschmackvolle und ansehnliche Gebäude, unter andern die **neue Synagoge**, geschaffen hat, und wir erhalten zugleich einen Einblick in die energische und planvolle Weise, mit der die Stadtvertretung mit den engen und ungesunden Teilen der *Altstadt* aufräumt und neue breitere Strassenzüge schafft. Das nächste Thor, welches wir treffen, ist das **Wallthor**, von welchem die *Marburger Strasse* nach Norden läuft, um später in die *Marburger Chaussee* überzugehen. Wir setzen unsern Rundgang fort und gelangen, das **Garnisonlazarett** zur rechten, den **Justizpalast** zur linken Seite lassend, in die hübsche *Ostanlage*, in deren südlichem Teile, vom *botanischen Garten* durch den *Ringgraben* getrennt, das **Liebigdenkmal** (von *Schaper*) seinen Platz gefunden hat.



Liebigdenkmal.

Der berühmte Chemiker wirkte in *Giessen* als Universitätsprofessor in den Jahren von 1824 bis 1852; hier machte er den grössten Teil seiner epochemachenden Entdeckungen, durch welche er die gesamte Chemie in neue Bahnen lenkte und Schüler aus allen Kulturländern der Welt hierherzog. Die Hochschule gelangte durch ihn zu ungeahnter Blüte und Berühmtheit. Beim **Neuenweger Thor** beginnt die *Südanlage*, welcher gegenüber auf der Ecke die **Bürgermeisterei**, daneben die ältere **Synagoge** und etwas weiter

das **Grossherzogl. Gymnasium** liegt, dessen Leiter (bis zum Sommer 1899) lange Jahre hindurch der weit über die Grenzen Deutschlands bekannte *Pädagoge Schiller* war. Ihm gegenüber auf der Ecke der *Bismarckstrasse* erhebt sich ein schöner Renaissancebau, die *Rickersche Univ.-Buchhandlung*. Am westlichen Ende dieser Anlage hat die Stadt durch den Berliner Baumeister *Griesebach* ein neues Gotteshaus, die **Johanniskirche**, aufführen lassen, da die alte Stadtkirche den Bedürfnissen der stets wachsenden Gemeinde schon seit lange nicht mehr genügte. Baulich ist die hübsche, im Renaissancestil erbaute



Johanniskirche.

Kirche, welche keineswegs durch die Grösse ihrer Masse imponiert, entschieden das ansprechendste Gebäude der Stadt, das sich gegen die im allgemeinen nüchterne Bauweise wohlthätig abhebt.

Bei dem jetzt folgenden vierten Thor, dem **Seltersthor**, haben wir den Rundgang beinahe vollendet, denn nur wenige Schritte durch die **Westanlage** trennen uns noch von dem Ausgangspunkte beim *Grossherzog von Hessen*. Die Thorhäuser haben in Giessen noch insofern Bedeutung, als bei ihnen auf *Schlachtvieh, Wildpret, Fleischwaren, alkoholische Getränke und Brennmaterialien Oktroi* erhoben wird, aus dessen Erträgnis die Stadt einen nicht unbeträchtlichen Teil ihrer Verwaltungskosten deckt.

Am **Seltersthor**, dessen rechtes Thorgebäude zu einer an Wochentagen abends 6—10, an Sonntagen 11—1 Uhr mittags geöffneten *Volkslesehalle* eingerichtet ist, biegen wir rechts in den *Seltersweg*, die Hauptverkehrsader *Giessens*, an dessen linker Seite abseits der Strasse das **Giessener Volksbad** liegt, eine Musteranstalt in Anlage und Ausstattung, welche zum grossen Teil aus freiwilligen Zeichnungen für ca. 190 000 Mk. aufgeführt und 1898 eröffnet wurde, ein ehrendes Denkmal des Gemeinsinns der Einwohnerschaft. Der *Seltersweg* führt uns nach dem *Kreuz*, einem Schnittpunkt verschiedener Strassen, und durch die sog. *Mäusburg* gelangen wir auf den **Marktplatz**, welcher durch einige altertümliche Gebäude anziehend ist. Gleich an der Ecke liegt die hübsche, erkergezierte **Hirschapotheke** mit einer Gedenktafel, welche anzeigt, dass hier am

1. März 1610 *Joh. Balth. Schuppius* geboren wurde, berühmt durch die Predigt, welche er beim Friedensschlusse 1648 zu *Münster* hielt, links schräg gegenüber steht das **alte Rathaus** in dem das *Museum des Oberhessischen Geschichtsvereins* eine vorläufige Unterkunft gefunden, ein Holzbau aus dem 16. Jahrhundert, dessen Front 1900 erneuert wurde, um die Holzkonstruktion ornamental zur Geltung zu bringen. Auf dem Platze befindet sich das 1900 von Bildhauer *Habich* in *Darmstadt* ausgeführte **Kriegerdenkmal**, welches aus freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft aufgerichtet wurde; ein dreiseitiger **Brunnenbau** trägt eine Gestalt des Krieges. An den Markt-**platz** schliesst sich unmittelbar der *Kirchplatz* an mit der an Stelle der alten *Pankratiuskirche* 1808—21 erbauten *Stadtkirche*. Dieselbe ist im griechischen Stil gehalten, neuerdings renoviert, sehr einfach und nüchtern. Der *Glockenturm* an der

Südwestseite ist ein Ueberbleibsel des alten Baues.

An der Ecke beim Gasthof „zum *Einhorn*“ geht der **Kirchenplatz** in den dreieckigen **Lindenplatz** über, von dem die *Wallthorstrasse* sich zum *Wallthor* zieht.

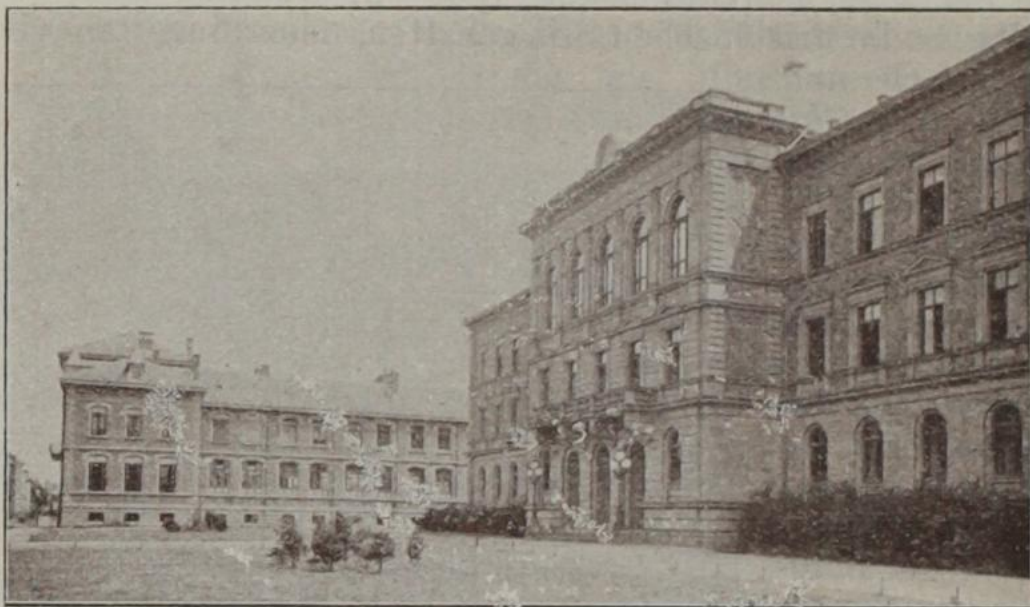


Alte Kaserne mit Offizierscasino früher Zeughaus.

Wir biegen rechts über den Lindenplatz durch die *Markthalle* zum **Brandplatz**, an dem sich die ältesten Gebäude der Stadt befinden. Gleich links an der Ecke, in dem **Turmhaus** hat der *Kunstverein* für das Grossherzogtum Hessen eine *Gemäldeausstellung* neuerer Meister mit vier- bis sechswöchentlichem Wechsel veranstaltet. Die Kunstsammlung ist täglich mit Ausnahme des Samstags von 11 bis 1 Uhr geöffnet, Mittwochs auch von 3 bis 5, Sonntags von 11 bis 3 Uhr. Vom 15. Juli bis 15. September bleibt dieselbe geschlossen. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfg., für Studierende und Sonntags 20 Pfg. An derselben Seite des Platzes an der *Reitbahn* vorbei trifft man auf das Gebäude der *Grossherzogl. Provinzialdirektion*, in dem auch das *Kreisamt* sich befindet.

Gegenüber auf der anderen Seite des Platzes erhebt sich das *Universitäts-Kanzleigebäude*, das **neue Schloss**, 1570 bald nach dem verhängnisvollen Brande erbaut. In früherer Zeit

mehrfach Residenz der Landgrafen, diente es bis zuletzt zu Universitätszwecken; 1901 wurde eine Restauration nach alten Plänen vorgenommen. An dasselbe lehnt sich nach rückwärts im rechten Winkel die **alte Kaserne (altes Zeughaus)**, ein mächtiger Bau aus Bruchsteinen mit besonders hübschem Portal. Erbaut vom Landgrafen *Ludwig dem Älteren*, dem Sohne *Philipps des Grossmütigen*, 1585, diente sie früher als **Zeughaus**, jetzt als **Kaserne** des 2. Bataillons der Hundert-sechzehner (**Offiziers-Casino**). Flankiert werden diese Gebäude durch die am botanischen Garten entlang führende, neu angelegte *Senckenbergstrasse*, welche den *Brand* mit den *Ostanlagen* verbindet und an der das **Physiologische Institut** liegt.



Universität und chemisches Laboratorium.

An der Ecke von *Brand* und *Senckenbergstrasse* steht das *frühere Universitätsgebäude*, 1839 an Stelle des alten Kollegienhauses erbaut, ein Muster von Nüchternheit und Stillosigkeit. Umso köstlicher aber ist sein Inhalt, denn es birgt die gegen 300 000 Bände nebst 1400 Handschriften zählende **Universitätsbibliothek**, welche in der Regel von 9—1 und 3—6 Uhr, im Winter nicht so lange, geöffnet ist. Sie trägt die Aufschrift *Bibliotheca Academica et Senckenbergiana*, zur Erinnerung an den Freiherrn *Karl Renatus von Senckenberg*, welcher als reicher Privatmann in Giessen ganz seinen Studien lebte und hier im Jahre 1800 an den Blattern starb, nachdem er testamentarisch seinen ganzen gelehrten Nachlass nebst seinem Hause und einer beträchtlichen Geldsumme der Hochschule vermacht hatte.

Rechts von der Bibliothek ist der Eingang zum **botanischen Garten** (s. S. 50), in welchem sich ein einfaches Denkmal ge-

fallener Studenten, sowie ein ziemlich geräumiges Glashaus mit manchen botanischen Sehenswürdigkeiten befindet. Jenseits des Garteneinganges treffen wir auf das älteste Gebäude der Stadt, die **alte Kanzlei**, auch das **alte Schloss** genannt. Erbaut um die Mitte des 14. Jahrhunderts, war es ein Muster alter *Wasserburgen*. Hoch ragt der *Burgfried*, im Volksmund der **Heidenturm**, über den Palas und die dazu gehörigen Gebäude, die sich um einen engen finstern Hof gruppieren. Das Dach des Burgfrieds muss in der Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut worden sein, denn in der Windfahne sind die Abzeichen von *Ziegenhain* und *Nidda* enthalten, die 1450 an *Hessen* fielen. Bis auf Landgraf *Ludwig IV.* wohnten in dem alten Schlosse die hessischen Landesherren mit ihren Familien; auch *Philipp der Grossmütige* hielt sich hier während der *Sickingen Fehde* auf. Nach Erbauung des neuen Schlosses war es vorwiegend der Sitz der höchsten Behörden, und *Georg II.*, der während des dreissigjährigen Krieges das daneben stehende Kollegienhaus bewohnte, baute zur bessern Verbindung mit seinen Behörden nach dem alten Schloss eine Brücke, die erst 1763 wieder entfernt wurde. Auch während des grössten Teils des letzten Jahrhunderts waren hier verschiedene Behörden untergebracht, dann diente es zwei Jahre lang bis 1867 als Kaserne. Seit jener Zeit ist es unbewohnt und macht einen ziemlich zerfallenen Eindruck, soll aber demnächst gründlich renoviert und wieder bewohnbar gemacht werden.

Am **alten Schlosse** vorbei gehen wir über den *Kanzleiberg* zur *Sonnenstrasse*, welche nach wenigen Häusern die *Neuenbäue* kreuzt. Das zweite Gebäude links jenseits der Kreuzung ist das **Klubhaus** des Giessener Gesellschaftsvereins mit reichhaltigem Lesezimmer. Hier werden die Klubbälle und sonstige Festlichkeiten abgehalten, auch veranstaltet der **Giessener Konzert-Verein** die meisten seiner durchweg gediegenen Konzerte in dem geräumigen Saale dieses Hauses.

Biegen wir beim Eckhause *Sonnenstrasse 15*, der einstigen Wohnung des Professors *Höpfner*, in welcher ihn von *Wetzlar* aus der *junge Goethe* aufsuchte, links in die *Neuenbäue* ein, so zeigt links an Nr. 9 eine Marmortafel das Geburtshaus des berühmten Begründers der romanischen Philologie, *Friedrich Diez*, an, der hier am 15. März 1794 auf die Welt kam. Jenseits des **Neuenweger Thors**, mit dem die *Neuenbäue* aufhört, führt die *Gartenstrasse* an der **Freimaurerloge** und an dem städtischen **Gas- und Wasserwerk** vorbei in gerader Richtung über den *Ludwigsplatz* zu dem S. 50 erwähnten **Steins Garten**. Am *Ludwigsplatz* biegt nach links die *Grünberger Strasse*, von der nach einigen Minuten die *Licherstrasse* nach rechts abzweigt. An ihrer rechten Seite erstreckt sich jen-

seits der freundlichen Anlagen der frei und beherrschend gelegene **Friedhof der Stadt**, welcher ihr schon 370 Jahre als Ruheplatz ihrer Toten dient. Infolgedessen ist derselbe vielfach erweitert worden und enthält manche interessante alte Grabsteine. Unter den neueren Denkmälern heben sich hervor das **Gailsche Familiengrab** an der Mauer gegenüber dem Eingangsthor, ausgeführt nach dem Entwurf des Geh. Baurats Professor v. *Ritgen*, und das im Entwurf noch bedeutendere Grabdenkmal der **Familie Mahla** (von *Schaper*, Berlin) auf einem der höchsten Teile des Friedhofs (**Neuer Friedhof**, am Rodberg, Marburgerstrasse, s. S. 52).

Hinter dem *Friedhof* treffen wir zwischen der *Licherstrasse* und dem alten *Steinbacher Weg* abermals auf *städtische Anlagen*, innerhalb deren zwei Gedächtnisbäume stehen, die **Luthereiche**, gepflanzt am 300jährigen Gedächtnistag der Reformation, am 31. Oktober 1817, und die **Schillereiche** zur Erinnerung an den 100jähr. Geburtstag des Dichters. Von beiden hat man eine schöne Aussicht über Stadt und Thal. Hinter denselben liegt der Niederdruckbehälter der städtischen **Quellwasserleitung**, welcher zum Teil vom *Annaberg* her, zum Teil von *Grossen-Buseck* (Queckborn) aus gespeist wird. Kreuzen wir hier die Licherstrasse, so gelangen wir in ein Lärchenwäldchen, hinter dem sich die mächtigen, weithin sichtbaren Bauten der im Herbst 1887 eröffneten **neuen Kaserne** erheben. Der zu derselben gehörige nahe Exerzierplatz, der *Trieb* genannt, wurde seinerzeit von Kaiser Friedrich als der schönste Deutschlands bezeichnet.

An der Kaserne vorüber trifft man wieder auf die *Grünbergerstrasse*, von der aus man zwei beliebte Ausflugspunkte mit leichter Mühe erreichen kann. Nach der **Liebighöhe**, einem am Rande des *Trieb* gelegenen einfachen Wirtshause mit Garten, welches gern von Familien besucht wird, zweigt der Weg bei der Wirtschaft von *Duill*, Grünbergerstrasse 89, links ab und führt in wenigen Minuten hin. Hier liegen auch die Versuchsfelder, die seiner Zeit dem Professor *Liebig* von der Stadt *Giessen* zur Verfügung gestellt wurden, um seine Entdeckungen praktisch zu erproben. Nach dem **Philosophenwald** kann man bei dem *Corpshause der Teutonen*, Grünbergerstrasse 77 von der Chaussee abgehen, um dann den ersten oder zweiten Weg rechts einzuschlagen. Der *Philosophenwald*, ein Ausläufer des im Süden von *Giessen* sich erstreckenden grossen *Wiesecker Waldes*, der seinen Namen schon seit Gründung der Universität führt, hat schöne Anlagen und Spaziergänge, sowie eine **gute Wirtschaft**. Der viereckige Wall neben derselben erinnert an die Besetzung durch die *Franzosen*, welche von hier aus die preussische Armee auf der gegenüberliegenden Lahnseite beobachteten.

Von hier aus leitet ein hübscher Weg durch Wiesen nach dem Seite 48 erwähnten Dorfe **Wieseck**.

Kehren wir zur *Grünbergerstrasse* zurück und kreuzen am *Ludwigsplatz* die *Gartenstrasse*, so öffnet sich vor uns die breite und gerade *Ludwigsstrasse*, welche von 3 Parallelstrassen, der *Bismarck-*, *Goethe-* und *Bleichstrasse* gequert wird. Vor der Einmündung der ersteren liegen links die ausgedehnten Baulichkeiten des **Realgymnasiums**, auf derselben Seite zwischen *Bismarck-* und *Goethestrasse* das **chemische Laboratorium**, ein im Jahre 1888 erbautes, mit den neuesten Einrichtungen ausgestattetes Institut, und das **Universitätsgebäude**, erbaut 1879, ein im Verhältnisse zu seiner Bestimmung recht schmuckloses Gebäude, dessen Räume den Anforderungen der aufblühenden Universität schon lange nicht mehr genügen. Im Erdgeschoss findet sich eine hübsche Sammlung von *Gipsabgüssen* nach Antiken. Im wohlthuenden Gegensatze dazu steht

der hinter demselben aufgeführte imposante Bau des

Physikalisch-Chemischen Instituts, eines der besteingerichteten der deutschen Hochschulen.

Wir biegen kurz vor der Bahnunterführung von der *Ludwigsstrasse* nach rechts in die vierte Strasse, die *Alicenstrasse* ein,

welche an der *Wieseck* entlang zur *Frankfurterstrasse* leitet. Nach rechts überschreitet letztere die *Wieseck* und stösst vor das oben erwähnte *Selsterthor*, nach links kreuzt sie bei der 1840 eingeweihten **katholischen Kirche** die *Liebigstrasse* und führt über den Bahnstrang der oberhessischen Bahn nach den neuen **klinischen Gebäuden**, welche mit der Front nach der *Klinikstrasse* zu ein vollständiges Häuserviertel ausmachen und 1890 im Beisein S. K. H. des Grossherzogs eröffnet wurden. Es sind dies die **Frauenklinik**, die **medizinische Klinik** und das eine wertvolle Sammlung pathologisch-anatomischer Präparate enthaltende **pathologische Institut** mit den betr. Direktorialwohnungen und sonstigen Nebengebäuden. An sie schliesst sich die nicht minder hervorragende **psychiatrische Klinik** aus den Jahren 1895—1897.



Neue Kliniken.

In ihrer Verlängerung führt die *Frankfurterstrasse* nach dem $\frac{1}{2}$ Std. entfernten Dorf **Kleinlinden** (Wirtschaft von *Rinn*), einem beliebten Ausflugsort der Giessener Familien. Biegt man aber angesichts der Kliniken nach der entgegengesetzten Seite in die *Klinikstrasse* ein, so mündet dieselbe auf eine die Giessener Bahnhofgeleise überspannende *Hängebrücke*, von der man einen hübschen Niederblick auf das Bahnhofsgetriebe, sowie auf das Lahnthal mit den gegenüberliegenden Bergen und Burgen hat. Jenseits der Brücke führt links ein mit schwarzen Strichen markierter Weg an der früheren *Margaretenhütte* und der elektro-chemischen Fabrik von *G. Throm* auf der anderen Seite vorbei in den *Hessler*, niedrige mit Erlen, Pappeln und Weiden bestandene Flusswiesen, und in $\frac{1}{2}$ Std. auf die Chaussee nach **Dutenhofen** resp. **Wetzlar**; der Weg ist jedoch nur bei trockenem Wetter ratsam.

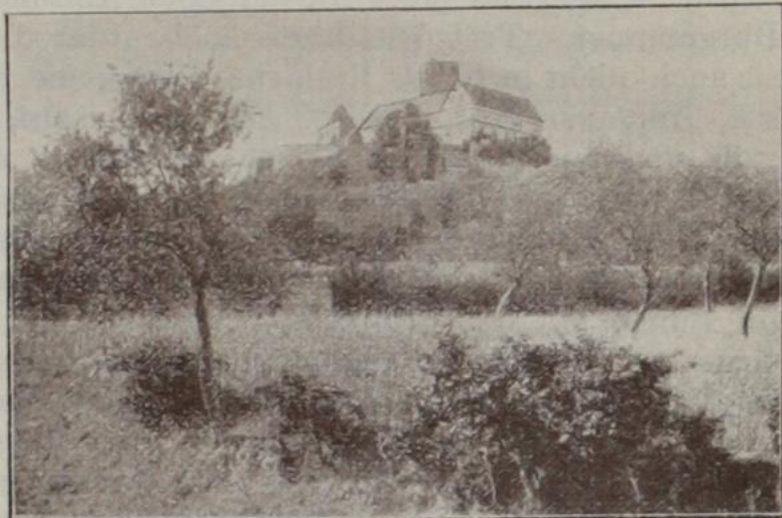
Vor der beschriebenen Bahnüberbrückung kann man von der *Klinikstrasse* rechts in den sog. *Wetzlarer Weg* einbiegen, der zum Teil durch Gärten entweder direkt über die hinter dem Hotel *Lenz* angelegte Ueberbrückung über die *oberhessische* Bahn zum **Bahnhof**, oder rechts in die *Frankfurterstrasse* zur *katholischen Kirche* führt. Bei dieser wenden wir uns links in die *Liebigstrasse*, an der auf der linken Seite gleich an der Ecke beim Bahnsteig für Fussgänger die **Universitäts-Ohrenklinik**, dann etwas zurück im Garten die **Chirurgische** und **Augenklinik** (Neubauten bei den Neuen Kliniken) und endlich das *alte chemische Laboratorium* liegen, in welchem *Justus Liebig* bis 1852 gewirkt hat. Der Plan, an der Arbeitsstätte des berühmten Mannes ein *Liebigmuseum* zu schaffen, ist noch nicht zur Ausführung gekommen. Am **Hauptsteueramt** vorbei gelangen wir wieder zur *Bahnhofstrasse* und links biegend zum *Bahnhof*.

Giessen ist trotz seiner niedrigen und verhältnismässig ebenen Lage, überaus reich an landschaftlich schönen und historisch interessanten Ausflugsunkten in der näheren und weiteren Umgebung. Namentlich bietet das Gebirge im N. und NW. der Stadt mit den das Thal umsäumenden Vorhügeln und einer Anzahl zum Teil mit Burgruinen gekrönter Basalkuppen überraschend schöne Aussichtspunkte dar, unter denen die **Burg Gleiberg** zweifellos alle anderen übertrifft.

Der Weg nach dem **Gleiberg**, 1 Std., geht von der *Lahnbrücke* aus, wo ein Wegweiser nach **Gleiberg** und **Krofdorf** steht, nach 1 Min. von der Chaussee rechts ab, wieder Wegweiser; nach 3 Min. trennen sich die Wege nach **Krofdorf** und **Gleiberg**, letzterer biegt dem Wegweiser und den roten Streifen nach zur Linken und stösst in etwa $\frac{1}{4}$ Std. vor den Abfall der *Hardt*, auf die ein anfangs ziemlich steiler Fussweg zum *Hardt-*

hof hinaufführt. Schon hier hat man rückwärtsschauend einen überaus anmutigen Ausblick auf **Giessen** und Umgebung, links sieht man bis zum *Staufenberg* und *Frauenberg* bei **Marburg**, gegen O. auf die waldigen Höhen jenseits **Giessen** mit dem *Schiffenberg*, über welchen bei klarem Wetter die Höhenlinien des *Vogelsberges* sowie im S. die des *hohen Taunus* sichtbar werden. Der Feldweg führt vom *Hardthof*, welcher links liegen bleibt, über die hier tief in das Gelände eingeschnittene *Berlin-Metzer* Bahn hin (der Bahnhof **Gleiberg** liegt etwas weiter rechts) auf den burggekrönten, aber kahlen Basaltkegel zu, von dessen Fusse ein mässig steil ansteigender Pfad zur alten Dorflinde aufwärts leitet. Von hier aus benutzt man entweder den Fahrweg durch

die Burgmauer rechts, oder den sich steil aufwärts windenden Pfad, um in 5 Minuten zum Burgthor zu gelangen, vor welchem sich zu beiden Seiteneine ausichtsreiche Terrasse breitet. *Gute Burgwirtschaft* (Niebergall).



Burg Gleiberg (bei Giessen).

Der schöne 313 m hohe *Basaltkegel*, welcher sich beherrschend über das weite Thal erhebt, hat schon frühzeitig zur Anlage einer *Burg* eingeladen. Wahrscheinlich fällt die erste Gründung in die Zeit von 905 bis 917, als *Otto der Salier*, Bruder *König Konrads I.*, Gaugraf des mittleren Lahngaus zwischen *Weil* und *Salzböde* war. Im folgenden Jahrhundert spielen die *Grafen von Gleiberg* eine nicht unwichtige, aber wechselnde Rolle in den Kämpfen Kaiser *Heinrichs IV.* mit seinen aufrührerischen Vasallen, in denen die Familie zum Teil auf seiten des Königs, zum Teil auf gegnerischer Seite stand. Nachdem *Heinrich V.* 1103 die Burg erobert hatte, wurde sie dem königstreuen Grafen *Hermann von Gleiberg* zum Alleinbesitz überwiesen, der sie nicht nur wieder herstellte, sondern auch nebst seinen Erben eine rege erweiternde Bauthätigkeit entfaltetete. Seine Tochter *Clementia* errichtete 1129 den *Augustinern* ein Kloster auf dem *Schiffenberg* und gab dadurch, wie oben weiter ausgeführt worden, Anlass zu der Gründung der Burg und Stadt *Giessen*. Mit dem Erlöschen des Mannesstammes der *Gleiberger Grafen* 1177 fiel die ansehnliche Erbschaft zur Hälfte an den

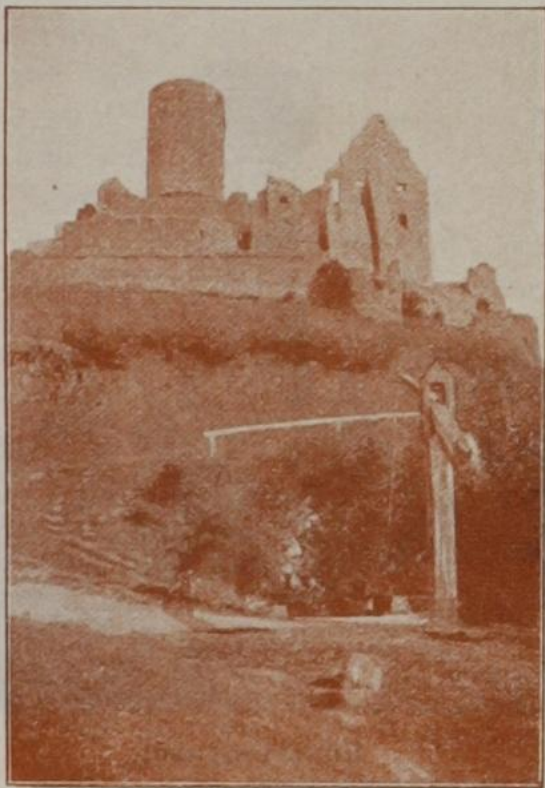
Pfalzgrafen von Thüringen, Rudolf I., zur andern an *Hartrad II. von Merenberg*. Als der Enkel des erstern seinen Anteil, insbesondere *Giessen*, 1265 an den *Landgrafen von Hessen, Heinrich I.*, veräusserte, wurde der Besitzstand so geregelt, dass die Burg im Alleinbesitze der *Merenberger* blieb, welche dieselbe fünf Generationen hindurch behaupteten und während dieser Zeit durch Erweiterung der Aussenwerke sowie durch Ausbauten im Innern bedeutend erweiterten und verstärkten. Als aber bei dem Aussterben des *Merenberger Mannesstammes* 1328 das Gleiberger Erbe, allerdings durch anderweitige Erbschaft und Schenkung stark verkleinert, durch die Tochter des letzten *Grafen Hartrad VI.* an deren Gemahl, den *Grafen Johann von Nassau-Weilburg*, fiel, wurde sie der Sitz eines Nassauischen Amtmanns und verschiedener Burgmannen. Trotzdem hörte auch unter dieser Herrschaft, wenn sie auch nicht mehr als Residenz diente, die Bauthätigkeit, wie der sog. *Nassauer Bau* anzeigt, nicht ganz auf, und die Feste stand stolz und im ganzen wohl erhalten bis in den 30 jährigen Krieg hinein, dessen Ende sie jedoch nicht erlebte. Während des verderblichen *Marburger Erbfolgekrieges* zwischen *Hessen-Cassel* und *Hessen-Darmstadt* wurde sie 1646 von *Hessen-Casselschen* Truppen im Bunde mit den *Schweden* beschossen und musste nach tapferer Gegenwehr von dem Kommandanten, *Hauptmann Hoffmann*, am 9. Juni übergeben werden. Die Burg wurde geplündert und verbrannt und ist seitdem Ruine. Nur die noch unter Dach gebliebenen Teile, der *Albertus- und Nassauer Bau*, dienten längere Zeit als Zehntscheuern und zu ähnlichen Zwecken, zuletzt standen auch sie leer und drohten ihrem Verfall rasch entgegen zu gehen.

Da machte man anfangs der dreissiger Jahren gelegentlich der trigonometrischen Landesvermessung, für welche der *Gleibergturm* als Dreieckspunkt gewählt und durch Leitern zugänglich gemacht worden war, die zufällige Entdeckung, dass derselbe eine entzückende Aussicht gewähre. 1837 bildete sich infolge dessen der *Gleiberger Geselligkeitsverein* mit seinem Sitz in *Giessen*, der sofort unten im Turm eine Thür brechen und eine Treppe hinaufführen liess, bei seinen geringen Mitteln sich aber zunächst darauf beschränken musste, einem weitem Verfall des Vorhandenen Einhalt zu thun. Erst als derselbe 1879 sich beträchtlich erweiterte und durch Ausgabe von Anteilscheinen bedeutende Mittel verfügbar machte, konnte er seinem weiteren Zwecke gerecht werden, die geeigneten Teile der Burg, deren Eigentumsrecht ihm in demselben Jahre vom Preussischen Fiskus überwiesen war, wohnlich wieder herzustellen. Nach Entwürfen des Baumeisters *von Ritgen*, des Wiederherstellers der *Wartburg*, wurden zunächst die Räume des **Nassauer Baues** ausgebaut und stilgemäss eingerichtet, und zugleich eine gute, unter Kontrolle des Vereins stehende Wirtschaft eingerichtet, die auch grösseren Ansprüchen gerecht zu werden

vermag. Die Ruine wurde vom Schutt befreit, baufällige Teile, welche dem Einsturz drohten, untermauert und durch Ausbesserung vor dem gänzlichen Verfall bewahrt. Auf diese Weise ist durch den Verein in dem *Gleiberg* ein Anziehungspunkt geschaffen, der auf nah und fern seine Wirkung ausübt, zugleich aber bietet er als Muster einer grossen Ritterburg auch für den Sachverständigen eine Fülle des Interessanten und Sehenswerten dar, so dass eine kurze Orientierung nicht unwillkommen sein mag.

Von der oben erwähnten Terrasse treten wir durch das Burgthor in den unteren Burghof, der theils mit Buschwerk und Obstbäumen bepflanzt, theils als Wirtschaftsgarten angelegt ist. Links öffnet sich im **Albertusbau** die grosse alte **Burküche** mit ihrem weiten Schornsteinbusen, ein grosser kühler Raum, dessen Wände mit zahlreichen Sprüchen ausgestattet sind.

Rechts erhebt sich der **Nassauer Bau**, in dessen Erdgeschoss vorwiegend Wirtschaftsräume eingerichtet sind; eine Holzterrasse führt zum Obergeschoss mit den stilgemäss wieder hergestellten Gastzimmern, unter denen besonders der **Kaisersaal** mit den bunt verglasten Fenstern, deren Wappen die Geschichte der Burg von ihrem Beginn bis zur Jetztzeit widerspiegeln, einen stimmungsvollen Eindruck macht. Steigt man vom unteren Burghof links die Steintreppe hinauf zur Ruine, so gelangt man in den ältesten Teil der Burg, wo unmittelbar neben dem nur noch in seinen Umfassungsmauern vorhandenen **Palas** der mächtige runde **Bergfried** steht (Eintritt 10 Pfg., Schlüssel beim



Ruine Gleiberg.

Burgwirt). Derselbe hatte seinen Zugang vom Palas aus und erweitert sich in vier übereinander liegenden Stockwerken so, dass die oberen geräumige Wohnzimmer abgaben. Jetzt tritt man durch die am Fusse gebrochene Thür in das Turmverliess und steigt auf 137 Stufen zur Plattform, auf der eine **Orientierungstafel** die überaus herrliche Rundschau erleichtert.

Westlich vom Bergfried lagern die Trümmer eines späteren Teils der Oberburg, der **Merenberger Bau**, von dem besonders die Ueberreste einer Burgkapelle erhalten sind. Auch hier lehnte sich der Palas an einen Bergfried, dessen viereckige

Grundmauern erst nach Wegräumung des Schuttes blossgelegt wurden, und welcher mit einer Ecke in den *Albertusbau* hineinragend, diesen einst mit seinen starken Mauern gegen die Vernichtung durch den Brand geschützt zu haben scheint. An der West- und Nordseite werden diese Bauten von mächtigen Zwingern flankiert, die aber noch zum Teil mit Schutt gefüllt sind. Der eigentliche Burgeingang befand sich auf der Nordseite, wo das Thor gegenüber der äusseren Burgkapelle auf den alten Burgweg stösst und zu dem auf der Ost- und Nordostseite gelegenen Dörfchen **Gleiberg** führt.

Nördlich vom **Gleiberg** liegt der ansehnliche Ort **Krofdorf**, urkundlich schon 817 erwähnt, zu dem in $\frac{1}{4}$ Std. die roten Striche hinunterführen. Von hier erreicht man in etwa 20 Min.



Dünsbergturm.

die Tochterburg des **Gleiberg**, den **Vetzberg**, indem man die Strasse nach **Rodheim** einschlägt und bei der Wegteilung sich rechts wendet. Die Burg, welche nebst einem kleinen Dörfchen auf einem 309 m hohen Basaltfelsen liegt, wird 1152 zum erstenmal genannt. Sie wurde von den Grafen von *Gleiberg* in unmittelbarer Nähe der Hauptburg aufgeführt, um diese zu entlasten und zu decken. Die auf ihr hausenden Burgmannen thaten sich 1244 als Ganerben zusammen, und diese Ganerschaft erhielt sich ungeachtet der üblichen Zwistigkeiten unter den Hausgenossen bis 1765. Erst seitdem wurde die nicht mehr bewohnte Burg

zur Ruine. Weil der Zugang zu ihr unbequem, der Bergfried gar nicht zugänglich ist, wird sie weniger besucht, als sie verdient, da die Aussicht vom Fusse des Turms der vom **Gleiberg** wenig nachgiebt. Der Rückweg nach **Giessen** ist am bequemsten, wenn man zu dem nur $\frac{1}{4}$ Std. entfernten **Rodheim** hinuntersteigt und von da die Bieberthalbahn benutzt.

Vom **Gleiberg** führen die roten Striche über **Krofdorf** und **Fellinghausen** nach dem nordwestlich gelegenen 500 m hohen **Dünsberg**. Von **Giessen** aus erreicht man ihn am bequemsten mit der neu erbauten Bieberthalbahn. Der Bahnhof liegt unmittelbar vor dem *Neustädter Thor* links, die

Bahn läuft über die Lahnbrücke, dann an der *Rodheimer* Strasse entlang.

3 km Haltestelle **Heuchelheim**, wohlhabendes Pfarrdorf mit 2145 Einw. an der Bieber, einem rechtsseitigen Zuflusse der Lahn; das Dorf wird urkundlich zuerst 1245 erwähnt, gehörte zur Burg *Gleiberg* und kam 1585 an Hessen. Es ist verschiedene Male durch Feuersbrunst vollständig eingeäschert worden, zuletzt durch zwei Brände 1866, daher sein durchaus modernes Aussehen, zumal in demselben bedeutende Cigarrenfabrikation betrieben wird.

4 km Haltestelle **Windhof**, einzeln gelegener Hof, auf dem 1898 ein grossartiges Restaurationslokal in altdeutschem Stil (vom Gastwirt *Chr. Duill*) erbaut worden ist. Es ist ein beliebter Ausflugspunkt für die Giessener, zugleich Mensurlokal der Giessener Corps und Burschenschaften. Bemerkenswert ist der geräumige, mit landschaftlichen Fresken ausgestattete Saal, deren Motive vorwiegend aus süddeutschen, mit der Geschichte des Vaterlands verflochtenen Orten genommen sind; der Turm bietet eine hübsche Rundschau.

5 km Haltestelle **Abendstern**, hier die bedeutenden Kalk- und Marmorwerke von *Aug. Gabriel*, sowie Verladestelle für die seitwärts im Gebirge liegenden Eisensteingruben, unter ihnen eine Grube *Abendstern*.

8 km Haltestelle **Rodheim** (Wirtschaft, K. Schlierbach, *Zur Germania*), Pfarrdorf an der *Bieber* mit interessantem, alten Kirchlein und mehreren Filialen der Giessener Cigarrenfabrikation. Schöne Villa mit prächtigen Parkanlagen des Comm.-Rats *Wilh. Gail*, Giessen.

10 km **Bieber**, vorläufige Endstation der Sekundärbahn, mit sehenswerten mächtigen Kalksteinbrüchen. Vor dem Stationsgebäude Wegetafel; die schwarzen Punkte führen auf einem neu angelegten Wege in etwa 40 Min. auf den Gipfel des **Dünsberges**, des Beherrschers der Gegend, dessen schöner waldbedeckter Kegel, aus dem Bieberthal unmittelbar aufsteigend, die umliegenden Höhen mächtig überragt. Im Gegensatz zu den zahlreichen vorgeschobenen Basaltköpfen der Umgegend ist er nicht vulkanischen Ursprungs, sondern besteht aus Grauwacke und Kieselschiefer. Der Name hat zu vielen Deutungen Anlass gegeben. Dass derselbe weder mit Odin noch mit Dünsten zu thun hat, bedarf kaum der Erwähnung. Ebenso wenig wahrscheinlich ist es, dass er seinen Namen führt, weil auf dem Gipfel „*Ding gehegt*“, d. h. Gericht gehalten wurde; dazu war er doch zu weit von den menschlichen Wohnstätten abgelegen und zu schwierig zu erreichen. Auch hätte es dazu der mächtigen Ringwälle nicht bedurft, deren man zwei beim Aufstieg zu überwinden hat, während von dem

dritten sich noch Spuren finden. Dieselben lassen mit Sicherheit den Schluss zu, dass der Gipfel lange Zeit die Zufluchtsstätte einer zahlreichen Volksmenge war, welche sich hier leicht verteidigen konnte, eine Annahme, welche durch den Fund eines Handmühlensteines innerhalb des oberen Ringes und die Anlage von zahlreichen Grabstätten an der Nordseite des Berges bestätigt wird. Der Berg war daher wahrscheinlich dem deutschen Kriegsgott *Tyr* oder *Tys* geheiligt und hat seinen Namen in derselben Weise erhalten wie unser Dienstag. Die herrliche Aussicht, welche man von oben genießt und welche die grossartigste im ganzen Lahnthal sein dürfte, kommt erst recht zur Geltung, seitdem an Stelle des alten Triangulationsturmes ein **Aussichtsturm** errichtet worden, an den eine **Schutzhütte** angebaut ist. Der Bau wurde im Jahre 1899 von den aus Mitgliedern der Sektionen *Giessen und Oberhessen* des *Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins*, sowie des *Taunuskлубs Wetzlar* auf Grund eines bereits vorhandenen Fonds mittelst freiwilliger Beiträge durch den Architekten Meyer in Giessen ausgeführt. Auf quadratischem Unterbau erhebt sich ein massiver Rundturm, in dem eine Wendeltreppe zu der ausgelegten Plattform führt. **Schlüssel** zu Turm und Schutzhütte sind gegen Hinterlegung von 2 Mk. und 20 Pfg. Beitrag zu haben auf den Stationen **Bieber** und **Rodheim**, sowie in **Giessen** bei Fr. Kühn, Seltersweg 36 (Sekt. Giessen d. D. Oe. A. V.) und Otto Roth, Marburgerstrasse 20 (Sekt. Oberhessen d. D. Oe. A. V.); in **Wetzlar** bei Kaufmann Bernhard Waldschmidt, Krämerstrasse und August Waldschmidt am Schillerplatz.

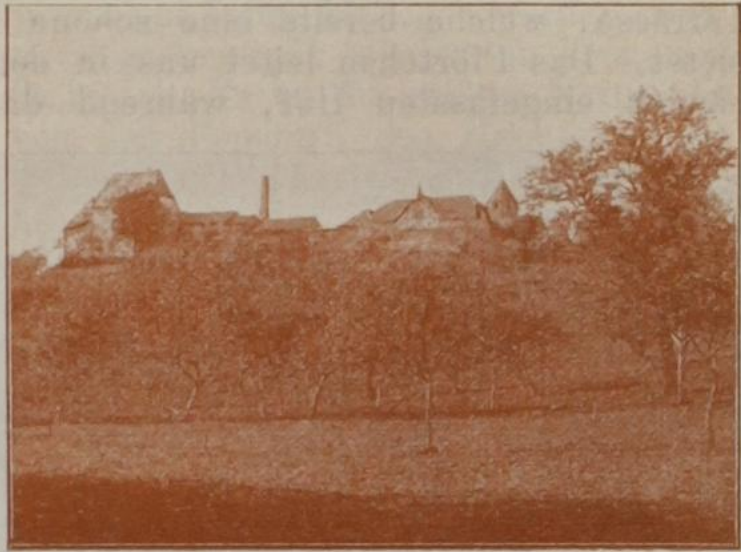
Vom **Dünsberg** führt ein sehr lohnender Weg in 3 Std. nach **Wetzlar**. Man folgt in südwestlicher Richtung den gelben Strichen abwärts, welche das *Bieberthal* oberhalb der **Obermühle** kreuzen. An derselben befindet sich eine Gedenktafel, welche anzeigt, dass in dem Hause der Kupferstecher *Joh. Georg Wille*, Ritter der Ehrenlegion und Mitglied vieler Kunstakademien anno 1715 das Licht der Welt erblickt habe. Die Familie ist noch im Besitz der Mühle. Von hier führen die gelben Striche aufwärts zum **Bubenröder Hof**, einem auf weiter Lichtung rings von Wald umgebenen Wirtschaftshof mit guter Restauration, auch als Pension für die Sommerfrische gesucht. Man folge den gleichen Zeichen durch schönen Buchenwald zur **Dicken Eiche**, einem hervorragend schönen Baume, unter welchem Sitzplätze angebracht sind, um die hübsche Aussicht geniessen zu können, und weiter nach dem Dorfe **Naunheim**, lässt sich auf einer Fähre über die Lahn setzen, überschreitet den Eisenbahndamm und kommt auf die Strasse nach **Wetzlar**.

Von **Bubenrod** kann man auch über **Niedergirmes** gehen,

wenn man vom Hof den Weg rechts am Teiche hin geradeaus geht und sich dann links hält. An der Waldecke trifft man auf rote Striche, welche links über Blasbach hin zu dem genannten Dorfe und von da nach **Wetzlar** führen.

Ein besuchter Ausflugsort ist im Süden von **Giessen** der schon mehrfach erwähnte **Schiffenberg** (281 m), Haltestelle der Bahn Giessen-Gelnhausen.

(Der Perron dieser Bahn liegt dem Hauptbahnhof gegenüber). Blaue Striche bezeichnen von der Haltestelle **Schiffenberg** den Weg auf den Berg. Doch ist auch ein Spaziergang von **Giessen** aus, welcher für den Hinweg etwa 1 Std. 10 Min. erfordert, empfehlenswert. Vom *Neuenweger Thor* aus verfolgt man die *Gartenstrasse* an *Steins Garten* vorbei, hinter welchem sie auf den mit roten Strichen markierten *Schiffenbergerweg* stösst. Wer vom Bahnhof aus geht, biegt von der *Bahnhofstrasse* rechts in die *Liebigstrasse*, von dieser nach dem Uebergang über die Schienen links in den *Riegelpfad*, der am Bahnkörper



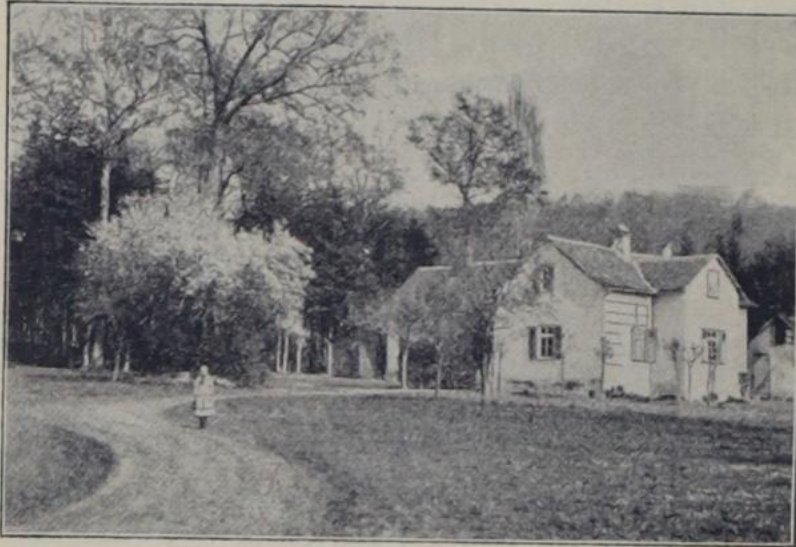
Schiffenberg bei Giessen.



Paukeri auf Schiffenberg (1854).

entlang läuft und bei der Eisenbahnwerkstätte links über den Bahndamm auf den Schiffenbergerweg, den man in der Richtung auf das weithin sichtbare Gebäude des *Schiffenberges* verfolgt. Anfangs schattenlos, führt der Weg in einer guten halben Stunde in prächtigen Tannenhöhwald und in weiteren 8 Min. zu dem rechts von der Strasse gelegenen **Universitäts-Forstgarten**, in welchem sich eine gute, von Giessener Familien

viel besuchte Gartenwirtschaft befindet. Von hier folgt man den gelben Punkten durch den Wald aufwärts und gelangt zuletzt auf einem Treppenweg zu der vor der Pforte gelegenen Terrasse, welche bereits eine schöne Aussicht nach Süden bietet. Das Pfortchen leitet uns in den geräumigen von Gebäuden eingefassten Hof, während das Hauptthor auf der entgegengesetzten Seite liegt.



Forstgarten bei Giessen.

Auf der Höhe des *Schiffenbergs* (vielleicht = Schöffenberg), welcher sich beherrschend aus dem damals viel weiter reichenden *Wiesecker Walde* hervorhob, gründete die Besitzerin desselben, die Gräfin *Clementia von Gleiberg*, mit Zustimmung des Erzbi-

schofs *Meginer* von *Trier* [1129 ein Augustinerkloster, dessen Kirche der Jungfrau Maria geweiht war. Das Klostergut wurde von der Gräfin während ihres Witwenstandes um sechs Dörfer vermehrt, von denen noch drei, Steinbach, Garbenteich (= Gariwarts Eich) und Watzenborn bestehen. Hundert Jahre später wird ein am Fusse des Berges gelegenes *Nonnenkloster Cella* erwähnt, über dessen Gründungszeit nichts bekannt ist, von dem sich aber noch schwache Fundamentreste im Walde finden. Uebernehmende Zuchtlosigkeit der Mönche bewog den Erzbischof *Baldwin von Trier*, das Kloster aufzuheben und seinen Besitz dem *Deutschherrnorden* zu überweisen nebst der Hälfte des Stiftsguts von *Cella*, während die andere Hälfte beim Eingehen des Nonnenklosters hundert Jahre später dem *Schiffenberg* zufiel. Der *Deutsche Orden* bildete daraus eine Ordenskommende, welche bald, wie die alte aus dem 14. Jahrhundert stammende Propstei mit ihrem Erker, mehr noch das jüngere Komtureihaus bezeugen, zu Reichtum und Ansehen gelangte. Als aber am 24. April 1809 *Napoleon* im ganzen Gebiet des *Rheinbundes*, zu dem ja auch *Hessen* gehörte, den *Deutschen Orden* aufhob, wurde die Kommende *Schiffenberg* grossherzogliche Domäne. Jetzt sind die weiten Baulichkeiten nebst den umliegenden Ländereien verpachtet und dienen zum Teil zu *Restaurationsrängen*, welche besonders an Sonntagen aus der Umgegend zahlreich besucht werden.

Die sehr alte Kirche ist in der letzten Zeit aus ihrem

früheren unwürdigen Zustände wenigstens einigermaßen befreit worden. Haupt- und linkes Seitenschiff sind zugänglich; Querschiff und Chor zwar verschlossen, werden aber auf Wunsch geöffnet, während der Turm nicht mehr bestiegen werden kann. Der Reiz des *Schiffenberges* liegt indessen weniger in dem, was er aus der Vergangenheit bietet. Es ist die schöne Natur, die entzückende Aussicht von den Fenstern des Hauptgebäudes und von der Terrasse, welche der Höhe stets ihre Anziehungskraft bewahren werden. Da liegt der *Taunus* bis zu dem *grossen Feldberg*, dessen Häuser deutlich sichtbar sind, in der Nähe und Ferne zahlreiche Dörfer und scharf heben sich im Südosten die beiden Türme der Ruine *Münzenberg* ab. In weiter Ferne umsäumen bei klarem Wetter die Höhen des *Vogelsberges*, der *Rhön*, des *Spessart* und *Odenwaldes* und weit rechts jenseits *Giessen* des *Westerwaldes* und des *Hinterlandes* den Horizont. Aus der Masse der Gipfel ragen hervor der *Dünsberg* hinter *Giessen*, der *Stoppelberg* bei *Wetzlar*, der *Hausberg* bei *Butzbach*, der *Winterstein* bei *Bad Nauheim*.

Hohe Warte, 250 m hoch, mit neuerbautem Aussichtsturm, von dem weithin eine hübsche Aussicht über den schönen Laubwald in der nächsten Umgebung, dann die neue Kaserne, Lahnthal mit *Giessen*, weiter *Gleiberg*, *Vetzberg*, *Dünsberg*, Ausläufer von *Westerwald*, *Lollar*, *Staufenberg*, *Vogelsberg*, *Schiffenberg*, *Wetterau* u. s. w. Wegzeigen blaue Punkte vom *Neuenwegertor* (1 Std.),

Licherstrasse, im Walde links die Wannenschneise bis zum Fusse des Berges.

Unmittelbar nach Süden blickt man in das zwischen dem *Schiffenberg* und dem auf der gegenüberliegenden Höhe sichtbare Dorf **Grünigen** sich öffnende Thal hinunter, in welchem am 21. April 1797

General *Ney* in einem Gefecht von den verfolgten Oesterreichern gefangen genommen wurde.

Ein landschaftlich überaus lohnender Ausflug, welcher zugleich in kunst- und kulturgeschichtlicher Beziehung reichste Ausbeute gewährt, den daher niemand bei irgend genügender Zeit



Kloster Arnsburg.

versäumen sollte, lässt sich mit leichter Mühe auf derselben Bahnstrecke nach dem ehemaligen **Kloster Arnsburg** an der *Wetter* unternehmen. Am bequemsten benutzt man die Eisenbahn bis zur Station **Lich**, 15,3 km, (*Gasthäuser: Holländischer Hof, Zum Löwen*), einem freundlich an der *Wetter* gelegenen Städtchen von 2409 Einw., Sitz eines *Amtsgerichts* und *Residenz* des Fürsten von *Solms-Lich*, dessen Schloss in einem jedermann zugänglichen, mit selten schönen Bäumen bestandenen Park liegt. Von **Lich** aus erreicht man **Arnsburg** zu Fuss in 50 Min. Bei feuchter Witterung ist die auf dem rechten Ufer der *Wetter* entlang laufende Landstrasse, zu der man durch die Stadt gelangt, vorzuziehen. Bei trockenem Wetter aber wähle man unter allen Umständen den auf dem linken Ufer entlang führenden Waldweg, welcher Schatten bietet und reich an Abwechslung ist. Wenn man vom Bahnhof kommt, gehe man an der Stelle, wo die Strasse nach der Stadt rechts biegt, links über das Bahngleise den roten Punkten nach, oder man überschreite die Brücke und wende sich links dem fürstlichen Park zu, welchen man durch eine Pforte bei einem Thorhause betritt. Im Park halte man sich links nach der *Wetter* hin, an der ein Pfad unter der Eisenbahnbrücke durch auf die Flusswiesen leitet. Diesen verfolge man am Flusse entlang, überschreite denselben nach etwa 7 Min. auf der kleinen Brücke und gehe auf dem schmalen Wiesensteige dem Walde zu, wo man auf den markierten Weg trifft. Besonders das letzte Drittel des Weges ist von grosser Anmut, wenn man von dem markierten Wege ab rechts auf die Wiese tritt und das liebevolle, von Laubwald umrahmte und vielfach sich windende Thälchen am Waldrande bis zum Kloster durchwandert. Bei einer mächtigen Eiche, die ihre Aeste über das Flüsschen streckt, geht man auf einem Knüppelstege über dasselbe, steigt die Treppen hinauf und gelangt links biegend gegenüber der in der ehemaligen Klostermühle eingerichteten guten *Gastwirtschaft* von *Thörner* (auch Pension) in den äusseren Hof.

Der mächtige Gebäudekomplex, dessen einzelne zum Teil noch wohl erhaltene Baulichkeiten Repräsentanten sämtlicher Stilperioden vom romanischen bis zur Renaissance des achtzehnten Jahrhunderts aufweisen, bildet zu der stillen, weltabgeschiedenen Waldeinsamkeit einen ausserordentlich wirkungsvollen Gegensatz. Und doch bezeichnen diese bis ins 12. Jahrhundert zurückreichenden Klosterbauten nur einen Teil des Entwicklungsganges, den dieser Fleck Erde durchgemacht hat. Um diesen vom Beginn an zu verfolgen, gehen wir durch das Hauptthor, biegen vor demselben links in den an der Umfassungsmauer und später an der *Wetter* entlang laufenden ziemlich steinigen, aber schattigen Weg, der in 10 Min. an

vulkanischen Gesteinmassen hin zur *Bergermühle* und weiter zu einer Brücke über einen kleinen Zufluss der *Wetter* führt. Jenseits desselben hebt sich eine mässige Anhöhe mit ziemlich steilen Abfällen nach drei Seiten, kenntlich durch eine weithin sichtbare, einsame Linde, welche aus dem Ackerland herauswächst. Es ist dies die **Altenburg**, auf welcher der hochverdiente Erforscher der Limes-Kastelle, *Kofler* aus *Darmstadt*, 1893 die zum Teil vorzüglich erhaltenen Grundmauern eines *römischen Kastums* blosslegte. An Flächeninhalt stand es dem berühmten Taunuskastell der *Saalburg* wenig nach, nur hatte es andere Längen- und Breitenverhältnisse; auch zeigte es insofern eine Abnormität, als das Süd- und Ostthor Doppelthore waren. An der Römerstrasse, welche vom ersteren nach Süden ins *Dekumateland* führte, wurden zahlreiche Gräber mit Urnen und sonstigem Inhalt aufgedeckt. Leider mussten die Reste der Bauten und Anlagen, welche *Theodor Mommsen* bei der Besichtigung den schönsten und am besten erhaltenen aller bis jetzt in Deutschland aufgedeckten Kastelle des Limes beizählte, aus wirtschaftlichen Rücksichten wieder zugeworfen werden; durch die Bemühungen des *Oberhessischen Geschichtsvereins* ist es gelungen, einige charakteristische Reste, die Nordostecke der Umfassungsmauer und die *porta principalis dextra* blossgelegt und der Besichtigung zugänglich zu erhalten.

Mitten im Lager nun, auf den Fundamenten des *Prätoriums*, legte *Kofler* die Grundmauern einer *romanischen Kirche* frei, deren Altar an der Stelle stand, wo jetzt die alte Linde dem Boden entwächst. Es waren dies die Spuren der ursprünglichen Klosteranlage der Benediktiner, welche *Konrad von Arnsburg* 1151 gründete, die sein Sohn *Kuno* aber nach 32 jährigem Bestehen wegen Entartung des Ordens aufhob, um statt ihrer an der Stelle seiner Stammburg an der *Wetter* 1174 die *Cisterzienserabtei Arnsburg* zu stiften, nachdem er seinen Sitz nach dem benachbarten Schloss *Münzenberg* verlegt hatte. Das Kloster gewann bald unter der rührigen Leitung des Ordens, der damals in starkem Aufstreben begriffen war, grosse Bedeutung; mehrere Klöster waren der Aufsicht der Abtei unterstellt, zahlreiche Pfarrkirchen der Nachbarschaft nebst ihren Filialen dem Kloster einverleibt. Im Verhältnis dazu wuchs sein Besitzstand in überraschender Weise; es erwarb Güter in der nähern und weitem Umgebung, und noch jetzt bezeugen die Bezeichnungen *Arnsburger Hof*, *Arnsburger Strasse* in Friedberg, Wetzlar, Frankfurt und verschiedenen anderen Orten die weitreichenden Verbindungen des Klosters. Dass es ihm gelang, seinen Besitzstand durch die Jahrhunderte selbst aus den Unbilden des dreissigjährigen und siebenjährigen Krieges zu retten, zeigen die noch jetzt vorhandenen bedeutenden Baulichkeiten, welche allen Epochen angehören. Als aber der *Reichsdeputationshauptschluss*

vom Jahre 1803 den geistlichen Stiftern in Deutschland ein jähes Ende bereitete, fielen die Güter des Klosters zum grössten Teile an das Haus *Solms*, die Abtei selbst an die Linie *Solms-Laubach*, in deren Besitz sie noch jetzt ist.

Treten wir, von der *Altenburg* zurückkehrend, durch das nach W. sich öffnende Hauptthor, über dem das Standbild des *heiligen Bernhard*, des Begründers des Cisterzienserordens, thront, so liegt vor uns ein langgestrecktes massives Gebäude, der *Bursenbau*, ehemals die Wirkungsstätte des *Pater Bursarius*, dem die Verwaltung des Klostervermögens anvertraut war. Seit 1847 ist der Bau zu einem Rettungshaus für verwehrloste Mädchen umgewandelt, die hier von einer Lehrerin und fünf Schwestern unterrichtet und erzogen werden. An der Spitze des Vorstands der Anstalt steht der Graf *von Solms-Laubach*.

Ein Thorweg führt durch diesen Bau in den inneren Klosterhof, wo an dem Gebäude rechts sich die Schelle befindet, um den mit der Führung durch die Ruine betrauten gräflichen Obergärtner herbeizurufen (Trinkgeld). Man lasse sich, um bei der Besichtigung möglichst dem Gange der geschichtlichen Entwicklung zu folgen, sogleich zu dem ältesten Teile, zu der das Kloster auf der Nordseite abschliessenden **Kirche** führen. Auf alle werden diese Ruinen in ihrer stillen Entlegenheit mitten im üppigen Gartengrün, in die nur das Rauschen der hohen Bäume hineintönt, einen unauslöschlichen Eindruck machen, der nur durch den Gedanken an den Vandalismus gestört wird, der ein solch edles Menschengebilde dem Verderben überliefern konnte. Und doch würde der Zauber, den das unversehrte Gotteshaus ausüben könnte, kaum grösser sein, als die so jammervollen Trümmer in ihrer stummen Beredsamkeit, die sich in ihrer Wirkung vollrechtlich den berühmten Resten der Klosterkirche von *Paulinzell* in Thüringen an die Seite stellen dürfen. Unmöglich aber ist es, sich eine Vorstellung zu bilden von der zauberischen Schönheit, mit der die Ruinen auf den wirken, dem es vergönnt ist, am späten Sommerabend bei Vollmondschein in ihnen verweilen zu dürfen. Da werden sie lebendig und scheinen hervorzutreten aus den schwarzen Schatten der scharf umrissenen Pfeiler, die alten Mönche und Aebte, die einst hier beteten, deren Grabdenkmäler noch jetzt zum Teil in den Wänden der Seitenschiffe eingelassen sind, und die dereinst in stillen und entsagungsreichem Wirken Kultur und Aufklärung in die deutschen Wälder trugen. Da müssen wir Achtung gewinnen vor einem viel geschmähten Stande, aus dem heraus ein schlichter, frommer Sinn Gebilde zu schaffen vermochte, vor denen wir jetzt in Bewunderung und Beschämung stille stehen müssen.

Der älteste Teil des Gotteshauses, welches dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts entstammt, stellt einen romanischen Pfeilerbau dar mit einfachstem Grundriss. Von dem Vierungsquadrante aus stösst ein Quadrat nach O. als Chor vor, je eines nach N. und S. bilden das Querschiff, zwei Quadrate nach W. das Hauptschiff, an welches sich ein rechtes und linkes Seitenschiff in halber Breite anlegen. Bald aber muss die Kirche zu klein geworden sein; man verlängerte daher das Hauptschiff um $2\frac{1}{2}$ Quadrate, und dem entsprechend die Seitenschiffe genau im Sinne des vorhandenen Planes; aber unwillkürlich stiehlt sich in die Verbindung der Pfeiler, welche Haupt- und Nebenschiff scheiden, statt des bisherigen Rundbogens der flache Spitzbogen des früheren Uebergangsstils ein. An die Längsschiffe schliesst sich eine Vorhalle, das sog. *Paradies*, welches durch ein jetzt vermauertes Portal im rechten Seitenflügel mit der Kirche zusammenhing, daher nur vom Hofe her zugänglich ist. An das nördliche Querschiff legt sich der alte *Friedhof*, ein überaus lauschiges und heimliches, von Bäumen überschattenes Plätzchen, auf dem noch die Toten der nächsten Umgebung ihre Ruhestätte finden.

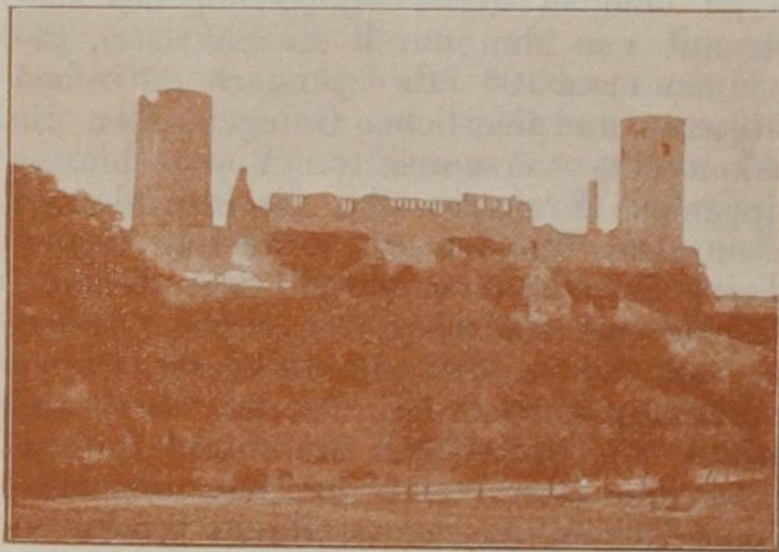
Wir wenden uns zu dem in der Verlängerung des südlichen Querschiffs, getrennt von ihm durch die Sakristei, gelegenen **Kapitelsaal**, einem etwa 100 Jahre jüngern gotischen Bau, welcher bei wichtigeren und feierlichen Gelegenheiten die Mitglieder des Ordenskonvents versammelte. Vier schlanke Pfeiler tragen neun rippenlose Kreuzgewölbe, die ihre übrigen Stützpunkte auf den an den Wänden angeordneten Säulen finden. Die Ostwand ist durchbrochen durch drei Fensteranordnungen, in deren jeder ein gotischer Bogen drei Fensteröffnungen überspannt, von denen aber die mittlere Gruppe neuerdings zu einem Eingang vertieft ist. In der Westwand öffnen sich zwei ebenfalls von Spitzbögen umrahmte Doppelfenster, zwischen denen das Portal auf das sog. *Brunnengärtchen* führt, jetzt eine Obstanlage, deren Raum jedoch zu Mönchszeiten von dem *Kreuzgang* des Klosters eingeschlossen war. An der Nordseite desselben, an der Aussenwand des linken Seitenschiffs der Kirche, befindet sich ein beachtenswerter Grabstein des Ritters *Johann von Falkenstein*, † 1365. In der Verlängerung des *Kapitelsaals* liegt das *Konventshaus* mit dem *Dormitorium*, den Schlafräumen der Mönche im Oberstock, welches jetzt wenig Bemerkenswertes mehr bietet. Daran schliessen sich die für den Abt bestimmten Räume, welche in langer Flucht die Südseite der Klostergebäude abschliessen, unter ihnen der *Küchen-* und der *Prälatenbau*. Sie entstammen alle, wie die über den Portalen angebrachten Jahreszahlen ausweisen, der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts und sind

wohl erhalten, aber ebenso wie der von der *Wetter* umflossene Garten nicht zugänglich, da der junge Graf von *Laubach* in denselben Wohnung genommen.

So kann der Beschauer auf diesem reizenden Fleckchen Erde an der Hand zum Teil wohl erhaltener Zeugen einen Entwicklungsgang der Kulturgeschichte von fast achtzehn Jahrhunderten an sich vorüber ziehen lassen, eine Gelegenheit, die ihm auf deutscher Erde in solcher Weise sich nicht oft bieten dürfte.

Genauer über das Kloster und seine Geschichte findet man in „*Aug. Röschen, Wanderung durch die nördliche Wetterau*“, mit vielen Abbildungen und Plänen. Giessen, Verlag von Emil Roth, Preis 1,50 Mk.

Den Rückweg von *Arnsburg* nehme man entweder nach *Lich*, wobei man darauf achte, dass man von der Wirtschaft aus links am *Bursenbau* und am *Paradies* vorbei gehen muss, um dann rechts die Treppe hinunterzusteigen, die auf den über den Bach führenden oben erwähnten Knüppelsteg leitet. Nachdem man die Wiese überschritten, halte man sich, wenn sie gangbar ist, auf dieser links am Walde entlang, um nach



Münzenberg.

etwa 10 Min. rechts auf den Waldweg zu treten, oder man gehe gleich den roten Punkten nach in den Wald.

Wer nicht denselben Weg zurückzumachen wünscht, kann vor dem Hauptthore, dem sog. Pfortenbau, zwischen zweien wählen. Der eine führt in etwa $2\frac{3}{4}$ Std. nach *Butz-*

bach über *Münzenberg* und wird wegen der hier gelegenen Burgruine gern gewählt. Man schlage vor dem Thore links den S. 72 beschriebenen Weg nach der Bergermühle ein und folge den roten Strichen über *Trais-Münzenberg* bis *Münzenberg* (Wirtschaft von Jaeger).

Zu dem soeben verlassenen Kloster stellt sich die auf einer Basalthöhe über dem kleinen Städtchen thronende Schlossruine, die mächtigste der *Wetterau*, dem Besuchenden in wirkungsvollsten Gegensatz. Die beiden Türme, welche aus den Schmalseiten des ovalen Unterbaus aufstreben, überragen be-

herschend die Gegend. Der eine der Türme ist besteigbar und gewährt von seiner Plattform eine weite Rundschau. (Näheres s. in dem erwähnten Führer von *Röschen* (Verlag v. E. Roth Giessen). Von Münzenberg führt die Strasse über Rockenberg und Griedel nach Butzbach (s. unten).

Der zweite Weg vom Thore der Arnsburg auf führt rechts und folgt ebenfalls den roten Strichen.

Auf einem anmutigen Pfade (Jägerpfad), der nach einer Waldwanderung von etwa $\frac{3}{4}$ Std. auf die Strasse von **Hof Güll** her stösst, führen dieselben in $1\frac{1}{2}$ Std. nach der Haltestelle der Oberhessischen Bahn **Garbenteich**, durch welche man, um zur Station zu gelangen, hindurchgehen muss.

Da, wo die Strasse von *Dorf Güll* nach *Garbenteich* aus dem Walde tritt, quert sie den **Pfahlgraben**, der zu beiden Seiten als flacher, buschbewachsener Wall mit davorherziehendem Graben deutlich erkennbar ist. Da wir denselben noch öfter auf unserer Wanderung treffen werden, so mag an dieser Stelle einiges zur Orientierung darüber gesagt werden, zumal das Interesse daran seit Einsetzung der Reichs-Limeskommission und dem Wiederaufbau der *Saalburg* in den Vordergrund gedrängt ist. Nachdem Kaiser *Tiberius* den *Germanicus* nach seinem dritten mit sehr zweifelhaftem Erfolge unternommenen Feldzuge gegen die Germanen abberufen hatte, beschränkten sich die Römer Germanien gegenüber auf die Verteidigung der Rhein- und Donaulinie, hielten aber zur Sicherung derselben einen Teil des rechtsrheinischen Landes, das sog. *Dekumateland*, besetzt, welches sie mit Militärstrassen durchzogen und durch eine Grenzwehr gegen plötzliche Anfälle des kriegslustigen Volkes schützten. Diese Grenze ist der **Limes**, welcher sich in einer Länge von etwa 550 km von der *Donau* zum *Rheine* zog und durch zahlreiche, durchschnittlich in einer Entfernung von 13 km dicht hinter der Verteidigungslinie gelegene *Kastelle* gedeckt wurde, wie wir ein solches in der oben beschriebenen *Altenburg* bereits kennen gelernt haben. Er beginnt oberhalb der *Altmühlmündung* bei **Kelheim** und zieht sich in flachem nach N. ausgebuchtetem Bogen gegen W. bis in die Nähe des Städtchens **Lorch** im *Remsthal*. Hier wendet er sich in scharfem Winkel nach N., läuft ziemlich parallel dem *Neckar* und zieht sich durch den östlichen *Odenwald*, bis er bei **Miltenberg** den *Main* erreicht. Auf längere Strecke wird er durch den Fluss ersetzt, bis zum Dorfe *Gross-Krotzenburg* oberhalb **Hanau**, von wo er nach N. laufend die *Wetterau* umspannt, um, nachdem er bei **Grünigen** in derselben seinen nördlichsten Punkt erreicht hat, nach SW. bieugend am Ostabhange des *Taunus* entlang dem Hauptkamm des Gebirges zuzustreben. Er gewinnt denselben südlich von

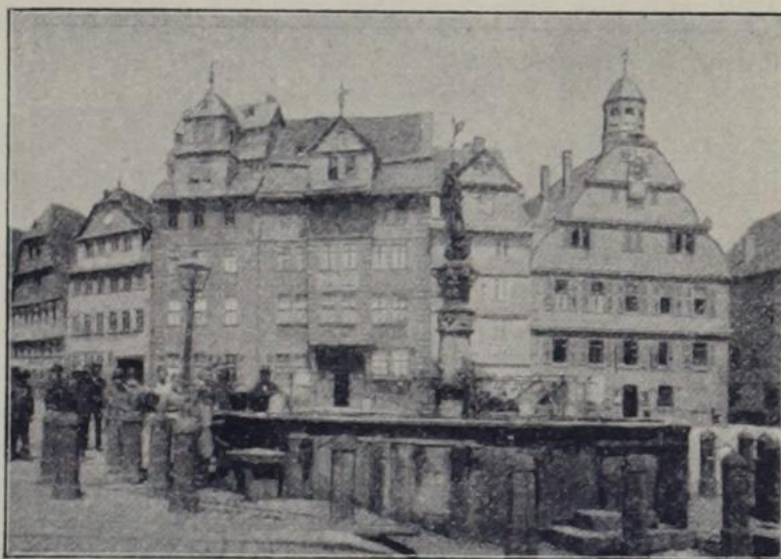
Bad Nauheim auf dem *Winterstein* und folgt ihm auf der Nordseite bis in die Nähe von **Langenschwalbach**. Hier ändert er die bisherige westliche Richtung in nordwestliche, überschreitet die *Lahn* bei **Bad Ems** und stösst endlich zwischen **Rheinbrohl** und **Hönningen** auf den *Rhein*.

Dieses ganze gewaltige Werk geht aber keineswegs auf eine Anlage und auf eine Zeit zurück. Zunächst unterschieden die Römer den *limes Raeticus*, die Strecke von der Donau bis Lorch umfassend, und den *limes transrhenanus*, worunter sie die Strecke von Lorch zum *Rheine* begriffen. Während der erstere vorwiegend eine gemauerte dammartige Anlage mit vorgezogenem Graben aufweist, vom Volksmunde auf weite Strecken die *Teufelsmauer* genannt, besteht die rheinische Grenzwehr vorwiegend aus Erdwall und Graben, entsprechend dem Abschnitt, welcher sich uns auf dem Wege von **Arnsburg** nach *Garbenteich* bot. Weil aber der ganze Befestigungszug so viel als möglich die Höhenlinien einhielt, der Graben also nur in den seltensten Fällen mit Wasser zu füllen war, so waren in demselben auf der ganzen Strecke *Palissaden* eingerammt, welche ihm im Volksmunde den Namen Pfahlgraben erwarben. Zahlreiche Ortschaften, *Pfahldorf* bei *Kipfenberg*, *Pfahlheim* bei *Ellwangen*, *Pfahlbronn* bei *Lorch*, *Pfedelbach* bei *Oehringen*, *Pohlgöns* bei *Butzbach*, sowie die *Pohlschlucht* bei *Ems* führen von ihm ihre Namen. Der neueren Forschung ist es zudem gelungen, die Spuren der Palissadenreste fast auf der ganzen Linie nachzuweisen. Aber auch die rheinische Strecke war keineswegs ein Werk aus einem Gusse. Denn abgesehen davon, dass dieselbe eine innere Parallellinie aufweist, die von *Cannstatt* bis *Gunzenheim* bei *Wimpfen* den *Neckar* innehält, von da auf den das *Mümmlingthal* auf der rechten Seite begleitenden *Odenwaldhöhen* entlang zieht, bis sie zwischen **Miltenberg** und **Aschaffenburg** bei **Wörth** an den *Main* stösst, wies auch der Hauptzug namentlich in den sog. Begleithügeln, welche meist innerhalb, zuweilen aber auch ausserhalb desselben lagen oder von ihm durchschnitten wurden, niemals aber eine konstante Lage zu demselben behaupteten, eine Abnormität auf, die man aus der Anlage des Ganzen nicht zu erklären vermochte. Es ist das Verdienst der Mitglieder der *Reichs-Limes-Kommission* für das *Grossherzogtum Hessen*, *W. Soldan* und *C. Anthes*, die Bedeutung der Begleithügel aufgeklärt zu haben, als sie 1895 die Odenwaldlinie einer genauen Untersuchung unterzogen, der sie im folgenden Jahre die Wetterauer Strecke von der *Capersburg* bis **Arnsburg** folgen liessen, und dadurch zu Ergebnissen gelangten, die für die weitere Limesforschung grundlegend geworden sind. Sie stellten fest, dass diese Hügel von Rundgräben umgebene, tennenartig hergerichtete *Plattformen*

waren, auf denen sich, wie die aufgefundenen Pfostenlöcher bewiesen, Türme von starkem Holzwerk erhoben. Auf der ganzen Linie dieser Hügel aber legten sie ein stets in dem gleichen Abstand von 30 m vor demselben herlaufendes *Gräbchen* auf, in dem sie die Spuren von eingelassenen Pfählen in jeweiligem Abstand von 1,40 m nachwiesen. Wahrscheinlich waren diese Pfähle durch Flechtwerk verbunden und dienten, wenn sie auch nicht imstande waren, einen Ansturm auf die Dauer zu hemmen, doch dazu, den Feind für den Augenblick aufzuhalten. Dadurch gewann der Posten bei dem Turme Zeit, durch Entzündung eines Fanals auf demselben der zurückgelegenen Station ein Zeichen zu geben, welches von dort her um so eher gesehen werden musste, als sich diese Anlagen so weit als möglich auf der Wasserscheide halten.

Wir haben in dieser Grenzsperre die *älteste Limesanlage* zu erblicken, welche in die Zeit des Kaisers *Domitian* fällt und im Anschluss an den *Chattenkrieg* des Jahres 83 aufgeführt wurde. Zwei spätere, durchaus selbständige und stärkere Züge, von denen der erste in die Zeit des *Antoninus Pius*, der zweite in die erste Hälfte des dritten Jahrhunderts fällt, waren in dem Bereiche der *Wetterau* weiter gegen das Feindesland vorgeschoben. Der letzte, zugleich der äusserste und festeste, ist

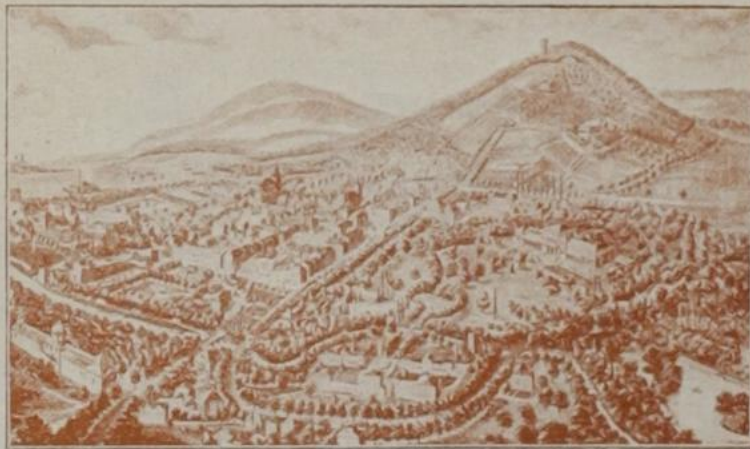
derjenige, dessen Spuren wir am häufigsten begegnen. Bei seiner Anlage scheinen nicht lediglich militärische Gesichtspunkte massgebend gewesen zu sein; soweit es sich mit ihnen vertrug, zog man das gute und nutzbare Land auf der Germanen-



Butzbach (alter Markt).

seite in den Bereich der Befestigung, und noch jetzt unterscheidet der Bauer am Pfahlgraben in bezug auf Bonität sehr genau zwischen dem Ackerboden auf römischer und germanischer Seite. Selbstverständlich liegt es nicht im Rahmen des Büchleins, weiter auf dieses interessante Thema einzugehen. Wer sich genauer unterrichten will, den verweise ich auf den schon erwähnten Führer von *A. Röschen*, „*Wanderung durch die nördliche Wetterau*“,

für ein eingehenderes Studium auf das von *F. Hettner* redigierte *Limesblatt*. Die Besichtigung eines Abschnittes des äusseren Grenzwalls in dieser Gegend lässt sich bequem vornehmen, wenn man von der Haltestelle **Schiffenberg** den blauen Strichen nach S. durch **Watzenborn** folgt. Wo dieselben die Strasse von **Steinberg** nach **Grünigen** kreuzen, treffen sie auf die nördlichste Spitze des anfangs allerdings nicht erkennbaren Pfahlgrabens, den sie starke 1½ Std. bis zum Durchschnitt der *Main-Weserbahn* zwischen **Langgöns** und **Butzbach** begleiten. Vor dem Durchschnitt führen die Zeichen links in den Wald. Biegt man von ihnen nach einigen Minuten in den ersten Waldweg links und von diesem wieder den ersten rechts, so führt letzterer in etwa 100 Schritten zu dem Platze, wo *Geheimrat Soldan* 1896 zwei Begleithügel aufgedeckt hat. Die charakteristischen Profile sind noch deutlich zu erkennen, und wenn man von dem hintern sich westlich durch den Wald arbeitet, trifft man in 30 m Entfernung auf den erwähnten Graben. Leider ist die Strecke von den blauen Strichen an nicht markiert, sodass ein Auffinden des Platzes nicht ohne Schwierigkeit ist. Nach der Besichtigung kehre man auf demselben Wege zu den blauen Strichen zurück, welche nach links in der alten Richtung bald durch Unterholz zu einem Wärterhäuschen beim Eisenbahnübergang führen.



Bad Nauheim aus der Vogelschau.

Man überschreite das Bahngleise und folgeden gelben Zeichen durch schönen Wald nach **Butzbach** (3943 Einwohner), einer Station der *Main-Weserbahn*. Gasthöfe: *Hess. Hof*, *Restoration Kalbfleisch*, beide am Bahnhof, *Zum Löwen*, Markt 1; ausführliche Beschreibung,

Röschen, *Wetterrauführer*. Die ganze Wanderung erfordert, abgesehen von der bei der Besichtigung zugebrachten Zeit, etwa 3 Std.

Wer auf einer Lahntour Giessen erreicht, wird nicht leicht versäumen, dem benachbarten **Bad Nauheim** einen Besuch abzustatten. Aus diesem Grunde seien ihm, wenn es auch streng genommen, nicht in den Bereich dieser Schilderung fällt, einige Seiten gewidmet.

Bad Nauheim, Station der *Main-Weserbahn*, Haltestelle

für alle Schnellzüge, Höhe über N. N. 138 m, erreicht man vom Hauptbahnhof **Giessen**, Entfernung 27,9 km, mit dem Personenzuge in 45–50, mit dem Schnellzuge in 30 Min. auf der *Main-Weserbahn*, welche unmittelbar jenseits **Giessen** das Lahnthal verlässt, um über die trennenden Höhenzüge hinweg durch zum Teil tiefe Einschnitte bei **Butzbach** die *Wetterau* zu gewinnen.

Gasthöfe: Hotel *Kaiserhof* in der Bahnhofsallee, L.*) 5–10, Fr. 1,25, M. 3–3,50, Pens. 9–14 Mk. Hotel *Bristol*, *Grand Hotel Imperial*, *Sprengels Parkhotel*, Hotel *Auguste-Victoria*, *Sprudel-Hotel*, sämtlich ersten Ranges mit ähnlichen Preisen. Ferner *Europäischer Hof*, Hotel *Kursaal* in der Kurstr., *Hotel de Londres*, Bahnhofsallee, *Hotel Englischer Hof*, Mühlstr., *Hotel Bellevue*, Parkstr., *Hotel du Nord*, Burgallee, *Hotel Reichshof*, *Sprudel-Hotel-Restaurant Langsdorf* in der Kurstrasse, das *Eisenbahnhotel* in der Nähe des Bahnhofs. Die Zimmerpreise sind verschieden nach Lage und Ausstattung. Billigeren Mittagstisch von 1,50–1 Mk. und Bier erhält man bei *Haberl* in der Bahnhofsallee, bei *Burk* und im *Gambrinus*, beide in der Reinhardstrasse, im *Teichhaus* am Teich im Kurpark u. a.

Cafés: Café *Metropole* in den Colonnaden, Konditorei *Fritz* am Alicenplatz, Konditorei *Görtz*, Parkstr. u. a.

Post: Post- und Telegraphenamt Ecke der Park- und Terrassenstr. in der Nähe des Kurhauses. Telephonverbindung nach allen Richtungen bis *Berlin*.

Droschken zu jeder Zeit in grösserer Zahl am Bahnhof und an verschiedenen Halteplätzen. *Tarif:* Vom Bahnhof nach der Stadt oder dem Kurhause oder umgekehrt 1–2 Pers. 70, 3–4 Pers. 90 Pfg. für die einspännige, 90 Pfg. und 1,10 Mk. für die zweispännige Droschke. Für eine viertel Stunde 1–2 Pers. 80 Pfg., 3–4 Pers. 1 Mk. einspännig, 1–1,40 Mk. zweispännig. Die halbe Stunde 1,50 und 1,90 resp. 1,90 und 2,70 Mk., drei-viertel Stunden 2,10 und 2,70 resp. 2,70 und 3,90 Mk., eine Stunde 2,60 und 3,40 resp. 3,50 und 4,50 Mk., für jede viertel Stunde mehr 40 und 50 Pfg. resp. 80 Pfg. und 1 Mk. Für Fahrten in die Umgegend bestehen ebenfalls feste Tarife.

Tarif für Dienstmänner: Für eine Kiste oder einen Koffer bis 50 kg vom Bahnhof in die Stadt oder umgekehrt 50 Pfg. Bei Aufträgen für die viertel Stunde durchschnittlich 30 Pfg.

Es bestehen in *Nauheim* zwei *Radfahrervereine*, der *Radfahrer-Club* und der *Bicycle-Club*, Gauverband *Frankfurt*. Reparaturwerkstätten: *W. Wagner*, Mechaniker, Riesstr., *H. Sprengel*, Mechaniker, Riesstr., *Chr. Salzmann IX*, Fahrradhandlung, Parkstr., *Jean Beck*, Hauptstr. Bundesgasthof: *Sprudel-Hotel-Restaurant Langsdorf*, Kurstr. *Turn-Verein* mit eigenem Haus (Restaurant).

Bad Nauheim, Stadt an der Usa mit 4516 Einw., worunter ungefähr 3500 evang., ist der Sitz eines *Grossherzogl. Amtsgerichts*, einer *Badedirektion*, eines *Salinenamts* u. s. w.

Schon zur Zeit der *Römer* wurde hier Salz gesotten, doch weisen keine Spuren darauf hin, dass die hier zu Tage tretende Sole zu Badezwecken benutzt worden ist. Im Mittelalter gehörte der Flecken den Grafen von *Münzenberg* und kam 1255 durch Erbschaft an die Grafen von *Hanau*, in deren Besitz er bis ins 18. Jahrhundert verblieb. Als er nach Aussterben der *Hanauer*

*) L. Logis, Fr. Frühstück, M. Mittagstisch.

Linie 1736 an *Hessen-Cassel* fiel, suchte dieses besonders die Salzgewinnung zu fördern, auf deren Bedeutung der Umstand schliessen lässt, dass *Napoleon I.* 1810 die Salinen seinem Günstling *Davoust*, *Prinzen von Eckmühl*, als Geschenk überwies, der sie bis 1813 besass. Die Anfänge des Bades aber fallen erst in das Jahr 1835, als im jetzigen Hotel *Kursaal* 9 Wannen zu Badezwecken aufgestellt wurden. Doch dauerte es trotz der Bemühungen der Einwohner, besonders des rührigen Badearztes *Dr. Bode*, geraume Zeit, ehe das Bad zu einer gedeihlichen Entwicklung gelangte, obgleich am 22. Dezember 1846, gewissermassen ein Weihnachtsgeschenk, nach längeren vergeblichen Bohrungen der Durchbruch des *grossen Sprudels* den Grund zu *Nauheims* späterer Entwicklung gelegt hatte. Die *Kurfürstliche Regierung* betrachtete das Bad lediglich als eine Einnahmequelle, und aus diesem Grunde erteilte der Kur-



Sprudel (Bad Nauheim).

fürst einer *französischen Gesellschaft* die Konzession, 1854 eine *Spielbank* zu errichten, deren sittliche Gefahren er in landesväterlicher Fürsorge von seinen Unterthanen abzuhalten versuchte, indem er ihnen das Spielen verbot. Dennoch ist diese bedenkliche Massregel der spätern Entwicklung des Ortes, welcher im selben Jahre zu einer *Stadt* erhoben wurde, zum entschiedenen Vorteil ausgeschlagen. Denn die Bedingungen, unter denen die Gesellschaft die Bank übernahm, waren für diese äusserst drückend, für das Bad aber im hohen Masse günstig. Denn ihnen verdankt es die Erbauung des *grossartigen Kurhauses* mit seinen Prachtsälen, seinen zahlreichen Gesell-

schafts- und Wirtschaftsräumen, die Anlage des 65 Hektar grossen *Kurparkes*, der an Grösse und Schönheit unter den ähnlichen Deutschlands seinesgleichen sucht, eines Meisterwerks des genialen Hofgardendirektors *H. Siesmayer* aus *Bockenheim*; ferner die Auf-
führung der ebenso geräumigen als zweckmässig angelegten *Trinkhalle* mit daranstossendem Gewächshause, die Unterhaltung einer guten *Kurkapelle*, alles Einrichtungen, welche die Pächter ohne Entgelt, ja ohne eine Kurtaxe erheben zu dürfen, ausführen mussten und welche ohne die Spielbank in dieser Grossartigkeit wohl niemals zustande gekommen sein würden. Als daher, bald nachdem *Nauheim* 1866 preussisch und unmittelbar darauf

durch Umtausch gegen Homburg hessen-darmstädtisch geworden, die Spielbanken 1872 aufgehoben wurden, fürchtete man allen Ernstes, dass es jetzt auch mit dem Bade zu Ende gehen werde. Aber die *Nauheimer Sole*, die am 15. Mai 1855 noch durch das Hervorbrechen einer neuen Quelle, des *Friedrich-Wilhelm-Sprudels*, verstärkt worden war, hatte sich als so heilkräftig und wirksam erwiesen, dass das Gegenteil eintrat; besonders seit der Mitte der achtziger Jahre nahm Nauheim einen derartigen Aufschwung, dass es von Jahr zu Jahr einen grössern Weltruf erlangte und jetzt mit über 20 000 Badegästen zu den besuchtesten Badeorten Deutschlands zählt.

Die **Nauheimer Quellen** vereinigen in glücklichster Zusammensetzung die verschiedensten und wertvollsten Eigenschaften. Infolge ihrer natürlichen Wärme, die für viele Zustände gerade passend ist, wirken sie als *Thermalbad*, wie *Wildbad*, *Teplitz*, *Ragatz*, *Gastein* u. a., durch ihren Salzgehalt wie *Kreuznach*, *Kösen* u. s. w. als Solbad, durch ihren Reichtum an Kohlensäure wie *Schwalbach*, *Pyrmont* u. a. als Stahlbad, und die vorhandenen Einrichtungen gestatten, Bäder jeder Art, von den schwächsten bis zu den stärksten, zu verabfolgen. Frühjahr 1900 wurde die Solezufuhr Nauheims durch eine neue Quelle vermehrt. Nach längeren Bohrversuchen, welche nach Anweisung des hessischen Landesgeologen Prof. Dr. *Lepsius* angestellt waren, erschloss sich am 7. März der neue, sehr salz- und kohlensäurehaltige *Sprudel Nr. 14*, ohne dass der ganz in der Nähe gelegene grosse und der *Friedrich-Wilhelm-Sprudel* dadurch wesentlich beeinträchtigt wurden.

Die Hauptkrankheiten, zu deren Hebung der Gebrauch der Nauheimer Bäder

zu empfehlen ist, sind Herzleiden, Gicht und Gelenkrheumatismus, Katarrhe, Rhachitis u. s. w.

Nauheim ist aber nicht nur als Badeort für heilsbedürftige besuchenswert, sondern gewährt durch seine schöne Umgebung, durch seine musterhaften Anlagen, besonders aber durch das bunte Badetreiben während der Saison auch dem Vergnügungs-



Friedberg.

reisenden und Touristen eine angenehme und willkommene Abwechslung.

Von der *Station* gehe man durch die breite Bahnhofs-Allee um das gegenüberliegende Badehaus III herum zu den Sprudeln VII, XII und XIV, wende sich nach Besichtigung derselben um das Badehaus Nr. II herum links der Stadt zu, und nach Ueberschreitung der *Usabrücke* links zur *Trinkhalle*, vor der des Morgens bis 8 Uhr die *Kurkapelle* spielt. Vor der *Trinkhalle* biege man rechts in die *Kurstrasse* und verfolge links den Pfad, welcher an den *Siedhäusern* vorbei zu den *Gradierwerken* führt, 6 mächtigen, mit Schwarzdornen gefüllten Holzgerüsten, durch welche die Sole einen Verdunstungsprozess durchzumachen hat. Sie erreicht auf diese Weise einen Salzgehalt von etwa 24 Grad und wird dann in die Siedhäuser geleitet, um in ihnen durch Verdampfung vollends in Salz verdichtet zu werden. Einem dieser Häuser kann man, wenn man sich für den Vorgang der Salzgewinnung interessiert, auf dem Rückwege einen Besuch abstatten, oft wird aber ein Gang zu den Salinen mit einem Spaziergang nach **Friedberg** (*Hotel Trapp, gut*) verbunden, welches von dem letzten Gradierwerk aus auf gutem, allerdings noch schattenlosem Wege in $\frac{1}{2}$ Std. erreicht wird. Den Rückweg kann man mit der Bahn nehmen, auch vermittelt ein Omnibus den Verkehr zwischen **Nauheim** und **Friedberg**. Bleibt am Vormittage noch Zeit, so mache



Ziegenberg.

man einen Spaziergang über die schöne *Parkstrasse*, die eigentliche Verkehrsstrasse der Fremden in **Nauheim**, und besteige in der Verlängerung derselben den *Johannisberg*, eine waldbedeckte, 266 m sich erhebende Höhe im Westen der Stadt, zu welcher der Weg an Villen und Weinbergen vorbei, dann durch Wald in etwa 25 Min. führt. Oben befindet sich neben der guten und vielbesuchten *Restauration* ein *Turm*, welcher weiten und lohnenden Ausblick auf die *Wetterau* und den *Vogelsberg* gewährt. Den Nachmittag widme man dem Besuch des *Parks*, in dem das reizend gelegene *Teichhaus* eine willkommene Raststelle bietet, sowie dem inmitten schöner Anlagen gelegenen *Kurhause*, welches ein reichhaltiges Lese-

man einen Spaziergang über die schöne *Parkstrasse*, die eigentliche Verkehrsstrasse der Fremden in **Nauheim**, und besteige in der Verlängerung derselben den *Johannisberg*, eine waldbedeckte, 266 m sich erhebende Höhe im Westen der Stadt, zu welcher der Weg an Villen und Weinbergen vor-

zimmer sowie in der Regel eine Ausstellung moderner Gemälde bietet. Von 4 Uhr an ist vor oder in demselben regelmässiges Konzert der guten Badekapelle, während dessen sich das volle Treiben des Badelebens entfaltet.

Ein beliebter Ausflugsort für die Badegäste ist nach dem im Usathale in einer Entfernung von 8 km. an der Strasse nach Usingen gelegenen Dörfchen **Ziegenberg** (Wirtshaus *Zur Linde* mit schönem, freien Platze im Angesichte des Schlosses).

Das malerisch über dem Thale gelegene Schloss entstammt der Mitte des 16. Jahrhunderts und gehört jetzt Herrn Richard Passavant in Frankfurt a. M. Anziehend ist es nicht nur durch seine Lage und Umgebung, sondern besonders, weil *Goethe* hierhin den Schauplatz der Handlung in seinen *Wahlverwandtschaften* verlegt.





Von Giessen nach Wetzlar.

12,5 km, Fahrzeit 14 (Schnellzug) bis 18 Min. (Personenzug).



Die Bahn hält sich auf dem linken Flussufer. 5,4 km Haltestelle **Dutenhofen** (nicht für alle Züge), grösseres Dorf, dessen Häuser sich auf die Höhe hinaufziehen, neuerbautes Wirtshaus „*Zum Jagdschlösschen*“ neben der Haltestelle. Kurz vor der Station **Wetzlar** überschreitet die Bahn, nachdem sich die Strecke *Lollar-Wetzlar* ihr angeschlossen hat, den Fluss.

Für den Fusswanderer bieten sich zwei Wege. Auf der rechten Flussseite führt die Strasse von der *Lahnbrücke* in **Giessen** durch das weite, ebene Thal nach dem Dorfe **Heuchelheim** (s. S. 67), überschreitet in demselben die *Bieber* und erreicht nach etwa 1 Std. 20 Min. das am Berghange gelegene **Atzbach**. Nach dem alten Amthause, in welchem jetzt eine Cigarrenfabrik betrieben wird, wurde nach *Kestners* Tagebuch am 15. Aug. 1772 *Goethe* von *Lotte* geschickt, um der Frau Rentmeisterin eine Aprikose zu überbringen. In dem Orte mündet der Weg von *Kinzenbach* her, und man trifft auf rote Punkte, welche von **Gleiberg** nach **Wetzlar** führen. Bevor man zum nächsten Dorfe **Dorlar** kommt, liegt rechts die Haltestelle *Dorlar-Atzbach* der *Lollar-Wetzlarer* Bahn. Im Dorfe wendet sich die Strasse nach links (man achte auf die Wegzeichen, resp. folge den Telegraphenstangen!), überschreitet die Lahn und am gegenüberliegenden Thalrande die Bahn und wendet sich rechts nach dem Dorfe **Garbenheim**. Der reizend in

die Bergbucht eingebettete Ort hat seine Berühmtheit durch **Goethe** erlangt, welcher hier gern weilte und ihm in den *Leiden des jungen Werther* unter dem Namen *Wahlheim* ein unvergängliches Denkmal gesetzt hat. „Du kennst mein Wahlheim“, schreibt er im Briefe vom 21. Junius; „dort bin ich völlig etabliert, von dort habe ich nur eine halbe Stunde zu Lotten, dort fühl' ich mich selbst und alles Glück, das dem Menschen gegeben ist.“ Freilich sieht der Ort seit dem Brande von 1866, in welchem der grösste Teil nebst der Kirche in Asche gelegt wurde, ganz anders aus, als zur Zeit, wo Goethe von **Wetzlar** über den Berg hinauswanderte, um auf dem *Dorfplatze* zu rasten. „Was über alles geht“, heisst es im Briefe vom 26. Mai, „sind zwei Linden, die mit ihren ausgebreiteten Aesten den kleinen Platz vor der Kirche bedecken, der ringsum mit Bauernhäusern, Scheunen und Höfen eingeschlossen ist. So vertraulich, so heimlich hab' ich nicht leicht ein Plätzchen gefunden, und dahin lass' ich mein Tischchen aus dem Wirtshause bringen und meinen Stuhl, trinke meinen Kaffee und lese meinen Homer.“ Der Platz ist am hundertjährigen Geburtstage des Dichters mit einem einfachen *Obelisk* bezeichnet, das erwähnte Wirtshaus, welches links etwas zurückgelegen ist, ist ebenfalls neugebaut und jetzt unter dem Namen „**Zum Goetheplatz**“ eine von Wetzlarer Familien viel besuchte *Gartenwirtschaft*. Auf der Rückseite des Dorfes führt ein Weg über die Höhe in $\frac{1}{2}$ Std. nach *Wetzlar* an der *Garbenheimer Warte* vorbei, einem alten Wartturm an der städtischen Gemarkungsgrenze, von dem man eine prächtige Aussicht hat, und der wurde durch den Kreis Wetzlar zu einem *Bismarckturm* ausgebaut wurde. Die Landstrasse geht im Thale weiter an verschiedenen Roteisensteingruben, durch deren Abbau die Thalwand sehr zerklüftet ist, sowie an steilen, durch Steinbrüche ausgeklüfteten Felswänden vorbei zum *Hauser Thor*. Die ganze vorstehend beschriebene Tour von Giessen nach Wetzlar erfordert etwa $2\frac{3}{4}$ Stunden.

Dieselbe Zeit nimmt die Fusswanderung auf der linken Lahnseite in Anspruch. Man verfolge die *Frankfurter Strasse* nach dem Dorfe **Kleinlinden** ($\frac{1}{2}$ Std.), biege beim Eintritt ins Dorf gleich rechts und halte sich auch bei späteren Wegabzweigungen im Dorf rechts auf der *Wetzlarer Chaussee*. $\frac{1}{4}$ Std. jenseits des Dorfes zwingt ein mit Kiefern und Fichten bewachsener Bergvorsprung die Strasse zu einer starken Ausbuchtung nach rechts. Man kann dieselbe abschneiden, wenn man beim Apfelbaum 133 in der Nähe der Telegraphenstange 187 den indes nur bei trockenem Wetter ratsamen Pfad aufwärts geht, welcher hinter jenem Waldstück herumführend die Chaussee im Thale des *Kleebach* gegenüber der

sogenannten *Teufelsmühle* wieder gewinnt. Für die beschriebene Wegstrecke kann man von Giessen aus auch den Wiesenpfad durch den *Hessler* (s. S. 50) benützen, welcher beim Bahnwärterhäuschen gegenüber dem Bergvorsprung auf die Chaussee stösst. Letztere überschreitet um die Bachwiese herumbiegend den *Kleebach* und führt gerade aus in das obere Dorf **Dutenhofen** (etwa $1\frac{1}{3}$ Std.). Jenseits des Dorfes folgt man der Chaussee etwa 50 Min. und biegt mit den gelben Punkten rechts in den niedrigen Wald auf die alte *Giessener* Strasse, die man $\frac{1}{2}$ Std. einhält, um dann unmittelbar vor der Stadt links den gelben Zeichen nach an einer Gartenmauer aufwärts wieder auf die Hauptstrasse zu gelangen. Geht man aber ganz der Chaussee nach, welche bald darauf auf die *Wetzlar-Butzbacher* Landstrasse stösst, so trifft man, bevor man thalabwärts geht, auf das alleinstehende *Wirtshaus zur schönen Aussicht* oder auch *die Charlottenburg* genannt, welches von der auf der Hinterseite des Hauses gelegenen Veranda einen prächtigen Blick auf den *Stoppelberg* und das *Nauborner Thal* bietet. Von hier abwärts schreitend hat man links eine schöne Aussicht auf das Lahnthal und die Stadt, in welche man durch das Oberthor eintritt.

Wetzlar.

Station der *Giessen-Coblenzer* und der *Giessen-Kölner* Bahn, welche sich hier trennen, Höhe über N. N. 152 m, ist Haltestelle für sämtliche Schnellzüge. Die Coblenzer Züge fahren auf dem südlichen Bahnsteig, wo auch die *Wetzlar-Lollarer* Linie einläuft, die Kölner auf dem nördlichen ab. Der Bahnhof liegt von der Stadt 20 Min. entfernt.

Gasthöfe: *Herzogliches Haus* (Besitzerin Frau Treine), in der Stadt am Buttermarkte dem Dom gegenüber gelegen, Hotelwagen am Bahnhof. L. Fr. 2,50 Mk., M. 2 Mk., Pens. 4 Mk., recht gut, bes. gute Küche. *Hotel Kaltwasser* (Besitzerin Frau Grethen), an der Bahnhofstr. 3 Min. vom Bahnhof gelegen, L. Fr. 2,25 Mk., M. 1,75 Mk.; *Hotel Kessel*, unmittelbar am Bahnübergang mit hübschem Garten, gleiche Preise, beide gut; *Hotel Luy*, Ecke der Bahnhofstr. und der Strasse nach der neuen Lahnbrücke; *Hotel Zum Dom* am Buttermarkt.

Weinstuben: *G. Ortenbach*, Weissadlergasse C. 129, oberhalb des Postgebäudes, weit bekannt durch gute Weine und feines Essen. *Altdeutsche Weinstube* (von Jensen) am Fusse der Domtreppe.

Bierrestaurationen: In allen Hotels mit Ausnahmen des *Herzogl. Hauses*, wo nur Flaschenbiere geführt werden; ferner *Römischer Kaiser* am Kornmarkt in der Oberstadt, *Deutsches Haus* in der Silhörerstr., in beiden auch Zimmer; *Alte Post*, Brauerei von G. Almenröder. Silhörerstr.; *Zum Riesen* bei Hufnagel in der Güllgasse (sog. Groschenjakob, gutes Bier und billiges Essen); *Wirtschaft* von *Luy*, Brauerei, nahe der Post; *Küster*, jenseits der alten Lahnbrücke gegenüber der Hospitalkirche, mit glasgedeckter Veranda, welche schöne Aussicht auf Fluss und Stadt gewährt und verschiedene andere.

Gartenwirtschaften: *Schützengarten* am Aufstieg nach dem Kalsmunt mit grossem Saal und schattigem Garten; Gartenwirtsch. von *Bersch*, Silhöfer Chaussee gegenüber der Starckenweide, schöne Kastanienbäume.

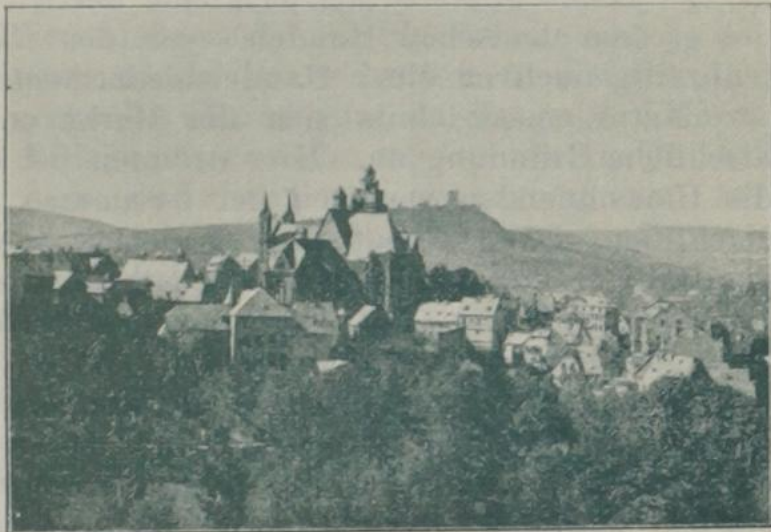
Konditoreien: *Franz*, Schmidtgasse; *Koch*, Krämergasse; *Gerlach*, Langgasse.

Badeanstalten: Flussbäder in der Bade- und Schwimmanstalt am Hauserthor, angenehm, weil man im offenen Flusse schwimmen kann. Warme Bäder an der alten Lahnbrücke sowie im Hotel Kessel.

Post: Das Post- und Telegraphenamt Hausergasse gegenüber der Domtreppe. Telephonverbindung mit Frankfurt, Weilburg und den Zwischenstationen.

Es besteht in **Wetzlar** ein sehr rühriger Zweigverein des *Taunuskclubs*, welcher die Wegemarkierung der Umgegend mit Sorgfalt ausgeführt hat, (Wege- und Farbentafeln an der neuen Lahnbrücke, am Silhöfer- und Oberthor) dann ein zum Gauverband Frankfurt gehöriger *Radfahrer-Verein*. Reparaturwerkstätte: *R. Goldmann*, Fahrradhandlung, Bahnhofstrasse; Bundesgasthof: *Hotel Kaltwasser*, Bahnhofstrasse.

Wetzlar, Stadt von 8909 Einw., darunter etwa 7000 evang., Hauptort des zum Regierungsbezirk *Coblenz* gehörigen Kreises, der indes von der Rheinprovinz durch die ganze Breite des ehemaligen Herzogtums *Nassau*, des jetzigen



Wetzlar.

Regierungsbezirks *Wiesbaden* getrennt wird, ist Sitz des *Kgl. Landratsamts*, eines *Kgl. Amtsgerichts*, eines *Staatsarchivs*, eines *Bergamts*, eines *Untersteuer-Amtes*, einer *Eisenbahn-Betriebs-Inspektion*, zweier *Gemeinde-Oberförstereien* u. s. w. An Unterrichtsanstalten finden sich ein *Kgl. Gymnasium*, eine *Höhere Töchterschule*, eine *Bergvor- und Steigerschule*, eine *landwirtschaftliche Winterschule* u. s. w.

Die **Altstadt Wetzlar** zieht sich vom Flusse, welcher hier scharf gegen den linken Thalrand vorstösst, den Berg hinauf, im nordöstlichen Teile gegen den *Dom* ziemlich steil, allmählicher im Südwesten, wo sich der Berg gegen den *Wetzbach* senkt und vor der Mündung desselben ein breiteres Vorland freilässt. Die beiden Vorstädte liegen auf dem rechten Ufer in der Flussniederung, die *Langgasse* auf einer Lahninsel, die *Neustadt* zwischen der *Lahn* und der *Dill*, dem bedeutendsten Zuflusse von rechts, welcher unmittelbar unterhalb der Stadt mündet. Die älteste Anlage ist die kirchliche auf dem beherrschend gelegenen *Domberge*, welche

die Sage in das 8. Jahrhundert zurückgelegt, die jedenfalls aber schon im 10. Jahrhundert bestanden hat. Nicht viel jünger ist auf der südwestlichen Abdachung die *königliche Niederlassung*, der *Saalhof*, von dem noch jetzt die Namen *Saalhof*, *Hofstatt*, *Silhöferstrasse* Kunde geben. Aber die Lage des Platzes im Westen der weiten Flussniederung des mittleren Lahnlaufs, am Eingange der Thalrinne, welche sich der Fluss zwischen *Taunus* und *Westerwald* hindurch gegraben hat, die von der Natur gebildete Strasse an der *Dill* aufwärts über die Wasserscheide zur *Sieg*, wo sich die Wege zur alten Handelsmetropole des nordwestlichen Deutschlands *Köln* und nördlich zu den früh erblühten *westfälischen Städten* öffneten, die leichte Verbindung in die *Wetterau*, die den Verkehr nach *Frankfurt* zwanglos vermittelte, während der Oberlauf der *Lahn* in das *Weserthal* und nach Osten hinüber wies, beherrschte in viel höherem Masse als jetzt eine der wichtigsten Nebenstrassen des grossen deutschen Handelsweges, des *Rheinlaufs*, und musste frühzeitig auch zu einer Handelsniederlassung einladen.

Naturgemäss lehnte sich der Markt an die schon bestehende kirchliche Gründung an. Hier strömten bei den kirchlichen Festen die Umwohnenden von weit her zusammen, hier war die grösste Nachfrage und das bequemste Angebot, hier unter dem Schutze der Heiligen und des königlichen Saalhofes die grösste Sicherheit für Person und Ware. Die Kaufleute, welche ihre Waren auslegten, bald aber sich dauernd ansässig machten, genossen besonderer königlicher Privilegien, welche sie unmittelbar unter den Schutz des Königsbannes stellten und sie ausnahmen von den allgemeinen Volksgerichten. Im rechtlichen Sinne wurde *Wetzlar* zur Stadt, als jene *kaufmännischen Privilegien* durch kaiserliche Verleihung auf die *gesamte Siedelung* ausgedehnt wurden und die alte Burg und das Gotteshaus mit in ihren Bereich zogen, d. h. als das *Kaufmannsrecht* zum *Stadtrecht* wurde. Die erste Urkunde, welche nachweist, dass der Ort Stadtrecht erlangt und sich zum Range einer königlichen Stadt erhoben hat, ist vom Jahre 1180, in welchem *Kaiser Friedrich I.* seinen Bürgern von *Wetzlar* dieselben Rechte verleiht, wie den Bürgern von *Frankfurt*.

Wetzlar war jedoch keineswegs ein blosser Markt und Durchgangspunkt für Handel und Warenverkehr, sondern die Verarbeitung der in den heimischen Bergen gewonnenen Erze, besonders des Eisensteins, die jetzt eine der Haupterwerbsquellen für Stadt und Umgegend bildet, muss schon in den ältesten Zeiten eine grosse Rolle gespielt haben. Auf die Bedeutung der *Eisenindustrie* weisen nicht nur die in dem Kaufmanns- und Handwerkerviertel erhaltenen Namen des *Eisenmarkts*, der *Schmied-* und *Pfannensstielsgasse* (= Pfannenschmiedgasse), sowie die grosse Zahl der Wetzlarer Schmiede in der Mitte des 14. Jahrhunderts, die sich infolgedessen zu einer Zunft zusammenschlossen, sondern auch

zahlreiche Urkunden, welche einen uralten Bergbau in der Gegend nachweisen. Die älteste Nachricht findet sich in dem *Lorscher Codex* aus der Zeit um 780, und aus den noch vorhandenen Resten alter Schmelzstätten lässt sich nachweisen, dass die sogenannte *Rennarbeit* auf Eisenstein schon vor einem Jahrtausend in Betrieb gewesen sein muss. Der starke Eisenhandel aber wird bezeugt durch eine im Stadtarchiv befindliche Urkunde vom 26. August 1277, worin die *Frankfurter Bürger* den *Wetzlarern*, welche mit ihren Eisenwaren die Messe beziehen, eine Zollermässigung zugestehen.

Die Entwicklung der Stadt im Mittelalter steigt und fällt mit der des Städtewesens im westlichen Deutschland überhaupt. Mit den Städten der *Wetterau*, *Frankfurt*, *Friedberg*, *Gelnhausen*, mit denen sie im Landfriedensverband steht, hebt sie sich zur Blüte, welche in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter *Ludwig dem Bayern* ihren Höhepunkt erreicht, sie macht in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die stürmischen Kämpfe der *demokratischen Zünfte* gegen die *Geschlechter* durch, gerät dadurch in äusserste finanzielle Bedrängnis, welche sogar zeitweise die Erklärung der Stadt in Acht und Bann zur Folge hat, und hat besonders einen schweren Stand, weil sie ihre Freiheit und Autonomie gegen grössere und kleinere Dynasten, die ihr Gebiet zahlreich und begehrt umgeben, in oft schwierigen Fehden zu verteidigen gezwungen ist. Doch bewahrt sie ihre reichsunmittelbare Stellung bis zur Auflösung des Reichs.

Wie die aller Städte und in noch höherem Masse wurde ihre Kraft gebrochen in dem unseligen grossen Kriege, der die Heerhaufen fast aller streitenden Parteien in ihre Mauern führte. Durch die dreissigjährige Kriegsnot war ihr der Lebensnerv, der Handel und Verkehr, abgeschnitten, und sie sank herab zu einem bedeutungslosen, armseligen Ackerstädtchen, welches kaum die Erinnerung an seine einstige Stellung bewahrte. Für den Erwerb der Bürger musste es daher als eine Wohlthat empfunden werden, als sich die Aussicht eröffnete, das *Reichskammergericht* in ihren Mauern aufzunehmen, welches durch die Raubzüge *Ludwigs XIV.* aus seinem bisherigen Sitz *Speyer* vertrieben und heimatlos geworden war. Aber keine Stadt im Reich wollte seine oberste Behörde aufnehmen, und gegen die beiden Orte, welche sich eifrig um dieselben bemühten, *Friedberg* und *Wetzlar*, wehrten sich die Mitglieder aufs heftigste. Die Kommission, welche am Pfingstfest 1689 *Wetzlar* aufsuchte, fasste ihr Urteil dahin zusammen, die Stadt sei zwar eine Reichsstadt, aber so ganz unansehnlich, dass das Kammergericht ohne eine Verminderung der ihm gebührenden Achtung, und selbst ohne Nachteil der Hoheit des heiligen Römischen Reichs darinnen nicht wohnen könne. Dennoch wurde *Wetzlar* gewählt. Ausschlaggebend war neben der bequemen Lage in der Mitte des

Reichsgebiets, dass die drei anerkannten christlichen Konfessionen daselbst freie Religionsübung hatten, nicht zum wenigsten aber, weil das Gericht ausser in *Friedberg* nirgend wo anders ein Unterkommen sah. Denn wenn es in dem Reskript des *Kaisers Leopold* vom 28. März 1693 heisst, dass es einstweilen — ad interim — in der Reichsstadt *Wetzlar* zu eröffnen sei, so hat doch dieses Interim gedauert bis zum seligen Ende beider, des Reichs und seines Gerichts. Eröffnet wurde es in seiner neuen Heimstätte am 15. Mai 1693 durch den damaligen Kammerrichter, den *Kurfürsten Johann Hugo von Trier*, die letzte Eintragung in das Matrikelbuch findet sich unter dem 10. Mai 1806.

Wetzlars Name wurde durch das ganze Reich bekannt und genannt, wenn auch nicht gerade auf rühmliche Weise. Aber wie ein die trübe Dämmerung durchleuchtender Sonnenstrahl fällt in jene Epoche die Anwesenheit des **jungen Goethe**, der nach Beendigung der *Strassburger* Studien die Stadt aufsuchte, um hier einen praktischen Kursus an dem „höchstadeligen“ *Gerichtshof* durchzumachen. Auch verwandtschaftliche Bande knüpften ihn an *Wetzlar*; denn seine Grossmutter mütterlicherseits, eine geborne *Lindheimer*, stammte von dort, und noch wohnten dort seine Grosstante, die alte *Geheimrätin Lange*, mit ihren zwei Töchtern. Seine Eintragung in das im Archiv aufbewahrte *Matrikelbuch*, die wortgetreu lautet: „Johann Wlfg. Goethe von Frfurt am Mayn d. 25. May 1772“, ist jedoch das einzige Ueberbleibsel seiner juristischen Thätigkeit an diesem Platze. Desto erkennbarer sind die Spuren seines Privatlebens während seines fast viermonatlichen Aufenthalts geblieben; denn hier durchlebte er seine eigentliche *Sturm- und Drangzeit*. Das Ferment, welches durch *Herders* Einwirkung in ihn hineingeworfen und welches in *Strassburg* in seinem Verhältnis zu *Friederike* mehr nach der ästhetischen Seite von ihm empfunden worden war, kam in *Wetzlar Lotten*, der Tochter des Deutschherrnamtmanns *Buff*, gegenüber in leidenschaftlicher Weise zum Durchbruch. Das Unhaltbare und Gefährliche in der Neigung zur Braut seines Freundes, die ihrerseits das Verhältnis, wenn auch mit der zeitüblichen Sentimentalität, aber innerlich kühler auffasste (s. seine Sendung nach Atzbach S. 85), hat zweifellos der *Kriegsrat Merk*, der Mentor des Dichters wenn auch in mephistophelischem Gewande, aus der Ferne wohl erkannt. Als er nach Ablauf der üblichen drei Praktikantenmonate erschien, er traf mit *Goethe* Mitte August im *Höpfnerschen* Hause in *Giessen* zusammen, hütete er sich wohl, seinen jugendlich schwärmenden Freund, den er nach *Wetzlar* begleitete, durch direkte Vorstellungen zu reizen; er schlug vielmehr den seiner Eigenart entsprechenden Weg ein, ihm das Verhältnis, so sehr er *Lotte* selbst geschätzt zu haben scheint, lächerlich zu machen. Wie empfindlich aber der Dichter gerade einem solchen Verdachte gegenüber war, verraten

seine gereizten Aeusserungen über den spottlustigen *Herder* in *Strassburg*. Gelang es *Merk* auch nicht, seinen Schützling sogleich mit sich zu ziehen, so band er ihn doch durch einen festen Termin für ein Zusammentreffen in *Coblenz*.

Am 10. September riss *Goethe* sich los, ohne Abschied zu nehmen, und wanderte, wie er uns in *Dichtung und Wahrheit* beschreibt, das Lahnthal abwärts. Diesmal schied er nicht wie aus *Strassburg* im Gefühl der Schuld, aber vielleicht in dem für ihn noch empfindlicheren, aus jenem Herzensduell nicht als Sieger hervorgegangen zu sein. Was aber bei schwächeren Naturen in jener empfindsamen Zeit vielleicht zum Selbstmord geführt hätte, das brach aus seiner gesunden Seele als die schönste Blüte der Poesie. Seine Rache war der *Werther*.

Fünf Jahre später zog in *Wetzlar* in gleicher Eigenschaft als *Praktikant* ein Jüngling ein, der als Mann nicht minder tief in das politische Leben der Nation eingegriffen hat, wie *Goethe* in das geistige. In der erwähnten Matrikel findet sich unter dem 20. Mai 1777 eingetragen: *Henricus Fridericus de Stein eod. d. et ao.*, die Handschrift des späteren grossen Staatsmannes, des *Freiherrn vom Stein*, dem wir auf unserer Wanderung abwärts noch öfter begegnen werden.

In dem merkwürdigen *Reichsdeputationshauptschluss* vom 25. Februar 1803 wurde *Wetzlar* neben *Aschaffenburg* und *Regensburg* dem *Reichskurierzkanzler von Dalberg* zugewiesen, dem es auch verblieb, als ihm drei Jahre später als *Fürstprimas* von *Napoleon* der Vorsitz des *Rheinbundtages* zu *Frankfurt* übertragen wurde. An die siebenjährige Herrschaft desselben erinnert der reiche *Dalbergsche Fond*, den er aus den Ergebnissen der eingezogenen geistlichen Güter der katholischen Gemeinde überliess und aus dem noch jetzt die gesamten Kirchen- und Schulkosten derselben bestritten werden.

Auf dem *Wiener Kongress* fiel *Wetzlar* an *Preussen*, welches daraus mit dem mediatisierten *Solms-Braunfelsischen* und einigen anderen Gebieten einen Kreis bildete und denselben dem Regierungsbezirk *Coblenz* zufügte. Die preussische Regierung errichtete in der Stadt ein *Gymnasium* und verlegte dorthin das *rheinische Jägerbataillon* Nr. 8, welches in fünfzigjähriger Garnisonszeit aufs engste mit der Bürgerschaft verwuchs, bis es zum grossen Schmerze derselben im Herbst 1877 von dannen ziehen musste, um in dem neugewonnenen Reichslande an der Grenzwehr teilzunehmen.

Mit der Eröffnung der Schienenwege und Eisenbahnen im Anfang der 1850er Jahre hat sich auch in *Wetzlar* eine kräftige *Industrie* entwickelt; Zeugnis davon geben die verschiedenen *Eisenwerke*, welche sich um den Bahnhof herumlagern, die *Sophienhütte*, das *Walzwerk*, zwei *Eisengiessereien*, ferner eine *chemische Fabrik*, zwei *Cementfabriken*, eine *Kalk-*

brennerei, Anlagen, welche die Ergebnisse des heimischen Bergbaues verarbeiten. In der Stadt selbst beschäftigen mehrere *Gerbereien*, *Handschuhfabriken*, eine bedeutende *Haarfabrik* hunderte von fleissigen Händen, besonders haben die *optischen Institute* von *Leitz* und Gebrüder *Seibert*, denen sich neuerdings ein drittes von *Hensold* angereiht hat, einen Weltruf erworben. Immerhin aber leidet Stadt und Kreis unter dem Umstand, dass sie zu einer Provinz gehören, mit der sie weder äusserlich durch gemeinsame Grenzen, noch innerlich durch Lebens- und Interessengemeinschaft verbunden sind.

Der Bahnhof sowie der grösste Teil der industriellen Anlagen liegen auf dem Gebiet des Dorfes **Niedergirmes**; die Stadt selbst birgt sich noch hinter dem Lahnberge, welcher vorerst nur einen Blick auf den *Dom* und die alte *Burgruine* gestattet. Erst wenn man nach etwa 5 Min. im Schatten einer stattlichen Allee auf gutem Cementpflaster der Kreisstrasse folgend den Schifffahrtskanal überschritten hat, welcher die bei der Stadt liegenden Wehre umgeht und wenig weiter abwärts eine Schleuse bildet, gelangt man auf städtischen Grund. Hier teilen sich die Strassen. Wer die geradeaus zu den Vorstädten führende Kreisstrasse weitergeht, hat unmittelbar, nachdem er das in der Strassengabelung stehende *Hotel Luy* passiert hat, ein prächtiges,



Wetzlar.

wohl abgerundetes Bild vor sich. Zur Rechten sieht man durch Pappeln, Weiden und Obstbäume die Häuser der *Vorstadt* hindurchscheinen, während der gegen das Thal steil abfallende **Kalsmunt** mit dem einsamen Bergfried den Blick begrenzt. Zur Linken senken

sich die Abhänge des **Lahnberges** zu den nördlichen Anfängen der Stadt nieder, hier und da einen Hausgiebel aus dem dichten Buschwerk hervorblicken lassend. Den Mittelpunkt aber bildet der altherwürdige **Dom**, der auf dem Vorsprunge des zur Lahn sich senkenden Plateaus gelegen, beherrschend in die weite Thallandschaft hinausschaut. Um ihn lagern mit ihren hohen, schieferbekleideten Dächern die Häuser der Mittelstadt, während die Oberstadt hinter seinem breiten Rücken sich birgt. Zu seinen Füßen, gleichsam unter

seinem Schutze, zieht sich eine Reihe stattlicher Gebäude hin, die ihre dem Beschauer zugekehrten Mauern und Giebel im Wasser widerspiegeln. Fluss, Busch und Wiese bilden den lieblichsten Vordergrund und helfen, das Stadtbild zu einem wirkungsvollen zu gestalten.

Biegt man aber vor dem genannten Hotel nach links, so kommt man in wenigen Schritten zur neuen Hängebrücke über die Lahn; eine in den rechten Sandsteinpfeiler des rechten Ufers eingelassene eiserne Platte nennt als die Bauherrn *vier Gewerke*, welche 1873 die Brücke auf eigene Kosten errichteten, ein bleibendes Denkmal, welches reichen Gewinn der Bergbau des *Wetzlarer* Reviers abwirft. Jenseits der Brücke, an deren Ausgang links eine vom *Taunusklub* angebrachte doppelte Wegetafel steht, gelangt man auf die Strasse von **Garbenheim**, welche nach rechts durch ein altes, zwischen Berg und Fluss eingezwängtes Thor, die *Ziegelpforte*, auch *Hauserthor* genannt, in die zwischen Gartenmauern an der Badeanstalt vorbei zur Stadt leitende Hausergasse führt. Nach wenigen Schritten mündet von links unmittelbar vor dem in parkartigem Garten gelegenen stattlichen Direktionshause der Buderusschen Eisenwerke ein anmutiges Thälchen, welches von dem zur Lahn fließenden Wasser gerissen, die die Stadt tragende Berglehne von dem Lahnberge scheidet. Ein kleiner Bach, der *Haarbach*, führt spärliches Wasser die Thalsohle herab, nur bei plötzlichem Regen wird er ungestüm. An den sonnigen Thälwänden liegen stattliche Häuser und wohlgepflegte Gärten, und auf der linken Seite steigt eine Steintreppe zu einem hübschen Aussichtspunkte über Stadt und Thal, der **Metzeburg**, hinauf (oben einfache *Restauration*). Innerhalb der Schleife, welche der die *Haarbach* aufwärts leitende Fahrweg bildet, um zur Stadt hinanzuklimmen, fließt in der Tiefe aus zwei Röhren ein Quell klaren Wassers, der *Wöllbacher Brunnen*, gewöhnlich aber **Goethebrunnen** genannt.

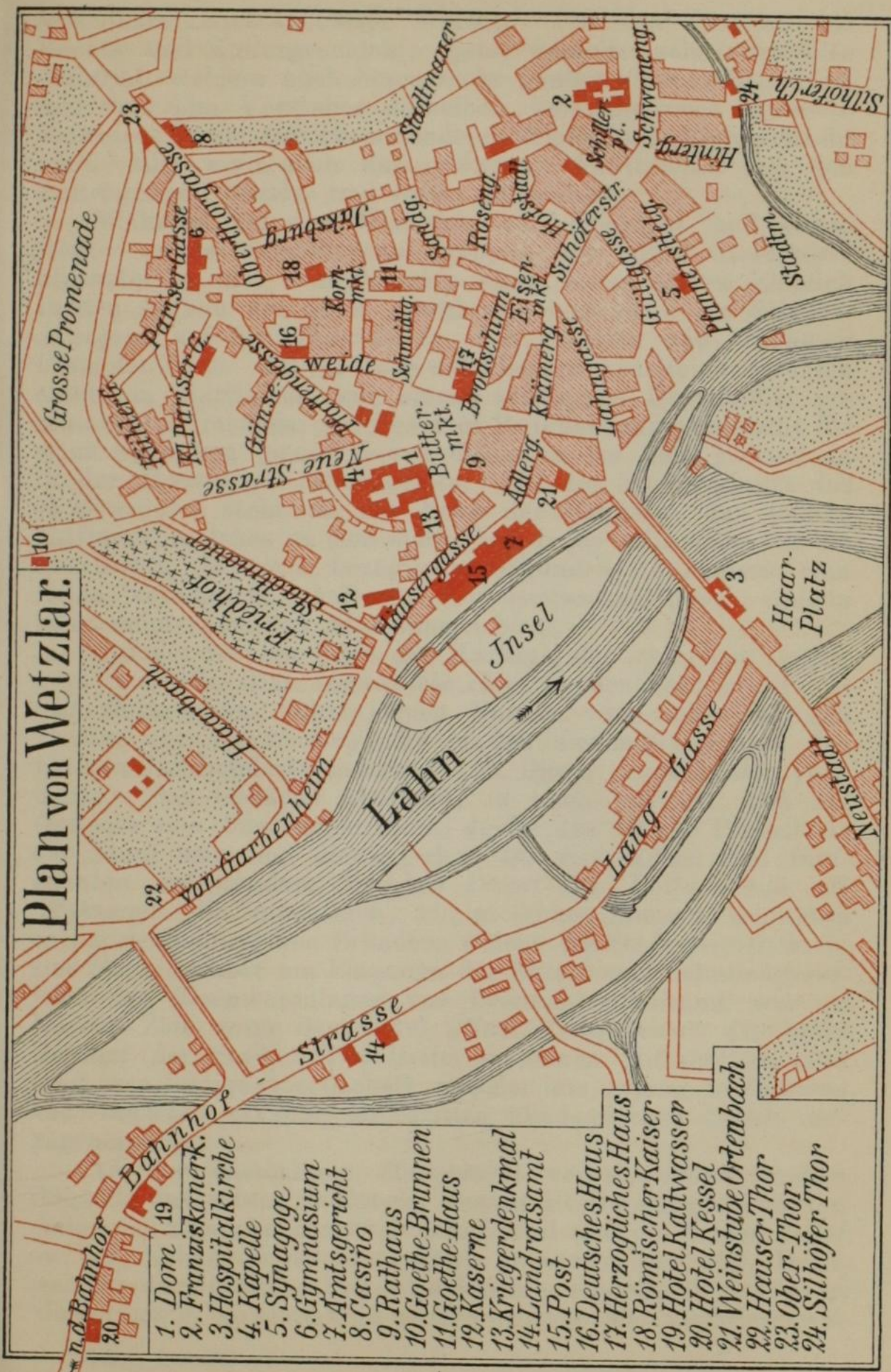
In *Werthers Leiden* findet sich im Briefe vom 12. Mai folgende Stelle: „Ich weiss nicht, ob täuschende Geister um diese Gegend schweben, oder ob die warme, himmlische Phantasie in meinem Herzen ist, die mir alles rings umher so paradiesisch macht. Da ist gleich vor dem Orte ein Brunnen, ein Brunnen, an den ich gebannt bin, wie Melusine mit ihren Schwestern. Du gehst einen kleinen Hügel hinunter und findest dich vor einem Gewölbe, da wohl zwanzig Stufen hinabgehen, wo unten das klarste Wasser aus Marmorfelsen quillt. Die kleine Mauer, die oben umher die Einfassung macht, die hohen Bäume, die den Platz ringsumher bedecken, die Kühle des Orts, das hat alles so was Anzügliches, so was Schauerliches. Es vergeht kein Tag, dass ich nicht eine Stunde da sitze.“ Jetzt kommen kaum noch, wie zu *Goethes* Zeit, die

Mädchen aus der Stadt und holen Wasser; denn die alte Quelle ist durch den Bergbau unterbunden, und die neu eingelenkte fließt nur spärlich; die Schauer der Einsamkeit, die diesen Ort umwehten, haben den vordringenden Häusern weichen müssen, die Bäume sind der Zeit und dem Sturm zum Opfer gefallen. Aber wer einst mit heimlichen Entzücken jenes hohe Lied der leidenschaftlichen Empfindung gelesen, der fühlt mit frommer Rührung um sich den Genius des Dichters schweben, der aus mächtigem Empfinden sich zur Klarheit durchzuringen suchte.

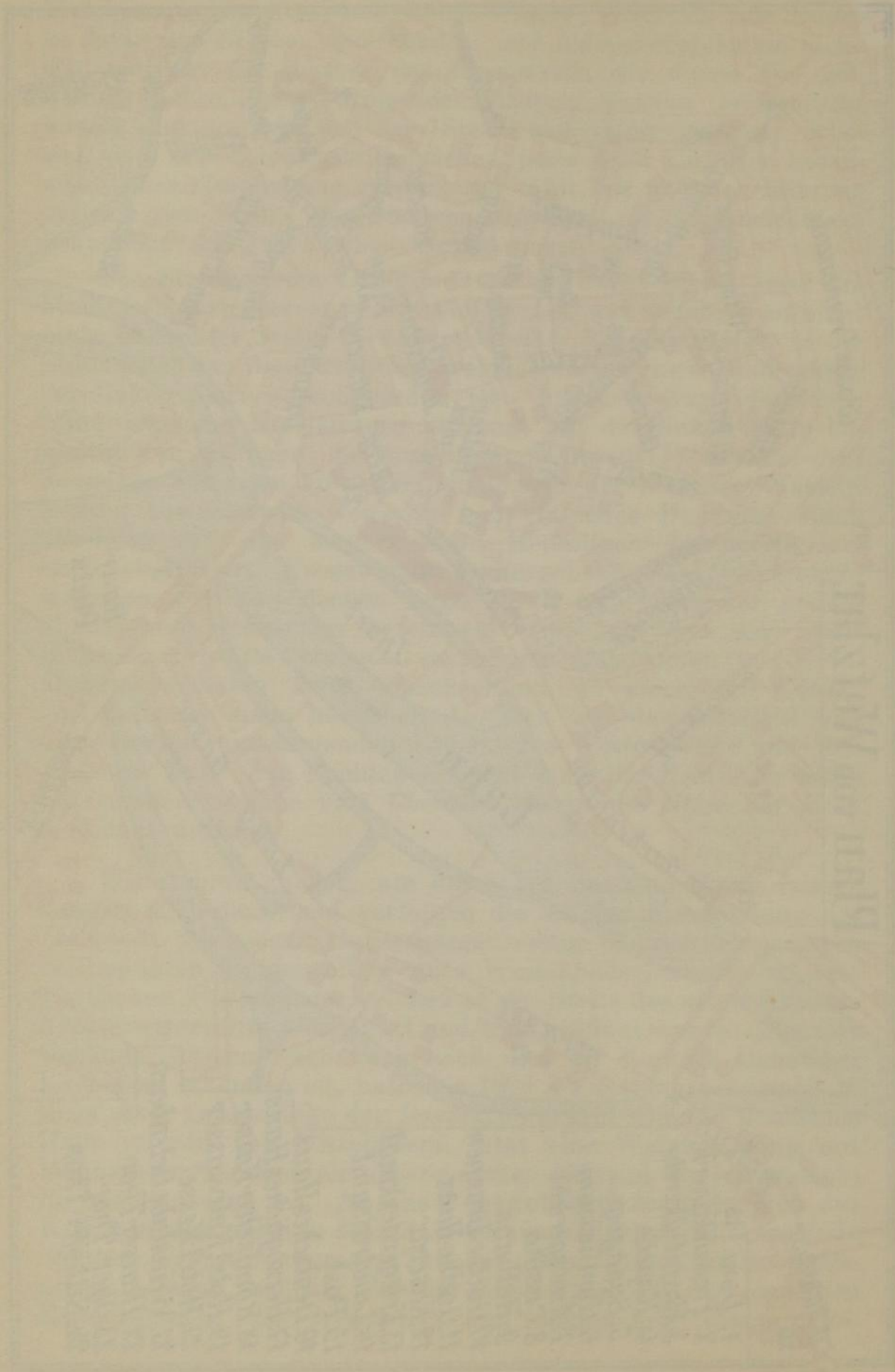
Die Strasse vom *Goethebrunnen* aufwärts führte einst am alten, jetzt geschlossenen *Kirchhof* vorbei, auf welchem an nicht mehr bekannter Stelle *Jerusalem-Werther* begraben liegt, in die Stadt durch das *Wöllbacherthor*, welches wie die ganze Stadtmauer der linken Seite verschwunden ist. Auf dem Zuge derselben führt jetzt die Kreisstrasse entlang, auf der linken Seite begleitet von Anlagen, der sogenannten *grossen Promenade*. Auf derselben erblicken wir das Sammelbassin der *Wetzlarer Wasserleitung* sowie etwas weiterhin ein einfaches Denkmal, einen *Obelisk* mit den eingelassenen Medaillons der *beiden verstorbenen Kaiser*. Kreuzt man weitergehend beim jetzt abgetragenen *Oberthor*, dessen Lage durch zwei einander gegenüberliegende Häuschen bezeichnet wird, die aus der Stadt führende *Frankfurterstrasse*, so gelangt man, einen mit Goldfischen besetzten Teich umschreitend, zu einer Art *Kanzel*, von der man einen hübschen Ausblick auf das *Lahnthal* und die dasselbe umsäumenden Höhen des *Westerwaldes* und den *Kalsmunt* hat. Zur Rechten erkennt man die Reste der alten Stadtmauer, welche vom *Oberthor* bis in die Nähe der *Lahn* die Stadt umzieht.

Wir kehren zurück, um die Stadt auch in ihrem Innern kennen zu lernen, und verfolgen die an der Einmündung der *Haarbach* verlassene Hausergasse weiter an den ehemaligen *Stiftsmühlen* (in denselben gute Wellenbäder) vorbei zu dem stattlichen *Postgebäude*, welches an der Stelle des alten **Reichskammergerichts** aufgeführt und 1884 eröffnet wurde. Das alte Gebäude, dessen Lage noch nach den im Vorhofe stehenden Linden zu erkennen ist, hatte bis 1806 als *Sitzungshaus* gedient. Gegenüber an der Ecke der *Domtreppe* erhebt sich ein modernes Haus im Stil des Mittelalters, jetzt eine Weinhandlung mit Weinstube, welches ein interessantes Beispiel für sorgsamste Raumausnutzung ist. An das **Postgebäude** schliesst sich das **Kgl. Amtsgericht**, in dessen Gewölben sich jetzt das *Preussische Staatsarchiv* mit demjenigen Teil der alten *Reichskammergerichtsakten* befindet, welcher bei der Verteilung an die einzelnen Bundesstaaten als *preussische* und sogenannte *inseparabilia*

Plan von Wetzlar.



- 1. Dom
- 2. Franziskanerk.
- 3. Hospitalkirche
- 4. Kapelle
- 5. Synagoge
- 6. Gymnasium
- 7. Amtsgericht
- 8. Casino
- 9. Rathaus
- 10. Goethe-Brunnen
- 11. Goethe-Haus
- 12. Kaserne
- 13. Kriegerdenkmal
- 14. Landratsamt
- 15. Post
- 16. Deutsches Haus
- 17. Herzogliches Haus
- 18. Römischer Kaiser
- 19. Hotel Kaltwasser
- 20. Hotel Kessel
- 21. Weinstube Ortenbach
- 22. Hauser Thor
- 23. Ober-Thor
- 24. Silhöfer Thor



(unteilbare) zurückbehalten wurden. Für das Studium der Rechts- und Kulturgeschichte bietet dasselbe sehr wertvolles Material, welches noch lange nicht genügend ausgebeutet ist und von dem Vorsteher desselben, dem *Geheimen Archivrat Veltmann*, in der zuvorkommendsten Weise zugänglich gemacht wird. Hier wird auch das erwähnte *Matrikelbuch* mit den Eintragungen *Goethes* und *Steins* aufbewahrt.

Während bei der *Weinstube* von *Ortenbach* und etwas weiter rechts verschiedene Treppen zur alten *Lahnbrücke* hinabsteigen und dem Fremden einen interessanten Einblick in den Aufbau der Stadt gewähren, biegt links die *Schwarzadlergasse* auf den *Buttermarkt*, den grössten und schönsten Platz der Stadt. An der Ecke der kleinern Abseite zur Rechten steht ein stattliches, mit einem schwarzen Doppeladler geschmücktes Gebäude, welches dem **Reichskammergericht** für seine Sitzungen diente, bevor dieses in die neue Behausung in der *Hausergasse* übersiedelte. Auf der Nordwestseite des *Buttermarktes* steht an der Ecke der Baugasse das jetzige **Rathaus**, welches in dem *städtischen Archiv* zahlreiche auf die Geschichte *Wetzlars* bezügliche Urkunden, besonders eine Reihe vorzüglich erhaltener *Kaiserurkunden*, nebst einigen nicht uninteressanten Altertümern birgt.

Auf der rechten Seite des Marktes, der südlichen, liegen zwei Gasthöfe. Das *Herzogliche Haus* an der Ecke des *Fisch- und Buttermarkts*, führt seinen Namen von einer Herzogin *Pauline von Württemberg*, die in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts getrennt von ihrem Gemahl hier residierte. Das Gebäude oberhalb, in noch späterer Zeit als *Gasthaus zum Dom* eingerichtet, dürfte das älteste Privathaus der Stadt sein und diente schon im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert für den *Propst* des *Kollegiatstifts als Wohnung*. Die mächtigen, $1\frac{1}{2}$ m dicken Mauern schützten es bei den zahlreichen Bränden, welche die Stadt heimsuchten. Das Haus darüber am Eingange der Enten- und Schmiedgasse, jetzt den Eisenwarenladen von Brenner enthaltend, war zu *Goethes* Zeit unter dem Titel „*Zum Kronprinzen*“ der erste Gasthof der Stadt. Hier hatte er seinen Mittagstisch und fand jene lustige Gesellschaft, aus der ihm, wie er in *Dichtung und Wahrheit* erzählt, ein drittes akademisches Leben entgegenprang.

An der ehemaligen *Hauptwache* vorbei, einem flachen Gebäude aus rotem Sandstein, dessen Bestimmung durch den steinernen Landsknecht über dem Portal und die beiden Adler an den Ecken angedeutet wird, gelangen wir zum **Dom**, welcher die nördliche Seite des Platzes, mächtig in denselben hineinragend, einnimmt, in geschichtlicher wie künstlerischer

Beziehung die Perle der Stadt. Reihen von Kastanienbäumen, unter denen die Büste des jugendlichen *Goethe* aufgestellt ist, schliessen ihn im Süden gegen das Alltagsleben der Strasse ab, während am Fuss der Türme, welche wegen des bröckelnden Mauerwerks mit einer hölzernen Barriere umgeben sind, an den Markttagen das Treiben der Käufer und Verkäufer wie schon vor einem halben Jahrtausend sich tummelt. Geteilte Empfindungen müssen den Beschauer beim Anblick dieser halbfertigen Steinmasse bewegen, Bewunderung für den hohen Sinn unserer Vorfahren, die einem idealen Zwecke



Dom zu Wetzlar.

Mittel zur Verfügung stellten, welche dem lebenden Geschlecht unerschwinglich scheinen müssen, Staunen über die stolze Kraft des deutschen Bürgertums im Mittelalter, welches in sich das Vermögen empfand, ein solches Unternehmen zur Ehre Gottes und seiner eigenen zur Vollendung zu führen; Wehmut aber, dass auf die Dauer diese Kraft versagte und einem späteren, schwächeren Geschlecht nur vergönnt blieb, die Zeugen einer grossen Zeit, die im Entstehen schon Ruinen wurden, unter schlechtem Dach in die Gegenwart herüber zu retten.

des gemein, so steht er doch einzig da durch die *Mannigfaltigkeit der Baustile*, die in den einzelnen Teilen zu Tage treten und eine Jahrhunderte lange Entwicklung vom *romanischen Stil* bis zur *späten Gotik* in den mannigfachsten Abstufungen verfolgen lassen. Die älteste Anlage ist der hinter den Türmen sich bergende, aus Basalt aufgeführte sogenannte Heidenturm mit dem eigenartigen *romanischen Portal*, die in ihrer jetzigen Gestalt nicht über die Mitte des 12. Jahrhunderts zurückreicht, aber augenscheinlich, wie aus der mangelnden Zusammengehörigkeit der einzelnen Ornamente am Portal und am Turmgesims hervorgeht, durch Zusammenfügung von Bau- und Ornamentstücken entstanden ist, die einem früheren romanischen Bau entnommen wurden.

Während auf der Scheide zwischen dem *Chor* und dem südlichen *Kreuzhause* eine seltsame Verquickung von *romanischem* und *gotischem Stil* bemerkbar wird, gehört der *Chor* selbst dem

Uebergangsstil an. Nachdem dann die Bauthätigkeit längere Zeit geruht zu haben scheint, wurde in dem Jahre 1336 unter der Regierung *Ludwigs des Bayern*, unter dem die Entwicklung der Stadt ihren Höhepunkt erreichte, eine Erweiterung und Verschönerung der Kirche in grossartiger Weise in Angriff genommen. Jener Zeit entstammt der durch eine unschöne hölzerne Erweiterung verunzierte *Lettner*, der in erster Linie den Zweck gehabt haben dürfte, einen durch die Bauthätigkeit ungestörten Raum für den Gottesdienst der *Stiftsherrn* abzugrenzen. Der Plan ging auf eine allmähliche Erweiterung der Hallenkirche nach Westen, indem man schliesslich die Längsschiffe über den romanischen Turmbau hinaus um zwei Joche verlängerte. Die alten Türme sollten bei fortschreitender Vollendung der auf den westlichen Seitenschiffjochen sich aufbauenden neuen nach und nach niedergelegt werden. Aber je länger, je mehr versagten die Mittel, nicht zum wenigsten, weil das Interesse schwand; so blieb der nördliche Turmbau ganz liegen, der südliche gelangte bis zur Plattform, und als mit Einführung der *Reformation* der Bau ganz ins Stocken geriet, erhielt er einen Holzaufsatz mit Schieferhelm, welcher nach dem Brande von 1561 durch das jetzige *Krondach* ersetzt wurde. Der bekannte *Wetzlarer Spruch*:

„Zu Wetzlar auf dem Dom
Sitzt der Teufel auf der Nonn,“

beruht auf einem durch ungenaues Beobachten veranlassten Missverständnis. Das über dem Portal des südlichen Langhauses befindliche, arg verwitterte Consol zeigt im Relief einen Teufel, wie er einen bärtigen Mann, nicht eine Nonne, umschlingt.

Die Kirche gehörte dem *Mariienstift*, einem wohl im 10. Jahrhundert gegründete *Kollegiatstift*, welches bald eine bedeutende Zahl von Mitgliedern aufzuweisen hatte. Schon im 14. Jahrhundert trennten sich die Domherrn von der Stadtgemeinde. Erstere hielten ihren Gottesdienst in dem durch den *Lettner* abgeschlossenen *Chor*, während das *Schiff* der Gemeinde zur Verfügung blieb; doch war der *Stadtpfarrer* einer von den *Scholastern*. Als im Anfang des 19. Jahrhunderts das *Kollegiatstift* aufgelöst wurde, bestand es noch aus einem *Dechanten*, zwei *Scholastern* und einem *Kantor*, nachdem die Würde des *Propstes* schon vor mehr als einem Jahrhundert dauernd auf den *Erzbischof von Trier* übertragen war. Seit Einführung der *Reformation* durch den Scholaster *Antoni*, der 1542 mit der gesamten Gemeinde zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis übertrat, während die *Chorherrn* mit ihrer Dienerschaft dem katholischen treu blieben, hat zwischen beiden Konfessionen der Streit über den Anteil am Besitz des Domes niemals geruht. Erst in neuerer Zeit hat derselbe zu der immerhin noch provisorischen Einigung geführt, dass die katholische Gemeinde die ausschliessliche Eigentümerin des *Chors* ist, der evangelischen das

Schiff zufällt mit der Bestimmung, ihre Gottesdienste auf die Stunden von 7 bis 9 Uhr des Morgens und von 12 bis 2 Uhr des Mittags zu beschränken. Uebrigens entbehrte das Verhältnis der beiden Bekenntnisse nicht der humorvollen Beziehungen. Bis zur Auflösung des *Kollegiatstifts* hatte der *katholische Dechant* den *evangelischen Oberpfarrer*, der neu in sein Amt eintrat, auf die Augsburgische Konfession zu verpflichten und denselben einzuführen. Zum letztenmal geschah dies im Jahre 1792.

Auf der nördlichen Seite des Domes befindet sich ein mässig geräumiger, freier Platz, der *kleine Kirchhof*, von dem man einen prächtigen Blick auf das *Lahn-* und *Dillthal* und auf die Schornsteine der Industriestadt hat. In der Mitte desselben hat der Bildhauer *Lehr*, ein Wetzlarer Kind, für die im letzten Kriege gegen Frankreich gefallenen Bürgersöhne ein Denkmal errichtet und der Stadt zum Geschenk gemacht. Das grüne Laub der Linden bildet einen stimmungsvollen Hintergrund und scheidet es in wohlthuender Weise von dem altersgrauen gotischen Gemäuer des Doms. An der Ecke des Platzes nach dem Chor zu wohnt der *katholische Küster*, welcher die Kirche aufschliesst, daneben die *evangelische Küsterei*, in welcher der Schlüssel zum *Lottezimmer* zu haben ist.

Kehrt man von hier zwischen *Dom* und *St. Michaelskapelle* auf den *Buttermarkt* zurück und lenkt bei der ehemaligen *Hauptwache* in die enge, zwischen Gartenmauern eingezwängte *Pfaffengasse* ein, so gelangt man bei der ersten Querstrasse, der sogenannten *Gänsweide*, vor ein offenes Thor, welches in einen geräumigen Hof leitet. Im Hintergrunde ein stattliches, massives Haus, rechts ein mit Bäumen angeplanzter, umzäunter Platz, in dessen Mitte ein alter Baumstumpf, der Rest der *Goethelinde* vom *Wöllbacher Brunnen*, steht, links niedrige, zum Teil zu Wirtschaftszwecken bestimmte Gebäude. Wir stehen vor dem *deutschen Hause*, früher Eigentum des *deutschen Ordens*, zu dessen *Commende Schifftenberg* das Anwesen gehörte, jetzt von der Stadt zu einem Heim für eltern- und mittellose Kinder eingerichtet. Ein enges, steiles Treppchen führt uns von der ersten Thür des bescheidenen Seitenbaues zu zwei Räumen, von denen der grössere die Ecke gegen das Hofthor einnimmt. Es ist, wie die an der Aussenseite angebrachte Marmortafel anzeigt, das *Lottezimmer*, und das Haus war vor 130 Jahren die Wohnung des Ordensamtmanns *Buff*, der Schauplatz des *Goethe-Wertherromans* in *Wetzlar*. Einzelne unbedeutende Gegenstände, zum Teil von *Lottes Hand*, erinnern an die einstige Bewohnerin, und pietätvoller Sinn hat die Räume in zeitentsprechender Weise auszustatten gesucht. Aber wenn auch geschickte und sorgliche Mädchenhände ihnen damals ein wohnlicheres Ansehen verleihen mochten, so

empfinden wir doch mit Rührung, in wie bescheidenen Verhältnissen unsere Vorfahren glücklich zu sein vermochten, wie viel reicher unser Leben geworden ist.

Vor dem Thore des *deutschen Hauses* links wendend gelangen wir in die *Schmiedgasse*, welche links zu einem zweiten grösseren Platze, dem *Kornmarkt*, führt. Unter den Häusern, welche ihn umrahmen, ragt in der südlichen Reihe der Gasthof zum *Römischen Kaiser* hervor, kenntlich an dem stattlichen Standbilde über seiner Thür, in welchem schon zu *Goethes* Zeiten die Konzerte und grössern Lustbarkeiten, besonders zur Karnevalszeit die Maskenbälle, abgehalten wurden, eine Bestimmung, der es bis heute treu geblieben ist. Vom obern Ende des *Kornmarkts* führt die *Oberthorgasse* an den auf dem Terrain der ehemaligen Jesuitenniederlassung errichteten Gebäuden des *Kgl. Gymnasiums* vorbei aus der Stadt heraus auf die *Frankfurterstrasse*. Biegt man aber vorher rechts in die erste, ziemlich steil abwärts führende Gasse, die enge *Jäksburg* ein, so gelangt man neben dem Hause zum *Kalsmunt* links zu einer Treppe, welche ihren Namen von dem am obern Ende gelegenen ehemaligen *reformierten Pfarrhause* führt. Hier war einst im Oberstock die Wohnung *Johann Christian Kestners*, im *Werther* als *Lottes Bräutigam Albert* genannt, welcher bei *Goethes* Anwesenheit in *Wetzlar* als *Sekretär* der *Bremischen Subdelegation* der *Reichskammergerichtsvisitation* bereits seit fünf Jahren in der Stadt weilte und sich nach kaum halbjährigem Aufenthalt mit *Charlotte Buff*, wenn auch nicht öffentlich, verlobt hatte. *Goethe* weilte manche Stunde in den bescheidenen Räumen bei dem anspruchslosen, aber gediegenen und warm empfindenden Manne, dessen ruhige Besonnenheit nicht wenig dazu beigetragen hat, dass die *Wetzlarer Episode* in dem Leben des Dichters ohne Katastrophe endigte. In dem stillen Schatten des gegen die Stadtmauer stossenden Gartens hielt dieser am 10. September als Gast *Kestners* sein letztes Mittagmahl in *Wetzlar*, ohne dass dieser eine Ahnung davon hatte, dass bereits die tiefe Bewegung der bevorstehenden Trennung das Herz des Freundes durchzuckte. Am folgenden Morgen war er ohne Abschied verschwunden.

Vom *Kornmarkt* senkt sich das Terrain gegen W. ziemlich steil zur *Unterstadt*, und die Gassen, welche hinunter führen, müssen die Steigung zum Teil durch Treppen überwinden. Schlagen wir die obere derselben, die *Gewandsgasse*, ein, zu der neben der *Imgardtschen Buchhandlung* Stufen hinunterführen, so bemerken wir an dem vierten Hause zur Linken eine einfache Marmortafel, welche anzeigt, dass hier einst *Goethe* seine *Behausung* hatte. Von hier aus hatte er wenige Schritte zu seinem Freunde *Kestner*, zu seinem *Mittagstisch im Kron-*

prinzen, zu dem *Sitzungshause* und wohin es ihn wohl öfter ziehen mochte, als zum Orte seiner beruflichen Thätigkeit, zum *deutschen Hause*. Sie bildete auch örtlich den Mittelpunkt seines *Wetzlarer Interessenkreises*.

Weiter abwärts vereinigt sich die *Gewandsgasse* auf dem *Liebfrauenberg* mit der *Schuhgasse*, und beide münden mit jähem Abfall auf den *Eisenmarkt*. Trotz seiner geringen Grösse und der dem Verkehr wenig günstigen Bodengestalt bildet dieser dritte Platz den eigentlichen Mittelpunkt der Stadt. Hier stehen die Häuser am engsten gepackt, laufen die Gassen am zahlreichsten zusammen, und schon die Namen derselben zeigen an, dass hier das eigentliche Kaufmanns- und Handwerkerviertel lag, welches sich zwischen die kirchliche und königliche Niederlassung unwiderstehlich hineinschob. Leider ist der alte Brunnen bei Anlage der Wasserleitung in Rücksicht auf den Verkehr entfernt worden; aber wer spät abends bei Vollmondschein des Weges kommend von der Ecke der *Lahngasse* seine Blicke schweifen lässt über die scharf beleuchteten, altertümlich spitzgiebeligen Häuser, deren Oberbau zum Teil über die Grundmauern hervorragt, während die dunkeln Schatten die einmündenden Gassen mit ihren Häuserreihen mehr ahnen als erkennen lassen, wird sich unwillkürlich um Jahrhunderte zurückversetzt glauben und dieses alte Städtebild dem vielgerühmten von *Nürnberg* und anderen an die Seite stellen.

Die Hauptstrasse, welche vom Hauserthor her die Stadt unter den verschiedenen Namen der *Hauser*, der *Weissadler*, der *Krämergasse* durchzieht, setzt sich von hier unter dem Namen der *Silhöferstrasse* fort und führt, von beiden Seiten verschiedene Gassen aufnehmend, zu dem vierten städtischen Platz, der seit dem hundertjährigen Geburtstage *Schillers* nach diesem seinen Namen trägt. Den dreieckigen Raum schliesst im S. das Kirchengebäude eines ehemaligen *Franziskanerklosters*, jetzt im Chor für den evangelischen Gottesdienst eingerichtet, während das geräumige Schiff, welches zu diesem Zwecke mit einem aufgesetzten Stock und einem Treppenturm versehen ist, für die evangelischen Volksschulen verwendet wird.

In der Häuserreihe, welche im N. den Platz umsäumt, fällt hinter den Kastanien durch seine zwei vorspringenden Erker ein Haus in die Augen; eine kleine Marmortafel meldet, dass hier am 20. Oktober 1772 *Karl Wilhelm Jerusalem* starb, jener unglückliche, vielversprechende Sohn des Abts von *Riddagshausen*, welcher aus hoffnungsloser Liebe und gekränktem Ehrgefühl freiwillig aus dem Leben schied, und dessen tragisches Ende *Goethe* seinem *Werther* substituiert hat.

Wenden wir uns dem westlichen Ausgange der Stadt zu, so führt die grosse Strasse, nachdem wir zwischen den Resten der alten Stadtmauer das verschwundene *Silhöferthor* durchschritten und auf einer Brücke den *Wetzbach* passiert haben, lahnabwärts zwischen wohlgepflegten Gärten und stattlichen Häusern hindurch zu einem mit herrlichen alten Linden bepflanzten Platz, der *Starkenweide*, der gegenüber die Gartenwirtschaft von *A. Bersch* liegt. Zur Linken zieht vom Thore aus eine Strasse ins Thal der *Wetzbach* aufwärts nach dem Dorfe **Nauborn**, unser Hauptaugenmerk aber nimmt der **Burgberg** in Anspruch, dessen Masse sich beherrschend in die Gabelung der beiden Thäler einschiebt. Der Weg zieht sich, von schwarzen Dreiecken bezeichnet, zwischen dem *Schützengarten*, einem im Sommer vielbesuchten Gartenlokale, und den stattlichen, von Anlagen umgebenen Gebäuden der optischen Fabrik von *Leitz* durch eine noch erhaltene Vorstadt-pforte gegen den Berg. Leider wird die Reinheit seiner Höhenlinien empfindlich gestört durch die Steinbrüche, welche von der Südost- und Nordseite immer tiefer in die Bergformen eindringen und den Gesamteindruck beeinträchtigen. Um so prächtiger ist der Anblick, der sich uns nach einer Wanderung von etwa 10 Min. zuerst durch Baumstücke und im obern Drittel durch spärlichen Tannenbestand auf der Höhe darbietet, wo der Wetzlarer Verschönerungsverein durch Anbringung mehrerer Bänke Gelegenheit zum Ausruhen gegeben hat.

Zwar ist von der alten *Burg* ausser dem trotzigem *Bergfried* nicht viel übrig geblieben, und nur die basaltnen Trümmer des Thores und des schlanken, kühn gegen das Thal vorhängenden Mauerturms, welche die Anlage gleichsam aus dem Berge herausgewachsen erscheinen lassen, geben uns ein Bild von der Gestalt und Festigkeit des alten Herrensitzes.

Die *Feste* war eine *Reichsburg*; auf derselben sass ein Vogt, welcher die kaiserlichen Rechte in der reichsfreien Stadt zu wahren hatte. Ueber Alter und Ursprung ist gestritten worden; schon der Name **Kalsmunt** hat zu manchen Vermutungen Anlass gegeben, von denen die, welche das Wort auf eine Zusammensetzung aus „kahl“ und „Munt“ = Schutz zurückführt, am meisten Wahrscheinlichkeit haben dürfte. Dem viereckigen Bergfried hat man römischen Ursprung zuerkennen wollen; doch sind die Gründe, die dafür ins Feld geführt werden, nicht ausreichend, und wer in den *Vogesen*, am *Rhein* und *Main* gewandert ist, wird die gleiche Form an den Türmen vieler mittelalterlicher Burgen haben beobachten können. Doch ist nicht ausgeschlossen, dass derselbe schon früher als Wartturm oder letzte Zuflucht in Feindesnöten das Haupt des Berges gekrönt hat und bei der Erbauung der

Burg, welche in die Zeit der *Hohenstaufen* fallen dürfte, in dieselbe hereingezogen wurde. Dass die Feste in einer Fehde oder einem Kriege gebrochen worden sei, wird nirgends angegeben; ihr jetziger Zustand ist daher wohl weniger auf gewaltsame Weise herbeigeführt, als dadurch, dass man, nachdem sie als Wohnsitz aufgegeben war, den Einwirkungen von Wind und Wetter freies Spiel liess, wohl gar durch Abfuhr von Baumaterial zur Zerstörung mithalf.

Auch die Sage umrankt mit ihren Gebilden diese Trümmer einer versunkenen Zeit. Nach ihr soll *Tile Kolup*, der sich in den achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts am *Niederrhein* als *Gegenkaiser Rudolfs* von *Habsburg* aufstellte, auf dem *Kalsmunt* seine letzte Zuflucht gefunden haben. Doch auch dieses romantische Bild hält vor der geschichtlichen Beleuchtung nicht Farbe. Nach Angabe unserer Chronisten fand dieser Schwindler, der sich für den aus dem heiligen Lande zurückgekehrten *Hohenstaufen Friedrich II.* ausgab, und dem der Wunderglaube und die chiliastischen Erwartungen der Zeit zu gute kamen, besonders Anhang bei dem deutschen Bürgertum, welches *Rudolf* wegen seiner anspruchsvollen Steuerforderungen nicht günstig gesinnt war. Er suchte daher Aufnahme in *Wetzlar*, dem damals hochgeachteten Gliede des *Wetterauer Städtebundes*. Als aber *Rudolf*, der anfangs der Bewegung keine Bedeutung beigemessen, mit Heeresmacht heranzog, wurde den Bürgern doch bange, und sie lieferten ihren Schützling aus, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen. Der Habsburger machte der kurzen Herrlichkeit des Pseudokaisers dadurch ein Ende, dass er ihn nach der gewöhnlichen Annahme — doch sind auch hierüber die Angaben verschieden — im *Kaisersgrund*, einem in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Seitenthälchen am *Engen Wege*, welches von diesem Vorgang den Namen behielt, verbrennen liess.

Steigt man auf der Wendeltreppe des Turms, zu dem man in der Stadt sich den *Schlüssel* beim Kaufmann *A. Waldschmidt* am *Schillerplatz* oder im *Schützengarten* geben lässt (10 Pfg.), zur *Plattform*, so genießt man einen Rundblick, wie sich wenige in gleicher Mannigfaltigkeit in den deutschen Gauen finden dürften. Eine vom *Taunusklub Wetzlar* angebrachte *Tafel* erleichtert die Orientierung.

Im NO. senkt sich dem Beschauer gerade entgegen die Stadt vom Berge zum Thal hinunter, ein Meer von grauen Schieferdächern, hier und da von anspruchsvolleren Farben unterbrochen, beherrscht von der roten Sandsteinmasse des *Doms*. Ueber ihr ragt auf der Hochebene der einsame Turm der *Garbenheimer Warte* und schaut nach den beiden Burgen, dem *Vetzberg* und *Gleiberg*, welche die das *Lahnthal* umsäu-

menden Höhen krönen. Den Hintergrund bildet nach dieser Seite die Kuppe des *Dünsberges*, dessen weit sichtbarer Aussichtsturm beherrschend auf die ihm vorgelagerten Ausläufer des *Westerwaldes* nieder blickt. Nördlich von ihm treten niedrigere Erhebungen hervor, zwischen denselben das bei guter Beleuchtung scharf sich abhebende Schloss von *Hohensolms*. Rings sind alle Höhen mit Wald bedeckt, an den Hängen weite Kornbreiten, die sich zu zahlreichen, den Thalrand säumenden Dörfern hinabsenken.

Im N. dehnt sich zu den Füßen des Beschauers die weite Niederung, durchzogen von vielen, aus *Lahn* und *Dill* gebildeten Wasseradern, die sich alle in der Nähe der *Starkenweide* zu einem Strome vereinigen. Sie umklammern die beiden *Vorstädte*, welche unter sich und mit der *Altstadt* durch massive *Steinbrücken* verbunden sind, während weiterhin das Bahngleise die hemmenden Wasserläufe in leichterem Sprunge zu überwinden weiss. Gegen W. hin schlängelt sich, dem Leibe einer schillernden Riesenschlange vergleichbar, der ungeteilte *Lahnfluss* durch grüne Wiesen an rauchenden Schloten, den Schornsteinen des Hochofens von *Burgsolms* vorbei, bis die sich zusammenschiebenden Berge seinen Lauf zu hemmen scheinen. Ueber ihm hängt, wo er hart an die rechtsseitigen Bergwand stösst, das malerisch gelegene ehemalige Kloster *Altenberg*, über dem in der Ferne aus dem Waldmeere heraus der Turm der *Dianaburg* sich erhebt, ein Platz so recht gemacht, um der Weidmannslust im verschwiegenen Waldesdickicht nachzugehen. Rechts von *Altenberg*, neben den Kalksteinbrüchen des ehemaligen Dorfes *Dalheim*, welche mit den *Buderusschen Hochöfen* durch eine Drahtseilbahn verbunden sind, erkennt ein gutes Auge einen einfachen *Obelisk*, den Denkstein einer *siegreichen Schlacht*, welche am 15. Juni 1796 *Erzherzog Karl* den Franzosen unter dem Obergeneral *Jourdan* lieferte. Darüber werden bei günstiger Beleuchtung die schimmernden Ruinen der Burg *Greifenstein* sichtbar, die aber bei bedecktem Himmel in den grünen Laubwellen sich bergen.

Im SW. schliesst sich der *Kalsmunt* mit mässig sich senkender Kehle an die Ausläufer des *Taunus*, welche die *Lahn* auf dem linken Ufer begleiten, und von denen zu unsern Füßen eine bebuschte Bergzunge, der *Weinberg*, scharf gegen das Thal einspringt, überragt von den fernen Türmen des *Braunfelsers Fürstenschlosses*. Gegen S. steigt das Bergland allmählich zu beträchtlicher Höhe, bis es in blauer Ferne in die den Gesichtskreis fein umgrenzenden Linien des *hohen Taunus* verläuft. Die höchste sichtbare Erhebung ist der grosse *Feldberg*, und bei klarem Wetter sieht man ohne Mühe

die Häuser auf seiner Kuppe. Im Vordergrund gräbt sich der *Wetzbach* eine tiefe, von saftigen Wiesen gefüllte Thalfurche, jenseits deren die mächtige Masse des *Stoppelberges* mit seinen sanft sich abdachenden bewaldeten Ausläufern den Raum füllt, in der unmittelbaren Umgebung die bedeutendste Bodenerhebung.

Für den Rückweg zum Bahnhof kehren wir zum *Eisenmarkt* zurück; von ihm führt die *Lahngasse*, trotz ihrer Enge eine der verkehrsreichsten Strassen, zu der alten *steinernen Brücke*, die schon vor mehr als einem halben Jahrtausend, die erste Erwähnung findet sich in einer Urkunde von 1288, die Verbindung zwischen beiden Ufern herstellte. Hübscher Ausblick von ihr nach beiden Seiten. Geradeaus leitet die Strasse an der *Hospitalkirche* vorbei zur *Neustadt*, rechts bieugend dagegen durch die breite *Langgasse* in die *Bahnhofsallee*, in der wir an einer Reihe stattlicher Häuser, unter ihnen das optische Institut der Gebrüder *Seibert* und das 1888 erbaute *Kreishaus*, vorüber zu unserm Ausgangspunkt zurückgelangen.

Auch die **Umgebung Wetzlars** ist überaus ansprechend und die zahlreichen Aussichtspunkte, zu denen man auf den Spaziergängen gelangt, bieten mit der Stadt im Mittelpunkte stets ein geschlossenes, oft überraschend schönes Bild. Wer jemals über die Höhen gewandert ist, wenn in der Morgensonne das Thal im Frühlingsgewande prangt, die den Blick begrenzenden Wälder ins erste lichte Grün sich kleiden, und überall über Gärten und Felder der Blütenschnee sich breitet, der wird den bewundernden Ausruf *Goethes* verstehen, dass ringsumher eine unaussprechliche Schönheit der Natur ausgegossen sei. „Jeder Baum, jede Hecke ist ein Strauss von Blüten, und man möchte zum Maikäfer werden, um in dem Meer von Wohlgerüchen herumschweben und alle seine Nahrung darin finden zu können.“

Neben dem Kalsmunt verdient vor allem der *Aussichtsturm* auf dem 402 m hohen **Stoppelberg**, welcher sich bequem in $1\frac{1}{4}$ Std. erreichen lässt, einen Besuch. Vom *Oberthor* biegt man der Turnhalle gegenüber in den engen Weg ein, welcher durch schwarze Doppelpunkte bezeichnet unter dem neuen *Kirchhof* hin allmählich zur Höhe führt. Das erste kleine Seitenthal links, nachdem man zwei unter der *schönen Aussicht* gelegene Häuser passiert hat, ist der erwähnte *Kaisersgrund*, in welchem zwei mit lateinischer Inschrift versehene Denksteine an die Verbrennung des *Tile Kolup* erinnern. Oberhalb zweier links gelegenen Fichtenstücke, dem sogenannten *Sturzkopf*, welche mit guten Pfäden durchzogen sind und von Spaziergängern gern aufgesucht werden, überschreitet die Strasse an einem Reservoir der Wasserleitung vorbei die alte,

noch als Graben erkennbare Landwehr des städtischen Gebiets, gelangt auf die Hochebene, wo rechts im Felde ein einsamer Turm, die *Brühlsbacher Warte*, sichtbar wird, und führt in $1\frac{1}{2}$ Stunden, den *Stoppelberg* rechts liegen lassend, nach dem Dorfe **Volpertshausen**, während man zum *Aussichtsturm* am besten an der Waldecke den Fahrweg rechts einschlägt, der in wenigen Minuten auf ein Försterhaus stösst. In **Volpertshausen** fand der von *Werther* im Briefe vom 16. Januar beschriebene *Ball* statt, bei welcher Gelegenheit *Goethe* *Lotte* kennen lernte. Er holte sie in einem Wagen ab in Wirklichkeit vom deutschen Hause, seiner Darstellung nach von einem seitwärts vom Wege gelegenen Gutshofe, für den ihm augenscheinlich jenes jetzige Försterhaus vor Augen geschwebt hat. Jenseits desselben weist links eine Tafel „nach dem *Aussichtsturm*“, man geht geradeaus am Pflanzengarten vorbei bis zur Bank, von der man entweder links in den bequemeren Pfad biegt, oder die man umgeht, um hinter derselben auf enger Stiege steil aufwärts zu klimmen. Aufstieg vom Forsthaus etwa 18, Abstieg 12 Min. Der hölzerne *Turm* auf der Kuppe, welchen der *Wetzlarer Verschönerungsverein* errichtet hat und der auf 50 bequemen Stufen erstiegen wird, gewährt eine *weite* und *herrliche Rundschau*. Den Abstieg nehme man entweder auf demselben Wege, indem man bei der Tafel vor dem Forsthaus links biegend den früheren Waldweg nach dem **Kirschwäldchen** weitergeht, bei irgend feuchtem Wetter vorzuziehen, oder man folge den schwarzen Strichen auf ziemlich verwachsenem Wege abwärts. Am Fusse der Kuppe führen dieselben links über **Münchholzhausen**, **Dutenhofen** in etwa $2\frac{3}{4}$ Stunden zum Teil durch schönen Wald nach **Giessen**, wir biegen aber rechts und treffen bei einem Wegweiser auf die oben bezeichnete Strasse nach dem *Kirschwäldchen*. Letzteres ist ein kleiner auf dem Gebirgssattel gelegener Weiler aus drei Wirtshäusern bestehend, in denen Kaffee, Bier u. s. w. zu haben ist. Dieselben stossen unmittelbar an den Wald und sind auf den andern Seiten von weiten Anpflanzungen von Kirschbäumen umgeben, bieten daher zur Zeit der Kirschblüte und Reife einen reizenden Ausflugspunkt, welcher von den Wetzlarern und von Fremden gern aufgesucht wird. Der Abstieg nach der Stadt, den schwarzen Strichen folgend, nimmt etwa 40 Min. in Anspruch und bietet, bevor er auf die *Nauborner Chaussee* stösst, einige schöne Ausblicke. Die ganze Rundtour über den *Stoppelberg* nimmt abgesehen vom Aufenthalt etwa $2\frac{1}{2}$ Std. in Anspruch.

Ein weiterer, aber ebenfalls sehr lohnender Ausflug ist nach der **Dianaburg**, die allerdings leichter von der Haltestellen *Ehringshausen* oder *Braunfels* (siehe unten) erreicht

X

wird, aber einem guten Fussgänger als Wanderziel direkt von Wetzlar — etwa 3 Std. — durchaus zu empfehlen ist. Aus der Stadt geht man über die alte Lahnbrücke geradeaus in die *Neustadt*, überschreitet die *Dillbrücke*, gleich darauf das Bahngleise und biegt bei Kilometerstein 0,9 den schwarzen Strichen nach rechts in den Feldweg, welcher unter der *Drahtseilbahn* durch an der *Ziegelei* vorbei aufwärts führt. Anfangs ist derselbe schattenlos, bietet aber weiter oben dem Rückschauenden prächtige Ausblicke auf die Stadt und Umgegend. Nach 35 Min. tritt der Weg in niedrigen Eichenbestand, nach 5 Min. aber wieder auf offenes Feld, (man achte auf die Wegzeichen) und nach weiteren 7 Min. biegt ein Pfad in schönem Eichen- und später Buchenbestand, durch welchen man in $\frac{1}{4}$ Std. auf die sogenannte *Hochstrasse* gelangt. Nach 12 Min. kommt man auf ein ziemlich ödes Plateau, rechts werden der Turm und die Dächer von **Berghausen** im *Dillthal* sichtbar, der Weg führt erst gerade aus, beim zweiten Birnbaum etwas links in 8 Min. zu einer Schlucht, an deren oberem Ende ein Wegweiser des *Taunusklubs* (*Wetzlar* 6 km, *Dianaburg* 7,5 km) steht. Rechts führt der Weg ins *Dillthal*, man gehe links über den Rasen aufwärts an der Reihe einzelner Buchen entlang. Am Ende derselben dem Kieferstücke gegenüber führt der Weg weiter über Feld auf die beiden einzeln im Felde stehenden Birnbäume zu, bei denen der Turm der *Dianaburg* in der Ferne sichtbar wird. Von da an senkt sich der Weg dem Walde zu, den man in 7 Min. erreicht. 2 Min. weiter liegt rechts ein *Pflanzengarten* mit einem Hüttchen, hinter welchem ein Wegweiser steht. R. führt der Pfad in 25 Min. durch den Wald abwärts nach **Ehringshausen**. Man gehe den Weg geradeaus nach Hof *Heisterberg*, zugleich der Weg nach der *Dianaburg*, den man, immer den schwarzen Strichen folgend, nicht verfehlen kann.

Die **Dianaburg**, dem Fürsten von *Braunfels* gehörig, ist ein Jagdturm auf einer vulkanischen Anhöhe von 386 m Erhebung, welcher aus riesigen Felsblöcken sich mächtig heraushebt. Einige einfach eingerichtete Zimmer bieten dem Jagdherrn und seinen Gästen Unterkunft. Der *Rundblick* von oben auf das weithin sich erstreckende Wäldermeer ist ein entzückender. Am Fusse des Turms steht eine *Försterei*, in welcher man Unterkunft und einfache Restauration findet, wie auch den **Schlüssel** zum Turm.

Den Rückweg nehme man entweder nach der Haltestelle der *Köln-Giessener Bahn* **Ehringshausen**, wohin die schwarzen Dreiecke in einer guten Stunde durch den Wald hinunterführen, oder nach dem *Lahnthal* zur Station *Braunfels*. Hierhin führen zwei Wege, ein etwas kürzerer direkt über *Leun* den blauen

Dreiecken nach in $1\frac{1}{4}$ Std., oder über *Hof Heisterberg*, etwas weiter, aber bequemer den roten Strichen folgend. Beide Wege treffen in *Leun* zusammen. Nachdem man den Ort passiert, geht man über die *Lahnbrücke* und wendet sich links der Station zu.

Näheres über **Wetzlar** und Umgegend findet man in:

Berr, *Wetzlar und seine Umgebungen*. 1.50 Mk.

Lochau, *Heimatkunde des Kreises Wetzlar*. geb. 1.40 Mk.

Himmelreich, *Greifensteiner Chronik*. 1 Mk.

— *Fürstenhaus Solms-Braunfels*. 50 Pfg.

Verlag der *Schnitzlerschen* Buchhandlung in Wetzlar.

Bei **Wetzlar** laufen zwei Seitenthäler ein, das des *Wetzbach* aus dem *Taunus*, das der *Dill* aus dem *Westerwald*. Das **Wetzbachthal** ist für den Verkehr von keiner grösseren Bedeutung, und die Versuche, dasselbe durch eine Seitenbahn zu erschliessen, haben bisher ebenso wenig, wie bei dem eine Meile weiter abwärts mündenden *Solmsbachthale*, ein Ergebnis gehabt. Dagegen ist es landschaftlich namentlich in seiner mittleren Partie von grossem Reize und einer seltenen Lieblichkeit, deren Wirkung durch eine gute Strasse gehoben wird. Von **Nauborn** aufwärts führt es den Namen *Siebenmühlenthal* nach sieben in demselben gelegenen Mühlen, die jedoch nicht mehr alle in Betrieb sind und wobei die unterhalb **Nauborn** befindliche *Nonnenmühle* mitzuzählen ist.

Von dem *Silhoferthor* verfolgt man links die Chaussee nach **Nauborn**, welche kurz darauf den *Wetzbach* überschreitet und rechts biegend anfangs durch Häuser und Gärten am rechten Thalrande aufwärts führt. Nach 30 Min. **Nauborn**, Wirtschaften von *Hofmann* und von *Schneider*, grösseres, sehr altes Dorf, welches bereits im 10. Jahrhundert erwähnt wird, mit hübscher Kirchlage, Geburtsstätte des *Lahndichters Hofmann*. Man durchwandert den Ort, biegt bei trockenem Wetter vor der *Wetzbachbrücke* den roten Strichen nach scharf links und verfolgt den Pfad zwischen Bach und Berg, bis ein schmaler Steg rechts auf die Strasse zurückführt, oder man überschreitet die Brücke und geht der Strasse nach, die links zum Orte hinaus biegt. Wenig oberhalb desselben teilt sie sich (Wegweiser), rechts biegt sie nach **Schwalbach**, $\frac{3}{4}$ Std., Wirtschaft von *P. Bähr*, grösserem Ort mit Bürgermeisterei, in dessen Nähe sich ein neuerdings in den Handel gebrachter wohl-schmeckender *Sauerbrunnen* befindet, geradeaus gelangt man ins *Siebenmühlenthal* und in etwa 1 Std. nach **Niederwetz**. Die roten Striche verlassen hier die am Ortseingange rechts biegende Strasse, leiten durch das Dorf und bei der Kirche, dieselbe links liegen lassend, aufwärts über das Ackerland auf einem Pfade nach **Oberwetz**, Wirtschaft von *W. Bauer*, und

von da in 1 Std. über den *Köhlerberg*, Aussichtsturm, nach **Brandoberndorf** im *Solmsbachthal*, Wirtschaft von *Chr. Nather*.

Wer vom Lahnthal aus zu Fuss das Taunuskastel **Saalburg** aufsuchen will, welches wie kein anderes die Anlage eines *römischen Standlagers* veranschaulicht, besonders seitdem es auf kaiserliche Initiative in sachgemässester Weise wieder hergestellt worden ist, wird mit Vorteil und Genuss den eben beschriebenen Weg einschlagen.

Von **Brandoberndorf** folge man anfangs der Strasse nach **Gräfenwiesbach**, biege aber 2 Min. vor dem Orte in die Strasse links nach S. den blauen Strichen nach. Dieselben führen durch prächtigen Wald in etwa 3 Std. über **Eschbach** nach **Usingen**. Beim Austritt aus dem Walde kurz vor **Eschbach** links eine interessante *Felspartie*, welche isoliert mauerartig aus dem Felde aufragt.

Usingen, 291 m, Gasthöfe „*Zur goldenen Sonne*“ und „*Zum Adler*“, ist eine kleine *Kreisstadt* des Reg.-Bez. *Wiesbaden* mit 1900 meist evang. Einw., Sitz eines *Kgl. Amtsgerichts* und *Lehrerseminars*. Es wird schon 1207 urkundlich erwähnt, besteht aber viel länger. Die Kirche, im spätgotischen Stil Ende des 15. Jahrhunderts erbaut, ist nüchtern und bietet kaum Bemerkenswertes. In den letzten Jahren, besonders seit Eröffnung der Sekundärbahn *Homburg-Usingen*, ist der Ort als Sommerfrische in Aufnahme gekommen. Um nach der **Saalburg**, zu gelangen, benützt man am besten diese Bahn — Bahnhof 8 Min. von der Stadt jenseits des *Hahnbachs*, Restauration — bis zur Haltestelle *Saalburg*, 11 km, und steigt von der *Lochmühle*, Wirtschaft und Pension, am *Pfahlgraben* aufwärts den weissen Strichen nach in 30 Min. bis zur Landstrasse, verfolgt diese nach links 3 Min. und gelangt rechts biegend durch die *porta principalis dextra* in das Kastell, dessen Rückseite mit der *porta decumana* bereits wieder hergestellt ist, während zu dem *Prätorium*, dem zukünftigen **Saalburgmuseum** im Oktober 1900 in Anwesenheit *Sr. Maj. des Kaisers* der Grundstein gelegt wurde.

Bad Homburg ehemalige Residenz der Landgrafen von Hessen-Homburg, liegt am Südostabhange des waldreichen Taunus auf einem gut ventilierten Bergrücken, 189 m über dem Meere. In unmittelbarer Nähe ausgedehnte Laub- und Nadelholzwaldungen mit bequemen Fuss- und Fahrwegen bis zum Kamm des Gebirges, der sich in den beiden Gipfeln des *Feldbergs* und *Altkönigs* bis nahe 900 m erhebt.

Näheres findet man in:

Jacobi, *Das Römerkastell Saalburg*. 608 S. Text, mit 1 Karte, 80 Taf. und 110 Abb. Preis 25 Mk.

Kleiner Führer. Pr. 1 Mk. Verl. von *Staudt & Supp* in *Homburg*.

Von der *Saalburg* führen schöne Wege in etwa $\frac{5}{4}$ Std. nach **Homburg** vor der Höhe, mit dem es zugleich durch eine elektrische Bahn verbunden ist.

Von ungleich grösserer Bedeutung wie das *Wetzbachthal* ist das Thal der aus dem *Westerwald* herabströmenden *Dill*, durch welches die bei *Wetzlar* das *Lahnthal* verlassende *Köln-Giessener* Bahn sich aufwärts zieht. 4,1 km vom Bahnhof *Wetzlar* Haltestelle **Asslar**, grösseres Kirchdorf auf dem linken *Dillufer*, schräg gegenüber unter dem scharf gegen den Fluss vorstossenden Berge liegt **Klein-Altenstädten**. Die Landstrasse überschreitet vom Bahnhof *Wetzlar* aus rechts das Bahngleise und erreicht den blauen Strichen nach in $\frac{1}{2}$ Std. das Dorf **Hermannstein**, welches zum Kreise *Biedenkopf* gehört, obgleich es vor den Thoren *Wetzlars* liegt. Bemerkenswert ist es durch die **Burgruine**, welche trotz ihrer niedrigen Lage durch ihre zwei hochragenden Schornsteine weithin sichtbar ist. Man gelangt zu ihr, wenn man vor der Kirche rechts am Bache aufwärts geht und am Eingange zum Gutshofe, dessen Gebäude Wappen und alte Schnitzereien am Gebälke aufweisen, sich wieder rechts hält. Den **Schlüssel** erhält man beim *Förster*. Die Besteigung des *Turmes* ist für Damen kaum rätlich, da die Treppen sehr schlecht und Wege und Gänge zum Teil mit Gestrüpp verwachsen sind.

Die *Burg* wurde 1373—79 vom Landgrafen *Hermann dem Gelehrten* von *Hessen* gegen den *Sternerbund* erbaut und nach seinem Namen genannt. 1481 wurde sie von dem Hofmarschall des Landgrafen *Heinrichs III.*, *Johann Schenck zu Schweinsberg* durch Pfandeinlösung erworben und gehört noch jetzt neben dem Gutshofe dieser Familie.

Der geräumige, im Grundriss fast trapezförmige *Donjon*, an den sich ein halbrunder, nicht zugänglicher Turm anlegt, weist jetzt drei Stockwerke auf, von denen das untere und mittlere von je vier spitzbogigen, auf schlanker Mittelsäule ruhenden Kreuzgewölben überdacht sind. Beide Stockwerke waren jedoch durchschossen, so dass jedes zwei übereinander gelegene Räume aufwies. Die ziemlich verfallene Burg, deren Zustand offenbar durch Verwahrlosung herbeigeführt ist, bietet auf weithin das einzige Beispiel eines *normannischen Wohnturms*.

Bei **Hermannstein** öffnet sich gegen das *Dillthal* von N. her der *Blasbacher Grund*, durch welchen eine schöne Waldstrasse in $2\frac{1}{2}$ Std. nach **Hohensolms** hinaufführt. Dieselbe berührt zunächst das friedlich gelegene Dorf **Blasbach** (4 km), wohl das älteste Dorf der Umgegend, welches schon im *Lorscher Codex* Erwähnung findet. Etwa 40 Min. oberhalb des Ortes bei Kilometerstein 7,5 biege man abkürzend links, nach 20

Schritten rechts und kommt nach 10 Min. wieder auf die Strasse gegenüber dem rechts von der Strasse aufsteigenden 407 m hohen *Altenberg*, welcher von seinem steinernen *Aussichtsturm* eine prächtige *Rundschau* bietet. Von der *Solmsschen Burg*, welche im Mittelalter den Gipfel krönte, sind Spuren nicht mehr vorhanden, wohl aber Reste des *altgermanischen Ringwalls*, der sogar auf der einen Seite als doppelter sichtbar ist. Man kehrt zur Strasse zurück und verfolgt dieselbe bis zum Dorf **Hohensolms**, 437 m, Wirtschaften von *G. Führer* und *Ch. Sänger*, Sitz eines zum Kreise *Wetzlar* gehörenden *Bürgermeisteramts*. Ueber dem Orte erhebt sich weithin sichtbar das von mächtigen Linden umstandene *Schloss* des *Fürsten von Solms-Lich*, von welchem man eine weite, bis zum *Meissner* und *Inselsberg* reichende Aussicht hat. Die Burg, zuerst 1323 erwähnt, wurde verschiedene Male, zuletzt im dreissigjährigen Kriege, zerstört. Das jetzige Schloss entstammt der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bietet aber, da von den stehengebliebenen Resten der früheren Anlagen einzelne Räume zum Teil modernisiert in den Neubau eingezogen wurden, ein wenig einheitliches Ganzes. In den *Fürstenzimmern* des Obergeschosses finden sich *Gobelins* aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Landschaften und Jagdscenen, sowie *Stühle mit Stickereien* des 18. Jahrhunderts. Ursprünglich zu dem gemeinschaftlichen Besitz der *Solmsischen* Hauptlinien gehörig, wurde *Hohensolms* bei der Erbteilung 1436 Sitz einer eigenen Linie unter *Johann von Solms-Lich*, dessen Erben es noch besitzen.

Etwas kürzer ist der Weg direkt von **Wetzlar** nach **Hohensolms**. Beim Uebergang über das *Köln-Giessener Geleise* biegt man gleich rechts den roten Strichen nach, die an dem *Walzwerk* vorbei zunächst über Feld nach dem Dorfe **Niedergirmes**, jenseits desselben auf die Höhe und oberhalb **Blasbach** an **Bubenrod** vorbei (S. 68) zum *Altenberg* und nach **Hohensolms** führen.

Unmittelbar jenseits **Asslar** überschreitet die *Köln-Giessener* Bahn die *Dill*, während die Landstrasse sich auf der rechten Flussseite hält. 7 km. Haltestelle **Werdorf**. L. am Bergrande liegt **Berghausen**, während der gegenüberliegende grössere Ort **Werdorf** mit der Station durch eine Brücke verbunden ist. Das Geschlecht der Herren von *Werdorf* war im 17. Jahrhundert ausgestorben und ihr Besitz dem Grafen von *Solms-Greifenstein* zugefallen. Graf *Wilhelm II.* überliess das Gut *Werdorf* für gemachte Vorschüsse seiner zweiten Gemahlin *Sophie von Hohenlohe-Schillingsfürst*, welche hier Ende des 17. Jahrhunderts ein schmuckloses *Burghaus* als Witwensitz erbauen und schöne Gärten um dasselbe anlegen liess. Jetzt



Verlag v. Emil Roth, Giessen.

Maßstab 1:200000.

Cartogr. Anst. d. Hofbuchdruckerei Eisenach H. Kahle.

N. 112/113

Für Herrn Dr. med. Hofrat

das Schloss Eigentum des Fürsten von *Solms-Braunfels*, der darin eine Erziehungsanstalt für Mädchen besserer Stände unter Leitung einer Oberin eingerichtet hat.

9,9 km Haltestelle **Ehringhausen**, 174,6 m über N. N. Auch hier befindet sich der Bahnhof auf dem linken Dillufer, während der ansehnliche Ort, 1250 Einw., durch eine *Brücke* verbunden, auf der rechten Flussseite an der Landstrasse liegt. **Ehringhausen**, *Bahnhofrestauration*, *Bahnhotel* von *H. Wallbruch*, nahe dem Bahnhof, *Wirtschaft* von *H. Wallbruch* am Ausgange nach **Dillheim**, ist Sitz einer zum Kreise *Wetzlar* gehörigen *Bürgermeisterei*, eines *Kgl. Amtsgerichts*, dessen neues Gebäude hochragend über dem Orte auf dem Berge liegt, und hat nicht unbedeutende *Holzindustrie*. Von **Ehringhausen** führt ein hübscher Weg über die Berge nach **Wetzlar** (s. 108). Vom *Bahnhof* folgt man rechts der gepflasterten Strasse etwa 100 Schritte, überschreitet bei der *Trajektbahn* das Geleise und biegt um das *Sägewerk* links. Der mit Obstbäumen besetzte Feldweg (jenseits des Sägewerks nicht rechts gehen!) dauert in 10 Min. zum Walde, 3 Min. am Walde entlang und kann ziemlich steigend durch den Wald um zwei Schluchten herum in 15 Min. zum *Pflanzengarten*, wo ein Wegweiser links nach **Wetzlar**, 7 km, weist. Man folge von jetzt an den schwarzen Strichen. Auch ist von **Ehringhausen** am leichtesten die *Dianaburg* zu erreichen (S. 108). Von der *Haltestelle* gehe man links in der Richtung nach der *Dillbrücke* und an dieser vorbei, überschreite das Geleise und gehe gegen den Wald zu den schwarzen Dreiecken nach, welche in 1 $\frac{1}{4}$ Std. hinauf führen.

13,5 km Haltestelle **Katzenfurt**; kurz oberhalb **Ehringhausen** erblickt man rechts auf dem linken Dillufer das *arrdorf Dillheim* mit hübscher Kirchlage.

18,5 km Haltestelle **Sinn**. Von beidem Stationen führen Wege auf die westlich im Gebirge malerisch gelegene Burg-ruine **Greifenstein**, zu deren Füßen sich das Dorf **Greifenstein** breitet. (*Wirthschaften* von *Simon* und *Keller*). Vom *Bahnhofsgebäude Katzenfurt*, der Ort selber liegt auf dem *linken Dillufer*, führen schwarze Punkte auf die Strasse nach **Greifenthal**, von derselben jedoch gleich rechts direkt auf die Burg zu. Etwas weiter, gegen 1 $\frac{1}{2}$ Std., ist der durch blaue Striche bezeichnete Weg von Haltestelle **Sinn** aus, neben der die *Gute-Hoffnungshütte* mit Hochofen, Puddel- und Walzwerk aufgeführt ist, während das Dorf ebenfalls auf der andern Flussseite liegt. Man geht den Fusspfad am Bahnkörper entlang, überschreitet beim nächsten Wärterhäuschen die Schienen und verfolgt den Fussweg durch das Feld nach dem Dorfe **Fleisbach**, jenseits dessen die blauen Striche

anfangs über Feld, dann durch Wald nach dem Dorf und der Burg führen.

Greifenstein war der Sitz des gleichnamigen *Dynastengeschlechts*, welches im 12. und 13. Jahrhundert das untere Dillgebiet beherrschte. Erwähnt wird es zuerst mit *Meribodo von Greifenstein* im Jahre 1160. In den Kämpfen um die Königsherrschaft nach dem Tode *Rudolfs von Habsburg* standen die *Greifensteiner* auf seiten *Albrechts von Oestreich*, ihre Burg wurde daher von den *Solms* und *Nassauer Grafen* gebrochen, sie selbst aus ihren Besitzungen vertrieben, und wenn auch nach dem Tode *Adolfs von Nassau* der *Habsburgische König* ihnen die Berechtigung erteilte, ihre Burg wieder aufzubauen, vermochten sie doch gegen die mächtigen Nachbarn nicht aufzukommen.

Das Geschlecht verscholl im Laufe des 14. Jahrhunderts, seine Güter aber blieben während dieser Zeit ein Zankapfel zwischen



Greifenstein.

den Grafengeschlechtern von *Solms-Burgsolms* und *Nassau-Dillenburg*, während die Burg wohl nur notdürftig wieder aufgerichtet wurde. Nach dem Aussterben der *Burg-Solms* Linie fiel die Burg *Greifenstein* in der Teilung von 1420 an die Grafen von *Solms-Braunfels*, welche dieselbe behaupteten und ausbauten. Eine vollständige Umgestaltung aber erfuhr sie unter dem *Grafen Wilhelm I.*, welcher 1602 eine neue Linie *Solms-Greifenstein* eröffnete und seinen neuen Sitz dergestalt befestigte, dass er einer der stärksten Plätze Westdeutschlands wurde und den Stürmen des dreissigjährigen Krieges erfolgreich zu widerstehen vermochte. Auch *Ludwigs XIV.*

grosser Feldherr *Turenne* lag 1673 vergeblich vor dem *Greifenstein*. Die gastliche Aufnahme, welche ihm nach aufgehobener Belagerung in der Burg zu teil wurde, soll Anlass gegeben haben zu dem Greifensteiner Spruche: „O Greifenstein, du edles Haus, nüchtern hinein und trunken heraus“. Die Sage erzählt, *Graf Wilhelm II.* habe seinem Gaste angeboten, er wolle ihm die Burg übergeben, wenn jener an jedem Thore einen Becher Wein zu leeren vermöge. Lange bevor er den Umtrunk an den 22 Thoren des Schlosses vollendet, habe der französische Marschall

die Unmöglichkeit erkannt, jener Forderung gerecht zu werden, und sei in jene Worte ausgebrochen. Wenn letzteres auch wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, so legt der Spruch doch Zeugnis ab von der Trinkfestigkeit und Trinkfreudigkeit der *Greifensteiner Herren* im 17. Jahrhundert. Nur nahmen die Trinkgelage nicht immer ein solch harmloses Ende; denn nach einem solchen erschoss wenige Jahre vorher derselbe *Graf Wilhelm* seinen Neffen, den *Hohensolmser Grafen Christian* vor den Thoren der Burg in einem Zweikampf, der ihm von diesem in trunkenem Mute aufgeboten worden war. Sein Sohn *Graf Wilhelm Moritz* siedelte 1689 etwa 190 infolge der Aufhebung des *Edikts von Nantes* aus Frankreich vertriebene *Hugenotten* in dem benachbarten *Daubhausen* an, welche bald ihren Dank für die gewährte Gastfreiheit durch Eröffnung neuer Betriebszweige, besonders der *Hut-* und *Seidenindustrie* bethätigten. Noch jetzt erinnern zahlreiche Familiennamen der Umgegend an den französischen Ursprung. Ihm verdankt *Greifenstein* die schöne, jetzt von der Gemeinde benutzte *Schlosskirche*, deren reiche, im Barockstil ausgeführte Stuckarbeiten von einem italienischen Künstler *Paerini* herrühren und Figuren von reizender Erfindung aufweisen. Als 1693 der letzte *Braunfelser*, Graf *Heinrich*, im Kampfe gegen Frankreich bei *Neerwinden* gefallen war, und mit ihm jene Linie des *Solmser* Geschlechtes ausstarb, verlegte Graf *Wilhelm Moritz* seine Residenz nach dem ihm zugefallenen Schlosse *Braunfels*, und die Burg *Greifenstein* ging schnell ihrem Verfall entgegen; Witterung und die Uebergriffe der Umwohner, welche die zerbröckelnde Feste als Steinbruch benutzten, vereinigten sich, um den stolzen Bau zur Ruine zu machen.

Von der mächtigen Anlage fallen vor allem die durch einen zweigeschossigen Bau verbundenen *Doppeltürme* in die Augen. Der mit einem Halbkuppeldach überwölbte *Nassauer-turm* und der mit einem Kegeldach versehene *Zwillingsbruder* mit dem Greifen, in welchem die Kirchenglocken hängen. An ihn lehnen sich die ansehnlichen Mauerreste des dem Ende des 17. Jahrhunderts entstammenden *Wilhelm-Moritz-Baues*, dessen Dach zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch einen Sturm herabgeworfen und nicht wieder aufgesetzt wurde. Daneben ein mächtiger Rundturmrest, die sogenannte *Rossmühle* und die bereits erwähnte, 1885 restaurierte *Kirche* — alles andere ist ein ziemlich wüster Trümmerhaufen, in dem es nicht leicht ist, den Anlageplan zu erkennen. Auch ist Vorsicht wegen abbröckelnder Mauerreste zu empfehlen.

Von *Greifenstein* führt ein lohnender, durch blaue Striche bezeichneter Weg über den *Elgershäuser-Hof*, jetzt Heilstätte für Lungenkranke von *Dr. Liebe*, meist durch schönen Wald in 1½ Std. nach der *Dianaburg* (s. S. 109), ein anderer in westlicher Richtung über den 483 m hohen *Hinstein* den

schwarzen Punkten nach in 1 Std. zu dem im obern *Ulm-bachthal* gelegenen, von bewaldeten Höhen umgebenen Dorfe **Beilstein**, Wirtschaft von *Feld*. In dem Walde vor dem Orte trifft man auf eine *Basaltkuppe* mit mächtigen, regelmässig achteckigen Pfeilern, das *Beilsteiner Basaltmeer*. Die auf einem Felsen über dem Orte gelegene *Basaltruine* ist der Rest einer von den Herrn von *Bilstein*, deren Name im 12. und 13. Jahrhundert urkundlich vorkommt, gegründeten, später nassauischen Burg, welche 1813 von den Franzosen auf Abbruch verkauft wurde.

22,9 km Station **Herborn**. Die Bahn geht oberhalb der Haltestelle *Sinn* auf die linke Dillseite, so dass der Bahnhof *Herborn* mit der Stadt durch eine Brücke verbunden ist. Nebenbahn *Herborn-Weidenhausen-Marburg*.

Gasthäuser: Hotel zum Ritter, *Nassauer Hof*, Hotel Metzler am Bahnhof, Gasthaus zur *Sonne*, Gasthaus *Louis Lehr*.

Restaurationen: *Bahnhofsrestauration*, Restaur. *Hickengrund*, *Schumann*, *Haselhuhn*, letztere mit Garten.

Post: In der Bahnhofstrasse. Fahrpostverbindung nach *Rennerod* und *Bischoffen*.

Es besteht ein *Radfahrer-Verein*, zum Gau Frankfurt gehörig, Bundesgasthöfe *Zum Ritter* und *Nassauer Hof*, Reparaturwerkstätte von *Chr. Krimmel*, Mechaniker, *Obergasse* und *Richard Karl*, Uhrmacher, *Neugasse*.



Schloss Herborn.

Herborn, zur Provinz *Hessen-Nassau*, Regierungsbezirk *Wiesbaden*, gehörig, ist eine Stadt von 3469 Einw., vorwiegend evangelisch, Sitz eines *Amtsgerichts*, eines *Kgl. Predigerseminars*, einer *Kgl. Präparanden-Anstalt*, einer *Realschule*.

Urkundlich wird es zuerst 1048 als Dorf erwähnt, für welches König *Wilhelm von Holland* den nassauischen Grafen *Walram* und *Odo* 1251 Stadtrecht verlieh. Sie erbauten daselbst eine Burg, das jetzige Schloss, und *Herborn* wurde *Oberhof* für die Centgerichte der Umgegend, bald auch ein nicht unbedeutender Mittelpunkt für den

Handel, und *Herborner Münze*, *Mass* und *Gewicht* galten weithin. Besonders gedieh die *Wollweberei*, die in *Frankfurt* eine eigene *Warenniederlage* besass. 1584 gründete Graf *Johann der Aeltere* von *Nassau-Dillenburg* hier die *Academia Joannea*, eine Universität für die vier Fakultäten und räumte ihr zu Auditorien und

zur Bibliothek das Schloss ein. Gleichzeitig errichtete er zu diesem Zwecke das *hohe Schulgebäude*, einen schlichten Renaissancebau, in dem sich noch jetzt die alte Aula mit den Bildnissen der Professoren der Hochschule und einiger Grafen und Prinzen von Oranien befindet. Die Universität wurde 1817 aufgehoben und statt ihrer ein *Predigerseminar für Nassauer Theologen* eingerichtet. Die Stadt, von dem an sich schmucklosen Schlosse überragt, gewährt mit den Resten der Stadtmauer und Thore und den zahlreichen beschieferten Holzhäusern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert einen altertümlichen, anheimelnden Eindruck und rechtfertigt wohl einen Besuch.

28,5 km Station **Dillenburg**. 230 m über N. N. Das Thal wird von *Herborn* aufwärts enger, die Bahn überbrückt

daher zweimal die *Dill*, während die Landstrasse, welche bei *Herborn* den Fluss überschritten hat, sich auf dem rechten Ufer hält. An derselben $\frac{1}{4}$ Std. oberhalb *Herborn* an der Mündung des *Amdorf-Baches* und der *Aar* das Dörfchen **Burg** mit einem Eisenwerk.



n. A. v. M. Weidenbach Dillenburg.

Dillenburg.

Der Bahnhof **Dillenburg**, zugleich Hauptstation der das bei *Niederscheld* einmündende *Scheldethal* mit dem *Dietzhölzthal* verbindenden Nebenbahn *Nikolausstollen-Strass-Ebersbach* (s. S. 9), befindet sich auf der linken Flussseite und ist mit der auf dem rechten Ufer 10 Min. entfernt gelegenen Stadt durch eine Brücke verbunden.

Gasthöfe: *Hôtel Neuhoff*, *Stadt Frankfurt*, *Hirsch* in der Hauptstr., alle 3 mit Garten, *Hotel Schwan* am Wilhelmsplatz, alle mit ziemlich gleichen Preisen: L. Fr. von 2 Mk., Pens. von 3,50 Mk. an; zum *deutschen Hause*, das *städtische Kurhaus*, direkt am Wald gelegen.

Restaurationen: Neben den genannten Gasthöfen *Bahnhofrestauration*, Rest. *Schlossgarten* (von Klomann), *Kahm* beim Bahnhof, *Oranienbrauerei* von Meuser.

Konditoreien und Cafés: *P. Beutter*, Bahnhofstr.; *C. Sager*, Marktstr. **Postamt** in der Poststr.

Badeanstalt für warme und kalte Bäder in der Schulstrasse.

Es besteht ein regsamer *Verschönerungsverein*, welcher für die Herstellung und Erhaltung der Wege und Aussichtspunkte

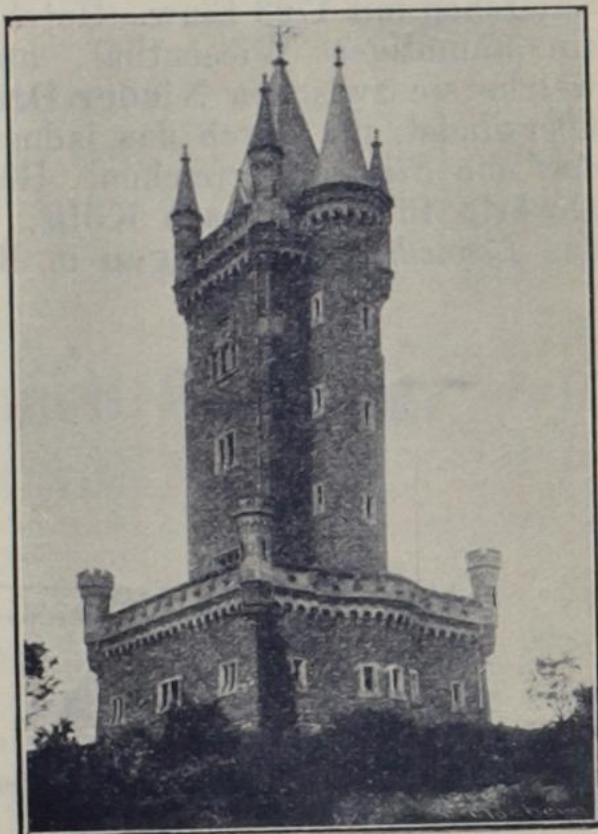
Sorge trägt, ebenso ein *Radfahrerklub*, Gau IX, Nordbezirk, Bundesgasthäuser Hotel *Zum Hirsch* und Hotel *Schwan*, Reparaturwerkstätte von *Christ. Stunz*, Wilhelmstrasse.

Dillenburg, Hauptstadt des Dill-Kreises, Provinz *Hessen-Nassau*, Regierungsbezirk *Wiesbaden*, mit 4476 meist evangelischen Einw., ist Sitz eines *Landratsamtes*, eines *Amtsgerichts*, zweier *Oberförstereien*, einer *Berginspektion*, eines *Bergamts*, eines *Landesgestüts* u. s. w., sowie eines *Kgl. Gymnasiums*, *Lehrerseminars* mit *Präparandenschule* und einer *Bergschule*. Die Stadt ist der Mittelpunkt eines bedeutenden *Berg- und Hüttenbetriebs*, sowie einer regen *Leder- und Tabakindustrie*. Besonders aber hat *Dillenburg* sich in den letzten Jahren als *Luftkurort* herausgebildet, wozu es durch die örtlichen Verhältnisse, die schöne Umgebung, besonders aber deshalb geeignet erscheint, weil der herrliche Wald von mehreren Seiten unmittelbar an die Stadt herantritt. Das 1900 neuerbaute *Kurhaus* mit *Dependance* enthält 38 Zimmer.

Nicht minder aber wird unser Interesse durch die geschichtlichen Erinnerungen in Anspruch genommen, welche sich besonders an die alte *Burglage* knüpfen. Wahrscheinlich hat Graf *Heinrich der Reiche* um 1240 zum Schutze des noch nicht lange seinem Hause zugefallenen Landes auf der in drei Thäler schauenden Bergspitze diese Burg angelegt, die 1255 zuerst urkundlich erwähnt wird. Gleichzeitig entstand zu ihren Füßen die Stadt an der *Dill*. Unter *Heinrich I.* († 1343) wurde sie vermutlich in der *dernbachischen* Fehde verbrannt, aber grösser wieder aufgebaut. Seit Graf *Wilhelm dem Reichen*, welcher um 1536 die riesige, über 20 m hohe und über 300 m lange Mauer von Basaltsäulen an der der Stadt zugekehrten Seite aufführen liess, blieb das Schloss bis 1739, wo die 1652 gefürstete Linie ausstarb, die ständige Residenz des Regenten von *Nassau-Dillenburg*. Graf *Johann VI.* versah dasselbe um 1567 mit neuen stärkeren Festungswerken und einem Zeughause, sodass es den Stürmen des dreissigjährigen Krieges zu widerstehen vermochte. Im siebenjährigen Kriege aber wurde es, nachdem es vom 28. Juni bis 16. Juli 1760 belagert und in Brand geschossen worden, von den Franzosen unter *Marquis de Camerac* genommen und zerstört; die Ruinen lieferten später das Material zu einer grossen Stadterweiterung, durch welche die *Wilhelmstrasse*, die schönste Strasse der Stadt, und später die *Marktstrasse* entstanden.

Der Bruder jenes Grafen *Johann* war *Wilhelm*, welcher 1533 auf dem Schlosse geboren wurde und 1544, als ihm durch Erbschaft von seinem Vetter *Renatus* das Fürstentum *Orange* im südlichen Frankreich an der Rhone zufiel, sich *Prinz von Oranien* nannte und Begründer der Linie *Nassau-Oranien* wurde. Als Schöpfer und Vorkämpfer der Freiheit der *Niederlande* ist er es, der über

Dillenburg einen weit über das engere Vaterland erstrahlenden Nimbus breitet, und ihm zu Ehren wurde auf den Trümmern des alten Stammschlusses 1873—75 durch gemeinsame Beisteuern der *Nassauer* und *Niederländer* der im gotischen Stil gehaltene **Wilhelmsturm** errichtet, ein schönes Denkmal des Dankes der nachgeborenen Geschlechter. Von dem *Altertumsverein* der Stadt ist derselbe zu einem würdigen *Museum* eingerichtet worden, welches dem Andenken *Wilhelms des Verschwiegenen* geweiht ist, und in dem besonders mehrere Gemälde des holländischen Hofmalers *Kleyn v. Brandes* Szenen aus dem Leben des grossen *Oraniers* darstellen. Von der Höhe des Turmes hat man eine prächtige Aussicht auf Stadt und Umgegend; in seiner Nähe grünt noch immer die alte *Linde*, unter welcher *Wilhelm der Verschwiegene* am 14. April 1568 die *niederländischen* Gesandten empfing. (Schlüssel zum Turm Marbachstrasse 1, Eintritt 30 Pf., für Kinder 15 Pf.)



Wilhelmsturm.

Von *Spaziergängen* in unmittelbarer Nähe der Stadt sei erwähnt die *Adolfshöhe*, ein ziemlich steil abfallender, mit prächtigem Laubwald bewachsener Berg auf der linken *Dillseite*, zu dem man vom Bahnhof rechts gehend gelangt. Zu den Hauptpunkten, der *Batterie* mit dem Denkmal *Wilhelms V.*, von wo aus das Schloss zerstört wurde, der *Kronbuche*, dem *Rondel*, der *Moosbank*, der *Adolfshöhe* mit Hütte, der *Kaiserlinde* mit Lusthäuschen, der *Presberlust*, der *Friedrichsruhe*, dem *Bismarcktempel*, gelangt man auf trefflich gehaltenen Wegen; ferner das *Caap*, ein Berg neben dem Bahnhof mit einem Turm, der schöne Rundblick gewährt; endlich auf der rechten *Dillseite* das *Feldbacher Wäldchen* mit Pavillon und dem *Forstdenkmal*, zu welchem man von der *Wilhelmstrasse* gelangt.

Näheres findet man in:

- Führer durch Dillenburg und Umgegend** mit Karte. 1 Mk.
Wilhelmsturm-Album. 12 Photogr. mit Text. 2 Mk.
Schreiner, M., *Aus der Geschichte Dillenburgs.* 1 Mk.

- Presber, P.**, *Das Schloss und die Stadt Dillenburg.* 40 Pfg.
 -- *Wilhelm der Verschwiegene.* 50 Pfg.
 -- *Die Burg Tringenstein im Dillkreis.* Vortrag 15 Pfg.
Müller, C. W., *Die Zerstörung des Schlosses Dillenburg.* 50 Pfg.;
 sämtlich im Verlag von *M. Weidenbach* in *Dillenburg*.

5 km oberhalb **Dillenburg** verlässt die Bahn das *Dillthal* und steigt über **Haiger**, einem alten, zum Dillkreise gehörenden Städtchen mit 1793 Einw. (*Hotel Stiehl*), dann den *Hickengrund*, ein anmutiges Wiesenthal, umfahrend, zur Wasserscheide, welche sie zwischen **Nieder-Dresselndorf** und **Würgendorf** überwindet, um durch das industriereiche *Hellerthal* bei *Betzdorf* die *Sieg* zu erreichen. Hier teilt sich die Linie, thalabwärts führt sie nach **Köln**, thalaufwärts über **Siegen** in das *Lennethal* nach **Hagen** in *Westfalen*.





Von Wetzlar nach Weilburg.

23 km, Fahrzeit 24 bis 50 Min.



Das Thal bleibt vorläufig noch weit, verengt sich aber allmählich, bis bei **Löhnberg** die Berge von beiden Seiten unmittelbar an den Fluss treten. Während die von der *Neustadt-Wetzlar* ausgehende Landstrasse sich dauernd am rechten Thalrande hält, verlässt die linksseitige, nachdem sie das Dorf **Steindorf** passiert, unterhalb **Albhausen** das Thal und windet sich, bei **Oberndorf** das *Solmsbachthal* querend, nach **Braunfels** zur Höhe. Die Bahn, welche im N. der Stadt die *Dill* überschreitet und bald darauf die *Lahn*, hält sich im Wiesengrund vorläufig auf der *linken* Flusseite.

5,5 km Haltestelle **Albhausen**, Drahtstiftfabrik und Kalkbrennerei, Wirtshäuser „*Zum deutschen Kaiser*“ und von *Dietrich*. Während der Fahrt sieht man rechts jenseits des Flusses zunächst die weitscheinenden *Kalksteinbrüche* der *Buderusschen Eisenwerke*, welche mit der *Sophienhütte* in **Wetzlar** durch eine *Drahtseilbahn* verbunden sind. Bis vor kurzem stand auf der Höhe ein Mauerrest, die sogenannte *Dahlheimer Kapelle*, das letzte Ueberbleibsel eines früh erwähnten, verschwundenen Dorfes **Dahlheim**; derselbe ist jetzt den fortschreitenden Sprengungen zum Opfer gefallen. Wenig oberhalb im offenen Felde steht ein einsamer *Obelisk*, das Denkmal des von *Erzherzog Karl* am 15. Juni 1796 über

die Franzosen unter General *Lefevre* erkämpften Sieges, welches 50 Jahre später von den Bürgern *Wetzlar* in Erinnerung an diesen für die Stadt bedeutsamen Tag errichtet wurde. Wenig abwärts fällt das auf mässiger, aber schroff vor dem Fluss zurückspringender Anhöhe gelegene, von Wald und Park umgebene **Altenberg** ins Auge, bis zu seiner Säkularisation ein adliges *Prämonstratenser Nonnenkloster*.

Gegründet 1180 von dem Kloster *Wülfersberg* bei *Rommersdorf* im Kreise *Neuwied*, gelangte *Altenberg* aus kleinen und ärmlichen Anfängen zu grosser Bedeutung, als die Tochter *der heiligen Elisabeth*, die 21 jährige *Gertrudis*, zur dritten Aebtissin des Klosters gewählt wurde. Sie nahm alsbald den Bau der schönen *Klosterkirche* in Angriff, welche schon 1267 eingeweiht werden konnte und noch heute die Höhe des Berges zielt. Der Bau weist den frühgotischen Stil auf, und der Einfluss der *Marburger Elisabethkirche* wie des *Wetzlarer Domes* sind unverkennbar. Der Chor ist aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, an die Vierung setzt sich nur der nördliche, einjochige Kreuzarm und das einschiffige, sechsjochige Langhaus. Im 15. Jahrhundert wurde spätgotisch eine Nonnen-Empore in den vier westlichen Langhausjochen gebaut und davor ein quadratischer, niedriger Kapitelsaal gelegt. Seit 1536 unter *hessischer* Schutzgerechtigkeit stehend, litt das Kloster sehr in den Kriegen des 17. Jahrhunderts, bis es bei seiner Aufhebung 1802 zu einer *Solms-Braunfelsischen* Domäne wurde.

In der Kirche wird alle 4 Sonntage von dem Pfarrer des benachbarten Dorfes **Oberbiel** Gottesdienst abgehalten. Der Blick von einigen Stellen des Parks, sowie von der reservierten *Klosterterrasse* in das Thal ist ein hervorragend schöner. Zu dem *Denkmal*, der *Dahlheimer Kapelle* und dem *Kloster* gelangt man am besten auf der von der *Neustadt-Wetzlar* lahnabwärts führenden Chaussee; der Weg nach dem *Kloster* ist durch rote Punkte bezeichnet.

Will man letzteres von **Albshausen** aus besuchen, etwa $\frac{1}{2}$ Std., so überschreitet man von der Haltestelle aus die Schienen, weiter abwärts die Lahnbrücke und wendet sich im Dorfe **Oberbiel** auf der Chaussee nach rechts, um bei dem nächsten Waldvorsprung links das schluchtartige Thälchen aufwärts zu gehen.

7,5 km Haltestelle **Burgsolms**, grosses, stark wachsendes Dorf mit bedeutender *Industrie* nahe der Mündung des *Solmsbachs* in die *Lahn*. Gasthäuser von *Renkhof* und von *Braun*. Die *St. Georgshütte*, erbaut von dem Fürsten *Georg von Braunfels*, ist jetzt ein Teil der *Buderusschen Eisenwerke Wetzlar* und verhüttet die Eisenerze der zahlreichen benachbarten Gruben. Auf der anderen Seite des Baches befindet sich eine bedeutende Fabrik für *landwirtschaftliche*

Maschinen. Mitten im Ort bezeichnen die formlosen Trümmer eines quadratischen Turmbaues die Lage der schon 1384 vom Bunde der *wetterauer* und *schwäbischen Städte* zerstörten *Stammburg* des *Solms*-Geschlechts. Von **Burgsolms** führt eine Landstrasse durch das zum Teil sehr anmutige **Solmbachthal** über **Oberndorf**, **Bombaden**, **Neukirchen**, **Kraftsolms**, **Kröffelbach** nach **Brandoberndorf** (s. S. 110).

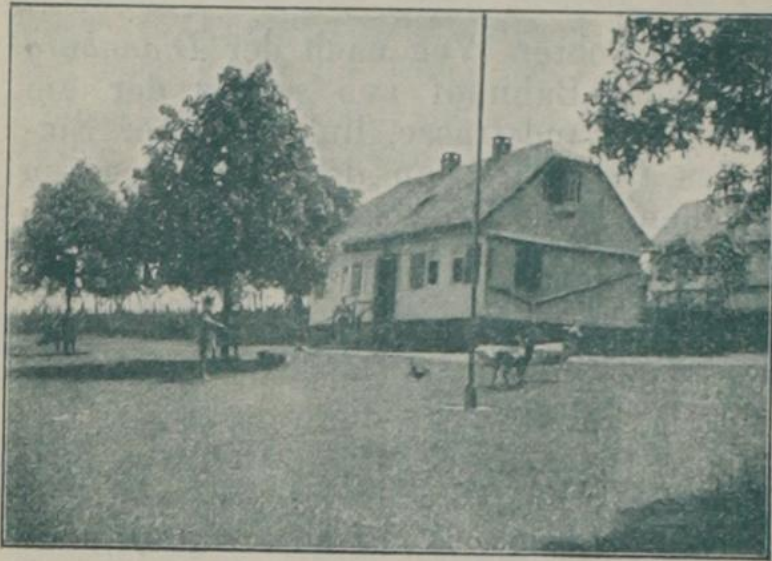
10,7 km Bahnhof **Braunfels**, Höhe über N. N. 144,7 m, Haltepunkt für alle Schnellzüge, Station für **Braunfels** und das am entgegengesetzten Flussufer gelegene Städtchen **Leun**. Restauration im Bahnhof und im gegenübergelegenen Wirtshaus zum *Lahnthal*.

Ueber **Leun** führt ein beliebter Weg nach der *Dianaburg* (s. S. 108). Man folgt vom Bahnhof aus rechts der am Bahndamm entlang laufenden Landstrasse, links schöner Einblick in das Waldthal des *Iserbaches*; an der abgesprengten Felswand erste Farbenzeichen, blaue Dreiecke und rote Striche, nach 10 Min. Wegweiser, der Weg links führt nach dem Dorfe **Tiefenbach**, rechts über die Brücke in 5 Min. nach **Leun**, nach welchem man links einbiegt. Im Orte bei der Wirtschaft von *Piskator* trennen sich die Zeichen, die blauen Dreiecke führen rechts am Standesamt, dann links an der Kirche vorbei oberhalb des Ortes durch einen Hohlweg aufs Feld zum Wald und in 1 Std. zur *Dianaburg*. Die am Ausgange des Dorfes rechts abzweigende Strasse führt nach **Ehringshausen**; rechts auf dem Berge erblickt man das *Leuner Kriegerdenkmal*, rückwärtsschauend hat man bald eine schöne Aussicht ins Lahnthal.

Bequemer und bei nicht ganz trockenem Wetter vorzuziehen ist es, wenn man von dem Wirtshaus von *Piskator* die durch rote Striche markierte thalabwärts führende Landstrasse weiter verfolgt. Nach etwa $\frac{1}{4}$ Std. biegt man bei Kilometerstein 12,6 rechts den Farbenzeichen nach, welche über den *Heisterbergerhof* ebenfalls meistens durch Wald zur *Dianaburg* leiten. Der letztere Weg ist ein Viertelstunde weiter.

Vom Staatsbahnhof **Braunfels** läuft die *Ernstbahn*, ursprünglich ein für Eisensteintransport gelegtes Geleise, durch das reizende *Iserthal* über die Haltestellen **Obermühle** und **Stift** nach der Station **Braunfels-Stadt**, in der Vorstadt **St. Georgen** gelegen, von der aus man den Wegweisern nach in etwa 10 Min. zu dem Städtchen und dem hochragenden Schloss emporsteigt. Fahrzeit 20 Min. Auch eine Fahrpost geht von der Station **Braunfels** neben dem Bahngeleise her nach der Oberstadt.

Für den Fusswanderer bieten sich verschiedene lohnende und bequeme Wege, zunächst die Thalstrasse durch den sogenannten *Mühlengrund* an der Bahn entlang, zu beiden Seiten der fürstliche Wildpark. Nach 10 Min. trifft man die *Wolfsmühle*, früher eine weitberühmte Hundezüchterei des kürzlich verstorbenen *Prinz-Regenten Albrecht von Solms-Braunfels*, bei der rechts ein Weg zu dem köstlich in einer Waldlichtung auf der Höhe gelegenen Försterei, dem *Homburger Hofe*, abzweigt. Während der Wanderung durch das sich schlängelnde Thal hat man mehrere Male einen schönen Ausblick auf das Schloss. Kurz vor der *Obermühle* windet sich



Braunfels (Försterhaus).

die Strasse links zur Stadt hinauf. Wegezeit eine gute Std. Ein zweiter etwas kürzerer Weg führt vom Bahnhof links den Berg hinauf unmittelbar in den Wald durch die *Wintersburg*, und tritt nach $\frac{1}{2}$ Std. angesichts der Stadt und des Schlosses auf freies Feld. Wegezeichen blaue Striche.

Kurz nach dem Eintritt in den Wald zweigt sich von diesem Wege rechts, wo ein Schild mit der Aufschrift *Privatweg* angebracht ist, ein dritter ab, welcher neu angelegt oberhalb des Thalrandes durch den Wald über den *Wildungenstein* und den *Hexbergweg* führt und kurz vor **Braunfels** auf die Fahrstrasse mündet. Wegezeichen rote Striche.

Lohnend ist die Fusswanderung direkt von **Wetzlar** nach **Braunfels**, welche etwa 2 Stunden beansprucht. Man geht in **Wetzlar** zum *Silhöferthor* hinaus die Chaussee entlang; jenseits der *Starkenweide*, nachdem man eine kleine Brücke passiert, biegt man in den Feldweg links; nach 7 Min. kommt man an einen waldigen Berghang, an dem entlang rechts ein beliebter Spaziergang zum *Weinberg*, den früheren Schiessständen des Jägerbataillons, führt. Man geht aber geradeaus und hält sich im Thälchen, in welchem schwarze Dreiecke aufwärts leiten, immer rechts bis zu den *7 Linden*, jenseits derer der Weg rechts aufwärts zum *Magdalenenhäuser-Hofe* führt. Man geht vor dem Hauptgebäude desselben vorüber, wendet vor dem Schafstall links und

gelangt unter der *Drahtseilbahn* durch, welche die Grube *Amanda* mit der *Sophienhütte Wetzlar* verbindet, in 7 Min. zum Walde. Hier gehe man auf dem Wege gerade aus den schwarzen Dreiecken nach, die nach $\frac{1}{2}$ Std bei einem Grubenweiher auf offenes Feld führen. Man überschreitet dasselbe, indem man bei der Wegkreuzung die alte Richtung beibehält, und gelangt nach 8 Min. abermals zum Walde, durch den der Weg in weiteren 15 Min. sich allmählich ins *Solmsbachthal* abwärts zieht. An der breiten, mitten in den Eisensteinförderungen — links sind dieselben fürstlich *braunfelsisches*, rechts *Puricellisches* Eigentum — stehenden Eiche vorbei, gelangt man links zu dem neuerbauten guten *Wirtshause* von *Hollmann* mit freundlichem Garten; auch Pension. Wenn man die unterhalb des Wirtshauses gelegenen Gebäude der sogenannten *Oberndorfer Schmelze*, in denen eine Fabrik für landwirtschaftliche Geräte sich befindet, passiert hat, quert man das Thal und steigt auf der entgegengesetzten Thalseite den Feldpfad empor, welcher durch Gestrüpp auf das Plateau und in 20 Min. zu dem bald sichtbar werdenden **Braunfels** leitet. Am Eingange des Ortes die neuerbaute *katholische Kirche*.

Gasthäuser: *Schlosshotel*, Aktiengesellschaft, (Pächter Witkop) L. Fr. 3,50 Mk., Mittagstisch ohne Wein 2.50, Pens. 5–6 Mk., Kinder bis 10 Jahren 3,50 Mk., schöne, neuerdings sehr erweiterte Anlage mit aussichtreicher Terrasse, in Verbindung mit dem *Herren- und Schlossgarten*; *Solms Hof* am Eingange zum Schloss, Pens. von 4 Mk. an, *Hotel Seyb*, *Hotel zur schönen Aussicht*, zugleich Bundesgasthaus für Radfahrer. Pensionat für Damen: *Villa Ponnenberg*.

Restaurationen: *Obermühle* an der Haltestelle der Ernstbahn, Restaur. im *Tiergarten* beim Aufseher, hübscher Aufenthalt im Freien, besonders wenn die Obstbäume blühen; oft sind Rudel von Rehen und Damwild sichtbar.

Post am Marktplatz, Fahrpost nach Station Braunfels. *Telephonverbindung* nach *Frankfurt*, *Wiesbaden* und den näher gelegenen Städten.

Lohnfuhrwerke bei *Betzenberger*, *Münster*, *Rodius*. Nach der Station 3 Mk., nach der *Dianaburg* 10 Mk., nach *Wetzlar* 10 Mk. und *Weilburg* 12 Mk.

Sanatorium: Sanitätsrat *Dr. Gersters Kurpension*.

Badeanstalt: *Kiefernadelbad* bei *J. Pfeiffer*.

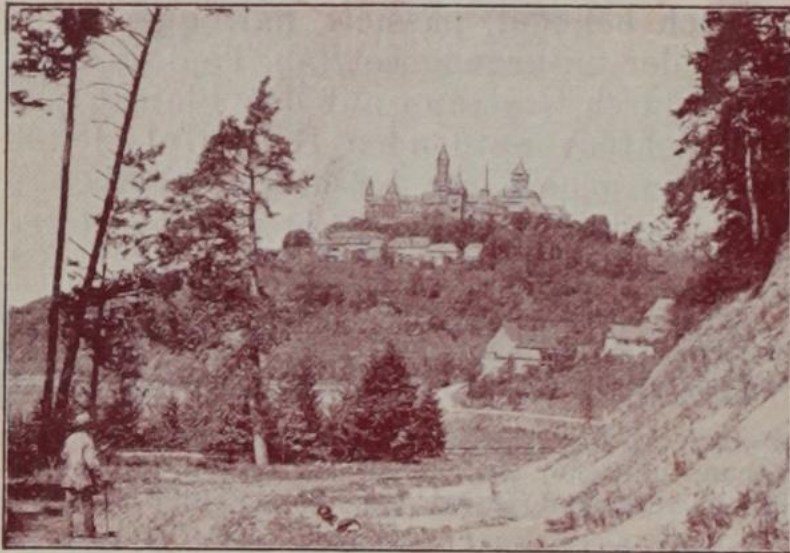
Ein Zweigverein des *Taunuskclubs* sorgt für Anlage und Instandhaltung guter, bei der schönen Umgebung genussreicher Spazierwege und Anbringung von Wegezeichen.

Braunfels, Höhe über N. N. 236 m an der kath. Kirche, 273 m im Schlosshof, Hauptort der zum Kreise *Wetzlar* gehörigen Bürgermeisterei **Braunfels**, mit 1500 meist evang. Einwohnern, ungerechnet die 88 Personen zählende Schlossgemeinde, ist *Residenz* der regierenden Fürsten von **Solms-Braunfels** — bei der Minderjährigkeit des Erben führt *Prinz Friedrich zu Solms* die Regierung — eines *Kgl. Amtsgerichts* und verschiedener fürstlicher Behörden.

Die Entwicklung und Bedeutung des Städtchens stand bis zur Einverleibung des Fürstentums in Preussen im engsten

Zusammenhänge mit dem auf hoher Basaltkuppe gelegenen *fürstlichen Schlosse*.

Die Tradition verweist den Ursprung des *Solms'er Geschlechts* in das 10. Jahrhundert, der erste beglaubigte Repräsentant desselben, *Marquard von Solms*, erscheint erst 1129 als Zeuge in der Gründungsurkunde des *Klosters Schiffenberg* (s. S. 69). Häufig genannt werden die Grafen in Kämpfen mit der freien Reichsstadt *Wetzlar* im 13. und 14. Jahrhundert. Sie gewannen hier 1337 sogar Bürgerrecht, worauf gestützt sie namentlich in den Geschlechterkämpfen gegen Ende des Jahrhunderts eine für diese verhängnisvolle Rolle spielten. Der streitbare Graf *Johann II.* bemächtigte sich sogar 1375 derselben, behielt sie drei Jahre und ängstigte sie auch später noch in verschiedenen Fehden. Die Neffen *Johannes*, *Bernhard II.* und *Johann III.* teilten 1420 das gemeinsame Erbe und wurden



Schloss Braunfels.

den Begründer der *Bernhards-* und *Johanneslinien*, deren erster *Braunfels*, *Greifenstein* und *Haiger* zufielen und die ihrerseits 1602 nach dem Tode des Grafen *Konrad* sich wieder in drei die obigen Namen führende Zweige teilten. Als 1693 der letzte *Braunfelser*, Graf *Heinrich Trajectin*,

sogenannt, weil er zu *Trajectin-Utrecht* geboren war, in der Schlacht bei *Neerwinden* als niederländischer Feldzeugmeister kinderlos fiel, kam *Braunfels* an den Greifensteiner *Wilhelm Moritz*, der seine Residenz hierher verlegte (s. S. 115) und den Namen des Geschlechtes nach dem neuen Sitz weiter führte. Durch *Kaiser Karl VII.* wurde dasselbe 1742 in den *Fürstenstand* erhoben, 1806 bei Auflösung des Reiches mediatisiert und auf dem *Wiener Kongress* das Gebiet als Hauptbestandteil des *Kreises Wetzlar* zur *Rheinprovinz* hinzugefügt.

Das *Schloss Braunfels*, welches in den verschiedenen Zeitläufen schwere Schicksale durchzumachen hatte, namentlich auch in den Jahren 1514 und 1679 fast vollständig durch Feuer zerstört worden war, verdankt seine Ausschmückung dem Fürsten *Ferdinand* (1837 -- 1873), einem Kunst- und Altertumssammler von Geschmack und Glück, vor allem aber dem Fürsten *Georg*,

welcher 1880—1891 regierte und 1885 die volle Wiederherstellung des Schlosses mit feinem Verständnis unternahm. Zu Grunde gelegt wurde dem Restaurationsplan die *Meriansche Zeichnung* von 1640, jedoch mit mannigfachen Modifikationen, und, da die Mittel nicht gespart wurden, so wurde in der That ein Bau geschaffen, der in seiner Art seinesgleichen sucht. Bei der Reichhaltigkeit der *Kunst- und Altertumsschätze*, die mit Geschmack und Verständnis verteilt sind, sollte niemand versäumen, dem Schloss einen eingehenden Besuch abzustatten. Als *Kaiser Friedrich* als Kronprinz am 14. Mai 1887 auf seiner Rückreise von *Ems* nach *Berlin*, wo unmittelbar darauf die entscheidungsvolle Konsultation der Aerzte stattfand, in *Braunfels* vorsprach und das Schloss und die Schätze desselben mit kunstverständigem Auge besichtigt hatte, war er von der Schönheit des Gesehenen so entzückt, dass er mehrfach äusserte: „Wie konnte man nur so alt werden, ohne Braunfels gesehen zu haben!“

Vom *Marktplatz* gelangt man am *Solmsers Hof* vorbei durch drei der äussern Befestigung angehörige Thore zu einem überwölbten Durchgange, über dem die *Schlosskirche* sich erhebt. Derselbe führt in den äussern Schlosshof zur *Schlosswache*, welche Karten zur Besichtigung des Schlosses verabfolgt und den Führer stellt. Eintrittspreis für alles Zugängliche 50 Pfg., für *Rittersaal* und *Burgfried* allein 10 Pfg. Neben der Wache zeigt eine Tafel ein Beil über einer blutenden Hand mit der Warnung: „Wer diesen Burgfrieden bricht, wird also gericht.“ Durch einen weitem Gewölbegang tritt man in den geräumigen, malerisch von Gebäuden und Türmen eingeschlossenen *innern Hof*, der sich nur nach rechts gegen den sogenannten *Rosengarten* öffnet. Nach dieser Seite hin liegen die ältesten Burgteile, die sich noch sichtbar dem „*braunen Felsen*“ anschmiegen. Eine breite Freitreppe steigt zu einer *Loggia* empor, die eine köstliche Aussicht auf die Stadt und das Lahnthal erschliesst. Rechts öffnet sich eine Thür in den *alten Stock*, einen Turm, der zahlreiche interessante und wertvolle Erinnerungen an die Geschichte des Geschlechtes und Hauses enthält. Links tritt man von der *Loggia* in den *Rittersaal*, weitaus den mächtigsten und imposantesten Raum des Schlosses. Eine achteckige Mittelsäule trägt vier rippenlose Gewölbe und teilt so den Saal in vier Abteilungen, deren jede mit einem prächtigen Kronleuchter geschmückt ist. Ein geharnischter Ritter hoch zu Ross hütet den Eingang zu dem anstossenden *Friedrichsturm*, geharnischte Gestalten umstehen die Säule, die über denselben mit Schilden geziert ist, während Waffenstücke aller Art die Wände bedecken. Den wirkungsvollsten Gegensatz zu dieser die Waffenfähigkeit des alten Herrengeschlechtes in stilvoller Weise zur Anschauung bringenden Halle bildet

das anstossende *Treppenzimmer*, welches auf den Kunstfreund einen wahrhaft überwältigenden Eindruck machen muss. Eine kunstvoll gearbeitete *Treppe*, an deren Pfosten ebenfalls ein geharnischter Ritter Wache hält, führt mitten in das Zimmer hinunter, wirkt aber in keiner Weise störend, sondern hilft vielmehr im Bunde mit dem gedämpften Oberlicht, dem Raume einen lauschigen und anheimelnden Charakter zu verleihen. Der Farbenton der Täfelung, die kunstvollen *Schnitzereien*, die *schweren Möbel*, die *Teppiche*, die *Ahnenbilder* an den Wänden, der Schrank mit kostbaren *Gold- und Silbergefässen*, alles in Form, Farbe und Anordnung aufs kunstsinnigste abgestimmt, weckt in dem Beschauer in unvergleichlicher Weise die Vorstellung, dass er sich in dem Prunkgemache eines alten, reichen Hauses befinde, dem kein Millionär der Gegenwart etwas Aehnliches nachschaffen kann. Wenn auch die übrigen Räume des weiten Schlosses sich den beiden beschriebenen an Grösse und Pracht der Ausstattung nicht vergleichen dürfen, so bieten doch auch sie an *Gobelins*, *Stickereien* und *Schnitzereien*, an *echten Reliquien*, an *Gläsern- und Porzellanen*, an *Gemälden*, von denen die im Korridor befindlichen Tierstücke des Düsseldorfer Malers *Hans Deicker* hervorstechen, eine solche Fülle des Sehenswerten, dass eine Aufzählung hier unmöglich ist. Der mächtige *Bergfried* auf der Nordseite des Schlosshofes birgt auf halber Höhe für die Wasserversorgung des Schlosses ein grosses Bassin, neben dem vorbei man auf einer Wendeltreppe zu den Lücken der Turmkrönung steigt, um eine *grossartige Aussicht* weit in die Landschaft zu geniessen. Rechts von dem *Bergfried* führt ein altertümliches Thor zu einem mit einer Fontäne gezierten Rasenplatz, welcher über riesigen Unterwölbungen durch Aufschüttung gewonnen ist, der sogenannten „*scharfen Ecke*“, wo verschiedene alte Geschütze an die frühere Wehrfähigkeit der Feste erinnern; auch von hier ist der Einblick in das umgebende Waldgebiet höchst reizvoll, wenn auch beschränkt. Man folge rechts dem Fahrwege, der um den *Friedrichsturm* herum zwischen *Stock* und *Rosengarten* durch zum *äussern Schlosshof* und von dort unter dem *Archivbau* hin zum entgegengesetzten Eingange leitet. Wendet man sich bei demselben links an den *Marställen* vorbei, so gelangt man durch den *äussern Schlossgarten*, welcher die ganze südliche Bergböschung bedeckt, zu dem in reizender Umgebung aufgestellten *Denkmal Kaiser Friedrichs* in den sogenannten *Herrengarten*. Der Aufenthalt in **Braunfels** war vielleicht die letzte Stunde reinen Genusses gewesen, die dem allgeliebten Herrscher in seinem zu kurzen Leben beschieden war. Sein Versprechen: „Ich komme wieder!“ hat er nicht halten können. Gleichsam als Ersatz dafür haben die Braunfelser dieses Denk-

mal gesetzt, eine von *Begas* gegossene Erzbüste unter gotischem Sandsteindach mit der Unterschrift: Seinem edlen unvergesslichen Kaiser Friedrich III. das Solmser Land. Während unterhalb des *Denkmalplatzes* sich die zur Schlossanlage gehörenden *Gewächshäuser* breiten, steigt man aufwärts zu einer prächtigen, mit alten Linden bestandenen *Terrasse*, die den Besuchern des stets zugänglichen Fürstlichen *Herrengartens* jederzeit kühlenden Schatten und Ruheplätze gewährt.

Braunfels entwickelt sich bei seiner ruhigen, abgeschiedenen Lage, seinen herrlichen Laub- und Nadelwäldern, die den Berg von allen Seiten umgeben, seiner würzigen und reinen Wald- und Höhenluft immer mehr zu einem vornehmen *Luftkurort* ersten Ranges. Die Stadtgemeinde und das fürstliche Haus sind durch Schaffung mustergültiger Einrichtungen (z. B. einer vortrefflichen Quellwasserleitung, schöner Alleen, neuer gesunder Bauquartiere u. s. w.) unausgesetzt bemüht, den Ort auch nach dieser Seite hin zu heben. Sanitätsrat *Dr. Gerster*, vom verstorbenen Prinzregenten Albrecht zu Solms als *Kurarzt* nach Braunfels berufen, hat in der Stadt ein *Sanatorium* (Kurpension) eingerichtet, das 15—16 Kurgästen behagliche Unterkunft gewährt und zur Kursaison (Mai-September) meist voll besetzt ist.

Wegen Ansiedelung, Erwerb von Bauplätzen und Villen wende man sich an die *Terraingesellschaft Braunfels m. b. H.* Näheres findet man im Inseraten-Anhang.

14,3 km, Bahnhof **Stockhausen**, Höhe über N. N. 142,8 m, Gasthaus zum *Solmser-Hof* gegenüber dem Bahnhof, einige Zimmer zum Logieren. Kurz vorher hat die Bahn den Fluss überschritten, weshalb der Bahnhof auf der rechten Lahnseite liegt. Von der unterhalb des Bahnhofes errichteten *Verladergalerie* führt ein Schienenstrang über die Privatbrücke zu den *Kruppschen Eisensteingruben Würgengel* und *Anna*. Auch von **Stockhausen** führt ein Weg auf die *Dianaburg*. Vor dem *Solmser-Hofe* geht man rechts auf der Chaussee nach **Leun-Wetzlar**, biegt von derselben links die Dorfstrasse aufwärts bei der Wirtschaft von *Enders* vorbei über den *Stockbach*. Die Wegemarkierung, blaue Striche, beginnt erst nach 5 Min. an einem kleinen Hause auf der linken Seite, *Dianaburg* 1 Std. 25 Min. Kurz darauf folgt man dem Feldweg rechts, welcher sich den kahlen Berg hinaufwindet. Nach 6 Min. trifft man das blaue Wegzeichen an einem alleinstehenden, halbabgestorbenen Kirschbaum 20 Schritte links abseits vom Wege. Nach 3 Min. erreicht man die Höhe, schöner Rundblick aufs Lahnthal, und nach weitem 5 Min. den Wald, durch den die Zeichen weiter führen.

Wendet man sich vor dem *Solmser-Hof* in **Stockhausen**

links der Chaussee nach, so kommt man in einer Viertelstunde nach **Biskirchen**, einem an der Mündung des Ulmbach gelegenen grösseren Pfarrdorf; Gasthaus von *Lotz*, Gasthaus zum *Preussischen Adler*, zum *Deutschen Kaiser*. 5 Min. oberhalb des Ortes entspringt im Bachthale der **Gertrudisbrunnen**, eine dem *Fürsten von Braunfels* gehörige wohlschmeckende *Mineralquelle*, deren Wasser in der Umgegend viel getrunken wird. Eine gute Strasse führt das *Ulmthal* aufwärts über **Allendorf**, **Ulm**, **Holzhausen**, **Wallendorf** in 2¹/₂ Std. nach **Beilstein** (s. S. 115).

20,2 km Bahnhof **Löhnberg**, Höhe über N. N. 138,7 m. Die Bahn von *Wetzlar* her hält sich auf dem rechten Lahnufer. Bald nachdem man **Biskirchen** passiert hat, sieht man links unmittelbar am Bahndamme die Gebäude der 1892 erbohrten *St. Georgsquelle*. Wenig weiter abwärts ebenfalls in den *Lahnwiesen* liegt auf der andern Seite des Flusses der *Original-Seltersbrunnen*, welcher, wie der vor mehreren Jahren erschlossene neue *Selters-Sprudel*, seinen Namen nach dem am Bergabhänge links von der Bahn gelegenen Dörfchen **Selters** führt. Um die Konkurrenz des Namens abzuschneiden, wurde die erstere von dem *Berliner Konsortium Siemens & Komp.*, welche die berühmten Quellen von *Fachingen*, *Niederselters* und *Geilnau* gepachtet haben, aufgekauft; die Versandstelle befindet sich in der Nähe des Bahnhofs **Löhnberg**.

Der Flecken **Löhnberg**, Wirtschaften von *Ochs*, *Böhm*, *Neu*, *Knodt*, zur *Krone*, alle an der Hauptstrasse, liegt auf einem Bergvorsprung, welcher sich zwischen *Lahn* und dem *Venter-* resp. *Kahlenbergbache* einschiebt und das *Leuner Becken* auf der rechten Flussseite abschliesst, während sich auf der linken bereits beim Dorfe **Selters** ein Waldrücken mit zum Teil steiler Felswand unmittelbar an den Fluss drängt. Das **Schloss**, ein alter zweiflügeliger Steinbau ohne wesentliche Gliederung von spätest gotischen Formen, liegt auf dem östlichen Bergvorsprunge und schaut beherrschend in das weite Wiesenthal. Es ist eine Gründung des Grafen *Johann von Nassau-Dillenburg* aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, der hier auf dem Steinfelsen die *Lahneburg* = *Löhneburg*, anlegte. Jetzt ist es teils Gemeinde-, teils Privatbesitz und wird als Scheune und Wirtschaftsgebäude benutzt. Vor dem Schlosse breitet sich auf dem Berge der Ort mit holperigem Pflaster, nur hier und da fesselt den Blick ein hübsches Hausornament. Durch die vom Bahnhof aufwärts führende *Hauptstrasse* wird ein bedeutender *Fuhrmannsbetrieb* vom *Westerwald* her vermittelt. Die Strasse bildete einstmals die Grenze gegen das *Weilburgische Gebiet*. Unterhalb des Bahnhofes liegt die grossartige Löhnberger Aktienmühle mit Fruchtspeicher.

23 km Bahnhof **Weilburg**, Höhe über N. N. 139,4, Haltestelle für sämtliche Schnellzüge. Die Berge treten unmittelbar an den Fluss und lassen auf der rechten Seite nur geringen Raum für eine Fahrstrasse und den Bahndamm. Schon oberhalb *Löhnberg* hat die Lahn ihre seit *Giessen* ostwestliche Richtung in eine nord-südliche verwandelt, die sie bis *Aumenau* beibehält.

Gasthöfe: *Deutsches Haus*, Gasthaus zur *Traube*, beide an der Neugasse in der Nähe des Schlosses, L. Fr. 2,50, Pens. von 4 Mk. an; *Nassauer Hof* in der Nähe des Bahnhofs, L. Fr. 2 Mk. Pens. 4, Mk. $\frac{1}{4}$ Std. unterhalb der Stadt am Eintritt der Weil in das Lahnthal *Hotel Sommerfrische Guntersau*, durch die schöne Waldumgebung und ruhige Lage zu längerem Aufenthalt geeignet, Pens. 4 Mk.

Restaurationen: Neben den genannten Gasthöfen, die sämtlich Bier führen: *Bahnhofrestauration*, *Christ. Hündt*, *Heinr. Hündt*, vor dem Thore *Frankfurter Hof*, *Saalbau Müller*, *Webersberg* (mit Garten und schöner Aussicht), *Felsenkeller* mit Garten.

Weinstuben: *Wilh. Moser*; *Karl Rosenkranz*, auch Weinhandlung, altes, 1793 gegründetes Lokal mit gutem Wein. Die kleine Terrasse bietet einen entzückenden Blick auf die Hausley.

Cafés: *Heinr. Goertz* und *Aug. Hahn*.

Post: Das Post- und Telegraphenamt befindet sich am *Postplatz* in der Bahnhofstr. auf der rechten Lahnseite. *Telephonverbindung* innerhalb des Bezirkes *Frankfurt a. M.*

Fahrgelegenheit bei *D. Meurer* und *Jul. Baurhenn*.

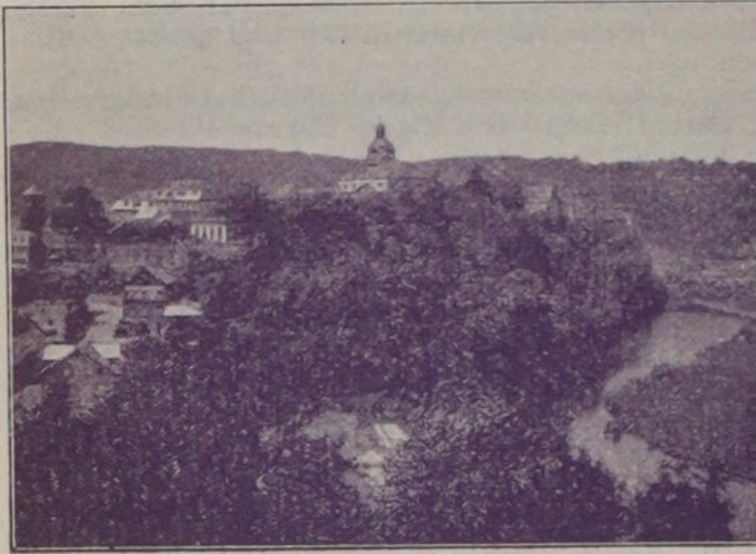
Bäder: Warme Bäder bei der *Gasanstalt*, Flussbäder bei *H. Mühl*.

Weilburg ist der Sitz eines rührigen Zweigvereins des *Taunuskclubs*, welcher zahlreiche Wegemarkierungen in der Umgegend ausgeführt hat, Wegetafeln an der Gastwirtschaft von *Heinr. Hündt* und am *Kgl. Gymnasium* gegenüber der *Traube*, sowie eines zum Gauverband *Frankfurt* gehörenden *Radfahrer-Vereins*, Bundesgasthöfe: *Zur Traube*, *Zum deutschen Haus* und *Sommerfrische Guntersau*; Reparaturenwerkstätte bei *C. Göhring*, *Wilhelmstrasse*.

Weilburg, Hauptstadt des zum Regierungsbezirk *Wiesbaden* gehörenden *Oberlahnkreises* der Provinz *Hessen-Nassau* mit 3722 Einw., ist Sitz eines *Kgl. Landratsamtes*, eines *Amtsgerichts*, einer *Oberförsterei*, eines *Domänen-Rentamts*, eines *Bergrevieramts*, eines *Archivs* der *Grossherzoglich Luxemburgischen Schlossverwaltung* u. s. w. ferner eines *Kgl. Gymnasiums*, einer *Unteroffizier-Vorschule*, einer *städtischen Landwirtschaftsschule* und einer *städtischen höheren Mädchenschule*.

Die *Lage des Ortes* auf einer von der *Lahn* umflossenen, buschumrauschten *Felsinsel*, die nur nach Osten mit dem Gebirgslande durch eine verhältnismässig schmale Kehle zusammenhängt, ist eine unvergleichlich schöne, zumal die das rechte Ufer umrahmenden waldigen Höhenzüge im Westen und Süden zum Teil schroff gegen das Wasser abstürzen und Stadt und Schloss wie eine Perle mit schimmerndem Grün umfassen. Zugleich aber musste dieser durch die Natur geschützte *Bergkegel*, dem die *Lahn* von

mehr als drei Seiten als schwer übersteiglicher Festungsgraben diene, schon frühzeitig zu einer Burganlage einladen. So erscheint die *Wilinaburch* schon im Beginn des 10. Jahrhunderts als eine der Stammburgen der *fränkischen Konradiner*, welche *Gaugrafen des Niederlahngaus* waren und bald damit die *Herzogswürde in Franken* vereinigten. *König Konrad I.* weilte gern in dieser Burg und gründete hier 912 das *Chorherrnstift zu St. Walpurgis*; auch wird unter ihm 918 *Weilburg* bereits als *Stadt* bezeichnet, die sich zweifellos im Anschluss an die Burg und unter dem Schutz derselben gebildet hatte. Dennoch steht *Konrads* Denkmal nicht hier, sondern auf der *Bodensteiner Ley* lahnabwärts zwischen *Villmar* und *Runkel*. Als sein Bruder und Nachfolger im fränkischen



Weilburg.

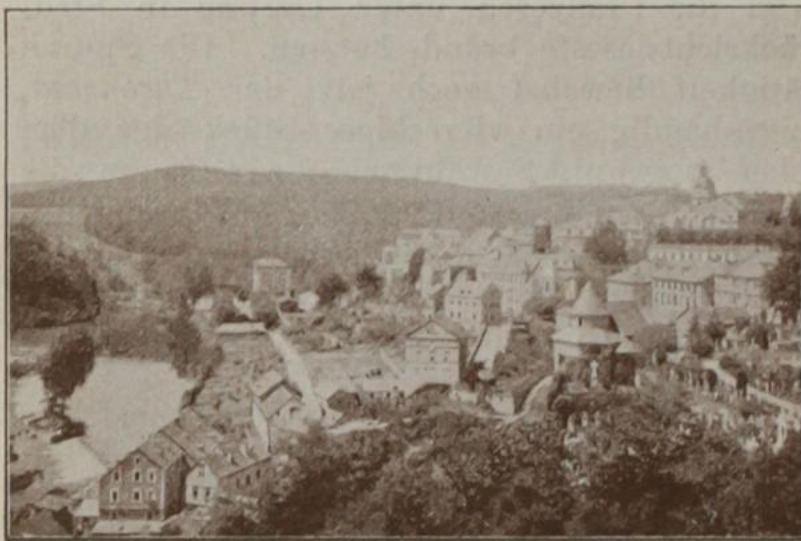
Herzogsamt *Eberhard* im Kampfe gegen *König Otto den Grossen* 939 Besitz und Leben verlor, fiel Stadt und Herrschaft *Weilburg* an das *sächsische Königshaus*. Im Jahre 1000 schenkte *Kaiser Otto III.* die Burg, zwei Jahre später sein Nachfolger *Heinrich II.* die Stadt und die ganze Herrschaft dem *Bistum Worms*, dem die *Kaiserin*

Agnes 1062 das gesamte Königsgut im *Niederlahngau* hinzufügte. Im Jahre 1195 erscheint Graf *Walram I.* von *Nassau* als *Vogt* des *Bischofs* von *Worms* in *Weilburg*; bald aber gewannen die *Nassauer Grafen* die sämtlichen Güter und Rechte als Pfandbesitz, so dass *König Adolf von Nassau* das ganze *Wormser* Eigentum 1294 für eine verhältnismässig geringe Kaufsumme, 200 Pfund Heller, endgültig für sich und sein Haus erwerben konnte. Zur ständigen Residenz aber wurde *Weilburg* erst seit 1355 durch den Grafen *Johann* erhoben, der durch Heirat die Herrschaft *Merenberg* und die Grafschaft *Gleiberg* (s. S. 64) gewann, den alten *Konradiner Burgbau* niederlegte und ein *neues Schloss* aufführte, den noch heute stehenden *alten Bau*. Auch bewehrte er die Stadt mit einer starken Mauer aus Basaltblöcken und liess an Stelle der bisherigen hölzernen eine *steinerne Brücke* über die *Lahn* führen. Graf *Philipp III.* führte schon 1526 das *lutherische Bekenntnis* ein, hob bald darauf die Niederlassungen der *Dominikaner* und *Franziskaner* auf und gründete an Stelle der bisherigen Stiftsschulen eine nach den Grundsätzen *Melanchthons* eingerichtete

Lateinschule, aus der später das *Gymnasium* hervorgegangen ist. Grausam war das Schicksal der Stadt während des dreissigjährigen Krieges, wo sie wiederholt, 1635 sogar dreimal in einem Vierteljahr, von den Spaniern und Kaiserlichen erstürmt und geplündert wurde, so dass am Schluss des Krieges nur noch acht Personen darin zurückgeblieben sein sollen. Ein Sohn der Stadt, der bekannte *Kulturhistoriker W. H. Riehl*, giebt uns in seiner Novelle „*Fluch der Schönheit*“, welche sich unter seinen Geschichten aus alter Zeit findet, eine lebensvolle Schilderung von den Zuständen in derselben vor dem Ende des Krieges. Eine andere, die kulturgeschichtlichen Novellen eröffnende Erzählung desselben Verfassers versetzt uns nach *Weilburg* zur Zeit des siebenjährigen Krieges, dessen Wetter ohne grösseren Schaden an dem Orte vorüberzogen, während im Jahre 1792 die Franzosen unter *Custine* in Stadt und Schloss auf das rücksichtsloseste brandschatzten. Die Spuren jener vandalischen Thätigkeit bewahrt noch jetzt der *Thronsaal*, wo der Obergeneral eigenhändig ein viereckiges Stück aus dem roten Samt der Tapeten ausschnitt, während die Offiziere die Goldborten der Portieren abrissen und mitnahmen. Während der *napoleonischen* Zeit gehörten die bedeutend vermehrten und zu einem Herzogtum verschmolzenen *nassauischen* Lande zum *Rheinbunde* unter der gemeinsamen Herrschaft des Fürsten *Friedrich Wilhelm von Weilburg* und des Herzogs *Friedrich August von Nassau-Usingen*. Als nach Wiederherstellung der alten Zustände der erstere am 8. Januar 1816 durch einen Sturz im Schlosse ein frühes Ende fand und wenige Wochen später Herzog *Friedrich August* ihm ohne männlichen Erben in den Tod folgte, wurde der junge Fürst *Wilhelm von Weilburg* alleiniger Landesherr und nahm den Titel *Herzog von Nassau* an. Er verlegte seine Residenz nach *Biebrich* am Rhein, und *Weilburg* trat namentlich hinter *Wiesbaden* immer weiter zurück, wenn auch eine Anzahl Behörden hier bestehen blieb und ihm zum Ersatz eine *Garnison von zwei Bataillonen* und ein *Landesgymnasium* gegeben wurde. Segensreich für die Stadt und die Hebung ihres Wohlstandes war vor allem die *Regulierung der Lahnschiffahrt* vom Jahre 1846, welche die *Lahnschlinge* und das *Wehr* durch einen durch die Bergkehle geführten *Schiffahrtstunnel* zu vermeiden wusste, sowie durch die 1862 erfolgte Eröffnung der *Lahn-Eisenbahn*, wodurch *Weilburg* mit einem Male mit den grossen Verkehrsstrassen in Verbindung gesetzt wurde. In die mächtige Umwälzung der deutschen Verhältnisse 1866 wurde auch *Nassau* hereingezogen, als der *Herzog Adolf I.*, welcher seit 1839 regierte, sich auf *Oesterreichs* Seite stellte. Sein Land wurde infolgedessen von *Preussen* annektiert und mit dem *Kurfürstentum Hessen* zu der neuen Provinz *Hessen-Nassau* zusammengefügt, in welcher es mit *Frankfurt a. M.* den Regierungsbezirk *Wiesbaden* bildet. Indessen behielt *Herzog Adolf*

als Privatbesitz die Schlösser von *Biebrich* und *Weilburg*, die jetzt, nachdem der greise Fürst 1890 noch die Regierung des *Grossherzogtums Luxemburg* übernommen, unter grossherzoglich luxemburgischer Verwaltung stehen. Doch hat weder der Grossherzog noch ein Mitglied seiner Familie es über sich gewinnen können, unter dem neuen Regime dem alten Stammsitze einen Besuch abzustatten. Dass *Weilburg* durch diesen Wechsel in seiner Entwicklung keinen Nachteil davongetragen, zeigt das Aussehen der Stadt, welches durchgehends auf den Besucher einen soliden, behäbigen und wohlhabenden Eindruck hervorruft.

Vom *Bahnhofe* führt die *Bahnhofstrasse*, von der sich rechts die *Wilhelmstrasse* abzweigt und mit neuen stattlichen Häusern besetzt sich den Berg hinaufzieht, über Gartenanlagen



Weilburg.

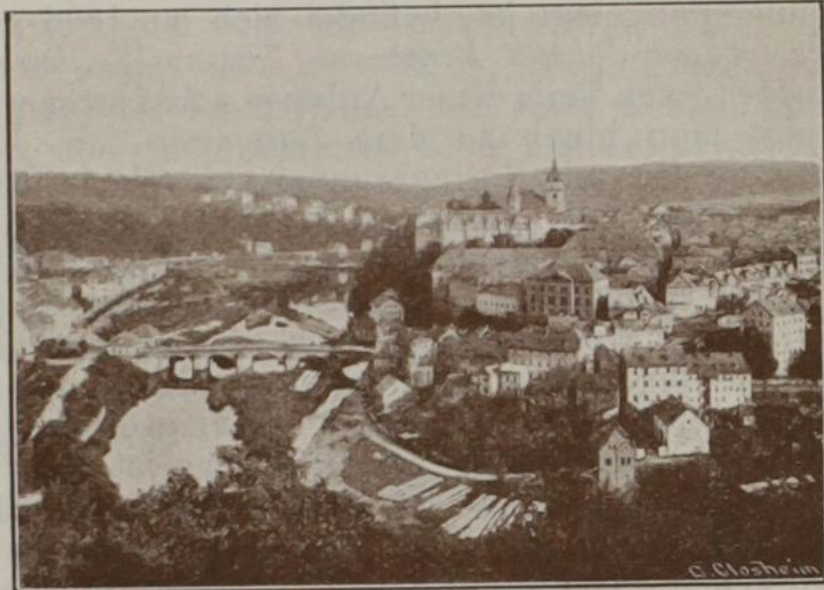
hin, die links in Terrassen zum Fluss hinabsteigen, während auf der gegenüberliegenden Seite der umbuschte *Schlossfels*, das *Gebück* genannt, steil zum Wasser hinunterstürzt, an dem schönen *Postgebäude* vorbei zur alten *Lahnbrücke*. Die

breite Landstrasse, welche kurz vorher rechts abbiegt, ist die Chaussee nach *Limburg* und nach dem *Westerwalde*. Jenseits des Flusses steigt man die *Niedergasse* aufwärts und geht entweder dem Fahrweg nach bis zum *Kriegerdenkmal* vor dem *Komödienhause*, jetzt die Aula des Gymnasiums enthaltend, um beim Gasthaus *Zur Traube* in die *Neugasse* einzubiegen, oder man biegt vorher links die steile *Ritsche* aufwärts, um durch die *Langgasse* ebenfalls in die *Neugasse* zu gelangen. Dieselbe führt geradeswegs über den mit Bäumen bestandenen *Schlossplatz*, an dem wasserlosen *Delphinbrunnen*, dem runden Turm und den Gewehrständen der früheren *Schlosswache* vorbei in den geräumigen, fast quadratischen Hof des obern *Schlusses*. Dieser ältere Teil, dessen Bauten zum Teil, wie die eingehauenen Zahlen angeben, vom *Grafen Philipp III.* Mitte des 16. Jahrhunderts aufgeführt sind, ist ein grossartiges und interessantes Werk der *Frührenaissance* mit vielen gotischen Erinnerungen und besteht aus vier den Hof einschliessenden Flügeln, die durch einen grossen Turm, mehrere

Vorbaue, zahlreiche Erker und Dachgiebel eine reiche und mannigfaltige Gestaltung empfangen haben.

Zur Besichtigung der **Schlossräume**, die zum Teil noch reich und geschmackvoll ausgestattet sind und deren Zahl 320 beträgt, wendet man sich an den rechts im Hof wohnenden **Schlossdiener**, welcher durch eine Schelle herbeigerufen wird und gegen ein Trinkgeld die Führung übernimmt. Vom Hofe aus gelangt man zu den im östlichen Flügel gelegenen, leider nicht ausgestatteten *Rittersaal* mit einer Reihe runder Schäfte und mit Sternge-

wölben, deren einfach hohlgegliederte Rippen aus den Schäften in schräger Richtung herauswachsen. An der südlichen Schmalseite des Saales ist ein längere Zeit als Schlossapotheke eingerichtet gewesenes quadratisches Gemach mit Sterngewölbe abgetrennt, dessen



n. A. v. P. Flum Weilburg.

Weilburg.

Schlussstein die Zahl 1560 trägt. Von den übrigen Räumen des Schlosses sind besonders zu nennen das *Treppenhaus*, über dessen Geländer 1816 *Fürst Friedrich Wilhelm* hinunterstürzte; das *Gesellschaftszimmer* mit roten Seidentapeten in reichen Goldrahmen und Möbeln im Stil des Empire. Ein *Gemälde* von *David* stellt *Napoleon I.* im Krönungsornate mit goldenem Lorbeerkranz auf dem Kopfe dar; auf der andern Seite *Kaiser Adolf von Nassau* und *Katharina II.* von Russland. Ferner ein *Schlafzimmer* mit gelber Seidentapete und grossem aus der Rhein-Yacht des *Kurfürsten von Trier* stammenden Himmelbett, an den Wänden einige wertvolle Porträts *Wilhelms v. Oranien*, des *Grossen Kurfürsten* u. s. w.; vor allem der *Thronsaal* in reichster Ausstattung mit den hellroten Sammettapeten, reichen Damastportieren mit Goldstickereien, schwer vergoldeten Möbeln und dem Thronhimmel von roter Seide. Hier haben die Franzosen unter *Custine* die oben erwähnten Vandalismen verübt. Ein wertvolles Gemälde von *Tischbein*, den Fürsten *Friedrich Wilhelm* im Kreise seiner Familie darstellend, ziert die Wand.

Das dem Anfang des 18. Jahrhunderts entstammende halbrunde **Orangeriehaus** vermittelt die Verbindung mit der äusserlich nüchternen, im Innern aber reich ausgestatteten, 1711 eingeweihten **Schlosskirche**, die aber auch als Stadtkirche dient und so in hübscher Weise symbolisch eine Vermittelung zwischen Schlossbewohnern und Bürgerschaft darstellte. Neben der Kirche befindet sich der Haupteingang zum *Schlossgarten*, welcher jedermann zugänglich ist, aber auch vom Schlosshof aus betreten werden kann. In dem obern, dem Schlossgebäude zunächst gelegenen Teile, der mit seltenen und schönen Bäumen angelegt ist, befindet sich ein 1896 gesetztes *Denkmal des Grafen Johann Ernst von Nassau-Weilburg*, des Schöpfers eines grossen Teils dieser Anlagen. Auf zwei breiten Freitreppen steigt man hinab zu dem *Lustgarten*, an den sich abwärts eine zweite mit Springbrunnen versehene Terrasse schliesst. Von beiden hat man einen reizenden Blick auf die Lahn hinter und das gegenüberliegende waldige Gelände.

Die Westseite des Berges nimmt vorwiegend die *Altstadt* ein, deren meist kleine, aber sauber und akkurat gehaltene Häuser, ihrem Stil nach meist der Mitte des 18. Jahrhunderts angehörend, nur selten von einem grösseren herrschaftlichen unterbrochen werden. An die Kirche ist *das Rathaus* angebaut mit einer gegen den Markt sich öffnenden Säulenhalle. Von ihm gehen eine Anzahl Gassen aus, die alle in die die Stadt von der Westseite umfassende *Mauerstrasse* auslaufen. Dieselbe führt uns durch die *Vorstadt* nach dem *Landthor*, einem dem römischen Triumphbogen im kleinen nachgebildeten Bau, welches früher die Stadt nach dieser durch den Fluss nicht bewehrten Seite abschloss. Jetzt liegen an der *Frankfurter Chaussee*, welche über die Bergkehle nach O. läuft, stattliche Häuser, deren Zahl in stetem Zunehmen begriffen. Gleich rechts trifft man auf den Eingang zum *Kirchhof* in herrlicher Lage über dem Flusse. Eine alte, mit Laub umspinnene *Kapelle*, sowie ein Denkmal der 1870 und 71 gefallenen Krieger fesselt hier den Blick. Wenig weiter aufwärts zweigt von der Chaussee rechts zwischen dem *von Dungenrnschen Hause* und der neuerbauten *Villa des Reichstagsabgeordneten Mischke* der Weg nach dem *Webersberg* ab, einer bekannten Gartenwirtschaft mit schöner Aussicht. Ein Weg führt weiter auf den bewaldeten *Gänsberg* mit einem *Schutztempel* des *Taunus-Klubs* und abwärts zu der Sommerfrische **Guntersau**.

Sehr lohnend und in kurzer Zeit ausführbar ist ein *Umgang* über die die Stadt im W. und S. umkränzenden *Waldhöhen jenseits der Lahn*. Wenn man von der Stadt kommend die *Lahnbrücke* passiert hat, biegt man links den Fluss abwärts und trifft nach reichlich 5 Min. auf eine Tafel, welche

nach der *Prophetenkanzel* und dem *Kanapee* weist; Wegezeichen blaue Striche. Auf dem mit Treppen versehenen Wege aufwärts steigend gelangt man nach 2 Min. zu einer unter dem Schieferfelsen angebrachten Bank. Der links führende Weg leitet an dem Felsen in halber Höhe entlang zu den *Wölwenlöchern*, *Höhlungen* im Felsen, in denen zu heidnischen Zeiten eine Wölwa, weise Frau, gehaust haben soll. Rechts aufwärts führt der Weg zum **Kanapee** und bietet beim Rückschauen schöne Blicke auf das Schloss und die enggepackte Stadt, die hier von einem geschlossenen Höhenkranz umgeben erscheint. Die Wirtschaft von *Timmer*, in deren Nähe ein alter Wasserleitungsturm steht, ist einfach, Pens. 3 Mk. Von hier folge man links der Landstrasse, die nach 8 Min. zum Walde herausführt und einen schönen Blick auf die **Hausley** und die *Lahn* gewährt. Bei Strassenstein 1,0 biegt man links und verfolgt die Lindenallee, an deren Ende der *Taunusklub* über dem steilen Felsen der *Hausley* einen sechseckigen *Ausichtstempel* errichtet hat. Ein Pfad führt in 10 Min. abwärts zum Fluss, über den man auf einer Rollfähre zur Stadt zurückgelangt. Hält man sich unten zwischen den Resten der alten Stadtmauer und dem Flusse, so trifft man links gehend auf die *Kgl. Unteroffiziersvorschule*, deren jetzt dreistöckiges Gebäude einst für die *Münze* bestimmt war, 1876 aber um die zwei Flügel erweitert ihrem heutigen Zwecke übergeben wurde. Um dieselbe herumgehend gelangen wir in den *Hainweg*, der uns in die obere Stadt zurückleitet. Die Schwebebrücke, welche in verfallenem Zustande den Fluss überspannt, rührt aus der Zeit, wo das Wasser der städtischen Leitung auf den Höhen des jenseitigen Ufers gefasst wurde.

Vom *Bahnhof* kann man in kurzer Zeit, allerdings nur zu Fuss, direkt zu dem *Landthore* und zur *Frankfurter Chaussee* gelangen, wenn man über die *Eisenbahnbrücke* geht, von der man einen hübschen Einblick in die beiden *Tunnel* hat, und vor dem Eisenbahntunnel rechts den Weg aufwärts geht. Ueberschreitet man aber nach links die Schienen, so steht man jenseits der Strasse vor dem Eingange zum *von Dungernschen Park*, dessen schöne Anlagen die ganze Bergwand einnehmen. Der Eintritt ist jedermann gestattet. In 5 Min. steigt man auf schattigen Pfaden zu einem *Pavillon*, von dem man einen schönen Blick auf die *Lahn*, das *Gebück*, das *Schloss* und das *Kanapee* genießt. Der Weg am Flusse entlang führt zur *Badeanstalt* und an der *Gasanstalt* und der *Helbig'schen Brauerei* vorbei nach dem Dorfe **Ahausen**.

Ist so die *nähere Umgebung Weilburgs* eine überaus reizende und im Bunde mit den übrigen Vorzügen des Ortes wohl geeignet, zu längerem Verweilen einzuladen und den

Aufenthalt am Platz zu einer angenehmen und genussreichen Sommerfrische zu gestalten, so gewähren auch die *weiteren* Ausflüge eine reiche Ausbeute.

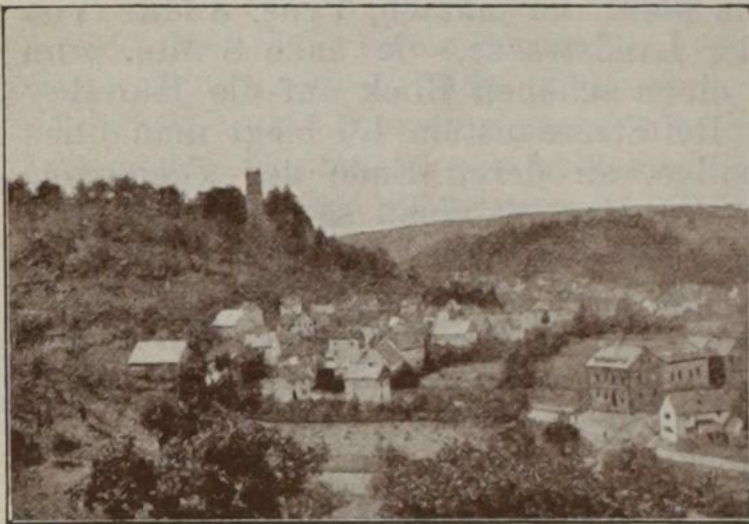
Näheres über **Weilburg** findet man in:

Spielmann, *Führer durch Weilburg und Nordost-Nassau*. 1,30 Mk.

— *Geschichte von Weilburg*, geb. 3,50 Mk.

Verlag von *H. Diesterweg* in Weilburg.

Ausserordentlich lohnend ist schon eine Fusswanderung von **Braunfels** nach **Weilburg**, welche etwa 2¹/₂ Std. in Anspruch nimmt. In **Braunfels** gehe man, entweder von der



Philippstein bei Braunfels.

Obermühle her kommend rechts, oder vom Bahnhof *St. Georgen* kommend links die Chaussee, welche südlich vom *Mühlenweiher* aufwärts am Waldesrande entlang führt. Nach einer halben Stunde kann man rechts den Weg nach **Hirschhausen** einschlagen, der jenseit **Hirschhausen**, von

schwarzen Punkten markiert, am Tiergarten entlang wieder auf die Chaussee nach **Weilburg** führt; besser aber hält man die Chaussee ein, von welcher sich nach einer weitem halben Stunde der Weg nach **Philippstein**, einem Dörfchen am *Möttbach* mit hübsch gelegener Ruine abzweigt; nach einer Viertelstunde trifft man an der Ecke des *Weilburger Tiergartens* auf die *Frankfurter Chaussee*, welcher man rechts am Tiergarten entlang folgt. Unter einer jenseit des Tiergartens beginnenden herrlichen Allee wandert man nach **Weilburg** weiter, in welches man durch das *Landthor* eintritt. Die umgekehrte Tour von Weilburg aus ergiebt sich danach von selbst, nur muss man, wenn man den eine Viertelstunde näheren Weg über **Hirschhausen** wählen will, noch drei Viertelstunden links den durch schwarze Punkte markierten Weg einschlagen; jenseit **Hirschhausen** schwarze Dreiecke. Immerhin ist der Weg auf der Chaussee vorzuziehen.

Ein weiterer, oft unternommener Ausflug von **Weilburg** führt zum Westerwald aufwärts nach der weithin sichtbaren *Ruine Merenberg*. Wegezeit etwa eine Stunde, Zeichen schwarze Striche, einmal am Tage geht dorthin eine Fahrpost. Wenn

man von der Stadt kommend die Lahnbrücke überschritten hat, schlägt man die *Limburger Chaussee* ein, welche, ziemlich steil zum Westerwald ansteigend, nach mehrfacher Biegung in den Wald eintritt. Kurz vor der bewaldeten Basaltkuppe des 361 m hohen *Herrmannsküppels*, auf dem sich ein vom *Taunusklub Weilburg* errichtetes hölzernes *Aussichtsgerüst* befindet, zweigt sich links die Strasse nach dem Dorfe **Hasselbach** ab, die Chaussee, in nordwestlicher Richtung weiter führend, teilt sich, bald nachdem sie aus dem Walde herausgetreten ist. Links führt sie über die weite, mit Gestrüpp, Ginster und Eriken bewachsene und mit Basaltblöcken übersäte *Allendörfer Heide* und senkt sich, nur die Dörfer **Allendorf**, **Heckholzhausen** und **Obertiefenbach** berührend, über den Kamm der Vorberge des Westerwaldes in südwestlicher Richtung in das *Limburger Becken* hinab. Der rechte Arm der Chaussee führt gerade aus in etwa 20 Min. nach **Merenberg**, einem grösseren Flecken, (Gasthaus „*Weisses Ross*“ am Eingange links) über dem sich im Nordwesten auf steiler Basaltkuppe die Ruinen der gleichnamigen Burg erheben. **Schlüssel** zum Turm in der Schule, Eintritt 20 Pfg.

Die Burg war Sitz der Herren *von Merenberg*, deren erster, *Hartrad I.*, urkundlich 1129 erwähnt wird. *Hartrad II.* erbte durch seine Gemahlin *Irmengard* 1186 Burg und einen Teil der Herrschaft *Gleiberg* (s. S. 63), in deren Besitz sein Geschlecht bis zum Aussterben des Mannesstammes 1328 blieb. Die älteste Tochter des letzten *Merenbergers*, *Hartrad VI.*, *Gertrud*, war mit dem Grafen *Johann I. von Nassau* vermählt, dessen Geschlecht dadurch in den Besitz der Herrschaft *Merenberg* nebst dem *Gleiberger* Anteil gelangte. Die Burg wurde während des dreissigjährigen Krieges zerstört und nicht wieder aufgebaut.

Besser erhalten blieb nur der mächtige runde *Bergfried*, den der *Taunusklub Weilburg* 1895 mit einem Kostenaufwand von 2800 Mk. ausbaute und besteigbar machte. Die *Aussicht* von der Plattform des Turms ist eine hervorragend freie und weit umfassende.

Die Chaussee steigt von *Merenberg* sehr allmählich über **Rennerod** und **Emmerichenhain** zum *hohen Westerwald*, der in dem *Saalberg*, 654 m, auch *Salzburger Kopf* genannt, und den *Fuchskauten*, 657 m, hier seine bedeutendste Erhebung erreicht. In dem Dörfchen **Neukirch** am Fusse des *Salzburger Kopfes* berührt die Strasse das höchst gelegene Dorf, um von hier in das Thal der zur *Sieg* fliessenden *Heller* hinabzusteigen, wo sie bei dem Städtchen **Burbach** die Köln-Giessener Bahn gewinnt.

Da uns unser Weg noch öfter in den Westerwald führen wird, so müssen hier einige allgemeine Bemerkungen Platz

finden, die dem Westerwaldführer, herausgegeben vom *Westerwald-Club* (Preis 2 Mk.), entnommen sind.

Der *Westerwald* ist ein Hochplateau, welches in drei Terrassen aufsteigt. Die oberste heisst der **hohe Westerwald**. Er bildet die Wasserscheide zwischen *Lahn*, *Rhein* und *Sieg*, ist ziemlich eben und mit weiten, zum Teil fruchtbaren Aeckern und Wiesen bedeckt, aus denen kleine Gehölze, Hecken genannt, und zahlreiche Dörfer inselartig hervortreten. Selbst über die höchsten Erhebungen, den *Fuchskauten* und den *Salzburger Kopf*, zieht der Pflug. Dieser Teil des Westerwaldes bietet somit ausser der Fernsicht, welche man von seinen Höhen hat, keine landschaftlichen Reize. Anders ist es mit dem zwei bis drei Stunden breiten Gürtel, welcher die oberste Terrasse umschliesst. Hier erheben sich nordöstlich und häufiger noch südwestlich vom hohen Westerwalde *Basaltberge* mit ihren wunderbaren, engzusammengefügten Säulen oder ihrem weitverbreiteten Geröll. Meist sind sie mit Laubwald bedeckt und oft mit Burgen oder hohen Ringwällen versehen. In dieser Zone liegen *Marienberg*, *Westerburg*, *Beilstein*. Die unterste Terrasse umgiebt die mittlere in verschiedener Breite und ist wie die obere ziemlich eben und wenig bewaldet. Die Thäler des Westerwaldes sind im allgemeinen flach. Nur die *Nister*, der *Gelbach* und die kleinen Flüsse, welche sich in den Rhein ergiessen, schneiden tief in das Bergland ein und gewähren in ihren vielfachen Windungen und mit ihrem dichten Laubwald reizende Landschaftsbilder. Die Bewohner, ein schlanker Menschenschlag, beschäftigen sich hauptsächlich mit Ackerbau und Viehzucht (Rinder, Schweine und Schafe). Ihre Felder bestellen sie mit Kühen, die grösseren Grundbesitzer auch mit Ochsen. Der fruchtbarste Boden befindet sich im *Elbthal*. Hier gedeiht der Weizen in üppigster Weise. In den übrigen Gegenden sind Hafer, Gerste und Kartoffeln die hauptsächlichsten Feldfrüchte. Bei *Rennerod* wird ausserdem vorzüglich Kappus und bei Höhr Hopfen gebaut. Obst gedeiht auf dem hohen Westerwald nicht.

Wenig über 1 km unterhalb **Weilburg** bei der Sommerfrische **Guntersau** mündet der Fluss, welcher der Burg, und damit der Stadt ihren Namen gegeben hat. Die *Weil* entspringt auf dem Westabhange des *Grossen Feldbergs* und bildet sich in nördlicher Richtung zur *Lahn* hin ein etwa 9 Stunden langes Thal, welches von einer vorzüglichen Landstrasse durchzogen, mit seinen wohlhabenden Dörfern, seinen malerischen Ruinen und dem dauernden Wechsel von Feld, Wiese und Wald von Norden her einen ebenso bequemen wie reizvollen Zuweg zu der beherrschenden Kuppe der Taunuskette gewährt, die mit einer Meerhöhe von 880 die bedeutendste Erhebung des gesam-

ten Rheinischen Schiefergebirges darstellt. Erleichtert wird der Zugang durch die 1891 eröffnete *Weilthalbahn*, welche vom Bahnhof **Weilburg** ausgehend das Thal bis **Weilmünster** durchzieht und von hier aus in einem Seitenthälchen bis **Laubuschbach** ihre Fortsetzung findet. Ein Ausbau der Strecke **Weilmünster-Usingen** über **Grävenwiesbach** ist bereits in Angriff genommen. Eine Benützung der Bahn, um die Wanderstrecke abzukürzen, ist entschieden anzuraten, da das Weilthal seine Hauptreize erst im obern Teile entfaltet.

4 km Station **Freienfels**, Gasthof *Sommerfrische Freienfels*. Die Sekundärbahn, anfangs an der Hauptstrecke nach **Coblenz** entlang laufend, biegt kurz vor **Guntersau** links ab und gewinnt durch einen Tunnel die *Weil*, deren Lauf sie auf der linken Seite folgt, während die Landstrasse das rechte Ufer innehält. Ueber dem gleichnamigen Dorfe erheben sich die ausgedehnten *Ruinen* der malerisch gelegenen Burg **Freienfels**, gegründet um 1195 durch den Grafen *Walram von Nassau*, urkundlich



Schloss Freienfels.

jedoch erst 1327 erwähnt. In den späteren Jahrhunderten bewohnt von nassauischen Burglehnsmännern und Amtleuten, wurde sie im 18. Jahrhundert zur Ruine. Der viereckige, durch einen tiefen Felsgraben geschützte, vierstöckige *Bergfried* ist noch romanisch, während die übrigen Bauten vorwiegend gotische Formen zeigen.

7 km. Station **Essershausen**, Wirtshaus zum *Weilthal*, Stammsitz der ehemaligen adligen Familie von *Eschhausen*, deren Burg 1724 als trierisches Lehen an *Nassau-Weilburg* überging, jetzt aber verschwunden ist.

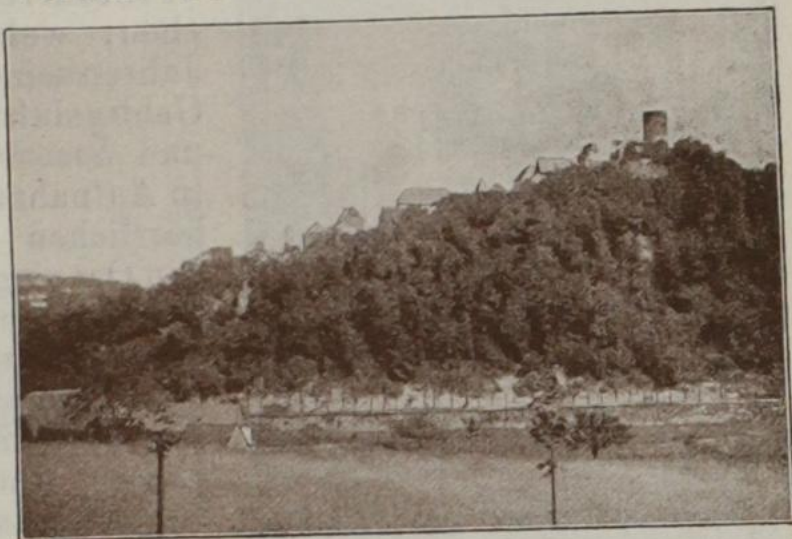
9 km Station **Ernsthausen**. 11 km Station **Weilmünster**. Der Bahnhof liegt oberhalb des grossen, in der Wealniederung sich ausbreitenden Fleckens, welcher bereits 821 erwähnt wird, obgleich die wenig bedeutende Kirche, die dem Orte den Namen gegeben hat, erst 1217 urkundlich vorkommt. Reste einer Burg mit einem kleinen runden Turm sind noch oberhalb des Ortes sichtbar. Wirtschaften von *Haibach* und *Jung*.

Von **Weilmünster** kann man entweder an der neuerbauten Irrenanstalt des Regierungsbezirks Wiesbaden vorbei über **Audenschmiede**, ein früheres *Buderussches* Eisenhüttenwerk, **Winden** nach **Emmershausen** auf der schönen Chaussee thalwärts wandern, man kürzt jedoch wesentlich ab, wenn man die Bahn bis zur Endstation **Laubuseschbach**, 16 km, weiter benutzt und hier erst die Fusswanderung antritt. Man gehe durch den ganzen Ort hindurch und verfolge den Weg, welcher direkt nach Süden geht und vom Ort an durch rote Striche bezeichnet ist. Sobald aber der Wald von links an die Strasse tritt, biegt man, während die roten Zeichen gerade aus weiter führen, links in eine ziemlich verwachsene Schneise ein, die nach 10 Min. auf die von **Aumenau** nach dem *Weilthale* in westöstlicher Richtung führende Landstrasse trifft. Diese kreuzt man und hält den Weg ein, welcher durch verschiedene Wegezeichen markiert in südöstlicher Richtung durch schönen Wald nach **Emmershausen** zu der *Weilthalchaussee* abwärts steigt. Dieser folgt man flussaufwärts und erreicht in 1³/₄ Std. das im engen Thal gelegene **Rod an der Weil**, dessen neue, auf hohem, vorspringenden Felsen gelegene Kirche fast die Strasse zu sperren scheint. *Wirtshäuser* von *Bäppler*, *Schmidt*, zum *Weilthal*.

Das *Weilthal* wird enger und gewundener, von beiden Seiten tritt der prächtige Wald unmittelbar an die Wiesen. Eine Wanderung von 1 Std. führt auf der Chaussee nach dem schönsten Punkte des Weilthals, **Neuweilnau**, dessen Bergkuppe sich von W. in das Thal einschiebt. Wo die Strasse scharf links biegt, um auf das rechte Weilufer überzugehen, folge man bei Kilometerstein 28,0 dem durch den Wegweiser angezeigten Wege, welcher an der rechten Bergseite unter der *Burg* hin zu dem Dorfe leitet. Die Wirtschaft *Zur schönen Aussicht*, zugleich Posthalte- und Touristen-Auskunftsstelle, wird viel besucht und bietet von ihrer gedeckten Halle eine prächtige Aussicht, besonders auf das gegenüberliegende **Altweilnau**. Sommerfrischler wie Touristen finden hier behagliche Unterkunft, Pension 3¹/₂ Mk. Die über dem Orte gelegene Burg ist zum grössten Teil Ruine, das Thorgebäude dient als Oberförsterwohnung. Sie wurde 1302 von dem Grafen *Gerhard IV. von Diez* erbaut und seinen Vettern *Heinrich* und *Reinhard von Weilnau* überlassen, die ihm dafür ihren Anteil an *Altweilnau* abtraten. Durch Pfandschaft gelangte sie 1326 an das Haus *Nassau*, dessen Regenten hier oft ihre Residenz aufschlugen.

Neuweilnau hat in den letzten Jahren Ruf als *Luftkurort* bekommen, wozu es sich durch seine reizende Lage in unmittelbarer Waldnähe vorzüglich eignet.

Zum Weitermarsch nach **Schmitten**, dem Punkte, von welchem aus man den Aufstieg auf den *Feldberg* bewerkstelligt, bieten sich vorwiegend zwei Wege. Man folgt im *Weilthal* aufwärts der Chaussee, zu der die schwarzen Punkte hinunter, und in 20 Min. über dieselbe hinaus nach dem Dorfe **Altweilnau** mit malerisch gelegener Burgruine führen. Die *Grafen von Weilnau* werden urkundlich zuerst 1208 erwähnt, der letzte derselben starb als *Abt in Fulda* 1476. Die Burg kam dann an *Nassau-Saarbrücken*, wurde aber 1609 abgebrochen und die dazu gehörigen Besitzungen bildeten mit **Neuweilnau** zusammen den Hauptbestandteil der Grafschaft *Nassau-Usingen*. Der runde, nicht sehr hohe *Bergfried*,



Altweilnau.

welcher frei inmitten der Burgringes steht, wurde 1895 von dem *Taunus-Klub Frankfurt* zugänglich gemacht und bildet einen hervorragend schönen *Aussichtspunkt*. Schwarze Striche leiten in 10 Min. zu der Weilthalchaussee, der sogenannten Kanonenstrasse, zurück, die man bei der Wollspinnerei *Neuhammer* wieder erreicht und über **Hundstall** (= Hunoldsthal), **Brombach** und **Dorfweil** (beide lässt man links abseits der Strasse liegen) bis **Schmitten** verfolgt. Wanderzeit etwa 2 Std.

Will man auf den Besuch von **Altweilnau** Verzicht leisten, so schlage man von dem Gasthof *Zur schönen Aussicht* den Weg direkt zum Walde den gelben Strichen nach ein, welche thalaufwärts zur Chaussee führen. Bei der *Landsteiner Mühle*, wo die Reste einer Kirche Kunde von einem wahrscheinlich im dreissigjährigen Kriege verschwundenen Dorfe geben, verlässt man das Thal, biegt rechts in die Strasse nach **Idstein** ein und steigt bei der Försterei *Altweilnau* links zu dem hochgelegenen Dörfchen **Treisberg** hinauf, von wo man herrliche Aussicht auf das *Weilthal*, besonders auf **Altweilnau** mit der Burgruine hat. Um dem 663 m hohen bewaldeten **Pferdkopf**, dem höchsten Punkte des nördlichen Taunus, auf welchem der *Taunus-Klub* einen eisernen, eine umfassende *Rundsicht* gewährenden *Turm* hat errichten lassen, einen Besuch abzustatten, folge man den grünen Strichen, kehre

aber nach der Besichtigung zu den gelben zurück, welche in etwa 50 Min. durch schönen Wald und zuletzt durch ein kleines Seitenthal nach **Schmitten** hinunter führen.

Schmitten im Taunus, 460 m, Gasthaus *Zum Ochsen*, Wirtschaft *Wentzel*, *Frankfurter Hof* (Bundesgasthaus der Radfahrer), mit 786 Einw., zur Hälfte evangelisch, ist ein im



Pferdskopf b. Neuweilnau.

Weilthal reizend gelegenes Städtchen, welches in den letzten Jahren seiner gesunden, kräftigen Gebirgsluft wegen als *Luftkurort* und *Sommerfrische* immer mehr in Aufnahme gekommen ist. Die herrlichen Waldungen, welche den Ort rings umgeben, die guten Strassen und Wege, welche nach allen Seiten Spaziergänge eröffnen, die genügenden Wohnungen, die auch in Privathäusern zu haben sind, machen es zu längerem Aufenthalt durchaus geeignet. Der Ort hat tägliche Postverbindung nach **Oberursel**. Von **Schmitten** aus hat man ausserdem den kürzesten und bequemsten Aufstieg zu dem 420 m höher gelegenen **Grossen Feldberg**. Man folgt der Fahrstrasse nach **Reifenberg** etwa 20 Min., steigt dann dem Wegweiser und den blauen Strichen nach in Schlangenlinien zur gänzlich zerfallenen, aber köstlich vom Waldesgrün um- und durchwachsenen Burgruine **Hattstein** empor, und geht von hier um die Westseite des *Sangelbergs* herum immer im Walde bleibend nach dem Kirchdorfe **Oberreifenberg**; Gasthäuser von *Ungeheuer* und *Sauer*. Die Kirche links lassend, folgt man von hier den Telegraphenstangen, welche zuletzt ziemlich steil, bis zur Spitze des *Feldbergs* hinaufführen. Wegezeit $1\frac{3}{4}$ Std. Etwas kürzer ist der Weg, welcher zum oberen Orte hinaus über **Arnoldshain**, das tief im Thal links liegen bleibt, hin den grünen Strichen nach führt. Auf der Höhe gewähren drei gute Gasthäuser behagliche und den Verhältnissen nach nicht zu teure Unterkunft und Verpflegung.





Von Weilburg nach Limburg.

29,2 km.



Die Bahn geht unmittelbar unterhalb des Bahnhofs Weilburg auf die andere Lahnseite, durchbricht die Bergmasse parallel dem Schiffahrtstunnel und hält sich bis zur Station Aumenau auf dem linken Ufer. Die mässig hohen Berge treten immer näher an den Fluss und lassen kaum Raum für den Bahnkörper, welcher die vielfachen Hindernisse der Flusskrümmungen und der sich entgegenstellenden Felsen bis zur nächsten Station Fürfurt in nicht weniger als fünf Tunnel überwinden muss. Die Ortschaften liegen daher auf der Höhe und sind durch über das Plateau führende Strassen mit einander verbunden, während ein durch das Thal laufender, zusammenhängender Weg nicht vorhanden ist. Nichtsdestoweniger bietet eine Wanderung am Fluss entlang gerade in diesem Abschnitte für den, der sich nicht scheut, auf einzelne Strecken den am linken Ufer entlangführenden, allerdings steinigen *Leinpfad* zu benutzen, einen ebenso seltenen wie eigenartigen Reiz. Die steilen Kalk- oder Schieferfelsen, welche sich mit ihrem Buschwerk im Wasser spiegeln, die schmalen Wiesenbänder, welche sich ihnen von Zeit zu Zeit vorlagern, der herrliche Wald, der überall die Höhen krönt und oft bis unmittelbar an den Fluss hinunter steigt, bieten Bilder dar, die für den Landschaftsmaler eine unerschöpfliche Fundgrube bilden, dem Wanderer aber durch den Zauber

der tiefsten Einsamkeit den Eindruck erhöhen. Nur von Zeit zu Zeit winken ihm von der Höhe die Dächer und Giebel der Ortschaften, die unten keinen Platz haben finden können, zunächst vom rechten Ufer her das Dorf **Odersbach** (früher *Odensbach* oder *Odinsbach*), ein beliebtes Ausflugsziel für Weilburger Spaziergänger, schräg gegenüber das Dorf **Kirschhofen** auf einer Bergzunge, welche die Lahn im spitzen Winkel umfließt, um in südöstlicher Richtung dem sich entgegstellenden mächtigen *Scheuernberger Kopf* auszuweichen, während die Bahn in einem langen Tunnel unter dem Berge verschwindet. Weiterhin erscheint links auf der Höhe das Dörfchen **Gräveneck** mit den kaum noch sichtbaren Ruinen der gleichnamigen Burg. 1385 war hier von dem benachbarten Landesherrn die *Steuerburg* erbaut worden, um den verwegenen Uebergriffen der in der gegenüberliegenden *Wasserburg Neu-Elkerhausen* sitzenden Raubritter zu steuern, wurde aber schon ein Jahr darauf von dem kecken Gegner gewonnen und verbrannt. Zehn Jahre später erstand sie wieder unter ihrem jetzigen Namen und wurde meistens von *nassauischen* Burgmannen bewohnt, bis sie, von ihren Insassen verlassen, der Gemeinde **Gräveneck** das Material zum Bau eines Hofhauses liefern musste. In alles dieses gewährt die Bahnfahrt gar keine oder nur sehr flüchtige Einblicke.

8,2 km Station **Füfurfurt**, an dem Bahnkörper grössere *Fabrikanlage*, die neuerdings in eine solche für *Farbwerke* umgewandelt ist; rechts auf der Höhe das Dorf **Falkenbach**. Von **Füfurfurt** abwärts weitet sich allmählich das Thal, ein Feldweg führt an der Bahn entlang, die Berge werden niedriger und treten zurück und lassen hie und da Platz für Wiese und Ackerfeld, bis sie Raum für das grosse Dorf **Aumenau** gewähren.

12 km Bahnhof **Aumenau**, Höhe über N. N. 126 m, *Bahnhofrestauration*, bedeutender Verladeplatz für die in einem Seitenthal bei **Langhecke** gebrochenen Schiefer, sowie für die zahlreichen Phosphorite und Eisensteine, welche in der Nähe gefördert und zum Teil durch eine etwas unterhalb einlaufende Drahtseilbahn herangeschafft werden. Das ansehnliche und freundliche Dorf, Gasthäuser von *Müller* und *Lehnhardt*, liegt auf dem rechten Ufer 10 Min. aufwärts und ist mit der Station durch eine hübsche, auf Marmorpfeilern ruhende *Brücke* verbunden, welche 1870 erbaut worden ist. Die *Lahn* nimmt bei **Aumenau** ihre alte Richtung von Osten nach Westen wieder auf, die sie allerdings mit starken Krümmungen bis oberhalb **Diez** beibehält. Auch hier bildet der durch Wiesen führende *Leinpfad* im Thal für den Wanderer zunächst die einzige Verbindung. Die Bahn überschreitet zwischen der Station und

dem rechts auf dem Berge liegenden Kirchdorf **Arfurt** die Lahn, und erreicht, nachdem sie an der Flusskrümmung einen Tunnel durchfahren, die nächste Station.

18,7 km Bahnhof **Villmar**, Höhe über N. N. 121,4 m. Der Weg, von dem man einen Ausblick in die schroff gegen den Fluss vorstossenden *Kalksteinfelsen* mit ihren *Marmorbrüchen* hat, führt vom Stationsgebäude links in einer Kehre zu der eleganten, 1896 vollendeten *Sandsteinbrücke*, welche den auf dem linken Lahnufer gelegenen Ort mit der Bahn verbindet.

Wirtshäuser: Gasthaus zum *Lahnthal*, unmittelbar an der Brücke gelegen, mit Veranda, 4–5 Logierzimmer, Pens. 3 Mk., oben im Orte *Germania* mit Garten, Zum *deutschen Kaiser* mit Garten, nahe der Bürgermeisterei, Zum *Nassauer Hof*, Zum *grünen Baum*.

Villmar ist ein zum *Oberlahnkreise* des Regierungsbezirks *Wiesbaden* gehöriger Flecken von 2047 (meist katholischen) Einwohnern, welcher besonders durch seine *Marmorbrüche* und die daran anschliessende, in den letzten Jahren stark aufblühende *Marmorindustrie* bekannt geworden ist. Sehr hübsch ist die Lage der nach einem Brande von 1884 restaurierten *Kirche* auf der Höhe nebst dem links daneben befindlichen schlossähnlichen katholischen *Pfarrhause*, hinter denen sich die Häuser des Ortes ausbreiten. Beide liegen im Bezirk des ehemaligen *St. Matthiasstiftes*, an welches noch verschiedene Baulichkeiten, unter anderen der *Mattheiser Turm*, erinnern.

Dem *Trierer St. Euchariusstift*, welches später in das *St. Matthiasstift* überging, wurde 1053 *Villmar* vom *Kaiser Heinrich III.* geschenkt. Die die Vogtei über das Stift ausübenden *Grafen von Isenburg* bauten daselbst eine Burg, welche im 14. Jahrhundert Sitz einer gefährlichen Wegelagerei wurde, so dass die verbündeten *Rheingauer* und *Wetterauer Städte* 1359 den Ort eroberten und gründlich zerstörten. Als Graf *Philipp von Isenburg* nach Wiederherstellung der *Villmarer Feste* auf dem am gegenüberliegenden Ufer sich erhebenden Berge die *Zwingburg Gretenstein*, nach seiner Gemahlin *Margaretha* genannt, erbaute, wurde dieselbe von den *Limburgern* sogleich berannt und zerstört. Vom *Gretenstein* ist nichts übrig geblieben, während von den *Villmarer* Befestigungen noch Spuren vorhanden sind. Die Besitzungen des *St. Matthiasstiftes* wurden beim *Reichsdeputationshauptschluss* dem Fürsten von *Wied-Runkel* als Entschädigung für die verlorenen linksrheinischen Besitzungen überwiesen.

Wer den *Marmorwerken* von *Dykerhoff & Neumann* einen Besuch abstatten will, verbindet dies am besten mit dem Ausflug nach der *Bodensteiner Ley*, auf welcher das Denkmal **König Konrads I.** steht. Von der Brücke ab geht man rechts die Chaussee, welche von hier den Fluss wieder auf dem linken Ufer zu begleiten beginnt, thalabwärts; bald kündigen die aufgestapelten mächtigen Marmorquadern, die des Zersägt-

werdens harren, die Nähe der Fabrik an, durch welche die Strasse mitten hindurch führt. Rechts liegt ausser dem Verpackungshaus die *Schneiderei*, in welcher die Blöcke durch zahnlose, vermitteltst Wasserkraft bewegte Sägen in Platten geschnitten werden, links die *Hauerei* und *Schleiferei*, wo den Marmorkörpern ihre Form und vermitteltst Schmirgel und Blei ihre Politur verliehen wird. Die Besichtigung wird nach Anfrage gern gestattet und ist sehr interessant. Die *Villmarer* Brüche haben zu vielen Prachtbauten im Nassauischen das Material geliefert.

Jenseits der Marmorwerke führt die Chaussee an einem wenig betriebenen Marmorbruche vorbei in 10 Min. zur **Bodensteiner Ley**, dem äussersten Vorsprung des westlich von **Villmar** gegen die Lahn vortretenden Bergrückens, welcher die Lahn zum Ausweichen, die Strasse zum Steigen zwingt. Das von *L. Cauer* gefertigte und, wie die hintere Inschrift sagt, auf Anregung des *Landrats Bindewald* 1894 nach dessen Tode von seinen Freunden errichtete *Denkmal* stellt *König Konrad I.* die Front nach *Villmar* gerichtet, dar. Die stattliche Gestalt ist von einem Mantel umwallt, die Rechte stützt sich auf das mächtige Schlachtschwert, während die Linke die Krone hält, die er sinnend betrachtet, entsprechend der Inschrift: „Conrad I. 911—918 deutscher König und Graf des Lahngaus übertrug in treuer Sorge für des Reiches Sicherheit und Macht sterbend Heinrich von Sachsen Krone und Herrschaft“. Von dem *Denkmalsfelsen* hat man eine *reizende Aussicht* sowohl aufwärts gegen **Villmar** wie abwärts gegen **Runkel**, wohin die Chaussee in starker Biegung, eine Schlucht umwindend, in etwa 35 Min. flussabwärts führt. Auch von der Bahn, die am rechten Ufer dem Flusse folgt, hat man einen schönen Blick auf das Denkmal und den zum Wasser stürzenden Felsen, dessen Fuss die Wellen umspielen.

21,6 km Bahnhof **Runkel**, Höhe über N. N. 120 m, liegt auf dem rechten Ufer und ist mit dem Orte durch eine alte, auf drei mächtigen Pfeilern ruhende Steinbrücke verbunden.

Runkel, Stadt des zum Regierungsbezirk *Wiesbaden* gehörenden *Oberlahnkreises*, mit 1053 meist evangelischen Einwohnern, ist Sitz eines *Kgl. Amtsgerichts*, einer *Oberförsterei*, eines *Fürstl. Wiedischen Rentamtes*. Im Schlosse befinden sich Teile des *Archives* des Fürsten zu *Wied-Runkel* aus den Jahren 1500 bis 1824, ausserdem eine *Haushaltungsschule* für junge Mädchen. Das alte Städtchen mit seinem, das ziemlich enge Thal überragenden *Schlosse*, das teilweise noch bewohnt ist, bietet einen überaus malerischen Anblick dar. Das trotzige, dunkle Gemäuer mit den wenigen Fenstern, den drei hohen,

grauen Türmen, welche zwischen den Häusern des enggebauten Ortes hervorragen, gewährt so recht das Bild eines mittelalterlichen *Dynastensitzes*.

Wirtshäuser: *Pundischer Garten* von Thomas, *zum Weinberg* von Gerhard, auch mit Garten, beide in der Nähe des Bahnhofs auf der rechten Bahnseite mit hübscher Aussicht auf die Burg, im Orte *Zum Wiedischen Hof*, *Zum Anker*, *Zur Traube*, Brauerei *zum Adler*.

Post 2 Min. vom Bahnhof an der Gartenfeldstr.

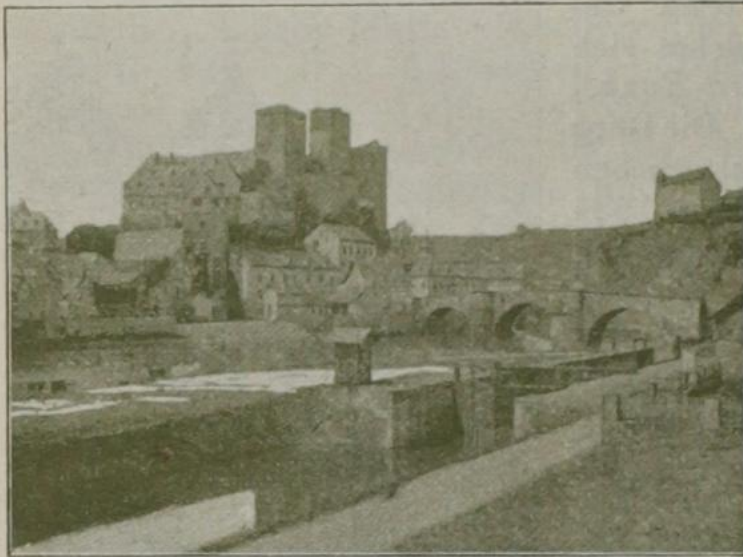
Wahrscheinlich entstand die Burg um das Jahr 1100 und die Erbauer nannten sich nach ihr *Herren von Runkel*. Ein *Sifrid von Runkel* wird 1159 erwähnt, 1492 gewann *Dietrich IV. von Runkel* durch Heirat die Grafschaft *Wied* und verschmolz beide Geschlechter zu einem, welches sich 1698 in die Linien *Wied-Runkel* und *Wied-Neuwied* teilte. Die Burg trotzte mancher mittelalterlichen Fehde, bis sie im Sommer 1634 nach der Niederlage der Schweden bei *Nördlingen* von den Kroaten *Isolans* erstürmt und nebst der ganzen Stadt unter Mordthaten angezündet und zerstört wurde.

Seitdem liegt der obere Teil der **Burg** in Trümmern, und nur der untere ist, wie uns eine Inschrift an einem Erker im inneren Schlosshof darthut, wieder aufgebaut und dient zum Teil als *Bürgermeisterei* und *Standesamt*, während die ländliche *Haushaltungsschule* im Mittelbau eingerichtet ist. Hier befindet sich auch der *Ahnensaal*, das einzige Zimmer, welches eine Besichtigung lohnt; es weist eine Anzahl alter Möbel, sowie etwa 80 Oelbilder auf, welche meist Runkelsche Grafen und deren Verwandte darstellen. In diesem Mittelbau führt eine dunkle Wendeltreppe zu einem reizenden *Terrassengärtchen*, von dem man einen hübschen Blick lahnauwärts auf das beschriebene *Denkmal* hat. Auch ist der eine der Türme zugänglich, den **Schlüssel** erhält man beim Rentmeister. In den Kellereien des Schlosses lagert der berühmte „*Runkeler Rote*“. Die Weinberge, welche denselben liefern, liegen an den Berghängen des rechten Ufers und gehören sämtlich wie das Schloss den *Fürsten von Wied-Neuwied*, welche seit dem Aussterben der *Runkelschen* Linie 1824 im Besitze dieser Herrschaft sind. Dieser Familie entstammt die als Schriftstellerin unter dem Namen *Carmen Sylva* bekannte *Königin von Rumänien*.



Runkel.

Gegenüber Runkel auf der rechtsseitigen Berghöhe liegt der Ort Schadeck, zu dem ein mit Steintreppen versehener Weg ziemlich steil hinaufführt. Von den oberen Stufen am Eingange des Dorfes bietet sich ein köstlicher Rückblick auf Runkel und Umgebung. Die Burg Schadeck, die Stirne des Berges krönend, architektonisch jedoch ohne Interesse, wurde um 1260 von *Heinrich I. von Westerburg*, welcher von seinem Bruder *Dietrich* aus der Burg Runkel vertrieben war, diesem zum Trutz aufgeführt, daher angeblich ihr Name. Mitte des 15. Jahrhunderts von dem *Erzbischof Balduin von Trier* erobert, blieb sie *Triersches* Lehen der *Westerburger* und diente den



Runkel.

Gräfinnen dieses Hauses als Witwensitz. Jetzt befinden sich in demselben das Ratszimmer, Schulräume und verschiedene Privatwohnungen.

Geht man durch das Dorf hindurch und biegt nach Nordosten in die *Weilburgerstrasse*, so hat man von dem freien Plateau einen weiten Blick nach allen Seiten hinaus auf den *Wester-*

wald, die Gebirge der *unteren Lahn* und des *Rheins*, auf den *Taunus* in der Ferne, während in der Nähe der *Limburger Dom*, die Kirche von *Dietkirchen*, das Schloss von *Dehrn*, nach der anderen Seite *Villmar* und verschiedene hochgelegene Dörfer das Auge fesseln. Bald tritt die Strasse in weit sich dehnenden Hochwald mit schönen Buchenbeständen, den sie bis *Weilburg* durchzieht. Wir folgen den schwarzen Dreiecken bis zum *Forsthaus*, biegen hier rechts in den Wald den blauen Dreiecken nach, die uns, von *Schadeck* aus gerechnet, in etwa $1\frac{1}{2}$ Std. nach *Christianshütte* führen, einem am Waldrande über dem *Wiesenthal* hübsch gelegenen *Ausflugsort*, der auch als *Sommerfrische* zu längerem Aufenthalt empfehlenswert ist. *Christianshütte* ist ein früheres Eisenwerk der Familie *Buderus*, jetzt Eigentum der *Kerkerbach-Bahn-Aktien-Gesellschaft*, die das Thal des *Kerkerbachs* zur Eisensteinförderung von *Heckholzhäusen* bis zur Haltestelle, in deren Nähe der Bach in die *Lahn* mündet, mit einer Sekundärbahn durchzogen und hier ihre Geschäfts- und Betriebsräume eingerichtet hat. Zugleich hat sie auf einer Anhöhe die *Villa Silva* erbaut, die mit einer An-

zahl Logierzimmern und den dazugehörigen Räumen Gästen eine behagliche Unterkunft gewährt. Den Rückweg nimmt man am besten auf der erwähnten Bahn, die in 22 Min. zu der Haltestelle **Kerkerbach** und damit zur Hauptlinie an der *Lahn* zurückführt.

Der Fluss, welcher sich von **Runkel** an hart an dem linksseitigen Bergrande hält, wird durch diesen abwärts des Bahnhofs **Kerkerbach** gezwungen, eine starke Biegung nach Norden zu machen, um das *Limburger Becken* zu erreichen. Die *Kerkerbachbahn* folgt dieser Flusskrümmung noch um zwei Stationen, **Steeten** und **Dehrn**, doch ist es auch für Fussgänger lohnend, dieser Krümmung auf der von **Runkel** auf der rechten Lahnseite entlang laufenden Chaussee zu folgen.

Hinter dem Dörfchen **Steeten**, der nächsten Station der Kerkerbachbahn, welches von der Station in 25 Min. zu Fuss zu erreichen ist, öffnet sich bei einem Kalksteinbruch die enge, malerische Schlucht des *Tiefenbachs*, eines auf dem Grunde sich hinziehenden schwachen Wasserfadens. Ueber eine Schutthalde gelangt man rechts zu einer steilen Felsenwand, an der sich die Zugänge zu *zwei Höhlen* finden, rechts dem **Wildhaus** und links der **Wildscheuer**, der grösseren. Der Zugang zu den Höhlen ist sehr unbequem, und ihr Inhalt mag den einfachen Touristen enttäuschen, wenn auch die Eigenartigkeit und Abgeschiedenheit der Landschaft nicht ohne Reiz ist, dagegen nehmen sie in naturwissenschaftlicher und anthropologischer Beziehung bedeutendes Interesse in Anspruch, weil sich hier die ersten Spuren menschlicher Ansiedlung im Lahnthal finden. Schon seit 1820 wurden hier zahlreiche Knochen gefunden, seit Oktober 1874 stellte der bekannte Altertumsforscher *Oberst von Cohausen* aus *Wiesbaden* eingehende wissenschaftliche Untersuchungen beider Höhlen an, deren zahlreiche Ergebnisse in dem *Museum zu Wiesbaden* untergebracht sind.

Die *grössere Höhle* öffnet sich in einem spitzbogigen Portale von 6 m Weite und gleicher Höhe und hat eine Tiefe von 18 m. Die Fundstücke, welche Cohausen in der den Boden bedeckenden, vom Thale her eingeschwemmten Lössschicht aufdeckte, waren von höchster Wichtigkeit für die Frage, ob der Mensch auch in dieser Gegend, wie in so vielen anderen, gleichzeitig mit dem Mammut gelebt habe. Es fanden sich neben stark benagten Knochen von Mammut und Nashorn solche von der Höhlenhyäne und dem Höhlenbären, von Rind, Pferd, Schwein, Hirsch, Renntier, Luchs, Fischotter und Fuchs, sowie zahlreiche Reste von kleinen Nagern. Ein *Bärenknochen* war angebrannt, viele waren im frischen Zustande gespalten worden. Dazwischen eingestreut fanden sich Feuerstein- und Hornsteinmesser, Schaber, Aschenhaufen und rohe Thonscherben,

im hinteren Teile aber vorwiegend Menschenknochen. Wahrscheinlich war also die Höhle in ihrem vorderen Teile Wohnplatz, im hinteren dunkeln dagegen Beerdigungsplatz für Erwachsene und Kinder.

Die *zweite Höhle*, welche sich 65 m thalabwärts an der senkrechten Felswand öffnet, ist niedriger und enger, aber tiefer und mehrfach gekrümmt. Ein Betreten derselben ist nur mit Licht zu empfehlen, wobei wegen der von oben und von den Seiten vorspringenden Felsen Vorsicht anzuwenden ist. Auf dem von keinem Löss, sondern nur von einer schwarzen Schicht Erde und Steinen bedeckten Boden wurden unbearbeitete Reste von Mammut und Renntier nicht gefunden, dafür aber eine dolchartige, 40,5 cm lange Waffe, wahrscheinlich aus einem Beinknochen des Mammut. Ausserdem wurden zahlreiche Steinmesser, geschabte und zugespitzte Knochen, Thonscherben in grösserer Anzahl als in der *Wildscheuer*, und Ueberreste von erwachsenen Menschen und Kindern zu Tage gefördert. Eine aufgefundene Pfeilspitze aus Bronze ist zweifellos jüngeren Ursprungs. Wenn auch nach dem chemischen Verhalten die Mammutreste wahrscheinlich höheres Alter als die gefundenen Menschenknochen beanspruchen, so ist es immerhin möglich, dass der Urmensch von **Steeten** frische Mammutknochen bearbeitete.

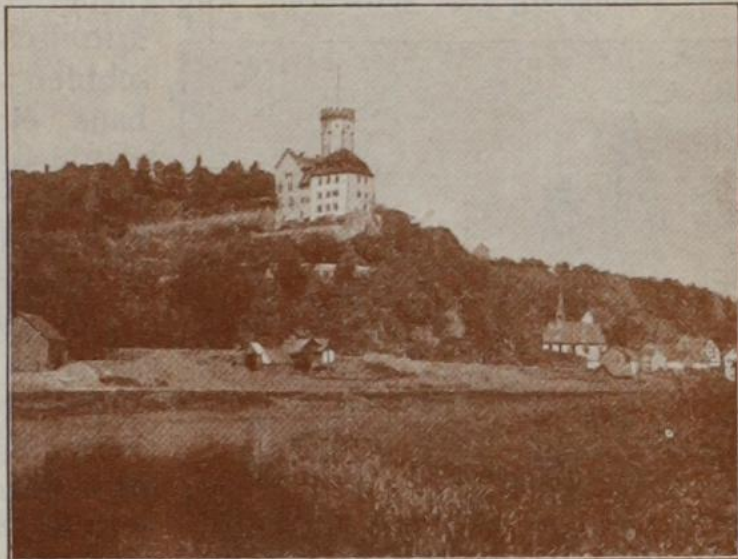
In einer, 1882 entdeckten, *dritten Höhle*, die sich am Ende zu einer bequemeren Wohnung erweiterte, fand sich eine mächtige Ablagerungsstätte von Resten verzehrter Jagdtiere der *Tertiärzeit* und hinter einer dicken Steinwand im Hintergrunde sieben erhaltene Menschengerippe, von denen drei nach Wiesbaden gebracht sind.

Zwischen den beiden senkrechten Felswänden, in denen sich die Höhlenöffnungen befinden, zieht sich eine steile und schwer ersteigbare Schutthalde aufwärts zu einem Plateau über dem Felsen, dem sogenannten **Herrnplatz**, dessen oberer Teil durch einen uralten *Ringwall* eingefriedigt ist. Im Laufe der Zeit ist derselbe fast vollständig eingeebnet und um so schwerer bemerkbar, als dorniges Buschwerk den grössten Teil bedeckt; er lässt aber erkennen, dass auch von oben der Zugang zu den Höhlen gesichert war. Die gefundenen Reste des Renntiers, des Lemmings, des Schneehuhns und anderer Tiere der nordischen Fauna sprechen dafür, dass diese ersten Ansiedlungen der Menschen im Lahnthal stattgefunden haben zu einer Zeit, als lappländisches Klima in Mitteleuropa herrschte.

2 km lahnabwärts erreicht die Sekundärbahn ihre Endstation in dem Dorfe **Dehrn** an der *Lahn*, zu dem von **Steeten** aus eine Fusswanderung in 20 Min. führt. Wirtschaft von

Kilbinger. Bei dem Orte finden sich Kalkwerke und Phosphorindustrie, über demselben das Schloss des *Freiherrn von Dungern*, welches in die alte Burglage eingebaut ist. Von der Dorfstrasse steigt man, da der Hauptweg durch ein Gitterthor gesperrt ist, den Fusspfad in die Höhe, der zunächst zu den Wirtschaftsgebäuden führt. An dem Gewächshaus mit schönem Obstgarten vorbei gelangt man in den *Park*, in dessen Hintergrunde das leider nicht zugängliche *Schloss* sich über dem Thal erhebt. Man genieße daher die Aussicht auf die *Lahn* und das *Limburger Becken* vom Aufstiege aus, wenn dieselbe auch nicht mit der vom Turm und der Schlossterrasse zu vergleichen ist.

Ein Burgmann *Henricus Frio de Derne* wird schon 1190 urkundlich erwähnt, doch gehörte die Burg bis ins 15. Jahrhundert den *Grafen von Diez* und noch 1492 wird sie als eine *Diezer Landesburg*



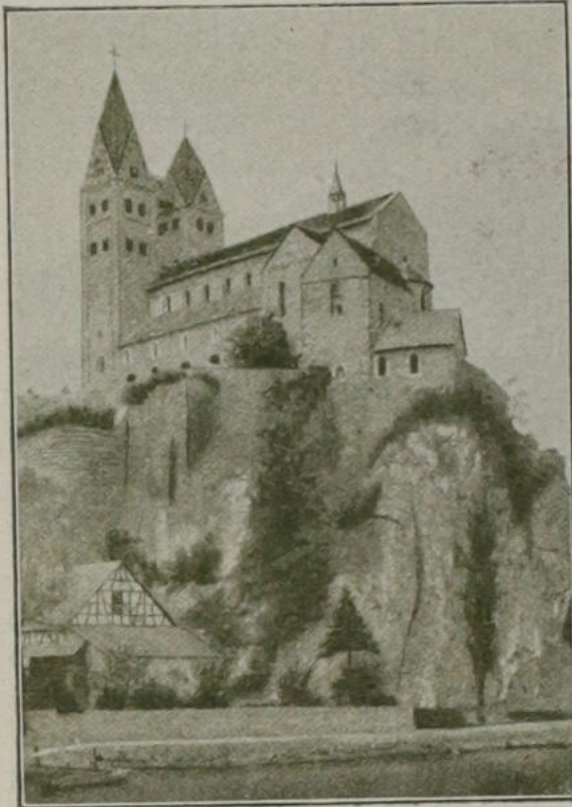
Schloss Dehrn.

erwähnt. Allmählich aber gelangten die Freien von *Dern* in den Besitz derselben, der nach Aussterben des Geschlechts 1737 an den Herrn von *Greifenclau* überging. Durch den vorletzten Besitzer, Herrn *Trombetta*, ist die Burg wieder hergestellt worden. Von der alten Burg sind noch vorhanden der runde *Bergfried* und das südlich sich anschliessende rechteckige *Wohngebäude* im Uebergangsstil des 13. Jahrhunderts.

Von **Dehrn** verfolgt man entweder die auf der rechten Lahnseite laufende Strasse, die in 20 Min. nach **Dietkirchen** führt, oder man benutzt das zwischen **Dehrn** und **Limburg** verkehrende *Dampfboot*, welches in **Dietkirchen** anlegt. Letztere Fahrt ist bei schönem Wetter anzuraten, da man vom Schiffchen einen hübschen Rückblick auf **Dehrn** hat, besonders aber die Aussicht auf den schroff aus dem Fluss ansteigenden, von der *Kirche* gekrönten Felsen von **Dietkirchen** ein ebenso geschlossenes wie reizvolles Bild gewährt. Man sieht nur Fels, Kirche und Fluss.

Das zweitürmige, weit ins Land hinausschauende *Gotteshaus* gilt als die älteste Kirchenanlage des Thales und soll über den Gebeinen des Apostels desselben, des *heiligen Lubentius*, errichtet worden sein. Urkundlich wurde sie zuerst 841 erwähnt; jetzt

Pfarrkirche, war sie ehemals Kirche des 1802 aufgelösten *Chorherrnstifts St. Lubentius und Juliana*, dessen *Probst Archidiakon* aller *Trierischen* Kirchen rechts des *Rheines* war. Die jetzige *romanische dreischiffige Pfeilerbasilika* mit schlanker Doppelturmanlage am Westende stammt in den Hauptteilen wahrscheinlich aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts. Die mit Kreuzgewölben überspannten Seitenschiffe öffnen sich nach dem Mittelschiff, welches eine Holzdecke trägt, an den Langseiten in je 4, an der Turmseite mit 2 Arkadenbögen. Die doppelte Arkadenreihe trägt wesentlich zur Belebung der schweren, ungegliederten Mauermassen des hohen



Dietkirchen.

Mittelschiffs bei. Den Längschiffen ist in der Breite des Hauptbaus ein durch Pfeilerstellung gebildetes Querschiff vorgelegt, welches nach Osten durch eine halbrunde Apsis geschlossen ist. In späterer Zeit ist durch Restauration manches verdorben worden. Als man bei solcher Gelegenheit den Boden des Chors tiefer legte, fand man einen alten Steinsarg mit der Inschrift: *Hic quiescit corpus Sti. Lubentii confessoris*, der unter dem Hauptaltar untergebracht ist und jetzt wie früher das Ziel zahlreicher Wallfahrten der Umgegend bildet.

Anfang Oktober wird alljährlich in **Dietkirchen** ein altberühmter, dreitägiger Markt abgehalten, zu dem vom Westwald, aus dem Lahnthal und

dem Taunus Tausende von Menschen zusammenströmen.

Eine Chaussee führt in einer starken halben Stunde über die Höhe nach **Limburg**, ebenso ein Fahrweg an der Lahn entlang. Doch kann man die Strecke auch mit dem erwähnten Dampfboot machen, wobei man längere Zeit auf den *Limburger Dom* einen freien, durch keine Vorbauten gehemmten Ausblick hat, wie er sich sonst nicht leicht gewinnen lässt.

Den weiten Bogen, welchen die Lahn von **Kerkerbach** bis oberhalb **Limburg** macht, kürzt die Bahn ab, indem sie unterhalb der Station **Kerkerbach** unmittelbar nach Ueberschreitung des Flusses die sich entgegenstellende Bergmasse in einem Tunnel durchbricht und gleich darauf das Thal des *Emsbachs* überschreitet.

26 km Haltestelle **Eschhofen**, wo sich die Strecke *Limburg-Frankfurt* resp. *Wiesbaden* von der Hauptlinie abzweigt.
29,2 km **Bahnhof Limburg**.

Limburg.

Der Bahnhof **Limburg**, Höhe über N. N. 123,071, ist Station für sämtliche Schnellzüge der **Giessen-Coblenzer Bahn**, sowie Ausgangspunkt für die Strecken **Limburg-Frankfurt** resp. **Wiesbaden** (Fahrzeit 1 Std. 33 Min. bis 2 Std. 40 Min., resp. 1 Std. 22 Min. bis 2¹/₄ Std.), **Limburg-Diez-Langenschwalbach-Wiesbaden** (Fahrzeit etwa 2¹/₃ Std.), **Limburg-Hadamar-Altenkirchen** (Fahrzeit etwa 2¹/₂ Std.) und **Limburg-Siershahn-Altenkirchen** (Fahrzeit etwa 2³/₄ Std.).

Gasthöfe: *Preussischer Hof*, Ecke Bahnhofstr. und obere Grabenstr., L. Fr. 2,50 Mk.; *Nassauer Hof*, am Neumarkt, ähnliche Preise; in beiden kein Bier. *Alte Post*, am Ende des Neumarkts, L. Fr. 2 Mk., auch Bierrestauration; *Deutsches Haus*, nahe dem Bahnhof, Ecke der Obern Schiede- und Hospitalstr., mit Bierrestaur. und Garten; ferner *Stadt Diez*, *Alte Krone*, *Gasthaus v. Jost*, *Frankfurter Hof*.

Restaurationen: Bahnrestauration, *Altdutsche Bierstube*, Barfüßergasse, *Wilhelmshöhe* mit Garten; *Schützengarten*; Restaur. *Dillmann*.

Cafés: *Hensler Ww.*; Conditior *Maldaner*.

Post: Postamt nebst Telegraphenamnt und Telephonverbindung in der Frankfurter Str.; Fahrpost nach Obertiefenbach.

Dampfboot nach Dietkirchen und Dehrn (s. S. 154), Abfahrtstelle beim Schützengarten.

Badeanstalten: Flussbäder in der Badeanstalt oberhalb des Domberges in der Nähe des Schützengartens. Dem Schwimmer bietet sich schöne Aussicht auf den Domberg.

Krankenhäuser: St. Vincentius-Hospital.

In **Limburg** besteht ein *Radfahrer-Verein*, Gauverband *Frankfurt*, Reparaturwerkstätte bei *G. Schäfer*, Frankfurterstr. 5, *J. A. Häfner*, *Aug. Jung*. Bundesgasthaus „*Zur alten Post*“.

Limburg, Hauptstadt des Kreises gleichen Namens, Regierungsbez. *Wiesbaden*, Prov. *Hessen-Nassau*, mit 8464 Einw., (die Mehrzahl katholisch, evang. etwa 2300) ist Sitz eines *bischöflichen Ordinariats*, eines *Domkapitels*, des *Landratsamts*, eines *Landgerichts*, eines *Amtsgerichts*, eines *Steueramts* 1. Klasse, einer *Handelskammer*, einer *Reichsbanknebenstelle*, einer ausgedehnten staatlichen *Eisenbahnwerkstätte*, einer *Eisenbahnbetriebsinspektion*, einer *Maschineninspektion* und versch. anderer Behörden. An höheren Unterrichtsanstalten befinden sich hier ein *Gymnasium*, eine katholische und eine evangelische höhere Töcherschule sowie ein katholisches *Priesterseminar* und *Lehrerseminar*. Durch diese zahlreichen Behörden

und Anstalten ist **Limburg** vorwiegend eine Stadt der Beamten, die sich namentlich in den neuen Stadtteilen angesiedelt haben. Doch hat sich vermöge der günstigen Verkehrslage auch eine *nicht unbedeutende Industrie* herausgebildet; es finden sich unter andern mehrere grössere *Brauereien*, drei *Maschinenfabriken*, eine *Blechemballage-Fabrik*, eine *Papierwarenfabrik*, eine *Tabakfabrik*, während die auf dem rechten Lahnufer gelegene *Brückenvorstadt* vorwiegend eine Ackerbau treibende Bevölkerung birgt. Immerhin ist **Limburg** ein in ziemlich schneller Entwicklung begriffener Ort.

Die Lage **Limburgs** ist gegeben als Mittelpunkt des weiten Thalbeckens, in welches drei wichtige Zuflüsse der Lahn vom *mittleren Taunus* und *Westerwald* her nicht nur das Wasser, sondern auch den Verkehr sammeln. Berge und Wälder ziehen sich weit von dem Flusse zurück, und vor den Blicken breitet sich weites, zu sanften Höhen ansteigendes Fruchtgelände, der Boden des ehemaligen Süsswassersees, der durch die *Idsteiner Senke* seinen Abfluss nach dem *Main* hatte, bis er vom *Rhein* her abgezapft wurde. Nur hie und da ragen Kalksteinbildungen und Basalköpfe hervor und schaffen einige Abwechslung in der flachen Gegend. Die Stadt lagert sich in dem Winkel zwischen dem Flusse, der durch den steil abfallenden *Schlossberg* in nordwestliche Richtung gedrängt wird, und dem Bahndamm, der sich an den das Thal im Süden begrenzenden Höhen entlang hält. Beherrscht wird sie von dem Schlossberge, um den sich von Südwest nach Nordwest die *Altstadt* mit ihren Treppen, ihren engen und winkligen Gassen herumlegt, ihrerseits wieder umzogen von den breiten und wohlangelegten Strassen und Plätzen der *Neustadt* mit ihren stattlichen und modernen Gebäuden. Aber auch den Mittelpunkt des Interesses in kunst- und kulturgeschichtlicher Beziehung bildet jene Höhe, denn sie trägt zugleich die **Domanlage**, die in unvergleichlicher Weise namentlich für den von Osten Kommenden das weite Flussthal beherrscht und in dieser Beziehung unter den Gotteshäusern an der Lahn zweifellos den Sieg davonträgt. Zahllose Abbildungen in illustrierten Zeitschriften und Kunstblättern haben daher die Anschauung dieses Bauwerkes weit über die Gaugrenzen hinausgetragen.

Wer für **Limburg** nur kurze Zeit zur Verfügung hat und diese vorwiegend dem **Dom** zu widmen wünscht, geht am besten vom *Bahnhofsgebäude* gerade aus, durchschreitet die Bahnhofstrasse und den Neumarkt, eine schöne Anlage, auf deren rechter Seite sich das Kriegerdenkmal befindet. Der Bahnhofstrasse weiter folgend gelangt man auf den Kornmarkt, von wo man rechts durch die Domtreppengasse (mit Stufen)

zum **Dom** aufwärts steigt. Derselbe ist vormittags meist offen; sonst meldet man sich bei dem gegenüber wohnenden Küster.

Ein Stein über dem Portal weist die Inschrift: *Basilica St. Georgii martyris erecta 909*. Dieselbe bezieht sich aber auf den älteren Bau, welchen *Konrad Kurzbald*, Vetter *König Konrad I.*, Herr des westlichen *Niederlahngaus*, in seinem Burggebiet aufführen liess. Die jetzige Anlage fällt in die Jahre 1213 bis 1243 und gehört dem Uebergangsstil an. Während in der etwas mehr denn 20 Jahre jüngeren *Elisabethenkirche in Marburg* der neue Konstruktionsgedanke des gotischen Systems, der von Frankreich aus, wo er schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Entwicklung gelangt war, nach Deutschland vordringt, voll zur Herrschaft durchgedrungen ist, finden wir ihn hier noch im Kampf mit der alten Bauweise, die im Grundriss, wie in den äusseren Formen abgesehen von den Strebepfeilern noch streng das gebundene *romanische System* aufweist. Namentlich wahren die *Türme*, welche sich mit Ausnahme des achteckigen *Kuppelturms* auf quadratischer Grundfläche in fünf Etagen unverjüngt erheben, während die kräftigen Friese zwischen den Etagen die aufstrebenden Linien wirksam durchbrechen, durchaus den romanischen Charakter. Im Innern tritt der *gotische Gedanke* in den schlanken Halbsäulen, die das spitzbogige, im Verhältnis zur Breite des Hauptschiffes sehr hohe Gewölbe tragen, in ausgesprochener Weise hervor. Bewunderungswürdig ist die *perspektivische Kunst*, welche der beschränkten Grundfläche den Schein der Grossräumigkeit abzugewinnen vermag. Man hat den Eindruck, in einer weit angelegten Kirche zu stehen, obgleich das Langhaus nur aus zwei Jochen besteht. Erreicht wird dies durch das Verhältnis der Breite zur Höhe, sowie durch die feingliederten Säulenstellungen, welche sich über den Nebenschiffsarkaden erheben und sich von den Emporen und dem oberen Rundgang, dem *Triforium*, aus sowohl gegen das Hauptschiff wie gegen die Querschiffe öffnen. Reichlich ergiesst sich das Licht durch die gewaltige achtseitige Vierungskuppel und die Fenster in das Innere des Baues und belebt die Mannigfaltigkeit der Formen, belebt auch die Farben der **Malereien, der Decken- und Wandornamente**, welche während der letzten Restauration in den Jahren 1872 bis 77 auf Grund der unter der überdeckenden Tünche vorgefundenen Reste von dem Maler *Wittkopf* und dessen Sohn mit meisterhaftem Kunstverständnis und seltener Diskretion ausgeführt worden sind. So bildet das *Innere der Kirche* eine der *edelsten Darstellungen des Uebergangsstils* und bietet uns das Bild eines Gotteshauses, wie es sich mit geringen Abweichungen vor 600 Jahren den Augen der Gläubigen darstellte.

An monumentalen Kunstgebilden weist der *Dom* weniger auf, als man nach seiner Vergangenheit erwarten sollte. Gegenüber

dem *Hochaltar* erblicken wir das Denkmal *Konrad Kurzbolds*, † 948, des Gründers der ersten Stiftskirche, die jedoch ihrerseits schon wieder auf einer älteren Anlage entstanden zu sein scheint. Es entstammt dem 13. Jahrhundert und ist wahrscheinlich von dem dankbaren Stifte in der neuerbauten Kirche errichtet worden, um das Andenken an den freigebigen Stifter nicht erlöschen zu lassen. Die Aufschrift auf der Vorderseite: *Conradus D. S. F. H. E.*, welche die mannigfachsten Deutungen erfahren hat, dürfte, nach-



Dom zu Limburg.

dem festgestellt ist, dass er in verschiedenen Annalen als *der Weise* bezeichnet wird, am zwanglosesten erklärt werden: *Conradus dictus sapiens, funditor hujus ecclesiae* (Konrad, genannt der Weise, Gründer dieser Kirche). Als ein gotischer Turmbau besten Stiles fällt am Ende des Hauptschiffes das in einer Höhe von etwa 30 Fuss aus grauem Sandstein ausgeführte *Sakramentshäuschen* entgegen, dessen zarte Formen jedoch durch aufgetragene Kalk- und Oelfarbe überdeckt und des vollen Eindrucks beraubt werden. Bemerkenswert ist endlich der links am Eingange stehende *Taufstein*, ein mächtiges, achteckiges, aus rauhem Sandstein ausgeführtes Becken, getragen von einem quadratischen Sockel und acht romanischen Säulen, auf welche sich ebensoviele Gestalten in hebender und gedrückter Stellung aufsetzen. Das aus einem Stein herausgearbeitete, mit mannigfachen symbolischen Verzierungen versehene Werk entstammt gleichfalls dem 13. Jahrhundert. Bemerkenswert sind ferner die in frühgotischem Stile ausgeführten *Chorstühle in der Apsis*. Das Bildnis des Gründers der neuen Kirche, *Heinrichs von Isenburg*, befindet sich am Hauptportal oberhalb der Säulenstellung rechts, ihm gegenüber die Gestalt eines ruhigen, ernsten Mannes, in dem wir ohne Zweifel den *Baumeister* des Werkes zu erblicken haben. Wenn sein Name aber auch nicht erhalten worden, so gilt doch von ihm mit Recht das Wort:

Des Baumeisters Name ist unbekannt,
Man findet seines Gleichen nicht in dem Land.

Der *Dom* diente als Kirche für das *Kollegiatstift* wie für die *Gemeinde*, war daher ähnlich wie in der *Marburger Elisabethenkirche* durch einen *Letiner* in zwei Teile geschieden, wodurch der Raum zwischen den Vierungspfeilern an den Chor herangezogen wurde und durch Dorsalwände gegen die Kreuzschiffe abgeschlossen war. Hier war daher auch der Platz des alten Gestühls. Da die Anzahl der Geistlichen, die ursprünglich ein gemeinsames Leben führten, sich bedeutend mehrte und bis auf 58 stieg, so suchten dieselben ausserhalb der Ringmauern der Kirche selbständige Wohnungen in der Stadt; die alten Stiftsbauten, welche sich an den östlichen Teil der Kirche anlegten, kamen in den Besitz der Burgherrn und wurden 1370 durch einen grossen Brand zerstört. Später, als die Einnahmen des Stiftes zurückgingen, sank die Zahl der Kapitelglieder immer mehr, zuletzt auf acht, bis das Stift durch den *Reichsdeputationshauptschluss* im Jahre 1803 säkularisiert wurde.

Auf dem steilen Ost- und Südrande desselben Felsplateaus, auf welchem der *Dom* steht, erhebt sich das **Schloss**, eine Reihe zusammenhängender, aus verschiedenen Zeiten stammender Gebäude, die zwei in stumpfem Winkel aneinanderstossende Flügel bilden, architektonisch aber wenig bieten. Den ältesten Teil bildet ein grosser, viereckiger *Wohnturm* in der Mitte des Ostflügels mit drei überwölbten Geschossen aus dem 13. Jahrhundert.

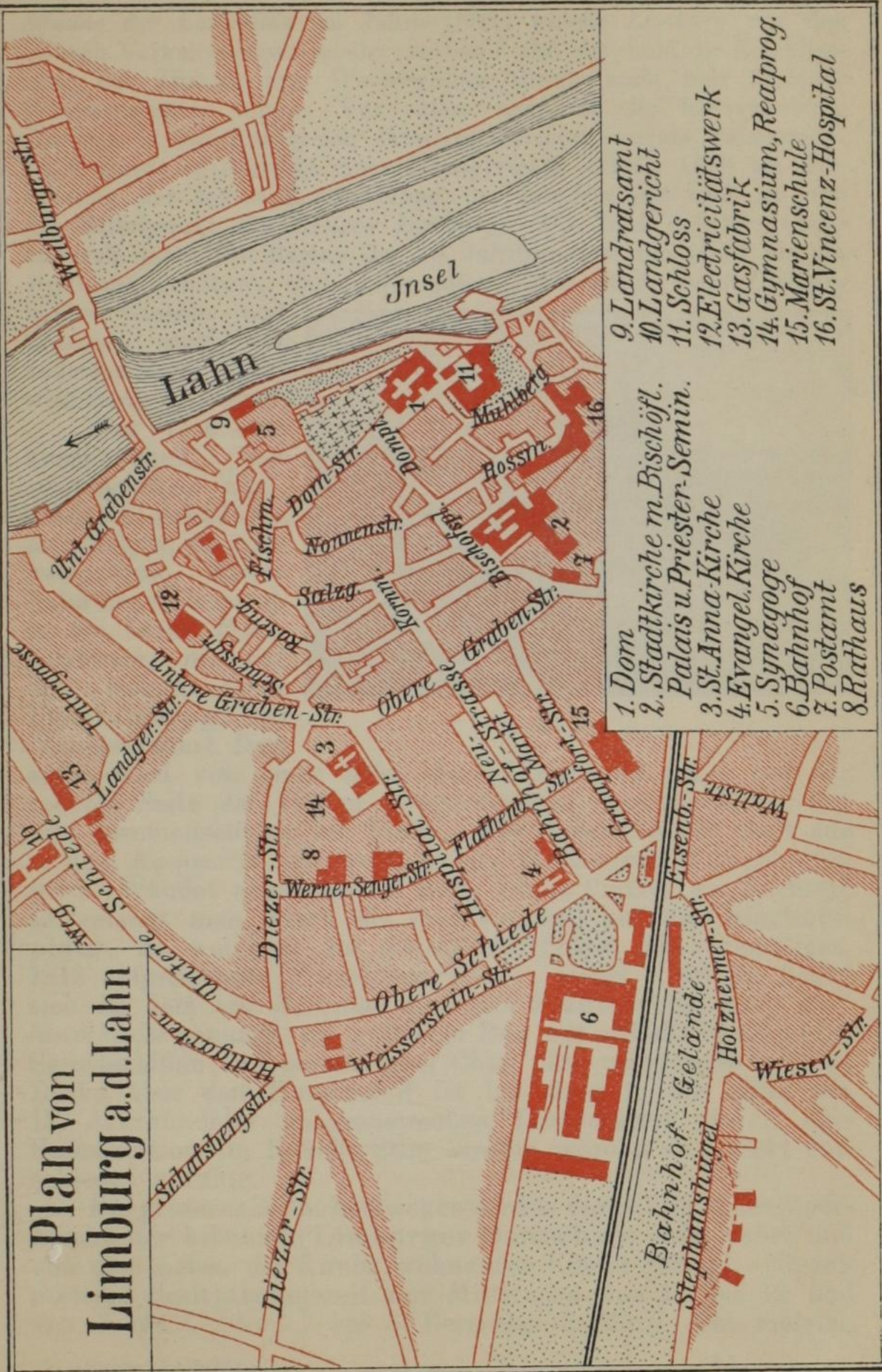
Von den älteren Anlagen ist nichts vorhanden, auch lässt sich die Annahme, dass hier ein *römisches Kastell* bestanden habe, weder durch Altertumsfunde noch durch römische Mauerreste stützen. Doch besass schon der öfter erwähnte Graf des Niederlahngaus, *Konrad Kurzbold*, auf der Höhe die *Lintburc* = *Wasserburg*, von der er die Vogtei über das von ihm gegründete Stift übte.

Auf Grund dieser Stiftsvogtei entwickelte sich die weltliche Macht der *Limburger Dynasten*; als Reichslehen gelangt sie gegen Ende des 12. Jahrhunderts in den Besitz der *Grafen von Isenburg*, die seit 1246 eine besondere Linie *Isenburg-Limburg* bilden und unter denen wir eine stattliche Zahl von Burgmanns-Geschlechtern am Fusse des Burgberges angesiedelt finden. Eine Tochter des Geschlechts *Imagina* war mit dem Grafen und späteren deutschen Kaiser *Adolf von Nassau* vermählt. Um diese Zeit beginnt auch die Stadt *Limburg*, die im 13. Jahrhundert zuerst als solche bezeichnet wird, emporzublühen. Im Jahre 1279 war die Bürgerschaft durch Handel und Gewerbe bereits soweit erstarkt, dass sie sich von der Herrschaft der *Isenburger Grafen* frei machen und dieselbe auf die Burg und die Schutzherrschaft über die Stadt beschränken konnte. Den Höhepunkt im Gedeihen der Stadt, welcher nicht zum wenigsten dadurch gefördert wurde, dass an dieser Stelle der Handelsweg von *Frankfurt* nach *Köln* die *Lahn* kreuzte — die steinerne Brücke entstand um das Jahr 1315 —,

fällt in das folgende Jahrhundert, wo die Bürgerschaft sich der umwohnenden Landherrn mannhaft erwehrte und, wie wir dies am *Gretenstein* bei *Villmar* (S. 148) gesehen haben, die Burgen der Raubritter an der Lahn brechen half. „In dieser Zeit stand *Limburg*, die Stadt und die Burg, in grossen Ehren und Herrlichkeit von Leut und Reichtum, denn alle Gassen und Ahlen waren voll Leut und Guts und wurden geachtet, wenn sie zu Feld zogen, mehr denn 2000 Bürger und berittene Leut mit Panzer und mit Harnisch und was dazu gehört. Und zu Ostern, die Gottes Leichnam empfangen, wurden geachtet mehr den 8000 Menschen“. Danach müsste *Limburg* mindestens 20000 Einwohner gehabt haben, eine für die damalige Zeit ausserordentlich hohe Bevölkerungszahl. Die Nachricht entstammt den bekannten *Fasti Limburgenses*, einer *Limburger Chronik* aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, welche die Zeit von 1336 bis 1398 umfasst und besonders nach kulturgeschichtlicher Seite hin wertvolle Beiträge zur Zeitgeschichte liefert. Der Verfasser ist der kaiserliche Notar *Tilemann Elhelm von Wolfhagen* und schrieb sein Werk nach 1402 in deutscher Sprache.

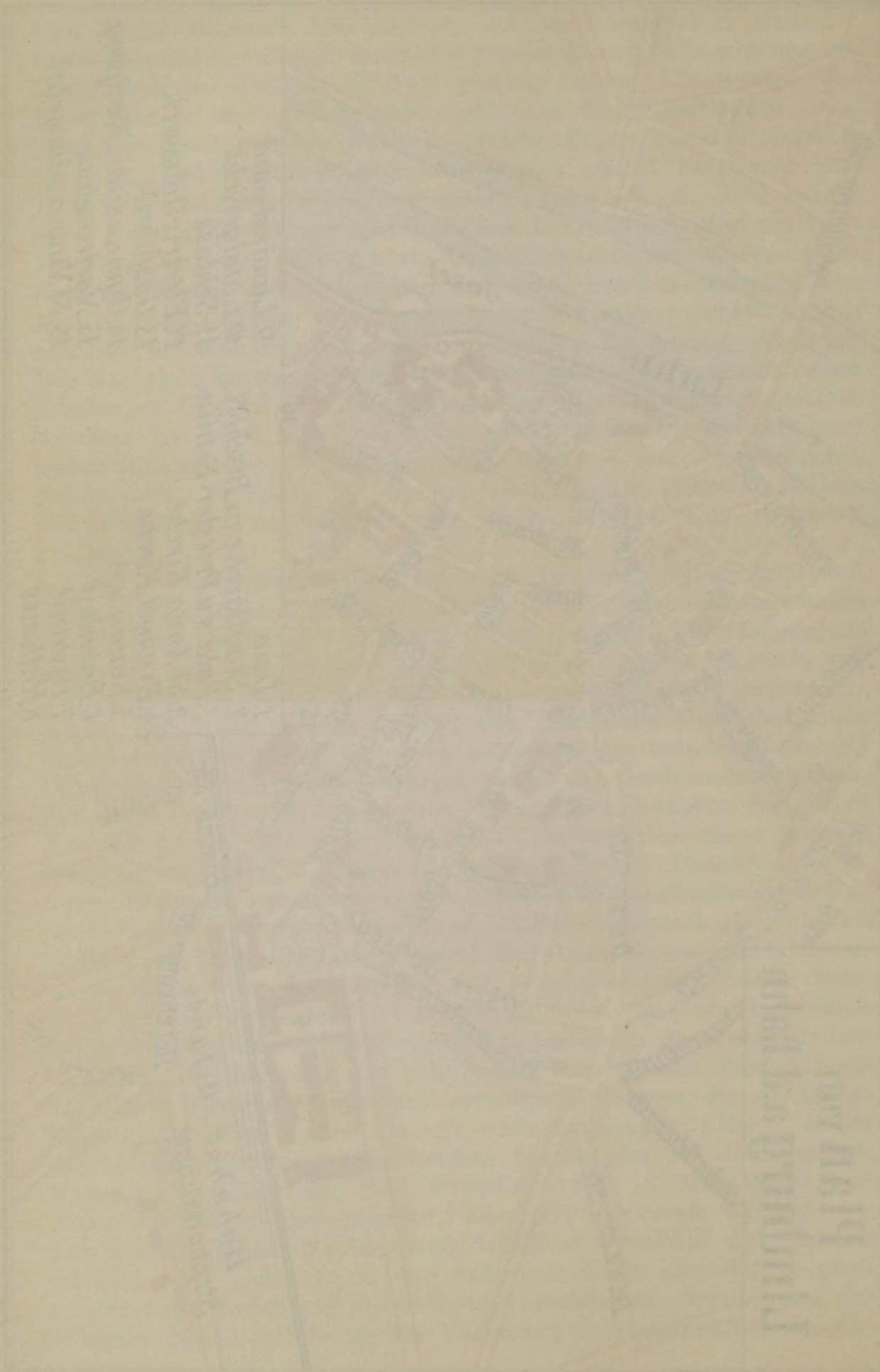
Wie der meisten Städte, hat auch *Limburgs* Blüte im Mittelalter nicht sehr lange gedauert. Durch Brand, Ueberschwemmungen und Seuchen wurde der Wohlstand und die Kraft der Bürgerschaft gebrochen, und als im Jahre 1406 der letzte *Isenburger* starb, zog der *Erzbischof von Trier* die ihm zu grossem Teil verpfändete Vogtei und Stadt an sich. Unter der geistlichen Herrschaft, die ihrerseits wieder Teile derselben verpfändete, verschwanden die Burgmänner, die reicheren Bürger zogen sich nach anderen Orten, besonders nach dem durch die Handelsbeziehungen vertrauten *Frankfurt*, wo jetzt noch das Haus *Limburg* von dieser Ansiedlung Kunde giebt. Während die umliegenden kleineren Territorien in der Reformationszeit zum grössten Teil evangelisch wurden, blieb *Limburg* wegen seiner *trierischen* Beziehungen katholisch und bildet noch heute den Mittelpunkt der katholischen Bevölkerung an der Lahn. In den Kriegen der folgenden Jahrhunderte hatte die Stadt viel zu leiden, im dreissigjährigen, im österreichischen Erbfolgekriege, im siebenjährigen Kriege wie in den französischen Revolutionskriegen war das Lahnbecken sehr oft der Tummelplatz feindlicher Scharen; besonders verhängnisvoll war die dreitägige Schlacht an der Lahn am 15.—17. September 1796. Einen nachhaltigen Umschlag zum Bessern brachte das 19. Jahrhundert. Nachdem *Limburg* am 28. Dezember 1802 in den Besitz von *Nassau-Weilburg* übergegangen, zog 1827 der *erste Bischof* ein, dem die Katholiken *Nassaus* und der *Stadt Frankfurt* untergestellt wurden. Als gegen Ende der dreissiger Jahre sich der Bergbau an der Lahn bedeutend entwickelte, brachte die *Regulierung des Wasserwegs* eine Hebung des Verkehrs, besonders aber die *Er-*

Plan von Limburg a.d.Lahn



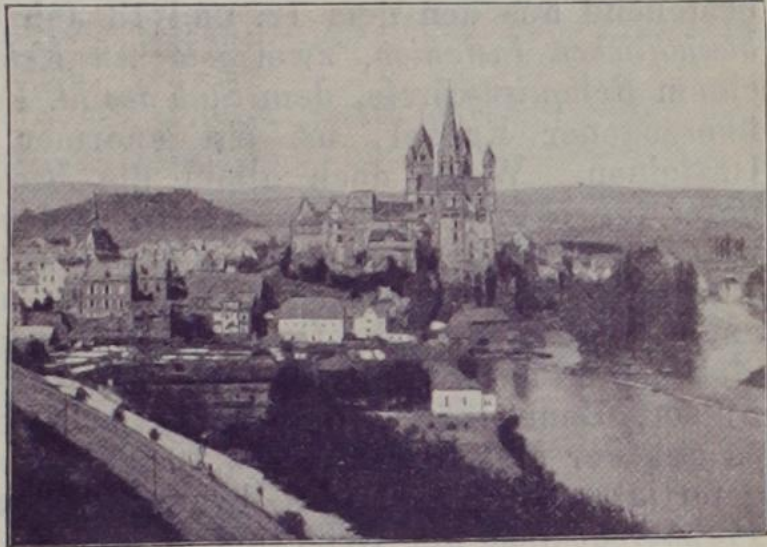
1. Dom
2. Stadtkirche m. Bischöfl. Palais u. Priester-Semin.
3. St. Anna-Kirche
4. Evangel. Kirche
5. Synagoge
6. Bahnhof
7. Postamt
8. Rathaus
9. Landratsamt
10. Landgericht
11. Schloss
12. Electricitätswerk
13. Gasfabrik
14. Gymnasium, Realprog.
15. Marienschule
16. St. Vincenz-Hospital

Verlag v. Emil Roth i. Giessen.



öffnung der Lahnbahn im Jahre 1862, welche *Limburg* mit den grossen Verkehrswegen wieder verband und der bald die Erschliessung des *Taunus* und *Westerwaldes* durch nach hier laufende Schienenstränge folgte. Vor allem aber ist die Einverleibung *Nassaus* in das Königreich *Preussen* *Limburg* zugute gekommen; 1879 wurde es der Sitz eines *Landgerichts*, erhielt 1886 bei Einführung der neuen Kreisordnung das *Landratsamt* und ist nun der Mittelpunkt des Kreises *Limburg*. Die Zahl der Einwohner hat sich daher seit Beginn des 19. Jahrhunderts um mehr als das Dreifache gehoben, und unter allen Lahnstädten sieht *Limburg* neben *Giessen* und *Marburg* wohl der bedeutsamsten Entwicklung entgegen.

Wer von dem ansehnlichen *Stationsgebäude* zur Stadt will, geht durch die *Anlagen*, die neue *evangelische Kirche* links liegen lassend, in die breite *Bahnhofstrasse*, die auf den bedeutendsten Platz *Limburgs*, den *Neumarkt* führt. Der-



Limburg.

selbe wird von einer Allee durchzogen und trägt auf der rechten Seite das 1870 er *Kriegerdenkmal* (aus Sandstein) mit vier Brunnenschalen am Fusse. Die *Bahnhofstrasse* läuft aus in dem *Kornmarkt*, auf welchem der Wochenmarkt abgehalten wird. Wendet man sich am Ende dieses Platzes zur Rechten, so gelangt man durch die *Barfüssergasse* auf den **Bischofsplatz**, an welchem der *bischöfliche Palast*, ein ehemaliges, 1813 aufgehobenes *Franziskanerkloster*, stösst. An ihn lehnt sich die dem *heil. Sebastian* geweihte **Stadtkirche**, auch *Barfüsserkirche* genannt, ein gotischer Bau mit auffallend schmalen Seitenschiffen und geräumigem Chor. Die ursprünglich flache Decke über dem Hauptschiff ist bei einer in der Mitte des 18. Jahrhunderts vorgenommenen Restauration durch eine Konstruktion im Rokoko-Stile ersetzt worden und wirkt entschieden unruhig.

Der grössern Sicherheit wegen wird in der Sakristei der Stadtkirche der berühmte **Limburger Domschatz** aufbewahrt und von dem neben der Kirche wohnenden Küster gezeigt. (Regelmässige Besichtigungszeit nur Mittwochs von 11 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr, 1 bis 5 Personen 3 Mk.). Die meisten

Gegenstände sind Teile des ehemaligen *churtrierischen Metropolitanzschatzes*, welche vor der Gefahr der vordringenden Franzosen in der Revolutionszeit nach dem *Ehrenbreitstein* geschafft wurden und im *Luneviller Frieden* samt dieser Feste in den Besitz von *Nassau-Weilburg* gelangten. Zur Zeit der Verhandlungen über Errichtung des Bischofssitzes 1822 schenkte *Herzog Wilhelm* den Schatz der *Limburger Cathedral-Kirche*, nicht ohne vorher einige der kostbarsten Edelsteine herausgenommen und durch kleine herzogliche Wappenschilder in Email ersetzt zu haben. Der Reichtum dieser Gegenstände, bestehend aus den dem 12. und 13. Jahrhundert angehörenden *bischöflichen Insignien*, zwei *goldenen Kelchen*, einer *Monstranz*, einem *Reliquienschrein*, dem *Stab des hl. Petrus* in mit Goldblech überzogener Kapsel, ist ein enormer an Edelmetall und Gesteinen. Weist doch allein die *Mitra* 3353 Pretiosen auf, unter ihnen über 2900 Diamanten. Bei weitem das wertvollste unter den Kunstwerken ist das berühmte **byzantinische Reliquiarium**, mehrfach beschrieben und abgebildet, unter andern von dem Sekretär des Rheinischen Altertumsvereins *Aus'm Wert* unter dem Titel: *Das Siegeskreuz der byzantinischen Kaiser*, Bonn 1866. Nach der griechischen Inschrift stammt es aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts und wurde angefertigt auf Befehl des byzantinischen Kaisers *Constantin Porphyrogenitus* als Behältnis eines grossen Stückes echten Kreuzesholzes, welches in Kreuzesform im Innern der Theke bewahrt wird. Die Hülle, welche neben den genannten noch verschiedene andere Reliquien umschliesst, ist von Gold und mit Edelsteinen, Perlen und dem kostbarsten Email aufs reichste geschmückt. Die bildlichen Darstellungen und die Emailarbeiten gehören zu den vollendesten, die Menschenkunst geschaffen hat.

Eine andere Reliquie, *der Stab des Apostels Petrus*, ist in einer mit Goldblech überzogenen Büchse von Eichenholz aufbewahrt, welche durch einen goldenen, mit Emailbildern und ungeschliffenen Edelsteinen gezierten Deckel in Form einer Krone geschlossen wird. Doch ist nur die obere Hälfte des Stabes echt, die untere, welche hier ersetzt ist, wurde im Domschatz zu *Köln* aufbewahrt, bis sie auf der Flucht nach *Magdeburg* im dreissigjährigen Kriege spurlos verloren ging.

Jedenfalls gehört dieser Domschatz zu den hervorragenden Sehenswürdigkeiten nicht nur **Limburgs**, sondern des ganzen *Lahnthals*, und wer irgend Gelegenheit hat, sollte nicht versäumen, denselben in Augenschein zu nehmen.

Näheres findet man in: **Ibach**, *Der Dom von Limburg*, 3. Auflage. 60 Pfg. Verlag von *H. A. Herz* in Limburg.

Biegt man von dem obenerwähnten *Kornmarkt* links, so gelangt man durch die Salzgasse in den innersten Teil der *Altstadt*, wo manche Gebäude durch ihre altertümliche Bauweise und ihr Holzschnitzwerk das Interesse in Anspruch nehmen; insbesondere fesselt der *Walderdorffer-Hof*, ein umfangreicher Gebäudekomplex, aus dem 17. Jahrhundert stammend, die Aufmerksamkeit. Wenige Schritte führen von hier zur steinernen *Lahnbrücke*, welche die *Vorstadt* mit der *Altstadt* verbindet und an deren Ende als Rest der alten Stadtbefestigung ein als Polizeigefängnis dienender massiver *Brückenturm* steht. Der Blick von dieser Brücke auf den *Dom* ist ein hervorragend schöner.

Den Rückweg zum Bahnhof kann man entweder vor der Brücke links biegend durch die untere *Grabenstrasse* oder durch die die Stadt im weiten Bogen umspannende Anlage der *Untern und Oberrn Schiede* nehmen, welche am *Landgerichtsgebäude* vorbeiführt, oder man wendet sich rechts und benutzt den Pfad an der Lahn aufwärts, welcher unter dem *Domberge* hinführend, die *Mächtigkeit der Choranlage* voll zur Geltung bringt.

Ausflüge von Limburg.

Abgesehen von seiner *Domlage* ist **Limburg** insbesondere des mangelnden Waldes wegen landschaftlich wohl die am wenigsten begünstigte Stadt des Lahnthales. Dagegen eignet es sich vorzüglich als Mittelpunkt für weitere Ausflüge in die vom *mittleren Taunus* und *Westerwald* her mündenden Seitenthäler. In unmittelbarer Nähe Limburgs finden wir noch zwei sehr schöne Aussichtspunkte, beide auf dem linken Ufer der Lahn, den **Greifenberg** und den **Schafsberg**. Von beiden Punkten, die mit schönen Anlagen geziert sind, hat man einen herrlichen Fernblick auf das Lahnthal und den Westerwald. In der Nähe des Greifenbergs befindet sich das **Pallotiner Kloster**. In dieser Niederlassung bereiten sich die Missionäre teils für ihren mühe- und arbeitsvollen Beruf vor, teils erholen sich die vom mörderischen Klima Westafrikas krank Gewordenen von ihren Anstrengungen und Strapazen.

1. Das Emsbachthal.

Limburg ist Ausgangspunkt für die hessische Ludwigsbahn nach **Frankfurt**, welche den *Emsbach* aufwärts führend in der *Idsteiner Senke* den *Taunuskamm* überwindet und von **Niedernhausen** aus einen Schienenstrang nach **Wiesbaden**

entsendet. Das Thal des *Emsbaches* ist das weiteste und flachste aller Nebenthäler der Lahn und führt wegen seiner weiten Fruchtfelder und seiner Ertragsfähigkeit mit Recht den Namen des *Goldenen Grundes*, ist aber landschaftlich gerade deswegen weniger anziehend.

Die Landstrasse führt von der *Frankfurter Vorstadt* aus im S. den **Greifenberg** umgehend, welcher die von Anlagen umgebene *Kreuzkapelle* trägt und hübsche Fernsicht gewährt, nach dem Dorfe **Lindenholzhausen**, überschreitet eine halbe Stunde weiter das Bahngleise und den *Emsbach*, der hier einen Zufluss, den *Wörsbach* aufnimmt, am Fuss der einsam gelegenen, sehr alten *Berger Kirche*, dem Ueberbleibsel des ehemaligen Dorfes **Bergen**, welches 1490 durch die Pest verödete.

Die Eisenbahn benutzt bis zur Haltestelle **Eschhofen** den Bahnkörper der Hauptstrecke, um sich hier nach S. in das Thal des *Emsbaches* abzuzweigen, welcher $\frac{1}{4}$ Std. nördlich unterhalb des Dorfes **Mühlen** in die *Lahn* mündet.

10 km Haltestelle **Niederbrechen**. Das sehr alte Dorf, welches auf der rechten Bachseite liegt, war schon 893 im Besitz der Abtei *Maximin* bei *Trier*, kam dann an die Herrn von *Molsberg* und nach dem Aussterben dieses Geschlechts an *Trier*, welches den Ort befestigte. Reste der alten Mauern und Türme sind noch vorhanden. Bei dem Orte finden sich Marmorbrüche und Marmorfabriken. Von der Station der Lahnbahn **Villmar** erreicht man **Niederbrechen** zu Fuss in 50 Min., wenn man am obern Ausgange **Villmars** bei der *kleinen Kapelle* in den Fussweg links biegt.

12 km Haltestelle **Oberbrechen**, Dorf am Einflusse des *Münsterbaches* in die *Ems*, früher königliche Villa, die Ludwig das Kind 910 an die *Limburger Kirche* schenkte. Mit *Limburg* kam der Ort an *Trier* und 1802 ebenso wie **Niederbrechen** an *Nassau-Weilburg*. Von **Villmar**, dessen Filiale es ehemals war, führt ein Fahrweg, der ebenfalls am obern Ausgange dieser Stadt, aber bevor man an die Kapelle kommt, links abbiegt, in 1 Std. herüber.

16 km Bahnhof **Niederselters**. Der unterhalb der Station gelegene, etwa 2000 Einw. zählende Ort kommt als *Saltarissa* schon 772 vor. Ansässig war hier das Geschlecht der *Herrn v. Molsberg*, die bei ihrem Aussterben 1369 ihren Besitz an *Churtrier* vererbten. Berühmt ist der Ort durch seinen in der Nähe des Bahnhofes gelegenen *Sauerbrunnen*, welcher das **echte Selterser Wasser** liefert. Perlend und schäumend steigt es aus 4 gemeinsam gefassten Quellen auf, um in dem Tempelchen täglich in Tausenden von Krügen gefasst und versandt zu werden. Der Wert des prickelnden, stark kohlen-

säurehaltigen, aber eisenfreien Wassers besteht hauptsächlich darin, dass es bei geringem Verlust seines Kohlensäuregehalts auch den weitesten Transport verträgt. Schon im 16. Jahrhundert rühmlich bekannt, wurde die Quelle im dreissigjährigen Kriege verschüttet und 1681 neu gefasst; die weite Verbreitung des Säuerlings beginnt aber erst in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der Brunnen ist Eigentum des *Fiskus*, der ihn an ein *Konsortium* verpachtet hat (siehe Näheres darüber unter *Fachingen*, S. 184).

Für die, welche von der obern *Lahn* kommend, das *Ems-thal* aufwärts wollen, führt eine lohnende Fusswanderung in etwa 2 Std. von **Aumenau** nach **Niederselters**. Von dem Stationsgebäude des erstern Ortes wendet man sich links am Bahndamm entlang flussaufwärts, nach einigen Minuten an der Brücke vorbeigehend bei dem *Wirtshause* zur *Lahnbahn* rechts in das von **Langhecke** kommende Seitenthal und bald darauf rechts den Berg hinauf den schwarzen Punkten nach, welche über die Eisensteingrube *Gottesgabe* und das Dorf **Münster** auf die sogenannte *Hessenstrasse* führen, auf der man rechts biegend in etwa 40 Min. **Niederselters** erreicht.

21 km Bahnhof **Camberg**. Die Landstrasse, welche von **Niederselters** das Thal heraufführt, berührt die Pfarrdörfer **Oberselters** und **Erbach** und mündet unmittelbar in die am rechten Emsufer gelegene Stadt, während der Schienenstrang auf der entgegengesetzten Thalseite bereits die Höhen zwischen **Ems** und **Wörsbach** zu erklimmen beginnt, so dass das Stationsgebäude gute 10 Min. von der Stadt entfernt ist.

Camberg, Höhe über N. N. 210 m, Schnellzugsstation, ist Stadt des Regierungsbezirkes *Wiesbaden*, Kreis *Limburg*, mit 2386 (überwiegend katholischen) Einw., mit einem *Amtsgericht*, einer *Taubstummenanstalt* mit Industrieunterricht und einer privaten höheren *Knaben- und Töchterschule*.

Gasthäuser: Gasthaus zum *Guttenberger Hof*, zum *Nassauer Hof*, zum *Turm*, (Wilh. Sendt, daher genannt *Turm-Sendt*). Bierbrauerei von *Hausen*, von *Vering*; Wirtsch. und Metzgerei *Glössner*.

Postamt in der *Limburger Strasse*, Telephonverbindung mit *Frankfurt*, *Wiesbaden*, *Mainz*, *Darmstadt* u. s. w.

Droschken für Tagestouren 16 Mk.

Die Stadt ist der Mittelpunkt des Fruchthandels im getreidereichen **goldenen Grunde**, und die Einwohner treiben vorwiegend Ackerbau. Sie wird zuerst 1156 erwähnt, 1281 von König *Rudolf von Habsburg* zur Stadt erhoben und 1357 durch Mauern und Türme befestigt. Das Oberthor, ein Turm und die Zwinger am zerstörten Unterthor nebst einigen Teilen der Stadtmauer sind Reste derselben. Die *Kirche* wurde im Jahre 1778 erbaut, wobei Altar und Kanzel der alten an die Kapelle von **Oberselters** abgegeben wurden, deren Schmuck

sie jetzt noch sind. Ueber der Stadt liegt die *Kreuzkapelle*, zu der *Stationen* hinaufführen. An Stelle der alten *Diezischen* Burg steht ein der Familie *von Schütz* gehörendes Schlösschen mit Park und Hofgut. Ein Mitglied dieser Familie, der taubstumme Freiherr *H. v. Schütz*, gründete 1820 das erwähnte *Taubstummeninstitut*. Bemerkenswert ist ferner das schöne *Lieber-Hospital* vom Jahre 1859.

25 km Haltestelle **Wörsdorf**. Die Bahn verlässt bei **Camberg** das *Emsbachthal*, überschreitet die Höhe und kreuzt den *Wörsbach* unterhalb von **Wörsdorf**. Von der Chaussee, welche das *Emsthal* weiter aufwärts führt bis zum Dörfchen **Esch**, um bei **Glashütten** den Taunuskamm zu überwinden, trennt sich bei **Walsdorf** ein Zweig und trifft ebenfalls bei **Wörsdorf** in das *Wörsbachthal*, welchem sie aufwärts bis **Idstein** folgt.

30 km Bahnhof **Idstein**, Höhe über N. N. 265,65 m; das Stationsgebäude liegt auch hier gegen 10 Min. von der Stadt entfernt.

Gasthäuser: *Goldenes Lamm* am Markt, *Deutscher Kaiser*, Obergasse, *Hotel Merz*, Obergasse, Ecke Zuckerberg, *Hotel Merz* am Bahnhof. Brauereien von *Wilh. Merz*, Wiesbadenerstr., und zum *Felsenkeller*, Schulgasse. Zwei grössere Gartenwirtschaften in der Nähe des Parks.

Das **Postamt** liegt in der Stadt.

Telephonverbindung wie bei Camberg.

Droschken für Tagestouren 12–15 Mk.

Die Stadt ist Sitz einer sehr rührigen Sektion des *Taunusklubs*, (Centralfarbentafel), sowie zweier *Radfahrer-Klubs*, Gauverband Frankfurt, Reparaturwerkstätte *H. Reichert*, Judengasse, *L. Link*, Wiesbadenerstr.; Bundesgasthaus „*Deutscher Kaiser*“.

Idstein, Stadt, Regierungsbezirk *Wiesbaden*, *Untertaunuskreis* mit 3064 Einw. (meist evangelischer Konfession) ist Sitz eines *Amtsgerichts*, zweier *Oberförstereien*, einer *Kgl. Baugewerkschule*, einer *Realschule*, einer *Idiotenanstalt*. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Landwirtschaft, daneben findet sich eine nicht unbedeutende *Lederfabrikation*. Im Hochthal des *Wörsbach* in freier Bergluft und waldreicher Umgebung gelegen, eignet es sich wohl zu einem *Luftkurort*, sowie zum Ausgangspunkt für Taunustouristen, die eine Menge lohnender und wohlmarkierter Waldwege vorfinden.

Die Burg *Etichenstein*, deren Rest wir in dem einzeln stehenden *Bergfried*, dem sogenannten *Hexenturm*, zu sehen haben, wird 1201 zuerst erwähnt und ist seit Mitte des 13. Jahrhunderts eine der Hauptfesten und dauernde Residenz der *Walramschen Linie* des *Nassauischen Grafengeschlechts*. Zahlreiche Burgmannen finden sich um dieselben angesiedelt. Unter dem *Grafen* und späteren *König Adolf* gewann der Ort 1287 Stadtrechte. Das jetzige, 1901

im Innern renovierte Schloss wurde von 1614 an vom Grafen *Ludwig* im Renaissancestil neu aufgeführt. Die bis zur *Reformation* mit einem *Kollegiatstifte* verbundene *Stadtkirche*, welche Mitte des 17. Jahrhunderts zu ihrer jetzigen Gestalt umgebaut wurde, ist bemerkenswert durch ihre *Decken- und Wandgemälde* von *Sandrart* und *Imrath* aus *Amsterdam*. Auch ein *Haus aus Fachwerk*, welches nach der Inschrift 1615 erbaut wurde, erregt Aufsehen durch seine reichen und zierlichen Reliefschnitzereien.

38 km Bahnhof **Niedernhausen**, Höhe über N. N. 259 m. Die Bahn überwindet südlich von *Idstein* die Wasserscheide; **Niedernhausen** liegt, wie der Name andeutet, bereits jenseits derselben an dem *Lorsbach*, welcher sein Wasser zum *Main* abführt. Wirtschaft am *Bahnhof*, Gasthaus zum *Kellerskopf*, zur *hessischen Ludwigsbahn*; im Ort: *Zum Taunus*. **Niedernhausen** ist Ausgangsstation der Zweigbahn *Niederhausen-Wiesbaden*.

2. Das Elbbachthal.

Das aus dem *Westerwalde* sich gegen das *Limburger Becken* öffnende Thal des **Elbbachs**, welcher unterhalb **Limburg** bei dem Dorfe **Staffel** in die *Lahn* mündet, ist in seinem Unterlaufe nur schwach eingeschnitten und bietet landschaftlich zunächst wenig Reize. Nur langgestreckte Höhenrücken treten hervor, unter ihnen als höchster das waldbedeckte *Heidenhäuschen*. Erst im Mittel- und Oberlaufe treten die Thälrränder näher aneinander, doch hält der Wald, welcher vorwiegend die Berge im Westen krönt, sich meist in beträchtlicher Entfernung.

5,3 km Haltestelle **Staffel**. Die *Westerwaldbahn* wendet sich, nachdem sie den Bahnhof **Limburg** verlassen, nach Norden, führt am Fusse des *Schaaferbergs*, ihn links lassend, vorbei und überschreitet die *Lahn* bei **Staffel** kurz vor der Haltestelle. Bei der letzteren befindet sich eine *Thonwarenfabrik*.

Nördlich der Haltestelle zweigt sich die *Westerwaldlinie* **Limburg - Siershahn - Engers**, resp. **Altenkirchen** in ein Nebenthal des *Elbbachs*, den *Erbach*, ab; die Linie nach **Hadamar** nähert sich dem *Elbbach*.

7,4 km Haltestelle **Elz**. Das grosse in der Gabelung der beiden Bahnlinien gelegene Dorf, dessen Kirche, eine geräumige romanische Basilika, in der Nähe der Haltestelle sichtbar wird, ist die Heimat der *Bohème nassovienne*, jener Sänger, Harfenmädchen, Seiltänzer und anderer Künstler, welche die weite Welt durchziehen, einmal aber im Jahre, zur Zeit der Kirchweih im September, im dem Heimatdorfe sich sammeln, um hier die Früchte ihres Wanderlebens zu geniessen.

10,3 km Bahnhof **Hadamar**.

Hadamar, Stadt, Regierungsbezirk *Wiesbaden*, Kreis *Limburg*, mit 2211 vorwiegend katholischen Einwohnern, ist Sitz eines *Amtsgerichts*, eines *Steuer- und Domänen-Rentamts*, einer *Oberförsterei*, eines *Kgl. Gymnasiums*, eines *Kgl. Lehrerseminars*, eines *Korrigenden- und Landarmenhauses*. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Landwirtschaft. Die Stadt liegt anmutig in einem Thalkessel zu beiden Seiten des *Elbbachs*. Ihre regelmässige Bauart, die mehrfachen freien Plätze und Gartenanlagen verraten neben dem geräumigen Schlosse die ehemalige Residenz.

Gasthäuser: *Nassauer Hof*, Gasthaus zum *Adler*, *Hotel Stahl*; Restauration *Lippmann*.

Erwähnt wird der Ort als *Oberhadamar* — das Dorf *Niederhadamar* liegt 20 Min. thalabwärts an der Chaussee nach *Limburg* — zuerst im Jahre 1212. Nach Erwerb des dem Kloster *Eberbach* gehörenden Hofes baute hier *Graf Emich I.* von *Nassau* im Jahre 1320 eine Burg, und unter ihm gewann der Ort 1324 Stadtrecht. Nach dem Aussterben der *Nassau-Hadamarschen Linie* Ende des 14. Jahrhunderts ging der Besitz nach mannigfachem Wechsel anfangs geteilt, 1557 ganz an *Nassau-Dillenburg* über. 1540 legte eine Feuersbrunst den grössten Teil der Stadt sammt der Burg in Asche. Das jetzige *Schloss*, dessen weitläufige Baulichkeiten sich am linken Elbufer um 4 Höfe herum gruppieren, wurde im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts von dem Grafen *Johann Ludwig* aufgeführt, der auch den *Hofgarten* anlegte. Jetzt dient es dem *Gymnasium* und dem *Steueramt* als Unterkunft. Der genannte Graf, der Begründer der jüngeren Linie *Nassau-Hadamar*, der später die Fürstenwürde gewann, trat 1629 in Wien ohne Wissen seiner Gemahlin *Ursula* zur katholischen Kirche über und zwang seine Unterthanen ihm zu folgen. *Ursula* blieb ihrem Bekenntnis treu, wusste aber mit seltenem Takt manche Härten in den Massregeln ihres Gemahls auszugleichen. In der Folge dieses Schrittes entstand 1637 auf dem danach benannten *Mönchsberge* das *Franziskanerkloster*, in welchem sich jetzt die *Korrigendenanstalt* befindet. Auch gewannen gegen Ende seines Lebens 1652 die *Jesuiten* hier eine Niederlassung. Ihre 1755 erbaute Kirche ist die jetzige *Stadtkirche*, und aus ihrer Schule ist das heutige *Gymnasium* hervorgegangen. Von dem im Osten sich erhebenden *Herzberge*, welchen die *Marienkappelle* krönt, hat man einen hübschen Blick auf Stadt und Umgebung.

13,4 km Haltestelle **Niederzeuzheim**. Die Bahn verlässt oberhalb derselben das *Elbbachthal* und hält sich bis **Willmenrod** an dem westlichen Höhenrande.

18,3 km Haltestelle **Frickhofen**. Das grosse, 1500 Einw. zählende Dorf (*Wirtschaften C. Heeg, A. Heeg* und ver-

schiedene andere), liegt einige Minuten entfernt. Es wird 1449 zuerst erwähnt, ist aber sehr alt. Bekannt ist es als bequemster Zugangspunkt für die $1\frac{1}{2}$ Std. nördlich sich erhebende **Dornburg**, die gegen das *Elbbachthal* abfallende, 396 m hohe *Endkuppe* eines $1\frac{1}{2}$ Std. von Westen nach Osten sich erstreckenden, meist waldigen Bergrückens, des *Watzehahns*. Eine nur wenig niedrigere, nach Süden vorspringende *Waldkuppe* im Westen der *Dornburg* trägt die weithin sichtbare *St. Blasiuskapelle*. Vom Dorfe aus führt ein Fahrweg nach der *Dornburg*, doch kann man direkt von der Station aufwärts gehen, bei dem schwarz-weißen Wegweiser dem blauen Kreuz auf dem Wege nach **Langendernbach** kurze Zeit folgen, dann über die kreuzende Strasse dem Heideweg rechts in der Richtung auf die hohen Tannen folgen, welche, weit sichtbar, am Südwestabhänge der *Dornburg* stehen. Allmählich beginnt das Gelände zu steigen und die schwarzen Basaltmassen des Berges treten immer schärfer hervor. Nach 25 Min. gelangt man zum Walde; an der Edeltanne rechts weisses und blaues Kreuz, welche nach weiteren 5 Min. zum Wirtshaus zur *Dornburg* führen. 9 Fremdenzimmer, Pens. 3 Mk., schöne Waldlage, freundliche Leute.

Von dem Wirtshaus führt rechts über den Hof ein Pfad in den Wald mit roten Dreiecken bezeichnet zu den beiden *Eisstollen*; bevor man sie erreicht, biegt ein enger, mit weissen Feldern an den Tannen bezeichneter Waldpfad rechts, welcher in 5 Min. an den Fuss des äusseren *Ringwalls* stösst, jenseits dessen man in weiteren 3 Min. über den inneren Wall auf das Plateau gelangt. Dasselbe ist durchzogen von Hecken und Steinwällen, deren Geröll von den Bauern aus dem guten Acker aufgelesen ist, um als Felderscheiden zu dienen. Nach Aussage der Landleute wächst hier oben kräftigere Frucht als im Thale. Die Aussicht ist leider dadurch beeinträchtigt, dass kein beherrschender Punkt vorhanden ist, welcher freien Rundblick gewährt. Für den Rückweg merke man sich das weisse Zeichen auf dem Basaltsteine am Walle. Während das Plateau, welches auf einer abgestumpften Basaltpyramide in einer Länge von 600 und einer Breite von 500 m sich entwickelt, gegen die Thalseite und nach Süden steil abfällt, ist die westliche, dem Angriff ausgesetzte Seite durch die zwei oben erwähnten *Basaltwälle* geschützt, von denen der untere nach der Aussen-seite 6—10 m, nach der Innenseite 3— $4\frac{1}{2}$ m steil abfällt, während der obere nach aussen nur $1\frac{1}{2}$ m Höhe hat, den Plateaurand aber kaum einen halben Meter überragt.

Naturgeschichtlich merkwürdig ist der Berg durch das im Innern desselben befindliche *Eisfeld*, welches in den beiden, durch Herausnehmen von Geröllblöcken in der Basaltschutt-

halde gebildeten und mit Reisig gedeckten *Eisstollen* zu Tage tritt und selbst im heissesten Sommer nicht schmilzt. Ein eisiger Luftstrom, dessen + 2 bis 0 Grad R. betragende Kälte mit der Steigerung der äusseren Temperatur zunimmt, strömt aus der Oeffnung dieser Löcher entgegen, in deren Hintergrund festes, körniges Eis lagert, ohne wesentliche Feuchtigkeit abzusetzen. Am Fusse des Berges entspringen Quellen, deren Wasser eine konstante Temperatur von $3\frac{1}{2}$ Grad aufweisen und welche als die kältesten Europas gelten. Auch die Kellerwände des Gasthauses überziehen sich gerade in der heissesten Jahreszeit am stärksten mit Eiskrystallen; eine auf Grund dieses Sommereises angelegte *Bierbrauerei* ist indessen wieder eingegangen.

Warme Luft dagegen strömt aus den auf einem Drittel der Höhe gelegenen Spalten der aus dem Gerölle ragenden



Westerburg.

Basaltfelsen und erwärmt den Boden so, dass selbst im härtesten Winter der Schnee sofort schmilzt und Wasserdampf in die Höhe steigt. An solchen Stellen sollen in manchem Jahre im Februar blühende Kartoffeln gesehen worden sein. Auffallend ist ferner, dass an den entgegen-

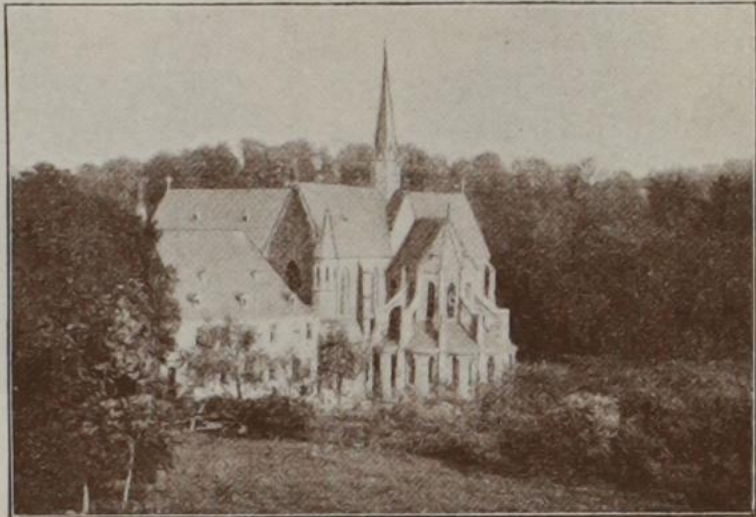
gesetzten Abhängen der *Dornburg* eine entgegengesetzte *Polarität des Kompasses* beobachtet worden ist.

Eine Erklärung obiger auffallender Erscheinungen ist von vielen Seiten versucht worden, ohne dass indessen volle Klarheit geschaffen worden ist¹⁾.

Wer vorzieht, anstatt nach *Frickhofen* zurückzukehren, vom Plateau der *Dornburg* weiter zu wandern, halte sich in nordwestlicher Richtung an dem sich etwas biegender Hauptwall, nicht dem Steinwall, entlang bis auf den nächsten Feldweg, dem er nach links folgt. Nach 2 Min. senkt sich derselbe thalab und trifft nach weiteren 5 Min. auf eine von Südwesten kommende Strasse, auf der man, rechts biegend, in

*) Vergl. Verhandl. der Ges. f. Erdkunde, Berlin, Bd. 8, Nr. 4, S. 160 u. ff. Ferner Jahrb. des Naturh. Vereins in Nassau IV., 164. *Annal.* 1, 2, 110, auch die Abhandlung von J. Troost: „Die *Dornburg* und die praktische Ausnutzung,“ Coblenz 1873.

25 Min. nach **Wilsenroth**, einer Haltestelle der Eisenbahn, gelangt; doch liegt dieselbe eine Viertelstunde vom Orte östlich. Will man die Bahn nicht benutzen, so gehe man oberhalb Wilsenroth von der Strasse links ab, am Kirchhof vorbei, ins Dorf hinunter und aus demselben links am oberen Ende wieder hinaus, wo ein Wegweiser an der Ecke nach **Westerburg** zeigt. Am Tannenstück vor dem Orte, wo der Weg durch ein rotes Dreieck bezeichnet ist, hat man zur Rechten einen reizenden Blick auf die Höhen des Westerwaldes und das Elbthal. Der Weg führt an einem Bergvorsprung mit Basaltschutthalde und Steinbruch vorbei in 20 Min. nach dem Dörfchen **Berzahn**, und in weiteren 25 Min., teilweise durch schönen Buchenwald, nach **Willmenrod**. Doch kann man von Berzahn auf kürzerem Wege über Wenge-roth in etwa 50 Min. direkt nach **Westerburg** gehen.



Kloster Marienstatt.

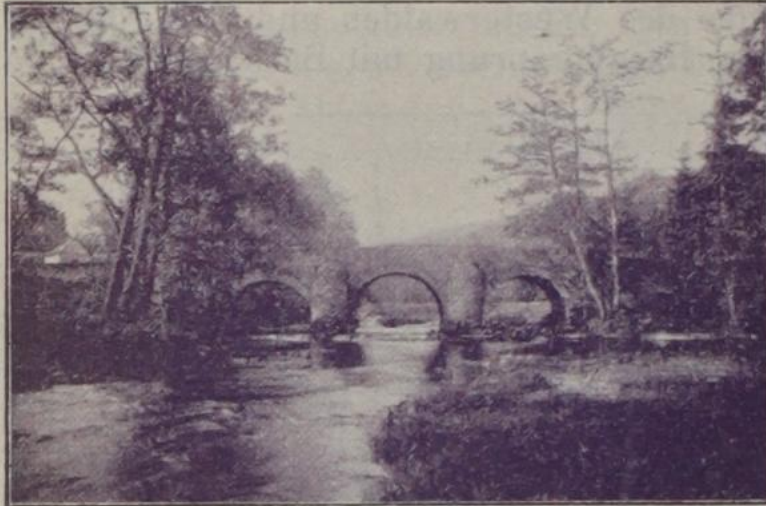
Bei **Willmenrod**, Haltestelle, 25,4 km von **Limburg**, quert die Bahn das *Elbbachthal*, um sich auf die gegenüberliegenden Höhen, um den 408 m hohen *Stromberg* herum nach **Westerburg** hinauf zu winden. Der Fahrweg von Willmenrod läuft in gerader Richtung nördlich auf das weithin sichtbare **Westerburg** mit seinem weissschimmernden Schlosse zu, Wegezeit etwa 40 Min. Wenn man nach etwa 10 Min. die Höhe erreicht, tritt der Hochebenen-Charakter der Gegend immer mehr hervor in den weiten Wiesenflächen und den flachen, muldenförmigen Thälern, in welchen die Bäche laufen.

28,6 km Bahnhof **Westerburg**, auf dem linken Thalrande des *Schafbachs*, 10 Min. von der Unterstadt entfernt.

Gasthäuser: Hotel *Zum Löwen*, Pens. 4 Mk.; Gasth. *Zur goldenen Krone*, *Zum deutschen Kaiser*, *Zur schönen Aussicht*, *Zum Adler*, *Zum grünen Wald*; in allen auch Bier.

Westerburg, Kreishauptstadt, Regierungsbezirk *Wiesbaden*, mit 1326 Einw., meist evangelischer Konfession, ist Sitz eines *Landratsamts* und einer *Oberförsterei*. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Landwirtschaft, doch finden sich in der Nähe bedeutende Braunkohlengruben in Betrieb. Inmitten ausgedehnter Waldungen und hoher Berge hat **Westerburg** zweifellos die schönste Lage von allen Städten des

Westerwaldes und eignet sich durch seine Umgebung recht wohl zu einer Sommerfrische. Es besteht aus einer Unter- und Oberstadt; die letztere wird wieder überragt von dem auf einem Basaltkegel gelegenen, altertümlichen *Schlosse* der Grafen von *Leiningen-Westerburg*, welches zugänglich ist und alte Waffen und sonstige Altertümer enthält. Die 1806 mediatisierten Grafen wohnen auf dem Schlosse. In der Nähe führt



Nisterbrücke.

bei der Restauration zur *schönen Aussicht* ein Fufssteig auf den *Katzenstein*, einen bewaldeten Basaltfelsen, von dem man eine hervorragend schöne Fernsicht genießt. 20 Min. nördlich von *Westerburg* befindet sich die *Liebfrauenkirche*, ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Von *Westerburg* führt die Bahn in etwa 50 Min. über die Haltestellen *Langenhahn, Erbach, Korb* nach

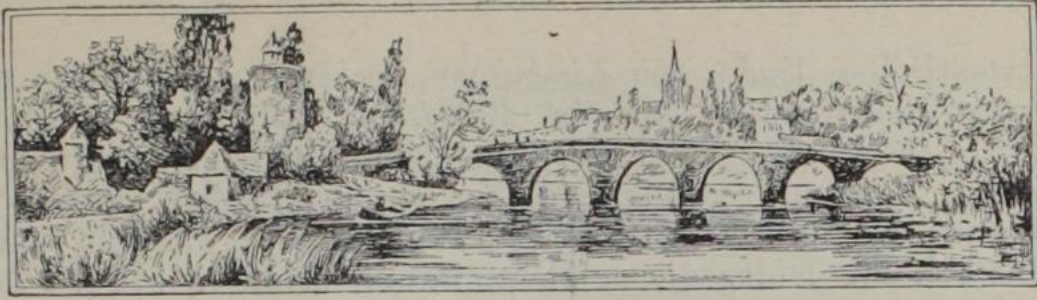
Hachenburg, der einzigen Stadt des *Oberwesterwaldkreises*.

Gasthöfe: Zur Krone, Nassauer Hof, Westendhalle.

Hachenburg liegt malerisch um den vom mächtigen *Schlosse* gekrönten *Schlossberg* zwischen der *grossen Nister* und einem Quellflusse des *Windbachs*. Für Touristen ist der Ort besonders anziehend als bequemster Ausgangspunkt für eine Wanderung durch die *Kroppacher Schweiz*, das Thal der *grossen Nister* zwischen *Marienstatt* und *Helmeroth*, entschieden die landschaftlich schönste Partie des *Westerwaldes*.

Eingehende Schilderung findet man im *Westerwaldführer*, herausgegeben vom *Westerwald-Club*, 3. Aufl. 1901, Preis 2 Mk., Verlag der *Dietzschen Hofbuchdruckerei* in *Koburg*.





Diez und Umgebung.

Wie schon erwähnt, entfernt sich in *Limburg* die Lahnthalbahn von dem Flusse, der durch das *Limburger Becken* einen flachen Bogen nach N. beschreibt und erst bei *Oranienstein* wieder in die Felsengen eintritt.

3,6 km Bahnhof *Diez*, Höhe über N. N. 119,4 m, Haltestelle für sämtliche Schnellzüge, Abzweigungsstation für die von *Limburg* ausgehende *Aarthalbahn* nach *Langenschwalbach-Wiesbaden*.

Gasthäuser: *Hotel Victoria*, *Hof von Holland*, beide an der Wilhelmstr., L. Fr. 2 50 Mk. **Wirtschaften:** *Deutscher Kaiser*, *Deutsches Haus*, *Wirtschaft von Jung* und *W. Stoll*, beide am Markt; mit Garten: *K. Stoll*, *Fritz Stoll*, *W. Maxheimer*, *Ph. Hüttenbrandt*, zur *Ecke*, *Bierhalle Lorenz*.

Cafés: *Schildknecht*; *Nold*; *Schmitt*.

Postamt in der Bahnhofstr. **Telephonverb.**

Droschken: 4 Droschkenbesitzer ohne feste Taxe.

Badeanstalten: Städt. Badehaus, Lahnbäder. 1 Privatbadeanstalt.

In *Diez* besteht eine rührige Sektion des *Taunusklubs*, (Farbentafel gegenüber dem Bahnhof, auch giebt es eine handliche Karte der mit Farbenzeichen versehenen Wege für 20 Pfg.); ein *Radfahrerklub*, Gauverband Frankfurt. Reparaturwerkstätte bei *W. Möbus* und *Fr. Reusch*. Bundesgasthaus *Hotel Victoria*.

Diez, Hauptstadt des *Unterlahnkreises*, Regierungsbezirk *Wiesbaden*, mit 4309 Einw., (darunter etwa 1400 katholischen), ist Sitz eines *Kgl. Amtsgerichts*, des *Landratsamtes*, eines *Bergrevieramtes*, verschiedener *Bauinspektionen*, einer *Oberförsterei* und einer *Städt. und Kgl. Realschule*, Garnison des *I. Bataillons* des 160. *Infanterie-Regiments*. Die Stadt liegt

am westlichen Ende des *Limburger Beckens*, wo die aus dem *Taunus* zuströmende *Aar* in die *Lahn* fällt, und gruppiert sich um das auf steilem Porphyrfelsen aufragende gewaltige *Schloss*, das mit seinen festen Mauern schon unter der Nassauer Regierung in eine Strafanstalt verwandelt wurde und bis heute leider dieser Bestimmung erhalten blieb. Doch ist dasselbe zugänglich. Dagegen macht das Städtchen, welches durch seine Lage vor dem Zutritt rauher Luftströmungen geschützt ist, und daher ein ungewöhnlich mildes und gesundes Klima besitzt, mit seinen saubern Strassen und zum Teil noch altertümlichen Häusern, seinen freundlichen,



n. A. v. Ph. H. Meckel, Diez.

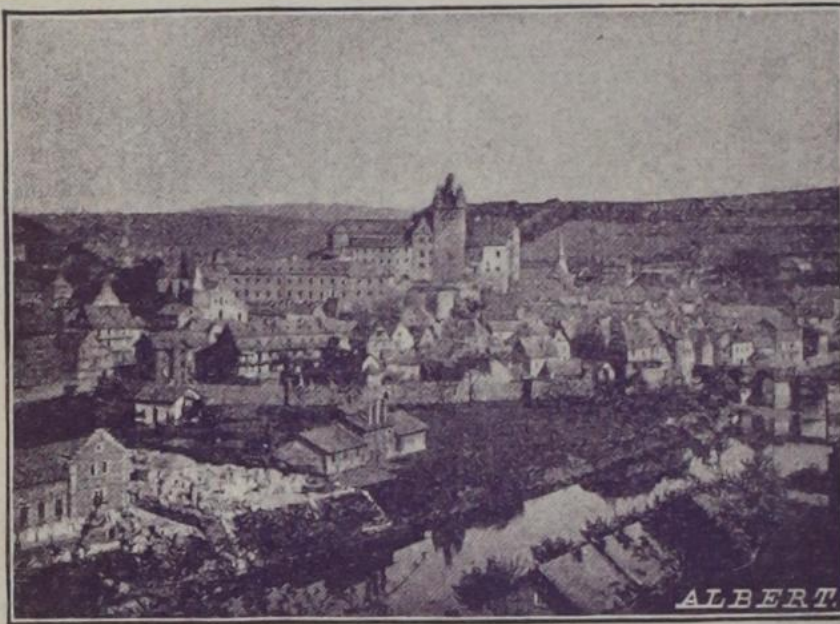
Diez.

wohlgepflegten Gärten einen überaus anheimelnden Eindruck, der wohl geeignet ist, den Fremden auf längere Zeit zu fesseln, und von hier aus Ausflüge in die herrliche weitere *Umgebung* zu machen. In **Diez** befinden sich bedeutende *Marmorschleifereien*, zu denen die mächtigen Marmorbrüche der Umgegend das Material liefern, ferner grössere Kalkwerke, Ziegelbrennereien und ausgedehnte Gärtnereien.

Erwähnt wird der Ort als *Didesse* zuerst 1073; um diese Zeit ist wahrscheinlich auch die Burg gebaut worden. Die Grafschaft *Diez* umfasste den grössten Teil des alten *Niederlahngaus* und reichte weit auf den *Taunus* und den *Westerwald* hinauf. Als der letzte des Diezer Mannsstammes, *Graf Gerhard VII.*, 1388 starb, vererbte sein Land auf seinen Schwiegersohn *Adolf von Nassau-Dillenburg*. Im Jahre 1420 kam die Hälfte an *Eppstein*, so dass, nachdem letzteres wieder die Hälfte seines Anteils an

Catzenelnbogen, bezw. *Hessen* veräussert hatte, drei *Gemeinschaftsherren* auf dem Schlosse zu *Diez* geboten und hier 1469 einen gemeinsamen ständigen *Obergerichtshof* für die ganze Grafschaft errichteten. Seit 1557 war *Nassau-Dillenburg* im Besitz des ganzen Gebiets. Der letzte Fürst, *Wilhelm Friedrich*, von *Napoleon* aller seiner Stammlande beraubt, erhielt dieselben 1813 zurück, trat sie aber 1815 an *Nassau* ab und wurde *König der Niederlande* und *Grossherzog von Luxemburg*. Der Ort erhielt 1329 *Stadtrecht* und wurde mit Mauern umgeben, von denen noch Reste zu sehen sind.

Zur Stadt geht man vom *Bahnhof* dem Bahndamm entlang, bis die *Bahnhofstrasse* vor der *Aar* rechts biegt, um nachher ihre Fortsetzung in der *Wilhelmsstrasse* zu finden.



Diez.

Dieser Teil ist durchaus modern. Erst wenn man von der *Wilhelmstrasse* durch die *Altstadtstrasse* zum *alten Markt* weiter geht, werden die Strassen winkliger und enger, die Häuser altertümlicher. Biegt man beim *Wirtshaus* zum *Lahnthal* links, so kommt

man zur *Lahnbrücke*, welche die am rechten Flussufer gelegene Vorstadt anschliesst. Die Brücke selbst ist eine moderne Gitterbrücke, ruht aber auf zwei umgefallenen Pfeilern der alten, welche 1634 von den *Schweden* gesprengt worden ist. Ueber der Vorstadt hängt auf steilem Felsen das *älteste* Gotteshaus der Stadt, die jetzt evangelische *Peterskirche*, welche aus dem 13. Jahrhundert stammt, 1846 aber erneuert worden ist. Wendet man sich vom *alten Markt* rechts aufwärts, so gelangt man den *Schlossberg* hinan steigend zum *Schlosse*, einem aus schmucklosen Bauten zusammengesetzten Gebäudekomplex, welches aber mit der daneben gelegenen alten Kirche durch die beherrschende Lage auf dem Felsen und die malerische Gruppierung einen überaus fesselnden Eindruck macht. Jetzt beherbergt es 2—300 Sträflinge, die mit Weben, Stroh-, Draht- und Stuhlflechten beschäftigt werden. Das Schloss wird noch überragt von der alten *Receptur*, dem heutigen *Domänenrentamt*, welches in ältester Zeit als Wit-



Verlag v. Emil Roth, Gießen.

Maßstab 1:200000

Kartogr. Aust. d. Hofbuchdruckerei Eisenach H. Kahlé



wensitz der Diezer Gräfinnen diene. Der Blick von oben auf die Stadt und zum Lahnufer ist hervorragend schön.

Nach dem **Schloss Oranienstein** wendet man sich vom Bahnhof kommend beim Postamt rechts die hübsche Villenstrasse aufwärts den blauen Strichen nach, welche in 10 Min. zu einem ginsturbedeckten *Pavillon* führen, den sogenannten 12 Säulen, die jedoch durch 12 Linden repräsentiert werden. Hübscher Blick auf **Freiendiez**, das *Aarthal*, die Ruine *Ardeck*, ferner *Limburg*, *Westerwald*, *Taunus*. In der Nähe befindet sich inmitten hübscher städtischer Anlagen eine vom Diezer Ver-

schönerungsverein angelegte **Trinkhalle**, gute Restauration, welche im Sommer von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends geöffnet ist. Von der Halle leiten links durch junges Holz die blauen Striche auf dem gut gehaltenen *Hainweg* in 8 Min. auf den *Sternplatz* und von ihm an der gegenüberstehenden Bu-



Oranienstein.

che in 3 Min. zu der von **Diez** kommenden Chaussee, welche den geräumigen auf zwei Seiten den Wald berührenden, gegen die Lahn offenen Exerzierplatz durchschneidet und gerade auf das Schloss stösst; rechts abwärts gehend gelangt man bei einem einfachen Wirtshaus zur *Lahnfähre*, welche den Verkehr nach dem gegenüberliegenden Dörfchen **Aull** vermittelt. Das auf einer Felskuppe gelegene **Schloss** wurde 1676 an der Stelle des ehemaligen Nonnenklosters *Dirstein* im Spätrenaissancestil von der verwitweten Fürstin *Albertine* von Diez erbaut und nach ihrem Familiennamen **Oranienstein** genannt. Es besteht aus dem Hauptbau und zwei Flügeln mit breit ausgelegtem Seitenpavillon. Im rechten Seitenflügel befindet sich eine Kapelle mit hübschem Deckenschmuck und dem Wappen der Nassauer und der umwohnenden Dynasten. 1866 wurde es in eine **Kadettenanstalt** umgewandelt und 1876 durch die neuen Seitenflügel erweitert, 1901 wurde das Lehrgebäude und das Lazaret neu erbaut. Die Zahl der Kadetten beträgt jetzt ca. 200. Zur Besichtigung der Räume wende man sich an den am Eingange rechts wohnenden Portier. Der hinter dem Schlosse gelegene *Garten*, welcher auf einer Terrasse gegen

die Lahn vorgeschoben ist, ist für den Kommandeur reserviert, für Fremde aber zugänglich. Der Kalkfels, auf welchem der hübsche Aussicht lahnaufwärts gegen den *Schafberg* bietende *Gartenpavillon* liegt, führt den Namen „der **Oranienstein**“.

Biegt man aus dem Schlosse kommend rechts abwärts, so kommt man zum *Mühlchen*, einem für Sommerfrischler und Touristen empfehlenswerten Gasthaus an der Lahn, in welchem man gute Unterkunft findet. Pensionspreis 3,50 Mk. Das Haus, eine frühere Mühle, ist schon seit hundert Jahren in Besitz der jetzt darin wohnenden Familie. Vom Mühlchen kann man am Flusse entlang nach der Stadt zurückkehren, doch ist der Weg bei feuchtem Wetter nicht zu empfehlen. Oder man steigt die Treppen aufwärts zurück und schlägt dem Wegweiser nach die Chaussee nach **Diez** ein, die entweder rechts an der *Bataillonskaserne* vorbei, oder über den *Exerzierplatz* die schöne *Doppel-Allee* entlang bei schöner Aussicht auf die Kalkfelsen an der Lahn und die oben gelegene Peterskirche auf gutem, selbst bei nassem Wetter festem Wege zur Oberstadt zurückführt. Man trifft hier auf die alte *Receptur* und das *Schloss*.

Näheres findet man in:

Bossong, *Das Aarthal*. Illustr. Führer, Preis 75 Pfg.

Weniger, *Schloss Oranienstein*. 1 Mk, sowie sonstige Litteratur, Karten etc. bei *Ph. H. Meckel*, Buchhandlung und Verlag in Diez.

Das Aarthal.

Die *Aar* ist der dritte der grösseren dem *Limburger Becken* zuströmenden Wasserläufe, welches sie indes nicht mehr erreicht; die *Aar* mündet in die Lahn, nachdem diese schon in die Felsengen eingetreten ist, und öffnet den Weg gegen den westlichen *Taunus*. Ihr Thal, von den dreien entschieden am schärfsten eingeschnitten, ist namentlich in seinem obern Teile reich an Naturschönheiten und malerischen Punkten, so dass es eine Wanderung durchaus lohnt. Zudem ist es von einer Bahn durchzogen, welche in **Diez** das *Lahnthal* verlässt und diesen Ort mit **Langenschwalbach** und **Wiesbaden** verbindet; im vorzüglich eingerichteten Wagen, die besonders auf das Geniessen der Aussicht berechnet sind, kann man daher, um Zeit zu sparen, die minder interessanten Strecken namentlich des untern Thales, wo dasselbe ziemlich breit ist und die Wälder weiter zurücktreten, durchfahren.

Während die Chaussee von der *Bahnhofstrasse* in **Diez** durch

den *Bahndurchlass* nach dem grossen und wohlhabenden Dorfe **Freiendiez** führt und sich hier von der *Limburger Landstrasse* nach S. abzweigt, umfährt die Bahn, auf kurze Strecke den Bahnkörper *Diez-Limburg* benutzend, diesen Ort in weitem Bogen, und durchläuft das schöne weite Wiesenthal, welches von flachen, meist Fruchtgelände tragenden Höhen ohne bedeutende Formen umrandet wird; nur auf dem linken Ufer tritt der Waldrand näher heran. An der rechten Thalseite, also für den von **Diez** Kommenden links, ragen auf vorspringendem kahlen Felsen die mächtigen Trümmer der 1395 vom Grafen *Adolf von Nassau-Dillenburg* erbauten Burg **Ardeck**, welche während des 30jährigen Krieges zerfallen ist. Von oben schöne Aussicht.

4 km Haltestelle **Flacht** auf der rechten Aarseite, während der Ort auf dem entgegengesetzten Bachufer liegt. Das grosse Kirchdorf, in der Mitte der dorfreichen sogenannten goldenen Grafschaft, ist von altersher berühmt durch seine fetten Triften und schweren Fruchtfelder, deren Produkte seit frühen Zeiten die Fruchtmärkte von *Diez* speisten.

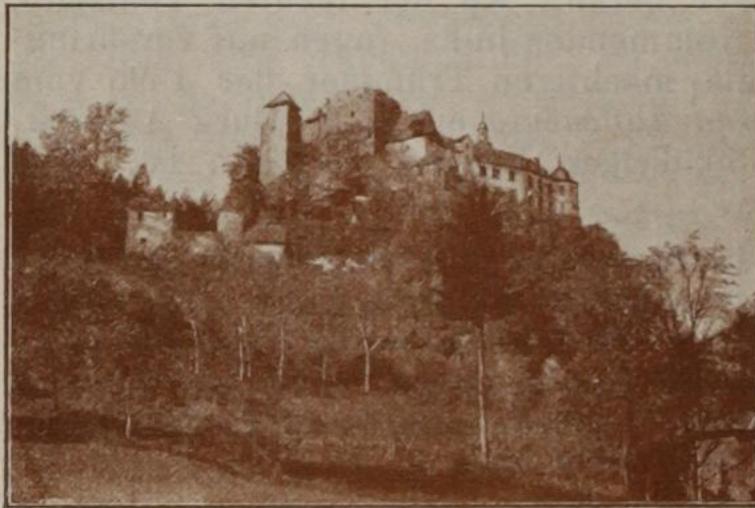
7 km Haltestelle **Oberneisen**, stattliches Dorf mit hübscher Kirchlage, ehemaliger Burgsitz der Herren von *Nesen*, welche denselben 1288 vom *St. Albanstifte* zu *Mainz* als Erblehen empfangen. Von der Burg ist nur noch eine hohe Mauer vorhanden. Der Ort wird 1092 zuerst erwähnt. *Bis hier folgen*

9 km Haltestelle **Hahnstätten**, stattliches Kirchdorf von 1100 Einw. mit schöner Kirche. Der Ort wird schon 790 erwähnt. Wirtschaften von *Schnell*, *Nassauer Hof*, Bierbrauerei von *Heckelmann*.

Bei dem Orte Schloss und Park des Freiherrn *Marschall von Bieberstein*; das Besitztum, früher Nassauische Domäne, wurde dem langjährigen und verdienstvollen Nassauischen Minister, *Freiherrn Ernst von Marschall*, † 1834, als Majorat vom *Herzog Wilhelm* zum Geschenk gemacht.

Sehr lohnend ist von **Hahnstätten** aus ein Ausflug auf das nahe gelegene **Schloss Hohlenfels** (Bahnhofstation der Linie *St. Goarshausen-Zollhaus*), welches auf schönem Waldwege in etwa 50 Min. zu erreichen ist. Man geht von der Station *Hahnstätten* den roten Quadraten nach rechts über die Schienen die Strasse entlang, beim *Nassauer Hof* rechts, dann links. Nach dem letzten Hause steigt man bei den Schieferplatten den Fussweg rechts hinauf, der ziemlich steil aufwärts führt. Auf der Höhe zieht sich der vorzüglich gangbare Pfad immer den Zeichen nach durch Tannenbestand, dann Laubhochwald. Beim Austritt aus dem Walde schöner Blick aufs Schloss.

Mitte des 14. Jahrhunderts wurde auf dem *hohlen*, zerklüfteten Kalkfelsen die Burg, die daher wohl ihren Namen erhielt, auf Anlass des Grafen *Johann I. von Nassau-Weilburg* durch den Ritter *Daniel von Langenau* erbaut, aber unter beständigem Einspruch des Grafen *Gerhard von Diez*, der sich 1363 das Oeffnungsrecht auf der Burg erzwang. Als im Jahre 1604 die Herren von *Mudersbach*, in deren Besitz sie nach manchen Wirrungen gelangt



Burg Hohlenfels.

war, ausstarben, kam sie an *Hartmut von Cronberg*, mit dem die einzige Tochter *Elisabeth* vermählt war. Während des 30jährigen Krieges mehrere Male hart mitgenommen, war sie während mehr als sechzig Jahren unbewohnt, bis der letzte Cronberger, *Johann Niklas*, welcher unvermählt blieb, hier seinen Sitz nahm

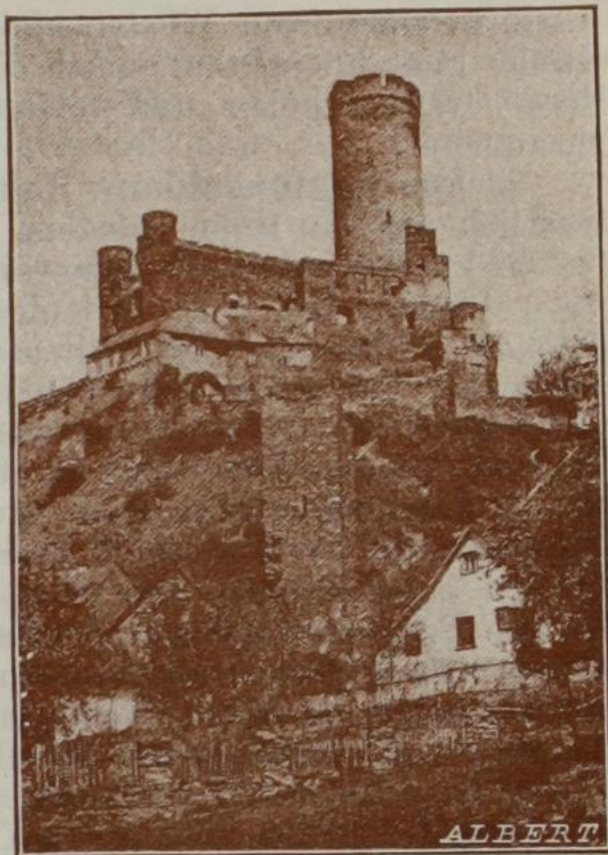
und daselbst auch 1704 verstarb. Sein *Grab* befindet sich in der *Hahnstätter Kirche*. Der neue Besitzer, Herr *Hugo Waldecker von Kempt*, dessen Wappen noch heute über dem äusseren Thore sichtbar ist, liess 1713 das jetzt noch bewohnte **Schloss** aufführen. Nach seinem Ende wurde es von *Nassau-Usingen* in Anspruch genommen und behauptet. Jetzt ist es, wie das im Thal gelegene Hofgut, staatlich.

Durch das Aussenthor, vor welchem eine prächtige Buche steht, gelangt man in den *äusseren Zwinger*, durch vier weitere stark bewehrte *Thore* in den *Burghof*, welcher sich über einer mächtigen, von zwei viereckigen Türmen flankierten und mit einem Wehrgang versehenen *Schildmauer* erhebt. Hinter derselben ragt der fünfeckige *Bergfried*; der Zugang zu demselben ist allerdings unbequem, da die Treppen schmal und ausgetreten und zum Teil in der Mauerdicke des Turms angebracht sind. Dagegen ist der Ausblick von oben in das die Burg umziehende Wäldermeer ein entzückender, wenn auch grössere Fernsicht fehlt. Nur nach Nordosten weicht der Wald etwas hinter dem Fruchtfeld und Wiesenthal zurück. Die **Wirtschaft** befindet sich in den unteren Räumen des **Schlosses** und bietet Unterkommen für etwa 25 Logiergäste. Pensionspreis 3.50 Mk. Von hier prächtige Waldwanderung in 2¹/₂ Std. nach *Schloss Schaumburg*. Markierung rote Kreuze.

Den Rückweg wählt man am besten nach der Station

Zollhaus. Durch rote Kreuze markiert, ist er anfangs derselbe wie nach **Hahnstätten**. Nach 15 Min. trennen sich die Kreuze von den roten Quadraten und führen rechts durch schönen Buchenwald, dann über eine Lichtung und beim Kreuzweg rechts wieder durch Hochwald auf die von Katzenelnbogen her führende Landstrasse, der man nach links folgt. Wegezeit $\frac{1}{2}$ Std.

11 km. **Bahnhof Zollhaus**, *Bahnhofrestauration*; Gasthaus *Zur Eisenbahn*, gegenüber dem Stationsgebäude. Das alte Zollhaus lag an der Einmündung des Mudershäuser Weges in die Aarthalchausee, wo drei Territorien: *Nassau-Oranien*, *Nassau-Usingen* und *Hessen* zusammentrafen. **Zollhaus** ist ein durch Fabriken und gewerbliche Anlagen aufblühender Platz mit regem Güterverkehr, besonders durch die von *St. Goarshausen* über *Nastätten* und *Katzenelnbogen* hier einmündende Bahnlinie. Namentlich erwähnt seien: Farbwerke *Hammerschlag & Beyer*, Portland-Cement- und Thonwerke „*Gewerkschaft Mirke*“; $\frac{1}{4}$ Std. oberhalb **Zollhaus** die Anlage des *Johannisbrunnens*, eines geschätzten Sauerwassers.



Burg Schwalbach.

In dem bei **Zollhaus** von rechts mündenden Seitenthale des *Palmbachs* liegt in einer Entfernung von 20 Min. die Ruine **Burgschwalbach**, welche mit ihren wuchtigen Mauern das Thal zu sperren scheint. Man überschreitet die Schienen schräg gegenüber dem *Eisenbahnhotel* und folgt den roten Dreiecken. In der Burg *gute Restauration* mit Pension (3.50 Mk.). Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler.

Die Burg wurde 1368—71 vom Grafen *Eberhard von Katzenelnbogen* erbaut, kam 1479 mit dieser Grafschaft an *Hessen* und später an *Nassau-Weilburg*. In Verfall geriet sie erst, als sie im Anfang des 19. Jahrhunderts ihrer Dächer beraubt wurde. Immerhin gehört sie auch jetzt noch zu den schönsten, durch Regelmässigkeit ihrer Anlage sehenswertesten Ruinen *Nassaus* und bietet von dem das Burggebäude mächtig überragenden runden

Bergfried, zu welchem 171 Stufen in der ausserordentlich dicken Mauer aufwärts führen, eine prächtige Aussicht dar.

15 km Haltestelle **Rückershausen**. Das Thal, dessen Ränder sich unterhalb **Zollhaus** enger zusammengeschlossen hatten, erweitert sich wieder zu der sogenannten Burgschwalbacher Au.

17 km Haltestelle **Kettenbach**; auch hier bleibt die Thalbildung noch einförmig.

18 km Haltestelle **Michelbach**. Der Ort birgt sich seitwärts in einem von Westen einstossenden Nebenthal, nur die Kirche liegt hübsch auf einem Tannenhügel. Die bewaldeten Berge werden höher und felsiger und schliessen sich enger zusammen.

22 km **Laufenselden**, Haltestelle für das etwa 1 Std. westlich auf der Höhe gelegene gleichnamige Pfarrdorf.

24 km Haltestelle **Hohenstein**. Gasthaus *Zur Burg Hohenstein*, Pension 3,50 Mk., auf niedrigem Bergvorsprung hübsch gelegen. Oberhalb der Haltestelle stösst das Gebirge von Süden her mit einem schroffen und steilen Felsvorsprung vor und zwingt die *Aar* zu einem weiten Bogen, während die Bahn die thalsperrende Bergzunge in einem Tunnel durchbricht. Auf dem Felsen heben sich hoch und kühn die Ruinen der **Burg Hohenstein**, welche auch dem dahinter gelegenen Dorf den Namen gegeben hat. Der Weg zu ihr führt von der Station an den Schienen entlang an einem einsam ragenden Schieferfelsen vorbei, jenseits dessen man rechts und beim Laufbrunnen am Eingange des Ortes links den Berg hinauf biegt. Oben im Sommer gute *Restauration*; beliebter Ausflugsort für die Kurgäste von **Langenschwalbach**.

Erbaut von den Grafen von *Katzenelnbogen*, die nach ihr seit 1190 auch den Namen von *Hoynstein* führen, kam die **Burg Hohenstein**, nach einer Zerstörung wieder aufgebaut, 1479 mit der Grafschaft an *Hessen* und wurde von *Landgraf Moritz* wohnlich eingerichtet. Im dreissigjährigen Kriege wurde sie abermals und zwar bis auf die Grundmauern verwüstet, und nur zum Teil wieder aufgebaut. Trotzdem ist sie eine der imposantesten Burgen des Taunus, an der namentlich anziehend wirkt, wie das Burggemäuer mit dem meist aus Grauwacke und Glimmerschiefer bestehenden Gestein auf das innigste verbunden ist. Die Thoröffnungen sind zum Teil durch den Felsen hindurchgesprengt. Von dem kleineren Nordwestturm, in dem man hinaufsteigt, führt ein hoher Verbindungsgang zu dem *Hauptturm*, von dem die **Aussicht** eine weite und grossartige ist. Nur ist zu bedauern, dass man eine Rundschau nicht gewinnen kann, da die zu hohen Mauerreste nur Durchblicke durch die Oeffnungen gestatten. Von einer zweiten Burganlage, welche

unmittelbar unter dem *Hohenstein* nordwärts auf einem Felsenvorsprung gelegen ist, dem **Greifenstein**, sind nur noch Reste der Grundmauern vorhanden.

Wer weiter thalaufwärts will, wird gut thun, den weiteren Weg zu Fuss zu machen. In diesem Falle kehrt man nicht zur Station zurück, sondern wendet sich beim Austritt aus der Burg in das obere Dorf, lässt die Kirche zur Rechten und schlägt bei den letzten Häusern den Weg links ein, der anfangs über Feld, dann durch niederen Wald bei Kilometerstein 21,6 wieder auf die Chaussee führt. Das Thal behält dauernd den Charakter eines lieblichen, stillen Waldthales mit saftigen Wiesengründen. Bei **Tiefenbachs Mühle**, eine gute halbe Stunde oberhalb *Hohenstein*, hemmt abermals eine von Westen vorspringende Bergzunge den Lauf des Baches und zwingt ihn, nach Osten auszuweichen. Die Bahn bildet hier wieder einen Tunnel, aber auch die Strasse bricht sich hier durch den Felsen durch. Am Eingange dieses Durchbruchs das Gasthaus *zum Felsenthor*, während man am Ausgange einen reizenden Blick zur Rechten in das nach **Kemel** hinaufführende Seitenthal hat. Oberhalb der *Frankenbergmühle* flachen die Bergformen sichtlich ab, man sieht, dass man zur Höhe steigt. Nur der Bergrücken am linken Aarufer, dessen Vorstoss gegen den Bach der Felsen von **Adolphseck** bildet, ragt kräftiger hervor. Die flache Bergzunge, auf welcher das freundliche Dorf liegt, ist nicht nur von dem Eisenbahntunnel und dem Durchlass der Landstrasse, sondern auch von einem *künstlichen Aararm* durchschnitten. Auf dem östlichen Vorsprunge dieses Felsens liegen die spärlichen Trümmer der ehemaligen Burg **Adolphseck**, die früher durch Stauung der sie umgebenden *Aar* nahezu in eine Wasserburg verwandelt werden konnte. In dem ehemaligen Burggarten, zu welchem man von der Landstrasse links biegend gelangt, liegt am Fusse der Burganlage die hübsche Gartenwirtschaft von *M. Otto*. Die Haltestelle, 29 km, findet sich oberhalb des Tunnels.

31 km Bahnhof **Langenschwalbach**. Die Bahn hält sich noch im *Aarthal*; um jenseits der Haltestelle **Hahn** den Taunuskamm zu übersteigen, während das berühmte Stahlbad in einem von Westen mündenden Seitenthal sich seinem Namen entsprechend lang hinzieht, so dass das *Kurhaus* vom Bahnhof 25 Min. entfernt liegt.





Von Diez nach Nassau.

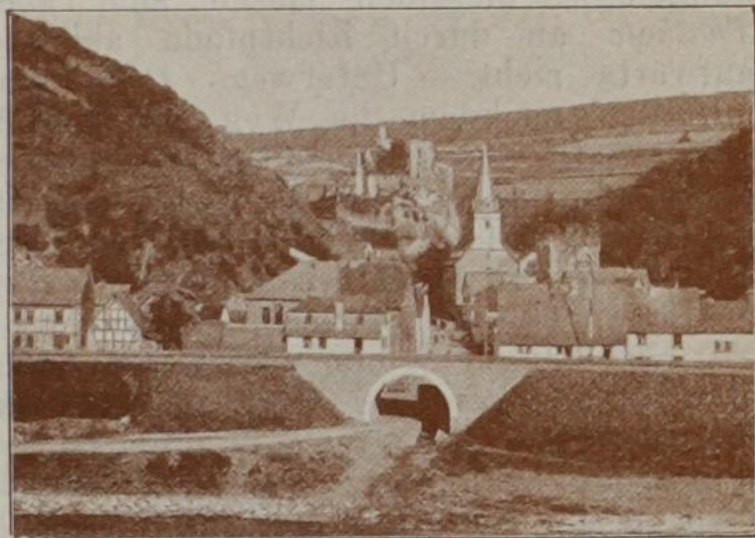
22,8 km. Fahrzeit 28 Min. (Schnellzug) bis 45 Min.

Die *Lahn* tritt in ein enges, felsiges Bett, welches sie vielfach zu bedeutenden Krümmungen und Flussschlingen zwingt. Die Bahn überwindet dieselben durch zahlreiche, zum Teil lange Tunnel, wodurch die vielen und hohen Schönheiten der Flussufer den Augen der Reisenden entweder ganz entzogen werden, oder denselben nur ein flüchtiger Anblick gegönnt wird. Wer daher Zeit und Mühe nicht zu sparen braucht, sollte wenigstens einzelne Teilstrecken auf den einsamen Pfaden zur Seite des stillen, berg- und waldumsäumten Flusses zu Fusse durchwandern, wo selten ein Förster oder Bauersmann ihm begegnet, der vielleicht sein Gras auf der entlegenen Flusswiese gewendet hat, noch seltener ein Ort oder eine Anlage seine Aufmerksamkeit von dem reinen Naturgenusse abzieht. Freilich bedarf der Wanderer guter Schuhsohlen und nicht zu empfindlicher Füße, denn in vielen Fällen bietet sich ihm kein anderer Weg, als der steinige *Leinpfad*, der sich oft zwischen den Steilfelsen und den Fluss zwängen muss.

2,3 km Haltestelle **Fachingen**. Die Bahn überschreitet, nachdem sie die Station *Diez* verlassen, die *Aar*, tritt auf kurze Zeit an die linke Lahnseite und durchfährt den Fachinger Tunnel. Lohnend ist die Wanderung auf der rechten Flussseite entlang. Man geht über die *Lahnbrücke* und verfolgt die Strasse gerade aus durch *Sachsenhausen*, welche in 15 Min. zu einer *Kalkbrennerei* innerhalb mächtiger Kalkbrüche führt.

Schöner Rückblick auf das domartig aufsteigende Schloss. Weiter benützt man den *Leinpfad*. Bald treten die Felsen, mit je zwei Zacken einander entgegenragend, mächtig gegen den Fluss vor und bilden ein förmliches *Felsenthor*, durch welches die Lahn in Strudeln sich Bahn bricht. Der von Süden ragende Fels heisst die *Kreuzley*, die Steinbrüche in der Nähe gehören dem *Geh. Kommerzienrat Krupp*. Nach einer halben Stunde langt man gegenüber dem Dörfchen **Fachingen** an, welches auf der linken Lahnseite liegt, und lässt sich auf einer Fähre übersetzen, von der man durch die Wiese zu dem *Linden- und Kastanienplatze* geht. Die Bäume gehören bereits zu den Brunnenanlagen. In dem Brunnenhäuschen nahe dem Flussufer entquillt der Erde das berühmte **Fachinger Mineralwasser**, dessen Be-

trieb vom Staate an die Firma *Siemens & Co.* in Berlin verpachtet ist. Mit Einschluss der Brunnen von Niederselters (s. S. 165) und Geilnau (s. S. 190) zahlen die Pächter 310000 Mk. jährliche Pacht und haben dafür das Recht, 2700000 Krüge zu füllen, müssen aber jedes diese Zahl übersteigende Quan-



Balduinstein.

tum besonders vergüten. Die Umwohnenden haben das Recht, sich während je einer halben Stunde des Vormittags und Nachmittags gegen Gutscheine eine beschränkte Anzahl von Krügen zu ihrem Privatgebrauche zu füllen.

5,6 km Haltestelle **Balduinstein**, Höhe über N. N. 108,8 m. Die Bahnlinie geht bei **Fachingen** auf das rechte, jenseits des Tunnels wieder auf das linke Lahnufer. Wer den Weg zu Fuss zurücklegen will, verfolge von der *Fachinger* Fähre aus den *Leinpfad* am Flusse abwärts weiter und lasse sich bei dem *Balduinsteiner* Stationsgebäude übersetzen. Wirtschaftshäuser von *Noll* und *Hergenhahn*, beide einfach. Der Ort verdankt seinen Ursprung und seinen Namen der in einer Seitenschlucht auf steilem Felsen hängenden Burg *Balduinstein*, welche 1319 von dem streitbaren *Erzbischof Balduin von Trier* in einer Fehde gegen die *Grafen von Westerburg* erbaut wurde. In den Trümmern des längst verfallenen Schlosses hat sich ein Herr Herber aus Wiesbaden eine hübsch gelegene Villa

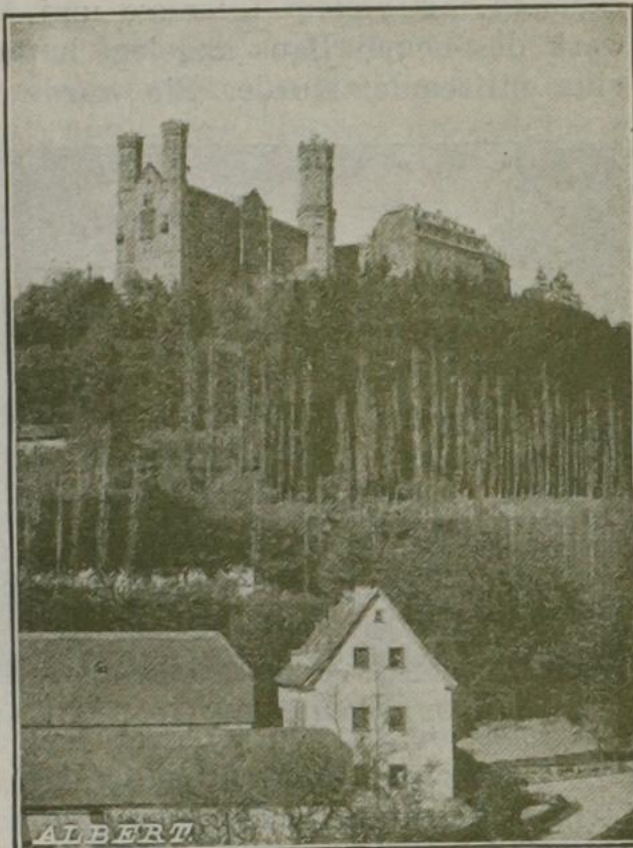
gebaut. Bekannt und besucht aber ist **Balduinstein** als nächster Zugangsort zu dem auf der Höhe gelegenen **Schlosse Schaumburg**. Vom Stationsgebäude wendet man sich nach Ueberschreitung der Schienen rechts in den Ort hinein, biegt vor dem alten achteckigen Turm, einem Rest der alten Ortsbefestigung, links in die aufwärts führende Schlucht an der Kirche vorbei. Wenn man den Thorbogen passiert hat, führt unterhalb der Ruine *Balduinstein* an dem zwischen 2 Eschen stehenden Kruzifix ein ziemlich steiler Fussweg gerade auf das Schloss zu; besser folgt man den schwarzen Kugeln nach der rechts biegenden Fahrstrasse, welche in der doppelten Zeit, etwa 40 Min., durch einen Tunnel in ein schönes parkartiges Wiesenthal und auf weiten Windungen — dieselben lassen sich aber vom sogenannten *Thalhofe* an durch Richtpfade abkürzen — zum Schlosse aufwärts zieht. Unterwegs trifft man zur Linken, unmittelbar nachdem der Weg aus dem Walde getreten, eine *Marmortafel* am Felsen über einem versiegten Brunnen mit der Inschrift: K. J. A. M. K. J., die Anfangsbuchstaben der fürstlichen Gäste, welche bei der Hochzeit des *Erzherzogs Joseph*, des Bruders des *Erzherzogs Stephan*, im Jahre 1862 auf dem Schlosse anwesend waren.

Nicht minder lohnend, wenn auch etwas weiter (eine starke Stunde), ist der Weg von **Diez** nach der **Schaumburg**, der besonders denen zu empfehlen ist, welche von der oberen Lahn her kommen. Von der *Wilhelmstrasse* in **Diez** geht man in der Nähe des *Holländer Hofes* links durch die *Obergasse* über die *Aar*, vor der *katholischen Kirche* links über den Bahnübergang und folgt der ziemlich steil ansteigenden Landstrasse. Auf der Höhe zweigt sich nach rechts die Strasse nach **Fachingen** ab, während die geradeaus führende zum langgestreckten Dorfe **Birlenbach** abwärts fällt. Jenseits desselben gelangt man den roten Strichen folgend in wenigen Min. in den Wald, an dessen Eingang links hinter Tannen versteckt der *Kirchhof* des Dorfes liegt. Nach 200 Schritten zweigt sich nach links die mit roten Kreuzen markierte Strasse nach *Schönborn* und *Hohlenfels*, ein prächtiger Waldweg von 1½ Std., ab; man geht jedoch gerade aus auf dem links neben der Chaussee im Buchenwald laufenden Fussweg, der bald darauf den roten Strichen nach links in die Tannen biegt. Nach 25 Min. tritt man aus dem Walde und hat das **Schloss Schaumburg** auf dem umbuschten Basaltfelsen vor sich. An der Ecke der Mauer zahlreiche Wegezeichen, welche durch die weite und köstliche Waldumgebung führen.

Gleich am Eingange links neben dem französischen Garten *Gasthaus zum Waldecker Hof*, schöne Gartenwirtschaft, im

Sommer viel besucht, Pension für 25 Gäste; Pensionspreis durchschnittlich 4,50 Mk.

Das prachtvolle **Schloss**, welches sich beherrschend auf einem 279 m hohen Basaltkegel über der Lahn erhebt, macht keineswegs den Eindruck, dass es aus einer der ältesten Burgen des Lahngaus herausgewachsen ist. Schon 915 wird die Schaumburg in einer Urkunde *Konrads I.* erwähnt. Nach mannigfachem Besitzwechsel kommt sie 1279 in den Besitz der *Grafen von Westenburg*, welche im 14. Jahrhundert hier residierten, und gegen welche *Balduin von Trier* die Burg *Balduinstein* erbaut. Längere Zeit an *Catzenelnbogen* und nachher an *Hessen* verpfändet, wurde Schloss und Herrschaft nach ihrer Einlösung von dem Grafen *Wilhelm von Westenburg-Leiningen* 1656 an die Gräfin *Agnes von Holzappel*, Witwe des aus dem dreissigjährigen Kriege bekannten und in demselben gefallenen kaiserlichen Generalfeldmarschalls *Peter Melander*, um die Summe von 70 000 Gulden verkauft. Die Tochter des 1812 verstorbenen letzten Fürsten, *Viktor II.*, brachte die 1806 mediatisierte Herrschaft durch Vermählung an den Palatin von Ungarn, *Erzherzog Joseph*, während zwei jüngere Töchter an den *Grossherzog von Oldenburg* und den *Fürsten von Waldeck* verheiratet waren. Der Sohn *Josephs*, *Erzherzog Stephan*, ebenfalls erwählter Palatin von Ungarn, welcher sich aber durch seine liberale Haltung während des Revolutionsjahres 1848 am Wiener Hofe missliebig gemacht hatte, wählte die *Schaumburg* zu seiner Residenz. Mit Hilfe des *Oberbaurats Boos* und des *Architekten Frickhöfer* hat dieser kunstliebende Fürst, dessen Leutseligkeit und Wohlthätigkeit noch jetzt in der Gegend in jedermanns Munde ist, und der durch seine Gastfreiheit zahlreiche Fremde anzog, eine Schlossanlage geschaffen, die in deutschen Landen ihresgleichen suchen darf. Ihm verdanken der im englisch-gotischen Stile gehaltene *Neubau*, die *Façade des Mittelbaus*, die *Gewächshäuser*, das *Schweizerhäuschen*, der *Marstall*, die *Gartenanlagen* ihre Entstehung, während von den ältesten Anlagen der Burg kaum noch



Schloss Schaumburg.

Der Sohn *Josephs*, *Erzherzog Stephan*, ebenfalls erwählter Palatin von Ungarn, welcher sich aber durch seine liberale Haltung während des Revolutionsjahres 1848 am Wiener Hofe missliebig gemacht hatte, wählte die *Schaumburg* zu seiner Residenz. Mit Hilfe des *Oberbaurats Boos* und des *Architekten Frickhöfer* hat dieser kunstliebende Fürst, dessen Leutseligkeit und Wohlthätigkeit noch jetzt in der Gegend in jedermanns Munde ist, und der durch seine Gastfreiheit zahlreiche Fremde anzog, eine Schlossanlage geschaffen, die in deutschen Landen ihresgleichen suchen darf. Ihm verdanken der im englisch-gotischen Stile gehaltene *Neubau*, die *Façade des Mittelbaus*, die *Gewächshäuser*, das *Schweizerhäuschen*, der *Marstall*, die *Gartenanlagen* ihre Entstehung, während von den ältesten Anlagen der Burg kaum noch

etwas zu erkennen ist. In seinem Testament vermachte *Erzherzog Stephan* das wertvolle Besitztum seinem Neffen, dem Herzog *Georg Ludwig von Oldenburg*, der indessen in seinem Besitzstande bald von der dritten Linie, der *Waldeckischen*, angefochten wurde. Als Fideikommiss wurde dasselbe nach langem und kostspieligen Prozess den letzteren zugesprochen, so dass der Besitzer der *Schaumburg* seit 1888 der *Fürst Georg Victor von Waldeck* ist. Für den Besuchenden ist dieser Besitzwechsel nur dadurch nachtheilig geworden, dass die wertvolle *Mineraliensammlung*, welche *Erzherzog Stephan* mit vielem Interesse und Verständnis im unteren Stockwerk des neuen Baus angelegt hatte, dem Schlosse und der Provinz entfremdet wurde. Sie wurde von dem Landtagsabgeordneten



Schloss Schaumburg (vom Park aus).

Rumpf in Berlin aufgekauft und nach dessen Tode von der Witwe dem *Staatmuseum* überwiesen.

Vom *Wirtshause* gelangt man auf dem durch den parkartigen *Schlossgarten* aufwärts führenden Hauptwege zu dem *äusseren Thor* und durch dieses in den *äusseren Burghof*. Hier hat man den

ein längliches Viereck bildenden, von vier achteckigen Ecktürmen flankierten *Hauptbau* vor Augen, durch den ein *hohes Portal* in den innern, fast quadratischen Hof führt. Vor dem zweithürigen Portale des *Mittelbaues* fallen links zwei *Erzstandbilder*, Herolde darstellend, in die Augen, welche von *Professor Keil* herrühren. Neben dem Hauptturm das Standbild *Melanders*, von dem *Kölner Bildhauer Menzenbach* aus Sandstein hergestellt. Aus dem Hofe steigt, vom Hauptbau vorspringend, der achteckige Turm auf, das Ganze mächtig überragend, zugleich der Mittelpunkt der *Nassauischen trigonometrischen Landesvermessung*. Leider ist er neben dem Gewächshause der einzige Raum in dem Schlosse, zu dem der Zugang gestattet ist; die Erlaubnis, die übrigen, allerdings durchaus modern eingerichteten Räume besichtigen zu dürfen, wurde zurückgezogen, nachdem eine Anzahl Gäste sich gegen den anwesenden Fürsten höchst aufdringlich und rücksichtslos benommen hatte. Zur Besichtigung des *Turmes* erhält man in dem Hauptportal, wo eine Schelle den Pförtner

herbeiruft, für 10 Pfg. eine Karte. Doch dürfen nicht mehr als 3 Personen zugleich aufsteigen; auch ist die Besteigung des obersten Teils zum Schwindel neigenden und sehr starken Personen nicht anzuraten, da die über der Plattform angebrachte, um eine eiserne Maststange aufwärtsführende Wendeltreppe ziemlich schmal und schwankend ist. Wer aber irgend kann, sollte den an sich ganz ungefährlichen Aufstieg nicht versäumen; von dem mastkorbartigen Raum oben hat man eine **Rundsicht**, die in ihrer Art unvergleichlich ist. Interessant ist vor allem der Einblick in das scharf eingerissene, vielgewundene *Lahnthal*, dessen bewaldete Ränder steil zum Flusse abfallen, während oben die korntragende, flache Hochebene sich dehnt, im Hintergrunde von flachen bewaldeten Höhenrücken umzogen. Gegen Südosten aber schaut man in das liebliche Wiesenthal hinab, darüber in ein unübersehbares Wäldermeer, die Forsten der Schaumburgischen Herrschaft. Wahrlich, wenn je, so hat man hier den Eindruck, dass der Besitzer dieses Fleckchens Erde zu beneiden ist, und wird man sich gerne in der gastlichen Schlosswirtschaft einquartieren, um die Umgebung des Schlosses nach Herzenslust zu durchstreifen.

Den Abstieg nimmt man entweder nach der Station **Balduinstein**, sei es auf direktem Pfade dem Eingange zum *französischen Garten* gegenüber, den *Schlossberg* zur Linken lassend, oder um den *franz. Garten* herum auf der neuen Landstrasse, nach der anderen Seite hin den *Schlossberg* umgehend, indem man der Wegmarkierung schwarze Kugeln folgt (Wegezeit für erstere Strecke eine gute Viertelstunde, für letztere das doppelte), oder nach **Diez**, indem man von der *Wirtschaft* an der Mauer des *französischen Gartens* entlang und an der Ecke desselben auf dem gelben Fusswege gerade aus den roten Strichen nach zum nahen Hochwalde geht. Sehr empfehlenswert ist auch die schöne Waldwanderung von *Schloss Schaumburg* nach *Burg Hohlenfels*, ca. 2 $\frac{1}{2}$ Std., Markierung rote Kreuze.

Näheres findet man in: **Ibell**, *Schloss Schaumburg*. Verlag von **P. H. Meckel** in *Diez*. Preis 30 Pfg.

11,6 km Haltestelle **Laurenburg**. Der von **Diez** kommende Abendschnellzug hält hier, der nach **Diez** gehende korrespondierende dagegen in **Balduinstein**. Die Bahn durchfährt den längsten Tunnel der Strecke, welcher nach dem auf der Höhe liegenden Dorfe **Cramberg** benannt wird, und vermeidet dadurch den mächtigen nach Nordwesten gerichteten Lahnbogen. An demselben liegt eingeschlossen von dem waldumkrönten Wiesenthal, gegen welches von Nordwesten her mehrere reizende Waldschluchten sich öffnen, das Dörfchen

Geilnau, einer der zahlreichen berühmten *Brunnenorte Nassaus*. Man lässt sich gegenüber dem *Stationsgebäude von Balduinstein* auf der Fähre über die *Lahn* setzen, — vom Schiff aus herrlicher Rückblick auf die **Schaumburg**, welche im Bergausschnitt liegt — und folgt stromabwärts dem durch rote Striche bezeichneten Wege, welchen man durch den Fusspfad über die Wiesen etwas abkürzen kann. Rechts zeigen sich sogar einige Weinberge. Nach etwa 40 Min. gelangt man an das einsam gelegene *Verwaltungshaus*, vor welchem links nach dem Flussufer zu das **Quellenbassin** sich befindet. Dasselbe ist geschlossen und wird auf Verlangen von einer in einem Nebengebäude wohnenden Frau geöffnet. In dem Bassin sprudeln 2 *Quellen*, die links gelegene schwefel-, die rechte kohlen säure- und eisenhaltig. Die Quellen sind ebenfalls vom Staate an die Firma *Siemens & Co. in Berlin* verpachtet, doch wird die Füllung des Wassers, welches an Heilkraft die anderen übertrifft, nur auf Verlangen vorgenommen, weil der Gesellschaft die Ausbeute des *Fachinger Brunnens* lohnender und bequemer ist, dann aber, weil das **Geilnauer Wasser** beim Einfüllen durch Zutritt der atmosphärischen Luft in der Flasche gelblichflockig wurde. Indessen hat *Inspektor Blume*, der technische Leiter des Unternehmens, eine Klärmethode gefunden, bei der durch Verhütung des Eintritts der äusseren Luft diesem Uebelstande abgeholfen wird.

Wer nicht nach **Balduinstein** zurückkehren will und sich scheut, die von Westen vorstossende lange Bergzunge, welche von der *Lahn* umflossen wird, auf dem Leinpfade zu umwandern, kann auf kürzerem Wege von **Geilnau** über das auf der Höhe gelegene Dorf **Scheid** nach **Laurenburg** gehen. Nachdem man das etwa 10 Min. unterhalb der Brunnenanlage gelegene Dorf passiert, hält man sich auf dem Wege, der am oberen Wiesenrande entlang führt, bis zum *Lahnknie*, wo der Wiesenweg gegen den Berg stösst. Der Pfad setzt sich steil aufwärts durch *Niederholz* fort, kreuzt innerhalb 6 Min. dreimal den Fahrweg, dem man beim vierten Mal nach links folgt. Nach 5 Min. erreicht man die Höhe des Plateaus mit freiem Ausblick über die *Lahn* nach beiden Seiten, die *Schaumburg* im Hintergrunde. Nach 3 Min. trifft man auf die Strasse von **Holzappel**, der man nach links folgt. Jenseits des Dorfes, dessen grösster Teil rechts liegen bleibt, windet sie sich in mächtigen Kehren zu Thal. Von der zweiten Kehre aus kann man auf einem Fusspfad, welcher beim eisernen Geländer nach rechts abzweigt, der alten Burgruine einen Besuch abstatten.

Das Dorf **Laurenburg** (Gasthaus zur *Laurenburg*) liegt in malerischer Thalenge auf dem rechten *Lahn*ufer, mit dem gegenüber befindlichen *Stationsgebäude* durch eine *Brücke* ver-

bunden. Stromabwärts erblickt man die Aufbereitungswerke für die in der Gegend gewonnenen Silber- und Bleierze, Eigentum der *Rheinisch-Nassauischen Aktiengesellschaft*. Die sortierten Blenden und Erze gehen von hier nach **Stollberg** zur Verhüttung, monatlich 100 bis 120 Waggons. Ueber dem Orte hängt auf dem steilen Felsen, welcher zwischen Lahn und dem von Norden her mündenden Holzappeler Thal vorstösst, ein einsamer *Bergfried*, der letzte Rest der alten **Laurenburg**, des Stammsitzes des Nassauischen Hauses.

Die erste Erwähnung der wohl noch älteren Burg findet sich in der Stiftungsurkunde der *Abtei Laach* vom Jahre 1093, in der ein Graf *Dudo von Laurenburg* vorkommt. Im Anfange des 12. Jahrhunderts erbaute das Geschlecht die Burg *Nassau*, von der es seit etwa 1160 den Namen annahm. Die Burg blieb gemeinsames Eigentum der verschiedenen nassauischen Linien, zerfiel aber schon während des 30 jährigen Krieges.

Der Aufstieg führt vom Gasthaus zur *Laurenburg* die Treppen aufwärts, hinter der der Aktiengesellschaft gehörenden Kegelbahn herum; derselbe ist langwierig und wenig lohnend, da weder vom Pfade noch oben sich Aussicht bietet, der alte fünfeckige Turm aber, welcher das Felsplateau des ehemaligen Schlosses gegen die östliche Angriffsseite deckt, nur auf Leitern zugänglich ist.

Kurz oberhalb **Laurenburg** mündet von Süden das anziehende **Ruppbachtahl**, durch welches von der Station aus eine gute Strasse sich nach **Klingelbach** und **Katzenelnbogen**, für den Fusswanderer in etwa $2\frac{1}{2}$ Std., hindurchzieht. Ausser den Diabaswerken, Mühlen, Schiefergruben u. a. trifft er keine menschlichen Anlagen. Lohnend ist eine Wanderung vom Bahnhof *Laurenburg* nach der **Schaumburg**. Man geht die genannte Strasse lahnaufwärts, biegt mit ihr nach $\frac{1}{2}$ Std. rechts in das *Ruppbachtal*, nach etwa 25 Min. links den schwarzen Kugeln nach, welche in etwa $1\frac{1}{4}$ Std. über **Wasenbach** zum *Thalhof* am Fusse der *Schaumburg* führen, wo man entweder auf den oben beschriebenen Wegen zur *Schaumburg* hinauf oder nach *Baldwinstein* hinunter gehen kann.

18,4 km Haltestelle **Obernhof**, Höhe über N. N. 97,6 m. Die Bahn hält sich wie bisher auf dem linken Lahnufer und macht, nachdem sie abwärts einen kurzen Tunnel durchfahren, alle Krümmungen des Flusses mit bis auf eine, die sie kurz vor **Obernhof** mit einem längeren Tunnel durchstösst. Die Berge ragen auf dieser Strecke über dem Lahnufer am mächtigsten auf und engen es so ein, dass für Flusswiesen nur selten Raum bleibt. Daher nicht die Lieblichkeit des *Geilnauer Thals*, indes sind die Scenerien grossartiger. Anfangs führt

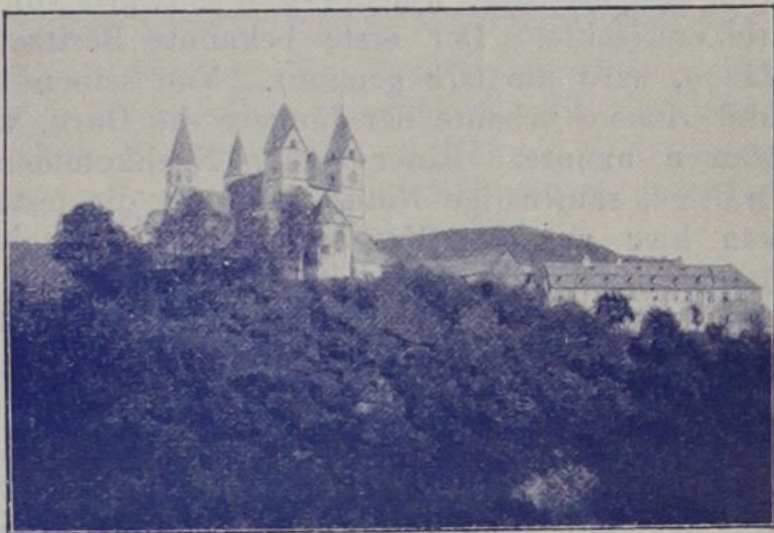
links an der *Lahn* ein guter, wenn auch schmaler Pfad entlang, verliert sich aber bald in die Berge. Wer daher den Weg an der *Lahn* entlang zu Fuss machen will, muss auch hier den *Leinpfad* am rechten Ufer wählen, der allerdings stellenweise holperig, aber für nicht verwöhnte Füße noch gangbar ist. Unterhalb des auf der Höhe gelegenen Dorfes **Dörnberg** führt derselbe über das zwischen Berg und Fluss sich einzwängende Oertchen **Kalkofen**. Das auf dem rechten Lahnufer lang sich hinstreckende, reizend gelegene **Obernhof** ist mit der Haltestelle durch eine Fähre verbunden, zu der man von letzterer durch den Bahndurchlass gelangt. Wirtshaus von *Bingel* im Ort nahe der Fähre, einfach, aber sauber und gut. Auch Platz für einige Pensionsgäste.

Wer indessen einige Tage verweilen will, um die Naturschönheiten, besonders erwähnt sei der **Goethepunkt** (s. S. 195), die sich an keiner Stelle der *Lahn* so eng und zahlreich zusammendrängen, die man bei der Eisenbahnfahrt entweder gar nicht oder nur flüchtig zu Gesicht bekommt, zu geniessen, der nehme Quartier in der **Arnsteiner Mühle**, einer mit Pension (4 Mk.) für 25 Personen eingerichteten *Restauration*, zu der man von der Haltestelle kommend, vor dem Bahndurchlasse links biegt. Entfernung 7 Min. Ihre Lage am Eingange des lieblichen, von mächtigen Felspartien überragten **Dörsbachthales**, am Fusse des **Klosterberges**, macht sie bei der gastfreien und freundlichen Aufnahme, die man hier findet, vorzüglich geeignet, sich dort eine Zeit lang zurückzuziehen vor dem geräuschvollen Weltgetriebe, um vom behaglichen Ruhepunkt aus Einschau zu nehmen in die verschiedenen Thäler, die hier zur *Lahn* drängen, die prächtigen Wälder zu durchstreifen, welche die Berge krönen, zu den Felskuppen emporzuklimmen, welche Aussichten gewähren, wie sie an wenigen Stellen reizvoller zu finden sind.

Die Anordnung der Gegend wird vornehmlich dadurch bedingt, dass zwei bedeutende Zuflüsse hier in einer Entfernung von kaum 500 m in die *Lahn* münden, der **Dörsbach**, welcher sein vielgewundenes Bette durch das Taunusplateau gräbt, der **Gelbach**, welcher, nicht minder reich an Krümmungen, sein Wasser vom Westerwald herunterführt. Zwischen letzteren und den Hauptfluss zwängt sich von Nordosten her ein langer, schmaler Berggrat ein, der sich aber im Westen im *Bernshahner Kopf* wieder erhöht und verbreitert und die *Lahn* nötigt, bei **Obernhof** eine scharfe Wendung nach Süden zu machen; durch denselben Bergzug wird der *Gelbach* gezwungen, seinen Lauf fast $1\frac{1}{2}$ km lang westwärts zu richten, und den weiten Thalkessel zu bilden, in dem das Dorf **Weinähr** liegt. Nach einer Südwendung von nicht ganz 1 km Länge, während deren sie

den *Dörsbach* unfern der *Arnsteiner Mühle* aufnimmt, wird die *Lahn* wieder durch die entgegenstehende hohe Bergwand scharf nach Westen gedrängt, um bald darauf einen Bogen nach Norden zu beschreiben. So entsteht eine Halbinsel, in deren westlichen Teil die von dieser Richtung einstossende Bergmasse ebenfalls einen Ausläufer entsendet. Auf der letzten Abstufung derselben, unmittelbar über dem den Süden der Halbinsel ausfüllenden Schwemmlande erhebt sich das **Schloss Langenau**. Der *Gelbach* aber zwängt sich zwischen diesem Ausläufer und dem *Bernshahner Kopf* hindurch und teilt so, die Mauern des genannten Schlosses bespülend, die Halbinsel in zwei ungleiche Teile. Die südlich der *Lahn* aufragende Bergmasse aber sendet zwischen diese und den *Dörsbach* einen ausserordentlich symmetrisch geformten

Bergkegel, der das Thal des Baches scheinbar schliesst und auf seinem Scheitel das **Kloster Arnstein** trägt. Dieses bildet ohne Zweifel den Mittelpunkt der Gegend, und wer bei sinkender Sonne von der Haltestelle zur *Arnsteiner Mühle* geht, versäume nicht, unter dem letzten Birnbaum links, wel-



Kloster Arnstein.

cher durch einen blauen Punkt bezeichnet ist, einige Augenblicke dem Anschauen des sich vor ihm ausbreitenden unvergleichlichen und merkwürdig symmetrischen Landschaftsbildes zu widmen. Von beiden Seiten neigen sich die bewaldeten Bergränder gegen den von der schönen, alten *Kirche* mit ihren vier Türmen gekrönten *Klosterberg*, das Ganze übergossen vom goldenen Abendlicht, gegen welches die tiefen Bergschatten gleichmässig und scharf sich abheben. Am Fusse des Berges die durchwachsenen Ruinen einer Kirche, sonst kein Zeichen einer menschlichen Ansiedlung, vielleicht das weihevollste Bild, welches die *Lahn* zu bieten vermag.

Zum **Kloster Arnstein** führt der neben der *Restauration* herlaufende Weg in 7 Min. aufwärts. Köstliche Blicke links ins *Dörsbachthal*, dessen hohe und steile Thäländer, sich kullissenförmig voreinander schieben. Durch einen verfallenen Thorbau gelangt man von der Bergkehle aus in den *äusseren* und zwischen Hecken und Gebäudetrümmern, den Resten alter

Wirtschaftsgebäude, durch ein zweites Thor in einen *inneren Hof*, welcher links von einem langen, dem 18. Jahrhundert entstammenden Gebäude flankiert wird, dem jetzigen *Pfarrhaus* für die katholische Pfarrei **Seelbach-Arnstein**, früher Kellerei und Verwaltungshaus der Abtei; auch diente es zeitweilig bis zum Jahre 1869 als Besserungsanstalt für katholische Geistliche der Diözese *Limburg*. Zur Besichtigung der alten *Stiftskirche*, die jetzt für die genannte Gemeinde als Pfarrkirche dient, melde man sich am Pfarrhaus; der Weg führt rechts von diesem an dem baufälligen Konventsgebäude vorbei zu der Vorhalle des sehr sehenswerten Gotteshauses.

In alten Zeiten stand an der Stelle des Klosters die Burg *Arnoldstein*, später *Arnstein* genannt, der Sitz der mächtigen Grafen vom *Einrich-Gau*, welcher sich südwärts von der *Lahn* zum *Rhein* hin erstreckte. Der erste bekannte Besitzer dieses Hauses, *Graf Hugo*, wird um 978 genannt. Von seinen beiden Söhnen *Wigger* und *Arnold* erbaute der jüngere die Burg, welche er nach seinem Namen nannte. Einer seiner Nachkommen, *Ludwig III.*, eine kräftige, rauflustige Natur, benutzte die feste Lage der Burg, um von hier aus die Umgegend zu vergewaltigen. *Arnstein* war damals, wie sein Biograph berichtet, „eine grausige Stätte, eine wahre Wildnis, bequem zum Rauben, ein Stein aller Laster und Schande, ein Diebshaus ein- und auszureiten, zu berauben alles Fremde auf Strasse, Fluss und Fähre“. Endlich des wüsten Treibens müde, benützte *Graf Ludwig*, zumal er ohne männliche Erben war, seine reiche Habe, um verschiedene Klöster zu stiften, und gründete zuerst auf seiner Stammburg eine *Prämonstratenser-Abtei*, welche 1139 einer Kolonie von 24 Brüdern aus Sachsen überwiesen wurde. Er selbst vertauschte nebst 6 Rittern seines Hofstaates das Kriegsgewand mit der Mönchskutte, und seinem Beispiele folgte auch seine Frau *Jutta*; in einer besonderen Zelle neben der Kirche, aus der sie durch ein Fenster der Messe beiwohnen konnte, verbrachte sie ihre noch übrigen Lebensstage. *Ludwig* starb 1185 auf einer Reise in dem von ihm gestifteten Kloster *Gummersheim* in der Pfalz. Seine Leiche wurde vor dem Altar der Klosterkirche zu *Arnstein* beigesetzt.

Bald blühte das Kloster durch reiche Begabungen mächtig auf und genoss hohen Ruf als hervorragende Kulturstätte des Lahnthals. Unter den 27 Aebten, welche im Laufe der Jahrhunderte demselben vorstanden, ist der bedeutendste *Wilhelm von Staffel* in der Mitte des 14. Jahrhunderts, der 1360 die Stiftskirche ausbauen und erweitern liess. Sein Grabmahl befindet sich im Chor derselben. Als 1542 die *Grafen von Nassau*, welche bisher die Vogtei über das Kloster ausgeübt, evangelisch wurden, ging die Schutzherrschaft auf den *Kurfürsten von Trier* über.

Nachdem noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine gründliche Renovierung der alten Klostergebäude vorgenommen war, wurde die Abtei 1803 aufgehoben und ihre reichen Einkünfte der *Nassau-Weilburgischen* Domäne überwiesen, die bisherige Stiftskirche aber zur Pfarrkirche der Gemeinde *Seelbach-Arnstein* bestimmt. Seitdem ist die *alte* Pfarrkirche, die am Fuss des Berges gelegene *Margaretenkirche*, aufgegeben und zur Ruine geworden.

Während die meisten Klostergebäude sich in Verfall befinden, ist die **Kirche** restauriert und sehr sehenswert. In ihrer Anlage romanisch, weisen *Chor* und *Querschiffe*, der Erweiterung *durch Abt Wilhelm von Staffel* entstammend, gotische Formen auf. Die Querschiffe sind erst 1885 auf Veranlassung und nach Anordnung des *Kronprinzen Friedrich Wilhelm* dem Stil angemessen neu gebaut worden. Im Chor ist der alte *Steinboden* bemerkenswert; einige Steine vor dem Altar sind herausgenommen, um als Muster für den Fussboden in der Gruft der *Hochmeister in Marienburg* zu dienen. Im südlichen Querschiff schönes altes *Gestühl*, im südlichen Seitenschiff *Grabmal des Gründers*, welches dem 13. Jahrhundert entstammend, vermutlich von dem Stifte gesetzt wurde.

Von dem *Felsvorsprung* vor dem Kloster, wo eine Bank angebracht ist, hat man eine prächtige Aussicht ins Lahnthal auf *Obernhof*, *Langenau* und das *jenseitige Gebirge*, aus dem namentlich die mit einem Pavillon gekrönte Felskuppe der **Hohenlei** hervorragt. Ueber die verschiedenen von hier ausgehenden Wege siehe weiter unten.

Derjenige Punkt, welcher neben dem *Kloster Arnstein* die Aufmerksamkeit des Wanderers am meisten anzieht, ist von jener Stelle nicht sichtbar. Es ist dies der **Goethepunkt**, ein schroffer Felsvorsprung von 170 m über dem Lahnspiegel, welcher von dem rückwärts liegenden Plateau aus sich beherrschend zwischen das *Lahn-* und *Gelbachthal* vorschiebt und von Goethe bei seiner Anwesenheit — die Angaben über den Zeitpunkt derselben schwanken zwischen den beiden Jahren 1814 und 1828 — für den *schönsten Aussichtspunkt an der Lahn* erklärt worden sein soll. Man erreicht denselben vom Dorfe **Obernhof**, indem man von der Fähre am *Bingelschen Wirtshause* vorbei durch den Ort aufwärts geht und rechts den blauen Punkten nach dem durch Weinberge führenden, ziemlich steilen Pfade folgt. Dieser trifft, wo der Wald beginnt, auf die von **Nassau** nach **Holzappel** laufende Strasse, die gleich darauf eine scharfe Wendung nach links macht. Nach 2 Min. wendet sie sich wieder rechts, zum *Goethepunkt* aber schlägt man den rasigen Waldweg nach links ein, bezeichnet durch ein an einem Eichbaum angebrachtes Blech-

schild, welches allerdings wenig in die Augen fällt, manchmal auch ganz abgerissen ist. In 5 Min., von **Obernhof** im ganzen 25, erreicht man den *Pavillon*, von dem man einige Schieferstufen zu einer mit Bänken versehenen, geräumigen Terrasse abwärts steigt. Mag nun das oben erwähnte Wort *Goethes* gefallen sein oder nicht, jedenfalls ist die Aussicht in das vielgewundene grüne *Wiesenthal des Gelbachs* mit seinen Waldrändern, in das scharfgerissene *Lahnthal*, welches sich durch die Wälder der Hochebene hindurchgräbt, auf das *Kloster Arnstein* mit den es umkränzenden Höhen, während zu Füßen die Dörfer **Obernhof** und **Weinähr** sich lagern, gerade in ihrer Beschränktheit und Geschlossenheit eine unvergleichliche. Will man nach **Obernhof** zurück, so steige man von der vorderen Seite der Terrasse einige Stufen abwärts; man gelangt dann links auf einen schmalen Pfad, der durch niedrigen Wald auf die *Nassauer* Strasse stösst. Dieselbe führt rechts auf der Höhe des Berggrats entlang, so dass man einen hübschen Blick auf **Weinähr** zur Rechten, **Obernhof** zur Linken hat.

Sehr bequem lässt sich indessen mit dem Besuch des Goethepunktes ein Abstecher in das reizende **Gelbachthal** verbinden. Man kehrt vom *Pavillon* auf dem ersten Wege zur Strasse nach **Holzappel** zurück, die man den blauen Punkten nach aufwärts weiter verfolgt. Sie führt meist durch schönen Buchenwald in etwa einer halben Std. zu dem Dorfe **Charlottenberg**, einer Gründung der Fürstin *Charlotte von Schaumburg*, deren *Denkmal* am Eingange des Ortes steht. Links an diesem vorbei die Dorfstrasse einschlagend, biegt man nach dem fünften Hause links in einen Fussweg, der an einem Brunnen vorbei zu einer Waldschlucht leitet, und steigt auf dem linken Rande derselben ziemlich steil abwärts. Nach etwa 20 Min. erreicht man angesichts der *Bruchhäuser Mühle* das Thal. Leider führt kein Pfad durch die Wiesen abwärts; man überschreitet daher den Bach auf dem unterhalb der Mühle gelegenen Stege, geht 20 Schritte rechts und biegt den Pfad links in den Wald, der über dem Thälrande in kurzem in einen Fahrweg mündet. Diesem folgt man derartig, dass man sich bei Wegverzweigungen möglichst nahe dem Waldrande über dem Thale hält; in etwa einer Stunde kommt man über den in einer Lichtung erbauten **Eschenheimer Hof** zu der im Thal gelegenen **Weinährer Hütte**. Die Ausblicke, die man von Zeit zu Zeit ins *Gelbachthal* hat, auf die bewaldeten Bergzungen, die sich voreinander schieben, auf die Bergkuppen, die sich mitten ins Thal legen, am Fuss umzogen von dem grünen Wiesenbände, sind zum Teil von ausserordentlicher Schönheit und Eigenart.

Von der *Weinährer Hütte*, welche der *Rheinisch-Nassauischen Aktien-Gesellschaft* gehört, aber nicht mehr betrieben wird — bei dem im Betriebs Hause wohnenden Arbeiter erhält man bereitwillig ein Glas Milch — folgt man der Strasse thalabwärts. Nach 5 Min. *Obernhofers Hütte* auf der linken Bachseite; wer direkt nach **Obernhof** zurück will, geht hier über die Holzbrücke und folgt rechts dem berganführenden Wege, der auf die *Nassauer Strasse* führt.

Geht man nach **Weinähr** weiter, so tritt man nach 10 Min. in die Thalweiterung, in welcher der Ort weltabgeschlossen liegt. An den nördlichen Hängen sieht man ziemlich umfangreiche Weinberge, deren Erzeugnis wohl dem Dorfe den Namen gegeben hat. Der Wein, den man in den Wirtschaften von *Kaffai* und von *Lindscheidt* erhält, ist in der That recht trinkbar, der rote ähnelt dem *Assmannshäuser*.

Die Strasse am *Gelbach* entlang, welche jenseits *Weinähr* sich wieder nach S. wendet und sich durch das Gebirge zur *Lahn* Bahn bricht, stösst nach 20 Min. auf **Schloss Langenau**, dessen Westmauern unmittelbar aus dem Flusse aufsteigen.

Das Geschlecht der Herrn von *Langenau*, welches hier seinen Stammsitz hatte, wird zuerst 1247 erwähnt; nach dem Erlöschen des Geschlechts 1613 ging der Besitz über an die *Elz von Rübenach* und später an die Herrn von *Marioth*, deren letzter 1847 starb. Die Tochter des *Freiherrn vom Stein, Gräfin von Giech*, kaufte das Schloss und errichtete in den weitläufigen Gebäuden ein *Hospital* und *Rettungshaus* für verwahrloste Kinder, welches indessen 1865 nach *Scheuren* verlegt wurde. Jetzt dienen die Gebäude lediglich Oekonomiezwecken.

Die *Schlossummauerung* bietet dem sich von Norden Nährenden eine breite Front, welche zur rechten Seite von einem quadratischen *Eckturm* flankiert wird. Durch einen *Thorturm* tritt man in den geräumigen *Hof*, auf dessen Ostseite das dem Ende des 17. Jahrhunderts entstammende *Hauptgebäude* steht, überragt von dem mächtigen alten *Bergfried*, welcher in die Rückseite des Baues eingezogen ist. In dem *Rittersaal* findet sich schöne *Stuckarbeit* an der Decke und am Kamin, an der Fensterseite hübsche *Eichentäfelung*, doch verfällt alles in jämmerlichster Weise. Von der südöstlichen Umfassungsmauer hat man einen schönen Blick auf *Kloster Arnstein* und die von hohen Bäumen gekrönte Bergwand, doch muss man mit Hilfe einer Leiter erst zur Mauertreppe hinaufsteigen.

Vor dem Thore gelangt man links auf dem Feldwege zur *Nassauer Chaussee*, der man links biegend folgt. Nach Ueberschreitung des *Gelbachs* hält man sich unten an der *Lahn* und kommt in etwa 20 Min. nach **Obernhof**.

Zu den interessantesten und lohnendsten Ausflügen, die das Lahnthal mit seinen Seitenthälern zu bieten vermag, gehört eine Wanderung durch das **Dörsbachthal** von **Katzenelnbogen** bis **Arnstein**, die allerdings mit Zu- oder Abgang einen Tag in Anspruch nimmt und nur bei trockenem Wetter zu empfehlen ist. Man unternimmt dieselbe aus verschiedenen Gründen am vorteilhaftesten von **Diez** aus, indem man nach **Zollhaus** mit der Bahn fährt, von dort nach **Katzenelnbogen** zu Fuss geht, um von hier aus die Thalwanderung zu unternehmen, die dann in der *Arnsteiner Mühle* ihren Abschluss findet. Erleichtert wird die Tour wesentlich durch die Bahn von **Zollhaus** über **Katzenelnbogen** nach **Nastätten** und **St. Goarshausen**.

Vom Bahnhof **Zollhaus** folgt man der Poststrasse, welche durch blaue Striche bezeichnet, bei der Wirtschaft von *Dem-bach* rechts in ein kleines Seitenthal der *Aar* und in 1 Std. 25 Min. nach dem 7 km entfernten **Katzenelnbogen** führt. Anfangs steigt sie das hübsche Wiesenthälchen hinauf, welches zu beiden Seiten von schönem Buchenwald eingefasst ist, und tritt nach 15 Min. ganz in den Wald, wo sie verschiedene Kalksteinbrüche berührt. Am Ausgange des Waldes nahe der Wasserscheide liegen bedeutende Brauneisensteingruben, zum Teil der Gesellschaft *Vulkan* gehörig, die ihre Förderungen in **Zollhaus** verlädt. Von der auf der Höhe gelegenen Wirtschaft von *Th. Hofmann* an senkt sich die Strasse langsam und stetig über freies Feld nach **Katzenelnbogen** hinunter. Am Eingange des Ortes links das *Amtsgericht*, rechts die *Nervenheilanstalt* von *Dr. Diehl*.

Katzenelnbogen, *Hotel Bremser*, recht gut, auch Pension) ist ein am *Dörsbach* gelegener Flecken mit etwa 1200 Einw., Sitz eines *Kgl. Amtsgerichts*, einer *Oberförsterei* und verschiedener Anstalten. Das alte *Schloss*, zum grössten Teil Ruine, zum Teil bewohnt, liegt beherrschend über dem Orte, entbehrt aber jeglichen Kunst- und baulichen Interesses. Die frühere Ausdehnung desselben erkennt man auf einem Stahlstiche im Gastzimmer des *Hotel Bremser*. Ebenda wird auch eine *Landkarte* vom Jahre 1745 gezeigt, welche die zahlreichen und durcheinander gewürfelten Territorien in der Gegend zwischen *Rhein*, *Lahn*, *Emsbach* und *Wisper* aus jener Zeit in vorzüglicher Weise zur Anschauung bringt.

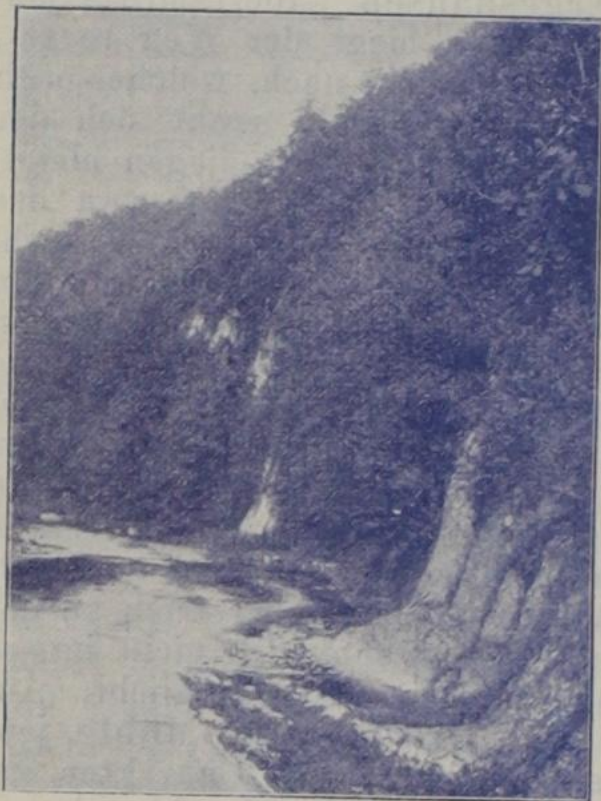
Die Burg wird 1102 zuerst genannt und war wahrscheinlich nicht lange vorher auf einem dem Kloster *Bleidenstadt* gehörigen gehörigen Felsenhügel erbaut worden. Die Herrn von *Katzenelnbogen*, welche 1140 den Grafentitel annahmen, waren im westlichen *Taunus*, sowie jenseit des *Rheins* und *Mains* reich begütert. Als der Mannesstamm im Jahre 1479 mit dem Grafen *Philipp* aus-

starb, kam die Herrschaft durch dessen Tochter *Anna*, welche mit dem Landgrafen *Heinrich IV.* von *Hessen* vermählt war, an dieses Haus, bis sie im Anfang des 19. Jahrhunderts zum grössten Teil Nassau zugewiesen wurde.

Zunächst ist das Thal unterhalb **Katzenelnbogen** noch ziemlich flach und bietet nichts Bemerkenswerthes. Man geht durch das benachbarte **Klingelbach**, dessen evangelische Kirche auch für **Katzenelnbogen** Pfarrkirche ist, an der Wirtschaft von *Bornwasser* vorbei nach **Ergeshausen**. 160 Schritte jenseits des letzten Hauses dieses Ortes biegt der Weg rechts, man geht aber gerade aus dem Wegweiser nach, welcher nach dem *Dörsbachthal* und **Arnstein** zeigt. Bald senkt sich der Feldweg über der *Kesselmühle* hin, welche links liegen bleibt, und man erreicht die Thalsohle bei der *Haarmühle*, von der abwärts das Thal sich zu schliessen beginnt und seinen hochromantischen Charakter gewinnt. Früher musste man, wenn man das **Jammerthal**, denn diesen Namen führt es in seinen wildesten Partien, durchwandern wollte, seinen Weg durch die Wiesen suchen, wobei man öfter gezwungen war, den Bach, der wiederholt von einer Bergwand scharf zur andern hinüberstösst, zu durchwaten, was natürlich nur bei niedrigstem Wasserstande ratsam war. Jetzt ist aber auf der rechten Bachseite ein mit blauen Punkten bezeichneter Pfad angelegt, welcher meistens im Thale läuft, manchmal aber auch an der Bergwand in die Höhe klimmt, aber, wenn auch nicht immer sehr bequem, doch eine Passage zu jeder Zeit ermöglicht. Auf ihm gelangt man in etwa 7 Min. zur **Dittenberger Mühle**, jenseit deren das Thal einen fast schluchtartigen Charakter gewinnt. Auf der rechten Seite sieht man die durchbrochenen Schieferrippen schroff gegen den Bach ragen, während auf der linken Seite eine herrliche Waldlehne allmählicher sich zu ihm hinuntersenkt. Kurz vor der **Jammerthalsmühle** schieben sich die Bergzüge dreimal auf kurze Entfernung vor einander, die Schieferfelsen zur Rechten stehen steil gegen Nordwesten an und zeigen eine merkwürdige Zerrissenheit und Verwitterung. Kaum hält man es für möglich, aus dem engen Felskessel einen Ausgang zu finden.

Nach 15 Min. von der *Dittenberger Mühle* gerechnet erreicht man die *Jammerthalsmühle*. Und jammervoll ist auch der weitere Fussweg, voll Schiefergeröll und so mit Nesseln bewachsen, dass man nur mit hochgehobenen Armen hindurchgehen kann. Aber mit einem Male gewinnt das Thal eine unvergleichliche Lieblichkeit, man glaubt am Rande der *Ilse* im *Harz* herzuwandeln. Ueber Geröll und moosiges Gestein rauscht der Bach dahin unter überhängendem Gebüsch, durch welches auch der Pfad unmittelbar am Ufer daherzieht. Bald aber be-

ginnt wieder die schroffe Felsbildung zur Rechten, man muss auf Schiefertreppen zur Höhe steigen, wenn man nicht den hier ziemlich tiefen Bach durchwaten will; um eine Felsnase herum tritt man in einen herrlichen Thalkessel, der von hohen Waldrücken eingefasst ist. Ein kaum sichtbarer Pfad führt durch die Wiese abwärts, dem man bis zur *Reifenmühle* folgen kann, dann aber sucht man wieder den Bergpfad zur Rechten, der allerdings, obgleich gezeichnet, von ziemlich halsbreche-



Partie aus dem Jammerthal.

rischer Beschaffenheit ist und an die schlimmsten Alpenpfade erinnert. In etwa 10 Min. erreicht man die **Neuwagen Mühle**, wo man ein Glas Milch erhalten kann. Die nächste Mühle abwärts, **Waldschmidts Mühle** genannt, ist fast $\frac{3}{4}$ Std. entfernt. Anfangs weist das Thal einen lieblichen Charakter auf, bald aber gewinnen wieder die schrofferen Formen die Oberhand. Besonders fesselt den Blick ein von rechts scharf vorstossender, von einer höheren Wand überragter Bergkegel, welcher den Bach zwingt, eine weite Schlinge zu machen. Jenseits desselben steigen auch die Berge zur Linken schroffer und höher auf und zeigen teilweise

Schieferschotterfelder, welche den Baumwuchs unterbrechen.

Bei *Waldschmidts Mühle*, bis wohin man vom Eintritt ins Thal bei der *Haarmühle* etwa 2 Std. gebraucht, geht das eigentliche **Jammerthal** zu Ende, und in dem durch den Zufluss des von Süden kommenden *Hasenbachs* erweiterten Grunde liegen zahlreiche Mühlen. In der dritten, der **Attenhäuser Mittelmühle**, kann man Erfrischungen haben. Unterhalb derselben überschreitet man den Bach auf einem sehr primitivem Stege und hält sich auf dem linken Ufer bis zur letzten, der **Neubäcker Mühle**, über deren Hof man geht, um auf das rechte Ufer zurückzukehren. Man folgt auf kurze Strecke dem *Attenhäuser Wege*, biegt aber bei der Rechtswendung in den sich nach links abzweigenden, übrigens deutlich gezeichneten Pfad, welcher stellenweise freilich durch Steine und Gestrüpp unbequem ist, bald aber die Mühe des Wanderns reichlich lohnt. Denn es treten von beiden Seiten Felspartien von solcher Wucht und

Grossartigkeit an den breiter werdenden Bach, dass sie den wildesten Partien des *Jammerthals* nichts nachgeben, nur dass der Lauf desselben nicht mehr so gewunden ist. Eine grössere Schlinge bildet es nur noch einmal. Kurz vor derselben, nach einer Wanderung von etwa 40 Min. von der *Mittelmühle* an gerechnet, geht man auf einem Stege über den Bach, dann quer durch die Wiese in den Wald, hüte sich aber, von dem Waldwege rechts zum Bache abzubiegen. Es fehlen gerade hier die Zeichen. In einer guten halben Stunde erreicht man über den Klosterberg die *Arnsteiner Mühle*, doch kann man sich auch im Thale am Waldrande halten.

22,8 km Bahnhof Nassau, Höhe über N. N. 88,6 m, Haltestelle für alle Schnellzüge.

Die Bahn geht unterhalb *Obernhof* auf das rechte Lahnufer, schneidet die Halbinsel, welche der Fluss bildet, mittelst zweier durch das *Gelbachthal* getrennter Tunnel ab — zwischen beiden hat man einen hübschen, aber flüchtigen Blick auf *Schloss Langenau* — und kürzt die abermalige Südwendung der *Lahn* durch einen dritten Tunnel. Die Landstrasse, welche oberhalb *Obernhof* auf dem Berggrat entlang läuft, senkt sich in ihrer Südwendung allmählich zu Thal, trifft kurz vor der *Gelbachmündung* mit dem von *Obernhof* führenden Thalwege zusammen und folgt auf der rechten Lahnseite den Krümmungen des Flusses. Da sie indes ziemlich schattenlos ist, wählt der Wanderer besser den meist durch Wald führenden, reizvolleren Weg auf der linken Flussseite. Wenn man von der *Arnsteiner Mühle* den *Klosterberg* hinansteigt, steht man vor der Aussenpforte des Klosters einer dreifachen Wegeteilung gegenüber. Links senkt sich ein Weg den blauen Kugeln nach zum *Dörsbachthal* hinunter, der mittlere steigt ziemlich steil zur Hochebene aufwärts und führt nach dem auf derselben gelegenen grossen Dorfe *Singhofen*, unterwegs Gelegenheit bietend, einen überraschend schönen Aussichtspunkt in das *Dörsbachthal* zu gewinnen, indem man kurz vor dem *Saalscheider Hof* den Pfad links in den Wald einschlägt, der rechts sich abzweigende, mit grünen Strichen gezeichnete geht nach *Nassau*. Zuerst hält sich derselbe auf der halben Höhe der Berglehne und gestattet von Zeit zu Zeit hübsche Durchblicke auf das gegenüber liegende Schloss *Langenau*, später auch auf *Arnstein* und den *Goethepunkt*. Aus dem Walde tretend geht man ein Stück Wegs über offenes Feld und kommt in ein kleines Wiesenthal, wo bei einem versprengten Felsen mehrere Mühlen und Gehöfte liegen. Zur Rechten sieht man jenseits der Lahn die Gebäude der *Elisenhütte*. Der Pfad tritt wieder in schönen Buchenwald und hält sich über der Lahn, die ein Wehr bildet; jenseit des Tunnelausgangs auf der andern Flussseite

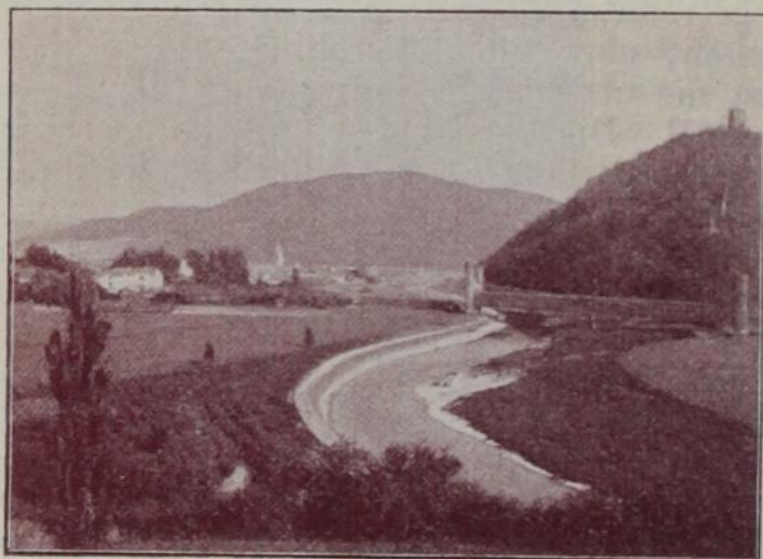
erreicht man das offene Feld und gelangt unter dem zur Linken gelegenen untern *Gutenauer Hofe* hin nach einer Wanderung von etwa $1\frac{1}{4}$ Std. in dem Dorfe **Bergnassau** auf die *Singhofener Chaussee* und über die Lahnbrücke nach **Nassau**.

Gasthöfe: *Hotel Müller*, dem Bahnhof gegenüber, L. Fr. von 2,50 Mk. an, Pension von 4,50; *Hotel zur Krone*, ebenfalls nahe dem Bahnhof, etwas billiger; *Hotel Bingel*; *Hotel Bellevue*, *Hotel Nassauer Hof*, die beiden letztern jenseits der Lahn, Preise ähnlich wie in der Krone. Pension in den **Villen Kilp, Runge** u. s. w. **Restaurationen:** *Unionsbrauerei* mit Garten und verschiedene andere. Restauration auf der *Burg* von *J. Bauer*.

Postamt nahe dem Bahnhof. Telephonverbindung

Fahrgelegenheit: Ständige Droschken mit fester Taxe für die Umgegend.

Nassau, Stadt des *Unterlandkreises* im Regierungsbezirk *Wiesbaden*, mit 1900 (meist evang.) Einw., ist Sitz eines *Kgl. Amtsgerichts*, einer *Oberförsterei*, einer *Realschule*, *Töchterschule*,



Bad Nassau.

besonders jedoch bekannt wegen seines vorzüglich eingerichteten **Kurhauses** für *Nervenranke* und *Rheumatiker* (leitender Arzt *Dr. Poensgen*). Seine Lage inmitten der fruchtbaren und wasserreichen *Thalniederung*, in welche verschiedene *Nebenthäler* auslaufen, überragt und geschützt

durch wohlgeformte, burg- und waldgekrönte Berge, macht Nassau hervorragend geeignet zu einem *Luftkurorte* und bietet reichlich Gelegenheit zu interessanten Ausflügen.

Der Ort wird frühzeitig erwähnt; schon zur Zeit *Karls des Grossen* soll hier ein Weiler gestanden haben, und der erste Frankenkönig *Konrad I.* schenkte die königliche *Villa Nassova* = *nasse Au* an das von ihm gegründete *Walpurgisstift* in *Weilburg*. Bekannter wurde sein Name, als die *Herrn von Laurenburg*, welche auf dem Berge am linken Lahnufer eine Burg gebaut hatten, sich nach ihm *Herrn von Nassau* nannten. Im Jahre 1348 gewann es Stadtrechte, doch stammen die spärlichen Mauer- und Turmreste aus einer spätern Zeit.

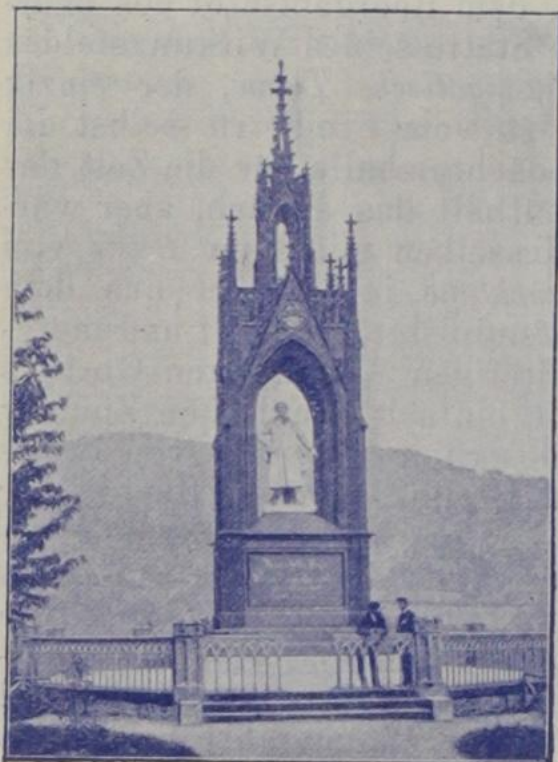
Das einzige bemerkenswerte Gebäude des Städtchens ist das **Schloss** der *gräflichen Familie von Kielmannsegge*, ein Renaissancebau in einem parkartigen Garten inmitten des

Ortes, auf der rechten Seite flankiert von einem stark vorspringendem Flügel, links von einem abgestumpften gotischen Turm. Es ist die Geburtsstätte des *Ministers Freiherrn vom und zum Stein*, des Neuschöpfers des preussischen Staates, der hier am 25. Oktober 1757 das Licht der Welt erblickte und einen grossen Teil seines reichen Lebens hier verbracht hat. Das architektonisch wenig bedeutsame *Hauptgebäude* wurde, wie uns die die Jahreszahl 1621 tragende Inschrift über dem Portale anzeigt, im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts aufgeführt von der Reichsfreiherrlich Steinschen Familie, als sie ihren Sitz vom Berge in das Städtchen verlegte und so ihrem letzten und grössten Repräsentanten, dem Reorganisator des deutschen Volks- und Bürgertums, die Stätte seines Wirkungsfeldes vorbildlich anwies. Der achteckige *gotische Turm*, der einzig zugängliche Teil des Schlosses, ist vom Freiherrn selbst im Jahre 1815 erbaut worden als Gedächtnishalle für die Zeit der *Freiheitskriege*. Der erste Stock enthält das einfach, aber würdig eingerichtete *Arbeitszimmer* desselben mit einer *Büste* von *Pfuhl* und einem *Porträt* von *Rincklage* in Münster aus dem Jahre 1804, welches ihn als Staatsminister darstellt und merkwürdige Aehnlichkeit mit gleichalterigen Abbildungen Goethes verrät. In dem obern, gleichfalls einfach gehaltenen Zimmer steht in der Mitte das Modell des Steindenkmals von *Schievelbein* auf dem Dönhofsplatze in Berlin, dann die Büsten der *drei verbündeten Monarchen* und die in Erz ausgeführten *Gedächtnistafeln* mit Angabe der ereignisvollen Tage aus den Freiheitskriegen. Die Tafeln von 1870 und 1871, sowie die *Büste Kaiser Wilhelms I.* sind von der *Gräfin von Kielmannsegge* zugefügt, der letzten Enkelin des Freiherrn, deren Gemahl schon nach einjähriger Ehe auf einer Wagenfahrt nach Ems verunglückte und starb. Die Besichtigung der beschriebenen Räume ist gestattet am Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 11 und von 2 bis 6 Uhr; statt Trinkgeld legt man einen Beitrag zu einer milden Stiftung in die Büchse am Eingang. Der *Garten* ist an den Wochentagen von 8 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr unentgeltlich zugänglich.

Mit dem Tode der *Gräfin von Kielmannsegge*, welcher Anfangs Februar 1901 auf ihrem Gute *Kappenberg* in *Westfalen* erfolgte, demselben, wo 70 Jahre vorher ihr Grossvater starb, ist das *Steinsche Geschlecht* erloschen, und der Besitz fällt an den *Grafen von der Groeben*, Geh. Legationsrat bei der Deutschen Gesandtschaft in Madrid.

Der nächste und lohnendste Ausflug gilt natürlich dem auf der linken Lahnseite gelegenen **Burgberge**. Man geht nach Ueberschreitung der Schienen, jenseit deren rechts eine Farbentafel angebracht ist, über die 1829 als Ersatz für die

zu öftern gesprengte Steinbrücke ausgeführte *Kettenbrücke* — die alte sogenannte Bäderstrasse von *Coblenz* über *Ems* nach *Nassau* und von hier über *Singhofen* und *Holzhausen* nach *Langenschwalbach*, *Schlangenbad* und *Wiesbaden* überschreitet hier die *Lahn* — und steigt entweder neben *Hotel Bellevue* den Pfad rechts oder von der lahnabwärts führenden Strasse den ersten Fussweg links hinauf. Durch schönen Buchenwald gelangt man bequem und durch mannigfache Wegweiser geleitet zunächst zu den Trümmern der alten *Burg Stein*, die durch eine Felsscharte vom Berge getrennt ist. Die grauen Steintrümmer bieten nichts Besonderes, wirken aber, da sie



Steindenkmal bei Nassau.

Ueberbau aus Rotsandstein das *Marmordenkmal* des Letzten des alten Hauses, von dem die an der Vorderseite angebrachte Inschrift nachstehende Kunde giebt:

Heinrich Fr. Karl Freiherr vom und zum Stein,
geb. 25. Okt. 1757
gest. 29. Juni 1831.

Während die linke Hand kräftig nach unten weist, hebt die rechte die Urkundenrolle über die Aufhebung der Erbunterthänigkeit empor, auf der mit goldenen Lettern „Nassau im Taunus 1807 eingegraben steht“. Es ist damit augenscheinlich der Zeitpunkt bezeichnet, in welchem er während seiner zeitweisen Entlassung den Entwurf zu jenem ersten grundlegenden Gesetze ausarbeitete. Er selbst schaut aufwärts zu seiner Ahnenburg. Der Gesichtsausdruck ist ausserordentlich energisch und in den Zügen spricht sich

rings mit Bäumen und grünem Strauch- und Rankenwerk durchwachsen sind, sehr stimmungsvoll. Von der Höhe unter der breitästigen Eiche hat man einen hübschen Blick auf das *Lahnthal* und das **Steindenkmal**, besonders aber links in das liebliche *Mühlbachthal*.

Ein *Freier Hugo de lapide* kommt urkundlich zuerst 1158 vor. Seit 1173 erscheinen die *Ritter vom und zum Stein* als Dienst- und Burgmannen der *Grafen von Nassau*. Die Burg ist zerfallen seit 1636, nachdem das Geschlecht in sein Stadtschloss übergesiedelt war.

Zu Füssen der Burg auf dem Vorsprunge des Berges gegen das Lahnthal steht unter gotischem

der unbeugsame Wille aus, allen seinen Reformen entgegentretenden Widerstand rücksichtslos zu brechen. Auf der linken Seite liest man: „Vollendet im Jahre der Wiedererrichtung des deutschen Reichs 1871“, auf der Rückseite die Worte „Gewidmet vom deutschen Volke“ und auf der rechten die Widmungsworte von *Ernst Moritz Arndt*: „Des Guten Grundstein, Des Bösen Eckstein, Der Deutschen Edelstein.“ Der Oberbau ist von dem Homburger Bildhauer *Mai*, die Statue von *Prof. Pfuhl* in Berlin.

Vom Denkmal kehrt man zur Burgruine zurück, umgeht dieselbe und steigt rechts in 15 Minuten auf bequemen Pfaden, die mit geschützten Ruhesitzen versehen sind, zur **Burg Nassau** aufwärts, deren Ruinen den Gipfel des Berges krönen. Ueber dem Aussenthor ist das Nassauische Wappen angebracht mit der Umschrift „*Gemeinschaftliche Stammburg*“. Ausser dem *Bergfried*, von dem man nach allen Seiten eine prächtige Rundschau hat, stehen noch einige Mauern mit mehreren Fensterreihen, innerhalb deren sich eine *gute Restauration* (zur *Stammburg Nassau-Oranien*) befindet; hier erhält man gegen ein Trinkgeld den Schlüssel zum Turm.

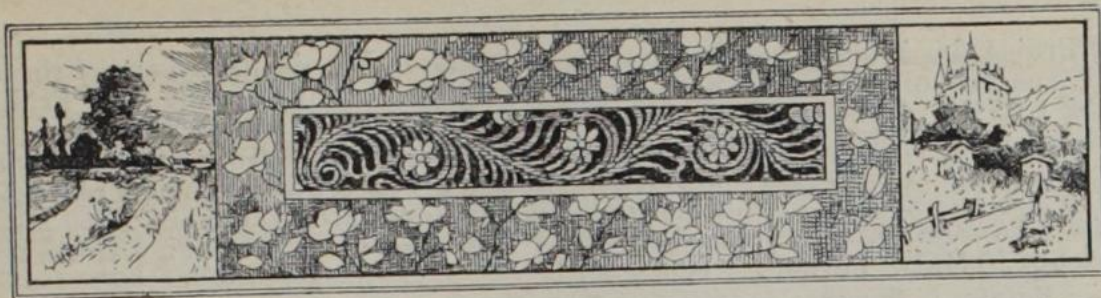
Erbaut wurde die Burg **Nassau** von den *Grafen von Laurenburg* auf dem damals *Worms* gehörigen Berge im Anfange des 12. Jahrhunderts; unter *König Lothar* (1125—37) war sie schon vorhanden. 1159 ging sie durch Tausch auf das *Erzbistum Trier* über und wurde von diesem als offenes Lehen den Herren von *Laurenburg* übergeben, die sich seitdem *Herren von Nassau* zu nennen pflegten. Der *Erzbischof* behielt sich auf der Burg nur eine Stelle zum Bau einer Wohnung nebst Kapelle vor. Als 1255 zwischen den Grafen *Walram II.* und *Otto I.* die Teilung ihrer bis dahin gemeinschaftlich regierten Erblände vorgenommen wurde, wobei die *Lahn* als Scheidung diente, blieb die Burg beiden Linien gemeinsam. Noch im Jahre 1530 war sie in gutem Zustande, scheint aber dann, besonders nachdem sie des Daches beraubt war, bald in Verfall geraten zu sein.

Das Mühlbachthal.

Kurz unterhalb Nassau bei der Eisenbahnbrücke mündet von Süden her der **Mühlbach**, nachdem er den *Burgberg* im Westen in einem Bogen umflossen hat, so dass dieser zwischen ihm und der *Lahn* eine Berginsel bildet, die mit dem Plateau im Süden nur durch eine schmale Kehle verbunden ist. Ein Ausflug in das **Mühlbachthal**, welches in seinen vielen Windungen und seinem oft schluchtartigen Charakter dem *Jammerthal* ähnelt, nur dass die schroffen Formen desselben hier gemildert erscheinen und die Waldhänge noch unmittelbarer an die Ufer sich drängen, gehört zu dem Eigenartigsten

und Lieblichsten, was der *Taunus* zu bieten vermag. Um die interessantesten Partien kennen zu lernen, gehe man auf der Chaussee nach **Singhofen**, biege vor der *Kirche* in die Strasse rechts, deren Fortsetzung man vor dem Orte nach links übers Feld verfolgt. Der Weg führt nach einer schroffen Linkswendung in ein kleines Wiesenthal und gleich darauf in den Wald, wo er sich an einem kleinen Bache abwärts zieht. Kurz vor der Mündung verlässt er den Bachlauf und zieht sich links, um sich gleich darauf zu teilen. Links steigt man zur *Schulmühle*, rechts zur *Schildemühle* hinab, und sucht von einer derselben aus den Pfad bachabwärts. Weiterhin finden sich blaue Striche als Wegezeichen. Kurz vor seiner Mündung durchfließt der *Mühlbach* am südlichen Fusse des *Burgberges* das Dorf **Scheuern**, in welchem die früher auf *Schloss Langenau* eingerichtete *Idiotenanstalt* untergebracht ist. Doch kann man, um den Rückweg nach **Nassau** abzukürzen, sich schon vorher bei der beginnenden Thalweiterung, auf dem Wege am rechten Bachufer entlang halten, der sich von der *Langauer Mühle* an auf dem rechten Wiesenrande hält und kurz vor **Bergnassau** auf die Chaussee stösst. Ueber die zahlreichen andern Ausflüge, welche sich von **Nassau** unternehmen lassen, giebt eine kleine *Uebersichtskarte* über die mit Farbenzeichen versehenen Wege der Umgebung, welche der *Nassauer Verschönerungsverein* herausgegeben hat, willkommene Auskunft.





Von Ems bis zur Lahn-Mündung.

Die Bahn tritt unmittelbar unterhalb Nassau auf die linke Uferseite und fügt sich bis kurz vor der Mündung allen Krümmungen des Flusses an, den sie erst vor der Station *Niederlahnstein* wieder überschreitet. Auch die Landstrasse, welche auf der rechten Seite läuft, hält sich meist nahe dem Ufer. Eine Fusswanderung auf derselben nach Ems, die annähernd 2 Stunden in Anspruch nimmt, bietet, wenn sie auch meist schattenlos ist, in dem sich weitenden und streckenden Thal doch mannigfache Reize. Namentlich gewährt das am Ausgange des gleichnamigen Thales schön gelegene **Dausenau** eine willkommene Unterbrechung (Gasthaus *zum Lahnthal* und *Nassauer Hof*). Der kleine, namentlich von *Emser Kurgästen* vielfach besuchte Ort, welcher innerhalb seiner Thore und Mauerreste seinen altertümlichen Charakter bewahrt hat, war schon 1324 befestigt und erhielt 1348 durch *Karl IV.* Stadtrechte. Bald kündet sich durch den gepflegteren Weg und manche andere Zeichen die Nähe der Badestadt **Ems** an.

Bad Ems.

30,7 km Bahnhof Ems, Höhe über N. N. 85,3 m., Station für alle Schnellzüge.

Gasthöfe I. Ranges: Die Königlichen *Kur- und Badehäuser*, das *Kurhaus* auf der rechten Lahnseite, das Kommissariatsgebäude im Kurgarten.

Die Preise der Zimmer sind zwischen 1.50 und 10 Mk. je nach Lage, Grösse und Ausstattung. Table d'hôte um 1 Uhr 3 Mk., um 5 Uhr 4.50 Mk., Frühstück 1.20 Mk., Pens. ausschliesslich des Zimmers 6 Mk.; in allen auch Restauration. Private Kur- und Badehäuser sind das *Hotel zu den vier Türmen* an der Römerstr. im Kurgarten gelegen, Zimmer von 2 Mk., Pension ohne Z. von 6 Mk. an; zu den *Vier Jahreszeiten* an der Römerstr., Zimmer v. 2.50 Mk., Pens. von 7 Mk. an; *Prinz v. Wales* und *Römerbad* an der linken Lahnseite, Z. 2 bis 10 Mk. Ferner:

Hotels I. Ranges: *Englischer Hof*, Z. v. 3 Mk. an. T. d'h. 3.50 Mk.; *Hotel Guttenberg*, *Darmstädter Hof* am Kurgarten, Z. 2.50 bis 9 Mk., T. d'h. 3 Mk.; *Russischer Hof* inmitten den Kuranlagen, ähnliche Preise.

Hotels II. Ranges: *Hotel de Flandre* am Bahnhof; *Hotel zum Löwen* und *Steinernes Haus*, Z. 1.50 bis 2.50 Mk., gutes Bier; *Weisses Ross*, Z. v. 2 Mk. an, grosses Restaurant mit Weinhandlung, auch Bier; *Weilburger Hof* in der Grabenstr., Z. 1.50 bis 2.50 Mk., auch Bier; *Stadt Wiesbaden*, gegenüber der Wandelbahn, Z. 1.50 bis 9 Mk.; *Hot. Schützenhof*, Römerstr. 31, Z. 2 bis 4 Mk.; *Hot. Bristol*, ebenfalls an der Römerstr. gegenüber den Vier Türmen, Z. 1.50 bis 3 Mk. An der Coblenzerstr. in der untern Stadt *Rheinischer Hof* mit Garten, viel von Emsern besucht und *Gasthaus zur Krone*, beide einfach und billig, Z. 1.50 Mk. Ausser den angeführten giebt es noch zahlreiche andere *Gasthäuser* sowie viele *Villen*, welche Fremde aufnehmen und meist volle Pension gewähren.

Restaurationen: Ausser den meisten vorstehenden der *Kursaal*, die *Villa Bériot* am linken Lahnufer, beide I. Ranges; *Hot. Metropole* an der Römerstr., in dem sich das *Kurtheater* befindet; *Goldenes Fass*, gegenüber dem Kursaal, *Altdeutsche Weinstube* u. s. w.

Cafés und Konditoreien: *Albert Ziegert*, Bahnhofstr. 10, *Jakob Deisner*, *Kaiser-Cafe*.

Post und Telegraphenamt: Römerstr. 25, ebenda auch *Telephonverbindung*.

Fahrgelegenheit: Ständige Droschken mit fester Taxe für die Stadt und die Umgegend. Eine Fahrt im Bereiche des Kurorts zweispännig 1 Mk., einspännig 70 Pfg. Maultierfuhrwerke sowie Pferde und Esel zum Reiten ebenfalls nach festem Tarif.

Dienstmänner erhalten innerhalb des Stadtbezirks einschl. Bahnhof für 1 Koffer u. s. w. über 25 kg 30 Pfg., von 7 bis 25 kg 25 Pfg., unter 7 kg für den Gegenstand 10 Pfg.

Badeanstalten: Kurbäder erhält man in den *fiskalischen* und *Privatbadehäusern* zum Preise von 1 bis 3 Mk nach feststehendem Tarif. Für die dauernde Benützung der fiskalischen Trinkquellen ist eine Brunnentaxe für 3 Mk. zu lösen. Flussbäder in der Badeanstalt in der untern Stadt.

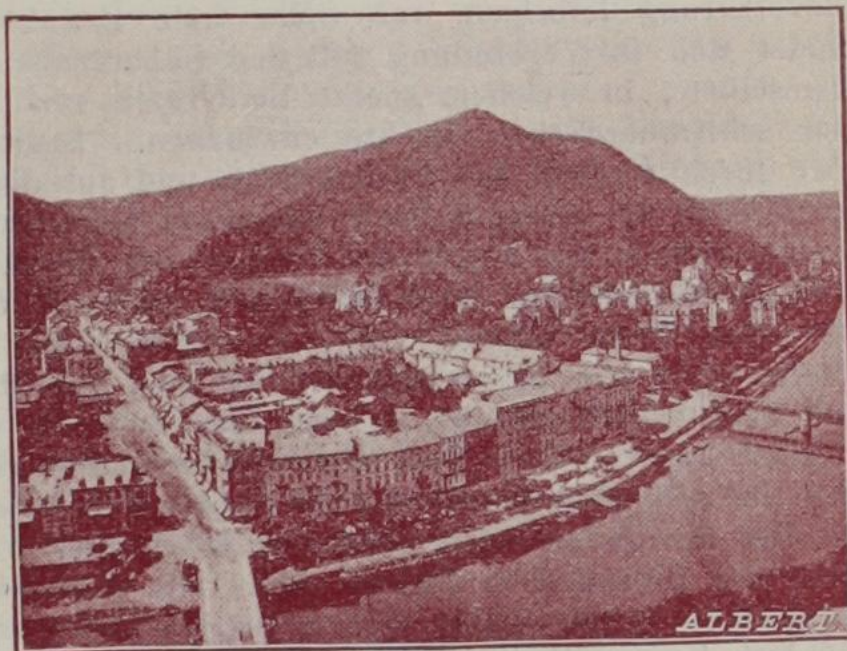
Kurtaxe: Jeder Fremde, welcher sich länger als 7 Tage in Ems aufhält, muss eine Kurkarte von 15 Mk. lösen, für jedes weitere Familienglied eine Beikarte für 6 Mk. Kinder unter 8 Jahren, zum Hausstand der Kurfremden gehörige Dienstboten, sowie fremde Aerzte mit Familie sind befreit. Die Erhebung der Kurtaxe findet statt vom 1. Mai bis 30. September. Der Besitz der Kurtaxekarte berechtigt während der Saison zur Benützung sämtlicher unter der Verwaltung der *Kur-Kommission* stehenden *Anstalten*, insbesondere der *Lese-, Musik- und Spielzimmer*, zum Besuch der *Promenadenkonzerte*, welche täglich morgens von 7 bis 8^{1/2}, nachmittags von 4 bis 5^{1/2} im Kurgarten, abends von 8 bis 9^{1/2} entweder im *Kurgarten* oder im *Kursaal* gegeben werden, sowie der wöchentlichen *Symphoniekonzerte*, der *Reunions* und *Bälle*. *Sonderveranstaltungen* werden besonders bezahlt. Passanten lösen eine Tageskarte für 50 Pfg. Der Besuch der *Morgenkonzerte* ist frei.

Als *Radfahrerstation* gehört Ems zum Gauverband *Rheinland*, welcher lahnaufwärts bis *Nassau* reicht. Bundesgasthöfe sind: *Hotel zum Löwen*, *Burg Gutenfels* und *Goldener Ring* in der Römerstr. und *Hotel Bristol*.

Ems, Stadt des zum Regierungsbezirk *Wiesbaden* gehörigen *Unterlahnkreises* mit 6487 Einwohnern, ist Sitz eines *Kgl. Amtsgerichts*, eines *Kgl. Kur- und Bade-Polizei-Kommissariats*, einer *Kgl. Bade- und Brunnen-*, sowie *Kurverwaltung*, eines *Steueramts I. Kl.*, einer *Realschule*, einer *städt. höheren Töchterschule*, u. s. w. Die Bedeutung von **Ems** liegt in seiner Eigenschaft als **Badeort**, welche durch seine zahlreichen und wirkungsvollen *Thermalquellen* begründet und durch seine herrliche und geschützte Lage begünstigt wird.

Schon die *Römer* scheinen die Quellen gekannt zu haben, wenigstens schliesst der *Pfahlgraben*, welcher hier die *Lahn* überschreitet, dieselben in den Bereich des *römischen Gebiets*. Der Lauf desselben lässt sich südlich und nördlich von *Ems* in mannigfachen Ueberresten verfolgen. Vom *Mühlbachthale*, welches er bei der *Dick-*

mühle verlässt, streicht er, in den Waldbezirken noch deutlich erkennbar, an den Dörfern *Dornholzhausen*, *Schweighausen* und *Becheln* vorbei und stösst mit einer Nordwendung von der Höhe östlich des *Braunebaches*, wo auf dem *Winterberge* ein *römischer Wacht-*



Bad Ems.

turm nach den auf der *Trajanssäule* gefundenen Darstellungen wieder hergestellt ist, gegen den Fluss vor, den er in der Höhe des jetzigen Bahnhofs erreicht haben muss. Nördlich vom Flusse finden sich Spuren des Pfahlgrabens in der in die *Grabenstrasse* mündenden *Pfahlgrabengasse* bei dem Hause *Stadt Breslau* beginnend und führen in nördlicher Richtung neben der *neuen Promenade* her zu der 459 m hohen *schönen Aussicht*, in deren Nähe ebenfalls die Fundamente eines Wachtturmes zu finden sind. Dass aber in dem Thalkessel eine *ausgedehnte römische Niederlassung* geblüht haben muss, geht aus zahlreichen Funden von römischen Anlagen und Mauerresten, von Münzen, Urnen u. s. w. hervor. So legte *Oberstleutnant Dahm* 1895 ein in *Dorf Ems* gelegenes *Kastell* bloss, welches in dem von der *Coblenzer Strasse* und dem *Emsbach* gebildeten Winkel sich nach

Norden bis in den Hof der *evangelischen Kirche*, im Westen bis zur *Marktstrasse* erstreckt und dessen *Porta decumana* im jetzigen Garten des „*Rheinischen Hofes*“ lag, woselbst ein Plan der Befestigung aufgehängt ist. Zweifellos diente dieses auch zur Deckung der *Silbergruben*, welche im *Emsbachthal* aufwärts sich finden. Die jetzige *Römerstrasse* war in römischer Zeit die *Gräberstrasse*, an der entlang zahlreiche Grabstätten mit den üblichen Beigaben aufgedeckt worden sind, und *zwei Brücken*, deren Spuren bei der jetzigen *Gitterbrücke* und der *Gasfabrik* nachgewiesen sind, führten auf das linke Lahnufer, wo nach gefundenen Resten viele reich ausgestattete Villen und Bäder gelegen haben müssen. Im fränkischen Mittelalter gehörte *Ems* den Herrn des *Niederlahngaus*, den *Konradinern*, nach deren Niedergange die *Erzbischöfe von Trier* Grundherren des Ortes wurden, denen der grösste Teil der Bevölkerung leibeigen war. Die erste Erwähnung der *Quellen* findet sich in Verbindung mit den Silbergruben im Jahre 1172, demselben, in welchem zuerst die *Grafen von Nassau* im Besitz der schirmherrlichen Rechte erscheinen. Stadtrecht erhielt der Ort durch *Ludwig den Baiern* 1324, und aus dieser Zeit stammen auch wohl die wenigen Reste der alten Befestigungen. Seit 1443 teilten sich in die Vogtei die *Grafen von Nassau-Dillenburg* und von *Catzenelnbogen*, deren Anteil sich 1479 auf *Hessen-Darmstadt* vererbte. Diese Gemeinschaft, die indessen der Entwicklung des Bades nicht zum Heile gereichte, da jeder dasselbe zu seinen Vorteil auszubeuten suchte, dauerte bis 1803. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum *Herzogtum Nassau* gehörig, ging *Ems* mit der Annexion desselben 1866 an das *Königreich Preussen* über, so dass die Badeanlagen nebst den Hauptquellen nunmehr Eigentum des preussischen Fiskus sind. Die *Entwicklung zum Weltbade* fällt in die letzte Hälfte des 19. Jahrhunderts, besonders seitdem *Kaiser Wilhelm I.*, auf dessen Anwesenheit die mannigfachsten Erinnerungszeichen hinweisen, *Ems* zu seinem Lieblingsbade wählte, in dem er nicht weniger als zwanzigmal als Kurgast weilte. Die Zahl der Gäste, welche bei den Quellen als Badende und Trinkende Heilung suchen, sowie der vorübergehend sich aufhaltenden Reisenden beträgt jetzt jährlich gegen 23 bis 24 000, und das Badepublikum weist zur Zeit der Hochsaison ein durchaus internationales Gepräge auf.

Das Wasser der *Emser Mineralquellen* ist krystallklar und rein und entwickelt im Glase perlartige Gasbläschen; der Geschmack ist weich, säuerlich und prickelnd. Die Quellen werden vorwiegend gebraucht gegen *Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane*, gegen *Blasenleiden* und *weibliche Krankheiten* verschiedener Art, bei *Störungen des Nervensystems*, gegen *äussere Hautkrankheiten* u. s. w. Die berühmtesten *fiskalischen Quellen* sind der **Kesselbrunnen** mit einer Temperatur von

46,6° C., das **Kränchen** mit 35,8°, der **Fürstenbrunnen** mit 39,4°, der **Kaiserbrunnen** mit 28,5°, dieser besonders als Trinkquelle beliebt, der **Wappenbrunnen** mit 35°, die **neue Quelle** mit 50° C. Alle entspringen in dem *Königl. Kurhause* aus dem Felsen mit Ausnahme der *neuen Quelle*, welche am linken Lahnufer in einem 5 Meter tiefen Schacht zu Tage tritt. In Privatbesitz befinden sich die **Römerquellen** auf dem linken Lahnufer, Eigentum des Herrn *C. Rücker*, sowie die einer Aktiengesellschaft gehörenden **König-Wilhelms-Felsenquellen**, vier aus dem rechtsseitigen Felsen hervorsprudelnde Quellen, welche ebenfalls zum Trinken und Baden dienen.

Die Anlage von **Ems** ist dadurch bedingt, dass hier in das enge, von waldbedeckten, felsigen Anhöhen eingeschlossene Lahnthal zwei Seitenthäler münden, von Süden das enge Waldthal des *Braunebachs*, von Norden das geräumigere des *Emsbachs*. In die Oeffnung des ersteren schiebt sich das sogenannte **Spieß-Ems**, welches sich am linken *Lahnufer* am Fuss des **Malbergs** als neues Villen-Viertel mit hübschen Anlagen entlang zieht; das eigentliche **Bad-Ems** zwängt sich langgestreckt von der *Bäderlei* bis zur *Emsbachmündung* auf der rechten Seite zwischen Berg und Fluss, während **Dorf-Ems** das untere Thal des *Emsbachs* füllt. Die drei Ortschaften bilden eine Stadtgemeinde, deren Verbindung durch vier Brücken über die *Lahn* vermittelt wird.

Wer mit der Bahn kommend der *Bäderstadt* einen vorübergehenden Besuch abstatten will, geht vor dem in *Spieß-Ems* gelegenen *Stationsgebäude* durch die *Bahnhofstrasse* nach der *Bogenbrücke*, von der man einen hübschen Blick auf die gesamten Badeanlagen genießt; besonders abends, wenn die zahllosen Lichter im Strome sich spiegeln, ist das Bild ein überaus reizvolles. Jenseits der Brücke trifft man auf die Strasse, welche rechts nach *Dausenau* führt, zunächst auf der Bergseite von Häusern begleitet, welche vor den steil abstürzenden Felsen nur mühsam Platz gefunden, links als wohlgepflegte Allee zu dem **Kurhause** leitet. Dieses ist mit dem *Kursaal* durch eiserne Kolonnaden verbunden; auf der einen Seite derselben sind zahlreiche, elegante Läden angebracht, während auf der anderen nach dem Flusse zu bereits die *Kuranlagen* beginnen, von denen die *Gitterbrücke* nach dem *Neuen Badehaus* hinüberführt. Vor dem *Musiktempel* erinnert eine *Marmorplatte* mit der Inschrift „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Min. Morgens“ an die bekannte Begegnung zwischen *König Wilhelm* und *Benedetti*. Der 1839 errichtete **Kursaal**, auf drei Seiten vom **Kurgarten** umgeben, enthält eine Anzahl glänzend eingerichteter Säle, ein reiches Lesekabinet und, eine vornehme *Restauration* nebst Café. Jenseits des Kur-

gartens führt eine gedeckte *Wandelbahn* (zum Gebrauch der Kurgäste bei schlechtem Wetter) am Lahnufer abwärts, zu beiden Seiten begleitet von schattigen Alleén, die weiterhin künstlerisch arrangierte Blumenbeete einfassen. Am Ende desselben erhebt sich ein in karrarischem Marmor von *Professor Otto* in Berlin ausgeführtes *Denkmal Kaiser Wilhelms I.*, welches den alten Herrn in Civilkleidung, wie er im Bade zu weilen pflegte, zur Darstellung bringt. Auf der Rückseite steht das von *E. v. Wildenbruch* verfasste Distichon: „Hier, wo so oft er von Thaten geruht, um zu Thaten zu schreiten, hielt sein dankbares Ems liebend für immer ihn fest“. Wo die Anlagen, welche neben dem Hotel zu den *Vier Türmen* den Hintergrund zu diesem Denkmal bilden und in ihrer Verlängerung bis zum *Emsbach* reichen, von der Strasse durchschnitten werden, steht die *neue katholische Kirche*, bei welcher die dritte, die *Kaiserbrücke*, über den Fluss führt und Gelegenheit giebt, auf der andern Lahnseite zurückzukehren. Die vierte noch weiter abwärts gelegene *Remy-Brücke* dient zugleich als Ueberleitung der aus dem *Emsbachthal* kommenden *Hüttenbahn*, die bei der *Silberau* in die Hauptbahn mündet. Von der *Kaiserbrücke* wendet man bei der *Villa Quisisana* in die schattige *König-Wilhelms-Allee*, an der die 1876 nach Plänen von *Goldmann* erbaute, sehenswerte *russische Kirche* liegt. Von ihr gelangt man durch schöne Anlagen in 10 Min. zum Bahnhof zurück.

Ueberaus reich ist *Ems* an reizvollen Promenadewegen und schattigen und wohlgepflegten Waldspaziergängen, die meist zu lohnenden Aussichtspunkten und malerischen Felspartien führen.

Auf der linken Lahnseite führt ein Spaziergang in einer halben Stunde auf den **Winterberg**. Vom Bahnhof geht man über die Schienen und dann links biegend zur *alten katholischen Kirche*, biegt kurz vor derselben rechts und gelangt in kurzer Zeit auf den schattigen Waldweg, der in bequemen Anstieg zu der 222 m hohen Kuppe führt. Von dem auf den Grundmauern des *römischen Wachturms* aufgeführten **Aussichtsturm** hat man eine schöne Aussicht auf das obere Ems und das Lahnthal. Daneben *Restauration*. Eine Stunde erfordert der Aufstieg zum **Malbergturm**, der den Gipfel des Malbergs, 333 m, krönt. Mannigfach, aber immer bequem durch schönen Wald bergan steigend, sind die Wege, die hinaufführen. Den Anstieg wählt man entweder von der *Braubacherstrasse* bei dem *Hause Spaa* durch die *Kirschenallee*, oder von der am Fuss des Malbergs gelegenen *englischen Kirche* über die *Restauration* zum *Schweizerhäuschen*, oder von der weiter abwärts gelegenen *Restauration* zur *Lindenbach*, einer

Haltestelle der Staatsbahn. Bei starkem Sonnenschein wähle man des Schattens wegen den letzteren vormittags, den ersteren nachmittags.

Wer das Steigen scheut, kann die **Malbergbahn** benutzen, die erste *Drahtseilbahn* in Deutschland mit einer Geleislänge von 540 m und einem Steigungswinkel von 21 bis 28 Grad. Zum Stationshause gelangt man, wenn man von der *Kaiserbrücke* an der *Villa Quisisana* vorbei geradeaus geht. In einer Fahrzeit von 8 Min., wobei sich dem Hinauffahrenden ein wechselreiches Panorama bietet, erreicht man das obere Stationshaus, unmittelbar neben dem **Aussichtsturm** gelegen, von dem man eine entzückende Rundsicht genießt. Ein schattiger Weg, welcher abends elektrisch erleuchtet ist, führt in 5 Min. zu dem *Hotel Hohenmalberg*, einem namentlich im Hochsommer empfehlenswerten Aufenthalte; Pension von 5 Mk. an.

Auf der rechten Seite bietet sich zunächst ein Spaziergang auf die **Bäderlei**, einen zerklüfteten, schroff aufsteigenden Schieferfelsen von 265 m Höhe, welcher von einem *Aussichtsturm*, dem **Concordiaturm**, gekrönt wird. Der Aufstieg erfordert vom *Kurhaus* gerechnet etwa 45 Min. Man biegt vor diesem in die *Grabenstrasse*, steigt nach 1 Min. rechts 53 Stufen aufwärts und verfolgt den sich anschliessenden Zickzackweg, welcher an den *Hanselmannshöhlen*, dem *Kriegerdenkmal* und der *Mooshütte*, einem massiven Pavillon, welcher noch von früher her den Namen trägt, vorbei zur Höhe. Oben befindet sich eine *Restauration*. Hat man schon von den genannten Punkten überaus schöne Ausblicke, so übertrifft doch die **Aussicht vom Turme** alle andern in der Nähe von *Ems* an Schönheit und Grossartigkeit.

Ein vielbesuchter und sehr lohnender Aussichtspunkt ist die **Kemmenauer Höhe** mit der *Restauration zur Schönen Aussicht* und einem *Pavillon*, bei 459 m Höhe die bedeutendste Erhebung in der Umgegend, die auf *Taunus*, *Hunsrück*, *Eifel* eine weite Fernsicht gewährt, während zu Füssen gegen Osten das Dorf *Kemmenau*, nach Nordwesten und Norden die Ruinen der *Sporkenburg* jenseits des *Emsbachthals* und die beiden *Arzbacher Köpfe*, zwei spitze Trachytkegel, sichtbar werden. Von *Ems* geht man die *Grabenstrasse* aufwärts bis zum Wegweiser, welcher nach der *neuen Promenade* zeigt. Durch schönen Wald führt dieselbe allmählich ansteigend in etwa 1¹/₄ Std. zur Höhe.

Keineswegs ist hiermit die Reihe der Sehenswürdigkeiten in und um *Ems* erschöpft. Wer sich über dieselben eingehender unterrichten will, sei auf die verschiedenen Spezialführer und Karten von *Ems* verwiesen.

Von Ems nach Niederlahnstein.

Die Bahn läuft auf dem linken Ufer, sich den Krümmungen des Flusses anschmiegend, dessen tief eingeschnittenes, von hohen, waldbedeckten Bergen eingeschlossenes Thal dennoch breit und gestreckt genug ist, um dem Bahnkörper ohne Tunnel den Durchzug zu gestatten. Kurz vor **Niederlahnstein** unmittelbar unterhalb der *Oberrheiner Hütte* tritt die *Wetzlar-Coblenzer Bahn* auf das rechte Ufer, während die ältere Bahnstrecke, welche nur noch für Lokal- und Güterverkehr benutzt wird, auf dem linken Ufer bleibt und in **Oberlahnstein** an die rechtsrheinische Bahnlinie anschliesst. Die auf der Strecke befindlichen Haltestellen, welche weniger touristisches Interesse bieten, deren Anlage vielmehr durch die bei ihnen gelegenen Hütten und Gruben bestimmt worden ist, sind 2,7 km **Lindenbach**, Haltestelle für das westliche **Ems** (s. S. 212), 3,9 km Haltestelle **Nievern**, Dorf am flachen Ufer des Flusses, der hier ein Knie bildet; bei dem Orte wächst ein ganz trinkbarer Wein. Eine Fähre stellt die Verbindung mit dem rechten Ufer und dem etwas oberhalb gelegenen Dorfe **Fachbach** her. Auf der Insel unterhalb des Lahnknies steht die grosse *Nieverner Hütte* mit ihren Giessöfen und einer Anstalt zum Emaillieren der Gusswaren.

7,4 km Haltestelle **Friedrichsseggen**, Verladeplatz für das $\frac{3}{4}$ Std. entfernt in einem Seitenthale gelegene gleichnamige *Silber- und Bleibergwerk*, in welchem schon zur Zeit des *römischen Kaisers Claudius* Silbererze gefördert wurden. Das Werk ist mit der Lahnbahn durch eine Zahnradbahn verbunden, hat eigene Kirche und Schule, und in dem *Kasino* findet der Wanderer gute Verpflegung. In der Nähe der Station liegt die *Ahler Hütte* und ein einfaches Wirtshaus, 30 Min. weiter abwärts, gegenüber der *Hohenrheiner Hütte* die **Wolfsmühle**, Restauration mit Garten, ein sehr beliebter Ausflugspunkt.

Am Bahnhof **Niederlahnstein**, welcher unterhalb der Stadt liegt, stösst die *Wetzlar-Coblenzer Bahn* mit der *rechtsrheinischen* zusammen, läuft dann eine Strecke rheinabwärts parallel neben derselben, um bei **Horchheim** über den *Rhein* zu setzen.

Fussgänger halten sich von **Ems** aus ständig an der rechten Uferseite auf der guten, aber meist schattenlosen Landstrasse, welche über **Fachbach** (*Gasthaus zur Stadt Coblenz* und zum *Engel-Müller*), sowie an den Gebäuden der *Hohenrheiner*

Hütte (jetzt Drahtflechtwerk) vorbei in etwa $2\frac{1}{2}$ Std. nach **Niederlahnstein** führt.

Empfehlenswerter sind zwei andere Wege von **Ems** über die Berge an den *Rhein*. Der eine führt das *Braunebachthal* aufwärts über das *Oberlahnsteiner Forsthaus* nach **Braubach**, der andere auf der rechten Lahnseite über **Fachbach**, **Arenberg** nach **Ehrenbreitstein**. Beide Wege erfordern $2\frac{1}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Std. Wanderzeit. Wählt man den ersten Weg, so geht man vom Bahnhof links über die Schienen, wo rechts eine Tafel mit der Aufschrift „Nach dem Forsthaus 3,6 km“ steht. Hat man die Häuser von **Spiess-Ems** hinter sich, so steigt der Weg langsam an in einem engen, stillen Wiesenthal, in welches der Wald von beiden Seiten bis zur Sohle hereinragt. Bald hören die Wiesen ganz auf und der Bach wird zum Waldbach. Nach 25 Min. wird der Blick freier, der Wald hält sich nur zur rechten Seite, das Thal weitet sich. Nach weiteren 10 Min. stösst man bei einer schwachen Wegkrümmung auf einen Wegweiser an einem Baume, welcher rechts in den Wald nach dem Forsthaus weist. Wenn man nicht vorzieht, die Hauptstrasse einzuhalten, kann man dem Waldpfade folgen, welcher, anfangs ziemlich eng und verwachsen, bald sich lichtet und nach etwa einer Viertelstunde bei einem an einer Tanne angebrachten Wegweiser in einen breiteren übergeht. Dieser führt rechts über einen Wiesengrund, jenseits dessen der **Welsche Hof** sichtbar wird. An einem Apfelbaume zeigt ein Wegweiser nach links auf einen schmalen Feldpfad, der über einer kleinen, mit Obstbäumen bestandenen Hohle hinleitet und bald angesichts des Forsthauses auf die Früchter Strasse stösst.

Im *Forsthaus* ist eine gute, saubere Wirtschaft, vor demselben schöne Plätze, um im Freien unter den Bäumen zu sitzen, dem Hause gegenüber ein Pavillon. Es treffen hier die Strassen von **Ems**, **Nassau**, **Braubach**, **Oberlahnstein** und **Frücht** zusammen. Nach letzterem Orte, der 20 Min. entfernt ist, kann man von hier aus einen Abstecher machen, um die **Familiengruft der Freiherren vom Stein** zu besichtigen. Bequeme und hübsche Wege führen dorthin auch vom *Malbergkopf* über den *Malbergs-Hof* in etwa einer Stunde und von der Haltestelle *Friedrichsegen* aus in $\frac{3}{4}$ Std.

In der südlich vor dem Orte **Frücht** am *Friedhof* gelegenen *gotischen Grabkapelle* liegt der letzte männliche Spross des Geschlechtes, der *grosse preussische Staatsminister*, bestattet. Ein *Monument* aus karrarischem Marmor deckt sein Grab mit einem Reliefbildnis und der Inschrift: „Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein, geb. 27. Okt. 1757, gest. 29. Juni 1831, ruhet hier, der Letzte seines über 7 Jahrhunderte an der Lahn blühen-

den Rittergeschlechtes, demütig vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hochbegabt in Pflicht und Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier. Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein“.

Vom *Oberlahnsteiner Forsthaus* verfolgt man die *Braubacher Landstrasse*; jenseits des ersten Wegweisers kann man den rechts neben der Strasse im Wald herlaufenden Fussweg benutzen. Nach etwa 40 Min. tritt die Strasse aus dem Walde auf offenes Feld, welches mit zahlreichen Obstbäumen besetzt ist, und führt in Windungen in einem kleinen Seitenthale des *Braubaches* abwärts. Jenseits des Thales erblickt man auf der Höhe zwei Schornsteine, Rauchabzüge für das *Blei- und Silberwerk der Aktiengesellschaft Braubach*, deren im Thal gelegene weite Baulichkeiten mit demselben durch eine Drahtseilbahn verbunden sind. Mächtige Schutthalden kündigen die Bedeutung des Werkes an. Von **Braubach**, einem Rheinstädtchen mit 2500, der Mehrzahl nach evangelischen Einwohnern (Gasthäuser: *Kaiserhof, Deutsches Haus, Nassauer Hof, Rheinischer Hof* u. s. w.), über dem die malerische *Marksburg*, die einzige wohlerhaltene *Rheinfeste*, auf steilem, zackigen Felsen aufragt, kann man entweder die rechtsrheinische Bahn nach **Niederlahnstein** oder das *Lokal-Dampfboot* nach **Coblenz** benutzen.

Wer den zweiten Weg von **Ems** über **Arenberg** nach **Ehrenbreitstein** einschlagen will, verfolgt zunächst auf dem rechten Lahnufer die *Coblenzer Strasse* bis zum Dorfe **Fachbach**. Bei Telegraphenstange 28 geht man rechts an der *Stadt Coblenz* vorbei, den Bach aufwärts, biegt bei der *Kreuzigungsgruppe* über den Bach nach links und verfolgt den anfangs schwach, nachher kräftiger ansteigenden Pfad aufwärts, der in 35 Min. zum *Lahnberger Hof* führt, wo Erfrischungen zu haben sind. Jenseits des Hofes geht der Weg weiter aufwärts und teilt sich beim Stock kurz vor dem Walde. Man wählt den links führenden Waldpfad, auf dem man, sich immer rechts haltend, nach etwa 10 Min. auf eine Wiese kommt. Man hält sich anfangs am Walde entlang, geht dann geradeaus über die Wiese zur Höhe, biegt aber 1 Min. vorher von dem breiteren Wege rechts ab auf den schmälern Wiesenpfad. Von der Höhe sieht man rechts den *Mühlenbacher Hof*. Man verfolgt den Pfad weiter nach dem innersten Winkel des gegenüberliegenden Waldes und nach rechts in demselben den Pfad, welcher zwischen Hochwald zur Linken und Niederwald zur Rechten hinführt. Nach 3 Min. tritt man aus dem Walde, hält sich kurze Zeit links am Waldesrande hin, überschreitet den Bach und verfolgt den Weg, der vom *Mühlbacher*

Hof kommt, das *Mühlenbachthal* abwärts. Wo das Thal sich gegen die sichtbar werdenden Schornsteine einer Hütte links wendet, kreuzt man den von dort kommenden Weg und geht gerade aus den gegenüberliegenden, bebuschten Berghang links wendend hinauf. Wenn man auf der Höhe aus dem Walde tritt, sieht man die Häuser von **Arenberg** vor sich.

Arenberg ist ein vielbesuchter *Wallfahrtsort*, im Volksmund „*Roter Hahn*“ genannt, nach dem (ursprünglich einzigen) *Gasthause Rother Hahn*, auch jetzt noch durchaus empfehlenswert. Neben demselben bestehen jetzt viele Gasthöfe, da der Fremdenverkehr zu Fuss und Wagen von **Ehrenbreitstein** her sehr gross ist, besonders durch die elektrische Bahn. Man hat von oben einen prächtigen Blick auf **Ehrenbreitstein** mit seinen Festungswerken, auf **Coblenz**, das *Mosel-* und *Rheinthal*. Zu seiner jetzigen Bedeutung hat der Ort sich erst entwickelt durch die unablässigen und aufopfernden Bemühungen des 1893 verstorbenen *Pfarrers Kraus*, dessen Anlagen, der *Kreuzweg*, der *Oelberg* und die *Erlöserkapelle*, auch für den Nichtkatholiken sehr sehenswert sind. Der *Kreuzweg*, dessen 14 Stationen jede durch eigene Gestein- und Pflanzenarten charakterisiert werden, beginnt bei dem 10 Min. entfernten *Filial Immendorf*. Die *Christusstatue* auf dem *Oelberge* ist von der *Kaiserin Augusta*, die der Anlage grosses Interesse entgegenbrachte, gestiftet worden. In dem Kloster haben die *Dominikanerinnen* ein grosses *Haushaltungspensionat* errichtet.

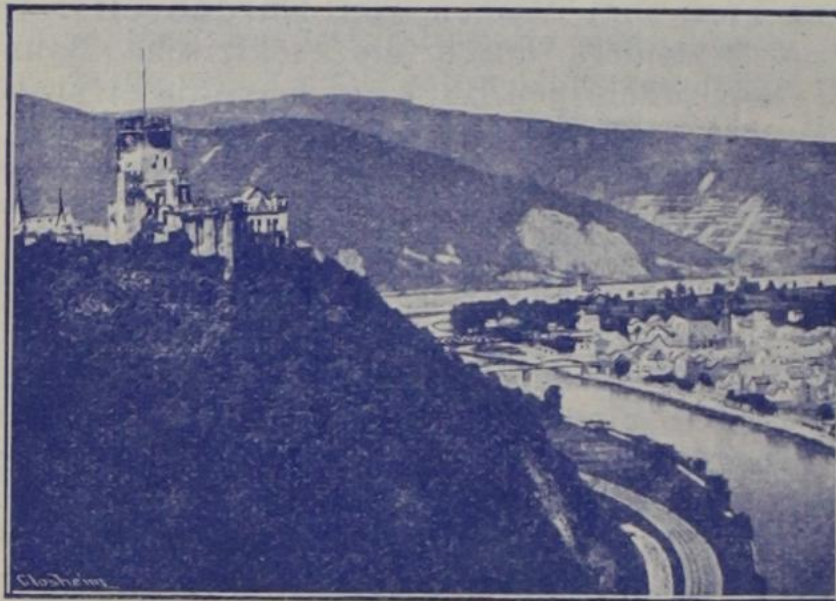
Der Abstieg nach **Ehrenbreitstein**, welcher verschiedene schöne Aussichtspunkte aufweist, erfordert auf der guten Chaussee etwa $\frac{3}{4}$ Std., doch kann man bei Telegraphenstange 38, wo ein Wegweiser nach links zeigt, einen Fussweg einschlagen, der nachher wieder auf die Hauptstrasse führt. Von **Ehrenbreitstein** benütze man die elektrische Bahn nach **Coblenz**, wenn man nicht vorzieht, über die Brücke zu Fuss zu gehen.

Nachdem die **Lahn** aus ihren Bergen in das hier ziemlich breite Schwemmland des *Rheines* eingetreten ist, fliesst sie zwischen den beiden Städten **Nieder-** und **Oberlahnstein** hindurch und mündet unfern der ersteren mit einer Wendung nach Norden. An der rechten Mündungsseite liegt in stiller Weltabgeschiedenheit unter Nussbäumen die frühere *Pfarrkirche* von **Niederlahnstein**, die spätromanische *Johanniskirche*, welche im 30 jährigem Kriege zerfallen und seitdem verwahrlost und fast zur Ruine geworden, neuerdings aber wieder hergestellt ist.

Beide Städte gehören ihrer Lage und Entwicklung nach mehr dem *Rhein* als dem *Lahnthale* an,

Niederlahnstein (Gasthöfe: *Hotel Douqué, Noll, Weisses Ross, Wochner, Strassburger, Herrmann*) mit 4015 meist kathol. Einwohnern, ist ein kräftig aufstrebendes Städtchen, welches sich durch seine Lage als *Centralpunkt* für die rechtsrheinische und die Lahn-Bahn auch als Verkehrs- und Industrieplatz günstig entwickelt.

Eine Brücke über die Lahn verbindet den Ort mit dem rheinaufwärts dem Schloss Stolzenfels gegenüber gelegenen **Oberlahnstein**, (Gasthöfe: *Hotel Weller, Einhorn, Deutsches Haus, Hot. Weiland, Hotel-Restaurant Breitenbach, Rheinischer Hof*), einer Stadt mit gegen 8000, der Mehrzahl nach katholisch. Einwohnern, urkundlich schon 890 erwähnt. An die *kurmainzische* Zeit erinnern noch einige wohlerhaltene Türme der ehemaligen Befestigung. **Oberlahnstein** ist Dampfschiffstation für Ems,



Lahneck.

die Landungsbrücke liegt in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs. Von hier aus Lokal-Dampfschiffahrt nach *Stolzenfels, Braubach* etc. **Oberlahnstein** ist ein bevorzugter Ausgangspunkt von Ausflügen in die schöne Umgebung des Rhein, Mosel- und Lahnthals.

Ueber **Oberlahnstein** erhebt sich auf einem steilen, am Fusse von Weinbergen bedeckten Bergkegel, dem äussersten Vorposten, den das Taunusbergland zwischen *Lahn* und *Rhein* vorschiebt, die **Burg Lahneck**; ein sonniger Fussweg führt von der Rheinseite und ein schattiger Fahrweg von der Lahnseite hinauf. Zuerst im Jahre 1224 erwähnt, ist sie wahrscheinlich vom Erzbischof *Gerhard von Mainz* zum Schutze seiner Besitzung *Oberlahnstein* angelegt worden und diente oft als Wohnsitz *mainzischer Kurfürsten*. Noch nach der *Merian'schen* Abbildung vom Jahre 1646 gut erhalten, wurde sie 1689 von den Franzosen zerstört. Seit 1860 wurde sie mit Benutzung der vorhandenen Baulichkeiten wiederhergestellt und ging später in Privatbesitz über, die Besichtigung des Innern ist gestattet. Von dem fünfeckigen, zinnengekrönten *Bergfried*

hat man namentlich morgens einen schönen Blick auf **Stolzenfels** und das *Rheinthal*. Als **Goethe** im Juni 1774 mit *Lavater* und *Basedow* von **Ems**, wo er mit den beiden längere Zeit zugebracht hatte, zu Schiff die *Lahn* hinunter fuhr, um jene berühmte Rheinreise zu unternehmen, schrieb er angesichts der Burgruine dem Begleiter *Lavaters*, *Lips*, den Geistergruss ins Stammbuch:

Hoch auf dem alten Turme steht
Des Helden edler Geist,
Der, wie das Schiff vorübergeht,
Es wohl zu fahren heisst.

„Sieh, diese Senne war so stark,
Dies Herz so fest und wild,
Die Knochen voll von Rittermark,
Der Becher angefüllt.

Mein halbes Leben stürmt' ich fort,
Verdehnt' die Hälft' in Ruh,
Und du, du Menschen-Schifflein dort,
Fahr immer, immer zu.“

Und mit dem Aufblick zu unserm grössten Geisteshelden, der, ein Naturfreund wie wenige, sein ganzes Leben ein Wanderer geblieben und unser Lahnthal oft und gern durchzogen hat, will auch ich dies Büchlein auf die Wanderschaft entlassen mit dem Wunsche, dass es vielen ein Führer werden möge zu reinem Genusse und herzlicher Erquickung, und dass es ihm gelingen möge, unserer schönen Heimat neue Freunde zu erwerben.



Register.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten.

- Aarthal 177, 178.
Abendstern 67.
Adolphseck 183.
Adolfshöhe b. Dillenburg 119.
Ahausen 137.
Alberge 44.
Albshausen 121, 122.
Allendorf a. Lumda 46.
— b. Braunfels 130.
— b. Weilburg 139.
Allendörfer Heide bei Merenberg 139.
Altenberg (b. Odenhausen) 44, 45.
— Kloster 105, 122.
Alte Burg b. Benfe 8.
Altenburg (röm. Kastrom) b.
 Arnsburg 73, 77.
Altweilnau **142**, 143.
Amalienhütte 19.
Amöneburg **26**, 44.
Ardeck 177.
Arenberg 214, 216.
Arfurt 147.
Arnoldshain 144.
Arnsburg, Kloster 72, 78.
Arnstein, Kloster **193** ff.
Arnsteiner Mühle 192, 193, 201.
Asslar 111, 112.
Attenhäuser Mittelmühle 200.
Atzbach 86.
Audenschmiede 142.
Augustenruhe (b. Marburg) 40.
Aumenau 142, 145, 146, 165.
Badenburg 47.
Bad Ems s. Ems.
— Nassau s. Nassau.
— Nauheim s. Nauheim.
Bäderlei b. Ems 212.
Balduinstein 185, 186, 190.
Banfe 10, 11, 17.
Banfebach 15.
Banfethal 15, 17.
Bauerbach 27.
Beilstein 116, 130.
Bellingshausen 21, 42.
Benfe 8.
Bergebersbach 9.
Bergen b. Limburg 164.
Berghausen 108, 112.
Berg-Nassau 206.
Berleburg 15.
Bermershausen 15.
Bernshahner Kopf 193.
Berzahn 171.
Bieber 67, 68.
Bieberthalbahn 66.
Biedenkopf 20, 21 ff.
Birlenbach 186.
Biskirchen 130.
Bismarcktempel b. Dillenburg 119
Blankenstein 43.
Blasbach 69, 111, 112.
Blasbacher Grund 111.
Bodensteiner Ley 148.
Bohème nassovienne 167.
Bombaden 123.

Brandoberndorf 110, 123.
 Braubach 143, 215.
Braunfels 44, 107, **123** ff.
 Försterhaus 124.
 Gasthöfe 125.
 Geschichtliches 126.
 Herrengarten 129.
 Kaiser-Friedrich-Denkmal 129.
 Obermühle 123.
 Rosengarten 127.
 Sanatorium 125.
 Schloss 126.
 Schlosshotel 125.
 Schlosskirche 127.
 Taunusklub 125.
 Terraingesellschaft 129.
 Tiergarten 125.
 Braunfels bis Weilburg 138.
 Breidenbach **20**.
 Breidenbacher Grund 19, 22.
 Breidenstein **19**.
 Brombach 143.
 Brühlsbacher Warte 107.
 Bubenrod 68, 112.
 Bubenröder Hof 68.
 Buchenau 23.
 Buchenau-Kaldern 24.
 Buff, Charlotte 101.
 Burbach 139.
 Burgberg b. Wetzlar 103.
 Burgberg b. Nassau 203.
 Burgschwalbach **181**.
 Burgsolms 122, 123.
 Butzbach **76**, 80, 81.
 Caldern s. Kaldern.
 Camberg **165**.
 Camberger Grund 165.
 Carmen Sylva 149.
 Catzenelnbogen s. K.
 Christianshütte 150.
 Christenberg b. Mellnau 25, 26.
 Coblenz 141, 215, 216.
 Cölbe s. Kölbe.
 Concordiaturm b. Ems 213.
 Cramberg 189.
 Creuzthal 5, 6, 18.

Dahlheim 121.
 Dammelsberg (b. Marburg) 40, 41.
 Damm 43.
 Damshausen 24.
 Dausenau 207.
 Dautphe 23.
 Dehrn 151, **152** ff.
 Dernbach 43.
 Deutz 8, 10.
 Dianaburg 107, **108**, 115, 129.
 Dicke Eiche b. Bubenröder Hof
 68.
 Dicker Rücken b. Lützel 7.
 Dietkirchen **153** ff.
 Dietzhölz 9.
 Dietzhölzthal 10, 11, 20.
 Dietzhölzer Forsthaus 10.
Diez 9, 20, **173** ff.
 Anlagen 177.
 Gasthöfe 173.
 Geschichtliches 174.
 Hain 177.
 Hainweg 177.
 Radfahrerklub 173.
 Sachsenhausen 184.
 Schloss 175.
 Taunusclub 173.
 Trinkhalle 177.
 Weg nach Oranienstein 178.
 — ins Aarthal 179.
 — nach Nassau 184.
 — Schaumburg 186.
 — Balduinstein 189.
 — ins Dörsbachthal 198.
 Dillberg 10.
Dillenburg 9, 10, 20, **117** ff.
 Adolfshöhe 119.
 Bismarcktempel 119.
 Gasthöfe 117.
 Geschichtliches 118.
 Kurhaus 118.
 Radfahrerklub 118.
 Verschönerungsverein 117.
 Wilhelmsturm 119.
 Dillfluss 1, 10, 111.
 Dillheim 113.

- Dillthal 108.
 Dittenberger Mühle 199.
 Dörnberg 192.
 Dörsbach 192, 193.
 Dörsbachthal 192, 198, 199.
 Dorf-Ems 210.
 Dorfweil 143.
 Dorlar 46, 86.
 Dornburg 169.
 Dünsberg **67 ff**, 71, 105.
 Dutenhofen 62, 107.
- Eckelshausen** 23.
 Ederfluss 1.
 Ederkopf 1, 7.
 Ederlust 20.
 Ederquelle 8.
 Ederthal 7, 15, 20, 25.
 Ehrenbreitstein 213, 216.
 Ehringshausen 107, 108, 123.
 Eibelshausen 20.
 Eisenstrasse b. Lützel 7, 8, 10,
 14, 17.
 Eisstollen b. Hadamar 169.
 Elbbachthal 167.
 Elgershäuser Hof 115.
 Else (auch Ilse) 14.
 Elsebach 15.
 Elz 167.
 Emmerichenhain 139.
 Emmershausen 142.
Ems, Bad 207 ff.
 Bäderley 213.
 Cafés 208.
 Concordiaturm 213.
 Gasthöfe 207.
 Geschichtliches 209.
 Kaiser-Wilhelm-Denkmal 212.
 Kurgarten 211, Kurtaxe 208.
 Malbergbahn 213.
 Mineralquellen 210.
 Radfahrer-Verein 208.
 Ems—Lahnmündung 207.
 Emsbach 163, 164.
 Emsbachthal 163.
 Epschloh 1, 7.
- Erbach bei Limburg 165.
 Erbach (Westerwald) 172.
 Ergeshausen 199.
 Erndtebrück 1, 6.
 Ernstbahn 123.
 Ernsthausen 141.
 Eschbach 110.
 Eschhofen 155, 164.
 Essershausen 141.
- Fachbach** 213, 214.
Fachingen 184, 185.
 Falkenbach 146.
 Feiselsberg 24.
 Feldberg (Taunus) 71, 105, 144.
 Fellinghausen 66.
 Ferndorfer Sieg 3, 7.
 Feudingen 6, 13, 14.
 Feudinger Bach 13.
 Feudinger Hütte 14.
 Fischelbach 10.
 Flacht 179.
 Fleisbach 113.
 Florenburg 3.
 Forstgarten b. Giessen 69.
 Forsthaus Hohenroth 8.
 Frankenberg 25.
 Frankfurt a. M. 163.
 Frauenberg b. Marburg 39, 63.
 Freindiez 177, 179.
Freienfels 141.
 Frickhofen 168, 170.
 Friedberg 84.
 Friedelhausen 42, 46.
 — Schloss 44.
 Friedensdorf 23.
 Friedrichshütte 14, 15, 17.
 Friedrichsseggen 214.
 Fronhausen 42, **44.**
 Frücht 215.
 Fürfurt 145, 146.
- Gänsberg b. Weilburg** 136.
 Gansbachthal 20.
 Garbenheim 86, 95.
 Garbenheimer Warte 104.

- Garbenteich 77, 78.
 Geilnau 190.
 Gelbach 193.
 Gelbachthal 201.
 Georgenhütte 122.
 Georgsquelle 130.
 Gertrudisbrunnen 130.
Giessen 26, 40, 43, 46, 47,
48, 62, 63, 68, 69, 71, 81.
 Alpenverein 50.
 Badeanstalten 50.
 Badenburger 47.
 Bieberthalbahn 49.
 Dienstmänner-Tarif 50.
 Droschken 50.
 Fahrgelegenheiten 50.
 Friedhof 60.
 Gang durch die Stadt 54.
 Gasthöfe 49.
 Geschichtliches 51.
 Hardthof 62.
 Heil- und Pflegeanstalten 50.
 Heyer-Denkmal 55.
 Industrie 53.
 Kaserne, Alte 57, Neue 60.
 Kliniken 61, 62.
 Kriegerdenkmal 57.
 Liebig-Denkmal 55.
 Luther-Eiche 60.
 Philosophenwald 60.
 Post 50.
 Radfahrer-Verein 50.
 Schiffenberg 63.
 Schiller-Eiche 60.
 Schloss 57.
 Schulen, öffentl. Gebäude 54, 55.
 Umgebung 63 ff.
 Universität 51, 52.
 Giller b. Hilchenbach 4, 5, 7,
 8, 16, Aussichtsturm 9.
 Ginsberg 6.
 Ginsberg-Hof 9.
 Gisselberg 42, 43.
 Gladenbach **43**.
 Gladenbacher Landstrasse 23.
 Glashütte 13.
 Gleiberg 62, **63 ff**, 67, 86, 104.
 Goarshausen 198.
 Goldener Grund 164, 165.
 Gossfelden 25.
 Goethe in Wetzlar 92, 101.
 — — Ems 209.
 — — Garbenheim 86.
 — Rheinreise 219.
 Goethebrunnen bei Wetzlar 96.
 Goetheplatz bei Wetzlar 87.
 Goethepunkt b. Arnstein 195.
 Gräveneck 146.
 Grävenwiesbach 146.
 Greifenberg b. Limburg 163, 164.
 Greifenstein b. Sinn 113, **114 ff**,
 183.
 Greifenthal 113.
 Gross-Krotzenburg 77.
 Grund b. Hilchenbach 5.
 — Goldener 165.
 Grüningen 71, 77, 80.
 Guntersau 136, 140.
 Gute Hoffnungshütte 113.
Haarmühle 199.
 Hachenburg **172**.
 Hadamar 167, **168**.
 Hahnstätten 179.
 Hain b. Diez 177.
 Hainbachthal 20.
 Hainchen 10.
 Hanau 77.
 Hangelstein 48.
 Hansenhäuser 27.
 Hardthof b. Giessen 62.
 Hasenbach 200.
 Hasselbach 139.
 Hattstein 144.
 Hatzfeld 20.
 Hausberg b. Butzbach 71.
 Hausley 137.
 Heckholzhausen 138.
 Heidenhäuschen 167.,
 Helmeroth 172.
 Heiligenborn 14.
 Heisterberger Hof 108, 109.

- Herbertshausen 17.
 Herborn **116**.
 Hermannstein **111**.
 Herrenberg b. Hilchenbach 3.
 Herrmannsküppel b. Weilburg
 139.
 Hessische Senke 1.
 Hessische Volkstrachten 22.
 Heuchelheim 67, 86.
 Hilchenbach 2, 6, 7, 9.
 Hilchenbach-Lahnhof 5.
 Hinterland 19—26, 43, 44.
 Hinterländer Schweiz 43.
 Hirschhausen 138.
 Hof Güll 77.
 Hof - Heisterberg (b. Ehrings-
 hausen) 108.
 Hohe Warte b. Giessen 71.
 Hohenlei 195.
 Hohenroth 9.
 Hohenrheiner Hütte 214.
 Hohensolms 111, **112**.
 Hohenstein **182**.
 Höhlen b. Steeten 151.
 Hohlenfels **179 ff**, 186.
 Holzappel 195, 196.
 Holzhausen 130.
 Homburg, Bad 110, 111.
 Hönningen 78.
 Horchheim 214.
 Hundstall, Hunoldsthal 143.
 Hünstein 44.

Jagdberg 1, 7.
 Jagdschlösschen 86.
 Jammerthal 199, **200**.
 Jammerthals Mühle 199.
 Idstein 143, **166**.
 Ilse (Else) 14.
 Ilseborn 14.
 Ilsethal 14.
 Johannisberg b. Nauheim 84.
 Johannisbrunnen 181.
 Iserthal 123.
 Jung-Stilling 3.
Kadettenanstalt Oranienstein 177.
 Kahlen Asten 7.
 Kaldern 24, 25.
 Kalkofen 192.
 Kalsmunt 94, 103.
 Kanapee 137.
 Kappel 42, 43.
 Karlshütte 23.
 Katzenelnbogen **199 ff**.
 Katzenfurt 113.
 Kelheim 77.
 Kemel 183.
 Kemmenauer Höhe b. Ems 213.
 Kerkerbach 151, 154.
 Kesselmühle 199.
 Kestner in Wetzlar 101.
 Kettenbach 182.
 Ketzerbach 24, 41.
 Kindelsberg 7.
 Kirchberg 42, 44, 45, 46.
 Kirchhain 26.
 Kirchspitze b. Marburg 40.
 Kirschhofen 146.
 Klein-Altenstädten 111.
 Klein-Linden 62, 87.
 Kleinseelheim 27.
 Klingelbach 199.
 Kölbe 19, 24, 26, 27.
 Kombach 23.
 Korb 172.
 Kraftsolms 123.
 Kreuzley 185.
 Kröffelbach 123.
 Krofdorf 46, 62, 66.
 Kronprinzen-Eiche b. Siegen 79.
 Kroppacher Schweiz 172.
 Kruppsche Gruben 185.

Laasphe 14, 15, **17**.
 Laasphe-Marburg 19.
 Laaspher Hütte 17.
 Lahn 1, 2, **12**.
 Lahnberg b. Wetzlar 94.
 Lahneck 217.
 Lahnhof 7, 8, 10, **11**, 17.
 Lahnhof-Hilchenbach 9.
 Lahnhof-Strassebersbach 13.

Lahnhof-Laasphe 13.
 Lahnmündung 217.
 Lahnquelle 11, 12.
 Landsteiner Mühle 143.
 Langenau, Schloss 193, 197, 201.
 Langendernbach 169.
 Langenhahn 172.
 Langenschwalbach 78, 178, 182,
 183.
 Langgöns 80.
 Langhecke 146, 165.
 Laubuseschbach 141, 142.
 Laufenselden 182.
 Launspach 42, 46.
 Laurenburg 189, **191**.
 Leimstruth 15.
 Leun 123.
 Lich 72, 76.
 Liebig (Giessen) 62, 152.
 Liebigshöhe 60.
Limburg 154, **155 ff**, 167, 178.
 Dom 157 ff.
 Gasthöfe 155.
 Geschichtliches 160.
 Radfahrer-Verein 155.
 Umgebung 163.
 Lindenbach 213.
 Lindenholzhausen 164.
 Linnefeld 14.
 Lixfeld 20.
 Löhnberg 121, **130**.
 Löwenburg (Siebengebirge) 7.
 Lohra 43.
 Lollar 42, **46**, 47.
 Lorch 77, 78.
 Lottezimmer in Wetzlar 100.
 Lützel 2, 5, 6, 7, 8, 9.
 Ludwigshütte **20**.
 Lumda 46.
 Luthereiche b. Giessen 60.

Magdalenenhäuser Hof 124.
 Malberg b. Ems 211, 212.
 Marbach 25.
 Marbach, Bad 24, 41.

Marburg 6, 24, **27 ff**, 44, 54.
 Badeanstalten 28.
 Dienstmänner-Tarif 28.
 Elisabethkirche 32 ff.
 Fahrgelegenheit 28.
 Gasthöfe 27.
 Geschichtliches 29 ff.
 Heil- und Pflegeanstalten 23.
 Post 28.
 Radfahrer-Verein 28.
 Schloss 36 ff.
 Umgebung 39 ff.
 Universität 37 ff.
 Marburg-Giessen 42.
 Marburg-Kaldern 25.
 Marienruhe (b. Mellnau) 26.
 Marienstatt 172.
 Mellnau 25, 26.
 Merenberg 138, 139.
 Metzberg b. Wetzlar 95.
 Michelbach 182.
 Miltenberg 77, 78.
 Mineralquellen s. Ems, Fachingen,
 Geilnau, Nauheim, Selters,
 Zollhaus.
 Mittelmühle 201.
 Mornshausen 43.
 Mühlbachthal **205**.
 Mühlen 164.
 Mühlengrund b. Braunfels 124.
 Münchhausen 25.
 Münchholzhausen 107.
 Münzenberg **76**.

Nassau 195, 201, 205, 215.
 Berg-Nassau 203.
 Burg-Nassau **205**.
 Nastätten 198.
 Nauborn 103, 109.
Nauheim, Bad 78, 80, **81 ff**.
 Gasthöfe 81.
 Geschichtliches 81.
 Kurhaus 82.
 Radfahrer-Verein 81.
 Sprudel, Mineralquellen 82, 83.
 Umgebung 84, 85.

Nauholz 8.
 Naunheim 68.
 Nehbrücke 40.
 Netphen 7, 8.
 Netpherthal 7.
 Neubäcker Mühle 200.
 Neukirch 139.
 Neukirchen 123.
 Neuwagen-Mühle 200.
 Neuweilnau 142.
 Niederbrechen 164.
 Nieder-Dieten 20.
 Niedergirmes 68, 94, 112.
 Nieder-Laaspherhütte 19.
 Niederlahnstein 213, **214 ff**, 217.
 Niedernhausen 163, 167.
 Niederselters 164, 165.
 Niederwalgern 42, 43.
 Nieder-Weimar 40, 42, 43.
 Niederwetz 109.
 Niederzeuzheim 168.
 Nievern 213.

Oberbiel 122.
 Oberbrechen 164.
 Ober-Dieten 20.
 Oberlahnstein 213, 215, 217.
 Obermühle, Braunfels 123.
 Obermühle (Bieberthal) 68.
 Oberrnau 8, i. Bieberthal 68.
 Oberndorf 123.
 Oberndorfer Schmelze 125.
 Oberneisen 179.
 Obernhof 121, 191, 192, 195,
 196, 201.
 Oberreifenberg 144.
 Oberselters 165.
 Obertiefenbach 139.
 Oberursel 144.
 Oberwetz 109.
 Odenhausen 42, 44.
 Odenwald 71.
 Odersbach 146.
 Oelberg (Siebengebirge) 7.
 Oranienstein 177, 178.

Pallotiner Kloster (b. Limburg)
 163.
 Palmbach 181.
 Perfthal 20.
 Pfahlgraben (Limes) **77 ff**.
 Pferdskopf 143.
 Philippstein 138.
 Philosophenwald (Giessen) 60.
 Prophetenkanzel b. Weilburg 137.
 Puderbach 19.

Raumland 6.
 Reifenberg 144.
 Remsthal 77.
 Rennerod 139.
 Rheinbrohl 78.
 Rheinisches Schiefergebirge 141.
 Rhöngebirge 71.
 Rimberg b. Kaldern 24.
 Rittershausen 10, 11, 17.
 Rod a. d. Weil 142.
 Rodheim (Bieber) 66, 67, 68.
 Ronhausen 40, 42.
 Roth b. Marburg 42.
 Rothaargebirge 1, 7.
 Rückershausen 182.
 Runkel **148 ff**, 151.
 Ruppachthal 191.
 Ruttershausen 42, 45.

Saalberg (Salzburger Kopf) 139.
 Saalburg 110.
 Saalscheiderhof 201.
 Sackpfeife 20.
 Salzbödethal 43.
 Sangelberg 144.
 Sarnau 25, 26.
 Sassmannshausen 14, 15.
 Schadeck 150.
 Schafsberg b. Limburg 163, 167.
 Schaumburg **186 ff**, 190.
 Scheldethal 20.
 Scheuern 206.
 Scheuernberger Kopf b. Kirsch-
 hofen 146.
 Schiefergebirge, Rheinisches 1, 2.
 Schiffenberg 63, 69, 80.

- Wenkbach 42.
 Werdorf 112.
 Westenburg 171.
 Westerwald 1, 71, 105, 139,
 140, **171**.
 Wetschaftbach 25.
 Wetter 25.
 Wetzbachthal 109.
Wetzlar 44, **62 ff**, **88 ff**,
109 ff.
 Dom 94, 98, 99.
 Gang durch die Stadt 102.
 Gasthöfe 88.
 Geschichtliches 89 ff.
 Goethe in Wetzlar 92, 100, 101.
 Goethebrunnen 95.
 Industrie 93 ff.
 Kalsmunt 94, 103 ff.
 Lottezimmer 100.
 Metzeburg 95.
 Oeffentl. Gebäude 96, 97.
 Post 89.
 Radfahrer-Verein 89.
 Taunusklub 89.
 Wiesbaden 163, 178.
 Wieseck 42, 48.
 Wildungenstein 124.
 Wilhelmshütte 23.
 Wilhelmsturm b. Dillenburg 118.
 Wille, Kupferstecher 68.
 Willmenrod 171.
 Wilsenroth 171.
 Winden 142.
 Windhof 67.
 Winterberg b. Ems 211.
 Wintersburg 124.
 Winterstein b. Nauheim 71, 78.
 Wissmar 42, 46, 48.
 Wittgenstein, Schloss 14, **16**.
 Wittgensteiner Berge 7.
 Wolfshausen 42.
 Wolfsmühle b. Oberlahnstein
 214.
 — b. Braunfels 124.
 Wölwenlöcher, Höhlen 137.
 Wörsbach 164.
 Ziegenberg 84, 85.
 Zigeunerkolonie in Sassmanns-
 hausen 15.
 Zollhaus bei Diez 181, 182, 198.

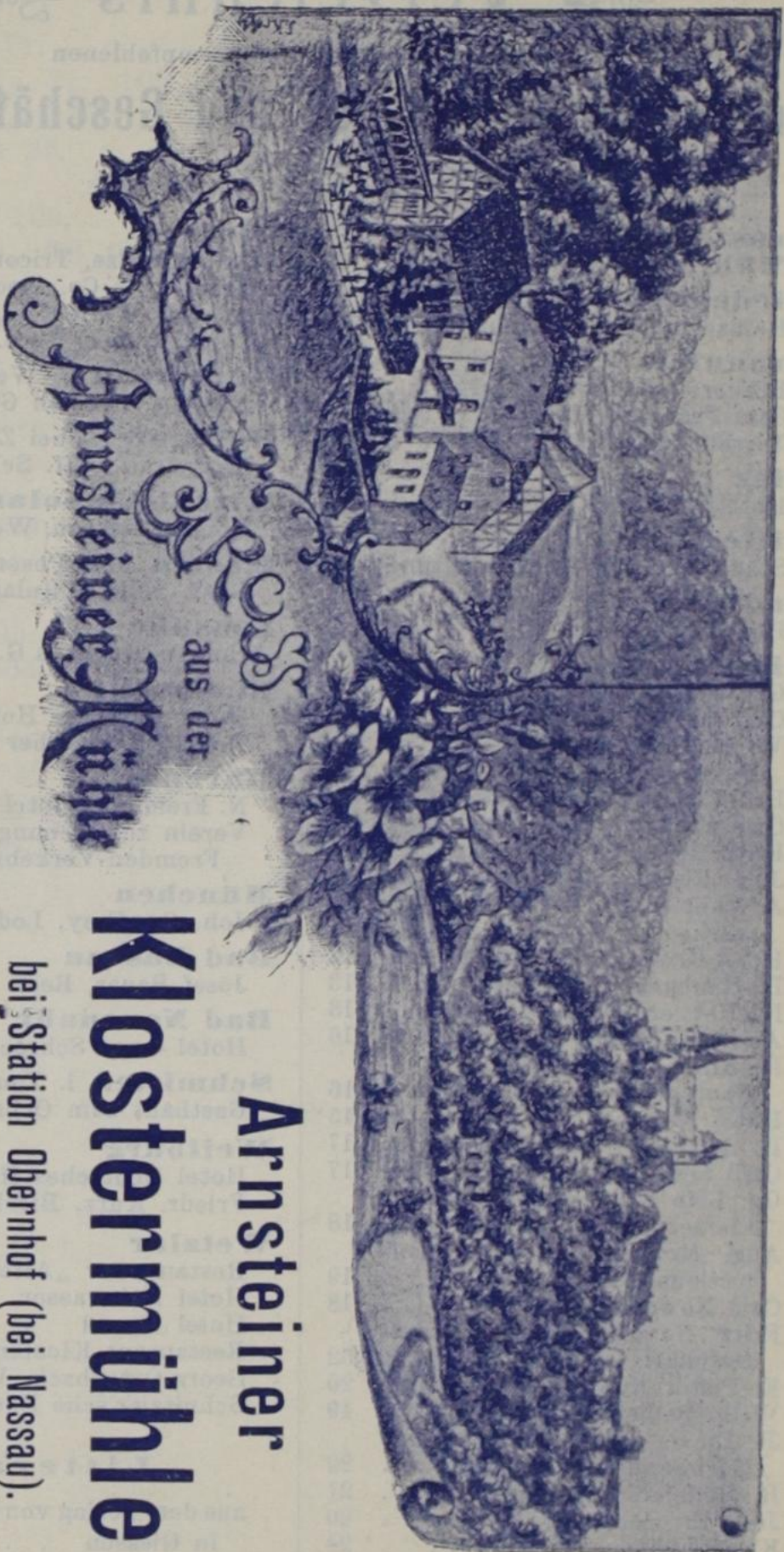


— Verzeichnis —

der im Inseraten-Anhang empfohlenen

Hotels, Restaurationen und Geschäftsfirmen.

	Seite		Seite
Arnsteiner Kloster-		Giessen	
Mühle b. Obernhof	2	Jul. Schulze, Tricotwaren etc.	23
Biedenkopf		Schuster & Co., Sportartikel . .	24
Heinzerling'sche Buchhandlung	3	A. & G. Wallenfels, Colonialw.	25
Braunfels		Chr. Zimmer, Phot. Atelier . .	26
Brauerei Obermühle	4	Guntersau b. Weilburg	
Café Franz, Weinstube	4	Hotel u. Pension Guntersau . .	27
Terrain-Gesellschaft	5	Hohlenfels bei Zollhaus	
Diez		Restauration H. Schmidt . . .	28
Hotel Victoria	6	Kirchheimbolanden	
Dillenburg		Robert German, Weinhandlung	38
Städt. Kurhaus, Kurverwaltung	7	Kosten Bez. Posen	
Bad Ems		Gust. Selle, Pilulae roborantes	38
Hotel de Russie	7	Laasphe i. W.	
Giessen		Hotel u. Kurhaus G. Kohlstaedt	27
Gg. Appel, Spenglerei	8	Limburg a. L.	
Carl Becker, Gärtnerei	10	Hotel Nassauer Hof	29
W. Bohling, Tapezier- und		Hotel Preussischer Hof	29
Dekorations-Geschäft	10	Marburg	
Brühl'sche Univ.-Druckerei . . .	9	N. Freidhof's Hotel u. Restaur.	30
Café Ebel, Restauration	11	Verein zur Hebung des	
Fritz Eccarius, Lampen etc. . . .	14	Fremden-Verkehrs	30
Joh. Fischer, Kohlenhandlung	14	München	
A. Gabriel, Kalk- u. Marmor-		Joh. Gg. Frey, Lodenfabrik . . .	39
werke	51	Bad Nassau	
Hotel Grossherzog von Hessen	12	Josef Bauer, Rest. zur Burg . . .	31
L. Haubach, Schlosserei	13	Bad Neuenahr	
H. Hettler, Wiener Café	13	Hotel Carl Schroeder	32
A. Kröll Söhne, Eisenwaren . . .	16	Schmitten i. Taunus	
H. Kühn, Papierhandlung,		Gasthaus zum Ochsen	33
Photogr. Apparate	16	Weilburg	
Hotel Kuhne	15	Hotel Deutsches Haus	33
H. Lather, Fuhrwerksbesitzer	17	Friedr. Kurz, Bierbrauerei . . .	34
Café Leib, Restaur. F. Harnickel	17	Wetzlar	
Gg. Leib & Sohn, Herren-		Restaur. zur „Alten Post“ . . .	35
kleidermacher	18	Hotel Kaltwasser	34
Aug. Montanus Nachf., Con-		Hotel Kessel	36
fections-Geschäft	19	Restaurant Klostergarten . . .	35
Carl Nowack, Modewaren	18	Georg Ortenbach, Weinstube . .	36
Fritz Nowack, Ausstattungs-		Schnitzler'sche Buchhandlung .	37
Geschäft	52		
E. Pistor Nchf., Eisenhandlung	20		
Wilh. Reiber, Möbelfabrik	49		
J. Ricker'sche Universitäts-			
Buchhandlung	22		
R. Rödiger, Spenglerei	21		
Joh. Fr. Schaaf, Fahrräder	20		
Karl Schäfer, Schreinerei	24		
		Litteratur	
		aus dem Verlag von Emil Roth	
		in Giessen	40—50



Arnsteiner Klostermühle

bei Station Obernhof (bei Nassau).

Am Ausgang und an schönster Stelle des berühmten Jammerthals gelegen. 5 Minuten von Station Obernhof. Restauration und Pension von 4 M. an. Küche und Keller in bekannter Güte. Warme Bäder, sowie Wellenbäder neu eingerichtet.

Besitzerin: **Frau J. B. Lorge Wwe.**

Biedenkopf

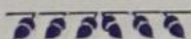
Heinzerling'sche Buchdruckerei

hält sich zur Anfertigung von

❧ **Drucksachen aller Art** ❧

bestens empfohlen.

Saubere Ausführung, schnelle Lieferung
bei mässiger Preisstellung.



Druck und Verlag des

Hinterländer Anzeigers

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf).

Bestes, weitverbreitetes Insertions-Organ
des Hinterlandes.



Buchhandlung. Buchbinderei.

Papier- & Schreibmaterialien-Lager.

Grosses Formular-Lager für Staats- und
Gemeindebehörden.

Luftkurort Braunfels.

Brauerei Obermühle.

Station der Ernstbahn.

Vorzügliches Lagerbier.

Ausschank und empfehlenswerte Hôtels:

Hôtel Solmserhof, Hôtel Seyb, Schloss-Hôtel

u. s. w.

== Braunfels. ==

Niederlage und Ausschank der **Weine**
aus der bekannten

Wein-Grosshandlung Georg Ortenbach
WETZLAR

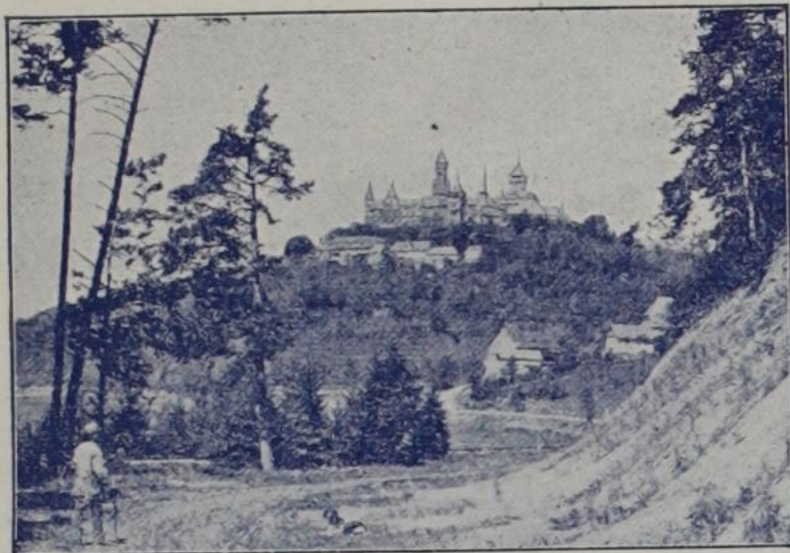
im

Café Franz

gegenüber dem Schloss-Hotel

Braunfels.

Braunfels.



— **Eigenes Heim!** —
Landsitz — Ruhesitz — Sommersitz.

Wer Derartiges im Anschluss an eine im Aufblühen begriffene Villen-Kolonie zu mässigem Preise erwerben oder sich selbst schaffen will im waldreichen **Taunusgebiet** von hervorragender landschaftlicher Schönheit, von vorzüglichem Klima, gegenüber einer der schönsten deutschen **Burgen**, weitab von industriellen Betrieben und doch in bequemer **Schnellzugs-Verbindung** mit mehreren nahen **Grossstädten** Rheinlands und Mitteldeutschlands, der verlange ausführlichen


— *Prospect* —
von der

Terrain - Gesellschaft Braunfels

G. mit beschränkter Haftung
Braunfels a. d. Lahn.

Diez a. d. Lahn. Hotel Victoria.

— Erstes Haus am Platze. —

8 Minuten vom Bahnhof.  Mit schönem Garten und direktem Aufstiege nach dem Stadtpark.



14 Zimmer, der Neuzeit entsprechend ausgestattet.

Gemeinschaftlicher Mittagstisch 12³/₄ Uhr. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Pension billig. Grosse Weinkellerei.

Besitzer: *Carl Eimicke.*

Luftkurort Dillenburg,

am Fuße des Westerwaldes, 230 Meter hoch, in gebirgiger und waldreicher Umgebung gelegen, Station der Köln-Gießener Bahn, von Köln, Oberhausen-Hagen u. Frankfurt a. M. mit Schnellzug leicht zu erreichen.

Zur Sommerfrische und Erholung

bietet das **städtische Kurhaus** einen angenehmen Aufenthalt; neu eingerichtet mit allen Bequemlichkeiten; gute Verpflegung bei mäßigen Preisen; **direkt am Walde** gelegen mit **Waldpark und Spielplatz**. — Zahlreiche gut gepflegte Spazierwege und weitere Ausflüge in Laub- und Nadelholzwaldungen (4000 Hektar); kühle Nächte, reine Luft.

Dillenburg, Kreisstadt mit **guten Gasthöfen**; **Privat-Logis**; sämtliche Mineralwasser, kalte und warme Bäder. Nähere Auskunft durch den **Verwaltungsrat**, Vorsitzender: **Bürgermeister Gierlich**. — Fernspr. 29.

✻ **Bad Ems.** ✻

HOTEL DE RUSSIE.

Haus I. Ranges. ✻ Mitte der Curanlagen.

Personen-Aufzug. Electricisches Licht.

Mässige Preise. (Pension).

Christ. Opel,

(Inhaber des Hotel zum goldenen Stern, Bonn a. Rh.)

† † † Giessen † † †

Georg Appel

**** 20 Löwengasse 20 ****

***** Telephon 243 *****

***** Bauspenglerei *****

** Gas- und Wasseranlagen **

Badewannen & -Einrichtungen

***** Apparate *****

für Gas- und elektr. Beleuchtung

**** Installationsarbeiten ****

* Ausführung kompletter *

***** Bedachungen *****

***** Treibarbeiten. *****

*** Reparaturen gut und billig. ***

***** Prima-Referenzen. *****

Brühl'sche Universitäts-Druckerei

❁ ❁ ❁ **Gießen** ❁ ❁ ❁

mehrfach durch erste Preise ausgezeichnet

z. Z. größte Druckerei Oberhessens

liefert

Drucksachen aller Art f. Studentenverbindungen
sowie Dissertationen, Karten mit Zirkel etc.,
alle Geschäftsdrucksachen, Kataloge, Familien-
drucksachen, Broschüren, Bücher etc. pünktlich,
preiswert und stilrein.



— **Gießener Anzeiger** —

Generalanzeiger, Amtsblatt für den Kreis
Gießen

ist die größte und angesehenste Tages-Zeitung
zwischen Frankfurt und Kassel und bietet für
Inserate sichersten Erfolg.

Abonnementspreis vierteljährlich Mk. 2.20 frei in's Haus,
durch die Post Mk. 2.00 ohne Bestellgeld.



Carl Becker

Kunst- und Handels-Gärtnerei

44 Seltersweg **GIESSEN** Seltersweg 44

— Telephon Nr. 13. —

Kranz- und Bouquet-Binderei. Decorationen.
Grosse Culturen u. Vorräthe von blühenden u. Blattpflanzen.

Neuanlage u. Instandhaltung von Gärten.

Pläne und Kostenanschläge gratis.

Prompte Bedienung. ♦ ♦ Billige Preise.

Wilh. Bohling, Giessen

Kaplansgasse 14. * Gegründet 1875. * Kaplansgasse 14.

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft.

==== *Spezialität:* ====

Moderne Polstermöbel und Betten
in bekannter Solidität.

❁❁ **Möbelstoffe und Tapeten.** ❁❁

Linoleum etc. etc.

❁ GIESSEN ❁

Café Ebel

(Inhaber: Carl Balzer Erben)

❁❁❁ 9 Burggraben 9 ❁❁❁

nahe der Stadt-Kirche.

Altrenommierte Restauration.

Vorzügliche Küche, Weine und Biere.

Mittagstisch von 1 Mk. an.

Logis gut und billig.

Grosser schattiger Garten.

Kegelbahn. ❁ Billard.

☞ *Vereins-Lokal des Deutschen und
Österr. Alpenvereins, Section Oberhessen.*

❖ ❖ **Giessen** ❖ ❖
Hotel Grossherzog
❖ **von Hessen** ❖

verbunden mit
Restaurant, Wiener Café

und schattigem Garten. ❖❖

Besitzer: Gottlieb Naheimer.



Mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet.
Elektr. Licht. ❖ Centralheizung. ❖ Bäder.

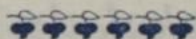


Neue aufs feinste eingerichtete Fremdenzimmer und Salons.



Feine Küche.

❖❖ **Weine nur von ersten Firmen.** ❖❖
Spezialität: Moselweine.



Den H. H. Geschäftsreisenden Preisermässigung.
5 Minuten v. den Bahnhöfen. Hausdiener zu allen Zügen.

Fritz Eccarius

Wilhelm Orbig Nachfolger

7 Markt **Giessen** Markt 7.

Grösstes Specialgeschäft

für

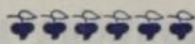
Gasbeleuchtung, Electriche Beleuchtung,

Petroleum-Beleuchtung.

Reizende Neuheiten für Geschenke passend!

⚒ **Joh. Fischer** ⚒

19 Alicestrasse **Giessen** Alicestrasse 19.



Kohlen en gros und en detail.



Vertreter der leistungsfähigsten Zechen
des Ruhrgebietes.



Giessen.



Hôtel Kuhne

vis-à-vis den Bahnhöfen und der Post.

Telefon No. 123.



Telefon No. 123.



Altrenommiertes Haus ersten Ranges, der

Neuzeit entsprechend eingerichtet, ❀ ❀

mit grossem schattigen Garten.



Besitzer:

Z. Haubach.

A. Kröll Söhne

Telephon 284 **GIESSEN** Seltersweg 12

Eisenwaren = Handlung

==== *Öfen und Herde* ====

Haushaltungsmaschinen und Küchengeräthe etc.

Eisschränke und Gartenmöbel

//// //// **Baubeschläge.** //// ////

H. Kühn, Giessen

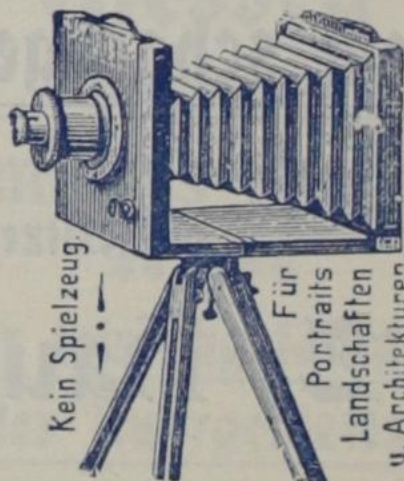
Seltersweg 36

☛ **Papier- & Kunsthandlung** ☛

Agentur & Lager
von

**J. C. König &
Ehardt**
Hannover

Geschäftsbücher-
Fabrik, Buch- und
Steindruckerei.



Kein Spielzeug.

Für
Portraits
Landschaften
u. Architekturen.

Grosses Lager
von

Apparaten &
Utensilien

für

**Amateur-
Photographen.**

Heinrich Lather

Lohnkutscher

Wallthorstr. 41 **GIESSEN** Wallthorstr. 41

empfiehlt einem verehrlichen Publikum seine im besten Zustande befindlichen, mit allem Komfort ausgestatteten

■■■■■■■■ **Fuhrwerke** ■■■■■■■■

bestehend in

Droschken,  Coupés und
Landauern, Sommerwagen

zu billigen Preisen.

GIESSEN.

❁❁ Giessener Festsaal ❁❁

CAFE LEIB

Ferdinand Harnickel

Wallthorstrasse 38.

Restauration zu jeder Tageszeit.

Reine Weine. Helle und dunkle Biere.

Anerkannt gute Küche.

— Mittagstisch von 12—2 Uhr. —

Grosser Konzert- und Theater-Saal.

❧ GIESSEN. ❧

Georg Leib & Sohn

Inh. Heinr. Leib

~ Herrenkleidermacher ~

Wallthorstrasse 34.

Gegründet 1844.

Reichhaltiges Stofflager
in nur besten Qualitäten
verschiedener Preislagen.

Volle Garantie tadellosen
Sitzes bei feinster Arbeit
und Ausstattung.

❧
Fachgemäss
sorgfältigste Reparaturen.

❧
Streng reelle
und prompte Bedienung.

❧ Modewaarenhaus ❧

Carl Nowack

GIESSEN

— Seltersweg 85. —

Kleiderstoffe. ❧ Damenconfection.


Specialität: Seidenstoffe.


❧ Grösstes Specialgeschäft am Platze. ❧

Aug. Montanus Nachf.


Inh.: Gebr. Imheuser

Marktplatz 9—10 **GIESSEN** Marktplatz 9—10.

Grösstes
Specialgeschäft am Platze
für
Damen- und 
Herrenmodewaren.



Eigenes Atelier im Hause.



✻ Trauerkleider ✻
in grosser Auswahl.

I Träger, Säulen
Eiserne Röhren
Landwirthschaftl.
Geräthe u. Maschinen

Alleinverkauf f. d. In- u. Ausland
des
„Deutschen Förster-Ofen“
System B. Borggreve
G. M. S. 145001.

Eisen-, Metall-
u. Emaille-Waren
Hauswirthschaftl.
Geräthe u. Maschinen

Emil Pistor Nachfolger

Inhaber: H. Selbst & L. Schüssler

Marktstrasse 10 **Giessen** Telephon 61.

Werkzeuge
Stahl - Achsen
Stab- u. Façon-Eisen
Bau- und
Möbelbeschläge
Cement v. Dyckerhoff

Musgrave's
Original Irische Oefen.
Riessner Oefen, Regulier-Oefen.
~ Kochherde ~
schwarz und emallirt.

Eisschränke
Gartenmöbel
Waschmangen
Waagen u. Gewichte
Flaschenschränke



Giessen



Billige, preiswerte und
gute Marken in Rädern.



Reparaturen gut, schnell
und billig.

Joh. Fr. Schaaf, 44 Wetzsteinstrasse 44.

Renommiertestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft in Giessen.

Aquarien - Fabrik
und
Tuffstein-Handlung
Rud. Rödiger

43 Wallthorstr. **GIESSEN** Wallthorstr. 43.

Prämiiert:

1889 Magdeburg. ♦ 1897 Frankfurt a. M.
1898 Giessen.

Tuffsteine, Laubfroschhäuser,
selbstthätige Fontainen,
Blumentische mit Fontaine.
Alle Aquarien-Zuthaten und -Pflanzen.

Spenglerei. * Installation.

Bau- und Wirtschafts-Spenglerei.

Grosses Lager von

Lampen und Küchengeräten etc.

Bierleitungen. Badeeinrichtungen.

**Gas- und Wasseranlagen,
Kloset-Einrichtungen.**

Cistercienser-
Abtei

Arnsburg

in der Wetterau.



Geschichte
und Beschreibung
des Klosters,
zugleich
Führer
durch die
Ruine.

Von
Dr. Bruno Sauer und **Dr. Carl Ebel**
Professor an der Universität Giessen. Kustos an der Univ.-Bibliothek
Giessen.

— Preis: 1 Mark. —

Gedichte von Johanne Lein,
der 80 jährigen Giessener Volksdichterin.

Mit Porträt von **J. Lein** und Geleitwort von **Alfred Bock.**
In elegantem Kartonband mit Goldschnitt M. 1.50

Studentenleben in Giessen vor 100 Jahren!


Eulerkappers Leben u. Leiden.

Eine tragisch-komische Geschichte
von Friedrich Christian Laukhard.

Facsimile-Druck nach der Ausgabe von 1804. Kartonirt.

— Preis: M. 2.50. —

J. RICKER'sche Verlagsbuchhandlung in GIESSEN.



Julius Schulze

Seltersweg 1 **GIESSEN** Ecke Kreuzplatz.

Aeltestes Tricotagen-Specialgeschäft
am Platze.



Benger's Pallas - Tricot - Unterkleidung.
Schönherr's poröse Unterkleidung.
Alleinverkauf für Giessen.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung.
Touristenhemden, Maccohemden, Unterjacken und
-Hosen, Netzjacken, Filetjacken.

Sweater, Sportstrümpfe und Gürtel,
Hosenträger, Handschuhe, Socken.

Weisse und farbige Oberhemden, Herren-
kragen, Manschetten, Vorhemden, Shlipse.

*Prompter Versandt nach
auswärts.*



—❖❖ Giessen. ❖❖—

Karl Schäfer

Bau- u. Möbelschreinerei mit Motorbetrieb

59 Wallthorstrasse 59

Billige Preise! * Prompte Bedienung!

Prima Referenzen.

Herren-Garderobe nach Maass.

Grosses Lager in sämtlichen

Herren-Artikeln.



A. Schuster & Co., Giessen
Sonnenstrasse 15. * * * * *

Specialität:

Sport-Artikel

und Sport-Bekleidung.

—❖❖ *Militär-Effecten.* ❖❖—



A. & G. Wallenfels

Marktplatz 21 **GIESSEN** Fernsprecher
No. 46

renommirteste und leistungsfähigste Bezugsquelle für
Colonialwaren en gros u. en detail

Delicatessen Südfrüchte

Gemüse- Obst- Fleisch- und Fisch- Conserven

Fleisch-Extract Pepton Tropon Plasmon

Sanatogen Somatose Cibils und Maggi

Thee's Chocoladen und Cacao's

Rum Arac und Liqueure

Deutsche Weiss- und Roth-Weine

Spanische, griechische, Ungar- und Bord.-Weine

Deutsche und französische Schaumweine

Div. Sorten Heil- und Tafelwasser

Droguen und Farbwaren

Laecke Pinsel Stahlspäne Bodenwiesse

Schwämme Fensterleder Muscheln etc.

Cigarren und Tabake

Man verlange **Special-Preislisten** über Weine

Spirituosen Liqueure Punsch-Essenzen Fruchtsäfte

Mineralwasser sowie über alle Sorten Conserven

gratis und franco

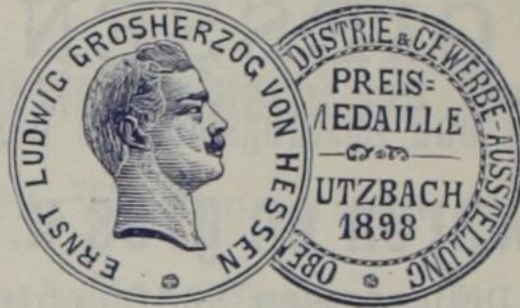
— *Prompter Versandt nach auswärts* —

Zweimal täglich Eintreffen frischer Tafel-Butter!



❧ **GIESSEN.** ❧

Atelier für Photographie I. Ranges.



Christian Zimmer

2 Ludwigsplatz 2.

Täglich geöffnet von 8—7 Uhr,
Sonntags von 9—5 Uhr.

Künstlerische Porträts in jeder Ausführung.
Übermalung in Öl, Aquarell und Pastell.

Moment = Kinderaufnahmen.

Gruppen und Landschaften.

Die Aufnahmen finden in meinem neu erbauten,
der Neuzeit entsprechenden und mit allem Comfort
ausgestatteten Atelier statt.

Ausstellung von Photographieen an meinem Hause
(Ludwigsplatz 2), am Bahnhof vis-à-vis der Haupt-
post und am Marktplatz.

Sommerfrische Guntersau

bei Weilburg.

Schönste, gesundeste und ruhigste Sommerfrische
des Lahn- und Weilthals.

Gesuchtester Kurort für Familien.

Sehr billiger Pensionspreis bei ausgezeichneter Verpflegung. Grosser schattiger Garten mit gedeckter Halle für grössere Gesellschaften besonders empfohlen.

Besitzer: **H. Gutberlet.**

Luftkurort *Laasphe a. d. Lahn*

Hotel und Pension G. Kohlstaedt.

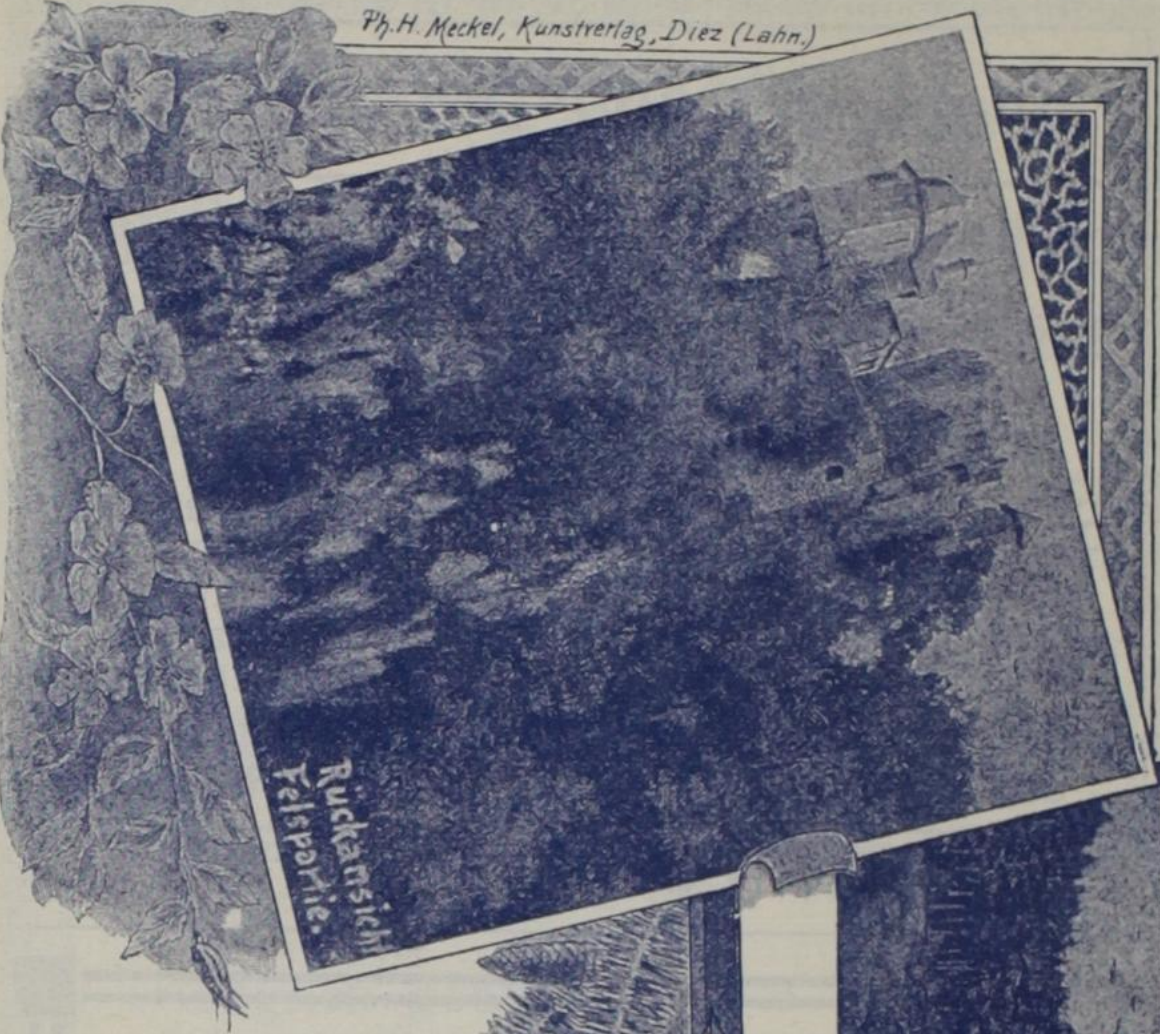
10 Minuten vom Bahnhof.

In unmittelbarer Nähe des Waldes mit herrlicher Aussicht.

22 Zimmer, Salons und 35 Betten.
Badeeinrichtung.

Telephon. * Solide Preise. * Elektr. Lichtanlage.

Ph. H. Meckel, Kunstverlag, Diez (Lahn.)



Hohlenfels.

Hohlenfels.

Burgruine u. Schloss.

Bahnstation Hohlenfels.

($\frac{1}{2}$ Stunde von Station Zollhaus).

Luftkurort. — Mitten im Walde mit prachtvoller Nah- und Fernsicht. — Ruhiger, angenehmer, gemüthlicher Aufenthalt. — Gute, kräftige, bürgerliche Küche und vorzügliche Pension.



Inhaber: **Feinrich Schmidt.**

Limburg a. d. Lahn.

Nassauer Hof

Altrenommiertes Hôtel mit schönem Garten.

2 Minuten vom Bahnhof.

 **Weinhandlung.** 

Fernsprecher No. 19. * Besitzer: G. Stierstaedter.

Limburg a. d. Lahn.

Preussischer Hof.

Altrenommiertes Gasthof in nächster Nähe des
Bahnhofs und der Post.

— Garten am Hause. —

Gute Küche. Reingehaltene Weine.

Besitzer: Jos. B. Hilf.

✱ **MARBURG.** ✱

Telephon
36.

N. Freidhof's

Telephon
36.

= Hôtel und Restaurant =

(Inhaber: Carl Freidhof)

3 Kasernenstrasse 3, Ecke der Universitätsstrasse
empfiehlt sich einem geehrten hiesigen Publikum, sowie allen
Besuchern Marburgs.

Anerkannt gute Küche. Weine und Biere
von den renommiertesten Firmen.

Billard. ✧ Gesellschaftssaal. ✧ **Vorzügliche Betten.**

Omnibus-Verbindung mit dem Bahnhof.

Marburg a. d. Lahn.

Berg und Wald umschlossene, altertümliche Stadt mit
interessanten Bauten, reizenden Anlagen und Aussichts-
punkten und herrlicher Umgebung.

Schloss mit Staatsarchiv und Altertümersammlung.

Elisabeth- und Marienkirche mit reichen Kunstschatzen.

—•— **Universität (ca. 1200 Studierende.)** —•—

Bibliothek, botanischer Garten, Gymnasium, Ob.-Realsch.,
höh. Töchter- und Fachschule, Pensionate.

Mässige Steuer. Billige Mietpreise. Quellwasserleitung.

Günstige Gesundheitsverh. Angenehmst. gesellsch. Leben, d. Museum
mit polit. und wissenschaftl. Lesezimmer, reiche musikalische Genüsse.

Touristen, sowie auch Rentnern und Pensionären d. Zivil- u. Militärst. zu
dauerndem Aufenthalt sehr zu empfehlen.

Auskunft erteilt

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Bad Nassau a. d. Lahn.

Restauration

auf der

Stammburg Nassau Oranien.

Vom Bahnhof Nassau in 25 Minuten erreichbar

über die Kettenbrücke am Denkmal des Reichsfreiherrn von u. zum Stein u. an der Ruine Stein vorbei.

Aufstieg durch herrliche Waldung auf wohlgepflegten Wegen.

Herrlichster und schönster Punkt im Lahnthal mit unvergleichlich schönem Fernblick auf Stadt und Bergdörfchen, und Seitenthäler.

Der Burghof bietet angenehmen Aufenthalt.

Wohlgepflegte Beetanlagen inmitten der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Ruinen.

Bei schlechter Witterung Schutz in einer neuerbauten Halle.

Wein * Bier * Kaffee * Kalte Küche

Bei Vorausbestellung auch für Schulen und grössere Gesellschaften.

— Frühstück nach Wahl. —

Civile Preise. Aufmerksame Bedienung.

Josef Bauer, Restaurateur.

Der Aufstieg zur Burgruine Nassau Oranien ist sehr zu empfehlen.

— Siehe Text Seite 202. —

Bad Neuenahr.

Hôtel Carl Schroeder

Pension.

Hôtel I. Ranges, gegründet 1883.

Rococo-Speisesaal inmitten schattiger Anlagen (300 Personen fassend).

Eigentümer:

Carl Schroeder.

Telegramm-Adresse:

Carl Schroeder, Neuenahr.

An der Hauptstrasse, 5 Minuten vom Curgarten, nahe der Trinkhalle und Bäder.

80 comfortabel eingerichtete, grosse und gesunde Zimmer, 21 mit Balcon.

Lese- u. Conversationssäle. Bäder u. Massage im Hause.

Grosse, schattige Parkanlagen umgeben den Gasthof.

Omnibus an allen Zügen. * Fernsprecher No. 21.

Elektrische Beleuchtung in allen Zimmern.

Es wird gebeten, auf den Vornamen **Carl** besonders zu achten.

Interessenten erhalten auf Verlangen gratis und franco die Broschüre:

Bad Neuenahr,

seine Wirkungen, Orts- und Curverhältnisse sowie die diätetische Behandlung der **Zuckerharnruhr** (Diabetes mellitus).

Nach den Erfahrungen hiesiger Badeärzte und officiellen Quellen bearbeitet von

Carl Schroeder, Eigentümer des Hôtel Carl Schroeder.

Kurort Schmitten im Taunus.

Gasthaus zum Ochsen.

— (Inhaber: Anton Ochs.) —

Touristen und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen.

Neuerbautes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Logierhaus mit prachtvoller Aussicht, Veranda und Garten. Vollständige, vorzügliche Pension per Tag von M. 3.50 an, Kinder nach Übereinkunft, Mittagessen à M. 1.20. Logis und Frühstück M. 1.50. Postverbindung mit Anspach täglich 2 mal. Telephonverbindung. Nähere Auskunft wird gerne erteilt.

Anton Ochs,

Gasthaus zum Ochsen, Schmitten im Taunus.

WEILBURG.

Hôtel „Deutsches Haus“.

Altrenommiertes, durch vorzügliche Küche wohlbekanntes Haus in unmittelbarer Nähe des Schlossgartens.

— *Table d'hôte* von 12—2 Uhr. —

Restauration zu jeder Tageszeit, reine Weine, helle und dunkle Biere.

Bäder im Hause. Grosser Saal für Vereine. Mässige Preise.

Besitzer: **Carl Planer.**



Weilburg a. Lahn.
Bierbrauerei Friedr. Kurz.
Restaurant mit 
 **Gartenwirtschaft**
Ecke der Limburger- und Bahnhofstrasse.
*Schönste Aussicht auf das Schloss
und die Lahn.*



 **Wetzlar.** 
Hôtel Kaltwasser
Inh.: H. Grethen We.
3 Minuten vom Centralbahnhof gelegen.
Renommiertes Haus, bekannt durch gute Küche,
reine Weine, div. Biere vom Fass.
———— Mässige Preise. ————
Restauration. Grosser Garten.
Bundes-Gasthof des Deutschen Radfahrerbundes.
Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof.



Wetzlar.



= Restauration =



Zur Alten Post

in Mitte der Stadt gelegenes billiges Haus mit
vorzüglicher Restauration.

☼ Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. ☼

Restaurant Kloostergarten

in nächster Nähe der Alten Post gelegen
(*ehemalige Franziskanerbrauerei*).

Grosser geräumiger 
 Concert-Garten

der Neuzeit entsprechend eingerichtet mit
reizender Terrasse und schattigen, waldartigen
Bäumen.

Gute Küche. * Weine aus den renommirtesten Häusern.

Vorzügliches **Lagerbier** stets frisch aus der
Brauerei

Georg Allmenröder, Wetzlar.

WETZLAR.
Hotel Kessel.

(J. Kessel.)

Haus I. Ranges, direct am Bahnhof.

Hausdiener zu jedem Zug am Bahnhof.

Zimmer von Mk. 2 an (incl. Frühstück, Licht u. Service).

Mittagstisch von 12—2 Uhr (ohne Weinzwang).

Pension von Mk. 4 an (mit Zimmer).

— **Warme und kalte Bäder.** —

Grosser, schattiger Garten mit gedeckten Hallen.

Gesellschaftszimmer. Billard. Stallung für 10 Pferde.

Weinhandlung und Versand. — Telephon No. 11.

Georg Ortenbach

WETZLAR

❁❁ **Gross - Weinhandlung.** ❁❁

Proben werden im Hause verabreicht.

Weinstuben mit ausgesuchter Küche.

— Grosses Lager von —

Bremer, Hamburger u. Import-Cigarren.

Wein-Niederlage und Ausschank in **Braunfels** im
Café Aug. Franz, gegenüber dem Schloss-Hotel.

Schnitzler'sche 
 **Buchhandlung**
WETZLAR

Verlags- u. Sortiments-Buchhandlung.

Grosses Lager von
Büchern aus allen Wissenschaften. Geschenks-
werke. Reisebücher und Karten. Schulbücher.

Lokalgeschichtlicher Verlag:
Heimatkunde des Kreises Wetzlar
von **W. Lochau**, Lehrer.

— 182 Seiten, mit Kreiskarte. —

Preis gebunden 1 Mk. 40 Pfg.

Berr, K., Wetzlar und seine Umgebungen. Preis gebd. Mk. 1.50.
Himmelreich, Fr., Greifensteiner Chronik. Preis Mk. 1.—.
— Geschichte des Fürstenhauses Solms-Braunfels. Preis 50 Pfg.
Riemann, Geheimer Bergrath, Der Bergbau und Hüttenbetrieb der
Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere. Preis Mk. 1.—.
Veltman, Dr. H., Geheimer Archivrath. Einige Nachrichten über
das Treffen bei Wetzlar am 15. Juni 1796. Preis 50 Pfg.

Verlag des

= Wetzlarer Anzeiger. =

Amtliches Kreisblatt des Kreises Wetzlar.

Weitaus verbreitetste Zeitung des Kreises Wetzlar.



Buchdruckerei.



German's alter Gebirgs-
Wachholdergeist

von

Robert German, **Kirchheimbolanden**
Rheinpfalz.

Mein alter Gebirgswachholdergeist wirkt kräftig auf die Ab- und Ausscheidungen des Körpers, Nieren und Blasen, stärkt den Magen, befördert die Verdauung, leistet bei Wassersucht gute Dienste. Er beschleunigt den Wasserabfluss, ist daher ein wirksames Mittel bei Harnleiden, ferner bei Hautausschlägen und Blutstockungen. Wachholder gilt als Heilmittel, ebenso schützt er vor ansteckenden Krankheiten wie: Influenza, Cholera etc. Nach dem Genuss von fetten oder schwer verdaulichen Speisen, schlechtem Wasser, verschiedenen oder zu kalten Bieren, bekommt mein Wachholder vorzüglich.

Preis der $\frac{3}{4}$ -Ltr.-Fl. Mk. 1.50.

Versandt von 2 Flaschen an unter Nachnahme überallhin.

Pilulae roborantes Selle.

Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. Bleichsucht, Nervosität, Verdauungsstörungen, allgem. Schwächezustände, Reconvalescenz, Altersschwäche. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen.“ — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke in Kosten, Provinz Posen**, zu beziehen à Schachtel 1,50 M.

==== Depots: ====

Giessen, Pelikan-Apotheke; Würzburg, Rosen-Apotheke; München, Adler-Apotheke; Frankfurt a. M., J. M. Andreae; Berlin, Schering's grüne Apotheke.

Münchener Lodenfabrik

Joh. Gg. Frey,

MÜNCHEN, Windenmacher- u. Maffeistr.

== Aelteste Lodenfabrik Deutschlands ==

fabriziert aus besten Wollen

wasserdichte Loden

Gebirgsloden, Tuche, Velour, Melton, Damenloden

und verarbeitet solche in

— eigener Schneiderei —



zu Havelocks, Kaiser-
u. Wettermänteln,
Joppen, Strapazier- und
Sportanzügen,
Damencostumes,
dadurch beste Garantie
für reelle und preiswerte
Bedienung.

Neuer illustrierter Preis-
courant und reichhaltige
Musterkollektion franko zu
Diensten.

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Künzel - Soldan
Grossherzogtum Hessen
Lebensbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.



Zweite, umgearbeitete Auflage.

Mit dem Bildnis und Facsimile Sr. Kgl. Hoheit des
Grossherzogs **Ernst Ludwig von Hessen.**

Gewidmet Sr. Kgl. Hoheit Ernst Ludwig, dem Grossherzog
zu Hessen und bei Rhein.

Lex. 8°. XIV, 786 Seiten.

Preis geheftet Mk. 8.—, in eleg. Leinenband Mk. 10.—,
in gedieg. Halbfranzband. Mk. 10.50.

 **Bestes Werk über Hessen!** 

Der reichhaltige Inhalt des Werkes gliedert sich in 7 Bücher und zwar:

Erstes Buch: Geschichts- und Kulturbilder.

Zweites Buch: Geschichte Hessens aus dem Munde der Dichter.

Drittes Buch: Mundarten des Grossherzogtums Hessen und bei Rhein.

Viertes Buch: Hessische Sagen und Volksschwänke.

Fünftes Buch: Hessische Volkslieder.

Sechstes Buch: Industrie und Gewerbe im Grossherzogtum Hessen. Von
Regierungsrat Dr. *Edm. Hesse* in Darmstadt. Topographische,
geologische und statistische Übersichten. Von *Th. Tecklenburg*,
Grossh. Ober-Bergrat in Darmstadt.

Siebentes Buch: Geschichte Hessens in Übersichten. Von Prof. *F. Soldan*.

Das Neuerscheinen des Werkes ist von der gesamten Presse als ein
litterarisches Ereignis von grösster Wichtigkeit begrüsst worden und die
Neubearbeitung hat durchgängig die ausgezeichnetste Beurteilung gefunden.

Darmstädter Zeitung:

Alles in allem genommen ist die neue Ausgabe von Künzels „Grossherzogtum Hessen“ eine echte Perle deutscher Volkslitteratur, möchte sie nur auch bis in die tiefsten Kreise des hessischen Volkes Verbreitung finden, und möchten alle, die dazu berufen sind, Vaterlandsliebe, Treue zum angestammten Fürstenhaus, edle Sitte, Bildung des Herzens, Sinn für Wissen und Erwerbung nützlicher Kenntnisse im Volke zu verbreiten, sich dafür bemühen, den Eingang des Buches in **Haus, Familie und Schule** mit allen Kräften zu fördern. Die äussere Ausstattung des Werkes ist vorzüglich, der Preis mässig.

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Geschichte des Grossherzogtums Hessen

vom Auftreten der Chatten bis zur Gegenwart.

Von Professor **F. Soldan.**

8°. VIII, 220 Seiten. Mit Titelbild „Landgraf Philipp der Grossmütige“.
Geheftet 3 Mk., in eleg. Leinenband (Farben- und Golddruck) 4 Mk.
Luxusausgabe in Prachtband mit Goldschnitt 6 Mk.

Inhalts-Verzeichnis:

I. Älteste Zeit, 1—1247. Die Chatten und die Römer. — Die Chatten und das Frankenreich. — Die Einführung des Christentums bei den Chatten = Hessen. — Hessen in der Zeit Karls des Grossen. — Die Konradiner, Werner, Gisonen. — Hessen unter den Landgrafen von Thüringen. — *II. Ausbildung der Landgrafschaft Hessen, 1247—1567.* Der hessisch-thüringische Erbfolgestreit. — Heinrich I. das Kind von Hessen und seine Söhne Johann und Otto. — Heinrich II. der Eiserne. — Hermann der Gelehrte. — Ludwig I. der Fried-

fertige. — Ludwig II. der Freimütige. — Heinrich III. der Reiche. — Wilhelm I. — Wilhelm II. — Wilhelm III. — Philipp der Grossmütige. — *III. Die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, 1567—1806.*

Georg I. der Fromme. — Ludwig V. der Getreue. — Georg II. der Gelehrte. — Ludwig VI. — Ludwig VII. — Ernst Ludwig. — Ludwig VIII. — Ludwig IX. — *IV. Das Grossherzogtum Hessen-Darmstadt, 1806 bis zur Jetztzeit.* Ludwig I. — Ludwig II. — Ludwig III. — Ludwig IV. — Ernst Ludwig.



Aus einer längeren Besprechung:

„... Mit hohem Interesse folgt der Leser der mit durchsichtiger Klarheit geschriebenen Darstellung des Verfassers und durchlebt nochmals im Geiste all die schweren Kämpfe und Mühen mit, unter denen tüchtige Fürsten und Staatsmänner allmählich das jetzt so wohl arrondierte und organisierte Hessenland geschaffen haben.“

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Hessens Fürstenfrauen

von der heiligen Elisabeth bis zur Gegenwart
in ihrem Leben und Wirken dargestellt von

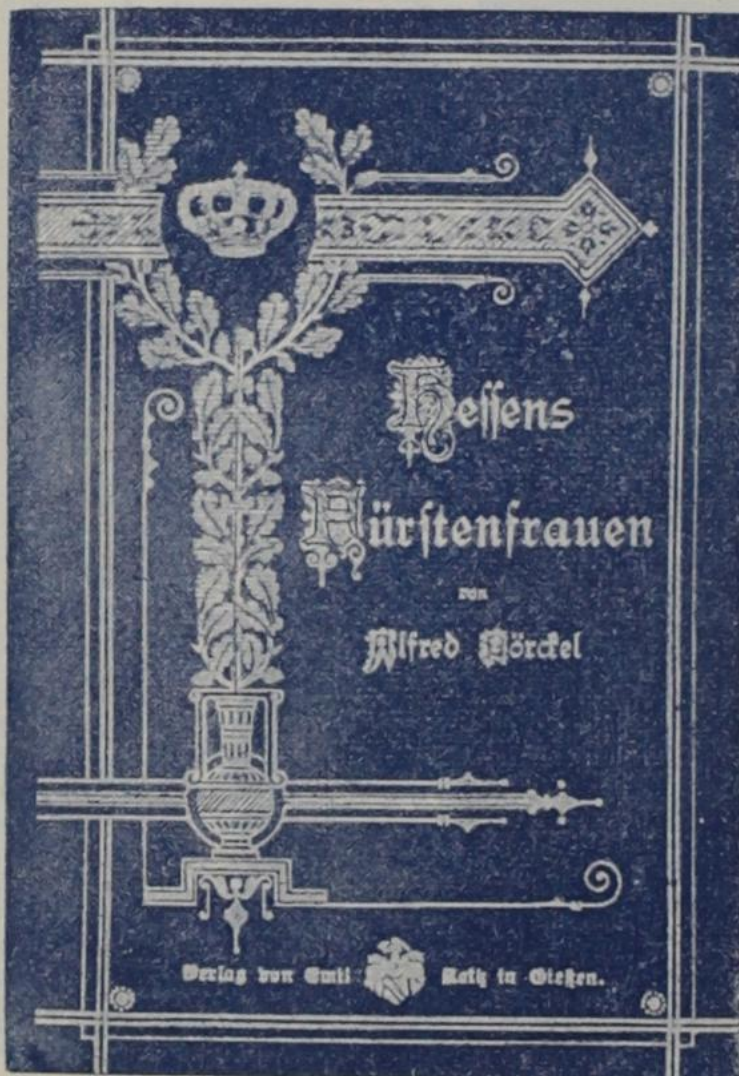
Alfred Börckel,

Hofrat, Bibliothekar an der Mainzer Stadtbibliothek.

Die Widmung des Werkes ist von Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin Viktoria Melita, Gemahlin Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein, huldvollst angenommen worden.

Mit 16 Porträts und zahlreichen Vignetten. Gross-Oktav-Format.
XII und 152 Seiten.

Geheftet 3 Mk., in eleg. Leinenband 4 Mk.



In diesem Werke werden sämtliche hessische Fürstenfrauen, von der Stammutter „*Elisabeth die Heilige*“ bis zur dermaligen Grossherzogin „*Victoria Melita*“, in lebensvollen Charakterbildern und chronologischer Reihenfolge zur Darstellung gebracht. Der Verfasser schildert nach getreuen Ueberlieferungen das Leben und Wirken der einzelnen Fürstinnen im Kampfe mit den Nöten der Zeit, wie im Sonnenschein des Glückes und unter dem Sternenhimmel der Freude.

Es erschien auch eine „**Fürsten-Ausgabe**“ in Folioformat, gedruckt auf feinstem Kunstdruckpapier in Gold-, Rot- und Schwarzdruck, mit 16 Originalphotographien, Vignetten, Initialen, Zierleisten; in hervorragend schöner Ausstattung, gebunden in feinstem Lederband (Prachtband) mit Goldschnitt.

Preis: **20 Mk.**

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Bei vielen Standesämtern amtlich eingeführt.



Die **Familien - Stammbücher** werden jetzt von allen Standesämtern, Pfarrämtern u. s. w. benutzt. Der praktische Gedanke hat sich dank der Unterstützung der Behörden rasch eingebürgert.

Viele kennen diese so sehr wertvolle Einrichtung noch nicht, diesen wird es lieb sein, für ihre Kinder noch nachträglich selbst das einzutragen, was sonst der Standesbeamte thut.

Das Familien - Stammbuch

ist nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches eingerichtet und enthält Formulare für Standesamt und Kirche.

Vorzüge der Ausgabe sind: Sehr sorgfältige Bearbeitung, vorzügliches Schreibpapier, deutliche Schrift, übersichtlich angeordnete Schemata, gediegene Ausstattung mit Bilderschmuck, handliches Oktav-Format, billigster Preis.

Beigefügt sind die in Betracht kommenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, auch über das Impfwesen. Auf eine würdige Ausstattung ist alle Sorgfalt verwendet worden.

Preis: Einfache Ausgabe in Halbleinenband **50 Pfg.:**

Feine Ausgabe, Ganzleinenband m. Goldschnitt u. Goldpressung **1 Mk.**

— **Vierte Auflage.** —

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Als vorzügliche Jugendschrift bestens empfohlen:

Im Forsthaus Falkenhorst.

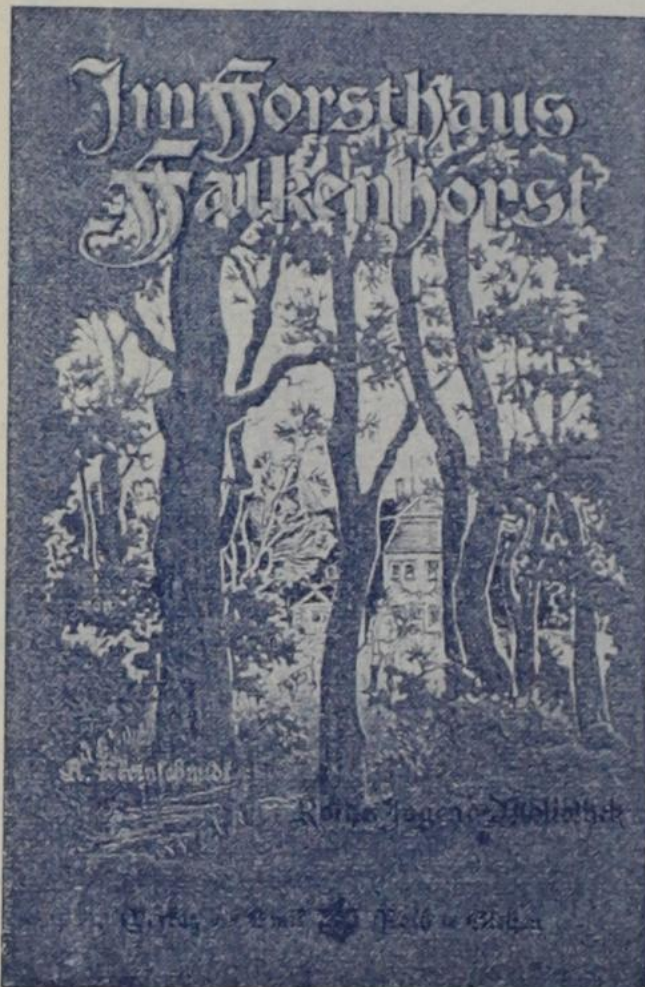
Erzählungen und Schilderungen aus dem Leben im Bergforsthaus und Bergwalde.

Der deutschen Knabenwelt gewidmet von **Albert Kleinschmidt**.

Mit 4 Aquarelldrucken und vielen Textbildern, in Prachtband Mk. 4.—, brosch. Mk. 3.—.

Das Buch will unserer Jugend durch anziehende, aber lehrreiche ruhige Schilderung des Lebens im einsamen Bergwalde den Geist bereichern, das Gemüt veredeln, die Liebe zur Heimat stärken und festigen!

Inhalt: 1. Ankunft in Falkenhorst. 2. Abend im Forsthaus. 3. Auf froher Streife im Frühlingswalde 4. Mancherlei Abenteuer. Heimkehr. 5. Pfingstzeit in Falkenhorst. 6. Sommerleben in Falkenhorst. 7. Zur Herbstzeit in Falkenhorst. 8. In harter Winterszeit.



Herr Forstrat Dr. Dieffenbach schreibt:

„Mit grosser Befriedigung habe ich „Im Forsthaus Falkenhorst“ gelesen. Das Buch ist für Knaben von 10–14 Jahren bestimmt, als Ersatz für die sog. Indianergeschichtchen. In das Gemüt des Knaben solchen Alters bringt es in äusserst anregender und spannender Weise Bilder aus dem deutschen Forst- und Jägerleben ohne Übertreibung, doch die zur Schilderung passenden Ereignisse in den Zeitraum eines einzigen Jahres zusammendrängend. Bei voller Frische im Ausdruck hält sich die Sprache des Verfassers frei von phantastischen Sprüngen und bleibt korrekt und prägnant. Er fesselt die Knaben an seinen Stoff, regt ihr Gemüt an und begeistert sie zu tüchtigem und edlem Thun.

Herr Schulrat F. Polack urteilt in den **Pädagogischen Brosamen** (1901, 2):

Das ist gesunde Lebenskunst, anmutige Wissensbereicherung u. bildende Geistes- und Herzens-

kost. Durch das Buch weht frische Bergesluft und gesunder Waldesduft; Wahrheit und Schönheit gehen Hand in Hand. Nichts von spannenden Abenteuern und doch spannend, nichts von fremdländischem Gewürz, aber heimatwürzig; nichts von unglaublichen Heldenthaten und doch anfeuernd zu rechtem Thun und Leben.

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Ein neues vaterländisches Werk zur Unterhaltung und Belehrung:

Aus deutscher Vorzeit.

Erzählungen für Jugend und Volk

von

Albert Kleinschmidt.

Preis pro Band brosch. Mk. 1.—, in Calico Mk. 1.25.



Band I.:

Brinno, der Chattenfürst.

Aus der
Zeit der Varusschlacht.
8°, 150 Seiten mit Titelbild.



Band II.:

Wehe den Besiegten.

Aus der
Zeit des Germanicus.
8°, 140 Seiten mit Titelbild.



Band III.:

Lindmuth.

Aus der Zeit des
Bonifacius.
8°, 140 Seiten mit Titelbild.

Seine Königliche Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein geruhen die Widmung dieser Sammlung von Erzählungen aus deutscher Vorzeit allerhuldvollst anzunehmen.

Pädagogische Brosamen 1901, Nr. 2. Diese Jugend- und Volksschriften haben alle Vorzüge: geschichtliche Färbung, heimatlichen und vaterländischen Geist, spannende Handlung, fesselnde Charakterzeichnung, schöne Sprache und einen wahrhaft poetischen Hauch.

Schulrat F. Polack.

➡ Weitere Bände in Vorbereitung. ➡

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Deutsche Sagen

in ihrer Entstehung, Fortbildung und poetischen Gestaltung.

Von Professor **Dr. Jakob Nover.**

Band I. Faust. Till Eulenspiegel. Der ewige Jude. Wilhelm Tell.
380 Seiten. Mit 4 Titelbildern.

Band II. Nibelungen. Gralsage und Parcival. Lohengrin.
494 Seiten. Mit 3 Titelbildern.

*Preis pro Band kartoniert M. 2.50,
in Ganzleinwand M. 3.—.*

Novers deutsche Sagen behandeln in übersichtlicher und gemeinverständlicher Weise das Wichtigste und Wertvollste der darüber bis jetzt gewonnenen wissenschaftlichen Resultate, welche, kritisch gesichtet, den gebildeten Leser über den Stand der heutigen Forschung orientieren, ihm ein tieferes Eindringen in unsere Sagenwelt vermitteln und ein besseres Verständnis derselben anbahnen.

Berühmte Forscher auf dem Gebiet der deutschen Sage haben den Arbeiten J. Novers ihre Anerkennung geschenkt.

Von den zahlreichen günstigen Beurteilungen über Nover, Deutsche Sagen, seien hier nur einige angeführt:

Berliner Tagblatt. „Der Verfasser hat sich zweifellos in seinem Thema eine glückliche Aufgabe gestellt, da der Gegenstand seiner Arbeit ebenso interessant als zur populären Behandlung geeignet ist. — Nover zeigt grosse Vertraulichkeit mit der (einschlägigen) Litteratur. Im ganzen wird jeder Leser dieses Buch — mit Nutzen und Genuss studieren.“

Oesterreichisches Litteraturblatt, redigiert von Dr. Franz Schnürer, Wien: . . . „Die vorliegenden Essays geben in **recht ansprechender Weise** eine Darstellung der Entstehung und allmählichen dichterischen Ausgestaltung deutscher Sagen. Im I. Bande hat der Verfasser „beliebte deutsche Volksagen“: Faust, Till Eulenspiegel, den ewigen Juden, Wilhelm Tell — im II. Bande „deutsche Sagen des Mittelalters“: Nibelungen, Gralsage und Parcival, Lohengrin behandelt. Neues Material hat der Verfasser nicht beigebracht, ebensowenig war es seine Absicht, neue Perspektiven in den Stoff zu eröffnen; **die beiden Bücher bieten eine auf fleissiger Lektüre älterer und neuerer Quellen beruhende Einführung in das Reich der deutschen Sagenwelt in einer Form und Auffassung, die das Werk besonders als Geschenk an begabtere Schüler geeignet erscheinen lassen.** Als Lektüre für die reifere Jugend dürften die beiden Bände ihrem Zwecke am besten nachkommen.“

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Empfehlenswerte populär-wissenschaftliche Lectüre.

Büchner, Dr. Ludwig, (Verfasser von „Kraft und Stoff“),

Kaleidoskop. Skizzen und Aufsätze. Mit Vorwort von W. Bölsche. 440 S. Br. *M.* 6.—, Leinenband *M.* 7.—.

— Im Dienste der Wahrheit. Ausgew. Aufsätze aus Natur und Wissenschaft. 468 S. Br. *M.* 6.—, Leinenband *M.* 7.—.

— Am Sterbelager des Jahrhunderts. Blicke eines freien Denkers aus der Zeit in die Zeit. 2. Aufl. 372 S. Br. *M.* 5.—, Leinenband *M.* 6.—.

— Der neue Hamlet. Poesie und Prosa aus den Papieren eines verstorbenen Pessimisten. 196 S. Br. *M.* 2.—, geb. *M.* 2.50.

Büchner, Dr. Alex., Das tolle Jahr. Vor, während und nach 1848. Von einem, der nicht mehr toll ist. Erinnerungen. 380 S. Br. *M.* 4.—, Leinenband *M.* 5.—.

Moleschott, Jac., Für meine Freunde. Lebens-Erinnerungen. Volksausgabe. 326 Seiten. Mit Porträt. Br. *M.* 3.—, geb. *M.* 4.—.

Rau, Albrecht, Empfinden und Denken. Eine physiologische Untersuchung über die Natur des menschlichen Verstandes. gr. 8°. 385 S. Br. *M.* 8.—, geb. *M.* 9.50.

— Ethik Jesu. Ihr Ursprung und ihre Bedeutung vom Standpunkt des Menschentums. gr. 8°. VIII, 221 S. Br. *M.* 4.50, geb. *M.* 5.50.

Bock, Alfred, Aus einer kleinen Universitätsstadt. (Giessen). Kulturgeschichtliche Bilder. 115 S. Mit Porträt von Höp f n e r. Preis geh. *M.* 1.50, geb. *M.* 2.—.

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch

für das Deutsche Volk,

erläutert von

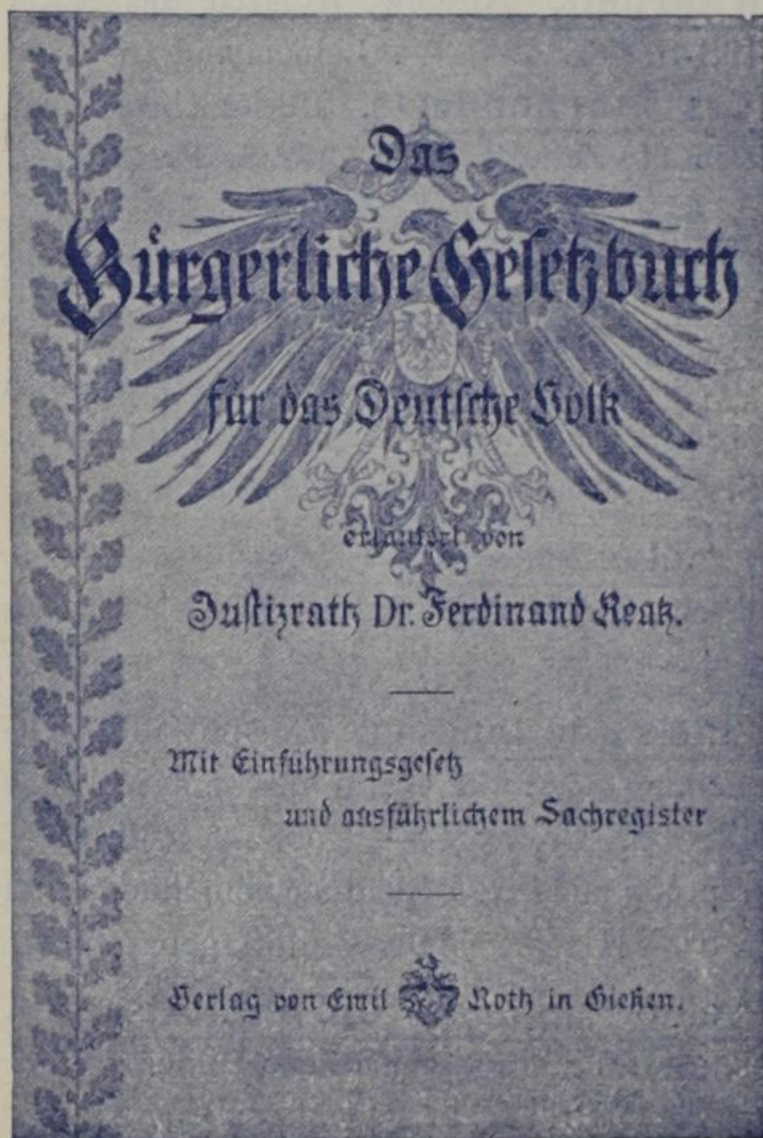
Geh. Justizrat **Dr. F. Reatz** in Giessen,

Mitglied des Vorstandes der Hessischen Anwaltskammer, des Vorstandes des Deutschen Anwaltvereins, der ständigen Deputation des Deutschen Juristentags.

— *Zweite Stereotyp-Auflage.* —

Lex. 8°, VIII, 552 S. Preis br. M 6.—, in eleg. Leinenband M 7.50.

Dieses Werk — anerkannt als **die beste Ausgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches** in gemeinverständlicher Sprache — ist von der gesamten Presse vorzüglich beurteilt; von den Empfehlungen seien nur einige auszugsweise angeführt:



**Zeitschrift für Aktien-
gesellschaften und Der
Handelsgesellschafter.**

Juristische Monatsschrift.
In dem Reatz'schen Buche,
das in jeder Privat- und
Geschäftsbibliothek wegen
seines bleibenden Wertes
einen Platz finden soll, ist
nichts undeutlich oder
zweifelhaft, nein, in
schlichter Sprache, in ein-
facher und klarer Weise
erläutert der Verfasser das
Bürgerliche Gesetzbuch,
so dass wir das Werk aufs
beste empfehlen können.

**Zeitschrift für das ge-
samte Aktienwesen.** Juris-
tische Monatsschrift. . . .
. . . dass demselben keine
andere Arbeit mit dem
gleichen Ziele ebenbürtig
an die Seite gestellt werden
kann.

**Handels-Akademie Leip-
zig.** Diese Erläuterungen
sind sehr reichhaltig und
geistvoll und ermöglichen
daher ein gutes Verständ-
nis des Gesetzes. Das
Werk kann, soweit der
Inhalt in Betracht kommt,
als ein praktisches Buch
empfohlen werden.

Möbel-Fabrik

mit Dampfbetrieb

Wilh. Reiber, Giessen

(Inhaber: Christ. Reiber).

————— (Geschäftsgründung 1815). —————

Verkaufshäuser:

Fabrik:

Seltersweg 38, Löwengasse 1. * Bahnhofstrasse 63/65.

Kunstgewerbliches Etablissement

der

Möbel- und Dekorationsbranche.

Specialität: Wohnungseinrichtungen.

Referenzen u. Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

Permanente Möbel-Ausstellung.



Komplette Zimmereinrichtungen, einzelne Stücke.

Vollständige Betten in jeder Preislage.

Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen, Linoleum, Tapeten, Rouleaux

etc. etc.

Reparaturwerkstätten für alle Arten Möbel.

 Streng reelle Bedienung. 

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Wanderung
durch die
Nördliche Wetterau
von Butzbach über
Münzenberg und Arnsburg zum Pfahlgraben.

Von

Prof. Dr. August Roeschen.

Mit 20 Abbildungen, 2 Grundrissen und 1 Karte.

———— 8°. 94 SEITEN. —————

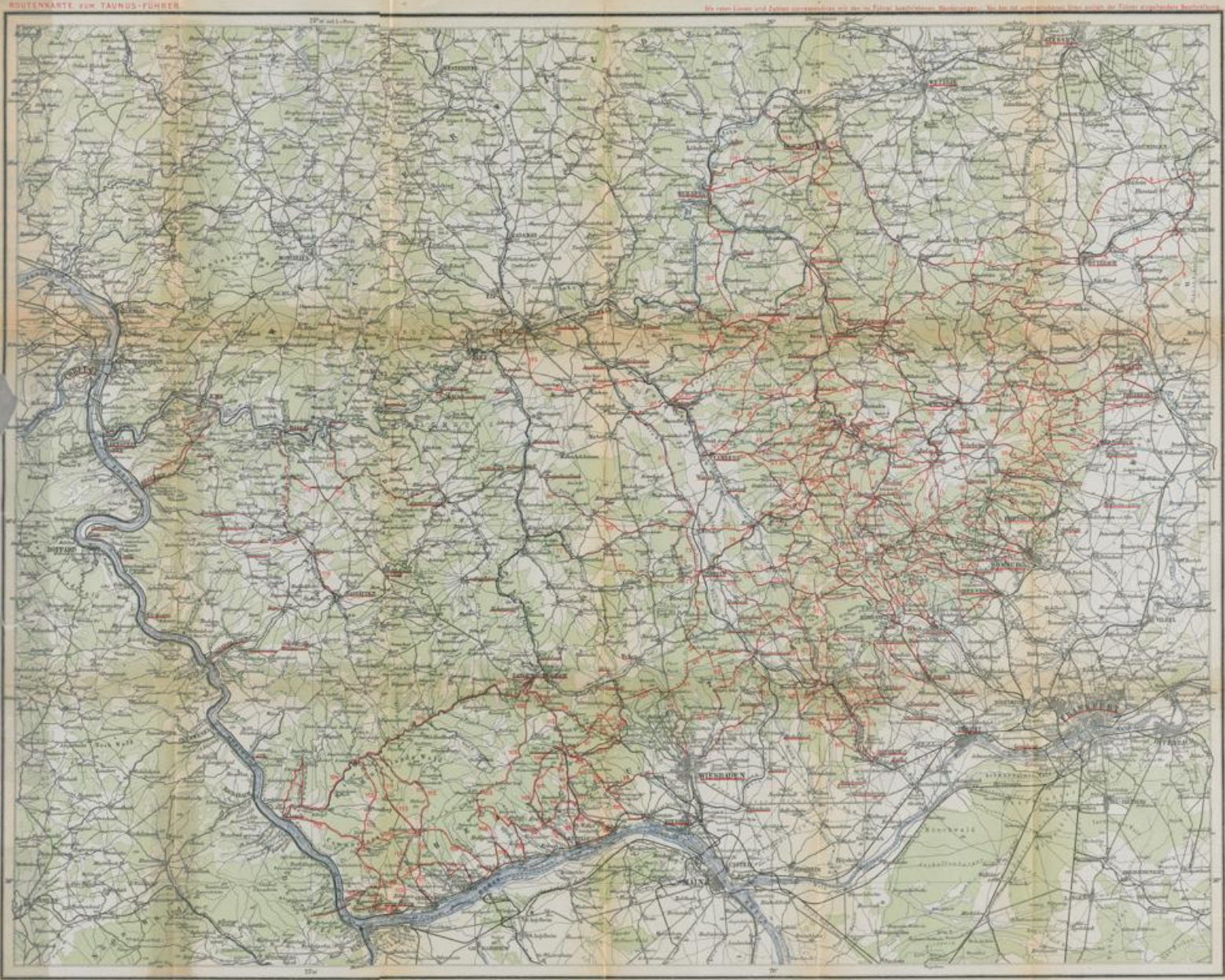
Elegant gebunden, Preis 1 Mk. 50 Pfg.

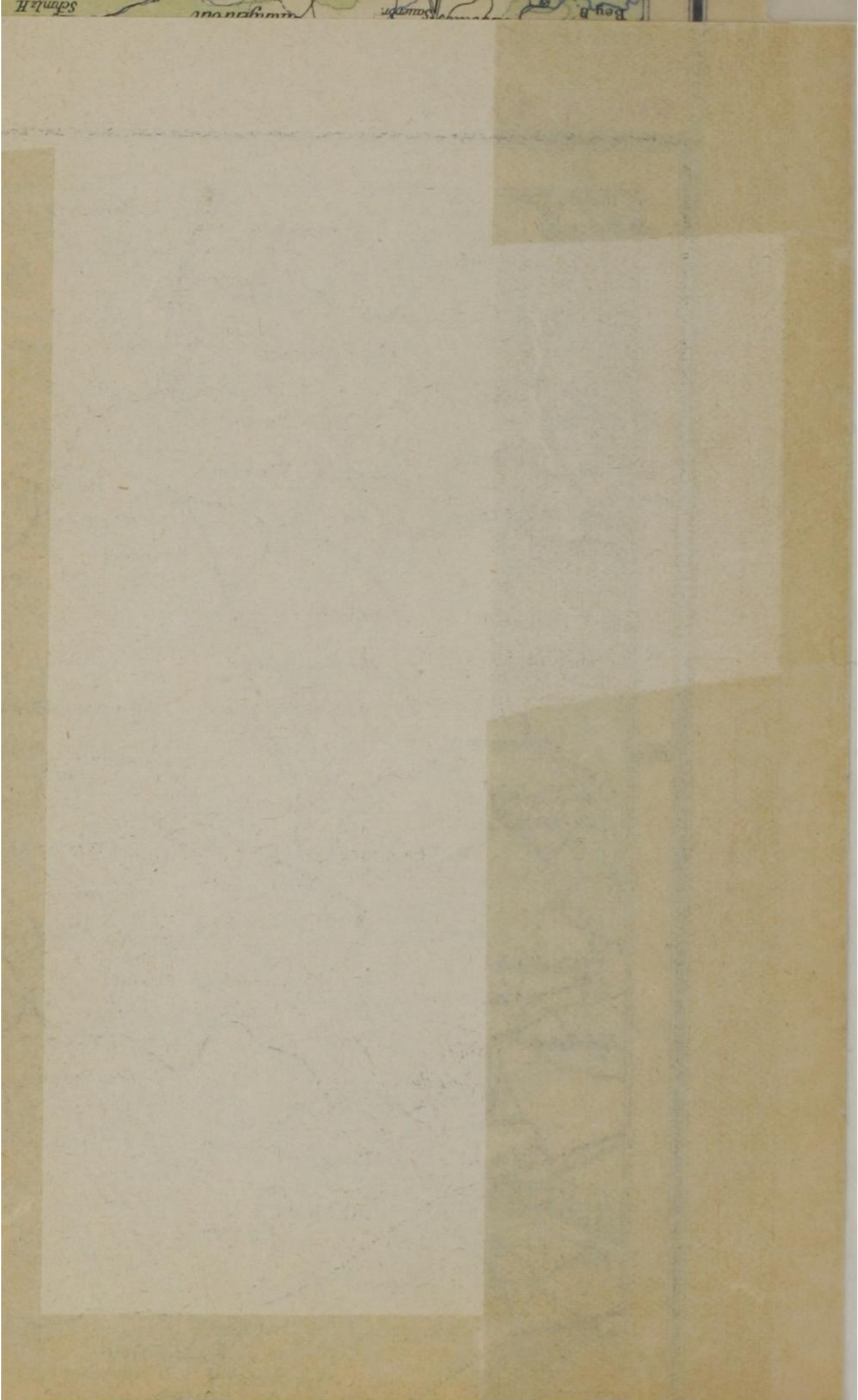
Inhaltsverzeichnis :

Vorwort.

- I. **Butzbach:** Allgemeines. Geschichtliches. Wanderungen durch die Stadt. Von Butzbach nach Nieder-Weisel. Von Nieder-Weisel nach Münzenberg.
 - II. **Münzenberg:** Geschichtliches. Wanderung durch die Burgruine. Besichtigung der Stadt. Von Münzenberg zur Altenburg.
 - III. **Arnsburg:** Geschichtliches. Wanderung durch die Klosterruine.
 - IV. **Der Limes (Pfahlgraben):** Allgemeines über Anlage, Zweck und Richtung des Limes. Besichtigung des Limes.
Namen- und Sachregister. Verzeichnis der Abbildungen. Grundriss der Burgruine Münzenberg. Grundriss des Klosters Arnsburg. Spezialkarte des betr. Gebietes.
-

Dieser neue, in grösster Ausführlichkeit bearbeitete **Führer durch die nördliche Wetterau** durchstreift die Linie **Butzbach, Niederweisel, Rockenberg** mit **Marienschloss, Münzenberg (Burgruine), Kloster Arnsburg** und **Altenburg**. Ausser der zuverlässigen Führung durch die bezeichneten Orte mit ins kleinste gehender Angabe ihrer Merkwürdigkeiten ist auch der daran haftende reiche geschichtliche Stoff in der Schrift behandelt. Insbesondere sind die gerade in dieser Strecke gelegenen neuesten **Limesforschungen** sehr ausführlich berücksichtigt. Der Führer wird ohne Zweifel durch seinen hochinteressanten Inhalt und seine trefflichen und zahlreichen Illustrationen, vorzügliche Ausstattung bei auffallend billigem Preise (M. 1.50) nicht nur allen Touristen willkommen sein, sondern auch von der grossen Anzahl vaterländischer Geschichtsfreunde begehrt werden.





✱

 **Lahnkalk- und** 
Marmor-Industrie

Aug. Gabriel jr., Giessen.

Telefon-Anschlüsse 84 und 88.

~ **Massenfabrikationen.** ~

Kalk- und Marmor-Werke. * Dampfziegelei.
Marmor-Brech- und Mahlwerke.

Regelmässiger Sommer- und Winter-Betrieb.

Zahlreiche vorzügliche Atteste.
Höchste Auszeichnungen auf den beschickten Ausstellungen.

✱

Verlag von Emil Roth in Giessen.

Excursions-Flora

der

Blüten- und höheren Sporenpflanzen
mit besonderer Berücksichtigung des
Grossherzogtums Hessen und der angrenzenden Gebiete.

3. verbesserte und vermehrte Auflage.

Neu bearbeitet von

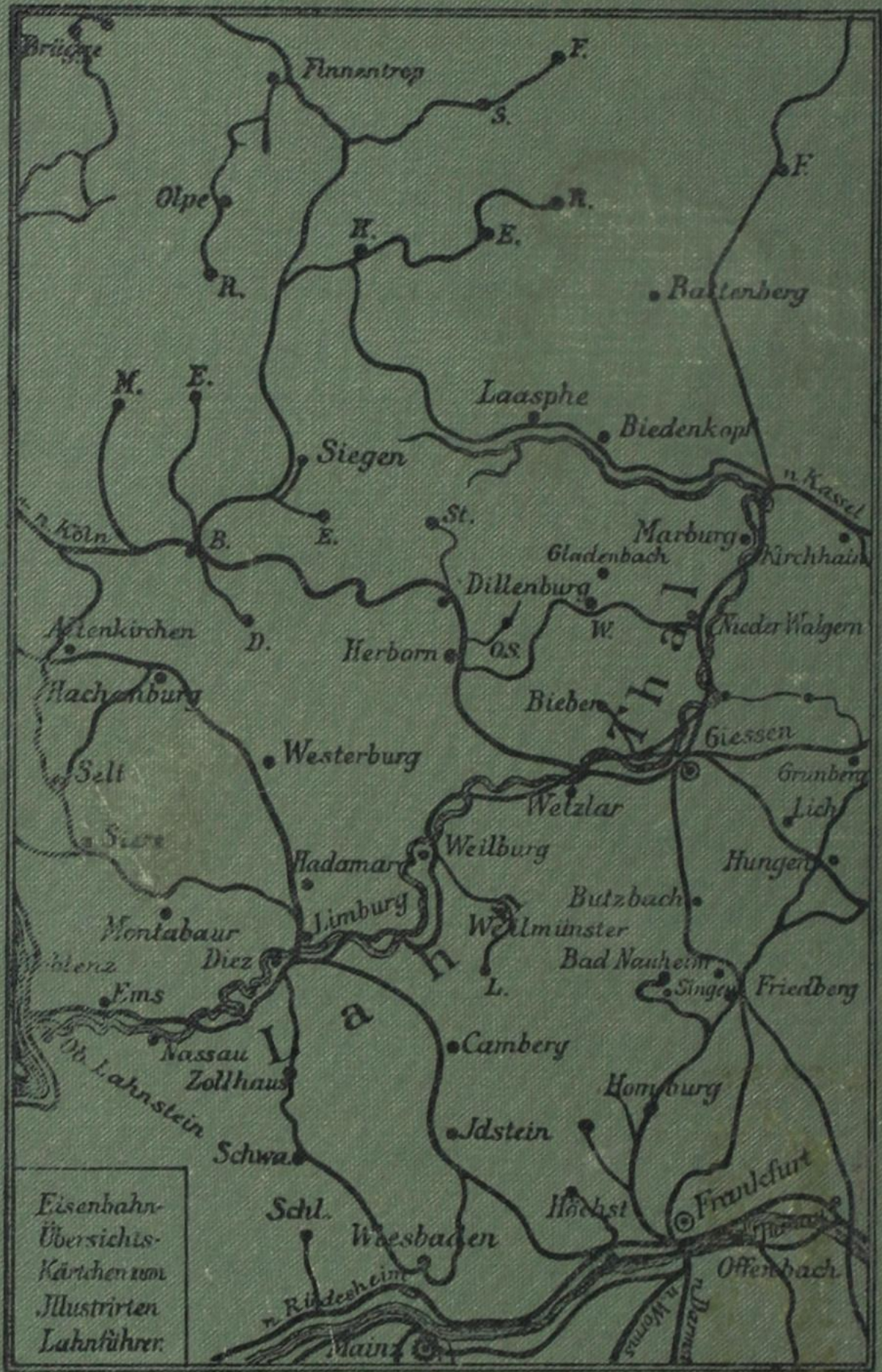
L. Dosch, Schulrat i. P. in Darmstadt.

VIII, 616 Seiten kl. 8^o. Mit 8 Illustrations-Tafeln.

Preis geh. Mk. 5.—, in eleg. Calicoband M. 6.—.

**Anerkannt beste Flora von Hessen und angrenzendem Gebiet,
resp. Mitteleuropa.**

Dieses neue, mit guten Illustrationen versehene und elegant
ausgestattete Werk dürfte sich als Geschenkbuch vorzüglich
eignen.



Verlag von Emil Ruth Giessen.